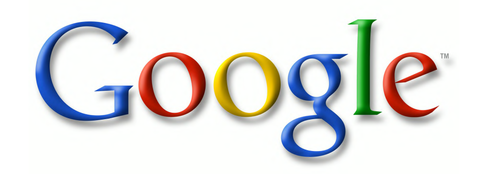


ALEMANNIA

Zeitschrift

für

Sprache, Litteratur und Volkskunde

des

Elsasses und Oberrheins

herausgegeben

von

Dr. Anton Birlinger
Professor an der Universität in Bonn.

Vierter Band.

Bonn
bei Adolph Marcus
1877.

Inhalt

Schweizersitten

1 Kiltgang und Kiltsprüche im Aargau

Die Tobiasnächte, im ATestamente beschrieben, die ritterlichen Probenächte, in den „Tageliedern“ der Minnesänger geschildert; sollten sie sich wirklich übertragen haben auf die beim Landvolk üblichen Kiltnächte, auf jene Nachtbesuche, die da zu vorbestimmten Zeiten und unter ehrbaren Voraussetzungen einem ländlichen Liebespaare stillschweigend gestattet sind? Gewiss nicht. Eine allgemeine, ganze Landschaften und Volksstämme seit Menschengedenken beteiligende Sitte kann nichts Entlehntes und Nachgeahmtes, muss auf diesem Stamm und Boden, dem sie jezt noch eigen ist, selbst gewachsen sein. Darum ist sie denn hier gleichalt wie die Landessage und hat schon in der ersten Befreiungsgeschichte des Volkes eine historische Rolle mitgespielt. Einer der ersten Eidgenossen ist ein namhafter Kiltgänger. Wie derselbe, da die Waldstätte in der Neujahrsnacht 1308 die Vogtsburgen brachen, seinerseits die Unterwaldner Veste Rozberg erstieg und nam, mag uns Tschudi's Chronik I, 239 kurz wiederholen.

„Ein dienstmagt uff der vesti Rotzberg was eins Gesellen von Stans Bul, der verliess (verabredete) mit jra, er wolt Nachtz zu jro uff die Bulschafft kommen am nüwen Jars Abend umb Mitternacht. Die Magt was des Bescheid fro, band das Seil an ein Sul im Fenster und ließ es hinab an Boden gan. Der Gesell zog sich selber hinuff daran ins Schloß, zog mit der Magd in Ihr Kammer zu schertzen ein Stund oder zwo. Mittler wil kam der Bundsgesellen einer nach dem andern am Seil hinuff.“ Im Winterthurer Neujahrsblatt v. J. 1791 ist diese Scene in Bild und Lied dargestellt, die bezügliche Strofe lautet:

> Sie zieht ihn auf, sie herzen sich,
> Er ruft: Nun Brüder, her!
> Ein Jeder mach' es nun wie ich,
> Dann über Rozberg her!

Wie man aus der Liedstrofe hört, so schämte sich das vorige Jahrhundert dieses von den Chronisten aufrichtig eingestandenen Kiltganges noch keineswegs; das unsrige hingegen ist heikler, es glaubt zu Ehren der geschichtlichen Würde bei dieser

Erzählung nicht die Schlichwege der Liebe, sondern diejenigen der List voranstellen zu müssen. Eine sich selbst beraubende Nüchternheit! Als ob nicht in aller Welt die Liebe das erste Motiv gewesen wäre. Als ob nicht heute noch, wie damals, der Kiltgang bei den Unterwaldner Aelplern allgemein wäre, als ob er nicht auch in unserem Vorlande fortbestände, und hier immer und überall wiedergekehrt wäre, so oft man ihn polizeilich oder kirchenpolizeilich abgeschafft geglaubt hat. Was ihn hervorgerufen hat, das bedingt auch seine Andauer: die Menschennatur, die Trennung der Stände, das Herkommen und die Zähigkeit des Bauernvolkes. Dazu tritt nun erst gar manches örtliche, noch wenig mit erwogene Motiv. Auf dem Lande und im Gebirge ist durch die dünnere Bevölkerung, durch die Entlegenheit und teilweise Unwegsamkeit der Dörfer und Höfe, sodann durch die altherkömmliche Arbeitsteilung, welche jedem Geschlechte isolirt die besondere Arbeitsgattung zuweist, der gesellige Verkehr beider Geschlechter beinahe bleibend beschränkt. Da hat denn auch hier die Not Künste gelehrt und hat den Liebenden besondere Gelegenheiten eingeräumt, sich näher kennen und vertrauen zu lernen. Denn der Kiltgang ist eben nichts anderes als was Liebe ist, ein auf gegenseitiges Vertrauen gegründetes Verhältniss, das mit der förmlichen Trauung abgeschlossen wird. Dass gegen diese Deutung das Urteil der höheren Stände protestiert, ist allbekannt. Allein so lange dieselben ihre eignen Standesheiraten zum Gegenstande politischer und ökonomischer Spekulationen machen; so lange sie den Kirchgang nicht minder, als auf Dörfern der Kiltgang, zum Anknüpfungspunkt für Bekanntschaften herabwürdigen, hier noch dazu mit dem entschiedenen Bewusstsein gröblicher Heuchelei, so lange ist es erlaubt, ihrem Urteile das sittliche Gewicht abzusprechen, und man muss sie an ein einschlägiges derbes Wort erinnern, welches ihrem Zunftgenossen, dem Berner Patrizier Victor von Bonstetten angehört. In Rückerinnerung an jene armen Ratsherrentöchter zu Bern, die bei jeder neuen Ratsbesetzung von plözlichen Bewerbern, d. h. Stellenjägern, umlagert waren und dabei binnen der zwölf Stunden der eben andauernden Ratswahlen zugleich für immer über ihr eignes Herz entscheiden mussten; in Entrüstung über das Schicksal dieser sogenannten »Barettlitöchter« sagte Bonstetten noch in seinen ältesten Tagen zu Heinrich Zschokke: „Schreiben Sie auch einmal eine Erzählung von unsern Bernerbauern und lassen Sie sie um Gotteswillen kilten!

Das viel besprochne Wort Kilt erklärt sich aus seiner Mundart selber. Die Formel: zu Kilt gehen, wird durch die Nebenformel übersezt: zu Licht gehen. Der Chilter wird im Solothurnischen auch das dunkel glühende Knöpfchen oder Röschen am Lichtdocht genannt; das Kiltholz heisst im Zofinger Bezirke das aussen unter dem Stubenfenster aufgebeigt liegende, kleingescheitete Brennholz. Die Herbstzeitlose heisst Chiltblume, im El-

sass Kelterle, in der Champagne veillotes, weil sie mit dem Wiederbeginne der Licht- und Spinnstube, und der Nachtwachen: veillées, zu blühen anfängt. Stöber, Elsäss. Volksbüchl. (1) 1859, 154 und in Frommanns Zeitschr. 4, 12 wo gwelte gwelter, also w noch erhalten erscheint. Das Wort war ehedem gemeindeutsch und verrät sich noch in verschiedenen, dem Deutschen stammverwandten oder räumlich zunächst stehenden Sprachen. Bei den Inselschweden im Riga'schen Meerbusen heisst kuild der Abend; wenn man da beim Brauttanze den Gästen die von der Braut gestrickten Geschenke vorlegt, wird ein Tanzlied gesungen, anfangend:

Dies ist Dämmerungsarbeit,
Trenn auf und schlag auf!

d. h. ziehe das Gestrickte wieder auseinander, beginne die Arbeit auf's neue. Russwurm, Eibofolke 2, S. 81 und 178. Litthauisch skilt ist Feuer anschlagen, skiltawa Feuerschlag. Pott, Indogerm. Spr. (1) 2, 550. Selbst im Rothwelsch heisst Chilles Abends; Killesgänger Abenddieb. Anton, Wörtb. der Gaunersprache. Magdeburg 1834, 25 [1]).

Nur genau vorbestimmte Tage räumt das Herkommen dem Kiltgang ein und hält sie mit Strenge, ja oft mit roher Grausamkeit aufrecht; denn eine unsichtbare Geheimpolizei wacht hier über derlei traditionellen Satzungen und wird von dem an jedem Orte bestehenden Vereine der Ortsburschen- und Nachtbubenschaft gehandhabt. Die zunächst folgenden Angaben betreffen nur den Aargau. Im Hallwiler-Seethale und angrenzenden Kulmerthale sind hiefür der Samstag, Sonntag und Donnerstag bestimmt, gelten aber allein für die Ledigen. Der Freitag steht zu gleichem Zwecke ausschliesslich dem Bräutigam zu, denn in diesen Tälern finden die Hochzeits-Einladungen und Copulationen auch nur am Freitag statt. Im Bezirk Zurzach ist der Samstag alleiniger Kilttag; wer da an einem Dienstage auf gleichem Gange betroffen würde, wäre durchaus als ein Wüstling verschrien. Ebenso wird im Solothurnischen ein am Mitwoch Kiltender unter »die Räudigen« gezält. Burschen, die solchen Satzungen zuwider handeln, und Mädchen, die zur Unzeit Besuche annehmen, haben in ihrer Umgegend auf ein Ehebündnis sicherlich nicht mehr zu rechnen.

---

1) Ein altes alemannisches chwiltiwerch v. J. 817 bezeugt: puellae . , tres opus ad vestrum et tres sibi faciant dies, et hos, quod Alamanni chwiltiwerch dicunt, non faciant: die Mägde sollen 3 Tage der Woche für den Herrn, 3 Tage für sich arbeiten, aber »Arbeit des späten Abends« sollen sie nicht thun. Vrgl. Grimm Deutsche Rechtsalterth. 352. Graff Sprachsch. IV 654. Schmeller hat des dunkeln Wortes Deutung gefunden. Wie erkiken neben erquicken, niederd. kalmen neben qualmen, kimma (bair.) und kommen aus quiman, Kecken (schwäb.) neben Quecken u. s. w., so kilt aus kwilt; angelsächs. cveld, altnord. kveld ntr. auch queldr msc. = Abend. Sieh den schönen Artikel Hildebrands im DW V 704 ff. DH.

Zur Rolle eines sein Ziel glücklich erreichenden Kilters gehört, ausser dem Beiwerk von allerlei mitgeschleppter Ess- und Trinkwaare, vor allem ein geübtes, in jedem Augenblicke verfügbares Spruchgedächtnis. Herkömmlich wird er auf seinem Wege von den Nachtbuben und sonstigen Beobachtern mit ironischen Begrüssungen und Anfragen geneckt und geschraubt. Will er ihrer rasch los sein, so muss er schlagfertig und witzig zu entgegnen verstehen. Eine plumpe Antwort ist sein Verderben, er muss sie mit der eignen Haut bezahlen, nur die Laune hilft ihm durch. Steht er alsdann zum erstenmale drunten am ersehnten Hause, noch unerkannt und bei eitler Nacht, so beginnt da vom Fenster herab eine abermalige Katechisation, bei der er noch viel weniger den Kürzeren ziehen darf. Da wird die Tochter und selbst deren Vater erst das Wer und Woher zu wissen verlangen, oder vielmehr sie werden vor Allem hören wollen, wie artig und schlau der Anklopfende um Einlass zu bitten verstehe. Auch die Mutter mischt mit gutem Rechte sich mit ein, und so steht er abermals den Vielen gegenüber. Ist aber gar schon ein Begünstigter oben zu Besuche und schickt mit verstellter Stimme ein »Rappedüzli,« ein Spottverslein zum Fenster herunter, so bleibt dem Enttäuschten keine andere Waffe als der Witz, hinter dem er dann seinen Verdruss verbirgt und seinen Rückzug deckt.

Solcherlei möglichen Fällen und Unfällen sind die nachfolgenden Sprüche entsprungen, ihnen gemäss sind sie zu deuten. Der Sammler, der sie hier erstmalig bekannt giebt, täuscht sich über ihren Minderwert nicht im geringsten. Denn trotz ihrer mundartlichen Derbheit sind sie nicht lauter an Ort und Stelle selbstgewachsnes Naturprodukt, sondern sie kopieren das benachbarte Schwarzwälder- und Tiroler Volkslied zuweilen deutlich genug. Anderes dagegen ist in seiner Abkunft uralt und begegnet uns ausserdem nur in den lyrischen Formeln des Mittelhochdeutschen. Darunter gehört hier der wirklich schöne Spruch (No. 1), der beim Maienpflanzen an den Maibaum gehängt wird. Er handelt von den beiden, dem deutschen Ehegotte Donar geheiligten Liebessymbolen, dem Rosmarin und der Brautseide, und trifft hierin überein mit einem gereimten Liebesbriefe aus unbestimmbarer Vorzeit, (Mone, Anzeiger 1838, 552), worin es ebenso heisst:

> und grüß dich gott durch eine hant vol seyden:
> ich will alle frischen hertzen von deiner wegen meyden.
> und grüß dich gott durch ein seydenfaden:
> mich und dich in ein finster gaden.

So wird auch im Kindermärchen (Grimm, No. 80) der Brunnen angeredet: »Lauf hin zur B r a u t und laß dir r o t h e S e i d e geben.« Darum tragen Rosmarin und rote Seide jezt noch die Hochzeitsleute an Hut und Rock.

Zum Maienbaume, vor der Liebsten Haus gesteckt.

I loſs sie grüeßen durh e höchi Tanne:
die Zît isch chô zun wîbe und zum manne.
I loſs sie grüeßen durh es Hämpfeli Thau:
i wött, mî Holdi wär' mî liebe Frau.
I loſs sie grüeßen durh es Nägeli:
i wött, i hätt's in Arm as Aerfeli [1]).
I loſs sie grüeßen durh en Eiche-Spô:
wött lieber bî ner ligge, as se ſtoh.
I loſs sie grüeßen durh es Chungeli Fade:
i wött, i chönnt scho bî-ner sî i Gade.
I loſs sie grüeße durh es Hämpfeli Sîde:
i mag's elleige nümme meh verlîde.
I loſs sie grüeße durh es Rosmerî:
wött, aß i Tag und Nacht chönnt bî-ner sî.
Rosmerî und Cipreſse:
aß i de nit vergeſse;
Rosmerî und Nägelî drî:
g'hörst, i möcht gern bî der sî!
Bî der sî, wies Röseli hockt
am-ene einige Stengel:
Der Herr is schön und d' Frau is schön
und s' Chind ist wie ne Engel.

Anmeldungen am Kammerfenster.

Wotsch mi öppe îhe la? Ein freundlicher Nachtspruch. Gedichtet von einem gefühlvollen Jüngling. Gedruckt Anno 10000, zur Zeit des Mondscheins. — (Fliegend. Blatt, o. O. u. J.)

Chum, Aenneli, mîs Schätzeli, mach s' Fensterli ûf,
s'macht chalt hie vorûſse, i wart nit gern drûf.
Am Suntig hesch tanzet, und brav hesch es gmacht,
und wo-n-i di gseh ha, het s' Herz i mer glacht.
Un ietz het mi's zoge an de Haare zu dir,
warum, o mîs Anni, machst s' Riegele für?
Bin ig halt en Arme, so bist denn du rîch,
und thüe mer's z'säme, so sî mer jo glîch.
Und bin-i nit hübsche, so bisch es doch du,
hesch chrüselig Härli, Rothbäckli derzue.
Und wärist mîs Fraueli und wär' i dî Mâ:
jo lustiger chönnt es im Himmel nit gâ.
Mîs Hüttli wär' fertig und s' Bettli wär' gmacht
und Fischli gäbs z' Morge, und Vögeli z' Nacht;
Am Märit s' Ordinäri, dezue Haselnüß,
und wenn's dich thät bîße, i chratzte dir gwüß.

---

1) Armvoll. Hebel i. Geisterbesuche a. d. Feldberg. Alem. Spr. 101.

Drum chum ietz, mîs Anni, und mach nit so lang,
es wird mir do ûſse gar schröckeli bang.
Chaust gar nit erwache? chum numme vors Hûs,
ig rîbe dir selber dä d' Aeugeli ûs.
Hest Chumber, i dörf dir keis Müntscheli gä?
I dörfti gwüß mêh noh, i dörft dirs noh nä!
Du weißt no nit, wieviel Couraschi ig hätt,
wär' i einist do dinne bî dir i dîm Bett.
Wach ûf ietz, mîs Anni, leg's Gloschli nit a;
ha Menggi net g'förchtet, het kei's ane ghâ.
S' macht nüt wege'm Hemmli, i ha so viel Muet,
i näm' di as Aerveli ganz füdeliblutt.
U hest Eine dinne und ist er nit nett,
so müpf mit de Chneue de Käri ûſsem Bett.
Es ist doch nüt mit ohm, sîni Haar si nit falb,
sî-n Alte ist e Spitzbueb und er ist es Chalb;
Het drü Geißli im Ställi, wo eis si grad streckt,
wo s' ander ist halbe und s' dritte verreckt.
We der Luft e chlî bärschet, sîs Hüttli scho chracht,
sîni Pfaisterli si ja mit Pfandzeddle vermacht.
Die Alti, en Schlange, es ist ja ne Grûß:
sie treit de ganz Wuche s' Nachtchübeli nit ûs.
Die Ornig, die schmöckt me dem Bürschli wol a,
Me meint ja, sell Chübeli sîg selben ô da.
Zwilchhoſe dem Schnîder die ſchuldet er noh,
er het nit just gstohle, doch s' chönnt noh se chô.
Jetz mag i nit ſhe, es ſchmöckt gar nit rein,
wött wärli, ig wäri scho wider deheim.
Hesch öppe gmeint, Aenni, es sîg mer de Aerst?
o nei! hei Chüe Hörner: hei Geiße bloß Chärst!
Blîb numme-n-im Bettli, streck d'Gabli grad ûs,
Adje ietz, mîs Anni, i gange nach Hûs.

N a c h t s p r u c h. Guten Abend, gebe Gigs- oder Gott grüeßai, Meitschi! Ich will dir von meinen großen Reisen zählen. Ich bin zu den Zeiten, als der große Christoffel und der Bären-Mani (die 2 Wahrzeichen der Stadt Bern) regierten und die ganze Welt unter ihre Füsse nahmen, unter und ob dem Meere umzogen, soweit der Himmel blau ist. Wo der Erzpriester Johannes bei der Papiermühle gradüber dem Seifenwebershaus wohnt, dort fieng ich ein gar kostlich Essen an im Kälbermeere, das ist nicht weit von Amerika in der Fegfeuergassen, wo die Säue auf den Bäumen wachsen. Ich besann mich aber dort anders und schiffte mich nicht auf der Niemandsgasse ein, sondern ich nahm den Weg auf die Achsel, den Stecken unter die Füße, band die Schuhe an die Seiten, mein Schwert an die Leber und zog über Stauden und Stöck. Da wo der Weg übers Haus geht, kam ich in eine großmächtige

Stadt ... Wald, hân i säge wölle, und de Wald het numme drei einzige Tanne ghâ. Und do, wo-n-i verirret bin gsi, bin i ûf e söttige Tanne ûffe g'chlätteret und ha mîs Bîel zue mer gsteckt. Und do hâ-ni nes Vogelnest gseh, haue das Nest ab und g'heienes abe. Do sind aber feuf Zentner Fädere dinn gsi und mit abeg'heit. Do bin i denn au wider abe, ha das Nest a'zündt, ha mîs Bîel drî gsteckt, und do sind beedi verbrunne. Numme der Bîelhelm nid. Do zweien-e do en Erbsſtûde ûf de Bîelhelm ûfe und do ist si ſo groß worde, daſs i ha müeße die allergrößist Leitere nä, für die Erbs vo der Stûde abz'günne. D'Leitere hett aber numme drei Seigel gha. Do fallen i denn ab der Leiteren abe, feuf Chlafter tief i Erdboden îhe, und do weiß i mir nümme z'helfe. Jetzund springen i hei, gô Schûfle und Bickel z'reiche, und grabe mi widrum ûße und gange zue mîm Müetti. Amen.

Liebis Maideli, witt mi ha?
lue, i bi-n-e Zimberma,
will dir es Hüseli baue:
hind und z'vorn es Städeli dra,
as d'au chast es Chüeli ha
und es Pärli Saue.
Alli Vögeli singet gern
bis am Samstig z' obet;
alli Maideli hem-mi gern:
o wie bi-n-i plôget!

Jä, Bethli, i bi-n-s' Aettis Bue,
drum bin i ebe stolz,
mîn Aetti het der Waare gnue
und z' rings ums Hûs vil Holz,
im Stal zwê Stiere und zwo Chüe,
und Brod bis gnue und Wî,
Jä, Bethli, wenn d'mi überchunnst,
se chaust wol lustig sî!

Am Samstig chömmet Buebe
zum Liseli z' Chilt,
gar mänge in d' Stube,
nummen Eine, der gilt;
nummen Eine zum Maidli,
de Hans zum vorûß,
und chlopft er am Lädli,
so thuets em g'schwind ûf.
Alli Chatze sin schwarz,
und im Bettli wär' Platz,
s'müeßt Niemer dinn ligge,
weder ich und mî Schatz.

Wenn der Mond scho nit schînt,
so lüchte doch d' Stere,
wenn du mich hüt nit magst,
han i di doch gere.

Anne Marei, was heuschis?
hübsch bin i, das weiß i!
höche Schue trag i,
hundert Guldi vermag i.
„Hundert Guldi is net vil,
mi Vatter git mer's, wann i will,
Chasten und Bett
mit Rösline überdeckt.«

Anneli, hesch dîs Bettli gmacht?
»nei, i hâ's vergesse!«
bist du denn die ganzi Nacht
bî dem Jäger g'ſeſſe?
mueßt du grüene Schüehli trage,
grüne Schueh mit Schnalle,
grüne Schueh mit Gold beschlage,
die ihm wol gefalle;
morges früeh, wann d' Sunne schînt,
euſis arm Maringgeli grînt!

Anneli, wo bist nächtig gsi?
»hinderm Hûs im Höfli.«
Wer ist aber bî der gsi?
»der im blaue Tschöpli.«
Und was hät er bî der thô,
hesch di von em chüſse lô?

aber schamst di nit vor d' Lüte?
»Ei, das het jo nüt z' bedüte!«

I der Chille-n ist e Tritt,
wo me die Liebe z'sämme git,
zweu und zweu, paar um paar,
chumm ig ächter au dahar?
der Aetti seit, s'heig ke G'fohr,
i gäb en Chilter übers Johr.

Drü chlîslige Gizze
gönd größer e Geiß;
chumm, säg mer das itze,
was i no nig weiß.

Aeugli, wie Röslithau,
s' Gſichtli, so fromm und schlau:
wer zu mîm Schätzli goht,
wer mir vors Lädli stoht,
den ſchieß ech tod!

Jo Bäbeli, du mueſch artig thue,
wenn d s' Bürſchli witt erlange,
und wenn d' ehm öppe chüechle witt,
so thue au Schmutz i d' Pfanne.
Bäbeli lue, Bäbeli lue,
d' Chuderjüppe brünnt d'r,
hind und vorn, chrüz und quer,
und nebedra die Bümper.

Schätzerli, du Chäberli,
wär' ich bî der inne,
ha der öppis g'chrömelet,
ha ders wölle bringe.
hunderttûsig Schîtli,
die gänd im Oefeli warm;
i wött, i hätt mîs Schatzeli
no einischt so im Arm.

Der Gugger ûf em dürre-n Ast,
er guget alli Samstig z'nacht.
er guget dene Buebe,
sie ſölle cho ge luege.
o Gugger, wo bisch nächtig gsi?
im ene hohle Bäumli.
wa hesch im hohle Bäumli gmacht?
i ha mîm Schätzli en Maie bracht.

Mueter, chochet Zibelesuppe,
d' zibele stöhnt im Garte;
i ha ſcho mänge blange Tag
ûf d' Chüechli müeße warte;
chochet Oepfelſchnitz und Bireschnitz
und gäle Rüebli drunter:
und wenn mî Mueter e Jumpfere ist,
nimmt's mi doch au wunder.
d' Mueter bachet Chüechli
und macht e ganzi Wanne,
d' Chnabe chömmet mit enand,
es git e ganzi Chammer.

Der Abgewisene.

Bin überm Bergli ennet gsi,
ha s' Bethli wölle b'sueche,
do isch en andere bînera gsi,
do hätt' i möge flueche.
do seit mî Mueter, nei o nei,
das Flueche mueſch du mîde,
lôß Bethli gô, lôß s' wîbe sî,
thue lieber ledig blîbe.

Bald gras' i am Hübel,
bald gras' i am Rai,
bald hân i es Schatzli,
bald bin i ellei.
und wenn i keis hâ
und wenn i keis weiß,
so nimm i der Gertel
und näggele-n-ei's,
und näggele-n-ei's
vom ene Schwarzdorn,
itzt hätts ekei Gattig
und hett ekei Form!

Im Winter, wenns regnet und schneit,
so nimm i mîs Schlittli und reit,
rîte vor's Schätzelis Thür,
ist denn no s' Riegeli für;
will's mi nit îhe lôh,
mueß i vorûße ſtôh.
aber oheien oho:
en andermôl bin i nit do.

Wer will es wackres Bürschli gê,
mueß nett und artig sî;
im Garte g'günnt me Röseli
und Majen obedrî.
Im Garten auf der Laube,
da pflückt man einen Strauß,
und wer kein Geld zum Trinken hat,
der bleibe hübsch zu Haus.

Gueten Obig, Vreneli,
chönnt i nit e weneli
zu der îne chô?
will di lehre Garbe drösche,
will die lehre Hemmli wösche,
choche, chüechle, spinne, stricke
und verfötzlet Hösli flicke.
»Nei, du chunnst mer nit vors Hûs,
oder i lôß de Budel ûs;
nei, du chunnst mer nit vor d' Thür,
oder i ſtoß de Riegel für!«

Du tûsigs Margretli,
chumm, thue mer d' Thür ûf,
ich früren a d' Finger,
bin sust nit wol ûf.
»Und frürst du a d' Finger,
leg Händscheli a,
und bist e bravs Bürstli,
chlopf no-ne môl a!«

Die Erwartende.

Lustig und munter!
am Sunntig z' nacht chunnter,
und wenn er nit chunnt,
se-n-isch er nit gsund.

Es nachtet unter de Bänke.
d' Maidli ſöhnt a z' denke,
ſe heiget no keis Garn;
do chunnt e Gschump
und bringt es Pfund:
Wind a, wind a, wind a!

Sie säget gäng, i chönn nit spinne,
i sött wol au mîs Lisme lô,
und was sie säget, werd' i inne,
s' Rädeli will nit umme gôh,
d' Chnabe wend nit zue mer chô —
ti-tum!

O du liebi Zît,
wie ist au d' Nacht so lang
und s' Bett so wît!

So chlî, daß i bi,
so falsch chan i sî:
de Schatz, wo du liebst,
is au halber mî!

Elternrat.

He, eigeli het die Chatz Aeugeli,
wîl ſie au lüegele mueß;
Bürstli, thue nid so glî wîbe,
sust heſch dî ganz Lebtig Verdruß.
He, eigeli het die Chatz Aeugeli,
daß ſie au lüegele cha;
Meiteli, witt nid de Buggel voll,
Nimm du dî Lebtig ken Ma.
d' Manne sind fü'rig, i säg dir's ja,
brünned 's nit gar, denn so räucht's;
thuest em nid flittren und fläterle,
so heſch de Buggel voll Streich.
»Flittren und fläterlen chan i nid,
gwüß, i will lieber ken Ma,
ja, ich will ledig mî Lebtig sî,
mueß denn kes Wiegeli hâ.«

Sûre Holzöpfel
und langi Stiel dra:
freu di nur, Maidschi,
mueßt au ne Ma hâ!

Hätt' i nit gmannet,
wött' i nimmemêh manne:
es will mir kei Jüppe
am Nagel mêh b'hange!

Hosechnöpf und Mugge dra,
so vil aß Tag' im Jôr;

Maidli, lôß mer d' Buebe gâ,
sust chratzisch no im Hôr.

Ha gmeint, i heig e Taväre-
Wirtshûs:
ietz hanget numme Windle vor-ûß.
ha gmeint, i heig e jungi Frau:
ietz han-i nummen e Welle Strau.
ha gmeint, i heig e Cheller voll
Wî,
ietz han i im ene Gläsli e chlî.
ha gmeint, i heig es Faſs voll
Chäs,
und ietz sind numme die Stei
ſo räß.
ha gmeint, i heig e Mutte voll
Brod,
und find' keis Mümpfli i mîner
Not.

(Der Vater hat abermals ein
Mädchen bekommen.)
Mîs Herz isch trûervoll
vo wege s' Babis:
ha gmeint, es choche Chrût,
ietz chochets Chabis.
und Chabis mag i nid,
wött' lieber Rüebli;
es Maidli hâ-n-i ſcho,
i möcht' es Büebli.

ELRochholz

2. Kilten in Schwyz [1])

Man kann sagen, daß die Schweiz dasjenige Land iſt, worinn Amor und Hymen in dem beſten Einverſtändniß leben. Faſt in der ganzen Schweiz, vornehmlich aber in dem Kanton Schweiz, ist, ich weiss nicht warum oder wie, ein sehr seltsamer Gebrauch eingeführt, der mich in grosse Verwunderung gesetzt hat, mich, der ich gewohnt bin, nur über ein Ding zu wundern, nehmlich darüber, dass man sich noch in der Welt über etwas verwundern kann. Ich wusste wohl, dass die Liebe bey den Grönländern z. B. nicht auf die Art wirkt, wie bey dem wollüstigen Einwohner des mittäglichen Europa. Ich wusste, dass alle iene Verfeinerungen der Liebe, die vielleicht nur noch mehr Unruhe als Vergnügen gewähren, in Labrador unbekannt sind; dort wo der Mensch eben so, wie alles was ihn umgiebt, von Eis ist, und sich einer Frau mit eben dem Gefühl nähert, als einem Stück Seehundsfleisch, womit er seine elende und mühevolle Existenz unterhält. Es war mir nicht unbekannt, dass die Natur auf dem ganzen Erdboden die Mannigfaltigkeit in ihren Werken liebt, und dass alles an dem Menschen, nur das, was ihm wesentlich ist, ausgenommen, der Verschiedenheit unterworfen ist. Allein, wenn man mir gesagt hätte, dass hundert und fünfzig Meilen von Paris, in einem Lande, welches wegen der Weisheit seiner Gesetze und Reinigkeit seiner Sitten so berühmt ist, das schon ganz mannbare Mädchen einen jungen Menschen, der ihr die Ehe verspricht, in ihr Bette aufnimmt, als wenn er bereits ihr Gatte wäre; wenn man mir weiter

---

1) Ueber Eheschliessung und Vorprobe im Sernfthal (Glarus) sieh Osenbrüggen Wanderstudien IV 324. Fischer's Probenächte bekannt.

gesagt hätte, dass dieses seltsame Vorspiel von beyden Familien gut geheissen, und von einer Generation zur andern beybehalten wird: so würde ich es nicht haben glauben können. Und gleichwohl ist unter allen Gebräuchen, welche einen in Erstaunen setzen können, keiner so zuverlässig, als dieser.

Der Einwohner in dem Kanton Schweiz heurathet sehr jung. Dies ist ja wohl der Trieb der Natur an allen Orten, wo der Mensch kein Bedenken trägt, sich fortzupflanzen. Eine solche Bedenklichkeit aber, die man immer als den schrecklichsten Vorwurf für solche Regierungen, wo sie statt findet, betrachten muss, ist in dem Kanton Schweiz unbekannt, als woselbst sich wegen der weitläuftigen Gemeinhuten, worauf die Heerden weiden, und wegen der mit Holz zur Erbauung neuer Hütten bewachsenen Berge, immer ein Platz zur Anrichtung einer neuen Haushaltung findet. Es geschiehet daher selten, dass der Schweizer, welcher versichert ist, dieses doppelte Erbgut seinen Kindern hinterlassen zu können, sich nicht sobald er die von der Natur bestimmte Zeit, eine Gehilfinn zu suchen, erreichet hat, verheurathe. Gemeiniglich sucht er sich die seinige auf dem nächsten Berg, oder in dem nächsten Thal aus. Die häufigen Besuche, die er bey ihr abstattet, machen dass seine Wahl bald bekannt wird, und in allen umhergelegenen Weilern betrachtet man ihn als einen erklärten Bräutigam, in dessen Rechte niemand einen Eingrif zu thun unternimmt. Man sagt, dass denienigen, der die Verwegenheit begienge, ihn in seiner Liebschaft zu beunruhigen, eine öffentliche Rache treffen würde; und dem ungeachtet zweifle ich, ob es in Labrador selbst bey der Liebe kälter hergehen könne. Kaum ist die Sonne aufgegangen, so findet sich schon der Schweitzer bey seiner Geliebten ein. Gemeiniglich giebt sie sich mit irgend einem häuslichen Geschäfte ab; er nimmt sich aber sehr in Acht, ihr bey ihrer Arbeit irgend eine Hilfe zu leisten, sondern siehet sie blos kaltblütig an, und sagt kein Wort. Findet er sie etwa in einer Entfernung von ihrer Hütte sitzen? Er setzt sich neben ihr hin, und sagt kein Wort. Gehet sie in die Kirche, oder in eine Gesellschaft, oder besucht sie ein ländliches Fest? Er nimmt sie unter den Arm, raucht seine Pfeife, und sagt kein Wort. Auf solche Art wird die ganze Woche zugebracht. In der Nacht aber vom Samstag auf den Sonntag stellet sich der phlegmatische und stumme Liebhaber an der Thür seiner Herzensbeherrscherinn ein. Sie öffnet ihm. Er folgt ihr in ihre Kammer, entkleidet sich ganz ruhig, legt sich in das Bett neben ihr, und sagt, sehr gewöhnlich, auch da kein Wort. Wenigstens wird es so versichert; und es könnte dieses zu einem Beweise dienen, dass die Liebe stumm bleibet, wann die Einbildungskraft ruhig ist. Am folgenden Morgen bringt die Mutter des Mädchen den beyden Liebenden eine hölzerne Schüssel mit Kaffe, dessen Gebrauch auf diesen Gebirgen durchgehends eingeführt ist. Sie setzet sich auf das Bette, frühstücket mit ihnen,

und würde es für eine Beleidigung ihres künftigen Eidams halten, wenn sie sich im geringsten merken liesse, dass sie eine Enthaltung, die uns in Frankreich auf lebenslang lächerlich machte, in Zweifel ziehe [1]).

ABirlinger

Crailsheimer Juden- und Hebammenordnung von 1480

1 Ordinacio Judeorum

Item summe placeret, quia ex jure convincitur, quod Iudei, licet cruorem siciant et potent laicorum et nos usuris depauperent et quibusdam laudabile esse reputetur ut accipiat ab eis pecunias ad usuram etc., tamen cottidie nobis maledicunt, Cristum blasphemant, beatam virginem Mariam subsannabunt, crucem Cristi criminibus varys confingunt irrident et conspuunt etc. obstinati nobis commorantur ex pessima licencia principum et ob questum eorundem.

Item balneatores deberent eis deputare unum diem in septimana, quo ipsi intrarent balneum, et non omnes dies exceptos sabbatum. nam licet plures eis conbalneantur confabulentur et plus diligant quam proximum cristianum, sunt tamen boni adhuc sacerdotes et layci, qui nunquam delectantur eis commorari vel confabulari sine grandi necessitate, ergo nec in balneo eis conlavari. fetent enim et inficiunt balnea ex crudis malis aliarys suis. est enim cottidianus eorum usus commedere pipereata alliata et condimenta contra pestem et lepram et pauci eorum infirmantur.

Item cum deferantur sacramenta ad infirmos seu in processionibus quibuscumque vel in festis corporis Cristi, fugere debent et claudere suas fenestras et hostias, et si a sacerdotibus reprehendantur in stratis, debent deponere capucia, etiam si non faciant ob reverenciam crucis Cristi, tamen ob reverenciam sacerdotum, quibus ipsi sunt obstricti ad dandum decimas et reme . . a defunctorum suorum et oblamina, non autem denarium professionalem, quia non sunt capaces sacramentorum ecclesie, sed in alys sunt occupantes loca Cristianorum.

Item quicumque fidelium eis locat domos pro censsu, debet indicere Iudeis, ne furentur masculos, ne in eis exerceant prestigia, ne tractent aut conspiracionem faciant Cristianis, ne conveniant contra comune civitatis nec contra ecclesiam nec utentur veneficys aut maleficys, ne fontes inficiant veneno. et debent super hoc prestare juramentum.

Item in omni quadragesima a dominica letare non debent Cristianos neque in jure vel extra occupare vexare vel pignora re-

---

1) Bemerkungen eines Malteser Ritters auf einer Reise durch einige europäische Länder. Auszug a. d. Franz. Leipzig 1790. 8°.

cipere neque usuram de peccunia exigere indilate ad octavas pasce, quia ipsi a nobis nolunt impediri in diebus cenophegio [1]) vel alys suis festis et hec habent precipere plebanus cum brachio seculari.

Item in septimana lugubri scilicet a feria quarta post palmarum non debent exire suas domos neque aperire fenestras usque in diem pasce, simili modo in diebus corporis Cristi et octava.

Item Iudei ad nulla venalia debent porrigere manus nisi emptis illis, sive sint fructus sive pulli sive pisces, quia est ipsorum astucia, ut nos inmundicias eorum tollamus. eciam verum est, quod omne quod tangunt vegetabile nunquam incrementum percipiet sed moritur debilitatur aut marcessit et hoc certum est.

Item Iudei debent habere propria conventicula in certis locis et non circa capellas nec in publico foro nec se appodiare mercantys vel institis quia anhelitu suo tam zinciber piper zuccarum gariofila macia muscata et uvas passas et alia inficiunt suo anhelitu et salivis venenosis et pauci volunt illud intelligere, volunt enim circa omnes artifices habere suum statum nobis nocendi.

Idem Iudeis non debent tribui pignora preciosiora quam in valore duplici illius rei ipsis inpignorate, quia in hoc leditur comune bonum. Item non debent viris super vestimentis uxorum nec sumptuosis mulieribus super vestimenta virorum accomodare peccunias et hoc sub precepto maximo et penis plebani ac consulatus vel prefecti, ex illo enim multa fiunt et facta sunt et hodie sunt et facta sunt adulteria dissidia inter coniuges, ut vix mulieres evadant mortem a viris. Si autem ambo coniuges petunt sibi accomodari, tunc licet.

Item nullus consulum debet sciencia(?) sua Iudeis adjudicare usuram computatam et pro debito conscriptam vel summatam, quia non licet recipere usuram de vel super usura, non attenta aliqua litera desuper confecta sive principis nobilis aut alicuius potestatis.

Item non debent eis dari litere sigillate pro debitis suis et peccunys concessis et pignoribus nisi cum sciencia testium fidedignorum puta adminus duorum consiliariorum, quia cum suis iniquis literis prescribunt sequentes usuras et denudant comune bonum in tali modo.

Item et Iudei non debent spaciare in muris vel super muro civitatis neque in cimiterys nec in capellis foras civitatis, quia vidi ymagines Cristi transfixas multis voraminibus, et hoc de Iudeis presummendum est, et mihi relatum quod pertranseant capellas huiusmodi. Quare placeret, quod domini consiliarij una cum licencia domini prefecti et judicis facerent decretum, ne aliqui pueri ascenderent murum, quia eum stercoribus polluunt, quod vigiles de hoc conqueruntur, et ad . . . p . . . ymo proiciunt lapillis de muro gallinas pullos pavones et arbores et annichilant gramina et hortos,

---

1) Laubhüttenfest: σκηνοπήγια.

ymo proiciunt et frangunt vitra et fenestralia et multos clamores ineptos faciunt.

Erklärungen. Ich habe die Sprachfehler des Originals stehen gelassen, z.B. confingunt st. configunt (sie durchbohren das Kreuz), hostias st. ostia, marcessit st. marcescit. Pipereata = piperata, Speisen mit Pfeffer. Alliata (in der Hs. steht nur alliat), offenbar dasselbe wie weiter oben aliaria (aliarys = alliariis), Speisen aus Knoblauch oder mit Knoblauch angemacht. Oblamina ist deutlich, es sind wol dieselben Abgaben gemeint, die gewöhnliche oblegia, oblagia u. ä. (daher Oblei) genannt werden. Aber was sind die remedia defunctorum? denn so wird zu lesen sein (es steht in der Hs. reme mit übergeschriebenem a dahinter). Appodiare se, sich anlehnen; mercantys von mercantia (Ware); institis von einem nach institor (Krämer) gebildeten institа (Ware die im Détail zu verkaufen ist). Gariofila = caryophylla (Gewürznäglein). Macia muscata Muscatnuß; macia ist im Mittelalter Nebenform von macis (Muscatnuß). In der Hs. steht übrigens nur mac mit folgendem Zeichen der Abkürzung. Im letzten Absatz ist von den zwei nicht vollständig lesbaren Worten das letztere durch eine sonst in der Hs. mir nicht vorgekommene Abkürzung ausgedrückt: pʒ.

2 Obstetricum ordinacio

De obstetricibus placeret, quod omni angaria[1]) vel saltim bis in anno facerent juramentum fidelitatis circa inpregnatas sc. illas avisando ut essent temperate in cibo potu labore incessu et abstinerent se ab ira et huiusmodi presertim cum essent vicine partui.

Item quod tempore partus non recedant a muliere laborante sed caute provideat de ipsam alliquando confortando et animosam reddendo, cum bonis bona verba dando, cum rudibus acriora prout necessitas exposcit, et cauta sit mulieres allevando sc. ut habeat copiam adiuvancium et camissiam in tangendo ipsam et adjuvando etc.

Item provideat se, ne pira sint in domo parturientis vel circa eam ullo loco, ut dicit Galienus, nec introeat ventus horribilis ad locum puerpere neque assit pluralitas mulierum nec clamores nec multa lumina nec clangores, et si mulier sit delicata et fortis anteferatur eius nasui combustum coreum[2]) vel combustum cornu, quia deprimit talis odor ad pariendum, et si esset tam vicina partui et fetus in via, insuffletur ei parum de elleboro albo .i. nyesburcz, quod si non habetur statim recipiatur de pulvere strigili

---

1) Angaria (Frondienst) = Fronfasten, die 4 s. g. Quatember (quatuor tempora).

2) corium Leder.

equi quod idem facit. Item radix pollipody [1]) ligetur ad coxam super genu et pariet.

Item sit sollicita ad lavandum puerum et non nimis calide, qui si post liniretur anxie amea [2]) vel aneto nunquam pacietur maximum frigus, si lavetur vino semper integer manet.

Item ipsa obstetrix cum digito suo anulari [3]) vel cum uno grosso bohemiali vel consimili [debet] solvere lingwam pueri et mundare os et gingivas et lingwam et tres guttas sibi immittere vini optimi, ex hoc sanum obtinebit caput, et mundatus sic offeratur ad baptizandum, et si tali modo non solvatur lingwa ipsius post triginta dies solvetur sibi cum scara .i. flieden [4]) et statim tradatur matri ad sugendum. Item si sugere nollet, ungatur papula .i. caput mammille cum lacte amigdalarum vel cum medone aut melle. quod si mulier careret lacte, conteratur feniculum aut coquatur in bono vino vel aqua et bibat et habebit augmentum lactis, et si papule sint nimis parve, ligentur cum ligamine ab ante ad tempus et sic fiant habiles ad os pueri.

Item ante proximitatem partus faciat obstetrix puerperam sedere in cupa cum aqua tepida et non fervida decoccionis bletorum [5]) malvarum arthomesie [6]) camomille violarum que sunt mollificative. Si vero non appeteret balneari, tunc ungatur oleo olive vel violate [7]) circa ylia ex opposito wlve [8]) et idem os wlve ungatur et circa pectinem et faciat cum fortibus viris aut mulieribus ascendere et descendere gradum, tantum precavere a vento et fumo et a frigore et a nimio calore.

Item interdum ex malis accidencys impregnatarum tempore partus debilitantur, quod nequeunt se juvare sc. anhelitum ad interiora et inferiora impellendo, et plures moriuntur et sencientes se morituras petunt puerum evelli per scissuram et in tali casu sollers obstetrix debet prescidere latus [9]), dextrum autem non, cum cor viris sit in sinistro et mulieribus in dextro, et incipiat a parte inferiori circa pectinem supra scindendo ultra bonam palmam et cum sua manu inuncta oleo subtiliter ammoveat intestina et infirmam faciat iacere supinam .i. capud aliqualiter deorssum, donec

---

1) polypodium, warscheinlich vulgatum.

2) Wol = ammi, ammium. Verschidene Pflanzen dises Namens waren officinell. Aus der deutschen Namensform Ammei mag das obige amea gebildet sein. Es passt diß zu anetum (hier wol Anethum graveolens Dill), da beide Pflanzen zu den Doldenträgern gehören.

3) Der kleine Finger.

4) Gekürzt aus vliedeme, diß aus phlebotomus (Meßer zum Aderlaß), rein deutsch Laßeisen.

5) = blitorum v. blitum (Melde).

6) = Artemisia.

7) Wol = violeta, welches für viola vorkommt.

8) vulvae.

9) Der Kaiserschnitt wurde im Mittelalter regelmäßig auf der linken Seite gemacht. Vrgl. Haeser, Geschichte der Mediz. (1. Aufl. S. 300).

matricem attingat, tunc inclinatur ad latus apertum, ut bene sciunt, et faciant puero solucionem secundinarum [1]) etc. Mulieri vero, si nondum mortua et si habet signa vite, ponatur subtiliter in dorsso et fiant tres vel quatuor ligature wlneris cum acu et filo sericeo aut subtili et desuper longum emplastrum de ovis tribus et stuppa canabj et si haberi potest pulvis boli armenici addatur et ligetur emplastrum super wlnus et detur ei modicus potus vini optimj et si supervixerit et racionata fuerit, detur ei in pótu de radice consolide maioris i. swarczburcz, et in vino coquatur polium montanum et detur ei et deo favente sanabitur.

Item si mater premoritur, infans ponatur in Bombace i. pawmwol aut lana succida [2]) et custodiatur ne tangat lana os eius et detur de lacte alterius lactantis vel capre guttandum et cottidie tres guttule vini odoriferi et inponatur sibi digitus auricularis et sic fit consuetus ad sugendum, fiat pulmenculum primo de amilo [3]), et digito annotato assuescat pulmentum summere et sic potest puer salvari et ipsa mater misericordiam dei aquirere cum benediccione, et talis puer cognomine dicitur prescisus.

Item omnis obstetrix debet secum habere de speciebus odoriferis sc. galange muscate gariofila cinamomum et alia aromatica sicut muscum olibanum mastix campforam laudanum et similia, quibus mediantibus confortet debilem et si non est delicata faciat fumum de corio vel cornu vel stercore equi. Item lauri bacca trita in vino prodest. Item gagathes alba pulverizata data facit parere.

Ich teile dise beiden Ordnungen mit aus dem Crailsheimer Pfarrbuch, das um 1480 von dem damaligen Pleban Johann Satler angelegt wurde. Aus demselben ist auch die im vorigen Bande der Alemannia abgedruckte Schulordnung entlehnt. Eine genauere Beschreibung der Handschrift habe ich in der Zeitschrift des Historischen Vereins für das württembergische Franken X S. 37 (1875) gegeben.

WCrecelius

Zur Crailsheimer Schulordnung

Die Schulordnung ist entlehnt aus einem vom Pfarrer Johann Satler († 1482) um 1480 im Interesse seiner Pfarrei angelegten Buche, in welchem außer einem Kalender zur Eintragung der kirchl. Localfeste und Memorien die Renten und Güter der Kirche, sowie Instructionen für den Geistlichen, die Capläne, den Schulrector, Küster, Totengräber, über die Juden und Hebammen verzeichnet waren.

---

1) secundinae = secundae, Nachgeburt.
2) lana succida od. sucida, frisch geschorne Wolle.
3) Amylum oder amulum, Kraftmehl.

S. 247 Z. 16 v. u. laris ist sehr undeutlich geschriben, es könnte auch leucis gelesen werden; beides vermag ich nicht zu deuten.

S. 258 Z. 21 v. u. ist statt etc. zu lesen et sic, welches, wie ich nachträglich gesehen habe, in der Hs. so abgekürzt wird: et[c].

S. 258 Z. 24 v. u. das fraglich als nostre gegebene Wort ist uere (verae) zu lesen.

S. 260 Z. 10 v. o. ist statt temporalibus zu lesen talibus.

Die in der Schulordnung aufgenommenen deutschen geistlichen Lieder gehören zu den ältesten Aufzeichnungen solcher, die bestimmt datiert werden können.

Das Lied »Mittel vnsers leben czeit« ist die Uebersezung des bekannten »Media vita«; die vorliegende Fassung weicht von sämmtlichen bei Wackernagel (Das deutsche Kirchenlied II S. 749 ff.) vielfach ab, namentlich in der 3. Zeile.

»Santa Maria ste vns bey« ist eine Variation der Litanie »Gott der vatter won vns bey« von welcher Wackernagel II S. 517—520 manigfache Fassungen gibt, die älteste aus dem Münchener cod. germ. 444 vom Jahr 1422. Die in der Crailsheimer Schulordnung stammt nach deren ausdrücklicher Angabe aus Oberbaiern.

Die Litanie »Sandt Michel im hymel thron« kann ich nicht weiter nachweisen.

Von dem alten Ostergesang »Crist ist erstanden« erwänt die Schulordnung nur zwei Strofen; sie kannte ihn also etwa in der Gestalt, wie er bei Witzel im Psaltes Ecclesiasticus steht (Wackernagel II S. 726).

Die Uebersezung von »Surrexit Christus hodie« (Anfang »Erstanden ist der heilige Christ«) teilt Wackernagel II S. 733 ff. in sechs Fassungen mit, von denen die älteste Aufzeichnung in einer Breslauer Hs. von 1478 steht. Die in der Crailsheimer Schulordnung weicht von sämmtlichen sechs wesentlich ab.

Die Prosa von der Himmelfart »Crist fur gen himel« steht mit ihren späteren Erweiterungen bei Wackernagel II S. 744 ff.

Das deutsche »Veni sancte spiritus« s. bei Wackernagel II S. 748, wo unter Nr. 986 zwei Aufzeichnungen aus Münchener Hss. des 15. Jahrh. mitgeteilt werden.

Den Gesang »Got sey gelobet vnd gebenedeyt« hat Wackernagel II S. 748 aus dem Trutebulschen Enchiridion von 1524 um eine Strofe erweitert, sonst zimlich in Uebereinstimmung mit dem Texte in der Crailsheimer Schulordnung.

Der Hymnus »Ave vivens hostia« steht in »Schône, alte, Catholische Gesang vnd Rueff. Tegernsee 1577« und im Speyerischen Gesangbuch von 1600; daraus bei Wackernagel I S. 240 ff. Der Text in der Crailsheimer Schulordnung hat hier und da bessere Lesarten; es felen ihm aber drei Strofen (die 14. sowie die 17. und 18. bei Wackernagel). Das in der Schulordnung zwischen

den einzelnen Strofen des Hymnus eingeschobene deutsche Lied ist mir sonst noch nicht vorgekommen. WCrecelius

Mîn allerliebestes suzelîn!

Das in den Amores Söflingenses, im 3. Bande dieser Zeitschrift S. 141, 142 und 143 vorkommende Kosewort suzelîn hat der Herausgeber in demselben Bande S. 296 besprochen und es zu dem schwäbischen Worte suzeln = lecken, schlecken, schmazgen gehalten. Ich möchte, auf anderweitige, ältere Erscheinungen dieses Ausdruckes gestützt, die nahe ligende Ableitung von süeze (süß) nicht von der Hand weisen. In einem andern Sinne vermag ich wenigstens das Wort nicht zu fassen, welches ehemals der Minnesinger Tanhuser XI, 3, 5 (bei v. d. Hagen MS. II, 93a) auf vüezel reimte in folgenden Versen:

Nû tanze eht hin, mîn süezel!
Sô hol, sô smal, sô wurden nie kein vüezel.

Auch Oswald von Wolkenstein bedient sich einmal dises Ausdruckes in der nasalierten Form süenzel, vergl. deſſen Ausgabe von B. Weber XXXIX, 1, 11: pleib hie, nit eyl, mein trauter Küentzel, süentzel! Wenn es ferner in dem Büchlein der Nonne von Engelthal S. 43 heisst: [si] sprach zû dem kindelîn: liebez kint, wie haist dû? dô sprach ez: Iêsus suzzelîn! so ist es doch auch hier noch fraglich, ob man bei suzzelîn an einen saugenden Knaben zu denken hat, oder ob man das Wort nicht vielmehr = süezelîn süezel zu fassen habe, vergl. Lexers Handwörterbuch II, 1288. Anders steht die Sache da wo das Wort als Zuname gebraucht ist. So erscheint um das Jahr 1380 ein gewisser Betzold Sutzel von Mergentheim im Hennebergischen Urkundenbuche ed. Schöppach und Brückner III S. 106, 4—7. Hier ist es mir auch sehr warscheinlich, daß dise Benennung nicht mit süeze, eher mit dem bei Schmeller-Frommann II, 350 verzeichneten sutzeln = zutſchen (vergl. Mundarten II, 240) saugen, sutzel = etwas an dem Kinder saugen — zusammenhängt, sowie daß dahin auch das schwäbische suzzele (bei Schmid 521) = Schweinchen (im obersächsischen Oſterlande und in Düringen Kuſch-ſchweinichen) gehört. Findet ſich doch schon bei Albrecht von Scharfenberg suz für Bruſtwarze, Zitz, so in seinem J. Titurel 5941, 3: heizet im nemen den suz zur tenken sîten; vergl. dafür zutz in Frommanns Mundarten III, 544. Und wie sutzeln je nach dem Dialect mit zutzeln wechselt vergl. Schmeller IV, 297, so findet sich ganz dem obigen sutzel entsprechend bei Muscatblüt auch schon zutzel und zwar im Sinne von Mündchen oder Weinheber, so in den bekannten Weingrüßen 12, 14 (Altd. Blätter von Haupt u. Hoffmann I, 409):

Wenn sein flasch vol ist desselben strutzel,
So vast er dannoch ein mass in den zutzel. Fedor Bech

Alemannische Gedichte aus Vorarlberg

I möcht' a Liedle singe

As soll mer Oanar bringe
  Vum Nagel heär d' Gitar'!
I möcht' a Liedle singe
  Der frohe Buebeschaar.

Wie wär' as doch a trüebe,
  So öd' füer jeda Stand,
Ach, wenn as gär koa Liebe,
  Koa Mädle gäb im Land!

Wie langsam tät' verrinne,
  Wie trurig menge Stund'!
Ma müesst' se hindersinne,
  Verdloufe wie an Hund.

Wie wär' as doch so schud'rig!
  Koa Hochzig und koan Bal!
Wie wär' doch d' Weält so mud'rig,
  Sie wär' a Jommertal.

Gottvatter hot's empfunde,
  Und g'halte füer a Strof';
D'rum hot der Adam g'funde
  A G'hülfin noch 'em Schlof.

Was d' Bluema sind füer d' Oua,
  Füer Garte, Wies' und Feäld,
Sind d' Mädlen und sind d' Froua
  I Gottes schönar Weält.

D'rum soll ma s' o nit träze,
  Soll fründli sy derbei,
In Ehre ho und schäze,
  Und liebe warm und treu! —

Jez ist a Soate g'sprunge! . . .
  Jo nu, was lit denn d'ra?
Des Lied hot Oanar g'sunge,
  Deär d' Mädlen lide ka.

1, 2. **Gitar**, Guitarre, griech. *κιθαρα*. 3, 3. **hindersinne**, verrückt werden. 4, 2. **Hochzig**, Hochzeit. 7, 1. **trätze**, zum Besten haben. 8, 1. **Soate**, Saite.

Wiegenliedchen

Schlof' wol, schlof' wol im warme Bett,
  Bim stille Obedstündle!
Du host gottlob di Sächle g'hett,
  Liebs Engele, liebs Kindle!

Wie lieble blickt mit mildem Schi
  Mit sina Silberhörnle
Der Mo uff 's Wiegebettle hi,
  Vum Himmel 's Obedsternle!

Wie friedle nickt all's dummedum
  Im nette Stüble hinna!
Du schreist und woaßst no nit warum;
  Doch später wirst es inna.

As kunnt a Zit, bist nimma froh,
  Du magst denn nimma lache.
Was mueß doch o, was mueß doch o
  A Menscheherz mitmache!

So lang, so lang a Muetter host,
  So lang se se ka rege,
Guet's Büeble, ist der wol, du gōst
  Dem Leäbe frisch entgege.

Gott sey mit dir, du lieba Bue!
  Wie woalle tuet mit Trure,
Wie bald a Muetter d' Ouge zue!
  Denn, Herzle, bist z' bedure!

Schuzengele, Schuzengele,
  Verlaß i Not und Trüebe
Mi arms, arms Kindle nimmameh,
  Ersez' em d' Muetterliebe!

3, 1. **dummedum**, ringsum. 3, 2. **hinna**, herinnen. 4, 2. **nimma**, nimmer. 6, 2. **woalle**, weidlich, schnell.

An die Heimat

Hoamatländle, Hoamatland,
  Wie bist du so süeß!
Ländle, nimm vu Herz und Hand
  Mine schönste Grüeß'!

Weär vu dir nie fort ist g'sy,
  Weär dohoam all' ist,
O deär woaßt und sieht nit i,
  Wie so lieb du bist!

Mengam hot koa Freud', koa Glück,
Statt dem Brot nu Steä,
Wenig frohe Ougeblick'
Sine Hoamat g'geä.

Schoadet ar vu dir mit Spott,
Du verargst em 's nit,
Rüefst vu Herze: »B'hüet' di Gott!«
Gist em 's Hoamweh mit.

2, 2. dohoam, daheim. 3, 1. Mengam, manchem. 3, 2. Steä, Steine. 4, 4. Gist, gibst.

Gesang

Was git as Schöners uff 'er Weält,
Was Liebers als a Lied!
Wie klingt as heäll duer Hus und Feäld,
Wie froh duer Wald und Ried!

A Liedle ist a muspers Ding,
A Lied a Gottesgab'.
As macht oa'm 's Herz so frei, so ring
Vu'r Wiege bis zum Grab.

Weär s' G'sang it mag, ist übel d'ra,
Ist übel d'ra, wie g'seit.
Deär fang a'n Schneäckehandel a;
As g'hört em o a Freud'!

1, 3. duer, durch. 2, 1. musper, munter. 2, 3. ring, leicht.

Die alten Lieder

Ach, wenn i über Ried und G'rör
Die alte Lieder singe,
Die alte Wisa wider hör',
So möcht' mer's Herz verspringe.

A Weh, a Hoamweh kunnt mi a
Noch mina Kindertäge,
Koa Feädere, koan Griffel ka
Des meälde oder säge.

Mir ist derbei worhaftig g'rad',
Als seäh' i uf und nieder
So menga lieba Kammerat,
Die alte Zita wieder.

Wie froh und selig hot ma det
Die alte Lieder g'sunge,
Anander denn a gerne g'hett! —
As ist verbei, verklunge!

So Mengar, deär s' am Hoamatsee
Hot g'sunge mit uns Kinde
Duer Wald und Feäld, ist nimmameh,
Ist leider nimma z' finde!

Ar ka se nit am Silbermo,
Am Sunnegold meh labe,
Ist nimma do, ist nimma do, —
Scho laug, scho lang vergrabe!

1, 3. Wisa, Weisen (moduli). 4, 1. det, dort.

Anfrage

I 's Landg'richt kunnt, i woaß it wo,
An Bureburst mit Klage:
»Wie tuet as mi doch o und o
Im G'schier iez ummarschlage!
I ho mi Hüsle, Hag und Mur,
Mi Feäld, wie jedar ander Bur,
Und 's Güetle i der Ornung.

I hätt', ma frog' nu deä und deä,
Scho lang hirote solle;
As will und will me Koane neäh,...
As ist zum Teufelholle!
Jez honi doch a reächte Bitt':
Ihr Herre, säget, künnt' ma nit
A so a Lueder zwinge?«

1, 3. o und o, auch und auch. 1, 5. Mur, Mauer. 1, 7. Güetle, Wiesstückchen. 2, 1. deä und deä, den und den.

Die Trauerkunde

As heuet i ma wite Guet
A sechs, a siebe Ma.
Ma worbet lustig und vertuet
Des Gräs, so flink ma ka.

Ma hot worhaftig übel Zit,
As wert se klei und groß,
Verzettet, was in Mada lit,
Und schaffet fest d'ruf los.

As hilft an lange Burebue
Umkere Heu und Gräs,
Grift wacker mit der Gabel zue;
D' Hofbürin ist si Bäs'.

An Bott vum nächste Wilar kunnt,
Und bringt dem Buebe bei,
Daß justament voar etle Stund'
Sin Vatter g'storbe sey.

Der Heuar loset uff 'e Bott,
Und brummlet voar se hi:
»Wie trurig weär' i, liebar Gott!
Go moann am Morge sy!«

1, 1. Guet, Wiese. 1, 3. Ma worbet, man spreitet das abgemähte Gras aus einander. 2, 3. Verzettet, spreitet das (noch nicht dürre) Heu aus einander. 3, 4. Bäs', Base. 4, 1. Bott, Bote.

Die Abrechnung

Zum leäberkranke Müllar kunnt
Der Pfarar mit si'm Hündle,
Blibt allbereits a Glockestund',
Sizt neäb' em da so fründle.
Ma schnupft, verhandlet des und des,
Hot 's beianander it so bös'
Und red't vu früehera Zita.

Der Pfarar lächlet seelefroh,
Und ißt a Kaiserbiere:
»Andreas, hör', as lot se o
Vu-n-allem dischguriere:
Was moanst, wie wär', wie wär' as, wenn
Mit Unserherrgete o denn
Abreächne tätest amole?«

Der Müllar schnufet bodeschwer,
Ar mueß it übel krose,
Als ob a Schrättle uff em wär',
Und mag it witer lose.
Ar schmöllelet *) de Herre-n-a:
»I reächen' it gern ab, o na;
I woaß, as trifft mer nint ussar.«

1, 5. des und des, das und das. 2, 3. lot se o, laßt sich auch. 3, 2. krose, Athembeschwerden haben. 3, 3. Schrättle, Trude, Alp.
*) Zu Alem. III 65: Schmelge.

Der König und der Hirt

Um Udank und verlorne Müeh'
Und Kummer allarhand
Z' vergeässe, fart amole früeh
An König über Land.

Im Wiesgrund stot im Morgeschi
An Dorfhirt baarfueß do.
Ar schout zum gold'ne Wage hi,
De stolza Schimmel noh.

Ar süfzget bim Kuehscheälleton
Und Stückle Haberbrot:
»Wie glückle leäbt ma-n-uff 'em Tron!
Wie sorglos bis in 'n Tod!«

Und wie der Hirt im nasse Klee
Des rüeft bi sina Stuck',
So wirft a'n Blick voll Gram und Weh'
Der König noch em z'ruck:

»O selig, weär si Brot in Rueh'
Ka eässe spät und früeh!
Wie glückle leäbt deär Hirtebue
Bi sina Schäf' und Küeh'!«

Im Winter

Lustig, lustig, liebe Lüt',
Lustig mueß ma sy!
Woalle rinnt und ruschet d' Zit,
Wie a Bächle hi.

Lond nu schneie Tag füer Tag,
Wirble Schnee uff Schnee!
Lond nu feäze, wie-n-as mag,
Ueber Land und See!

Jede Jorszit hot ihr Trüebs
Halt füer Jedarma,
Hot ihr B'sunders und ihr Liebs,
Felt koa Härle d'ra.

Seähe mer so mengemol
Rings de Himmel grau,
Mit dem gold'ne Sunnestrol
Wird ar wieder blau.

Noch 'em Winter kunnt der Lenz,
Ostere und Mai,
Bringt is Blüemle, Strüß' und Kränz',
Allarloa, juhei!

D'rum sey lustig arm und rich,
Ob ma lob' und warn'!
Ist i hundert Jore glich, —
Kuder oder Garn!

2, 2. feäze, Flocken werfen. 5, 2. is, uns. 6, 4. Kuder, Werg.

Paradies und Himmel

Was lot se, wo du gost und bist,
Duer Berg' und Täler finde,
Deäm freier und deäm ringer ist,
Und wöler, als de Kinde!

Weäm ist so wol i Hus und Feäld?
Du bist und blibst, o Kinderweält,
A Paradis uff Erde!

Der Bomm verblüeiht, der Lenz verschwind't,
As zitnet Korn und Trüble.
O selig, weär si Brütle find't,
A liebs, a wackers Wible!

Wie froh verrinnt em Jor um Jor!
Ar hot bim Frouele füerwor
De Himmel denn uff Erde!

2, 2. zitnet, zeitigt, reift.

Das Schwabenrätsel

In 'am Wirtshus uff 'em Land
Trinkt und singt ma lustig d'ruf.
Rätsle git ma nochanand
Froh und kurlemunter uf.

Deär bringt des und diesar des,
Und a-n-anders des uff d' Bah.
's Weätter duss' ist bodebös',
Reänget, was as reänge ka.

Und an feste Schwobehirt
Stellt se voar 'e Wirtstisch hi,
Froget d' Gäst': »Ei, welas wird
Dütschlands höchstar Berg wol sy?«

Nu, ma rotet hi und heär,
Oas um 's Ander hot koa Glück
Und koa'n Sterne die und deär;
's Hirtle schüttlet Kopf und Nick:

»Denket nohe, Jung und Alt!
Suechet e nit im Tirol!
Dütschlands höchstar Berg ist halt
Weleweäg der Aschberg*) wol;

Denn min Vatter, des ist wor,
Hot des Ding am beste g'wüßt;
Hot drei Monat g'brucht uff 's Hoor,
Bis ar abar g'kumme-n-ist.«

1, 4. kurlemunter, ser lustig. 2, 3. bode-, superl. 2, 4. Reänget, regnet. 4, 4. Nick, Genick. 5, 1. nohe, nach. 5, 4. Weleweäg, jedenfalls. *) Hohenasperg. 6, 4. abar, herab.

CHagen

Brief des Strassburger Theologen JMarbach über die Gemeinde der vertriebenen Franzosen und Niederländer zu Strassburg und Frankfurt

Reuerendo viro eruditione, pietate & virtute praestantiss: D. Hartmanno Beyer, docenti Euangelium Chriſtj in Ecclesia Francofordiensi, fratri & consymmystae suo in domino colendissimo.

S. Reuerende vir & frater charissime, legi tuas literas & ad consymmystas meos causam vestram retuli, qui mecum cum vestram tum ecclesiae vestrae conditionem plurimum dolent. Metuunt enim hanc semel exortam inter vos & peregrinos vestros hospites dissensionem in doctrina & ceremonijs, cum maximo Ecclesiae veſtrae detrimento, ad piam concordiam vix reduci posse. Et tam optandum esset vestrum senatum aut initio prudentius deliberasse quibus

conditionibus tales hospitio susciperet, aut nunquam nostrorum exemplum imitatos fuisse, quanquam neque nostris adeo foeliciter vt principio sperabatur successerit. Nam sicut illorum multi nec religionis causa exulant, & plane fanaticis ac portentosis opinionibus pugnantibus cum sana doctrina imbuti sunt, ita etiam incomposita vita, moribus peregrinis & artibus, quibus victum quaerunt, publicae tranquillitati & honestati non parum obsunt.

Coeperat ante biennium pastor Gallicanae [1]) nationis apud nos apertius quam antea suam sententiam de negotio Eucharistiae publice de suggestu proponere, ex qua facile intelligebatur eum Zwinglianae factionis esse. Verum nos eius in tempore admoniti, coactum ipsum in conuentum nostrum grauiter officij sui commonefecimus, & vt consensum nobiscum in doctrina & reliquis Ecclesiae caeremonijs seruaret hortati sumus. Quia vero parum nostra admonitione apud ipsum profecisse nos videbamur, causa Senatui nostro proposita est, qui primo quidem visitationem Ecclesiarum intra ciuitatem instituit. & per Superintendentem ciuibus denunciari sua autoritate mandauit, magistratum scilicet velle, vt in omnibus Ecclesijs consentienter Christi Euangelium iuxta Augustanae confessionis formulam praedicetur, & vt in caeremonijs Ecclesiasticis sit conformitas. Deinde conuocatis pastoribus & reliquis Ecclesiae ministris eadem sententia repetita est addita comminatione si qui propria autoritate innouare aliquid in Ecclesijs tentauerint, quod cum Augustana confessione pugnet, in eos Senatum grauiter animaduersurum esse.

D. Zanchium vero & D. Martyrem [2]), quorum ille nuper primum ex Italia, hic vero ex Anglia ad nos venerat, ea conditione in ordinem professorum scholae nostrae admisit, vt non tantum verbis, sed suo quoque chirographo testarentur & compromitterent se Augustanam confessionem recipere, & secundum eam consentienter tranquille & pacifice in schola nobiscum sacras literas docturos esse. Itaque domini beneficio hac actione tantum effectum est vt nostrae Ecclesiae sint pacatae, & inter Ecclesiae ministros ac scholae professores optime conueniat.

Hanc rationem si gubernatores vestrae ciuitatis sequerentur, spes esset facile exortum incendium iterum extingui posse. Neque nos inpraesentiarum aliud consilium nouimus quod vobis impertiamur quam vt apud magistratum vestrum instetis oportune & importune ne sua autoritate in hac tanta causa eos destituat. Disputationem vero de articulis religionis nostrae cum ipsis instituere omnibus modis vobis dissuademus. Quae sit nostra de sacramentis confessio, & quare errori Zwingliano aduersemur, constat ex scriptis D. Lutheri, D. Brentij & aliorum, qui doctissimis suis scriptis non tantum luculenter falsam sacramentorum doctrinam refutare sed

1) Garnier. Röhrich Gesch. der Reformation i. Elsaß III 102 ff.
2) Röhrich a. a. O. III 105 ff.



etiam firmissimis argumentis sacrarum literarum nostram stabiliuerunt, quae si isti obliuioni tradiderunt, legant Westphali nostri editam nunc defensionem[1], & siqui ex illis adhuc sunt sanabiles, facile acquiescent, si vero ita obstinate in semel concepta opinione perseuerare constitutum est, frustra omnis disputationis labor a vobis suscipietur, & malum in dies reddetur deterius. Hoc breuiter ad tuam epistolam, colendiss: frater, respondere volui, & existimo te satis intelligere quid a nobis factum sit. Optarim tamen nos coram data occasione prolixius cum de hac controuersia tum de alijs Ecclesiae negotijs familiariter colloqui posse. Interim hoc tibi sit persuasissimum me totum vestrum esse. Bene & foeliciter vale. Meo & conuentus Ecclesiastici nomine rogo et reuerenter & officiose salutem dicas omnibus tuis fratribus & consymmystis, D. Matthiae Rittero veteri meo amico ac reliquis. Dominus corroboret vos & benedicat vestris minifterijs vt firmiter pro asserenda veritate coelestis suae doctrinae decertare & aduersarijs ora obducere ualeatis, Amen. Datae Argentorati 18 Septembris anno 1555.

Vester in Dño
frater
Ioh: Marbachius.

Entnommen aus einer Hs. in der Bibl. der Catharinenkirche zu Hamburg, welche Briefe an M. Joachim Westphal (Prediger ad S. Catharinam in Hamburg 1541, Superintendent daselbst 1571, † 1574) enthält. Es ist eine Abschrift von der Hand des Frankfurter Predigers Hartmann Beyer, welche dieser offenbar wegen der ehrenden Erwänung von Westphals Schrift über das Abendmal an den lezteren schickte. Westphal schrieb auch gegen die reformierte Gemeinde der vertriebenen Franzosen und Niederländer zu Frankfurt und forderte den Senat der Stadt auf, die Kirche vor dem Gift der Irrlerer zu schüzen (s. Herzogs Real-Encyclopädie XVIII S. 60). WCrecelius

Zwei Briefe Seb. Francks

1

Sebastian Francks Supplication um Aufnahme in Ulm[2])

Veste Fürsichtige, Ersame, weyse, günstige liebe Herrn vnd väter. Ich habe mich vor einem Jar zw Eßling nidergelaßen,

1) Nachdem Ioachim Westphal schon 1552 und 1553 Schriften über die Abendmalsfrage hatte erscheinen lassen, gab er Ratisb. 1555 (schon 1554 veröffentlicht) seine Collectanea sententiarum D. Aur. Augustini de Coena Domini heraus. Auf die Gegenschrift Calvins erschien alsdann Francof. 1555 »Adversus cuiusdam Sacramentarii falsam criminationem justa defensio.« Diese leztere ist an obiger Stelle gemeint.

2) Wir bieten aus unserer Urkundensammlung zu Seb. Franck

jm willen mich alda mit meinen henden zẘ nären, derzẘ hatt mir Gott (in deß hand aller menschen hertzen steet, das ers hinnaige wa hin er wöll) das fenster aufftbon vnd das hertz eines Erbern Raths der maß beregt vnd geneigt gemacht, ja sollich gnad vor irem angesicht finden lassen, das sy mich on alle fürderung, fürschrifft, oder supplication, ja on alle forschung meins namēs, wer ich sey, alein auff mein ploß müntlich anpringen, ein zeytlang haben angenommen vnd freygesetzt, das ich bey inen soll versůchen, ob es meins fůgs vnd gelegenheyt sein wolt, bey in zu bleiben, diß ich einē erbaren Rath billich zu danken habe. Nun hat es sich aber zẘtragen, das ich dise zeyt etwas dapfers bey in (doch on ir schuld) hab einbüßt, weil mein handtierung vnd handwerck nit gattung im land zẘ wirtenberg ist, da fast alein der Adel vnd gar wenig Burgerin auß saiffen zẘ waschen pflegen vnd gewon seind, sonder alles auß laug gebaucht oder gelaugt wirt, wie diß wol wissend ist, so diß lands brauch erfaren haben. Als ich mirs nun hab laßen saur werden, vnd in armut ia vmb alles kommen bin, hab ich es nach verzweifelten dingen mit Vlm versucht, ob mich Gott allda wölle segnen vnd bin disen sommer ein mal oder 7 auff die freyen wuchenmärckt mit saiffen hirher gefarn. Das hatt mir Gott glück vnd sein segen geben, das ich mich disen sommer etwas von Vlm hab genärt, enthalten vnd in sollich kuntschafft kommen, das ich ytz so ich keine hie habe, auch dyßmals nit darum hieher kommen bin, auff der gaßen von vilen vmb saiffen wurd angeschryen. Auß diser meiner anligenden not vnd zẘfallendem glück, auch dz ich ein sonder lieb vnd naigung zẘ der stat Vlm habe, wurde ich verursacht nur f. w. mit bitt anzusprengen, weil mir Got ye on mein zuthon den weg hatt zeygt vnd ein thür meiner narung, on yedermaus nachteyl bey Eur f. auffthon, zẘ dem es sich auch auß sonder Gottes schickung wunderbarlich zẘtragen hatt, warlich on mein willen vnd gesuch, das ich bey Eur f. w. bekandt werden soll, ia bereit zum teyl in

---

dem Leser hier zwei interessante Briefe Francks. Der erste Brief ist an Bürgermeister und Räte von Ulm gerichtet und trägt kein Datum (wol aus dem Herbst des Jahres 1533). Professor Haszler in Ulm schickte mir im Februar 1863 davon eine Abschrift mit folgender Erklärung: »Das Original habe ich schon lange nicht mehr, aber eine durchaus genaue von mir selbst Buchstab für Buchstab collationierte Abschrift, von welcher die gegenwärtige durch meinen Sohn gemacht und abermals genau collationiert wurde. Sie können sich auf das bestimmteste darauf verlassen, auch wenn Ihnen Manches sonderbar vorkommen sollte.« Wo oder bei wem die Urschrift sich befindet, ist nicht mitgeteilt. Keim (Reformation Ulm's S. 270) scheint dise eingesehen zu haben; die sonderbare Stelle: einmal oder 7 lautet bei ihm: einmal oder zwei. Ich vermute: es stand im Original: oder 7 d. h. ij = 2, one Punkte geschriben konnte das Zeichen leicht für 7 gehalten werden. Auch ist die Lesart »genärt« jedenfalls nach Franckscher Rechtschreibung in »genõrt« zu verwandeln.

ein kuntschafft kommen bin. Bitte derhalb Eur f. w. durch Gott, wölle so vätterlich an mir thon vnd auß zẘgethoner erberkeyt so vil güte vnd früntschafft an mir beweißen vnd mich, wa nit hie zw Vlm, doch zw Geyßling, (da ich all ding zẘ meins handwercks brauch baß zẘ weg ziehen vnd vberkommen mag, dann alhie zẘ Vlm) angesehen mein bitt, not, armůt, vnd gefärd gnädiglich aufnemen, vnderschlaiffen vnd freisetzen, alda mein handele zẘ treiben, vnd die freien wuchenmärckt alhie zẘ Vlm zů brauchen. will Eur f. w. auß lieb etwas weitters thon vnd mich in gnaden ferrer bedencken, mit behausung, holtz oder anderm fürsatz, daß ich onverdienter nit begeren darff oder ye nit gern begere, das setze ich euch in Eur f. w. gnad vnd bede Eurer lieb vnd Erberkeit heym, weil ich lieber Eur f. w. vnd gemeiner Statt wollt nutz sein, dann etwas abnemen. Entbeut mich aber aller trew, liebe vnd güte nach vermag vnd der maß der gaben Gottes, vm Eur f. w. fürnemlich vnd vmb ein gantz Statt vnd land zẘ verdienen. Beger auch nit müßigs prot zẘ essen, sonder zẘ arbeitten vnd mich mit willen laßen brauchen, warzů ich einen Erbern Rath taugenlich vnd wamit ich gemeiner Statt nutzlich sein verhoff, oder geacht würd. Alein das ich nit beger, auch in willens bin, nit on vrsach in disen gefarlichen verwirten zeytten mich in ein ampt hinauß zẘ laßen, oder herfür zẘ thon. bitte auch Eur f. w. darfür, wölle sollichs gegen mir nit fürnemen. Was ich vom hern hab, dz will ich schrifftlich dem volck Gottes mitzuteylen nit vergraben, diß will aber ein freyen man haben, der mit keinem ampt verstrickt sey, damit nit yemant acht, er habe dise oder jenem zu lieb geschrieben, vnd diß lied gesungen, deß prot er esse. In anderrn fällen bin ich gantz Eurer weißheyt aigen, also dz sie mir hatt zẘ gebieten, sonderlich wa E. f. w. mein bitt vnd fürnemen in gnad gedenckt zẘ erhören, fürderen vnd geweren; verhoff auch mein bitt vnd anschlag sey nit wider gemeinen nutz, ob er gleich wider einen oder zwein, die mein waar auch feil haben villeicht sein möcht, die in etwas dardurch abgeen vermeinen möchten, so seind doch acht ich die freyen wuchenmarckt darum gefreyt, erfūden vnd außgerufft, das man allerley einer statt zẘ füre, auch dz alle war vnd kauffmanschatz in einem rechten billichen gelt bleibe, daß ye ein statt land vnd marckt dz ander lert, also will ich mit meiner war auch, wills Gott, kein theuring oder aufschlag in gmeine statt pringen, sonder vil er ein abschlag vnd die saiffen in ziemlichen gelt behalten. Dann ich mich ye schämen wolt, das ich ein last vnd bürd der erden sein solt vnd etwas treiben oder fürnemen, dz nit zẘ pesserung gemeines nutz dienet, weil ich von Gottes gnaden waiß, dz im wie nymant selbs geborn, also nymant im selbs leben soll, vnd auch Cicero in seiner pollicey alle hendel vnredlich acht, die nit zẘ vnderstützung vnd auffung der gemein dienen. Ich waiß auch on rom zu reden, dz mirs mit saiffensieden nit bald einer

vorthut in teutschen landen, dz will ich mit meiner war, auch mit allen denen so mir abkaufft haben vnd noch abkauffen, verhoff, war machen. Wa aber dz widerspil wirt erwisen, soll Eur f. w. nit mich sonder gemeinen nutz bedencken, mirs billich verbietten. Es sey aber verr, dz ich guthat von Eur f. w. entphahe, vnd vbel dagegen von mir sagen, clagen, vnd hören laß. Hiemit will ich mich vnd mein sach in Eur f. w. lieb vnd gnad beuelchen vnd aufgeopfert haben mit bitt mein bestes väterlich zů bedencken. Deß will ich zů schuldiger widerlegung nach vermög geflißen sein vnd wa Eur f. w. weitter etwas fälet, soll es Eur f. w. an herr Jörgen Besserer burgermeistern vnd an herr Conradt Atinger Statschreibern, erkundigen, mit den ich müntlich geredt hab allerley, dieselben wu mein mund vnd brieff sein nit mer dann Gott gebe Eur f. w. das pest zu bedenken, daß bede auff Eur f. w. vnd meiner seitten zů seins reichs merung diene. Amen.

Eurer veste fürsichtige Weyßheyt
vnderthäniger diener
Sebastian Franck vō Thonaw Wörd

Aufschrift:
An ein Burgermeyster vnd fünff Geheymen Räth der Statt Ulm Supplicatiō
(Von anderer Hand darunter: Ao. 1533.)

2

Der Berner Brief hat keine Ueberschrift, dagegen steht auf der Rückseite des Briefs folgende Adresse: Dem wolgeachten vnd fürnemen etc. (sic!) | Seckelschreiber zů Bern, meinem sondergünstigen | geliebten hern vnd patronen. — Bei Simler ist nach Cunitz dazu notiert: Eberhardus a Rumlang.

Mein in christo sonder geliebter Her vnd freund. Es ist natürlich die zů lieben, die vns lieben; weil ich nun von dem Kif-

1) Der zweite Brief ist an den Säckelmeister von Bern gerichtet. Er findet sich abschriftlich in der Simler'schen Briefsammlung in Zürich, Simler V 46 ex Autogr. in Tom. Epist. p. 55 apud Scheurerum Bern.

Herr Professor Ed. Cunitz in Strassburg hatte die Freundlichkeit mir seine Abschrift dieses Briefes mitzuteilen. Ich wandte mich an Herrn Professor Hermann Hagen in Bern, ob sich dort noch das Original befände. Derselbe teilte mir im Nov. 1875 über den betreffenden Brief folgendes mit: »Ich fand ihn weder auf der hiesigen Stadtbibliothek noch in dem Nachlass Scheurers, dagegen gelang es mir unter der gefälligen Unterstützung des Staatsschreibers Herrn von Stüdler denselben in einem Bande des Staatsarchivs, und zwar einem solchen, welcher aus dem alten, im Jahr 1830 aufgehobenen und mit dem Staatsarchiv vereinigten Conventsarchiv herrürt, zu finden. Die Nummer des Bandes ist ser primitiv bezeichnet, weshalb er sich schwer finden liess, näm-

häber kaufman vnd vnserem mitburger meinem gůten freund zů Vlm vernomen hab, wie ir mich, gleichwol onverdienter sach, villeicht vmb deß großen Gots (willen, durchstrichen) vnd seiner gaben willen mir geringen auß gnaden angehenckt, mit sonderer lieb vmbfahen, kan ich nit hinumb, ich můsz euch widerumb in dem von deszwegen ir mich von hertzen lieben. füg euch hierauf zů wissen, dz ich der mainung zů Basel bin ankomen, auch dise raisz (Cunitz: vornomen) mein geliebten zůsůchen, so bin ich mich so hart gangen, dz ich weitter nit kan komen, vnd wol 8 tag noch sorg ich, still zů ligen hab, bisz ich mein füsz wider zů recht pringe. So bin ich auch von Gots gnaden bisz her, wie vil ich armer esel anderen geporn, nit wenig (beide Worte am Rand) gewunnen vnd zů tragen hab, nit so reich worden, dz ich ein kläpperle [1]) so weit möcht gehaben. Drumb damit ich nit gar auszbleib, komen ich hie zů euch mit meiner hand, wie mit gmůt alzeyt, vnd fig eüch meiner raisz vrsach zů vernemen. Ich bin von Vlm dise raisz vszzogen, mir durch gots eingeben vnd schickung ein ort zů sůchen vnd erwelen, da ich mich vnd die mein mit ehern zů erhalten mer gelegenhayt, comodites, fůg vnd platz möcht haben, dann zů Vlm. Erstlich ist zů Vlm kein papir, dann was ich 20 meil her von Basel oder Straßburg mit groszer gfar, sorg, wagung vnd kosten füren lasz, vnd von dann wider wol 40 meil gen Franckfort. Zum andern, das das gröszt ist, dz man etwas zů vil Lutherisch, oder waisz nit, wie ichs soll nennen, bey vns ist, vnd die verordneten censores librorum kleinen gfallen ab meinen Bůchern haben, vnd mir weder mein Arch, noch mein Germaniam noch ytz mein verschloſzen bůch zů trucken wöllen zůlaſzen, bin derhalb ausz not verursacht worden, die an andere ort vmb ein klein gelt zů verkauffen, als nemlich gen Francfort vnd Augspurg, da seind es gůten bůcher vnd offenlich durch die censores zů trucken vergönt worden. Dz verursacht mich (durchstrichen), ia nöt mich, quando semper timent vlmenses celum ruiturum, ubi plane nullus imminet timor, etiam Cesarem, iam concordiam inani metu pertimescunt cum ego nil tam amen quam pacem, quoad fieri potest cum omnibusque concordia (Cunitz: concordia[m] neque ulli homini inter spirantes male velim, nedum Cesari. Cupio certe omnibus pro virili prodesse. Atqui fit plerumque ut pessima suspicemur de iis (ut in Christo est videre) qui omni modo vel pro patria mori et nihil non subire gliscunt. Hierum ist mein freuntlich (bint, durchstrichen) bit an eur lieb mir zů raten, wa ich mich niederlassen solt. Ich möcht

---

lich Tom. II Epistolae varii thematis et Miscellanea Ecclesiastica. Dort steht der Brief auf p. 55—57.

Herr Professor Hagen hatte die Güte, den Züricher Brief, den ich ihm übersandt, genau mit der Berner Urschrift zu collationieren.

1) Rösslein.

wol bey den Schweitzer oder Aidgnossen sein, sonderlich bey euch zů Bern oder Basel, so waisz ich nit, wie ich ein solchen weitten weg mit 3 iungen sünen vnd einem gar (Cunitz: par) kleinen tǒchterlin, dero dz ältest 7 iar, dz iüngst Christoffer genant mir (Cunitz: nur) erst 15 may disz Monats mir geborn ist (Cunitz: [machen sol]). zů dem bin ich, Got hab lob, nit so reich, dz ich ein sollichen weg (Cunitz: [machen kan]), weil ich aufs wenigest zwen wǎgen gantz wol (Cunitz: vol) beladen vnd gemenet [1], zů meiner armůt ein so weitten raisz haben můszt. Dann ich ein schön truckerey hab: 10 schrift mit aller zůgehǒr, die ich doch bisz her, ausz vrbunst [2]) vnd eitler forcht der cenſorn, wenig zů Vlm braucht hab, vnd wie obgehört, meine bǔcher die ich mit groszer arbait geporn, vmb ein badgelt hab můszen verschlaudern, wolt ains, so ichs selbs truckt, vnd mit (mit) glǔck wie andern abgieng, mer genieszen dann sonst (mit?) 10 vnd bleib also für vnd für ein betler, vnd mach andere zů hern, bisz ich ytz, ob wol von Gots gnaden noch frisch vnd gsund, 4o iar auf mich geladen hab, vnd nun mer zeit were, dz mir Gott ein thür aufthet, dz mir mein arbait mer nutz trieg, dann bisz her, vnd mich Got mein air einmal selbs liesz auszbrieten [3]), vnd nit alzeit ein arme Bachstelz blieb, die anderen Guckug ire air auszbrieten vnd ire iungen etzen vnd aufziehen, sonderlich weil ich mit kindern vber fallen. Drum bit vnd iure charitatis beut ich euwer lieb mein pestes zů bedencken. Wann die von Bern mir (steht über der Zeile) nit mer eher vnd vorteil thetten, dann dz si mich (holeten durchstrichen) holen lieszen, so wolt ich bey in burger werden, mein manrecht bringen, vnd leib vnd gůt zů in setzen, auch alles wz ich zů gmeiner stat hail, frid, wolstand erdencken vnd ymmer nach meinen geringen vermǒgen thon mǒcht, kein fleisz vnd gfar sparen noch meiden, vnd mich burgerlich onsectisch oder omparteisch vnd dienstlich gegen yederman halten. Geduncket es euch aber, es sey mein fůg vnd gelegenheit nit bey euch, so rath sonst dz pest. Ich wolt auch ein schönen laden mit bǔcher haben, allerlerley sort vnd frag, hab noch bisz vmb 250 fl. bǔcher zů Vlm, da ich auch ein laden gehabt. Mich will nun anen, es sey Bern zů weit von Franckfort im land, vnd die ware bosz von sich vnd zů sich zů pringen. So hab ich an Basel den mangel, es seind vil reicher truckerhern dar: 12 bisz auf disen tag, bei den kein armer gsel ergibt (d. h. gedeiht), oder wol aufkomen kan. Darneben ists mit bǔchern vbersetzt, vnd wol 10 gǎden oder läden mit allerley gattung, von gar reichen bǔchhändlern dar fail, ergib ich frembder armer vnder in, wie ein flieg in einen stifel. Der

1) Bespannt. Alem. III 281b.
2) Misgunst.
3) Aenliche Redensarten DW III 77.

grosz Got weise vnd lait mich, durch sein gaist, durch euch oder anderen, an dz ort, da ich im gfal, vnd er mir hüll vnd fül durch mein ausfliegen schencken wil. Hierauf begere ich freuntliche antwort, mags gsein in eyl, weil ich noch zů Basel bin. Ist es der mûh werdt dz ich selbs zů euch soll, so schickt mir auf dem fůsz ein klåpperle, mit aigem boten, so will ich selbs zů euch reûtten, vnd mit dem boten gleich kommen, auch sehen, wie ich den boten zů friden stel. Kompt mir aber nit gleich botschaft, so will ich darbey versten, dz eur lieb rath nit ist, dz ich mich zů Bern niderlasz, nicht dester weniger soll vnser lieb, die abwesung desz leibs nit trennen, dz pest, dz ich hab vnd bin, habt ir teglich bey euch, nemlich mein gmût vnd bûcher. Vale in Christo, caro mea, 22 May, in Basel Bey Conradt Refchen Bibliopolae, insigni et diuiti auf dem visch marckt

Anno MDXXXIX

Eur lieb
Dienstwillger
im hern geliebter
Sebastian Franck [1]).

FWeinkauff

Johann Jacob Weidner

Aus: Teutsche Poetische | Haußapoteck | inn zween theil ab- | getheylet. | Der erste theil helt inn sich Weltliche Stuck. | Der ander theil aber, Geistliche Sachen. | Durch | M. Iohannem Iacobum Weidnerum, | von Hall zugerichtet. | (Holzschnitt) | Gedruckt zu Rotenburg auff der Tauber, | Durch Hieronymum Kőrnlein. (Zeile 2 3, 5, 6, 8, 10 in rotem Druck). 8⁰.

Botrys. Traubenkraut.

Schreiber, Buchbinder, vnd Buchtrucker,
Die sein gemeinglich groß Weinschlucker,
Traubenkraut mûßen sie stets haben,
Vnd jmmerzu damit sich laben,
Diß nimbt gleichwol nicht wunder mich,
Dann hőr, was ich berichte dich.
Soll den Schreibern die Schrifft fortgahn,
So mûssens Wein zur Dinten han,
Vnd daß sie nicht eintrucknen thu,
So mûßn sie tåglich gießen zu.

---

1) Ueber Seb. Franck geb. 1499 in Donauwerd, † 1542 in Basel, wird die unten folgende längere Abhandlung Weinkauffs Aufschluss geben. Aufenthalt: Nördlingen, Heidelberg, Augsburg, Gustenfelden, Nürnberg, Strassburg, Esslingen, Ulm, Basel.

Der Buchbinder der muß Planieren,
  Will er anderst das Buch recht zieren,
Er muß auch manches Glaß mit Wein
  Haben, den Leim zu weichen ein.
Der Trucker das Papier muß netzen,
  Sonst will der Firnß sich nit ansetzen,
Die Schrifft muß er auch inns Bad führen,
  Ehe ehr dieselb will Resolvieren.

Lathyris. Cataputia minor. Springkörner.

Junge Knaben vnd Töchterlein
  Natürliche Springkörner sein:
Bey Ihnen muß es sein gesungen,
  Bey Ihnen muß es sein gesprungen,
Ein grosse Wannen voller Flöh
  Solt einer bhalten können eh,
Sie lassn Abend werden vnd Morgen,
  Sie lassn die lieben Vögelein sorgen,
Bey jhnen ist kein traurigkeit,
  Sonder nur lauter Muth vnd Frewd,
Bey jhnen hat es nie kein Noht,
  Beim Becken holen sie das Brot,
Fragn nicht, was das Korn gelten thu,
  Sie lauffen der Schubladen zu:
Sie sein Herrn, die Eltern Knecht,
  Sie warten auff jhr Jägerrecht:
Den Eltern forderns an die Suppen,
  Den Eltern forderns an die Juppen,
Jetz wöllens Strimpff, jetz wöllens Schuh,
  Sie lassen jhnen wenig ruh,
Es geht nur über die Eltern auß,
  Die Kinder die gehn ledig auß.

Alkakengi. Schlutten*).

Mancher maint er habs wol troffen,
  Wann er nur hab ein Weib erloffen.
Er maint sie sey gschickt überauß,
  So ist sie offt ein Schlutt im Hauß.
Inn jhrem Hauß gehts richtig zu,
  Wann man soll essn, so setzts erst zu.
Die Bett sie auch vngemacht lest stahn,
  Biß man jetzund soll schlaffen gahn.

*) Unordentliche, unreinliche, faule Weibsperson. Schmid 468.

Satyrium. Stendelwurtz.

Vil Junge Töchter vnd Ehehalten
  Auff Stendelwurtz thun sehr vil halten,
Wenn man sie haißt außrichten was,
  So eylens wie die Schneck im Graß,

Vmb ein gar liderliches ding
  Haltens überall ein Stenderling.

Hyoſcijamus. Schlafkraut. Braſſicanus senior.

Otia non doctum reddunt, nec ſomnus abundans,
Nec tibi per ventos aſſa columba venit.

Hexam: German:

Brauchstu viel Schlaffkraut, vnd hast viel müssige Stunde,
so kanstu nicht glerth werden; so dencke nur auch nicht,
daß dir werd bringen der Windt ein brattene Tauben.

Von demselben Joh. Jac. Weidner erschien »Teutsches Poetisches | Lustgärtlein, | darinnen nachfolgende | Blümlein zufinden, Als: | 1. Glückwünschung zu Hochzeiten, No. 1. | 2. Glückwünschung zum Neuen Jahr. 10. | 3. Glückwünschungen auff den Weg. 30. | 4. Fang: Oder Anbind Brieff. 33. | 5. Klagen über Leichen. 39. | 6. Reymen mancherley Innhalts. 47. | Gepflantzet, durch | M. Johann: Jacob Weidnern von Hall | in Schwaben, an jetzo Pfarrern daselb- | sten, zu VnterLympurg. | (Holzschnitt) | Gedruckt zu Rotenburg auff der Tauber, | durch Hieronymum Körnlein. — Z. 2, 3, 12, 15 und die Ziffern zu Anfang und Schluß von Z. 4—10 rot gedruckt. 8°.

Hinter der Vorrede ein Gedicht von Erasmus Widmann Halensis, Cantor und Organist zu Rotenburg uff der Tauber, »Zu Lob der Poeterey«, am Schluß ein Gedicht von Balthasar Schnurr von Landsidel Pfarrer zu Amlißhagen »In deß Herrn Authoris Lustgärtlein«.

Von den 84 Nummern dieser Sammlung von Gelegenheitsgedichten teile ich mit die »Grabschrift, Herrn Johan: Weidners, gekrönten Poetens, weiland Predigers vñ Decani zu Hall, meines vielgeliebten Vatters Seeligen so den 29. Weinmonat, Anno 1606. im Herrn entschlaffen, auß dem Latein verteutschet, vnd auff die vier Lateinische conjugationes gerichtet.«

Weidnerus hatt Geliebt die Tugend
  Im Alter vnd in seiner Jugend.
Weidnerus wann er hat Gelehrt
  Ward mit verwunderung gehört.
Kein gutes Buch ist schier gewesen,
  Welchs Weidnerus nicht hett Geleſen.
Nun aber hört er zu mit fleiß
  Der Music schon im Paradeiß.

Unter Nr. 45 steht eine »Klag über den Tödtlichen abgang wandelbare M. Johan: Georg: Weidners, meines Fr. lieben Bruders, Pfarrers zu Messern in Oesterreich, vielgeliebter Haußfrawen, welche Anno 1617. sanfft in dem Herrn entschlaffen.«

Für seine Kinder, Cordula, Barbara und Hans Ludwig, verfaßt Weidner »ein Guldin A B C zur Lebens Regel« (Nr. 53);

sonst besingt er unter seinen nähern Verwandten Christoph Drüllern, Adelichen Rosenbergischen Pfarrer zu Eschenaw, und Andreas Drüllern, Hauptman zu VnterLympurg, seine Schwäger.

Auch in dem Lustgärtlein versucht sich Weidner in deutschen Hexametern in einem Anhang zu dem „Hochzeitwunsch" an den Dr. med. Johann Benedict Berger, Physicus zu Rotenburg auff der Tauber, und Margaretha Schaibler (11. Aug. 1617).

Hexametri Germanici ad Νεογάμουσ.

Deß Ehestands Stiffter schenck euch ein glücklichen Ehstand:
Deß Ehestands Stiffter wöll euch vor Layde bewahren:
Deß Ehestands Stiffter schirme euch Ihr züchtigen Hertzen:
Deß Ehestands Stiffter schenck euch ein friedlichs Ehebet:
Deß Ehestandts Stiffter gönn euch ein fruchtbares Ehebet:
Deß Ehestandts Stiffter wöll euch bschern gehorsame Kinder:
Deß Ehestandts Stiffter frißt euch diß Zeitliche Leben:
Deß Ehestandts Stiffter laß euch auch inns Paradeiße.

In der Vorrede rümt Weidner u. a. an der deutschen Sprache: »Die Teutsche Sprach ist sehr reich von schönen Anmütigen Apophthegmatis vnd sprüchen, welche gemeinglich ὁμοιοτέλευτα sein vnd im End der Wörter gleichlauten, Als:

Leyd vnd Meyd.
Eh wigs, dann wags.
Beschaffen ist vnverschlaffen.
Mir benüget, wie es Gott füget.
All mein Haab, ist Gottes gab.
Glück vnd Glaß, Wie bald bricht das.
Was sein soll, das schickt sich wol.«

Von der »Haußapotec« führt Weller Annalen I S. 378 eine Rotenburger Ausgabe von 1620 an und von dem Poëtischen Lustgärtlein II S. 42 eine Ausgabe in drei Teilen: Nürnberg bei Abr. Wagemann 1622. WCrecelius

Zu des Knaben Wunderhorn [1])

Neu bearbeitet von Anton Birlinger und Wilhelm Crecelius

III

Das Wunderhorn I 11. Das überarbeitete Original s. in: AElwert, Ungedruckte Reste alten Gesangs. Marburg 1848. 2. Aufl. S. 18: Eine alt französische Romanze. Nach der engl. Uebersetzung verdeutscht.

Ein Knabe kam
Lieblich und schön
Auf einem schnellen Roß
In König Arthurs Schloß.

1) Fortsezung von II 181 ff. III 164 ff.

Ein Horn trug seine Hand
Daran vier goldne Band.
Von Elfenbein das Horn
Zum schönsten Schmuk erkorn,
Gar manchen schönen Stein
Legt man ins Gold hinein,
Berlyn (Perlen) und Sardonich
Und reiche Kalcedonier.
Es war vom Elefant (nämlich das Elfenbein)
So gros man keinen fand,
So stark und schön man keinen fing,
Und oben dran ein Ring
Von Silber fein gemacht,
Es hingen hundert Glocken dran
Von feinstem Gold gemacht.
Zu Konstantinus Zeit
Arbeitet's eine Fey.
Die war gar gut und weis.
Dies war des Horns Gebrauch
Wie ich Euch sagen will:
Nur Einen Druk von Euerm Finger
Und diese hundert Glocken all
Gaben so süsen Schall,
Daß weder Harf noch Geige
Und keiner Jungfrau Sang
Keiner Siren im Meer
So was nie geben kan

Vorher S. 16 stet die französische Romanze dazu (1. Aufl. S. 11) mit der Bemerkung: »Eins der ältesten französischen Lieder.« LErk

»Die schwarzbraune Hexe« I 31 in der Ueberschrift ist mir bedenklich, sie wird von Brentano eingefädelt sein. Das Jägerlied hat es wol nur mit dem schwarzbraunen Mädel zu tun.

Das Lied muß sehr alt sein, wie aus dem Anklang in einem Lied von 1462 (Soltau histor. Volksl. I 142) hervorget:

Der von Württemberg fürt das Horn,
Ich hoff sein iagen sy ganz verlorn.

Aus dem »Rimböklin« (um 1550) entnimmt Uhland folgenden verwanten Liedesanfang (No. 102):

Ick bin ein jeger und vöer ein horn,
all dat ick jage is vorlarn,
noch wil ick jagen dach und nacht
bet ick einen steden bolen krigen mach.

Derselbe stet mit geringen Abweichungen in »Schöne künstlike | Werldtspröke, | Darinne aller | Stende, Natur vnd Egen- | schop affgemahlet syn . . . (am Ende:) Gedrücket tho | Hamborch bey Henrick Binder . . . M.DCXIIII.« Es lautet hier:

Ick bin ein Jeger vnd vôr ein Horn,
All wat ick yage ys vorlarn.
Noch wil ick yagen Dach vnd Nacht,
Beth ick ein sted Leeff krygen mach.

Das Lied »Es blies ein Jäger wol in sein Horn Und alles was er blies das war verlorn« stet zuerst in Nicolais feynem kleynem Almanach (1777) S. 64 und wurde diesem nach v. d. Hagens Notiz von Steinacker eingesendet. Uhland Nr. 103 hat es daher entlent und wol durch Herders Mitteilung (Von deutscher Art und Kunst 1773) veranlaßt den Kervers »Alleweil bei der Nacht« hinzugefügt: dieser gehört aber zu einem anderen Jägerliede.

Eine ältere Aufzeichnung des Liedes findet sich in einem fl. Bl. 8°. (8 Blätter), das um 1700, vielleicht schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. gedruckt ist: »Sieben schöne | Jäger-Lieder, | Das Erste: | Mit dem Jäger ich es halte, etc.« Es ist darin das dritte Lied und lautet folgendermaßen:

Ein jeder Jäger blässt sein Horn, er blässt sein Horn,
Und was er blässt ist alles verlohrn, und was u. s. w.
Söll es denn alles verlohren seyn, verlohren seyn,
Viel lieber wolt ich kein Jäger mehr seyn.
Er blässt sein Horn auf der hohen Straß, auf der hohen Straß,
Da sprang ein schwartzbrauns Thierlein heraus. :,:
Ey Thierlein, laß dein Füße nur stahn, Füße nur stahn,
Mein schneeweisse Hündlein die fangen dich schon. :,:
Dein schneeweisse Hündlein die fangen mich nicht, die u. s. w.
Sie wissen meine falsche Sprünglein gar nicht. :,:
Dein falsche Sprünglein die wissen sie gar wol, wissen u. s. w.
Du dauerst mich, daß du sterben solt. :,:
Ey sterb ich dann, so bin ich todt, bin ich todt,
Begräbt man mich unter die Röslein roth. :,:
Wol unter die Röslein, wol untern grünem Klee, unter grünen Klee,
Doch scheiden von der Hertzallerliebsten das thut weh. :,:
Es stund kaum an den dritten Tag, dritten Tag,
Da wuchsen drey Blumen aus ihren Grab. :,:
Das erste war ein Röslein roth, Röslein roth,
War gewachsen von der Hertzallerliebsten Todt. :,:
Das ander war ein Nägelein, ein Nägelein,
War gewachsen von der Hertzallerliebsten mein. :,:
Das dritte war ein Lilgen weiß, Lilgen weiß,
Steckt ers auf seinen Hut mit Fleiß. :,:
Damit thät er groß Übermuth, groß Übermuth,
Thät selten den Bauern-Mädgen gut. :,: LErk

Doctor Faust I 166 ff. und 539. V. d. Hagen: Ueber die ältesten Darstellungen der Faustsage, Berlin, Hermann Schultze 1844. 8°. S. 12: Die »Sprüche in Reimen«, womit Mephistopheles den Faust verspottet und überhaupt der sprichwörtliche Ausdruck,

mangeln bei Widmann und nähern das ältere Buch mehr einerseits den dramatischen Spielen und andererseits dem merkwürdigen Volksliede von Doctor Faust, welches, als fliegendes Blatt aus Köln bekannt sich leicht in die ursprüngliche strophische Form als ein wirkliches Lied herstellen läßt und ganz eigentümliche Züge enthält, namentlich wie Faust in Jerusalem vom Teufel ein Gemälde des Gekreuzigten fordert, so daß Göthe selber in diesem Liede »tiefe und gründliche Motive« erkennt. Unten als Anmerkung: »Bei Stieglitz 179 (ist das Lied) wiederholt aus dem Wunderhorn I 214 (uns. Ausgabe I 166) wo sonst nichtstrophische Gedichte (z. B. Thedel von Walmoden) gern zu Liedern verarbeitet sind.« Dr. Chr. L. Stieglitz der ä. schrieb: die Sage vom Dr. Faust in F. v. Raumers histor. Taschenbuch 1834. S. 125—210, umgearbeitet auch in Scheible's Kloster II S. 3—26. LA. v. Arnim schrieb auch die Vorrede zu W. Müllers Uebers. des Marlowe'schen Faust. Berlin 1818.

Müllertücke I 169. — Eine andere Fassung aus der Umgegend von Wien.

1. Es wollt gut Müller üm Holz ausfahren,
Er wollt ein'n Wagen mit Scheitern laden,
Gar eilends und gar geschwinde.
2. Und als der Herr Müllner 'nein kommt in Wald,
Drei Mörder ihm begegnen bald,
Gar sehr thut er erschrecken.
3. »O Müller, herzliebster Müller mein,
Du hast ein' Frau, die trägt ein Kind,
Thu uns es jetzt verkaufen!«
4. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Zweihundert Gulden die zählen s' ihm drauf
Vor's Weib und auch vor's Kinde.
5. Der Müllner der dacht in seinem Sinn:
Zweihundert Gulden ist ein schlechter Gewinn,
Ich will s' noch länger behalten.
6. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Dreihundert Gulden, die zählen s' ihm drauf
Vor's Weib und auch vor's Kinde.
7. Der Müllner dacht in seinem Sinn:
Dreihundert Gulden ist ein schöner Gewinn,
Will ihnen sie verkaufen.
8. Und als der Herr Müllner bei'm Thor 'nein fahrt,
Da er gleich um sein Ehfrau schreit:
»Soll eilends zu mir kommen!«
9. »O Fraue, herzliebste Fraue mein,
Sollst geschwind zu deiner Mutter gehn,
Sie ist krank und sie wird sterben.«
10. »Ha ist sie dann heut so sehr krank,

Daß sie weder reiten noch fahren kann,
Soll eilends zu ihr kommen?«

11. D' Frau Müllnerin nimmt nun ihr Schleierlein weiß
Und gieng davon mit gröstem Fleiß,
Daß 's Gott möcht gleich erbarmen.

12. Und als d' Frau Müllnerin 'nein kommt in Wald,
Drei Mörder ihr begegnen bald,
Gar sehr thät sie erschrecken.

13. Sie nehmen d' Frau Müllnerin wol bei der Mitt',
Und binden s' an ein'n eichenen Baum,
. . . .

14. Die Mörder die breiten den Mantel auf,
Und Würfel und Karten, da spielen sie drauf,
Wer die Frau Müllnerin soll schneiden.

15. Der jüngste, der darunter war,
Der hatt' verspielt und noch nicht gar,
Der soll die Frau Müllnerin schneiden.

16. Da ritt gut Edelmann wol durch das Holz,
Zwei Hündlein er bei ihme hatt',
Die fangen an zu bellen.

17. Und als der Herr Edelmann weiter vor ritt,
Da er die Frau Müllnerin liegen sieht,
Gar sehr thät er erschrecken.

18. Der Edelmann nimmt ihr nun ihr Schleierlein weiß
Und ritt davon mit gröstem Fleiß,
Daß's Gott möcht gleich erbarmen.

19. Und als der Herr Edelmann beim Thor 'nein reit,
Da er um Windel und Wasser her schreit:
»D' Frau Müllnerin geht zum Kinde!«

20. Und als d' Frau Müllnerin zwei Stund darinnen war,
Zwei Knäblein sie geboren hat
Gar eilends und gar geschwinde.

21. »O Knecht, herzliebster Knechte mein,
Geh' du mir zum Herrn Müllner hinein,
Soll eilends zu mir kommen!«

22. Und als der Herr Müllner zum Edelmann kommt:
»Wo hast denn du dein schwangres Weib?
. . . .«

23. »Ich hab's ausg'schickt, hab ihr mit geben
Viel Gold und Geld, ich kann sie nicht erwarten!«
. . . .

24. »Du Müllner, du erlognes Gut,
Hast du verkauft dein Fleisch und Blut,
Das wird man dir nicht schenken!«

25. Der Edelmann ließ machen ein kupfernes Roß,
Darein man faßt viel Feuer und Glut,
Drauf must' der Herr Müllner reiten.

Von M. Schottky um 1820 aufgezeichnet (dessen Nachlaß besaß von der Hagen). Bei den Strofen, wo die dritte Zeile felt, ist villeicht die zweite zu wiederholen, damit der Melodie ein Genüge geschehe. Str. 8, 1 würde am Schluß »reit« statt »fahrt« einzusezen sein, um den Reim herzustellen. LErk

Für fünfzehn Pfennige I 268. Der Anfang ist ein Wandelvers, der sich schon in einem Gedicht vom Jahr 1422 findet (Cod. Monac. 444 nach einer Abschrift Pfeiffers):

Eynem iungen weypp
iren stoltzen leypp
der wart gegeben
ze irem leben.
Nw lâ mich slaffen :|:
Auwe mir armen weib,
mein iunger leib
der ist beschaffen
dem alten affen.
Nw lâ mich slaffen :|:
Eynen iungen knaben
den mûß ich haben
scholt ich in aus der erden graben.
Nw lâ mich slaffen :|:
Zu der stund
ein alter huntt,
der zu frewden nicht en kunt.
Nw lâ mich slaffen :|:
Du alter pock
du fauler stock
herumb dich wend
das din got schent.
Nw lâ mich slaffen :|: LErk

LErk übersandte uns dises Lidchen, das freilich nicht strenge hiehergehört, allein da Director Prof. Halm es collationierte, wollen wir es doch einfügen.

Dursli und Babeli. Das alte Grenchnerlied. I 277.

Der Dursli dingt z' Chrieg.

Es het e Bur es Töchterli;
Me seit em numme 's Babeli.
Das het e Paar Züpfe, si sy wie Guld,
D'rum isch em 's Nochbers Dursli huld.
Der Dursli lauft 'em Vater no:
»O Vater! weit er mer 's Babeli lo?«
»»Mys Babeli isch no vil zue chlei;
»»Es schloft no wohl drü Johr allei.««
Der Dursli lauft in einer Stung,
Er lauft wohl abe-n-uff Solothurn;

Er lauft die Gasse-n-i und us,
Bis aß er chunnt vor's Hauptmes Hus.
»O Hauptme, liebe Hauptme my,
I will mi dinge-n-i Flanderen y.«
Der Hauptme thuet der Seckel uf
Und git 'em Dursli drei Chrone d'ruf.
Der Dursli geit do wider hei,
Hei zue sym liebe Babeli chlei.
»O Babeli, o lieb's Babeli my,
»I ha mi dunge-n-i Flanderen y.«
Das Babeli lauft wohl hinger's Hus,
Es grynt em schier syni Aeugeli us.
»O Babeli, briegg doch nit e so,
»I wott jo wider umme cho.
»Und chumme-n-ig über's Johr nit hei,
»So schrybe-n-i dir es Briefeli chlei;
»Im Briefeli söll's geschribe sto:
»I wott mys Babeli nit verlo.«
Und wenn der Himmel papyrig wär',
Und jede Stern e Schryber wär',
Und jede Schryber hätt' sibe Häng',
Si schrybe doch mir Liebi keis Eng.

Die erste Abteilung dieses Liedes erschien zuerst gedruckt in Herders „Stimmen der Völker", erste Ausg. 1778—1779. Das Lied trägt dort den Namen „Dusle und Babele" und entspricht in Zal und Inhalt der Strofen (mit Ausname der lezten Strofe) ganz dem hier mitgeteilten ersten Liede. Die Sprache ist sehr incorrect, und man sieht deutlich Herders Bestreben, das Lied durch Veränderung der dialektischen Formen und Ausdrücke dem deutschen Publikum verständlicher zu machen. Der gleiche Text der ersten Abteilung unseres Liedes liegt dem Abdrucke desselben zu Grunde, welcher 1810 in Nr. 20 des Solothurnischen Wochenblattes und 1821 im Solothurner Kalender erschien. Die Herausgeber haben das bei Herder verhochdeutschte Lied wieder ins Schweizerdeutsche zurückzuübersezen gesucht, nicht immer mit Glück, wie schon der unserm Volksdialekt ganz fremde Gebrauch des Imperfectum Indicativ des Zeitwortes lert. In der Solothurner Zeitung 1861 Nr. 14 u. ff. teilte Hr. Fürsprech J. Amiet den Text des Solothurnischen Wochenblattes aufs Neue in einer unserem Dialekte mehr entsprechenden Redaction mit, der wir auch bis auf wenige Ausnamen gefolgt sind. Dagegen ist der von J. J. Amiet im Solothurner Kalender von 1857 besorgte Abdruck ganz der des Wochenblattes von 1810. In bedeutend veränderter Redaction erschien das erste Lied bei Rud. Wiß: „Texte zu der Sammlung der Schweizer Kühreihen" 1826 und daraus abgedruckt in Cl. Brentano „des Knaben Wunderhorn" (Ausg. von 1846) und in vielen Liederbüchern z. B. dem Aarauer Liederbuch. Strofe 2 ist hier in folgende zwei Strofen ausgesponnen:

Der Dursli geit dem Aetti na:
„O, Aetti, wotsch mer d's Bäbeli la?"
„„O nei, o nei! o Dursli my,
„„Mys Bäbeli isch no vil zu chly.""
„O, Müeti, liebstes Müeti my!
„Cha d's Babely no nit g'hürath't sy?"
„„Mys Babely isch no viel zu chlei,
„„Es schloft dieß Jahr no sanft allei.""

Ebenso ist Strofe 4 in 2 Strofen ausgesponnen:

„O Hauptma, lieber Hauptma my!
„Bruchst du ke Chnecht i Flandre-n-y?"
„„O ja! o ja! o Dursli my!
„„I dinge di i Flandre-n-y.""
Der Hauptma zieht der Seckel us,
Er git dem Durs drei Thaler drus.
„„Nu sä, nu sä, o Dursli my!
„„Jetz bist du dinget i Flandre-n-y.""

Ganz das Gleiche geschieht mit unserer Str. 6, wo es bei Rud. Wiß heißt:

Das Babeli geit wol hingers Hus;
Es grynt ihm fast die Aeugleni us,
„„Ach Dursli! liebe Dursli my!
„„So hest du dinget i Flandre-n-y.""
„O Babeli! thue doch nit e so!
„I will d's Jahr wieder umhi cho,
„U will beim Aetti frage-n-a,
„Ob er mir d's Babeli deh well la."

Bei Rud. Wiß findet sich auch zuerst die von uns aufgenommene Schlußstrofe des ersten Liedes. Wir glauben, obige Erweiterungen seien durch Rud. Wiß in den Text gekommen. Die pedantische Weitschweifigkeit und Regelmässigkeit, welche dadurch in das Lied kommt, ist der Volkspoesie fremd. Wiß hat außerdem unserm guten Leberberger-Liede die Ehre angetan, es in den Berner-Dialekt zu übersezen. Die Schlußstrofe bei Wiß ist offenbar aus einem andern Volksliede in unser Volkslied geraten, hat sich aber seither im Volksmunde erhalten. Das Lied ist heute im Leberberge nur unter dem Namen „der papierige Himmel" bekannt, und unter den wenigen Strofen, welche noch gesungen werden, felt die vom papierigen Himmel nie. Dieser Umstand und der offenbar der Volkspoesie angehörige Gedanke der Strofe bewogen uns, dieselbe, troz unserer kritischen Zweifel, in den Text aufzunehmen [1])." Franz Jos. Schild „der Großätti aus dem Leberberg" 1863.

Antonius zur Predig die Kirche findt ledig I 376. Die Grundlage dazu befindet sich im Musical. Leuthe Spiegel . . . 1687. 4⁰. No. 12.

---

1) Es folgen noch 5 Lieder scheinbar dazu gehörig; das Wunderhorn anerkennt sie ebenfalls nicht.

Ich besize eine Abschrift von Schottky, die ich Ihnen könnte abgeben. Das obige Werk muß wol in der Wiener Bibl. zu haben sein.. LErk

Vorzeichen des Jüngsten Tages I 431 ff. Kürzer im Buche »Sibilla Wisag« gedruckt von Heinerice Knoblochzern, Heidelberg. 15. Jhd. 8^{0}.

Staufenberg I 468 ff. Ein unbekannter teutscher Dichter hat die Sage in einem Cyclus von Romanzen behandelt, der im Jahr 1595 in Straßburg erschinen und äusserst selten ist. In des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano, einer von Göthe meisterhaft gewürdigten Sammlung ächt teutscher Volkspoesien, die sich nur noch verstümmelt im Munde der niedrigen Classe erhalten und auch hier bald untergehen werden, sind jene Romanzen, mit Weglaßung des Zwecklosen und Unpoetischen mitgeteilt. — Ich weiß nicht, ob dieser Sage überhaupt etwas Historisches zum Grunde ligt; zwar beruft sich der Verf. des Gedichts auf einige Steine zwischen Staufenberg und dem Dorfe Nusbach, die noch als Denkmäler eines veranlaßenden Ereignisses vorhanden sein sollen, inzwischen ligt in dem ganzen kleinen Epos eine romantische Tiefe und die Gestalten bewegen sich so ganz in dem — dem wunderbaren wesentlichen Helldunkel, daß es mir vielmehr aus einer dichterischen Fantasie hervorgegangen zu sein scheint. Die meisten Volkssagen, in wie fern sie dem Romantischen angehören, ruheu überhaupt sehr selten auf einem historischen Grunde und knüpfen sich gewöhnlich nur an Naturerscheinungen, welche die Fantasie mächtig anregen. Badische Wochenschrift ed. Schreiber Heidelberg 1806 Sp. 59 ff.[1]) Vrgl. ferner Uhlands Schriften I 505.

Ins Heu II 129 ff. Alem. III 170 ff. Aus einer Hdschr. des 15. Jhds. hat v. Fichard im Frankfurtischen Archive III 279 (1815) ein hieher gehörendes Lied mitgeteilt: Eyn ander suberlich lytlin von eyner fischerin.

Anfang: As wolt ein hübsches freuwelin
Wolt fischen uff dem see.
Mit irem nüwen schieffelin,
Got geb uns glück und heil.
Sie schick den man ins he u. s. w.

6 Strofen. In der Anmerkung verweist der H. aufs Wunderhorn I 346 und Bragur II 212.

Das bekannte Abschiedslied »Ich stund an einem Morgen« folgt hier mit der Uebersezung Bebels II 207[2]).

---

1) Sieh Alem. III 164 ff.
2) Bebeliana opuscula nova, Argentorati 1512. 4^{0}. Bogen Q iij fg.

Vulgaris cantio. ich stond an einem
morgen gar haimlich an aim ort.
Per eundem Heinricum Bebelium Poetam, in
carmen latinum redactum.

Tempore quo coniunx Tithonum mane reliquit,
  Occulto ſteteram conditus ipſe loco.
Hic illam audivi miſeranda voce querelam
  Qua flet amatoris pulchra puella abitum.

1 Ich ſtůnd an einem morgen
heimlich an einem ort,
Da het ich mich verborgen,
ich hort klegliche wort
  Von einem frewlein hübſch vnd fein
Das ſtůnd bei ſeinem bůlen,
es můſt gescheiden ſein.

5 Neſcio quo fato mihi mens prȩſagit amice, Puella.
  Cedere conantem teque parare fugam,
Hoc ego ſperaui mihi qui iurare ſolebas,
  Te ſolam in vita ſemper amabo mea.
Jurabas memini, miſeram cur perdere queris?
10 O requies animae dimidiumque meae.

2ª »Herzlieb! ich hab vernummen,
du wöllſt von hinnen ſchier,
Wenn wilt du wider kummen?
das ſolt du ſagen mir.«

Sic ſtata fata vocant, non eſt ſpes vlla manendi. Amator.
  Virgo vale, noſtri quae memor eſſe velis.
Ac diſcedenti poſtremum porrige dextram,
  Quae toties nobis pignus amoris erat.
15 Dent quoque dij ſuperi (quoniam non poſſumus ipsi)
  In me pro meritis premia digna tuis.

2ᵇ. »Merck, feines lieb, was ich dir sag!
mein zůkunft tůſt du fragen,
weiſz weder ſtund, noch tag.«

Ne tantum committe nefas, crudelis amator. Puella.
  Aut miseram properes enſe necare prius,
Dixeris aut ſaltem reditum, ſi nulla morandi
20 Spes fuerit, vitae conſulitoque meae.
At maneas potius, quicquid mihi patria cura
  In dotem dederit, ſumptibus adde tuis.

3 Das frewlein weinet ſere
ſein hertz was unmůts vol:
»Nu gib mir weiſ vnd lere
wie ich mich halten sol!

Die Seelenzustände der Liebenden sind mit einer Ovids würdigen Feinheit ausgemalt.

Ich ſetz für dich, was ich vermag
und wilt du hie beleiben,
verzer dich jar und tag!«
Luſimus in ſumma tot noctes totque per annos Amator.
Laeticia, noceat ne mora longa caue.
25 Tempus adeſt, quod si non tempeſtiuus abibo,
Jacturam famae iure timebo tuae.
Hoc timeo imprimis, quo nil mihi triſtius vnquam
Eueniet, tantum dij prohibete nefas.
Et quid opes referas? quae non alimenta per annum
30 Praeſtiterint, etiam poſt abiturus eram,
Vt vites famae paupertatiſque periclum.
Concedas triſtem iam precor ipsa viam.
4 Der knab der ſprach auſz mûte:
»Dein willen ich wol ſpür,
Verzerten wir dein gûte,
ein jar wär bald hinfür,
Dennoch mûſt es geſcheiden ſein:
ich wil dich freuntlich bitten,
ſetz deinen willen drein!“
Sic ſtat abire tibi, eſt et inexorabile pectus, Puella.
At saltem liceat me comitem eſſe viae.
35 Nec piget extremas tecum concedere ad oras.
Quo ſine mors vita dulcior eſſe ſolet.
5 Das frewlein, das ſchrei: „Morte!
mort über alles leid!
Mich krenken deine worte,
herzlieb, nit von mir ſcheid!
Für dich ſo ſetz ich gût und er,
und ſolt ich mit dir ziehen,
kein weg wär mir zû fer.“
Parce tuam gentem precor infamare puella. Amator.
Atque domum patris, quae probitate nitet,
Inuenies etiam de tot modo milibus vnum
40 Vrbis amatorem, cui placuiſſe velis.
Quique tibi penitus veteres expectorat ignes;
Tam cito foemineo corde recedit amor.
6 Der knab, der ſprach mit züchten:
„Mein ſchatz ob allem gût,
ich wil dich freuntlich bitten,
ſchlag ſolchs auſz deinem mût!
Gedenk wol an die freunde dein,
die dir keins argen trawen
und teglich bei dir ſein!“
Deſine nobilium mihi commemorare parentum Puella.
Stemmata, non alius cor mihi tanget amans.
45 Non ego candorem famae, non ſtirpis honorem

Curabo, tecum dum licet ire procul.
Quid te detineam phaleratis vocibus ultra? Amator.
Pulchra puella vale, me fera fata vocant.
Hic flens et ſparſos virgo laniata capillos Puella.
50 Pectore de triſti, talia verba refert:
Non ego credideram, dum diſiunguntur amantes,
Affligi tantum, mors leuis ipſa foret.
Mors leuis ipſa foret finem poſitura dolori,
Quotidie morior, maceror, excrutior.
55 At mihi concludi poſſit ſi carcere pectus
Illius, vt curae nulla puella foret,
Ante per hammatos errarem mortis ad horam
Sentes, et tribulos nuda genu atque pedes,
Ante per ictiferos enſes, mediumque per ignem,
60 Carcere quam ſinerem pectus abire meo.
Fixiſti telum, credas mihi, pectoris imo, Amator.
Ille ait, hoc ignis, hoc latet ipſa Venus.
Concutit hoc corpus, penetrauit et ilia ſumma
Quod ſine nec ſine te cogor abire miſer.
65 Quam mallem, noſtis diui, tentare duellum
Promiſſum, atque latus hoſtis adire feri.
Atque ita diſcedens, oculos reflexerat vſque,
Dum viſum excludit, fallit et aura ſuum.
7a Do kert er ir den rucken
er ſprach nit mer zů ir;
Illa petit latebras, et queſtibus aera complet, Puella.
Cuique fluunt oculi more perennis aquae,
Ac poſtquam redijt animus, mox ecce puellas
Flebilibus, caueant, admonet illa modis.
7b Das frewelin tet ſich ſchmucken
in einen winkel ſchier,
Und weinet daſz es ſchier vergieng.
Das hat ein ſchreiber geſungen,
wies einem frewlein gieng.
Diſcite ab exemplo miſerae, blandiſſima turba.
Nil fore perpetuum quod placuiſſe ſolet.
Nec faciles fallant iuuenum blandiſſima verba.
Nulla fides iuuenum, nulla in amore fides.
Spes, amor eſt fallax, nec duratura voluptas,
Impacata quies, laeticia atque dolens,
Pernicies iocunda, nimis quoque dulcor amarus,
Qui poſtquam fureris, mox fugitiuus abit.
Denique mille in amore cruces, et dulce venenum,
Luctus, et lacrimae, cura, querela, dolor.
XVIII. KAL. SEPTEM. ANNO M. D. VII. FWeinkauff

Graf Friedrich II 258 1 Str. v. unten: Wie iſt sie also

inniglich. Die Angabe als ob die HH. in der 1. Auflage „höniglich" eingesezt hätten ist unrichtig. höniglich gehört dem alten schweizerischen Texte an und heißt böß, wild runzlichten verzogenen „verpfisenen" Gesichtes. „Caperare frontem, die stirnen runtzlen oder rümpfen, hönlich sehen, nit fröhlich sein." Fries. „Hönlich sähende, torve, torvus. Hönlichs angesichts, vultuosus." Maaler. In den Proben aus dem für das schweizerische Idiotikon gesammelten Materiale (Staub und LTobler) 1874 ist des Wortes reichlich gedacht. S. 16 ff. Got. schon hauni, humilis; hôni abd. verachtet. „Inniglich" einzusezen ist unsinnig und es ist kaum begreiflich, dass bei Uhland II S. 278 Str. 11 selbes stehen blieb.

II 240 Str. 2, 6 lis „meinen" statt „mein" und Str. 2, 9 „der Frauwen" statt „den Frauwen".

II 2 ist durch ein Versehn in der Druckerei das Lied „Hans in allen Gassen" nach der ältern Ausgabe abgedruckt, wärend dasselbe S. 5 f. vollständig und nach dem ursprünglichen Texte mitgeteilt wird.

II 24. In der mit „O lieber Herr und Gotte" beginnenden Strofe ist die vorlezte Zeile „So g'schwind ist Feur im Dacha", ausgefallen.

II 44. „Ein hübsches lied in des Brembergers thon." Anfang: „Wie wol dem tag." Fl. Bl. 4°. o. O. u. J. (Auf der Berliner Bibl.) enthält das Gedicht, wovon wir nach dem Wunderhorn nur ein Bruchstück mitteilen konnten. Vgl. Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage IV S. 17, wo gleichfalls ein Bruchstück abgedruckt ist, das aber sehr von dem Wunderhorn abweicht. Die Herausgeber

Das Wirtshaus am Oberrhein

1 Heidnische Erinnerungen. Der Culturhistoriker Riehl spricht in einer seiner anziehenden Schriften den Gedanken aus, dass das Wirtshaus dem Deutschen zur zweiten Heimat werden könne. In der Tat, dem Wirtshause ist ein wesentlicher Teil des süddeutschen öffentlichen Lebens zugeteilt. So war es im Süden von jeher. Schon der Römer sang auf traute Erdenwinkel:

Syrische Wirtin geschmückt, um das Haupt die griechische Binde,
Und zu der Schellengetön zierlich bewegend den Leib,
Tanzt in trunkenem Mut vor der wolbekannten Taverne
Schlagend mit wechselnder Hand lärmender Stäbe Gefüg [1]).

Aus der römischen Zeit kommen am Rheine in den Sizen alter Cultur, in Mainz, Speier, Worms, Baden, Basel und Constanz wol die Tabernae und Cauponae vor. Die erstere Bezeichnung hat sich bis auf unsere Tage erhalten.

---

1) Zell, Ferienschriften. Erste Sammlung. Freiburg, Wagner 1826. Abhdlg. die Wirtshäuser der Alten.



Bei der Gastfreundschaft der Römer war es Pflicht, die Clientelen vom Lande zu bewirten und zu beherbergen. Dem Volke und seiner Lust blieben die Tavernen, Cauponen und Popinen, die Schenken, Weinverkäufereien und Garküchen, in welchen indessen nicht blos dem Kizel des Gaumens sein Recht widerfur.

Das hielt am Oberrheine bis in die Karolingische Zeit hinein und in manchen Schriften diser Zeit finden sich noch Spuren über die zweideutige Natur solcher Wirtschaften.

Erst das spätere Mittelalter machte die Wirtschaft ehrlich und das Zunftwesen wurde die Schöpferin der modernen Schilde. So in den Städten.

Das Land hatte wärend des frühern Mittelalters bis in das 14. Jarhundert noch eigentümliche Einrichtungen. Die grossen Höfe der Freibauern, welche im 9. und 10. Jarhundert der Heerbann und die allgemeine Werpflicht zu Grunde gerichtet hatte [1]), übten Gastfreundschaft, und in reicher Fülle stand dem Gast und Freunde Wegzerung zu Gebote, und gerne trug der Hausherr seinen Reichtum in der Fülle der Speisen und Getränke zur Schau, wie es ja stets Sitte der Barbaren ist.
War es doch auch am Hofe des Frankenkönigs Chilperich Sitte, eine Menge gesottenes Fleisch im Audienzsale vorzulegen, und muste doch Jeder, der zum Könige kam, sich ein Stück nemen und dort aus der Hand essen. Thiery schildert dise Hofsitte in seinen berümten merovingischen Erzälungen.

Die Aebte und Pröbste, die grossen Herren mit Gefolge, die zu iren Gerichten furen, hatten ire Einker in iren eigenen Höfen. Ja, der Abt von S. Gallen konnte den ganzen Oberrhein, die Schweiz und Oberitalien bis nach Mailand bereisen und stets auf Gütern seines Klosters Nachtherberge nemen. Die Herrenhöfe hatten hierzu ire besimmten Verpflichtungen, welche die s. g. Weistümer enthielten. Sogar freie Ueberfarten über Flüsse hatten sich manche ausbedungen. So fur der Propst von Weissenburg, dessen Kloster Ord. Bened. schon in den merovingischen Zeiten gestiftet war, kostenfrei auf dem „Var“ von seinem Dorfe Hagenbach nach dem alten keltischen Fischerdorfe Daheslar, dem heutigen Daxlanden, um in Durlach (Duriacum) und Ettlingen (Atiniacum) Gericht zu halten; denn dise Gegend von der Alb und Pfinz gehörte bis zum 11. Jarhundert dem Kloster Weissenburg [2]).

Das aufstrebende Mittelalter nam in seinen socialen Einrichtungen viles Römische in sich auf. Die Zünfte mit iren Heiligen und Herbergen sind nur Uebertragungen in die christliche Welt. Wie einzelne Localitäten ire besonderen Schuzgötter hatten, so waren Dörfer und Wald und Flur unter den besonderen Schuz

1) Hüllmann, Geschichte des Steuerwesens.

2) Traditiones Possessionesque Wizenburgenses. Ed. Zeuss. Spirae. 1842. Hagenbuoch (Hagenbach) in Daherslar (Daxlanden) p. 308. 357. Arnold, Ansiedl. 1875. 137.

des Ortsheiligen gestellt, der manchmal sogar in die Ortswappen mit aufgenommen ward. So trägt das Gemeindewappen Forst's die hl. Barbara, jenes von Gengenbach und Nordrach den hl. Ulrich, Huttenheim den hl. Peter und Seckenheim den hl. Egidius. Ja in den Tälern der Oos und Murg finden wir im 18. Jarhundert noch die Sitte allgemeiner grosser Bittgänge mit allen Heiligen des ganzen Gaues, wie heute noch in den Tälern der Tiber [1]).

Das Mittelalter kannte wie das römische Zeitalter die Frauenhäuser, die pomphaften Aufzüge, welche Prozessionen wurden, die geistlichen Spile, Mummenschanze, Eselsfeste, wo der Cleriker durch einen wiehernden Esel repräsentiert ward, Osterpossen, an die Lupercalien erinnernd, und dergl., welche alle den heidnischen Naturdienst christianisierten und dem Humor und der Satire eine erstaunliche Freiheit gewärten. Hierbei spilten die Schenken eine grosse Rolle; denn bei solchen Gelegenheiten strömte das Landvolk in die Stadt und suchte sich von seinen Mühen und Drangsalen zu erholen.

In den mittelalterlichen Städten gab es von jeher Wirtshäuser und Gasthöfe (Herbergen) wie z. B. in Freiburg schon gleich nach Gründung der Stadt; denn es heisst vom hl. Bernhard, als er dort das Kreuz gepredigt: In Frienburg puerum caecum mater obtulit (S. Bernardo) mane in hospitio. An dise alten Herbergen reihten sich alsdann die Adels- und Zunftstuben an, wie zu Freiburg bereits im 14. Jarhundert „der Ritter“ auf dem Münsterplaze eine war. Im Anfange des 16. Jarhunderts waren sie dort schon zalreich, wie die dortigen Stadtakten aufweisen. Eines z. B. hatte den sonderbaren Schild „Zum roten Schwerdt“. Auch im alten Heidelberg gab es eine Herberge „Zum Ritter“. In der Stadt Mainz 1450 die Herberge „Zum Spiegel“.

Später kamen die Kranz- und Buschwirtschaften auf für Speisen und Getränke — die Vorgänger unserer modernen Restaurationen! Das Aushängen von grünen Büschen und Kränzen war das Zeichen, dass die Insassen ihren selbstgezogenen Wein verzapften.

Bei den Klöstern bestunden von jeher Hospizien oder Gasthäuser für die Fremden und Reisenden des Laienstandes, wie zu S. Blasien, welches „Gasthaus“ im 16. Jarhundert erneuert ward. In Salem bestunden sogar schon 1150 2 Gasthäuser, eines für vornehmere und eines für geringere Gäste. Jedes hatte seinen Wirt oder Meister, magister hospitum inferiorum et magister honestiorum [2]).

Die Trinkstuben der Zünfte und des Adels — also eine Art geschlossener Gesellschaften — in den Städten vermerten sich bis zum 15. Jarhundert ser. In Strassburg z. B. gab es um die Mitte des 14. Jarhunderts nicht weniger als 8 adelige Stuben;

1) Protoc. Visit. Spir. 1683. Gregorovius, Bilder aus Italien. S. 76. 85.

2) Vergl. Seb. Bürster ed. v. Weech 1875 S. 22. 30. 32. 93. 133. 135.



um die Mitte des folgenden noch 4, anno 1490 noch 2 und anno 1790 noch eine! So namen zu Freiburg auch die bürgerlichen oder Zunftstuben ab, da um Mitte des 15. Seculi daselbst nur noch 6 derselben bestunden; das hieng mit der Beschränkung der Zünfte zusammen.

In Marktflecken oder bei Schiffsländen und dergleichen bestunden schon merere Schenken neben der Taverne — Bier- und Weinschenken, wie z. B. schon im 12. Jarhundert zu Schaffhausen am Rheinfalle, wo die Schiffart unterbrochen war, sich VI Cauponae vini et cerevisiae befanden.

Im Mittelalter waren die Dorfwirtshäuser und Dorfschenken noch wenig zalreich. In eigentlichen Flecken und Dörfern bestand je eine Taverne, welche meist von der Ortsherrschaft zu Lehen gieng. Im Breisgau hiess eine solche Wirtschaft die Stube.

Auf dem Lande bestand in den Dörfern neben der Taverne meistens noch ein Wein- oder Bierhaus. Aber die Wirtschaftsrechte wurden auch einzeln stehenden Mülen und Maierhöfen erteilt, wohin das Volk an Sonn- und Feiertagen nach dem Nachmittagsgottesdienste gerne sich versammelte und wo es meist schöne Bäume und Tanzpläze fand.

Eine Hauptrolle in Städten und Dörfern spilten früher die Wirtshäuser zum „Adler“ und „zum Ochsen“. Denn jene waren die Posthäuser und dise die Metzigen, wo man gut trank und noch besser aſs.

Bei Schiffsländen trift man meistens heute noch die Schilde zum Schiff und Anker, die Nachfolger der römischen Contubernia nautarum, und im Walde jene zum Hirsch und zur Tanne.

2 Das alte Wirtshaus. Ueber die Art und Weise, wie auf dem Lande die Wirtschaften wärend des 16. und 17. Jarhunderts betriben wurden, will ich einiges mitteilen. Die Wirtschaft oder Dorfstube wurde zum Betriebe auf gewisse Zeit, z. B. ein Jar, einem Bürger übergeben. Das Ungelt, welches vom Weine entrichtet wurde, war der Herrschaft allein zuständig. Was an Wein und andern Getränken vom Zapfen zum feilen Kauf ausgeschenkt ward, davon gehörte der Herrschaft von jedem Saum ein Schilling, 6 Pfenning zu Ungelt [1]). Ferner erhob die Herrschaft den Masspfennig, d. h. von jedem Saum Wein 8 Bazen, wovon Niemand befreit war. Keiner durfte eine Wirtschaft treiben one Erlaubniss der Herrschaft; besass er dieselbe, so durfte er vor Ablauf (Verscheinung) eines Jares bei Strafe eines Pfundes Rappen mit dem Betribe nicht aufhören.

---

1) Ungelt heisst es und nicht Um-gelt oder Ohmgelt. Ungelt ist Geld, das man nicht von Rechtswegen, sondern erbeten (freiwillig) der Herrschaft zalt, ein Geld, das man eigentlich nicht zu zalen hat. Vgl. Weigand Wb. II 946: widrige Abgabe.

Ueber die Erhebung des Ungeltes war z. B. im bad. durlachschen Oberlande angeordnet, dass nur zuvor geschäzter Wein, d. h. solcher, von welchem bereits der Masspfennig bezalt und dessen Quantität daher festgestellt war, verzapft werden durfte. Der Wein wurde im Keller des Wirts vom Vogte und den Geschworenen überschlagen d. h. die Quantität bemessen und das Quantum auf die beiden Kerbhölzer geschnitten, wovon der Wirt eines und der Vogt oder die Geschworenen das andere aufbewarten.

Wurde Wein aus dem Keller verkauft, so schnitt man dises Quantum von dem Vorrate auf dem Kerbholze ab. Daher kömmt der Ausdruck Accis, das Aufgeschnittene (accisum), von dem man Abgabe bezalt.

Von Wein, der umgestanden war, wurde das Ungelt rückvergütet, d. h. verrechnet und ab dem Kerbholze geschnitten. Eine baare Rückvergütung fand nie statt und die Herrschaft betrachtete das bereits Erhaltene als Vorempfang. Den umgestandenen Wein durfte der Wirt mit seinen Leuten im Hause vertrinken (was ich Manchem heutzutage wol gönnen möchte), aber nicht verkaufen.

Der Wirt durfte nicht eher ausschenken, bevor alles Ungelt bezalt war.

Neben disen regelmässigen Wirtschaften gab es von Zeit zu Zeit Busch- und Kranzwirtschaften. Mit disen hatte es folgende Bewandtnis. Da im Mittelalter vil Wein gebaut und vil geherbstet wurde und nur die bessern Sorten in das Ausland giengen, so muste man den Verker mit den Landweinen erleichtern, damit sie abgesezt werden konnten. Den Wein kann man nicht wie andere Früchte auf den Markt bringen, man muss ihn entweder im Keller oder in der Schenke verkaufen, jenes geschiet gewönlich nur bei besseren Sorten, dises bei geringen. Der Weinbauer muste daher für seinen Landwein eine Zeit lang Schenkwirt sein, um in zu verkaufen. Solche zeitweise Schenken hiess man Busch- oder Strausswirtschaften, weil ein solcher Bauernwirt statt des Schildes einen grünen Ast oder Busch von Nadel- oder Laubholz über seine Haustüre hinaussteckte zum Zeichen, dass er seinen Wein verzapfe, was er auch mit Angabe des Preises öffentlich ausrufen liess, das man „Weinrufen“ nannte.

Dise Sitte der Strausswirtschaften ist uralt und am ganzen Ober- und Mittelrheine verbreitet; in früheren Zeiten wurde statt des Strausses auch ein Reif oder Kranz vor die Türe gesteckt, woher noch die Kranzwirtschaften rüren.

Die Strausswirte hiess man im 16. Jarhundert im Breisgau und zu Rastatt, zum Unterschied von den Schildwirten, Gassenwirte, warscheinlich weil sie nicht an der Hauptstrasse ire Schenken hatten. Sie gaben iren Wein immer wolfeiler als die Schildwirte.

Die Polizei ward scharf gehandhabt. In den Dorfwirtshäusern durfte nicht über neun Ur Abends Wein verzapft

werden und man durfte nicht höher spilen, als um einen Vierer. Auch wurden die Lebensmittel überwacht. Der Vogt hatte darauf zu sehen, dass an Brot und Fleisch kein Mangel sei und wurden die Preise des Fleisches festgesezt, „damit der arm Mann im feylen Kaufe nit übermessen werde.“ Ja, man war damals schon so weit, dass die einzelnen Stücke des geschlachteten Tieres je nach irer Güte ire bestimmten Preise hatten, so dass nicht, wie heute oft, der arme Mann für sein Geld bei einem halben oder ganzen Pfunde Fleisch — die Knochen erhält, und der Reiche bei 5 Pfund das Fleisch. Fälschungen an Wein, Bier und Narungsmitteln wurden empfindlich gestraft, was bei der gewissenlosen Zeit äusserst nötig war.

Es gab ferner eigene polizeiliche Vorschriften für den Wirt, welcher zur Abwer von Streitigkeiten und Sittenwidrigkeiten viles Hausrecht besass. Fremde Leute durften in Dörfern nur wärend der Ernte zalreich sich aufhalten, was bei den schlechten Häusern und unverschlossenen Türen, bei der Menge gartender Knechte, Wildflügler und Zigeuner eben nötig war.

Die Herrschaften hatten sich vilfach das Tavernrecht vorbehalten, das inen vil Geld eintrug, da es mit Mezgerei und Bäckerei meistens verbunden war, ein Gegenstand, welchen ausfürlich das deutsche Privatrecht behandelt.

3 Gute alte Zeiten. Der dreissigjärige Krieg hatte den Wolstand des deutschen Volkes vernichtet und die verwüsteten Städte und Dörfer erholten sich nur langsam wieder. Die wilde Zeit der Junker und Soldaten, welche diser Krieg zurückgelassen, artete in masslose Schlemmerei aus. Das Geld war selten, die Bevölkerung war auf ein Drittel herabgesunken und der Wein eben so schlecht als wolfeil geworden. Wer sollte auf Lager kaufen, wer bei schlechten Wegen und hohen Zollschranken exportieren? Der Weinbau sank im Beginne des vorigen Jarhunderts auf eine ser tiefe Stufe.

Der Bürgerstand beschäftigte sich allmälig mer mit Herstellung geordneter Verhältnisse. Die Zunftstube ward in ire früheren Rechte wieder eingesezt und die Auffürung der Jungen strenge und pedantisch überwacht.

Der Reisende fand in Städten um Mitte des vorigen Jarhunderts bereits bequeme Gasthäuser am Oberrheine, da durch den Verker mit Holland und Frankreich manches Zweckmässige zur Kenntnis unserer Altvordern gekommen war. Auch die Dörfer auf der Ebene blieben in wirtshäuslicher Beziehung nicht zurück; die Lemhütten mit Strodächern verschwanden in der zweiten Hälfte des vorigen Jarhunderts fast vollständig Die Bevölkerung hatte zugenommen, die Milderung und Aufhebung der Leibeigenschaft hatte das Loss der ländlichen Bevölkerung verbessert und vilfach begann Wolhabenheit in der Rheinebene auch in Dörfern und Marktflecken das Leben angenemer und menschenwürdiger zu ge-

stalten. Dise Seite menschlichen Behagens besangen unsere deutschen Dichter meist im entsprechenden Dialekt wie Hebel, Sailer, Weizmann, Kobell, Nadler u. A. Vrgl. Birlinger „Aus Schwaben“ II 386 ff.

Die besten Wirtshäuser für das Volk waren in den Ortschaften oder einzeln an den öffentlichen Strassen diejenigen, wo die Furleute mit den Frachtwagen zu halten oder zu übernachten pflegten; denn dise Furleute mit iren stattlichen Hengstgespannen (gewönlich 4 bis 6) genossen ein grosses Ansehen und lebten gut. Sie bildeten einen eigenen mannhaften Stand, der sich sehen lassen konnte in seiner eigentümlichen Tracht. Der echte Frachtfurmann trug eine farbige Joppe, darüber meist das Blauhemd, farbiges Leiblein mit Silberknöpfen, schwarze Lederhosen, weisse Strümpfe, Bundschuhe, gestickte Hosenträger, schräger breitkrämpiger Filzhut, in der Hosentasche ein dolchartiges Messer nebst Besteck. — Unter den Wirtschaften auf dem Lande zeichneten sich die Schwarzwälder Bauernwirtshäuser besonders charakteristisch aus. Eine grosse geräumige Stube zu ebener Erde, oben und an den Wänden sorgfältig vertäfelt, mit einem gewaltigen Kachelofen neben der Türe. Gegen das Freie zwei Fensterreien mit Bänken. In der vordern Ecke ein grosser Rundtisch von Ahornholz mit einer Schiefertafel in der Mitte. In der Ecke selber ein Kruzifix nebst Heiligenbildern zu beiden Seiten, welche Stellen später der Landesherr und der Kaiser Napoleon einnamen. Oefters noch ein länglicher Nebentisch, Stüle (s. g. Schapellen) gleichfalls von Ahorn. Neben der Stube einerseits die Küche mit dem Schalter, anderseits die Kammer der Wirtsleute. Im zweiten Stocke die Laube mit den Nelkenstöcken, die Gastkammern etc. Neben der Wirtschaft die Stallung, Scheune, Tenne u. s. w. Alles unter einem Dache, alles von Holz bis auf die Trockenmauer und den Keller.

Unter den Gastkammern war zuweilen eine grössere mit einem breiten Himmelbette. Die Betten bestunden gewönlich aus Strosack, Unter- und Oberbett, Kopfkissen, die Ueberzüge von Kölsch, Leinlache oder Leintuch aus blendend weisser Leinwand. Auf dem Schwarzwalde, wo es noch Eichen- und Buchenwaldungen hatte, war der Strosack öfters mit Buchen- oder Eichenlaub gefüllt, welches bei jeder Bewegung des Gastes ein helles Geräusch verursachte. Dise Füllung war aber ser gesund.

In solchen Bauernwirtschaften bekam man in der Regel guten Wein von 6 bis 12 Krz. den Schoppen, zuweilen auch Bier, trefflichen Braten mit Salat, Hänchen, Pfannenkuchen, ausgezeichneten Schinken, anderes Schweinernes mit Sauerkraut, Späzlein mit eingemachtem Kalbfleisch, Kaffee, Kirschenwasser u. s. w. Das Alles war meistens weit besser zubereitet, als man es in städtischen Gasthöfen bekommen konnte und ungleich wolfeiler.

In den Stubenwirtschaften der Dörfer hiengen hinter den Tischen an der Wand zuweilen schwarze Tafeln, worauf mit Kreide die

Namen derjenigen, welche ire Zeche schuldig bliben, nebst dem Betrage aufgeschriben stunden — so lang vor Aller Augen, bis die Zechschuld abgetragen war. In der Einschank aber hieng ebenfalls eine schwarze längliche Tafel, worauf der Wirt die verschidenen Zechen verzeichnete. Da es früher mit römischen Ziffern geschah (wie bis in die 30er Jare vile Landleute mit solchen, oft in ser gewandter Weise rechneten), so entstund das Sprichwort: „Mit doppelter Kreide rechnen“ oder „Einem ein x für ein u vormachen.“ Nämlich die gewönlichen Ziffern waren der I und der V; hatte man nun von V an wieder 5 Einer angeschriben, so wurden sie in einen V zusammengezogen und diser unter den vorigen verkert gesezt, wodurch ein X entstand. So machte die doppelte Kreide des Wirtes oft ein X für ein V.

So im Schwarzwalde!

Das Breisgauische Hügelland und die fruchtreiche Ebene boten nicht minder Freundliches und Heimisches. Ein stattliches Wonhaus mit hoher Stige ist diser „Löwen“. Hübsches Hausgärtchen, von der Tochter des Hauses gepflegt; in der schönen Jareszeit, in dem Pracht- und Wonnemond ein Bett voll Rosen, Nelken, Rosmarin, Gretchen in der Hecke und weisse Lilien. Die Küche erkannte man bald an den vergitterten Fenstern, an welchen die fetten Gänse, Hüner und Enten für die brazelnde Pfanne bereit hiengen. Frölicher Gesang, heiterer Sonnenschein und freundliche Gesichter luden zur Einker ein.

So auch in der frölichen Pfalz, dem Volke mit echtem Mutterwiz und unsterblicher Heiterkeit. Dort gieng es aber lebhafter, lauter und „krischer“ her, als bei den mer schweigsamen zugeknöpften oberländer Bauern. Auch auf eine gute Küche verstet sich der echte Pfälzer, denn „der Mensch hot en Maage, un nit umesunscht“, sagt Kobell in seinen pfälzischen Gedichten.

4 Topografie der Wirtsschilde. Ein Hauptkapitel bildet nun die Topografie der Wirtsschilde. Sie lässt uns die Geschichte der Verbreitung der Wirtshäuser und ire ursprüngliche Bestimmung erkennen. Es lässt sich nämlich hier eine gewisse Gesezmässigkeit aufweisen, wie bei der Topografie der Kirchenpatrone, wo die Apostel, canonischen Heiligen und ersten Märtyrer, denen die Kirchen geweiht sind, auf das hohe, ich möchte sagen canonische Alter einer Kirche hinweisen.

Die ältesten Schilde sind Leu, Adler, Ochse, Lamm, Krone, Stern, Sonne, Bär, Hirsch, Einhorn — also lauter Embleme der Heraldik, welche man von den Köpfen unserer in Wäldern wonenden Vorfaren nam, die sich in den Anfängen irer Cultur mit den Hörnern des Auerochsen schmückten.

In der Regel zeigen die Schilde Adler und Löwe an, dass früher eine Poststelle da war; später kam das Post- und Waldhorn hinzu. Ochse, Lamm, Rindsfuss weisen auf Mezgerei hin; Krone, Sonne, Sterne und Brezel auf Bäckerei. Dem Forscher

Nork würde es unschwer fallen, einen inneren „bedeutsamen“ Zusammenhang der Brotformen mit dem Naturdienste der ersten Brot essenden Menschen zu finden. Wie dem sei, es gibt eine deutsche Urform des Wirtshauses, das Alles in Allem war, aus welchem sich die arbeitsteiligen Schilde abschnürten, um einen zoologischen Ausdruck zu gebrauchen. Die Schilde, Anker, Schiff, Schwan, Hecht, Salm, Karpfen etc. weisen auf Niderlagen der Schiffer, Flösser, Fischer und Holzhändler hin. Sie sind die cauponae nautarum. Am Bodensee und an der Rheinstrasse finden sich dise Schilde eben desswegen so häufig.

In Weingegenden finden wir vile Schilde: Fass, Rebstock, Traube, Weinberg, vier Jareszeiten; in Fruchtgegenden vile Linde, Pflug, grüner Baum; auf dem Walde: Tanne, Bär, Hirsch, Wolf und Rössle. Vgl. Alem. I 99 oben.

In der Herrschaft Bonndorf und im Hauensteinischen gab es vile Schilde zum Hirsch, was wol damit zusammenhängt, dass S. Blasien einen Hirsch in seinem Wappen hat, und die „Hirzen“ Wirtshäuser da meistens von der Herrschaft zu Erblehen giengen.

Das „Rössle“ trifft man immer an den Steigen, wo Vorspann genommen wird. Im Schwabenlande wird hie und da das Rössle zum „Räpple“.

Vilfach hiengen nun gewisse Schilde der Dorfwirtschaften, als Gemeindestuben, mit dem Wappen des Ortes zusammen. Solche Embleme sind besonders Rose, Linde, Pflug, Kranz, Engel, grüner Baum, Kreuz, Blume, Laub, Wilder Mann, Ross, Hase, Maien, Tanne, Angel und Anker.

Die Linde ist vorzüglich im Mittelrheinkreis zu Haus, der Pflug im Markgräflerlande, der Bär im düstern Schwarzwalde, die Tannen und der Hirsch im Hauensteinischen und Kleggau und die Rosen, Lilien, Rosenstock, Pfauen-, Han- und Taubenschilde in der sonnigen heiteren Pfalz. Wer denkt wol nicht an das charakteristische „Hinkche, Taibche, Po“ des lustigen Gedichts in Pfälzer Mundart: „Bin aach emol uf Reese“ u. s. w.[1]).

Dem freundlichen Leser will ich eine grössere Anzal Embleme der Dorfwappen anfüren und er wird sich meine obigen Bemerkungen gefallen lassen. Heidelberg fürt eine Nymphe mit Heidelbeerbusch im ältesten Wappenschilde; Waldangelloch eine Angel, Schlechtnau einen Kranz; Oberwolfach einen Wolf, Wolfach eine Wolfsangel, Sandhofen einen Löwen, Renchen ein Kreuz, Zunzingen einen Han, Rheinweiler einen Anker und Tannenbaum, Bellingen einen Ritter, Vögisheim ein Hufeisen, Würm einen Brunnen, Dietlingen eine Rebhippe, ebenso Weiler, Ursenbach einen

1) Der Verfasser dises Gedichtes ist der evangelische Pfarrer Lang, Studiengenosse Mone's und Dambacher's an der Universität Heidelberg, später Pfarrer in Müllheim. Er hat vile komische Gedichte geschriben, von welchen dises das bekannteste ist.



Ochsen (Ur) über einem Bach (ein redendes Wappen), Fahrenbach einen Farren, Niedereschach eine Esche (Fisch), Wallbach einen Hirsch, Daxlanden einen Anker, wie Mannheim, welches im 15. Jarhundert nach dem Synodale Wormatiense ein elendes Fischerdorf war, wie Oos; Eutingen ein Hufeisen — alte Eisenwerke bei Pforzheim; Nordrach einen Berghammer und Sulzburg und Todtnau Bergleute; Greffern einen Greffer (Steuerruder zum Floss); Herrischwand einen Hirsch und eine Tanne; Jöhlingen eine Eichel; Breisach 2 Sterne über 6 Felsen; Gengenbach einen Fisch; Altschweier, Ballrechten und Waltershofen — Rebstöcke; Elsenz und Lautenbach eine Traube u. s. w.

Dise Ortswappen sind aber meistens Linearwappen one Farben. Sie haben, so ferne die Orte nicht reichsunmittelbare selbständige politische Wesen waren, keine heraldische Beziehungen. Sie sind nur Wappen im uneigentlichen Sinne, in Wappenform gebrachte Ortszeichen (Embleme). Das waren die Wirtsschilde von jeher und desshalb war ursprünglich der Wirtsschild von gleicher Farbe. Daher der weisse Ochse, der rote Ochse, der schwarze Ochse, der goldene Ochse, das weisse Lamm, das goldene Lamm, der goldene Adler, der schwarze Adler und dergl.

5 Alt-Karlsruhe die rote Stadt und seine Wirtshäuser. Unter allen Städten Badens besass Karlsruhe, bekannt unter dem Namen, die „rote Stadt", im vorigen Jarhundert die originellste Physiognomie. War es doch in der früheren altväterischen Topografie ein bekanntes Unicum [1]). Fächerartig gebaut, gegen Süden durch eine Häuserreihe geschlossen, mit Häusern von 1 und 1½ Stock besezt, alle gleichmässig rot angestrichen, in deren Strassen sich gelbe Lakaien und gelbe Dragoner zu Fuss bewegen, Bürger mit hochroten, hellbraunen und hellgrünen Röcken sich zeigten, die Stadt mit Wald umgeben, one jegliches hervorragende Gebäude, mit monoton-grasgrüner Aussicht — eine Waldcolonie in Landesfarben. Gewiss eine originelle Erscheinung! Der Fächer Karlsruhe, dessen residenzmässiger Griff das Schloss war, ward in wenigen Jaren gebaut. Die Stralen aus Forlenholz herzustellen, hatte ein Israelite übernommen. Das Volk hiess in nur den „Baujuden". Zwei Häuser wurden immer auf einen Eingang berechnet — Spuren einer Sparsamkeit, die heutzutage noch nicht ganz in der Altstadt verwischt sind.

Die Strassen fürten ursprünglich die Namen verschidener adeliger Geschlechter; doch das Volk hielt sich an die Schilde der Wirtshäuser, die dem Gemüte der Bürger stets näher ligen, als die Blasons der Wappenschilder.

Um 1752 besass Karlsruhe eine Waldstrasse, Herrengasse,

1) Historisch statistisch-topogr. Lexikon von Schwaben. Ulm 1791. (Verfasser Maier). Vortrefflich in Längins Hebel geschildert.



Ritterstrasse, Lammgasse, Bärengasse, Kreuzstrasse, Adlerstrasse, Kronenstrasse und Waldhornstrasse. Abseits lag das Dörfchen Klein-Karlsruhe, unter einem besondern Stabhalter stehend und ein Gemeinwesen für sich bildend. Karlsruhe zälte um 1752 etwa 2800 Seelen zu 50 Schild-, 10 Strauss- und 5 Judenwirtschaften!

Nach einem Memoriale von 1752 waren folgende Wirtschaften im Betribe: Wolf, Hirsch, weisses Lamm, schwarzes Lamm, Bären, Rappen, weisser Ochse, goldenes Lamm, goldener Ochse, weisses Rössle, weisser Löwe, roter Hirsch, Einhorn, Vogel Strauss, Schwanen, blaue Ente, goldener Adler (Billard), Blume, Laub, Rose, grüner Baum, Apfel, Rebstock, 3 Kronen, Kante, König David, 3 Mohren, Schlüssel, Waldhorn, Kreuz, Arche Noah, Post, Sonne, Engel, frölicher Mann, Anker, Darmstädter Hof (Billard und Kaffee), Pflug, Krone, Fass, zu den drei Schweizern, drei König, Syrene und Drache. Hiezu kommen dann noch 10 Strausswirtschaften und 5 Judenwirtschaften! Nach einer Aktennotiz sind die beiden Wirtschaften zum Lamm und zum Fass die ältesten [1]).

Von disen allen giengen nur einige leidlich und einige wenige einträglich. Die Regierung beschäftigte sich in den 50er Jaren damit, merere Schilde eingehen zu lassen. Die meisten Wirte trieben indessen nebenbei ein anderes Geschäft; sie waren Mezger, Bäcker, Tapezier, Schneider, Küfer, Brantweinbrenner, Friseure u. s. w. Vile hielten sich auch nach dem damaligen euphemistischen Ausdrucke „irregulaire“, d. h. sie sahen stets, wie es in andern Wirtschaften „ausschaut“.

Feine Weine wurden wenig hier verzapft; dagegen Weine aus der Umgegend und vilfach auch gemachte Weine, wozu die Israeliten damals schon die Bestandteile liferten.

Angenem wurde das Leben hier erst mit Anfang der 70er Jare. Ein gebildeter Beamtenstand mit angenemen Umgangsformen hatte sich herausgearbeitet. Die Geselligkeit hatte den Charakter, wie wir in heute noch in kleinen schwäbischen Landstädtchen finden. An Zeitungen hatte man nur das Wochenblatt, das äusserst dürftige Nachrichten von den Weltbegebenheiten brachte. Häufig aber finden wir darin landwirtschaftliche Ratschläge und hie und da historische und belerende Aufsäze, welche so recht die landesväterliche Sorgfalt der baden-durlachischen Regierung kennzeichnen. Eine Hauptlectüre waren aber die Kalender und die Almanache. Unter disen ersteren sind der markgräflich badische „genealogische“ und der „historische“ Landkalender gemeint. In demjenigen für 1781 (Karlsruhe bei Maklot) sind noch drei Monatskalender enthalten, nämlich der verbesserte protestantische, der

1) Die Wirtschaften, deren Namen durchschossen sind, waren die gangbaren.



katholische (Gregorianische) und der alte Julianische, nach welchem heute noch die griechische Kirche zält.

Der genealogische Kalender enthält, seinem Namen vollkommen gerecht zu werden, eine ausfürliche Genealogie der ehedem noch in die Hunderte gehenden „souveränen Häuser Europa's", deren Kenntnis damals zum guten Tone gehörte und deren Details Gegenstand eifriger Unterhaltung von Männiglich und Weibiglich in den Familienzirkeln kleiner Residenzstädte waren, und ein Verzeichnis der im Schwäbischen Kreise und in der nördlichen Schweiz abzuhaltenden Jarmärkte und Messen. Unterhaltendes und Belerendes enthält dagegen der „hochfürstliche markgräfliche Landkalender".

Am Schlusse des vorigen Jarhunderts erschinen in badischen Landen noch historische und Haushaltungskalender, der Schreibkalender — eine Einrichtung, die bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst für die Geschäftswelt aufkam, der Hof- und Staatskalender, sodann der Kalender für die freie Reichsstadt Offenburg, der oberrheinische „hinkende Bote" und mit Beginn unseres Jarhunderts der „Lahrer hinkende Bote", villeicht der einzige unter den noch bestehenden Kalendern diser Art, welcher eigentlich schon im alten Reiche das Tageslicht erblickte.

Der Vorläufer des rheinischen Hausfreundes, dessen Namen durch Hebel so bekannt geworden, war eigentlich der „markgräflich badische gnädigst privilegirte Landkalender", welcher zu Karlsruhe im Verlage des fürstlichen Gymnasiums erschien. Der Hebel'sche Hausfreund dürfte als Volkskalender wol noch unübertroffen sein und der Prälat hat dem Verlage durch seine litterarische Tätigkeit ein wirkliches bene getan.

Die Musenalmanache, die Lectüre der höheren Stände, hatten ire Wige in Frankreich, zu Paris. Der Almanach des Muses war das Prototyp dises später so zalreichen sentimentalen Geschlechtes. Vortrefflich schildert der bidere Schlosser die Wirkung diser literarischen Erscheinung auf die Bildung seiner Zeitgenossen.

Was die Karlsruher lasen, hat der Hof-Buchhändler Macklot in seinen fleissigen Anzeigen im Karlsruher Wochenblatt verewigt.

Der Hof hatte bis zum Anfalle der baden-badenschen Lande im Jare 1770 wenige Mittel für Kunstanstalten, wie Biblioteken, Musik und Theater. Nach 1771 spilten ab und zu wandernde Comödianten die bald aus der Mode kommenden Stücke.

Vor 1771 war das Hoforchester noch ser nahe beisammen. Es bestand 1763 unter Director Molter aus 3 Violinen, 2 Waldhorn, 1 Flaut. trav., 1 Violoncello, 1 Clavicinist, 1 Fagot und 1 Hautboist, womit kleinere Symphonien (Tänze und Serenaden), wi sie die Vorgänger Haydn's geschriben hatten, wol aufzufüren waren. Nach 1771 ward schon mer getan. Das Orchester der Capelle zu Baden-Baden ward nach dem Anfalle der baden-baden-

schen Lande mit der Karlsruher vereinigt und zälte 1773 8 Viol., 3 Violen, 1 Violon, 1 Flaut., 2 Oboen, 1 Clarinette, 2 Fagot, 2 Waldhorn und 1 Clavicinist (Clavi-Cembalo Klavier).

Freilich war diss wenig gegen das berümte Mannheimer Orchester, welches im Jahr 1765 unter den Directoren Grua, Holzbauer und Ritschel 17 Violinen, 4 Flaut. Trav., 3 Hautbois, 3 Celli, 2 Violon, 5 Waldhorn, 2 Clarini (Trompeten), 4 Fagotte, 4 Bratschen (Violen) zälte, wobei aber zu bemerken ist, dass in der Pfalz wol die Hälfte des Budgets in Malerei, Sculptur und Musik darauf gieng, wärend der sparsame Markgraf eben mer an das Wol seiner Untertanen dachte.

Erst die Napoleonische Periode gestaltete das Karlsruher Theater, nachdem die Mittel auch reichlicher flossen, etwas zeitgemässer und bald wurden Spontini und Rossini in der Oper vorherrschend.

6 Unsere Tage. Man ist vilfach der Ansicht, dass die Anzal der Wirtschaften in Städten jezt relativ grösser sei als früher. Die Ansicht ist irrig. Folgende Uebersicht belert uns eines andern:

In Karlsruhe kamen im Jar 1750 auf 1 Wirtschaft 45 Köpfe
1813 „ „ „ 225 „
1873 „ „ „ 303 „
In Mannheim kamen im Jar 1813 auf 1 Wirtschaft 109 Köpfe
1873 „ „ „ 173 „
In Heidelberg kamen im Jar 1813 auf 1 Wirtschaft 135 Köpfe
1873 „ „ „ 183 „
In Freiburg kamen im Jar 1813 auf 1 Wirtschaft 159 Köpfe
1873 „ „ „ 220 „

Unter den grösseren Städten stet Constanz in der grösseren Anzal Wirtschaften im Verhältniss zur Einwonerzal z. Z. obenan. Es zält 10,061 Einwoner und 95 Wirtschaften, folglich kömmt eine Wirtschaft auf 105 Köpfe.

Auch die Anname, dass die dichtere Bevölkerung eine entsprechend grössere Anzal von Wirtschaften herbeifüre, ist nicht richtig, wie aus folgender Uebersicht hervorget:

Amt	1 Wirtschaft auf Köpfe	Einwonerzal auf 1 □-Meile
Carlsruhe	314	14,476
Bühl	223	7,176
Schwetzingen	173	7,048
Breisach	248	6,779
Buchen	151	2,884
St. Blasien	201	2,159
Bonndorf	141	2,475

Es ist dises bezüglich des Landes so zu erklären: die einmal in den Dörfern bestehenden Wirtshäuser bleiben bestehen, ob die Zal der Einwoner des Dorfes zu- oder abnimmt, da die Wirte auf dem Lande nicht ausschlisslich auf den Erwerb durch die Wirtschaft angewisen sind. Die kleineren Städte, insbesondere die Amtssize, haben immer eine grössere Anzal Wirtshäuser, weil die Dorfbewoner vilfach Veranlassung haben, bei den Amts- und Gerichtssizen zu erscheinen und nachher gerne „zeren"; auch ist für manche bisher noch ein regerer Güter- und Personenverker per Achse Ursache des Bestehens einer grösseren Anzal von Wirtschaften. In reinen Bauerngegenden ist der Wirtshausbesuch von Seite der Einwoner schwach; er findet meistens nur an Sonntagsnachmittagen statt. Wo dagegen sich Fabrikarbeiter und Arbeiter anderer Art nidergelassen haben, wie z. B. in Karlsruhe, in Mannheim, Pforzheim, Lahr u. s. w., welche meistens im baaren Gelde iren Feind erblicken, ist der Besuch der einzelnen Localitäten durchgehends stark.

So kommen in dem Städtchen Bühl auf 1 Wirtschaft 97 Köpfe, Grünwinkel 74, Radolfzell 96, Oppenau 75, Ueberlingen 101, Wertheim 187, Haslach i/B. 83, Oberkirch 96.

In neuerer Zeit hat die Zal der Wirtschaften gegen den Bestand in den 60er Jaren in Folge der leichteren Concessionserteilung und dem erhöhten Verdienste der arbeitenden Klassen erheblich zugenommen. Es betrug im Jar 1862 die Zal der Wirtschaften im Lande 5758, und im Jar 1872 — 7490, das ist also eine Zuname von etwas mer als 30 %. Ebenso hat sich die Zal der Weinhändler nicht unbeträchtlich und namentlich an den Orten, in welchen Wein gebaut wird, vermert. Ob zum Frommen des Consumenten, wollen wir nicht untersuchen.

Aber eine Progression, wie in dem von Rebhügeln umgebenen Stuttgart, ist in Baden nirgends vorgekommen.

Die Zal der Wirtschaften in Stuttgart war nämlich am 1. Juli

	1871	1872	1873
Hôtels	10	10	9
Gastwirtschaften	119	118	122
Schenkwirtschaften	410	470	524
	539	598	656

Eine Schenkwirtschaft bedarf eben keiner grossen Kapitalien zum Betribe und ist eine eben so angeneme unterhaltende wie rentable Beschäftigung, und darf diser grosse Zudrang nicht so ser in Erstaunen sezen.

Die Zal der Bierbrauer ist bei dem starken Consum ebenfalls gestigen. Es ist in Baden seit 1862 bis 1872 dise von 1184 auf 1597 angewachsen, unter welchen Geschäfte sind, welche schon zu den grösseren gehören. Der Consum in Baden betrug im Jare 1872 mer als 70 Millionen Mass Bier und 30 Millionen Mass Wein!

Die Städte haben sich namhaft vergrössert und der Natur der Dinge entsprechend zieht sich die feine reichere und zu den Fenstern ruhend ausschauende Welt an das Süd- und Westende der Städte. Sie strebt wie die Koralle und der Baum dem Lichte und der Wärme zu, hinter sich die arbeitende Menge — Holz und Kalk — lassend, welcher aus zweiter, dritter und vierter Hand nicht das Beste an Genussmitteln erhält. An dise Aeste, Blätter, Zweige und Stämme, welche ja weniger die Sonne des Glückes bescheint, haben sich die parasitischen Zwischenhändler, die Arbeitsteiler der Manchesterschule im Reiche der Consumtion, gesezt.

Mögen die Armen sich trösten, denn

des Lebens ungemischte Freude
Wird ja keinem Sterblichen zu Teil

sagt der Dichter.

Karlsruhe JBTrenkle

Der Schwaben Lob

I Aus Sebastian Sailer

Bei Maria Loreto in der kaiserlichen Hofkirche zu Wien kam alljärlich die Löbliche Landes-Genossenschaft aus Schwaben zusammen um ire gewönliche Andacht zu begehen. Als Festprediger wurden Schwaben nach Wien berufen. Das Thema war ein schwäbischer Heiliger, besonders St. Ulrich. Ein RPGeorgius Fritz hat unter seinen Lob- und Trauerreden I Tl. Nürnb. 1717 eine Wiener Festpredigt veröffentlicht „Von den sieben Gottes-förchtigen Heiligen aus Schwaben". Ich lasse sie später folgen. Fürs erste soll uns Sebastian Sailer, der bekannte schwäbische Dichter, aus seiner Wiener Festpredigt über den hl. Udalrich von Augsburg einen kleinen Beitrag liefern. In seinen Geistlichen Reden, Augsb. 1768 II Bd. S. 360 ff. lesen wir folgende Ansprache an die Schwaben. (Die Schreibweise der Alemannia angepasst.)

„Erlauben sie, Hochansehnliche, dass ich hier einen Blick auf ir Vaterland werfe! Auch dises hat die offenbaren Merkmale der göttlichen Vorsicht, die Bestimmung des erkiessnen Volkes an sich; es sey, dass wir auf die Lage der Landschaft sehen, die zu irem zeitlichen Wol ire Hülfe beiträgt oder die Religion in irer Herrlichkeit aufsuchen, die durch die Gesandten der göttlichen Warheit unter unsere Brüder verbreitet war. Schwaben ist unter die vorzüglichsten Staaten Deutschlands zu rechnen. Es ist gross, weil es sich gegen Osten an Bayern, gegen Süden an Tyrol und die Schweiz, gegen Westen an das Elsass und gegen Norden an die Unterpfalz und Franken erbreitet. Es ist heldenmässig, da es in alten Zeiten sich der römischen Gewalt am längsten, am standhaftesten entgegensezte; da es so vilen Kaisern, die ire Kronen mit Lorbern umflochten, die Geburt und Erziehung gab; da es so

vile Helden aufzog, deren Namen in Schwabens Jarbüchern glänzen. Es ist edel, da in im die herrlichsten Stammbäume der ältesten, herzöglichen, fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Geschlechter, wie die Ceder auf dem Libanon und die Palmen in Cades wuchsen und noch hie und da blühen. Es ist prächtig, da es mit dem obigen eine beträchtliche Anzal der Reichsprälaten, der Menge Reichsstädte mit iren Herrlichkeiten in öffentlichen Comitien und Landtägen aufweiset. Es ist glückselig, weil es unter seinen Reichsstaten auch die kaiserlichen königlichen österreichischen Vorlande zu Mitbürgern zälet. Es ist fruchtbar, da in im nicht nur die reichlichste Narung in unabsehbaren Ebenen sowol, als auf den steilsten Bergen wächset; sondern auch Würtenberg, das Paradis Sueviens, die besten Weine zeuget. Es ist heilig, wie wir in seinen Nekrologien lesen, und wie wir es in der Geschichte der zweyen weit ausgedenten Bistümer, Costanz und Augsburg, auch in den Schriften der wolregulierten Gotteshäuser finden. Es ist weise, es ist gelert, wie es seine hohen Schulen, die Pflanzörter der Wissenschaften und freyen Künste bezeugen.

Teure Brüder! die Rechtschaffenheit und die kündigen Taten unserer Vorältern sowol, als noch ser viler unserer Mitbrüder haben die glücklichen Eigenschaften der Schwaben unzweifelhaft bestimmt und so bestimmt, dass man iren Wert in den entferntesten Ländern niemals verkannte. Ich komme aus Schwaben und ich komme von dem Mittelpunkte desselben, welcher der erhabene und geheiligte Bussenberg ist. Du hast mich vor allen besonders hier in die kaiserlich königliche Residenzstadt Wien in Oesterreich, geliebte schwäbische Nation! aus deinem eignen Vaterlande berufen, deinem hl. Schuzpatrone Udalrichen, weiland Bischofe in Augsburg, eine Lobrede zu sprechen; und eben selbe, heute an deinem feierlichen Nationalfesttage zu halten. Dein Ansuchen war mir ein angenemer, ein schmäuchelhafter Befel, dem ich nicht widerstehen konnte und mein Gehorsam ist patriotische Liebe. Aber möchte ich deine Hoffnungen erfüllen, die du in meine unzulängliche Kräfte sezest? Möchte ich in die würdigen Fussstapfen so viler erwürdigen Redner treten die durch 70 Jare her (denn so lange feyerst du das Gedächtnisfest allhier deines hl. Bischofs auf diser hl. Stätte) Udalrichs Lob verherrlichet."

„Schwaben! glückseliges Schwaben! du hörest alle dise Torheiten (Freidenkerei etc.) noch von Ferne. Ir Geräusch kömmt dir ausser deinen Gränzen zu Oren. Deine Gefilde, wo die katolische Religion sesshaft ist, welche deinen Inwonern, deinen Bürgern vor Alters von den Abgesandten Jüngern des hl. Bonifazius, von dem hl. Gallus, Magnus, Columbanus und Pirminius beigebracht war, wissen um dise Brut der Hölle, um dises unsinnige Geschwader noch nichts. Deine Hochwürdigsten Oberhirten und Bischöfe gehen mit irem Stabe diser Gattung Wölfe grossmütig entgegen. Sie wachen für ire Herde. Sie lauren auf die verderb-

lichen und giftvollen Schriften, welche in der Druckerei des Tollhauses unweiser und wanwiziger Religionsfeinde ausgebrütet in die Welt fliegen. Selsorger, Pfarrer und Plebanen sowol von Welt- als Ordenspriestern bestreben sich in die Wette, den löblichen Pracht des Gottesdienstes zu befördern und die inen Anvertrauten zu unterrichten. Es leben in Schwaben wie hier in Oesterreich, weise Danielen, welche mit einer gesibten und getreuen Asche den Baalspfaffen auf die Spur kommen und ire Fussstapfen entdecken; und man findet wizige Jakoben, welche die in der Stille eingepackten Gözen Labans unter dem Terebintenbaume verschworen." S. 358 ff.

„Gerechte Handlung, vernünftiges Tun eines Weisen, der seinem Nächsten mit warer Liebe zugetan bleibt; du bist eine löbliche Eigenschaft der weisen Schwaben! Du bist unter inen eine geübte Sache! Sie lassen das feste Band der Liebe unter sich nicht in Trümmer reissen; sie tilgen die Zwiste in irer ersten Geburt früzeitig. Sie verbannen den Unfriden, ehe er in schlimmen Wirkungen ausbricht. Sie sind wie die Ringe einer Kette unter sich verbunden; und ire aufrichtige, ire, one Häuchelei, one Falschheit und Täuscherei handelnde Liebe ist eine sichere Verknüpfung irer Herzen. Die Einhälligkeit ist, wie den Spartanern die beste Mauer irer Bürger; sie gesellen sich mit einstimmiger Denkungsart, wie die Meergrundeln, um sich gegen die Raubfische zu verteidigen. Sie halten an die Worte des Boetius fest: Nichts mag lange bestehen, was nicht einig ist und alle Dinge eilen irer Zernichtung zu welche nicht zusammenhalten. (De consol. philos. lib. IV) und sie machen sich durch die gleiche Gesinnung, wie eine Orgel durch die Einstimmung rümlich. Die Liebe, die Liebe, sage ich, ist die Beherrscherin ires Wandels und unser hl. Udalrich gewärt schon das Drittemal die Ere seiner Patrioten." S. 407 ff.

Am Schlusse der Predigt S. 425 ff. heisst es: Ich gehe in euer Vaterland zurück und ich werde euren Abwesenden Landesbrüdern zur besten Ermunterung euer beneidenswürdiges, euer reizendes Schicksal verkündigen, dass ir unter dem allerhöchsten Zepter die goldenen Tage unzerstörlicher Glückseligkeiten ferners zu geniessen die sichersten Hoffnungen habet.

Nun rufe ich im Namen der gesamten schwäbischen Landesgenossenschaft zu dir, weiser Schwabe, heiliger Udalrich! und ich rufe aus ganzen Kräften zu dir; sih aus der hl. Höhe auf deine allhiero sich zur Anbetung Gottes und deiner Vererung versammelte Landeskinder; o höre ire flehenden Seufzer, die sie durch dich zu dem allerhöchsten Trone des Allmächtigen hinschicken! Begleite sie mit deiner Viles vermögenden Fürbitte! Segne dein schwäbisches Volk, deine Erbschaft deine Kinder: und erwirb inen und allen, die dich heute vereren, den waren Eifer für die hl. Religion, die Armseligkeit des Gehorsams gegen die Obern, die Tätigkeit der Liebe gegen den Nächsten, dann wird diser Tag unvergesslich, die Glückseligkeit der Schwaben unzerstörbar und die ewige Belonung derselben unzweifelhaft sein.

ABirlinger

Aus einem Epos: Deutsch-französischer Krieg

Wörth

Dort wo sich Höhe steil an Höhe reiht,
Der Laubwald seine Schatten niederstreut,
Vom grünen Wiesenstreifen eingefasst
Im Grunde kühl der Sauerbach verrauscht,
Weithin ob muldenförmigem Geklüft
Und über Hängen reich an Obst, an Wein,
Die Dörfer ragen, jedes eine Burg,
Moosbronn zur Linken, drüber Elsasshausen,
Dann höher noch, von Nebel und von Regen
Mit Dunst umhüllt, der Kirchturm von Fröschweiler —
Dort lagert trozig mit des Heeres Kern:
Der Herzog von Magenta, Mac Mahon.
Dem Adler gleich, der unter seinem Flügel
Die Kralle birgt, doch wachsam um sich blickt,
Erwartet er den Feind und neue Gunst
Des Schicksals, das zum Liebling ihn erkoren!
Drum wo zum Tal hinab der Trauben Last
Den zähen Stamm der Rebe nach sich zieht,
Wo sich in grünen Blätterlabyrinthen
Ein jeder Fusstritt leicht verwirrt, verirrt,
Im weiten Garten süsser Lebensfreude
Verbreitet seine Neze rings der Tod.
Da ruht des Feuerrohres schwüler Bliz
Im feuchten Dunkel; Turkos und Zuaven,
Und was sich zu den enfans perdus zält,
Hat sich im Paradiese eingenistet!
Aus ihren Augen sprüht die Beutegier
Und ihre Ungeduld spielt mit dèn Waffen. —
Nicht lange zögert Walther-Montbary
Mit seiner Vorhut; strammen Füsilieren
Die fern her aus der „roten Erde“ stammen —
Und rot wird bald die Erde ringsum sein
Von ihrem Blut und ihrem blühenden Leben!
Den Sauerbach, vom Zorn der Wetter wild,
Passieren sie auf Stangen, Brettern, Türen.
Anstürmend dann auf Wörth verscheuchen sie
Mit leichter Mühe aus der Stadt den Feind.
Der deutschen Stadt — denn deutsch ist jeder Stein,
Ein jeder Plaz darin, der freie Markt,
Das stolze Haus, wo Rat gepflogen wird
Und das sein hohes Dach auf Säulen stüzt;
Davor der Brunnen, schwazhaft gleich den Mägden
Die ihn umstehn, beschattet von Akazien,

Den kugelrunden — seitwärts aber wascht
Ein munterer Bach die staubbedeckte Strasse. —
Jezt suchen aufwärts durch den Rebengarten
Und durch des Hopfen starren Lanzenwald,
Westfalen mit den Schlesiern sich Bahn.
Sie schlüpfen durch die losen Blattgewinde
Schwerfällig hin, der engende Tornister,
Der starke Helm, des Hauptes Schuz und Last,
Beschweren sie und hindern ihren Schritt.
Da wirft sich mit des Tigers weitem Sprung
Ein Turko auf den nächsten Füsilier,
Krallt sich in seinen Nacken blutig ein,
Und schleudert, an den Haaren ihn erfassend,
Den Ueberraschten auf den Boden hin
Erdrosselt und zerstückt!
Sein Kamerad —
Denn parweis schreiten stets die Plänkler vor —
Fand nicht zur Unterstüzung Raum und Zeit,
So schnell geschah die Tat. Er will die Kugel
Dem Ungeheuer rächend senden nach,
Das, wie es kam, geräuschlos sich entfernt.
Doch ihn erfasst von rückwärts der Zuave
Mit nervigem Arm, zieht ihn zur Erde nieder,
Und stosst den Yatagan ihm durch die Brust,
Dass aus der breiten Wunde flieht das Leben.
Zum Herzen fährt die Hand des Sterbenden
Das Blut zu hemmen, welches schwarz entströmt.
Da schaut der Sieger einen gold'nen Ring
An der erstarrenden; „Gott sei mit Dir!"
Ist drauf mit dunkeln Lettern eingegraben.
Ihn gab die Liebste mit dem lezten Kuss
Dem Scheidenden, den sie durch jene Schrift
Gefeiet hoffte wider die Gefar.
Nun hascht nach ihm, dem Zeichen stillen Glückes,
Des Ruhelosen wilde Beutelust,
Und weil sich mit dem Rest der Lebenskraft
Die Hand des Opfers widerwillig schliesst,
So trennt er rasch mit einem Messerschnitt
Den Finger ab, der ihm den Reif verwert. —
Auf allen Seiten wütet bald der Kampf.
Mit grellem Schrei erheben sich die braunen,
Verzerrten Köpfe von den knorrigen Reben —
Wo sie gebückt den Feind erlauerten,
So zäh, so braun, so furchenvoll wie diese —
Und leichtgefügt in rote, weisse Reihen,
Entstürzen sie zum wirren Handgemenge.
Der Rückstoss aber lenkt den Anprall ab,

Er trifft mit stärkerer Wucht den Ungestüm.
Die Kugel schlägt die Brust des Muselmanns,
Und den „Pariser Taugenichts“ zerreisst
Das Bajonnet mit unheilbarem Stoss. —
Des Füsiliers, dem hell das rote Blut
Von bleicher Wange tropft, bemächtigt sich,
Als er ihn straucheln sieht, ein wack'rer Mann
Der rot das Kreuz auf weisser Binde trägt.
Doch Petrikowsky wert den Beistand ab,
So heisst der Füsilier, er braucht ihn nicht,
Schon steht er wieder fest auf eig'nen Füssen.
„Dort liegt ein Heide, zeigt er, „dem ich eben
Den lezten Segen gab. Heft' ihn zusammen,
Dass er mit ganzen Gliedern kommt in's Grab!“
Dann wischt er flugs das „dumme Blut“ sich ab
Und sucht im schattigen Gebüsch den Quell,
Der ihm den Schmerz und was noch ärger brennt,
Den Durst vertreiben soll, den folternden,
Der Samariter mit dem blanken Kreuz
Murrt über die verlorne Zeit — er eilt
Dem schwer verlezten Gegner beizusteh'n.
Ein Turko ist es, der mit beiden Händen
Im Boden grimmig wült, als ob er selbst
Sein Grab im blutdurchweichten hölen wollte.
Tief hat das Eisen ihm die Brust durchfurcht,
Die muskelstarke, harumwobene,
Und halb gebrochen starrt sein Auge nieder.
Der Samariter beugt sich über ihn,
Er senkt die Sonde forschend in den Riss
Und achtet sorglich auf den Strom des Blutes.
Dann winkt er freundlich seinem Feinde zu —
Beruhigung spricht aus dem stummen Gruss.
  Beruhigung liegt in der sichern Hand
Mit welcher den Verband er zubereitet.
Der Turko athmet auf, erst schwer und dumpf,
Dann leicht und lebhaft, wie sich nach und nach
Die Wunde schliesst und die getrennte Brust.
Sein Auge öffnet sich dem Lichte wieder,
Doch blizt es seltsam auf . . es leuchtet wild
Das Weiss' in ihm als wie getaucht in Blut,
Phosphorisch brennt sein rabenschwarzer Stern.
Da kert der Füsilier erfrischt zurück,
Und still verwundert blickt er auf die Beiden,
Verwundert und gerürt; er denkt dabei
Der Mutter, die so manchen Riss geheilt
Dem ungeberdigsten von allen Buben.
Der Samariter hat sein Werk getan.

Indem er sein Besteck zusammenrafft
Schaut er sich schon nach neuer Arbeit um —
Er hat zu suchen nicht, nur auszuwälen,
Denn ringsum klagt und stönt und jammert es
Gleich dem Geheul des Volks an Unglückstagen —
Drum raschen Schrittes will er weitergeh'n.
Da, jählings, springt der Turko von den Knieen
Auf denen er sein Gleichgewicht erschwankt,
Wildfluchend auf, reisst das Gewer an sich,
Das ihm entfallen war beim Einzelstreit,
Und sendet mit der Hand, die noch vom Fieber
Geschüttelt wird, dem Retter durch das Herz
Die Kugel, die der Satan giessen half!
Gleich wie vom Bliz getroffen zuckt der Mann
Zum Boden hin, den Tot des Helden sterben
Doch hönisch lachend triumphiert der Turko —
Auf einen Augenblick! So lange steht
Zu Stein erstarrt der brave Petrikowsky,
Dann rast er hin, wo sich das Scheusal krümmt,
Und schmettert auf den weichen Turban hart
Den Kolben des Gewehres, dass in Funken
Das Aug' zerstiebt und das Gehirn in Flocken! —
Zur Höhe weiter, weiter fliegt der Sturm.
Zertreten ist das grüne Rebgewinde,
Zerknickt der Hopfen kletterndes Gespross,
Zerwettert rings des Obstes frohe Pracht,
Zerhagelt und zernichtet!
Vorn am Weg
Liegt tot ein braver Offizier des Feindes.
Noch hält er einen Zettel in der Hand,
Ein rosiges Papier mit ein par Worten:
„Mon cher papa!" Sein Kind hat es geschrieben —
„Mon cher papa!" Nichts weiter — doch ein Buch
Der Liebe war es ihm und vielen Andern
Die stehen blieben und die Worte lasen:
Mon cher papa — den süssen Herzensgruss.
So Mancher denkt an Kind und Weib dabei,
Er schaut die Lieben plözlich wie im Traum,
Und geht zum Sterben — wie der Gegner starb,
Mit allen Engeln frohen Angedenkens! —
Kommando schallt, der Trommler rürt die Hände,
Der Pfeifer spielt das Lied „vom Kameraden"
Der noch zum Abschied reichen wollt' die Hand,
Doch nimmer fand des Bruders treue Rechte
Dieweil sie eben in den finstern Lauf
Das Blei verschoss, um seinen Fall zu rächen.
Nun ruht er dort auf Reben weich gebettet

Wo sich der Blätter lustiges Geranke
In grünen Ketten um den Fuss der Toten,
Um Freund und Feinde windet unzerreissbar!
Auf Elsasshausen aber stürmt die Schar
Der Lebenden mit gleichem Schritt und Tritt,
In neuer Ordnung, ungebrochnen Mutes,
Den jedes Hindernis verstärkt, nicht schwächt.
Schon liegt das Dorf mit Händen greifbar da,
Es zeigen sich in grauen Regenwolken,
Die auf gesenkten Schwingen um sie streifen,
Die Giebeldächer lustig aufgebaut.
Weiss übertüncht blinkt Haus an Haus, durchzogen
Vom schwarzen Nezwerk vielgekreuzter Balken,
Doch drückt der Jare Last auf manchen Bau
Es zieht sich krumm und schief die Reihe hin.
Da rauscht der Raoult mit den Zuaven auf.
Gleich einer Meute blutgereizter Hunde,
Mit Hunger aufgespart für das Hallali,
Entlässt er sie der Leine, seiner Fürung.
So wird der Hochjagd änlich dieser Kampf;
Das edle Wild ist blutig, abgehezt,
Verzweiflung nur ist seine lezte Kraft!
Es unterliegt dem wilden Ungestüm
Mit dem die Bestien entgegenrasen, —
Denn seit dem Morgen schlägt der Preusse sich,
Seit sieben Stunden mit dem Afrikaner,
Der wol umhegt von Mauer, Wald und Wall
Die Höhen hält in starker Ueberzal.
Hier wandelt sich der Sturm zur Gegenwer,
Zum raschen Angriff dort der Widerstand.
Die breite Front der gegnerischen Macht
Drängt vor sich her die lockern deutschen Reihen —
Sie weichen, doch sie fliehen nicht! Sie weichen
Nur aus — nach links und rechts! Sie stehen
Bis dass sie fallen — stets zum Feinde hin
Die Stirn gewendet und die tapf're Brust.
Nur wo zum Tale sinkt der Höhen Rand,
Des Kegelberges steil gewölbter Hang,
Durch jenen roten Weinberg voll des Todes
Statt holden Segens, geht es schnell hinab —
Doch unten halten sie und schöpfen Atem! —
Still steht die Schlacht mit tausenden von Leben!
Doch glücklich sind die Toten, denn sie haben
Das Unglück hinter sich und jede Qual!
Denn für den Turko kam die Schnitterstunde
Und alle Gräuel gibt die Hölle frei!
Hört ihr den Jammer — glücklich sind die Toten!

Der Yatagan blizt sausend durch die Luft
Und jeder Bliz ist ein Vernichtungsstreich!
Hier ist kein Mitleid, keine Menschlichkeit!
Das Tier, von Blut berauscht, das Ungeheuer,
Das nur dem blinden Triebe der Natur
In seinen unbezämten Lüsten folgt —
Das Tier — o glücklich, glücklich sind die Toten!
Das zum Gebisse, zu der Taze, Klaue,
Das scharfe Eisen fügt, die Grausamkeit
Des Denkens zu der ausgelass'nen Wut —
Die Menschenbestie tobt in der Runde
Und opfert statt den Göttern, ihren Gözen! —
Still steht die Schlacht. So ruhet der Vulkan!
Noch grollt es dumpf in ihm, noch zischt es auf,
Ein Stral, ein Dampf zuckt hier, fliegt dort empor,
Wirft einen Stein, sprüht giftigen Schwefel aus —
Dann wieder tritt die schwüle Stille ein — —
So ruht die Schlacht für einen Augenblick!
Dann steigt es schwarz vom Sauergrund herauf,
In dichten Massen: Bose mit den Hessen,
Nassauern, Thüringern — der bei Podoll
Das Nachtgefecht so meisterhaft geleitet —
Und Hugo Kirchbach, Held des Böhmerwaldes,
Der jezt des alten Steinmetz Scharen fürt,
Nicht anders fürt, als wär' er Zwillingsbruder
Des Recken und sein Busenfreund gewesen.
Durch Wörth, im Sturme, geht es unaufhaltsam,
Durch Reben, Hopfen, durch den Wald bergan,
Durch jedes Labyrint des frühern Kampfes.
Nichts widersteht! Nicht Raoult, nicht Lartigue
Der gegen Gunstett vorgedrungen war
Und nur des Sieges Purpurblüten sah,
Nicht seine gold'ne Frucht genossen hat.
Nichts widersteht! Der Rächer kert zurück
Und furchtbar rächt er das Entsezliche,
Die Götter an den Gözen — streng, gerecht,
Doch grausam nicht — den Menschen an den Menschen!
Am Boden ligt und auf den Boden stürzt
Die Hälfte jener wilden Afrikaner:
Der Scorpionenfresser, Löwenjäger,
Der Communisten aus der Sahara,
Die ganz Europa Schrecken eingeflösst
Gleich einer Nacht voll blutiger Gesichte! —
Der Weinberg ist genommen, durch die Lachen
Des Blutes fürte, die schlüpferige Ban
Den Hang empor des steilgetürmten Berges
Den schon aus weiter Ferne kennt der Blick.

Daneben ruht das Dorf, unheimlich still
Ruht Elsasshausen links und rechts des Weges,
Ein ausgebrannter Krater des Vulkans
Der jüngst hier tobte, wetternd sich vertobte.
Da — horch — schon wieder grollt es dumpf in ihm —
Heiss zischt es auf, der Dampf fliegt hoch empor,
Helleuchtend, zuckend, folgen Bliz nach Bliz,
Granaten schmettern rings in Haufen nieder,
Mit Chassepotkugeln unheilvoll gemischt,
Denn unaufhörlich rollt das Plänklerfeuer —
Und gleich den Stimmen wanbetörter Weiber
In dem Tumult weitschallenden Männerzorns,
Aufkreischen aus dem donnernden Choral
Des Feldgeschüzes rauh die Mitrailleusen.
Die Wunde fült der Arm, der Fuss, die Brust
Des mutig vorwärts dringenden Soldaten,
Jedoch den Schüzen sieht das Auge nicht
Der sie geschlagen hat aus dem Versteck.
Ihn birgt der Graben, schüzen Wall und Busch,
Und wallos sendet er die Kugel fort,
Die sicher eines blutigen Opfers ist
Wo sie hineinsaust in die wirren Schwärme.
Denn jede Ordnung löst in Trümmer sich
Verwirrend auf, vergebens mant der Ruf
Der Offiziere: Stehen! Stehenbleiben!
Es duckt sich auf den Boden wer da kann
Zu Busch und Gras — Wildenten tauchen so
Vielfarbigen Gefieders in die Fluten.
Und zwischen Schilf und Binsen nieder, knarrt
Des Ufers Sand vom Tritt des nahen Jägers
Und schwirrt aus seinem langen Feuerror
Der Schrote Flug hellklingenden Tones hin.
Doch: „Auf!“ und „Vorwärts!“ „Stehen! Stehen bleiben!“
Erschallt der Fürer Ruf — und sie gehorchen
Die Thüringer, die Schlesier, die Hessen,
Sie springen auf wutschnaubend, stehen, drängen
In Eile weiter, straucheln, sammeln sich —
In ein Gewül, aus welchem nach Verbindung
Vielfach Getrenntes unablässig strebt
Und kaum vereint, zersplittert und zerfärt.
Nur mühsam hält im Sattel sich der Bose,
Verlezt im Ober- und im Unterfuss —
Doch bleibt er Allen sichtbar gleich der Fane!
„Wer rote Achselklappen trägt, hieher!“
Winkt jener Offizier den Thüringern,
Und wirft sein Pfeifchen, dessen Lockruf wild
Der Donner überbrüllt hat, auf die Seite.

Den gelben Achselklappen ruft ein And'rer,
Den Schlesiern und Polen: „Vorwärts!“ „Vorwärts!“
Und vorwärts, weiter, weiter tobt der Sturm
Als schüttelte der Geist des Attila
Die pfeifenden Stränen seiner Risenpeitsche
Wild durch die Luft und wirr, so wogt der Sturm.
In losen Reihen, lockern Haufen, Schwärmen
Vom Waldessaume zu dem Saum des Dorfes
Herüber und hinüber! —
Da verlässt
Der Marschall seiner Adler sichern Horst.
Er dringt hervor und lässt dahinten nicht
Wie sonst gebräuchlich war, die teuren Zeichen
Die an der Römer grosse Zeit gemanen —
Und an die grosse Schuld von — Waterloo!
Erprobte Männer, bärtige Sergeanten,
Ganz tätowiert mit Narben, auf der Brust
Von Mexiko, vom Malakoff das Silber,
Erheben leuchtend vor dem Heere sie,
Dem stolzesten des dritten Bonaparte!
Doch fliegen sie gebietend nicht wie früher
In hoher Luft mit rauschendem Flügelschlag,
Die Einzigen im Glanz der Rumessonne,
Tief unter ihnen, tief in Blut und Staub,
Zallose Gegner mit der Furcht im Herzen!
Sie schreiten nur mit ihren Trägern fort,
Nur langsam, stockend, nur von Halt zu Halt!
Denn stets erzwungen ist ein jeder Schritt,
Und stets gehemmt des Adlers freier Flug!
Ein jeder Vorstoss weckt den Gegenstoss,
Und um die Gunst des wechselvollen Bodens:
Um jeden Busch, um jeden Baum entsteht,
Um jedes Haus ein wildes Handgemenge.
Doch ruhig auf dem hohen, schwarzen Ross,
So hoch und schwarz gleichwie ein Höllengeist,
Sizt Mac Mahon mit unbewegter Seele —
Und fordert „Feuer“ für die Cigarette.
Und Feuer! Feuer! schallt das Echo nach,
Es senden vierzehn deutsche Batterien
Ihm ihre Blize zu. Tief bebt der Grund,
Und mit dem Grund erbebt, was auf ihm steht.
Von drei der Seiten lodert Elsasshausen,
Das vielbestrittene, in Flammen auf.
Die Häuser wanken, von den Dächern rasseln
Die spizen Giebel, Splitter aller Art,
Und hilfesuchend für das nakte Leben
Entweichen die Bewoner laut aufheulend.

Hoch über ihnen tanzt der Funken Schwall,
Er mert sich stets, er folgt dem heissen Drang,
Dem immer stärkern Zug ins Fessellose,
Bis sich die Lohe mit gewaltigem Druck
Entledigt jeder engenden Gewalt,
Gross, purpurrot, in Säulen, aufwärts steigt,
Die fächerartig oben sich verbreiten,
Wild durcheinander Asche, Trümmer wirbeln
Und weit im Unbegrenzten hin verqualmen.
Doch in der rauchdurchflog'nen Gasse steht
In Reihen dichtgeschlossen, Arm an Arm,
So unbeweglich wie ein Wellenbrecher,
Der Grenadiere stolzes Regiment.
„Vive l'Empéreur!" Ihr Feldruf übertönt
Den drönenden Granatensturm. So ruhig
Als ob der milde Lenzwind Poitou's
Die Züge fächelte der Eisenmänner,
Nicht sengendes Geloder wehender Flammen —
Bleibt ihr Gesicht — zupft auch am Bart die Glut,
Und an den offnen Taschen der Patronen.
„Vive l'Empéreur!" Da schlägt die Kugel ein,
Die andere folgt, die dritte, vierte nach,
Am sichern Ziel zerschellt der Eisenkern
Und schleudert weithin Schrecken und Verderben.
Doch schliessen sich die Lücken eilig zu,
Fest, Arm an Arm, in Reihen aufgeschlossen,
Steht wieder das vereinte Regiment,
Und „morituri, te salutant, Caesar!"
Erschallt im Troz von Hunderten der Stimmen.
Doch lauter knattert jezt das Schüzenfeuer
Im Rücken, auf den Seiten, ineinander
Verschlingt sich seine knarrende Melodie,
Stets heisser, heiserer, unausgesezt
Das Ohr betäubend, an dem Mark des Lebens
Dämonisch, rastlos nagend — auf dem Weg
Seitwärts, Fröschweiler zu, und dann im Rücken,
In dunkler Wälder Schoss, auf jenem Weg
Den für den Abzug sich der Marschall wälte.
Denn an das Unglück denkt der Mächtige
Selbst im Bewusstsein seiner vollen Kraft,
Klug an das Wechselvolle — aus der Hand
Der Götter fallen schwarz und weiss die Lose! —
Drum — langsam — weicht der Marschall Mac Mahon.
Als lausch' er einem fröhlichen Geplauder
Nicht einem rasenden Granatenfeuer
Fürt ruhig er die Seinigen hinweg
Zur Höhe hin und in den Schuz der Wälder.

Behaglich glimmt die Cigarette fort —
Im Unglück ist er wie im Glück derselbe!
Gelassen ruht sein Blick auf Freund und Feind,
Gibt jenem Mut, gibt diesem Troz zurück —
Und wie bei einer Friedensübung prüft
Die Flucht er hier und den Triumph er dort:
Als ob er Richter, nicht gerichtet wäre! —
  Doch einem Adjutanten winkt er zu:
„Nun ist es Zeit!“ Der jagt so rasch von dannen
Als ob die Windsbraut ihn getragen hätte
Kein sterblich Ross, das einen Atem hat.
Und bald erschüttert sich das Eingeweide
Der Berge rings, des wellengleichen Bodens.
Vom Walde her wälzt ein Gewitter sich
In Staub gehüllt, in Tausende von Blizen!
Der Samum nur, der in der Sahara
Den Sand zu Wogen aufwült, hoch zu Bergen,
Ins Angesicht des Himmels ihn verschleudert,
Dass alles Leben ausgeht, alles Licht —
Der Tag, im Trüben düsterrot erglühend,
Als eine grosse Leichenfackel brennt —
Der Samum ist allein dem Sturme gleich
Der von den Höhen plözlich niederbricht,
Den Wald zertritt, den rauhen Boden ebnet
Und neue Schrecken häuft — bis an das Ende!
Das sind die Reiter aus der Normandie,
Die Enkel jener todesmutigen Ritter
Die, stets im Bügel oder auf dem Schiff,
Die Erde nicht des Fusstritts wert gehalten!
Die Kürassiere sind es, Frankreichs Stolz,
Aus jenem wald- und weidereichen Land
Das auf die eine Wange küsst der Rhein
Und auf die andere der Mosel Strom.
Hei, wie sie fliegen: Reiter, Ritter, Retter!
Des Heeres Pracht und seiner Donner Macht,
Des gold'nen Sieges erzumschiente Boten,
Die Paladine jeder Kriegertugend,
Der Ehre Kämpen und der lezten Hoffnung!
Hei, wie sie rasen — vorgestreckt den Leib,
Und den Pallasch in Flammenkreisen schwingend!
Schwarz starrt der Bart um jedes Angesicht
Und dunkler weht des Helmes schwarze Mäne
Weit hinten nach, peitscht vor sich her die Luft
Und wült sie auf zu geisterhaftem Sausen!
Die Augen leuchten trunken von dem Ritt —
Gleich Meteoren heiss vom Himmelsflug —
Laut schlägt das Herz an die gewölbte Brust,

Und dumpf erdrönt das Erz vom Wiederhall,
Das schüzend sich um Herz und Busen legt!
Die Rosse schreien und mit starkem Huf
Zermalmen sie was unter ihnen kriecht,
Was unter ihnen ligt, und wankt und fällt:
Den Staub und Stein, den Menschen, das Geschüz!
Kein Fürer lenkt sie mer durch Wort und Wink,
Es schmettern die Trompeten das Signal,
Und feuriger als Sporn und Peitsche treibt
Die wilden Renner fort der gellende Ton!
Das schwarze Ross des Marschalls, aufgeregt
Vom Wiehern, von dem Schnauben jener Hengste
Das immer näher kommt, als wie ein Gruss
Der Waide drauf es jung sich ausgetobt
Im unbegrenzten Raum der Kabylie
Mit der Genossen windesschneller Herde —
Der Rappe richtet hoch auf das Gehör,
Im feuchten Schimmer stralt sein Augenstern —
Dann färt er im gewaltigen Nervenschwung
Senkrecht empor, tanzt auf den Hinterfüssen
Und strömt aus roten Nüstern Dampf und Glut!
Doch ruhig bleibt der Reiter — strammer nur
Umschliesst er den erhizten Leib des Tiers
Und drückt ihn nieder in das Gleichgewicht.
Dann schleudert er den ausgebrannten Stumpf
Der Cigarette zu dem nächsten Baum
Aus dessen holem Stamm ein Hornisschwarm
Mit scharfem Tosen sich zum Ausflug rüstet! —
Mit einem Mal verstummt der Feuerkampf.
Verschwunden sind die Plänkler überall,
Verweht wie Blätter vor des Sturmes Jagd —
Als wären sie vom Boden eingeschluckt
So ward es einsam, leblos in der Runde!
Doch in den Gräben klingt's geheimnisvoll
Wie Stal und Eisen — all' die Zweige rauschen
An Busch und Baum — dann Stille, Grabesruhe —
Wie vor dem Ungewitter die Natur
Zum Friedhof wird, von Blizen grell erleuchtet!
Nur eine Schar totmüder Füsiliere
Aus Hessenland, den Hauptmann in der Mitte,
Zieht unbesorgt geraden Weges hin
Den Reiterschwall im Nacken, welcher näher
Und näher tobt!
Drauf macht sie Halt und Kert,
Und atmet auf. Sie ballt sich nicht zum Knäuel,
Schliesst Stahl und Knochen nicht zur Mauerwand
Die weder Ross noch Reiter niederrennt —

In dünner Linie reiht sich Schüz an Schüz,
Der aufrecht, jener knieend, diser ligend,
Jedoch zum Schusse fertig jeder Mann!
Nun bricht die Wetterwolke donnernd los,
Der Boden stönt, es drönt das ganze Rund
Der Atmosphäre, auf die Schüzen fällt
Der weggefegte Staub als Aschenschauer
Und trübt den Blick, erstickt den Atemzug
„Schnellfeuer!" ruft der Hauptmann. Eine Säule
Von Dampf färt auf, umfasst den Zaubermantel
Der um den Stoss der Panzerreiter fliegt
Mit weissen Wirbeln, fliesst mit ihm zusammen
In weiten Ringen, mischt, verflüchtigt sich
In seinen schweren Falten, dass kein Blick
Der Sonne selbst zu schauen dort vermag!
Da reisst ein ungeheurer Bliz hindurch —
Die reisigen Geschwader stürmen vor,
Doch nicht in stolzer Ordnung, eng vereint,
Nicht Schwert an Schwert, die Fürer weit voran,
Die Banner an der Spize blau-weiss-rot —
Gleich bunten Flaggen an dem Rosenfest
Wo Minne siegt, hier ritterliche Minne —
Nicht Ross an Ross in ungebroch'ner Reihe,
Die Köpfe hoch, die Augen leuchtend, gross,
Die Mänen wallend und die sausenden Schweife —
Im wogenden Gedränge jagen sie
Unordentlich dahin, die Fürer felen,
Die Banner sind gesenkt, die andern Reiter
Tot oder sterbend — über sie hinweg
Drängt sich die Masse ziellos, zügellos,
Chaotisch fortgeschleudert in die Weite! —
So braust ein Wasserschwall allmächtig hin.
Er wült den Sand des Bettes tiefer aus
Und sprizt zur Höhe trozig seine Flut —
Da prallt er auf an einem Felsenblock
Der mitten in des Stromes Schnelle ruht,
Und seiner Wogen ungeheure Wucht
Zerfärt in Nichts vor disem Hindernis.
In Schaum zerschellt umzittern sie die Brust
Des ragenden Granites, weiten sich
Zu flachen, immer flachern Kreisen aus
Bis machtlos sich, zu flüchtigem Gischt zerrieben,
Nach seichten Ufern hinwälzt das Gewelle! —
Den auseinander stiebenden Schwadronen
Gebieten die Trompeten schmetternd Halt!
Schnell fasst die Zügel kürzer jede Faust,
Den schwanken Bügel fester jeder Fuss,

Zum Ganzen kert der Einzelne zurück
Und längs der Strasse klirrt die Masse hin,
In stolzer Ruhe wiederum geschart,
Wo hingeschleudert von dem ersten Stoss,
Der hochgewaltig gleich dem Wasserschwall
An ihnen sich und in sich selber brach —
Die Schüzen ligen hingemäht vom Stahl
Und von dem Huf — der Hauptmann in der Mitte! —
Da lodert auf die kaum gereihten Reiter
Von allen Seiten, allen Ecken, Enden,
Aus allen Gräben, hinter jedem Busch
Und Baum hervor — ein mörderisches Feuer.
Es schlägt vernichtend in die schwere Masse
Die wild verworren durcheinander drängt
Und jeden Halt verliert und jede Ruhe.
Gepresst, zerquetscht vom Druck und Gegendruck
Reibt Bügel sich an Bügel, es erklingt
Ein schriller Ton fast wie das Miserere,
Verhallend dumpf in dem entsezten Ohr!
Durch Helm und Panzer bort die Kugel sich,
In Splitter bricht das schüzende Metall
Und dringt mit Nadelspizen in die Wunde.
Den Pferden saust sie feurig durch die Mänen —
Durch Hals und Stirne, durch den schlanken Leib
Zieht sie die Furche für des Todes Sat.
Es stürzt das Ross, der Reiter fällt mit ihm —
Der Reiter stürzt und über ihn das Ross.
Nun kert der hohe, weitentflatterte Busch
Den niedern Staub, es altert schnell der Bart
Von ihm befleckt, und aus der Höle tritt,
In's Zeitenlose starrend, krass das Auge!
Entfallen ist den Fäusten der Pallasch,
Die Schneide wendet feindlich sich zum Freund
Der hilflos sich am Boden krümmt, vergebens
Sich aufzuraffen müht — ihn zwingt die Last
Des Erzes, das er trägt, zu neuem Falle!
An Zweigen hängt, in dem Gebüsch zerstreut,
Die bunte Zierrat und der Rock in Fezen,
Der eitle Glanz, der heiter, sternengleich
Gebult mit jedem Lichte jenes Tages.
Wer nicht besinnungslos zu Boden stürzt,
Zerdrückt vom wuchtigen Leib des eignen Tieres,
Von seinem Fuss zerstampft im bittern Krampf
Des herben Todes . . wer verzweiflungsvoll
Nicht, zwischen Leichen eingesargt, erstickt — —
Wer Raum gewinnt und Luft von diesen Reitern
Für seine Zügel, für die heissen Lungen,

Der wendet eilig Brust und Ross zurück
Und sucht das Heil der Rettung in der Flucht!
Da, wie vom Gott des Krieges auferweckt
Aus Grab und Tot — erstet die kleine Schar
An welcher der Orkan zerbrochen war.
Aus roten Lachen, aus gehäuftem Staub,
Aus Fezen und aus Trümmern hochgetürmt,
Erheben sich die Braven schussbereit.
Zwar felt gar Mancher — hingestreckt vom Stahl
Und von den Hufen — doch der Hauptmann ragt
Hoch über Menschen- über Rosseleichen,
Und seines Degens blanke Spize zeigt —
Wie der Magnet den unverrückten Pol —
Dem Zielenden das unverrückte Ziel!
„Schnellfeuer!" ruft er — und in nächster Nähe
Empfängt die Flüchtigen der Abschiedsgruss
So heiss wie das Willkommen es gewesen!
Die vordern Reiter stürzen auf den Grund
Verwundet oder tot — die lezten sezen
In blinder Hast weit über sie hinweg
Und retten sich in unnahbare Ferne
Was übrig blieb im bebenden Leib vom Leben! —
Indessen hat der Kürassiere Troz
Den Ungestüm des Angriffs aufgehalten.
Die Legionen ballen um die Adler
Zum lezten Widerstande furchtlos sich
Und Mac Mahon kann wieder eine Front
Von Mutigen dem Sturm entgegenstellen.
Die Glut der fieberhaften Ungeduld
Die bei dem Stoss, den Michel ausgefürt
Mit seinen Reitern, einen Augenblick
In seinen Augen drohend aufgebrannt,
Entschwindet von des Marschalls Angesicht
Und seine Stirne glättet ruhig sich
Zum dunklen Marmor der Beharrlichkeit.
Er zaudert — reitet weiter — zögert wieder,
Die breite Brust dem Gegner zugekert,
Der sie vergeblich mit der Kugel sucht,
Die ihn nur schont, doch seine Freunde tötet!
Das Ross, das seinen stolzen Schritt zurück
Wie vorwärts geht mit gleicher Majestät —
Es kennt den alten Herrn nicht mer, der ihm
Und nicht dem eig'nen Willen folgt wie sonst.
Doch auch der Sieger rückt ermüdet nach,
Er schleppt sich weiter auf des Gegners Spur.
Der lezte Mann ward von im eingesezt,
Der lezte Nerv des Mannes angespannt —

Die Schwinge der Verfolgung ist erlamt —
Der Lon für so vil Mühe will entgehen!
Jezt — auf den Flanken donnern die Kanonen...
Der Marschall stuzt. Er schickt die Adjutanten
Nach links und rechts: „die Pferde totzuhezen",
Befielt er ihnen — „heisch' es die Gefar!"
Und bald verschlingt der Staub die Rasenden.
Doch stärker wird das Feuer, wird umfassend,
Der Puls der Schlacht hebt sich aufs Neue wieder
Und drängt mit seinen fieberhaften Schlägen
Fröschweiler zu.
So heisst die neue Losung.
Hier fieng das Wetter an und hier vertobt's.
Schon früh am Morgen stürmte Graf von Bothmer
Mit seinen Baiern den verschanzten Ort,
Dem Königsregimente und dem „Neunten".
Zum Kampfe war der Tapf're stark genug,
Zum Ueberwinden aber felt die Zal —
Er muss zurück und grollender hört er
Im Waldrevier, wo sich die Müden sammeln,
Die Donner grollen bis zum Nachmittag
Bei Wörth und Gunstett und bei Elsasshausen.
Auf jenem Weg, den er gepflastert hat
Mit seiner Helden wundenvollen Leibern,
Rückt von der Tann herbei mit neuer Kraft,
Mit frischem Mut und vollem Siegsvertrauen. —
Im grünen Wiesental steht eine Müle
Am külen Bach, dort hat er für die Krieger
Vorsorglich eine Lagerstatt errichtet,
Wo man der Wunden friedlich pflegen kann.
Dann rückt er in die Dämmernacht des Waldes,
Der mit der Eichen, mit der Buchen Stamm
Zur Höhe strebt, ein Tempel der Natur
Mit himmelblauem Dach auf tausend Säulen!
Im Holweg, der sich steil nach oben zieht,
Tief ausgewaschen vom Gewitterregen,
Schäumt eine Flut von Blizen: also leuchten
Die Bayonnette durch die grünen Schatten,
Die ringsum lagern still, geheimnisvoll.
Und unaufhaltsam geht der Zug bergan.
Da flammt es heiss den Eiligen entgegen,
Ein Summen und ein Pfeifen tobt umher
Als ob ein Heer gefrässiger Heuschrecken
Auf müden Flügeln schwer herniederfiele
Auf Ast und Zweig, dass alles Laub verschwindet
So wie im Hui, die Rinde selbst der Bäume
Zerstückelt und zerrieben wird zu Pulver

Das spurlos gleich dem Moderstaub zerfärt,
Und selbst ein Bild nicht der Zerstörung bleibt.
Und aus den Reihen nimmt der wilde Sturm,
Der beutegierig so darnieder braust,
Den ersten besten Mann, dreht ihn herum,
Den zweiten auch zugleich, den dritten vierten —
Noch Manchen dann — als ob ein jäher Schwindel,
Ein Fieberanfall sie ergriffen hätte —
Und wirft sie vorwärts auf den Boden hin,
Dass selten nur der Eine und der And're
Sich wieder aufrafft und zum Tal zurück
Die Schritte wenden kann, zur grünen Wiese.
Doch keinen Augenblick stuzt die Kolonne,
Nichts hemmt den Marsch, der Tot nicht, nicht die Furcht
In seinen Labyrinten zu verirren.
In Plänklerpare wimmelnd aufgelöst,
Verbreiten sich die vordersten der Züge,
Sie stöbern rings umher und aus dem Schatten
Verscheuchen sie die lezten der Zuaven
Die müde von des Kampfes Höllenbrand
Sich hier verkülten und im Hinterhalt
Den Schweiss getrocknet hatten auf den Stirnen.
Nun — hab' ich dich, dann schlag ich dich: so meint
Es von der Tann und jeder von den Seinen
Denkt anders nicht; er kann sich drauf verlassen,
Dass ihre Tapferkeit — nicht blind wie jene
Die einst bei Idstedt ihm den Sieg gekostet —
Den Sieg im jezt verbürgt — sie dauert aus!
Ja, hab ich dich, dann schlag' ich dich!" es jubeln
Die Wackern so dem Fürer nach, sie drängen
Vorüber sich an ihm, er soll vor Tot
Und Wunden sicher, die sie jauchzend suchen,
Der Zeuge hoher Taten, ihres Rumes
Und seines Sternes gold'nen Aufgangs sein.
Der Tambour schlägt den Sturmmarsch, fast ein Knabe,
Doch ebenbürtig jedem Manne schon
Durch rümliche Gesinnung, hinter ihm
Schwingt hoch den Helm mit schwarzer Bärenraupe
Ein Veteran, er blutet aus drei Wunden
Und achtet's nicht, — jolt laut des Kampfes Ruf,
Der im Gebirge jäh das Echo weckt,
Im träumerischen Schoss der Risenberge:
Des hohen Göll's und schneebedeckten Altmann's —
Dass furchtsam sich vom Horst der Aar erhebt,
Und über Grat und Abgrund springt die Gemse —
Den altbekannten, allbekannten Ruf
Jolt er den Jüngern zu, die seinen Spuren

Vermessen folgen, weil der Jägerschrei
Die Waidmannslust in ihren Seelen weckte,
Dass sie, im Wettlauf, miteinander eilen
Der Höhe zu, wo sich das trübe Rot
Der Türkenhosen zeigt in den Gezweigen
Hart an der knorrigen Wurzel einer Eiche,
Gekrümmt wie diese liegt — vom Todeskampf
Geschüttelt durch und durch, ein alter Neger.
Ihm hat der Veteran den Rest gegeben
Mit einem Schlage seines Büchsenkolbens
Dass alle Nerven rissen allzumal
Gleich wie der Draht des berstenden Claviers.
Wie Schatten sieht er Freund' und Feinde gleiten
An ihm vorüber, aus des Waldes Nacht
Gespenstisch tauchen, in der Nacht verschwinden.
Von allen, allen fröhlichen Genossen
Die fernher aus der Wüste mit ihm kamen —
Weit übers Meer und durch die Ebenen
Den endlos grauen der Provence — nicht Einen
Nicht Einen schaut er mer, nur von den Feinden
Stürmt Schar an Schar vorbei, es wiederhallt
Der Wald von ihrem Schritt und ihren Waffen.
Da schüttelt ihn aufs Neue Furcht und Angst,
Des Todes Vorgefül: Verlassensein,
Verlorensein in dem Gewül der Feinde!
Er schliesst die Augen fest, es schliesst sein Herz
Erstarrend sich, dumpf aus der Lippen Wulst
Schickt er den Fluch, den Pfeil des Sterbenden:
„Ihr blauen Teufel!“ und verstummt auf immer. —
Indessen hat Terrasse nach Terrasse
Im Sturm erzwungen von der Tann. Ein Garten,
Der auf des Berges Scheitel lieblich grünt,
Hegt noch der Balsaminen zarten Schmuck,
Vielfarbig noch der Astern Lustgepränge,
Bald um die Wette würgt das Bayonnet
In diesem sonst so friedensstillen Raum.
Ein jeder Fussbreit Erde wird verwert
Als gieng mit ihm ein Paradis verloren —
Und wird erstürmt als ob ein Paradis
Genommen würde, nicht ein Totenacker!
Denn jeder Weg ist aufgewült, zertreten,
Zerknickt der Busch, zerrissen jeder Baum,
Und jeder Halm des hochentspross'nen Grases
Mit Blut befeuchtet, mit Gehirn beperlt.
Der Friedhof, hart daran, gebietet Frieden
Den Lebenden und Toten — weiter nicht
Kommt der erschöpfte Sieger — weiter nicht

Im Doppelstral des Feuers und der Sonne —
Als Bothmer kam im külen Morgennebel!
Allüberall sind dessen schweren Tritte
Dem weichen, holen Boden eingedrückt:
Der Lauf des Todes in der Grabeserde!
In langen Reihen, oft in dichten Haufen,
Wie sie die Wut des Kampfes hingemäht,
Sind rings zerstreut die Toten, die Verlezten —
Bleich, starr und stumm sind jene, dise sterbend!
Das fünfte Regiment, den andern Braven
Im Sturm voran, geht rasch darüber weg
In Reih und Glied, dass laut der Sand erknirscht
Auf welchem dichtgeschichtet Feinde ligen,
Stahlblaue Tuniken und rote Hosen,
Dazwischen dunkle, buntverzierte Jacken
Aus Afrika, wie sie der Maure liebt.
Das Alles, tief in Gras und Sand gebettet,
Tritt tiefer in den Boden noch der Fuss,
Der über ihn mit gleichem Tempo schreitet
Als schritt er über Lorbeerzweige hin.
Bei Kameraden nur weicht er zur Seite
Bedächtig aus: so weicht das edle Ross
Dem Reiter aus, der vor ihm niderstürzte!
Und manchmal hält er einen Augenblick
Wie festgewurzelt an bei lieben Freunden,
Die noch vor Kurzem waren frisch und rot
Doch von des Todes Hauch in ihren Zügen
Verwittert jezo sind, verwischt, vergilbt
Gleichwie ein Bild vom Moder der Zerstörung!
Ein blasses Haupt hebt plözlich sich empor,
Ein durch und durch geschoss'ner Leib, es stüzt
Die brechende Gestalt sich auf den Arm.
Und mit dem Gruss, der one Worte spricht,
Mit einem Blicke des verglasenden Auges
Winkt es dem Freunde zu, der just einher
Mit seinen Waffenbrüdern rüstig schreitet
„Wie? Bist du's, Max?"
Betroffen steht er still
Mit disem Ausruf, kniet beim Freunde nider
Und hält das Haupt ihm mit den Liebeshänden.
„„Verzage nicht! Hier, hier ist Wein, es stärkt
Ein voller Zug die schwachen Kräfte dir,
Nimm, nimm und trinke!"" Jener lächelt schmerzlich
Und haucht die Worte hin — es klingt so leise
Wie Flüstern des verwelkten Eichenblattes
Das eben vom zerschoss'nen Baume fällt —
„Es ist vergebens — gut ist's, wie es ist!

Der Tot lässt sich so schön nicht wiederfinden!
Wir siegten und für Deutschland sterb' ich, Freund,
Ein solcher Tot wiegt jedes Leben auf!"
Es bricht der Arm, der seine Stüze war,
Sein Blick erstarrt, ein leichtes Röcheln noch —
Er hat vollendet! Auf den Boden hin
Lässt ihn der Kamerad entgleiten — hastig
Dann springt er auf und „vorwärts, Brüder!" tobt
Sein Schmerz sich aus, „vorwärts, dort steht der Feind!" —
Denn immer noch, ein Bollwerk, ragt Fröschweiler,
Ein Bollwerk für den Ueberrest des Gegners
Der mit dem Mute der Verzweiflung kämpft.
Fest, unerschüttert steht der Turm der Kirche;
Im weiten Schatten vor dem Rundportal
Sizt ruhig noch der Son von Afrika
Und lent an seiner Flinte heissen Lauf
Die heiss're Wange — wie der Mekka-Pilger
Am Zile, bei der heiligen Moschee,
An seinem Stab, morsch von der Reise, lent.
In langer Karawane rollt Geschüz
Und Wagen, sprengt der Reiter auf und ab,
Granaten plazen in der brennenden Luft,
Doch unbekümmert um die wilde Jagd,
Die über ihnen durch die Himmel fegt,
Kült sich am Brunnen der Verwundete,
Stillt seinen grimmen Durst der Fieberkranke
Und trinkt mit vollen Zügen neues Leben
Und neuen Mut — zum Sterben!
Denn es legt
Der Feuergürtel enger sich ums Dorf.
Der Friedhof, die gewaltige Bastion,
Wo Raoult noch herrscht mit unbezämter Wut,
Umgeht der Baiern kluggefürter Schwarm
Und drängt sich seitwärts in die qualmende Gasse.
Doch links und rechts der Strasse, die nach Wörth
Mit dunklem Zweig der Obstbaum überschattet,
Behängt mit edlen Früchten überreich,
Strömt Preussenvolk in regellosen Haufen,
Den Feuerherd zu leschen, der noch immer
In Flammen sprüt, ein tosender Vulkan.
Dort zu den Niderschlesiern gesellt
Sich atemlos von stundenlangem Laufschritt,
Dass sie zu kurz nicht komme bei dem Kampf —
Der Wirtemberger vorderste Brigade.
Die roten Fanen rauschen durch die Luft
Wie sensuchtstrunken nach der Feuertaufe,
Und weitum schallt die alte Schlachtenmär

Von Schwabenstreichen im Geräusch der Waffen.
Voran die Jäger, wie es sich geziemt
Wenn Feind und Wald mit ihrem Zauber locken,
Wenn die Gefar am nächsten, grössten ist,
Die Würfel der Entscheidung sind geworfen!
Dann folgt in Hast das zweite Regiment —
Es sieht die Brüder blutig auf dem Boden,
Es sieht die Brüder schwankend an der Seite,
Erblickt den Feind, der gegenüber trozt!
Und noch ist diser nicht erreicht, so sieht
Der Jäger neben sich den Musketier,
Der Schlesier zur Linken sich den Schwaben.
In bunten Zügen durcheinander, wirr
Zerflossen und doch fest gleich dem Krystall,
Der in dem kleinsten Teil bewart den Kern,
Ob auch das Licht verschieden in umlodert,
Wogt in das Dorf der Stürmer bunte Schaar.
Von Haus zu Haus und durch die lange Gasse
Bis zu der Kirche flutet hin der Schwall,
Um deren Turm die schweifende Granate
Längst in verderbenschwangern Kreisen zog.
Nun schlägt sie ein, zerfärt — es wankt der Turm.
Die zweite wettert nach, zerberstend fliegt
Das bröckelnde Gemäuer in die Luft.
Die dritte kommt und bricht ein Loch hindurch
Und heizt die dürren Balken, dass sie hell
Wie Schwefelhölzer lodern — auf das Dach,
Als wär er von Dämonen abgehoben,
Stürzt nieder jezt der Turm, zertrümmert rings
Das weitgeschweifte Dach und füllt mit ihm,
Mit Qualm und Schutt den Schoss des Gotteshauses.
Und von sich selbst ertönt das Grabgeläute
Der ehernen Glocken — angeweht vom Hauch
Der wild entflammten Hölle schwingen sie
Sich hin und her bis sie zu Boden schmettern —
In seinen Vesten bebt der ganze Bau,
Mit donnerndem Gekrach erdrönt die Wand,
Der Mörtel fällt, es bort sich durch die Fenster
Noch schärfer als der scharfe Diamant
Der Flammen Stachel, glühend tropft herab
Das lichte Blei rundbogiger Umfassung,
Und, wie vom Sturmwind aufgerissen, färt
Die braune Eichentüre aus den Angeln,
Dass offen vor den Blicken des Soldaten
Der nach dem Gegner, nach der Beute sucht —
Das unbeschüzte Heiligtum sich zeigt! —
Im faltenlosen Kleid von reinem Weiss —

Vom Hals bis zu den Zehen schimmernd hell —
Ist drin ein junger Turko hingestreckt,
Ihm hat der Sturz den Schädel eingeschlagen!
Zu seinen Füssen offen der Tornister,
Rein ausgeplündert — denn die Seinen liessen
Den Leichnam wol, doch nicht sein Gut zurück,
Ein Blatt Papier verschmähten einzig sie,
Ein Schreiben halb von dunklem Blut verlescht,
Kaum leserlich dem Arzte, der es fand.
Arabisch war der Brief und zierlich, fein
Doch fest dabei die Hand die ihn geschrieben.
„Nur Gott sei Lob, und Ere ihm allein!
An Jenen, den ich liebe, den zu treffen
Mein Herz sich sent, der herrlich und geert,
Den treuen Augen zwar entzogen ist
Doch Tag und Nacht dem Herzen gegenwärtig
So lange noch die Zweige golden macht
Die frische Quelle dem Myrobabaum!
An ihn, der über Seinesgleichen ragt,
Ein Giessbach unter Tapfern, an den Herrn,
Den unbesieglichen Sergeanten Abbas!
Der Friede sei mit dir so lange Vögel
Im Grünen wonen und die Turteltaube
Durch alle Länder fliegt! Wie geht es Dir?
Wie geht's mit Deinen Freuden, Deinen Sorgen?
Fragst Du nach mir — so geht mir's immer gut,
Bis auf die Trennung ach! mein lieber Freund!
Ich sandte eine Antwort nach Sekida —
Doch keine Rückantwort ward mir zu Teil!
Drei Schreiben sandt' ich aus, vergeblich aus,
Und ich sah ein: Du hast sie nicht erhalten,
Es hat ein Gruss von Dir uns nicht beglückt!
Dich grüsset Ibrahim, es grüsst Bahir,
Die Hausbewoner alle segnen Dich,
Und liebend grüsst Dich Deine Elhamisa
Bint Elhavass. Am neunzehnten des Juli" —
Doch draussen vor der Kirche bei dem Brunnen
Auf sprödem Stro ligt Raoult der Zuave.
Das Bein ist ihm zerschmettert, seinen Degen
Warf er zur Seite — er gehört dem Sieger —
Ein unnüz Spilzeug dünkt er ihm, ein Hon,
Seitdem die Kraft entschwand, ihn zu gebrauchen.
In Wellen fliesst der Bart ihm weiss zur Brust
Drin mächtig schlägt das Herz mit Hammerschlägen
Als wollt' es die gewaltige zerreissen.
Doch seines Auges Blick zuckt wie ein Bliz,
Und diser Bliz glänzt wie ein Hoffnungsstral:

Dass er nicht überleben wird solch' Unglück!
Und seine Anung hat ihn nicht getäuscht.
Die Kugel, die ihn traf, hat ihn erlöst
Von jedem Leid, aus der Gefangenschaft,
Denn frei geht — mit den Toten er von dannen! —
Des Marschall's Auge hat die Boten längst
Und überall gesucht. Nur einer kommt
Un meldet ihm: Fröschweiler ist genommen!
Die Kunde fliegt von einem Mund zum andern,
Sie übertäubt der Fürer Ordnungsruf.
„Fröschweiler ist genommen!" Neu beginnt
Der Donner des Geschüzes; es erbebt
So Berg als Wald — in tausend Stücke bricht
Auf einmal jezt das Herz der Legionen!
Da jagt ein Ross daher mit wilden Sprüngen,
Bedeckt mit Blut und Schaum, ein lediges,
Dem an den Leib der lose Sattel schlägt.
Ein zweites folgt mit einem Kürassier
Dem Helm und Panzer felt, die Hare starren
Dem Reiter viperngleich empor, es starren
Die Augen vor Entsezen! Dann ein Schwarm
Von bunten Reitern — hier ein Lancier,
Dort ein Husar — auf einem Pferd Zuaven
Die fest sich halten wie ein Zwillingspar
Das die Natur zusammenschmiedete.
Nun wieder Panzerreiter Trupp auf Trupp,
Fast werlos und besinnungslos, voll Hast
Die Rosse spornend, dass sie laut vor Schmerz
Aufstönen, zittern, hoch empor sich bäumen,
Dann wie im Wansinn über Stock und Stein
Wegfliegen, über Busch und Graben sezen.
Dann wieder Pferde one Zaum und Lenker,
In wilder Freiheit rennen sie dahin
Den Stein zerschlagend mit bewertem Huf,
Umflattert von den Mänen, von dem Schweif
Und Feuer blizend aus den grossen Augen!
Erschüttert durch den Anblick lösen sich
Des Heeres Reihen lärmend auf, es hängt
An Fuss und Bügel sich des flüchtigen Reiters
Flink mancher Voltigeur und fleht mit Blick
Und Händen, seiner Angst sich zu erbarmen.
Drauf wirft sich, der zulezt im Feuer war,
Mit rauchendem Geschüz der Kanonier
Gleich einem Keil in die verworrene Masse.
Was ihm nicht weichen will, wird überfaren,
Wird umgestürzt, es folgen rasselnd nach
Die Wagen mit dem Rest des Schiessbedarfs.

Auch sie, die noch die Saat des Todes bergen,
Sind für die Flucht, die Rettung auserseh'n.
Es klammert an die Speichen ihrer Räder
Der Tross sich an und auf dem Deckel tront
Daz rotberockte „Kind des Regimentes“
Die Marketenderin mit leerem Fass
Und holem Herzen. —
Aber Mac Mahon?
Mit klugem Blick schaut auf den Wirbelsturm
Sein schwarzes Ross, es peitscht mit zornigem Schweif
Die Weichen sich und wiehert unablässig.
Will es die flüchtigen Genossen manen
Zur Umker, wie verzweiflungsvoll ermant
Der Feldherr die zerfarenden Legionen?
Es ist umsonst das Eine und das And're —
Die Grenadiere reisst die Flucht dahin
Und keiner von den Rennern wendet um!
Da mit gewaltigem Weitsprung färt das Tier
Hoch über das Gesindel weg, den Herrn
Selbst noch im Unglück stolz von ihm zu scheiden!
Es überspringt den Tambour, den Zuaven,
Den Grenadier, der stirbt — es drängt zur Seite
Verachtungsvoll den bügellosen Reiter.
Auf ungebanten Wegen jagt es fort
Vor der Verfolgung sicher, vor dem Schwindel
Der selbst die bravsten Herzen überfällt,
Den lezten Halt der Disciplin zerbricht.
Denn kein Befel gilt mer und keine Bitte —
Den Fürer lässt der Fliehende zurück,
Der Kamorad verlässt den Kameraden,
Von gold'ner Stange reisst des Rumes Hort
Der Träger ab, er birgt ihn auf der Brust
Vor schnödem Fall und vor der Hand des Feindes.
In Gräben, hinter Bäume rettet sich
Wer aus dem Strudel noch entrinnen kann,
Er wirft die Waffen weg und das Gepäck
Und was ihm wert und teuer war im Leben.
Der Boden schlingt, die Schlucht den Flüchtling ein —
Nur eine Stimme hört er noch: die Furcht,
Nur einem Fürer folgt er: dem Entsezen!
Der Kanonier, fast bis zum Hemd entkleidet,
Zerreisst dem schreckenstollen Tier den Strang,
Befreit es von der Last der Proze, schwingt
Schwerfällig auf den Rücken sich und eilt
Mit ihm davon, das Feuerror verlassend!
Ein Bauerwagen naht, gefüllt mit Betten
Und Hausrat, doch der Eigentümer felt

Mit Weib und Kind, es teilt das weiche Lager,
Die weissen Linnen blutig überträufelnd,
Ein wundes Häuflein diebischer Zuaven.
Drei Tote dann auf einem Karren — dann
Im Banhof harrte seit geraumer Zeit
Ein langer Wagenzug auf die Soldaten,
Die bis zulezt ihr Aeusserstes getan
Und müde nun und wund darnieder lagen.
Mit Windesschnelle sollte jener Zug
Zum friedlichen Asyle sie verbringen,
Wo jede Pflege, wo jedweder Trost
An flaumenweicher Brust sie hegen würde.
Und markerschütternd braust der Zug herbei,
Unübersehbar ist der Wagen Reihe.
Er dampft und pfeift, die Erde hallt ihm nach
Und wer ihn sieht, der wünscht den kranken Sönen
Den würdigen des Vaterlandes — Flügel!
Doch die Verlezten nicht, die Sterbenden,
Der Rest der Gloire nicht — — die Flüchtigen,
Die Feigen, Zitternden, die Unverserten,
Die nimmer sterben wollen, nie mit Eren,
Der Unverschämten, die im Schlachtgewül
Den Freund verlassen, der nicht weiter kann,
Den wunden Bruder unter Rosseshuf —
Sie füllen alle Wagen, alle Treppen,
Sie stehen dicht gedrängt auf jedem Dach,
Mit halbem Leibe schwebend in der Luft
Umklammern jeden Halt sie, der sich bietet!
Hui, wie es schrillt, hei, wie die Erde bebt!
In Wirbeln fliegt der Rauch umher, es keucht
Zum Bersten überheizt die Dampfmaschine.
So schnaubt der Tot mit seinen Opfern fort,
Er lässt sie jedes Grausen schaudernd fülen
Der allgemeinen rasenden Vernichtung,
Die sie im Fluge hier zermalmen kann,
Allmiteinander wenn es ihm beliebt!
Doch graut ihm selbst vor solchem Misgeschick,
Genug hat er für heute, nicht für morgen —
Er flieht mit ihnen, nicht entflieh'n sie ihm! —

EJGünthert

---

1) „Ich habe an dem mir mitgeteilten Fragment zu grosses Wolgefallen gehabt, als dass ich mich darüber weitläufig krittelnd auslassen sollte; ich habe nichts daran zu tadeln, und das Lob, das ich demselben zolle, bedarf keiner ausfürlichen Motivierung. Dass eine gewisse Monotonie in einem Cyclus von Schlachtgemälden sich schwer vermeiden lässt, möge noch einmal erwänt sein, und um Ihren Cyclus wie der



Altdeutsche Gebete

1 Mariengrůße

Dis sind .l. loblicher grüczli von der himelschen kúnginen Maria, von der fröd die si gehebt hat von der frölichen vrstende jrs geminten suns, bett zum ersten dises lob.

Salue jnperatrix mater Ihesu Christe, o gloriosa domina, que virgo Maria extitit plena gracia filio conpasa amoris est jncendio resurgenti amplexans osculans cum gaudio alleluia.

lobung [1]) Ich loben [2]) dich vnd erhöch vnd bris dich, du himelsche kúngi des miniklichen verlangens, so din zart můtterlichs hät nach der vrstende vnd zůkunft dins geminten suns regina.

Ich loben dich, du clar schinender mete stern, dz die göttlich vermugenhat [3]) allain jn der gezirten arch dins edlen herczen lag verborgen, won du allain krefftiklich gelobtist, dz din sun warlich von dem tod wůrd vf er erston. regina.

Ich loben dich fürlúchtendes mete gestirn, dz du mit dem og diner claren verstentnus schowitist, wie sich die hoch, die hohwůrdig sel zů dem vergötten lib was fügen, sich wider jn ain andren formiren. regina celi.

Ich loben dich du wider glender morgen stern, als du jn hochē contemplacio bekantist, das gott der ewig vatter mit siner allmächtikat vnd gewallsamkat wz vff brechen vff ze weken von dem tod dinen geminten sun. regina.

Ich loben dich du lücht riches tag ögli der fröd richen fröd, die din adelich hercz ensping, do du erkantest, dz der himelschich vatter dinen geminten sun jm selbs hat glich machet jn allmächtikat jn herrſchafft vnd in göttlicher wesenhat. regina.

Meister der Ilias zu einer wirklich epischen Einheit zusammenzuschliessen, fehlt Ihnen als Zeitgenossen der Dinge, die Sie schildern, die dem Epiker nöthige Freiheit, mit dem Stoffe nach Bedürfnis zu schalten und zu walten. Ihr Stoff ist noch Tagesgeschichte; der Dichter braucht den Dämmerschein der Vergangenheit. Er fischt im Trüben. Je ungewisser, dunkler die Historie, desto besser für ihn. Was sich aber im Einzelnen aus dem Stoffe machen lässt, ist viel, und ich glaube, Sie machen es. Die Menge der unmittelbar aus der Erfahrung geschöpften Züge wird Ihre kriegerische Ehrenchronik zu einer für Jetzt- und Nachwelt wertvollen Gabe machen. Ich muss gestehen, dass den mit Phantasiefarben gemalten Schlachtenbildern der meisten Poeten gegenüber die Ihrigen allein mir einen richtigen Begriff der Wirklichkeit gegeben. Dazu kommt, dass Ihr Ausdruck edel, Ihr Vers wohlgeformt ist — was will man mehr? Also munter fortgefahren und das Begonnene weiter zu Ende geführt. Ich habe ein lebhaftes Verlangen, das Ganze bald fertig vor mir zu sehen!" Robert Hemmerling.

1) = Lobpreisung. Felt Lexer I 1948.

2) Dise Endung uralt alemannisch, heute noch niederfränkisch üblich. B.

3) Meine alem. Sprache S. 67. B.

Ich loben dich du wider springendes morgen gestirn der hochen fröd dins herczen, do dir der erzengel Gabriel mit fil tusend scharen der engel verkunpt, dz din ain geborner sun warlich von dem tod vf erstanden wer. regina.

Ich loben dich du vff brechendes morgen rot der himelschen fröd wun vnd húglichat die din hercz, sel vnd gemůtt vnd alle dine adren durch gangen hat des ersten begirlichen ogen blicks, do du dinen verklärten sun an schowitist, do er dir jn siner vrstende wz erschinen. regina.

Ich loben dich du miten täglichs liecht der tiefen fröd dins jungfröwklichen herczen, do din kúnklicher sun dich mit so sůssen fröden richen worten wz grüczen vnd zů dir sprechen: Salue jnperatrix, resurexi et aduc sum. regina celi.

Ich loben dich du glencendes wesperliches liecht als sich din geminter sun dir wz[1]) zögen jn aller der richat, adelkat, allmächtikat vnd vermugenhat mitt der jnn der himelschlich vatter hat gezirt vnd begabet. regina.

Ich loben dich du fröd springendes abendrot der jn hiczeigen begird, die din sel durch ging, do dich din geminter sun mit den endlosen armen siner gotthat vmfing vnd dich zartlich an sin vätterlich hercz truckt. regina. salue jnpe(ratrix).

Ich loben dich du wuniklicher[2]) carfunkel stain als du mit minender begird kustist vnd schowitist die V rot guldinen porten siner verklärten .V. min wunden dar von din sel zerflos. regina.

Ich loben dich du brinender rubin als du mit begird dins herczen schowitist dz rot guldi sigvenli, das dir din geliepter mit siner kaiserlichen hand was zögen jn dem du schowitist[3]) sin ewige kunkliche herschaft. regina celi.

Ich loben dich du jungfröwklicher grůnender schmaragt als din kayserlicher sun dir ain frölichs lob sett vm al din mütterliche denstbarkatt trúwer vnd liebe, so du jm die XXXIIII jar erbotten hatist. regina.

Ich loben dich du minricher amatist des grosen wollgefallens och dankens vnd lobens, so din geminter sun dir set vm dz gross durch trungelich hercz laid, so du jn sinē liden vnd tod hast gehebt. regina.

Ich loben dich du adeliclicher amatist das din verclärter sun jn siner günlichen[4]) vrstende dich tusent faltiklich ergetzt vnd erfröwt hat alles dins schmerczen vnd lidens, so du mit jm gehebt hast jn sinem sterben. regina celi.

Ich loben dich du himelscher jaspis alls du dich mit

---

1) Am rechten Rande „er“.
2) In der hs. stet ein durchstrichenes dich.
3) In der hs. „dz rot guldi“ durchstrichen.
4) Entstellt aus guotlich, guollich, alem. Schriften besonders eigen. Lexer I 1123. B.



jungfröwklicher plughat zartlich wert naigen vor der hochen göttlichen trinitet vnd jr ain ewigs lob setist das menschlich kind so hoch geliebet hat, dz die ander person der gothat menschlich natur von minē an sich hat genomen darum das wir och göttlich wurdend. regina [1]).

Ich loben dich du fröd bringender clarer sardinus[2]) als du dem ewigen vatter jn lobricher dankberkat wert vftragen vür dich vnd für alle menschen das hoch würdig leben liden vnd sterben dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du glenzender rubin alls du gott dē himelschen vatter ain ewigs lob setist für dich vnd für all creaturen, dz er sinen geminten sun hat geben vß aignē gewalt vf ze ston von dem tod. regina.

Ich loben dich du glencendes puliertes gold als du dem ewigen vatter mit hocher begird vf trest vnd all creaturen jn lobricher dankberkat gegen jm verwesen bist der tiefen min jn der er sich hat gin jn dz halig sacrament.

Ich loben dich du göttlicher margarit als sich din jungfröwklich hercz frowt vnd jubilirt, do du an secht[3]) vnd bekantest das dem himelschen vatter sin er Mfalt wider ward jn der göttlichen signuft dins suns, darum du jm ain frölich lob settist. regina. salue jnperatrix.

Ich loben dich du brinender roter ros der springenden fröd alls du bekantest dz durch din flaisch vnd blůt vnd durch gesegneten frucht dins libs alle menschen von dem ewigen tod erlöst sind. regina.

Ich loben dich du hailsames lauander blümli der fröd dins zarten herczen, dz din kind dz hoch schrigen (Schreien) der alltvetter so gnůgsamklich erhört vnd erfúlt vnd si frölich jn der vorheld[4]) wz trösten vnd erfröwen.

Ich loben dich du adelichs gemengtes nagel rösli der tieffen herczklichen fröd, so din hercz sel vnd lib durch ging, do dir din geminter sun zogt alle die selen die er vs der forheld erlöst het och die mit jm erstanden warhat die du mit herczklicher gird an schowitist.

Ich loben dich du wol schmekender wisser ros als Adam vnd Eua mit allen patriarchen vnd propfeten nider knúwitent für din kaiserliche würdikat vnd dir ain lob setent, dz du den geboren vnd erzogen der si von dem tod erlöst hat.

Ich loben dich du rot brinendes nagel rösli der jubilirenden fröd, so die alltueter empfingend do sy din clar lúchtendes an-

---

1) Oft nur regi-

2) Mhd. sardîn, ein Edelstein, Lexer II 608. B.

3) Solche Formen 2. Pers. sing. praet. ind. alemannisch ganz gewönlich. M. Alem. Spr. 195. B.

4) So spricht das Volk heute noch st. Vorhölle.

gesicht anschowitint des si meng M jar hatent begert ze sechen vnd si von dir hatent profitiert [1]) hetend dz von dir geboren solt werden der liebhaber der welt. regina.

Ich loben dich du jungfröw gilg der fröd, die die lieben patriarchen durch ging, do si bekantend, dz si dich ewiklich wůrdint schowen vnd si och ain himelschliche fröd durch floß, do si bekantent, dz si vnder dinem gebieten soltent sin.

Ich loben dich du lúchtendes gold blümli der hochen fröd, dz so menig mensch mit lib vnd sel dinem sun ze er vnd ze lob vf erstůnd von dem tod an dē österlichen tag.

Ich loben dich du himelschlicher balsam der minrichen fröd dins zarten herczen als du bekantest das hoch himelschlich lob vnd engelschlich spalieren so die fürstlich riterschaft, die hoch schwebenden gaist, die jnbrúnstigen seraphin, die liechtrichen cerubin vnd all himelschlich burger sind verbringen ze lob vnd er der gloriosiichen vrstende dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du wol gezirter ros von Jericho dz du bekantist, dz durch din kúnklichen signuft dins suns die zal vnd die cör der engelschlichen gaisten solt erfúlt werden.

Ich loben dich du adeliches maigen rösli dz die himelschen vnd engelschlichen scharen in den XL tagen so menig mal mit süss klingender stim vnd himelschen harpfen sungen dz engelschlich gesang. regina celi.

O dulcis et benedicta celorum regina, salua nos miseros pectatores [2]), ne eterna morte dampnemur, sed cum Christo saluemus [3]). alleluia.

Ich loben dich du gezirte tristkamer [4]) des ewigen worcz dz du so meng mal mit vf gehebtem gemüt betrachtitist alle die früth vnd núcz so allem menschlichen geschlecht jst komen von der gewaltigen vrstende dins geminten suns. regina.

Ich loben dich du port des himels der fröd dins herczen des frödenrichen zicz, dz du hatest jn siner vrstende den er sich dir on vnderlas er zogt jn hocher clarhat sin göttlichen wesens.

Ich loben dich du himelsche kúngi dz din edle sel jn disem miniklichen zit so dik von minen vnd von begird zerflos vnd jn ward genomen jn die haimlichat der gotthat.

Ich loben dich du frow der engel als du ob allen creaturen mit tiefer erkantnus wert schowen die richat, adelkat vnd nuczbarkat der gewaltigen vrstende dins suns. regina.

Ich loben dich du wunsame gezird aller hailgen dz du dinem geminten sun so menig jnbrúnstig lob, er vnd glore hast geset, dz er vs gewalsamkat siner hochen vermugenhat für vili

1) hs. prfitiert hat.
2) Lis peccatores.
3) Lis salvemur.
4) Schazkammer. Alem. III 14. 134. B



siner verschmächt so hoche richat göttliche herschaft sich selbs hat begabet vnd gezirt für all hailgen. regina.

Ich loben dich du frödzitrende cron aller jungfrowen dz du dinē geminten sun so meng jnbrúnstig lob bist sagen vm al sin väterlich trúwer und würdikat so er an dich gelet hat für all creaturen, besunder dz er dir des ersten jn siner vrstende erschinen jst vnd din müterlich durch liten hercz vor allen menschen getröst vnd erfröwt hat.

Ich loben dich du wolgezirtes tabernakel der hailgen drifaltikat das du all creaturen jn lobricher dankberkat bist ferwesen gegen dinē sun vm die tiefen min der er sich hat geben in dz sacrament.

Ich loben dich du fröliche ogen waid der himelschen Jerusalem der hochen fröd dins herczen als du bekantist dz die gesegnet frucht dins lips nun gnůgsamklich mit sel vnd lib vntödemlich was [1]) erstanden.

Ich loben dich du gesegnite arch der hochen gotthat dz sich din zart edel hercz jn jubilierender fröd fröwt, dz dim kind jn siner glorioslichen vrstende sin er Mfalt wider geben jst fil mer den jn die juden verachtet hond.

Ich loben dich du geplümtes paradis vol aller lustbarkat der herczlichen fröd, die du haist gehebt, so du bekantest dz sich din geminter sun jn dem paradis so miniklich vnd so wúnsamklich wz erzögen vnd sich jnen nach höchster geniegt gab ze niesen, dz du dem ewigen vatter jn hocher dankberkat wert vftragen.

O Maria omnes sanctus [2]) te honorat, Jhesus Christus te coronat jn celesti gloria. Te Maria omnes sancti benedicund et laudantes tibi dicunt aue domina celorum.

Ich loben dich du brun aller gnaden der tieffen fröd so din sel vnd lib enpfing, dz sich himel vnd erd vnd all creaturen sich wunderbarlich fröwtent vnd froloketend von fröd vnd húglichat [4]), dz din geminter jr schöpfer vnd erlöser warlich vom tod erstanden was.

Ich ermanen dich vnd loben dich du geminte tochter des himelschen vatters der grossen fröd dins edlen herczen das sich die clar liechtrich sun mit wunderbarer húglichat wz fröwen vnd jrē glantz vnd schin drig stund je lies schinen vf dz ertherich och mit spilender fröd vf wz gon ze lob vnd er der ewigen sunen der gerechtikatt die och an disem frölichen österlichen tag mit me wunsamkat wz vf gon den si je geton het vnd ewiklich tůn wirt. regina.

---

1) Durchstrichenes erschi- in der hs.
2) Zu sancti verbeßert.
3) Etwas andere Hand.
4) Zu Lexer I 1379 wo es felt (= freudige muntere Weise).

Ich loben dich du mûtter des ewigen worcz die du enpfingt do du bekantest, dz die enzúnt mineri so mit jnbrúnstiger min jren geminten herren sûcht wie wol dinem edlen herczen wie beschach von jrem vngloben, so fröwt dich doch jr hochi trúw vnd min zû jm.

Ich loben dich du gespons des hailgen gaistes dz du dich [1]) mit herczlicher trúw wert fröwen mit der minrichen Maria mag der din geminter sun erschain vnd sich jr jn aller clarhat wz erzögen vnd si vätterlich wz trösten da von jr hercz jn minē zerflos.

Ich loben dich du geplümter ros gart aller hailikat der fröd dins herczen, dz die lieben junger so gancz erfúlt wurdent mit grosser fröd do jnen din geminter sun erschain vnd jnen sinen frid wz wúnschen. regina.

Ich loben dich du fürbringeri alles hails der fröd dins herczen so din kind sine geliepten junger wz trösten vnd erfröwen vnd jnen sine min zaichen ze kússen gab dauon jre herczen zerflos.

Ich loben dich du gesegniti ob allen creaturen der hochen fröd dins herczen, dz du bekantest dz durch die günlichen vrstende dins suns der war christelich glob so miniklich wider grûnet hat jn allen verfinstreten herczen von der vrstend dins kinds.

Ich loben dich du gewaltige kaseri himerichs vnd ertherichs der grosen fröd do du bekantest die grossen jubilirenden fröd so alle gott minende herczen hond jn der gewaltigen vrstende dins suns. regina.

Ich loben dich du spiegel aller wunsamkat der tíefen fröd dins edlen herczen, daz du der hailgen drifaltikat ain ewigs lob setist für dich vnd all creaturen, dz din kind mit siner günlichen vrstende menschlich kind so uil gnad richat vnd adelkat vnd frighat verdenet hatt besunder dz wir an dem junsten tag mit sel vnd lib werdend vfferston.

Ich grücz vnd loben dich du kúngin der engel du himelsche kayseri, jch glorificier dich du himel der gotthat der hochen tieffen fröd die din zart edel hercz vnd lib durch ging vnd jeczent enpfacht von der göttlichen signuft dins geliepten suns, won du nun mit höchstē benügt bist schowen loben vnd niesen die adelkat vnd richat der vrstende dins geliepten suns von der richat vnd adelkat all himelschlich burger jr höchste fröd vnd selikat hond, jch bit dich du wellist mir verlichen dz jch hie jn dissem zit dz úberwürdig glorioslich fest der gewaltigen vrstende dins kaiserlichen suns also mit jn hicziger gird sig loben vnd eren, dz jch jn dem ewigen vatterland mi allem himelschen herr sig loben schowen vnd niesen jn clarhat sel vnd libs. amen. regina celi. O Maria.

Uirgini Marie laudes concinand (so) christiana. O beata domina, tua per precamina reconcilientur peccatores. Tiant per te liberi

1) Am linken Rande.

a fermeto veteri victime paschalis perceptoris. Da nobis Maria virgo clemens et pia Aspectu Christi uiuentis et gloriam vidi resurgentis. Cum prece nos pia Christo reconcilia Que sola mater jntacta es genitrix verbi dei facta. Credendum est ex te deum et hominem Simus [1]) Christum processise ex virgine mattre tu nobis victor rex miserere. Alleluia.

2 Heiliggeistgrüsse

Dvm conplerentur dies pentecostes, erant omnes pariter dicentes alleluia, et subito factus est sonus de celo alleluia. Tamquam spiritus vehemens (s auf tis) repleuit totam domum alleluia Dum ergo essend (so) jn vnum disipuli congregati propter metum judeorum, sonus repente de celo uenit super eos Tamquam.

Ich loben eren vnd anbet dich vnd grücz dich vs der höchsten begird mins herczen du vs gender glancz glichformig jn der allmächtikat vnd jn der substancz dē vatter vnd dē sun, von jrer baider jnbliken jn wolgefellikat du hailger gaist vs gaist vnbegriffelich allen herczen.

Ich loben dich du clares liecht lúchtent jn der guldinen gotthatt, dz du bist ain band der min ain milter vsflús der gnaden die drit person jn der hochen gotthat vnd och drig personen vnd als ain gott.

Ich grücz dich du ewige vorwissenhat, dz du bist ain glancz vnd ain wider glast vnd ain lúchtende cron ze becrönen die maystet des vatters vnd suns von dē sich erspliegleud die brinende serpfin vnd cherubin vnd all himelschlich burger.

Ich glorificir dich du brun der güti, dz niemend sich enschulgen mag von diner erbärmd, eya du flüschst vs von richer miltikat jn alle geschafenhat jn leben vnd jn wesen ze entalten wider jn ze laiten jn únsern ersten vrsprung.

Ich loben vnd eren dich du ewige wishat, das du vs diner ewigen forwissenhat so adelich fürtrahtet hast ze schöpfen die adelichen creaturen engelschlicher gaist.

Ich loben dich du adelicher werchmaister, dz du vs ewikat fürtrachtet hast den adel engelschlicher gaist ze frigen von dem fal der súnden, du haist si übernaturlich gezirt vnd si als ain liecht für din göttlich angesicht gestelt dir ze lúchten vnd si lúchtent nach dinem gefalen.

Ich loben dich du abgründlicher brun aller gütti, da jn dir wag vnd mess nemer funden wirt jn diner hochen gotthat alles himelsch herr sich ferlúrt jn dem vnendlosen quellenden brunen da si fersinkend vnd ensinkend vnd doch zil vnd end nemer findend won da gebrist allē dem dz da jn himel vnd jn erd jst.

Ich naig diner hochen maystet vnd beken mich vnwürdig dich hochen got ze anbeten vnd ze loben vnd grüczen dz du splendor

---

1) Lis scimus.

paterne glorie jn diner hochen kaysserlichen phallens all engelschlich vnd himelschlich jnwoner jnfürst vnd jn laitest jn jren ersten vrsprung, du gist jnen mas vnd zil vs vnd jn ze gon jn die guldinen gotthat.

Ich loben dich du edler hocher subtiler werchmaster von dem all werchmaister jre kúnst vnd wishat enpfachend, das du jn diner ewigen ewikat fürsechen hast ze formiren die luttren nach dir gebilteten sel ze schafem von jcht geschaffen hast vnd si tailhafftig gemachet hast dins göttlichen würkens, ach wie so fil adelicher selen du geschaffen hast, die disse hochen adelkat vnd würdikat nie betrachtet hond vnd vm so ain clenen ſchneden lust jr ranen lutren selen sogar liederlich vnd schnöklich entranget hond vnd so wenig erachtet vnd gescheczt hend din hond din hoche lieben in der du vns nach dinem bild geschaffen hast.

Ich loben vnd grücz dich du zarter liebhaber der gestalt miner sel der hochen grossen adelkat miner sel die du ewiger gott gelet hast in dz fünkli miner sel ferborgen allen minen krefften vnd die krefft míner sel so ordelich geordnet hast jn mir die jch laider důrch die jngebung des bössen schantlich entornet hon min arme sel entstelt hon vnd wider dine gebott vnd ret vnd jngeben bossklich geton hon, ach vnd den adel miner sel vnd dz luter vnschuldig hembtlì miner gewissni gancz zerzert vnd enstelt hon. Eya dz widerbring jn miner sel, ker nit von mir dine gütigen ögli sich jn min rúwend hercz, naig dine vatterlichen oren vnd vermerk gütiklich dz geschraig vnd anrüffen dins kinds, ferschmach nit din geschöpft vnd hand getet, du milter vatter, wider bring dz ferloren bild miner sel vnd mich für bas jn min erst geborne frihat des himelschen vatterlands dar zů du mich geschaffen hast.

Spiritus domini repleuit orbem terarum alleluia et hoc quoniam continet omnia scienciam habet vocis alleluia. Omnium est enim artifex homnem habens virtutum omnia prospiciens.

Ich grücz dich du abgrúndigs wessen aller wesen vnd du liepliches morgen rot vf gangen vor dem liechten tag der erbärmd wert du vffgon mit dem zarten kelien tow diner gnaden jn dem ędlen herczen Marie jn der enpfenknus únsers behalters, do du si wert vmschätwen, ach du fürbringer únsers hails diner gnad do du die edlen sel wert beschaffen vnd dz edel libli wert formiren vs dem rainisten blůtt des herczen Marie.

Ich lob vnd g. dich du vff brastinde sun mit den hiczigen stralen dins göttlichen fúrs die kúnklichen můtter enzuntist, dz si von min jrs wesens wär entflosen vnd ferbrunen, do der hoch sun gottes sich naigt von diner beschaffung jn dz edel hercz Marie won dz din göttliche kraft vnd süsses maigen tow jr hercz wert erkülen.

Ich loben dich dz du bist ain anfang únser erlösung vnd och ain entalter vnd ain wesen aller creaturen, dz du gebüst dem tod vnd dem leben vnd si sind dir vrtenig, ach wie so menge

edle sel du so adelich geschafen hast vnd du si so miniklich wider jn gefürt hast jn jrn vrsprung.

Ich loben dich du vsgender glancz von dem vatter vnd dem sun, dz du dz gancz ertherich erfullen bist mit dinen gnaden vnd gaben also dz kain l gnedli kain gäbli nit jst dz nit von dir denkt quelenden brunen sig fliesen vnd sig komen.

Ich loben dich du fröliche sumerwū, dz du bist ain fröche ogen waid alles himelschen hofgesinds die mit vnvfhörlichē stimem singent vor dem hochen tron diner maystet; ach des tiefen nigens so si tunt vor dem hochen tron mit ersamer reuerens diner göttlichen allmächtikat.

Ich loben dich du milter vatter der armen, du milter trost aller ferzwiffleten, ain küler brun dē turstigen dz für der min vnd ain ogen trost vnd ain volle ersetigun der begirigen herczen.

O du hailger gaist gaistest, wo du wilt nist hút jn dem nestli mins herczen, ach güs din gnad jn min türe sel, begnad hút din geschöpft vnd din hand getet, lais num ain ainnigen tropfen diner gnad jn mink kalte sel, erkik si von dem tötlichen schlaf der sunder hiczg[1]) min kalt hercz mit dem für diner[2]) min vnd güss din göttliche gnad jn min hercz, verschwam vnd ferflöcz alle mine creft jn dz dief bodēlos mer der hochen gothat, da jch ersterb vnd entwerd allen geschaffnen dingen.

Ich grücz dich du füris band der min dz du hocher tröster von únsrē behalter manigfaltig verhaisen vnd gelopt bist, do er zů nachet sim liden vnd nun mit siner sichbaren lidbaren lib für úns wolt schaiden gelopt er úns die gelúpt des vatters dich ze senden jn diss welt alle welt zů strafen von dem gericht diser welt.

Ach du süsser tröster bis hút gegrüczt von mir das du durch dz ferhaisen únsers behalters jn der lesten ziten úns gelopt bist worden da uon die betrüpten herczen der junger Christi ain süssen trost enpfingend, ach do der betrüpt durch liten herr sprach, er welt úns senden ainen andren tröster der gaist der warhat der úns würt leren alle ding, der da vs gat von dem vatter, du wůrdist nit von dir selber reden, sunder wz du hören wůrdist dz wůrdist du reden.

Ich loben dich du ewiger gott, dz du girig wert zů disser ferhaisung úns dine arme kind ze besechen jn dē frid vnd vns ze erfröwen vnd erfülen mit dinen sibenfaltigen gnaden vnd gaben, ach wie rilich du dich ergúst mit dinen dinen gnaden jn die begirigen minenden herczen die sich beraiten vnd schikend zů gnaden.

Cum venerit paraclitus quem ego mitam vobis spiritum veritatis qui a patre procedit jlle stestimonium perhibebit de me alleluia.

Ich loben dich du ewige gnůsamkat des jnerlichen getrengs

1) Vor hicz ist kik durchstrichen. 2) diner auf miner.



vnd manigfaltigs tribuliren, so du jn den X tagen den junger Christi zů wert senden jn dē si gar jn jr nicht wůrden geschlagen jn dē si jr grosse grobkat vnd vnerkanthat wůrdent bekenen vnd jnen we tet dz si so vnerkantlich mit dē heren gelept vnd gewandlet hetend vnd jnen sin süse ler vnd fermanung so gar wenig cnachtet hetend da von si so gar gross getreng jrer gewissni hatent.

Ich loben dich du brinendes camin der grossen forberaitschaft vnd grossen gefelikat jn dem du bekantest jr grundlose gelaissenhat jn dem si sich dir ergaben, sölte dis getreng ewiklich geweret haben, dz si dz wiliklich woltend angenomen haben. ach wie gruntlich du si liest vf jr aigen nicht vnd dú lútretest si als dz gold vnd beraitest si zů dinem hochē werck.

Ich loben dich du zarter miniklicher vatter dinr vätterlichen trúw jn der dinr aller bestes maintest des grosen wolgefallens so du hätest an jrē demütigē vnder wůrffs so dir ewigen Gott tatend mit begerun dinr gnad ferzichung jrer sund vnd getrúlichs flúchen vnd ferlognen, so si ton hettend, ach dz du jnen gnediklich wert verzichen.

Ich grücz dich des grossen wol gefalens so du hätest an jrē hochen vff gespanen gemütt, do si dich warlich jn dem gaist warent anbeten. si warend fersamlet bi ain andren mit Maria von forcht der juden, jre gemüt warend och fersamlet, ach si gedachtend wol an die ferhaissung jrs maister, dz er jnen welt schicken die gelúpt des vatters, ach die fersamlet christelich kilch die si allain warend wz billich durch dich ain festnung ze úber kumen.

Ich loben dich brinendes fúr der min des grossen woll gefallens an jrem wol gesasten gemütt vnd jn kertē versamleten gemütten jn dē zit si vff gespanen g herczen warend warten der gelúpt des vatters, ach des süssen stilen [1]) ferhollnen súffczen mit durchlittnen gemüttnen mit ganczer zůfersicht warend dich anbetten vnd bi ain andren also ze beliben.

Ich loben, eren, bris vnd glorificier dich du vff brastende sun vs brechend vs dem túnsterlichen abgrund der gothat, dz du glügendes brinendes camin dū vnd dū vschlechst von fúr, jch ermanen dich des adelichen vsgons alls du hút vs bist gangen da göttlicher gaist als der brútgem von siner schlafkamer mit den ruschenden bächen diner göttlichen gaben, ach wie stürmlingen du dz hus er fultest dar in si versamlet jnsasend Eya wie du brinender süsser Gott jn fürinen zungen wert erschinen vnd (am linken Rande vf) jetwederē junger ward gesech ain zung: ach der grossen fröd die durch ging ir aller hercz sel vnd lib vnd geäder, won kain gelid nit an jnen wz, dz nit erfûlt ward mit fröd. Eya hie wurdend si M falt ergeczt alles jrs lidens vnd getrengs jn ain ogen, do du si durch flust mit dinen göttlichen gnaden vnd gaben vnd alle jre

1) Hs. oben vnd der.

kreff erfultist mit fröden vnd süssikatt das dz si von dir vnd von jnen nemer geschaiden mochtent werden.

Ich loben dich du súris band der liebe der gnaden, do du si wert frigen von allen tötlichen sunden vnd schulden, du wert si binden mit dē starken fúrinen band dinr göttlichen min vnd liebe, du wert jre wankelmûtigen herczen festnen als ainen starken vnbeweglichen tûrn won vf si die hailig kilch gefestnet solt werden.

Ich grücz dich du splendor pattris diner hochen güti jn der du dich wert ergiessen mit dinen gnaden jn die herczen der lieben junger vnd jnen wert vf tan die ogen jrer vorstentnus jn dem si bekant dich vnd och alle geschrift.

Ich loben dich du fúriner busch, das du mit den fúrinen zungen wert leren die junger die sprachen aller hand land, dz si soltent dar mit jn allen landen verkúnden dz wort gocz vnd jn aller welt solt vfgon jr geton.

Ich loben dich das du an disem frölichen phingsttag hast erfröwt alle trurige betrüpte herczen vnd noch täglich wilt sin ain trost aller durch litnen herczen die sich zû diner gnad schiken sind.

Non uos relinquam orphanos alleluia, uado et venia (so!) ad uos alleluia et gaudebit cor vestrum alleluia.

Repleti sund omnes spiritu sancto et ceperund loqui alleluia. rog pro uobis pattrem vt ille uos custodiat alleluia.

Ich loben dich du liechter carfunckel dz du an disē hochzitlichen phingstag mit sundrer richtung vnd schecz dich wert er giessen jn dē vergúlten schrin der hochen gotthat jn der kúnklichen magt hercz, die sich vor jnen allen vf dz aller höchst berait vnd sich diner gnad enphenklich hat gmachet die durch flust vnd úber schutest jr hercz sel vnd gemüt jn dē si zerflos vnd wider jnflos mit danknemer dankberkat.

Ich loben dich du brinende fackel der grossen gezird so du jn himel vnd jn erd an si gelet hast du erwaltest, si dir ze ainer gespons vnd du vmschetwetest si wer zeflossen von jnbrúnstiger min jn der du ir hercz enzuntest.

Ich loben dich diner fürnemlichen liebe so du hätest zû dem süssen hercz sant Johanes, dz du jnsunder erfultest mit dinen gnaden also die ferborgnen schäcz vnd haimlichat, die er vs der brust únsers heren gesogen het die jm verdek was die hastu jm hút clarlich offenbar gemachot vnd jm sine jnwendigen ogen vf geton dz er mit siner subtilen ler alle welt damit erlúcht hat.

Ich loben dich du susser vsflus das du an disē frölichen pfingstag hamgesûcht hast dine ferlorne kind vnd noch teglich hamsûchst alle trurige betrüpte herczen die du mit dinem göttlichen trost ham sûchen bist vnd trösten bist.

Ich loben dich dz du mit dinem jnwendigen triben vnd jagen mit diner süssen gnad hütt die forchtsamen herczen gedürstiklich vs lufent vnd vs rûfftent den hailgen globen.

Ich loben dich du fúrine zung dz du hút an disē frölichen

tag hast gemachet vs den armen vischer, die nücz wistend vnd verstůntent, doctores vnd lerer vnd hirten der ganczen cristenhatt.

Ich loben dich du ewiger Gott, dz du hút vf ton hast jre jnwendige ogen jrer verstentnus vnd si hütt glert hast jn ain ogen blik all sprachen, allso dz si retent mit núwen zungen die ding Gottes die geschechen warend.

Ich loben dich des grossen ferwundren, dz dz folk het jn dem do si hortent ain jecklichen mit siner sprach ze reden die grossen ding Gottes, da uon si sprachent si werind trunken, ja warlich warend si trunken jn dinr liebe, won du hetist si jngefürt jn din win keller, da von si von grosser richat vnd völi si vs růftend dich ze sin ain waren Gott.

Ich grücz dich ze CM stund der grossen wunder vnd zaichen so du jnen ferlicht ze würken, allso dz durch jr kunst vnd wishat sant Peter an disē tag VM menschen bekart, wie fil me och die andren mochtend bekeren.

Ich loben dich du trúwer ewiger sorg träger únser selen, dz allain durch dich únser hailger cristilicher glob geuestnet vnd gewurczlet jst, den hetist du nit die zwifelheftigen herczle diner schäffle nit gesterkt vnd erlúcht, so wer jch vnd alle welt nit dar zů komen, won durch jr ler vnd fermanung sind wir wider vm gefúrt vf die rechten lancz strais zů dem ewigen leben.

Accipite spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remituntur eis alleluia.

Ich loben dich du wunberende frôd des vätterlichen herczen des frölichen behenden jnkers, so du dich wider um wert presentiren jn die guldinen gothat dir selbs wert lob vnd dank ze sagen vm die grossen gnad, so úns von dir beschechen jst.

Ich lob dich du ewige gnůsamkat, dz du allain gnůg bist dir selbs lob vnd dank ze sagen vm die grossen gůttet so du úns bewist hast.

Ich loben dich, dz allem himelschen herr gebrist dich ze loben vnd all brinent cerubim vnd serapfin die ferlúrend sich von lob jn diner höche.

Ich loben dich, dz du bist ain jnlaiter vnd ain jnfürer aller Gott minden herczen jn jrē vrsprung, du bist dz fúri band der min, wen du binst, der mag nemer vf bunden werden von diner liebi.

Ich loben dich du süsse hoffnung vnd zůuersicht mins herczen, daz du allain mir gist leben vnd wesen vnd mir geben hast min leben vnd mir och das selb nemen machst, wen du wit, kum hút vnd er lúcht die ogen miner fernunft, dz jch dich clarlich mag beken vnd liebhaben úber alle ding.

Ich grücz dich du tröster aller waisin, kum hút jn die hiczigen begird mins herczen, lais hút fliessen ainen anigen tropfen diner gnad jn min kaltes hercz, sider jch nit würdig bin die costlichen trachten vnferdakt ze niesen, ach so laiss doch ainen süssen ge-

schmak nach dir, dz jch jn dinen fůs sporen dir nach lof mit jnſicikat mins herzen.

I loben (Schluss felt.)

Pergamenthandschrift des 15. Jarh. aus St. Georgen im Schwarzwalde Nr. XLII, jezt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe, 132 Blätter in kleinem Formate; 1—24 und 45—52 sind Quaternionen, die übrigen Quinionen. Auf Blatt 1ʳ steht: schw | schwöst | er Elsbe | et schäp | fin. Die Anfangsbuchstaben sind alle rot. Alfred Holder

3 Aller hailgen ordnung, tag vnd zitt

Uff sant Ursula tag der edlen kúnginen fach an die ordnung all hailgen ze eren. Des ersten rüff an all hailgen, beger von jnen sy dir vmb Gott sigint erwerben gnad, liebi vnd jnhitzige begird, das du sy all sygist loben vnd eren nach dem hochsten lob vnd gefallen Gottes. Darumb sprich jrem verdienen ze er XII Te deum laudamus, och XXXIIII pater noster. Begers da mit sy dir erwerbint vnd verlichint das du dem edlen bild vnd exempel ler vnd gebotten únsers herren sygist nachfolgen vnd durch alles din leben Gott lutterlich sygist minnen sůchen vnd allain mainen.

An sant Vrslen tag erheb dich jn die ersten wonung des himels zů den hailgen wittwen: Betracht jr sälig abgeschaiden leben, dz sy gefürt habend jn grosser strengikait, die welt verschmächt, allē liplichen gelústen abgestorben: Dar umb sy nun Gott ewigklich mit fröden sind schowen. Ueb dich och nach dinem vermugen jn dissen tugenden; besūder nimm für dich ze leren ab ze sterben allē liplichen gelüsten. Er sy vmb jr hailigs leben mit XXXIIII pater noster geordnet jn die mensch werdung únsers herren, VIII Te deum Gott ze lob, dz er sy mit dissen tugenden begabett hatt.

Uff sant Cordula tag erheb din gemüt höcher jn die zierlichen schar der luttren jungfrowen: Betracht jr edels minniklichs leben, dz sy gefürt hond jn hocher vnschuld, der welt jr gezierd vnd fröd vnd richtumm abgestorben, gelept in engelschlicher purhait, gestritten vnd gesygett, als die edlen ritter vnd kempfer Chriſti, hierumb sy sind die vsser welten gemachlē des lemlis. Fliss dich jrem edlen minniklichen leben nach ze folgen! Besunder lern von jnen gedultigs vertragen vmb alle widerwertikait. Er jr hailigs verdienen mit XXXIIII pater noster geordnet jn die edlen vnschuldigen kinthait únsers herren. Gott zů lob VIII Te deum, dz er sy vss tussenden vsserwelt hatt.

An dem nächsten tag sant Cordula tag durch schow mit flissiger betrachtung die grossen loblichen schar aller hailgen bischoff, bichter vnd ainsidel, die so recht ain minnrich, jnbrinstig,

hert abgeschaiden leben hond gefürt. Die h. Cristenhait so mit grosser würdikait hond geziert mit jrē hailgen ämpter, ler vnd predginen, och mit jrem abgeschaidnen leben, wonn sy die welt jr fröd vnd gezierd hond geflochen, jn den höler vnd felsten gewonet, darumb hatt jnen Gott geben jn dem wyten himel sich ewigklich ze fröwen. Er sy mit XXXIIII pater noster geordnet jn alle hailge fruchtbare wort vnd werck ủnsers herren VIII Te deum das sy Gott mit vil tugenden begabet hatt die du och flissklich solt üben. besunder dich flissist alweg vnder ze gon vnd dinem aignen willen ab ze sterben.

Uff den III tag nach sant Cordula erheb din gemütt vnd durch schow die wúrdigen aller hailgosten schar aller hailgen marterer, die lib vnd leben vmb Gottes willen hond geben, onzalliche martter vmb Gottes liebi gelitten, vil verschmächt vnd durächtung, darumb sy jetz jn Gott ewigklich lebent. Fliss dich jrem hailigen ersterblichen leben nach ze folgen, besunder jr grossen gedultikait. Er jr hailigs blůtt vergiessen mit XXXIIII pater noster geordnet jn den blůttigen schwaisß so Christus vff dem berg vnd jn sinē liden verrert h. VIII Te deum Gott zů lob vmb alles gůtt, so er jnen je gethon hatt jn leben vnd jn sterben.

Uff Crisanti et Darie schow mit hertzklicher begird die liechtrichen fürstlichen XII botten, wie die dem edlen Sun Gotz jn aller hailikait hond nach gefolgett in durächtung, ellend vnd verschmächt in williger armůt gaistes vnd natur: hierumb sy mit Christo werdent regnieren vnd richten úber die XII geschlecht: üb dich mit allem fliss jn jrem jnbrinstigen göttlichen leben, folg jnen besunder nach jn williger armůt; er jren allen aller hailgest volkomnest leben mit XXXIIII pater noster geordnet jn dz schmertzlich liden ủnsers herren. Bett VIII Te deum Gott zů ainem sunderlichen lob vmb alle die wúrdikait, so Gott für all creaturen an sy geleit hat.

Sant Euaristus tag. Erheb din betrachtung jn dem wúrdigen chor der hailgen alt vätter, patriarchen und prophetten. Schow wie die so jn hocher begird vnd minn gelept hond. Och jn herttem strengē abgeschaidnē senftmüttigē leben, da mit sy úberkumen hond Gott ze schowen von angesicht ze angesicht. Er sy vmb jr minnriche begird vnd hailigs leben mit XXXIIII pater noster dem tod ủnsers herren. Fliss dich jren edlen tugenden nach ze folgen, besunder lern güttige senftmüttikait, VIII Te deum Gott ze lob vmb alle die tugenden, so er jnen verlichen hat.

Sant Juonis tag ergang dich mit dinem gemüt jn die IX chör der engel. Schow wie die von Gott so hoch, adelich vnd lutter geschaffen sind, miniklich geziert mit göttlichem liecht, wie sy die werck vnd würckungen Gottes dē menschen so adelich erzögent, vnd offnent sy zů dem liecht göttlicher erkantnus bringent, hierum sy sich fröwent so sich ain sünder bekert. Fliss dich engelschlich ze leben allē glüsten ab ze sterben, besunder jn hocher lutter-

kaitt. Bett jnen ze eren XXXIIII pater noster geordnet jn die vrstendi vnd vffart únsers herren Gott zů ainem sundrigem lob VIII Te deum vmb alle die gaben vnd gnaden mit denen er sy geziert hatt.

Uff dz fest Symon [1])
Sprich XXXIIII pater noster geordnet jn die minnrichen sendung Gott des h. gaists VIII Te deum Gott da mit ze loben vmb alle die gnad, er vnd wirdikait, mit denen er sin küngckliche můter geerett hatt.

An dem nächsten tag nach der XII botten tag durch schow mit hertzklicher betrachtung, wie der süss, milt hailig Gaist vss flúst mit göttlicher richait alle minnende begirige hertzen ze erfúllen mit allen gnaden vnd tugenden, vnd wie er mit dem liecht siner göttlichen erlúchtung entzündt meng begirig hertz sin lib vnd leben durch Gott jn den tod gibt. Beger dir von jm verlichen werd alle [2]) zarthait der natur gantz ab ze sterben von jnen vnd von vssnen, bett XXXIIII pater noster ze eren allem dem gůtt, so durch die gantzen Cristenhait beschúcht von siner erlúchtung, VIII Te deum jm ze lob vmb alle die gůtten wúrckung so er jn allen den minnenden hertzen thůtt.

Uff den tag vor dem hailgen aubent schow mit hertzklicher begird vnd warer nachfolgung jn die richen minniklichen volkomenhaitt des ewigen worts, wie dz ain minnikliche gnůgsame ersattigung jst allem himelschlichē herr nach siner gothait vnd menschait, bild tieff jn din hertz dz úber würdig rich volkomen leben senft milt demüttig exempel únsers herren. Lern sunderlich dich liden on clag, on trost on behelff sůchen. Bett allem sinē hoch wirdigē verdienen XXXIIII pater noster der richaitt siner gothait VIII Te (deum).

An dem hailgen aubent erheb dich zů der hochen richait vnd almächtikaitt Gott des ewigen vatters, wie der jst ainer vssblügenden berenden natur, úns von lutrer miltikait vnd barmhertzikait jst enthalten vnd fürkumen, hierumb din hertz jn stätter begird jm vnderwúrflich sol sin jn williger vnderthänikait allen sinen gebotten. Bett siner grundlossen barmhertzikaitt XXXIIII pater noster dem grundlossen gůtt, mit dem er on vnderlaß vss flüst jnn alle creaturen VIII Te deum.

In der ersten vesper erheb din gemüt: schow wie all hailgen vnd vsserwelten ain ewigs frödenrichs schowen habent jn den claren liechtrichen spiegel der ewigen gothait, vnd bekennent wie der ewig vatter jst ain vrsprung aller der gothaitt, wallent vnd fliessend von vnmässiger richait, vollhait aller gůthait, sich gúst jn ain jetliche sel mit süsser rüst jn jm ewigklich ze leben. Hie

1) Nun 1 Blatt (14) ausgerissen, jede Seite zu 10 Zeilen. Erhalten sind die Anfangsbuchstaben jeder Zeile 14^r und die Endbuchstaben 14^v.
2) Aller vor der Rasur.

erklingent die süssen saitten spil ainer begerenden begird, dich Gottes allain syg gelusten Te deum laudamus.

In der complett erheb din begird: schow wie die loblich schar aller hailgen ain minnikliche zerfliessen vnd jnsincken habent jn dz grundloß wessen Gottes, jn die duncklen stille finstren clarhait formlosen wißlosikait, jn dz all lutter gaist sind vallieren. Hie erheb die saitten spil ainer minnenden begird, nút minnen noch mainen denn allain Gott.

In der metti erheb dich jn diner beschowung, wie all hailgen sind sincken vnd versincken jn dz tieff abgrúnd Gottes, das da jst ain dobender ruschender see won vnmässiger adelkait, richaitt vnd gůthait quellent vnd vss fliessent mit aller fröd vnd süssikait. Hie spann vff die harpffen ains erhabnen gemüts Gott allain schowen vnd betrachten.

In den laudes betracht den liechten glantz der ewigen sunnen, durch jr clarhait minniklich erlúcht wúrt dz fin adelich morgen rot Maria die kúngin vō himelrich vnd dz fröd spillend gestiern aller engel vnd hailgen, die mit nüwem lob sind vff brechen der ewigen sunnen geben dz lob, er vnd glori.

In der primm[1]) schow den lustigen frödrichen gegenwurff aller liechtrichosten anschowung aller hailgen, so sy habend von der ewigen geburt, wonn als der vatter sin ewigs wort all ogenblick núw gebiertt, also entpfachent sy all ogenblick núwe richait, göttliche entflossenhait, süsses niessen vätterlicher berhafftikait. Hie erklingt dz süsstönend saiten spil ains brinnenden jnnigen stillen gemüts jn dem allain gehört vnd entpfangen werd das ewig vätterlich wort.

Zů der tertz erheb din gemüt, schow das grundloß gůtt, göttliche richait, himelsche fröliche süssikait, so all vss erwelten entpfachent, so Gott der ewig vatter jn sich selbs blickt, das er jst dz grundloß aller höchst gůtt, rich, almächtig vnd ewig; hierumb die lebendigen audren siner vätterlichen richait vnd gůthait vssfliessend mit minniklichem lob sins selbs vnd all hailgen vnd engel, sy durch flüst mit himelscher frödricher süssikait sins göttlichen hailgen gaists. Hie erheb die süssen orgula ains minnzerfliessenden hertzen, mit stätter begird ze sincken jn den ewigen vrsprung.

In der sexst erheb alle din kreft, schow wie all hailgen vnd engel vmb stond dē thron Gottes, den lobent vnd jm psallierent ain himelschlich sanctus, jm gebentt die er vnd glori, den segen wyshait vnd gothait, wie XXIIII alten herren jre kronen legent für den thron der glori Gottes, die IIII tier mit jnen on vffhören rüffend: sanctus sanctus sanctus! die harpfenden mit jren harpffen singent nüws gesang vnd lob Gottes. Hie so erthön din himelsche

1) Prim stet darüber.

prusunen ainer psallierenden lobrichen begird. Erbúts Gott dem obresten gůtt.

In der hailgen meß schow vnd lob den vrsprung aller ding in dē mit göttlichē niessen loben vnd schowent ersattigett wúrt der gantz himelschlich hoff, wie sy trinckent vnd schöpfend die lebendigen wasser von dem süssen brunnen der ewigen gothaitt. Eya hie spann vff das süss saitten spil ains rainen luttren minniklichen gemüts, jn dz ainen stätten fluss sygint haben die lebendigen audren des ewigen vrsprungs.

Non. betracht die wunnsamen fröd hochē belonung, so all hailgen von Gott sind entpfachen, jn jm schowen vnd niessen vmb jr edels minniklichs verdienen vnd wie sy vmb jr sterbent hertt abgeschaiden leben, jetz lúchtend vnd glentzendt jn dem claren spiegel der ewigen gotthait; hie erclingtt dz lieplich saytten spil ains luttren vnuerbildetten gemüts, entfrömdett aller zitlichait.

Uesper. schow wie all hailgen habend ain liechttrichs schowen, minniklichs jnsincken jn dz hoch verdienen únsers herren, wie sy nachfolgent dem lemli, jn des blůtt sy jre stolen geröttett habend vnd mit Christo ewigklich sind regieren. Hie spann vff dz minniklich claffizimer ain vff gerichts erlüchts gemüts, die gedächtnus allain syg jn dem hoch wirdigen leben vnd liden Christi.

Complet. erheb din gemüt, schow wie all vsser welten ewigklich on end sind sincken vnd fliessen jn dē ewigen vrsprung, da sy jn der finstren stille hörent sprechen dz ewig wort, wie sy jn der dunsterlichen clarhait dz ewig liecht sind schowen, Gott allain bekennen amen. Hie erheb die süssen saiten spil ains süssen zerfliessenden gemüts minnricher veraingung mit Got.

Uff dissen loblichen tag lob, er vnd bett an die hochen göttlichen drúfaltikaitt, dz sy jst der lebendig vrsprung, vss dem alle gůthaitt jst fliessen vnd wider jn sy lenden. dissem gůtt zů eren vnd lob bett ain kron och XXXIIII Gloria patri.

Des andren tags erheb din gemüt jn liechtricher schowlichait jn die engelschlichen gaist vnd III göttlichen yerachyen, wie die sind lutter vnd adelich von Gott geschaffen, jm stätz mit jnsinckendē lob sind dienen vnd psallieren, wie die obresten gaist jn der aller höchsten minn jn Gott sind lúchten vnd glentzen, vnd der vss fluss göttlicher süssikait ewigklich durch sy jst fliessen jn all creaturen. Bett jnen ain krönlin, als sy jn jrem strit stätt sind an Gott beliben, och XXXIIII Gloria patri, als sy von ewiger ewigkait jn dē göttlichen vrsprung sind sincken. Beger das sy durch die aller höchsten vnschuld vmb Gott erwerbintt, dz du nach dissem zit mit jnen Gott ewigklich werdist schowen.

An dem dritten tag erheb dich jn diner begird jn den hochen chor der loblichen schar der prophetten vnd wysagen, schow wie die jn Gott erfröwt vnd jn himelschlicher süssikait aller früchten jn jm ersattigett werdent, die hitzig begird jr brinnenden liebe erkúlt vnd wúrt getrenckt von dem brunnen des lebens.

Bett jnen ain krönlin, als sy alle zitt jn der höchsten begird zů Gott brunnen hond, XXXIII Gloria patri, als sy Gott schowent facie ad faciem. Beger, sy dir vmb Gott erwerbint, dz du zů der waren gottschowlichait kumist.

Uff den IIII tag erspacier dich jn die himelschen wonung, schow den widerlúchtenden chor der fürstlichen zwelffbotten, wie die als mit wúrcker des ewigen worts mit jm sind sincken vnd versincken jn das minnent vätterlich hertz, niesent jn voller lustperkait die vollen waid der ewigen gothait. Bett jnen ain krönlin jr minnenden begird, jn der sy dem edlen sun Gotz jn aller volkomenhait hond nach gefolget XXXIIII Gloria patri, als jnen all ogenblick nüw entdeckt werdent die haimlichait, richait vnd adelkait Gottes. Beger von jnen, dir vmb Gott erwerbint, jn hie lutterlich minnist vnd dört ewigklich schowist.

Des V tags erheb die ogen diner begird, schow jn dē wunniklichen chor der hailgen edlen martterer, wie die lúchtent vnd glentzent, als die brinnenden sternen an dem thron der glori erlöcht vff dem berg Syon vmb waident das hoch gebierg der ewigen gothait mit dem lemli, jn des blůtt sy gewäschen habent jre stolen. Bett jnen ain krönli der jnhitzigen minn jn der sy jr edel blůtt vergossen hond XXXIIII Gloria patri, als sy ewigklich mit Christus sind regnieren, si jn jm erfröwen vnd erlustigen als jn jr höchsten sälikaitt. Beger, sy dir vmb Gott erwerbint hie ritterlich ze stritten, dz du ewigklich mit jnen tragist das krönlin aureolā.

Uff den VI tag erheb dich aber jn diner begird, schow, jn waß fröden vnd zierlichait sind lúchten die hailgen bichter, die vmb die haiss brinnenden liebi, jn der si so ain hertt streng leben hond gefürt, jetz jn adelicher fryhait jn Gott sind sincken vnd fliessen, allain bruchen vnd niessen sind die frucht des wunnuberenden vätterlichen hertzen. Bett jnen ain kron der grossen minn vnd liebi, jn der sy lib vnd leben, er vnd gůtt durch Gotz willen hond gelon. Bett och XXXIIII Gloria patri, als sy ewigklich on end Gott sind loben vnd psallieren mit núwen gesenger. Beger, sy dir erwerbint mit jnen Gott von ewen ze ewen schowen.

An dem VII tag hab jn diner begird die grossen edlen schar aller minnenden hertzen, die durch jr hailig volkomen leben zů geselget sind der grossen menge aller hailgen. Eya schow, wie die vmb jr sälge arbait hert strengs minnrichs leben ewige růw habent, jn der vätterlichen schoß mengen süssen vmbfang habent von den göttlichen armen. Bett jnen ain cron vmb jr luter Gott sůchen, minnen vnd mainen, och XXXIIII Gloria patri, als sy so mengen liechten frödrichen blick vnd schowen habent jn den claren spiegel der gothaitt; rüff sy an, dir vmb Gott erwerbint hie also lutterlich ze leben, dz du dört Gott ewigklich schöwist.

An dem VIII tag beweg hertz sel vnd gemüt vnd all creft ze schowen, minnen vnd loben das geblümpt parendiß aller süssi-

kait Maria die kúnginen vō himelrich mit der liechtrichen schar aller jungfrowen. Eya schow jn waß glentzender clarhait sy jn Gott lúchtent, als die adelichen goldplümle jm süssen gschmackt geben, als die wyß schinenden gylgen. Schow wie sy nach folgent dem lemli, wie sy Gott vff zúcht jn den liechten glantz der seraphim. Eya hie alle wunn vnd fröd, hie sicht man frölich ogenblick von lieb zelieb gon. Bett jnen ainen kron jrem rainen vnschuldigen leben, och XXXIIII Gloria patri, als sy Gott ewigklich jn höchster fröd sind schowen loben vnd niessen. Diß beger mit tieffer jnnikait, sy dir och vmb Gott sygintt bitten vnd erwerben amen. Die ordnung. K(irie).

Hab jn dem ersten kirie vor dir den engelschlichen chor angeli vnd die hochen liebi, jn der sich Christus únser erlöser hatt geben jn dz úberwirdig aller hailgest sacrament, in dissem bedenck och flissiklich dz lieplich capitel Benedictus Deus, daz er jst ain milter vatter aller erbärmd vnd ain güttiger warer Gott aller volkomnen süssen tröstung, der úns vätterlich tröst vnd widerumb erkickt jn aller trübsale arbait vnd not, och minniklich erfröwt vnd sterckt mit der himelschlichen wúrtschaft des hoch wirdigen sacraments. Bitt vnd beger von jm, er dir well verlichen vnd geben ain wol geschickte rainne luttre sel geziert mit allen tugenden.

Das II kirie bedút der loblich chor archangeli, betracht andächtiklich den grossmächtigen kampf vnd stritt únsers edlen künen vorfechters Christi jm Ölberg vnd sin strengi nott. Och gedenck dz hoch capittel: O altitudo wie vngemessen vnd vnussprechelich jst die höche der richaitt vnd wyſhait Gottes, vnbegriffelich vnd vnerforschelich sine weg! Bitt vnd beger ain gantze gelässenhait vnd verziechung dins willens jn den göttlichen willen, das du ze aller zit frölich zů Gott mügist sprechen: Fiat voluntas tua!

Hab vor dir die krefftigen engel virtutes, och die hertten grimmen gefancknus des herren vnd die göttlichen aluermugenhaitt mit der er alle ding vermag, regiertt vnd jn wessen behalt, bitt vmb ain freyg ledig hertz von allen creaturen vnd aller zitlichait.

Das I Christe soltu din contemplieren haben jn dem fürstlichen chor principatus, och betrachten wie Christus der herr von ainem richter zů dem andren gefürt jst, vnd wie er jst ain fürst des ewigen frids, ain vatter der kúnftigen welt, cuius regni non erit finis. Beger vnannemmlichait der menschen, dz du niemant vrtailist denn dich selbs.

II Christe. Kirie, dz v hab vor dir den gewaltsamen chor potestates. Er sin scharpffe, grimme gaysslung. Gedenck die vnergrúntlichen höchi, das er jst der obrest edlest vnd vnentlichest, beger gnad vnd krafft alle ding ze liden, wie sy da herkúment on allen zitlichen trost.

Dz III Christe. Ist der herschent chor dominaciones. Er die schmertzlichen krönung Christi, betracht sin göttliche herrlichait, wie er ain grossmächtiger kúng jst aller kúngen, ain her der her-

schenden. Bitt vmb die edlen tugent gantze verachtung din selbs, dz alle fröd vnd glorieren fer von dir syg, allain das sůchist jn dem crútz únsers herren Jhesu Christi.

VII ky. Die throni vnd himelschlichen sessel Gottes, jn denen Gott der her süssklich růwen jst. Háb och vor dir das jungst vrtail únsers herren, als jm der schwär last des crútz vff sinē verwundten ruggen geleit war. Schow sin hochen vngemessnen ewigen gewalt, potestas eius potestas eterna que non auferetur et regnum eius quod non corrumpetur, er dich alweg well entpfachen vnd verschliessen jn sin vätterlich hertz hie jn zit vnd an dinem letzsten end.

VIII ky. Cherubin die liechtschnidenden hab in diner betrachtung zů dē VIII kirie, och als Christus únser getrúwoster erlöser das crútz vss trůg, vnd alle sin angst vnd not die er laid biß vff den berg Caluarie. Gedenck wie er jst der glantz vnd schún der vätterlichen glori. Beger ain gantzes schwigen jnnerlich vnd vsserlich jn ain frölichs ergeben Gott vnd sinem höchsten gefallen.

Seraphin die brinnenden hab vor dir, och wie der herr Jhesus abgezogen ward vor dem crútz, sin hertte annaglung vnd schmächliche vff richtung. Schow die wunniklichait vnd frödrichlichait Gottes, wie er jst die kron vnd der lon aller siner hailgen. Bitt jnn, er dich an dinē letzsten end well entpfachen jn sin rich, jnn ewigklich ze loben, schowen vnd niessen on end mit allem himelschlichen herr.

(U)ff den aller hochzittlichosten Gott wolgefelligosten Try.

Das erst pater noster bett dem durchlittnen betrüpten herren jm Ölberg, als er von döttlicher angst vnd nott den blůttigen schwayß schwitz. Bitt vnd beger von jm, dz er dich nit láfs sterben on den jungsten toff des hailgen öls. Pater noster II.

Das II pater noster bett dem liden, so der edel sun Gotz gehept hat, do achtzig tussent man úber jnn růfftent Crucifige. Beger von jm durch das liden so er hat gehept jn dem rüffen siner sygindt, wenn du kumpst an din letzst end, vnd dich din aigne conscientz strafft vmb alle dine súnd clain vnd gross, dz er dir well gnädig vnd barmhertzig sin.

Das III pater noster bett dem liden, so der herr Jhesus hat gehept, do die obresten bischoff vnd die fúrsten der priester, als fer es an jnen waß, jnn vrtailtent zum tod des crútzes. Bitt vnd beger von Gott, wenn jn der stund dins tods din sel geangstiget wúrt, vnd dir alle dine grossen schwären súnd gegenwúrtig sind, dz er dich vätterlich well entpfachen vnd trösten vnd dich niemer verlassen.

Das IIII pater noster b., als der grossmächtig herr vnd Gott, jn des gewalt alle ding sind vnd stond, der da hat dz leben vnd den tod jn siner hand, verurtailt ward zů dem verschmächten tod des crútzes. Bitt vnd beger von Gott, dz er jn der stund dins tods, so du von allen creaturen verlassen bist, dir ain barmhertziger

richter well sin vnd ain gnädig vrtail úber dich fellen, vnd alle gaist der vinsternus von dir triben.

Das V pater noster bet dem edlen cosparen vnschuldigen tod únsers herren Jhesu Christi. Bitt vnd beger von jm, dz er dir well verlichen vnd geben ain vernúftig cristelich sälig end, vnd nach dissem zergängcklichen zit die wunn vnd fröd des himelschlichen richs mit allen englen vnd hailgen amen.

Papierhandschrift aus dem Ende des 15. Jarhunderts, aus St. Georgen im Schwarzwalde, Nr. CIX, jezt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe. 55 Blätter, davon 1—14 (14 ausgerissen) und 31—44 Septenionen, 15—30 ein Achter, 45—54 ein Quinio; Bl. 55 bildete mit dem folgenden ausgerissenen einen Unio. Alfred Holder

Urbar des Klosters Rheinau

Anfang XIV Jarh.[1]).

(bl. 1 vw.) Ertzingen[2]).

Decima de Billungs hůb soluit ij[3]) quartalia tritici.
Ager ob Elwisen quum colitur x quart. speltae.
Pratum in der Lachen[4]) j quartale tritici.
5 Scopoza def Kayfers ij modios vtriusque j modium auene.
Scopoza bi der Mûre ij modios tritici vj quart. siligiñis x quartalia auene.
Area vel ager Rinwis j quart. tritici.
Bonum der Bôimlerrin vel Winters ij modios vtriufque j
10 modium auene.
Ager in Enbrehtz grunde j modium filiginis.
Area def Limpachers ij quart. tritici.
Scopoza Wilbachers ij modios vtriufque vj quart. auene.
Pratum vff Rintal j quart. tritici.
15 Ager in Schiltabach foluit terciam partem et duaf partef decime.
Scopoza Hůbers vel Mettingers ij modios vtriufque vj quart. auene.
Scopoza Lůtoltz ze dem gailgbrunnen vj quart. tritici j mo-
20 dium auene.
Pratum in Tůffenmac j quart. tritici — Rechberg.
Scopoza behainf ij quart. tritici vj quart. filiginis j modium auene | habet fcopozam vel Ellicouerf.

1) Ich gebe hier zunächst den Text; über den Sach- und Wortgehalt dieses Schriftstückes werde ich später einen Aufsatz bringen.
2) Dorf im badischen Klettgau.
3) Uebergeschrieben hans Růdger.
4) Uebergeschrieben vel löchli.

[Scopoza in Bachtal] vj quart. vtriusque vj quart. auene.
Scopoza vilames j modium tritici j modium auene.
Ager in Hakaselli quum colitur ij quart. tritici.
Scopoza dicta Griessehains ij modios vtriusque vj quart. auene.
Scopoza Mündelis ij modios vtriusque vj quart. auene. 5
Ager Bürgis cellerarii ij quart. vtriusque ij quart. auene et pro remedio ad cellarium nostrum j quart. siliginis.
Scopoza des lachers vel köllis iij modios vtriusque x quart. auene.
Ager sterchis vf Hakaselli annuatim j modium tritici. 10
(bl. 1 rw.) Scopoza köllis j modium vtriusque j modium auene.
Area sancta dicti gůtmans j quart. tritici ij quart. auene.
Kolben wise j modium tritici.
Scopoza des roten gůt j modium tritici j modium auene.
Bonum dictum an dem bolle iiij modios vtriusque j maltrum auene. 15
Ager des Swertfurbers uel tellenbrunnen j quart. tritici ij quart. auene.
Decima in Harthusen ij modios siliginis et in quarto anno nichil[1]. 20
Ager juxta domum Nicolai hospitis j quart. tritici.
Ager dictus der strupkaker in tercio anno x quart. siliginis.
Area dicta des Smides hofstat ij quart. tritici.
Scopoza kummen j modium vtriusque uel plus ij quart. auene dat kildorfer. 25
Ager in bennenlŏ j. modium tritici Bů. gundoltzhain dat ad anniuersar. Rinow.

(bl. 2 vw.) Rů Gundelshain dat de quarta parte Curie vij modios tritici vj modios auene ij quart. pisarum j porcum[2]) suam 30 partem feni et in quarto anno dat aliquantum minus de censu x solidos. Item de scopoza der lacherren vj quart. tritici vj quart. siliginis x quart. auene. Item de scopoza köllis ij quart. tritici ij quart. siliginis (ij quart. auene)[3]. De area prato et agro Gůtmans j quart. tritici ij quart. auene. (De scopoza der böimlerren 35 ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De agro in Engelbrechtz grunt j modium siliginis. De bono der böimlerren j quart. tritici j quart. auene[4]) (quae dat Erni de osteruingen)[5]) mansus veldes hailb mediam partem[6].

1) Am Rande: rechberg.
2) Uebergeschrieben x solidos.
3) Am Rande: j modium auene.
4) Am Rande: (Item j quartale siliginis).
5) Stellen, die im Texte in Klammern stehen, sind im Original durchgestrichen.
6) Am Rande: Item de bono vlmers j quartale siliginis j quartale auene.

Johannes Zoller de quarta parte Curie vij modios tritici vj modios auene[1]) ij quart. prisarum j porcum suam partem feni et in quarto anno dat minus censu. De scopoza Wilbachers ij tritici ij siliginis iij quart. auene.

5 (C. Boller)[2]) de quarta parte Curie vij modios tritici vj modios auene ij quart. pisarum j porcum suam partem feni[3]) et in quarto anno dat aliquantum minus censu. (Item de quarta parte hůba ze vallentor ij modios tritici ij modios siliginis) j maltrum auene suam partem porcūm j modium tritici iiij quart. siliginis 10 v quart. auene. (Item de Scopoza bi der Mûre ij quart. tritici ij quart. siliginis iij quart. auene De scopoza bi der mûr ij quart. tritici ij siliginis iij quart. auene).

C. Genseli (de quarta parte curie vij modios tritici vj modios auene ij quart. pisarum j porcum j porcum suam partem feni sci- 15 licet et in quarto anno aliquantum minus). Item de mansu des Mettingers ij modios tritici ij modios siliginis j maltrum auene suam partem porcum. (Item de scopoza ze dem gailgbrunnen mediam partem vj quart. tritici). Item de bono Müttels media parte j quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. Item de 20 scopoza ze dem gailgbrunnen vj quart. tritici j modium auene.

(bl. 2 rw.) Henni Zölli de Hůba ze vallentor vj modios vtriusque vj modios auene suam partem porcum. (Item de Scopoza wilbachers ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De area Limpachers ij quart. tritici). De prato uf rindal j quart. 25 tritici. (de scopoza Harprehtz j modium siliginis j modium auene).

(Henni Sutor) de Hůba ze vallentor[4]) ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum. (Item de scopoza vilames j quart. tritici j quart. auene. De scopoza Müttels j quart. vtriusque). Item de scopoza in bachtal (iij quart. vtriusque ij quart. 30 auene)[5]) iij quart. vtriusque ij quart. auene[6]).

H. Boller[7]) de mansu ze vallentor ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum De scopoza kaysers (j quart. tritici j quart. siliginis ij quart. auene) j modium vtriusque j modium auene.

35 Junggli de mansu ze vallentor ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porcum. De scopoza des Roten ij tritici).

Hůber de Rinhain (de Hůba ze vallentor j modium vtriusque j modium auene. De scopoza bi der Mûre ij quart. tritici ij quart. siliginis iij quart. auene. De scopoza des kaysers j quart. tritici 40 j quart. siliginis ij quart. auene).

---

1) Uebergeschrieben: x solidos.
2) Uebergeschrieben: Hans Keller.
3) Uebergeschrieben: x solidos.
4) Darüber geschrieben: Ita Hainzin.
5) Darunter geschrieben: de vilame.
6) Die letzten beiden Zinsposten zugesetzt.
7) Darüber geschrieben: Elsi u. (Zöchli).

(Cůnr.[1]) Simeler) de scopoza Griessehains[2]) ij modios vtriusque vj quart. auene. De mansu Mettingers iiij modios vtriusque j maltrum auene j porcum v solidos de bachtal iij quart.[3]) . . . . suam partem porcum).

Henni de Wifsenburg (de mansu des Mettingers ij modios 5 tritici duas tercias partes vtriusque ij modios et duas tercias partes auene. Item de scopoza des Hůbers j modium vtriusque iij quart. auene).

H. Hůntwanger de scopoza behains et Ellicouers hec due sunt vna scopoza ij quart. tritici vj quart. siliginis j mod. auene. 10

(bl. 3. vw.) Johannes an dem aker[4]) de scopoza villici j modium vtriusque iij quart. auene. Item (de mansu Mettingers v quart. et j terciam partem vtriusque v quart. et j terciam partem auene suam partem porc.). Item de mansu veldeshailb iij modios vtriusque ij modios auene. Item de scopoza hůbers j modium vtriusque 15 iij quart. auene[5]).

(Johannes Madelle)[6]) de mansu billungs v modios vtriusque vj modios auene suam partem porcum. Item de scopoza bi der Mur j modium tritici iij quart. siliginis v quart. auene. Item de agris Bürgi cellerarii ij quart. vtriusque ij quart. auene et pro re- 20 medio ad cellarium j quart. siliginis. Item de scopoza in der gassen ze Rehberg v quart. tritici j modium auene[7]).

H. Gretten de scopoza willebachers ij quart. iij siliginis iiij quart. auene de area limpachers ij quart. tritici[8]).

Cůnr. an dem Gêren et soror sua de scopoza vilames j quart. 25 tritici j quart. auene. Item de scopoza des Rôten j quart. tritici j quart. auene. Item de scopoza des Müttels j fertonem tritici j fertonem siliginis j fertonem auene[9]).

(Bürgi von Hôri[10]) de scopoza bi dem gailgbrunnen iij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza des Müttels j quart. vtri- 30 usque j quart. auene. Item de scopoza Hartprehtz uel Ezishains j modium siliginis j modium auene. Scopoza zem gailbrunnen iij quart. tritici ij quart. auene).

Henni Simeler de scopoza vilames ij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza in Bachtal iij quart. vtriusque j modium 35 auene. Item de scopoza Müttels ij quart. vtriusque j quart. auene.

---

1) Darüber geschrieben: Henni.
2) Darüber geschrieben: item vilames.
3) Darüber geschrieben: ij quartalia auene.
4) Uebergeschrieben: Mettinger de scoposa mettingers.
5) Von neuer Hand hinzugefügt: quot Gundolzhaini vxor habet et henric sneuli vel Mettingers.
6) Uebergeschrieben: C. hůter.
7) Von neuer Hand: dat Henni Friedrich.
8) Diese zwei Zeilen von neuer Hand.
9) Untergeschrieben: j quartarium auene.
10) C. Hermans.



Item de scopoza kummen j modium vtriusque ij quart. auene. De scopoza Bachtal iij quart. vtriusque ij quart. auene).

C. Gensli[1]) uel sui heredes dant de scopoza Brünlis[2]) ij modios vtriusque vj modios auene.

5 (bl. 3 rw.) H. et Henni Sneweli de mansu veldeshailb (vj quart.[3]) vtriusque ij modios auene. Item de scopoza Mündelis uel Snewelis (j quart. et j terciam partem) tritici ij quart. (et j terciam) siliginis ij quart. auene. Item de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene. Item de agro sterchis uel Hakaselli j 10 modium tritici De[4]) istis bonis dant Hennis Snewlis vij quart. tritici vij quart. siliginis vij quart. auene et Hans Sneweli iij quart. tritici iij quart. siliginis iij quart. auene.

(Hans Zölli junior de scopoza snewelis uel mündelis j quart. et j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem siliginis 15 ij quart. auene. Item de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene[5]).

(H. Snewli sartor de scopoza vlmers j quart. siliginis j quart. auene).

Cůnrat dictus Taler de bono an dem bolle iiij modios vtrius-20 que j maltrum auene. (Item de bono der böimleren j quart. tritici j quart. siliginis j quart. auene).

Nicolaus Madelle de mansu Billungs iij modios vtriusque x quart. auene et suam partem porcum. Gerung[6]) de wissewil hoc computat.

25 Dicta Wiserin de prato gůtmans j modium tritici. Item de agro ze Tellenbrunnen j quart. tritici. Item de area Gůtmans j quart. tritici ij quart. auene.

Johannes Zoller senex (de scopoza Wilbachers ij quart. tritici iij quart. siliginis ij modios auene. De prato vf Rintal j quart. 30 tritici. De scopoza des kaysers j quart. vtriusque j quart. auene). Item de scopoza Gotbrehtz[7]) j quart. vtriusque.

(Hospita de area j quart. tritici quod dat C. Zoller).

(bl. 4 vw.) Nicolaus de Slaithain De scopoza wanalde ij quart. tritici ij quart. siliginis. De prato in der lachen j quart. tritici.

35 H. de Höri de mansu fridingers (mediam)[8]) partem de scopoza Mettingers ij modios vtriusque vj quart. auene. Bürgi von Höri etiam dat quartam partem.

Cůnrat de Husen qui residet in Růti uel mediam partem de mansu fridingers.

---

1) Uebergeschrieben: Qui est mortuus.
2) Uebergeschrieben: Harprechs uel Ezilj (eriha?) Henni Zölli.
3) Uebergeschrieben: iij modios.
4) Das folgende von späterer Hand.
5) Unter den vorigen Worten steht die Bemerkung: nemo computat.
6) Das folgende von neuer Hand.
7) Untergeschrieben: uel köllis.
8) Uebergeschrieben: quartam.

Dictus (Stotter) Steger de agro in Schiltabach[1]) quum colitur vj quart. spelte.

C. Zoller an der Strasse de scopoza villici j modium vtriusque iij quart. auene. De area der wirtenen j quart. tritici.

H. Zoller an der Strasse de scopoza vilames j quart. tritici 5 j quart. auene. Item de scopoza des Müttels j fertonem tritici j fertonem auene. Item de scopoza des Roten j quart. tritici j quart. auene. De Curia vij modios tritici vj modios auene ij quart. pise uel porc. et fenum etcet.

Predium des Tettingers de scopoza (kôllis j quart. vtriusque 10 j quart. auene. de scopoza vlmers j quart. siliginis) j quart. auene. Item de scopoza (Mündelis j quart. et j terciam partem) tritici j quart. et j terciam partem siliginis ij quart. auene. (De scopoza des kaysers j quart. vtriusque j quart. auene).

(Eberh. Madelle de scopoza der bôimlerren ij quart. vtriusque 15 j quart. auene).

(Bürgi Ernis de Scopoza der Bôimlerren j quart. siliginis) j quart. auene.

(Henni venterlos et soror sua de mansu fridingers quartam partem). 20

(bl. 4 rw.) Dictus Heller de Scoposa[2]) bi der mur j modium tritici iij quart. siliginis v quart. auene.

Cůni Hůter[3]) Henni fridrich et fridrich habent partem billungs hůb et habent mediam partem scopose bi der mur et de agris bůrgis kellers. 25

H. Hůter de bono Mündelis ij quart. et duas tercias partes tritici ij quart. et duas partes j modium auene.

Item concessimus decimam canapi sitam in villa Trasadingen Hainrico dicto berschi Johanni dicto frôler et Jacobo dicto . sel[4]) seniori. loco et nomine tocius ville qui in suo loco et no- 30 mine ville servituti nostro monasterio astrinxerunt. Et quum predicti tres decedunt tunc prefata decima libere redibit ad manus nostras.

(bl. 5 vw.) Rehberg[5]).

Curia in Rehberg solvit annuatim xx modios tritici v maltra 35 auene ij porcos quorum vterque valet v solidos. vnum plaustrum feni.

Mansus des Baildingers xiiij modios tritici ij maltra auene j porcum valentem v solidos (et de veteri Silua v quart. tritici uel de Noua Silua j modium tritici L oua). 40

Mansus der Hûberinen xiiij modios tritici ij maltra auene j

1) uel Elwis.
2) Uebergeschrieben: dat H. Zoller.
3) Uebergeschrieben: dat solus j quartarium siliginis pro remedio ad cellarium.
4) Der dem s vorausgehende Vocal ist verklext, daher unleserlich.
5) Dorf im badischen Klettgau.

porcum valentem v solidos et de veteri silua v quart. tritici et de noua silua j modium tritici L oua.

Mansus[1]) due der griessehain iiij modios tritici j maltrum auene j porcum ualentem viij solidos.

5 Bonum des Lôningers x modios tritici j maltrum auene et de noua silua ij quart. tritici j porcum ualentem viij solidos.

Scopoza in der Gassen x quart. tritici ij modios auene.

Scopoza der forsterren xj quart. tritici ij modios auene.

Decima laycalis in Rehberg in der gassen vj modios tritici j 10 maltrum auene et in quarto anno nichil.

Scopoza Rinowers xj quart. tritici ij modios auene.

Scopoza Eglolfs xj quart. tritici ij modios auene.

Scopoza des Altenburgers xj quart. tritici ij modios auene.

Item due scopoze der Grieshaimer xviiij quart. tritici j mal-15 trum auene de noua silua j modium tritici.

Scopoza Wilbůchers x quart. tritici ij modios auene.

(bl. 5 rw.) Bonum H. Gerungs x modios tritici j maltrum auene.

Area venterlos hofstat j quart. tritici.

20 Bonum dictum daz fri gůt j modium tritici.

Bonum des Stultzen x quart. tritici ij modios auene.

Bonum der Hererren viiij quart. tritici ij modios auene.

Area dicta Günthers j quart. tritici.

Pratum louchringers j solidum.

25 Scopoza Schüpfers vj quart. tritici j modium auene dat schüpferin.

Item lignum der von Griessehain iij quart. tritici vel osterfingers. lignum müli stag.

30 (bl. 6 vw.) Johannes Rudger habet Curiam. Item dat de mansu des Baildingers iiij modios tritici j pedem porci ij modios auene. Item de scopoza des friien j modium tritici. Item de media parte decime vf Billungs Hůb ij quart. tritici scilicet in quarto anno cedit Episcopo.

35 Rů friderich de mansu (des Baildingers iiij modios tritici ij modios auene j pedem porc. Item de scopoza Altenburgers vj quart. tritici j modium auene. de area venterlos v quart. tritici). Item de nouo ligno j quart. tritici de bono der herrerren viiij quart. tritici ij modios auene.

40 Cůnrat Gerung de media parte mansu Baildingers vij modios tritici j porcum j maltrum auene. Item de bono gerungs x modios tritici j maltrum auene. Item de scopoza in der gassen v quart. tritici j modium auene. (Item de scopoza Schüpfers vj quart. tritici j modium auene). De scopoza der forsterren vj quart. tri-45 tici j modium auene. Item de area fabris ij quart. tritici De nouo

1) Darüber geschrieben: Bonum.

lingno j quartarium tritici. De antiquo ligno iij quart. tritici. De decima laycali x modios tritici iij modios auene scilicet in quarto anno cedit Episcopo.

Bůrgi [1]) friderich de bono des Stultzen x quart. tritici ij modios auene. De bono der Wilbacherren x quart. tritici ij modios 5 auene. Item de scopoza Grieshainerren vj quart. et j fertonem tritici j modium iij fertones auene.

Petrus Rudger dat duas partes des lǒningers gůt [2]).

Johannes friderich de decima laycali vj quart. tritici j modium auene. Item de decima in Harthusen (j modium siliginis) ij quart. 10 siliginis de mansu baildingers iiij modios tritici ij modios auene j pedem porci de bono venturlos j quart. tritici [3]).

(bl. 6 rw.) (Cuonr. [4]) de Inglicon de bono lǒningers iij quart. tritici iij quart. auene. De scopoza des Roten in Erzingen ij quart. tritici ij quart. auene. (Item de scopoza Egishainis j mo- 15 dium tritici scilicet egishain dat auenam). De scopoza der bǒimlerren ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De agro in Engelbrechtz grunt j modium siliginis. Dicta wederin de decima in Harthusen j modium siliginis.

Cůnrat de Wissenburg de mansu dne (domine?) de griesse- 20 hain iiij modios tritici j maltrum auene j porcum valentem viij solidos. Item de Scopoza der Grieshaimerren j modium iij fertones tritici j modium j fertonem auene. De bono Altenburgs vj quart. tritici j modium auene. De nouo ligno j quart. tritici. De area Günthers j quart. tritici. De bono Lǒuingers iij quart. tritici iij quart. 25 auene. De prato Túffenmac j quart. tritici. De bono der forsterren vj quart. tritici j modium auene. De decima laicali ij quart. siliginis.

Petrus Růdger de bono lǒningers iij modios tritici x quart. auene j porcum valentem viij solidos quos ipse dat et sui participes. 30

(C. Růdger de bono dicto friien gůt ij quart. tritici).

Bürgi villicus de bono Griesshaimerren ij modios tritici vj quart. auene.

Cůnrat Jeger [5]) de Scopoza Eglolfs vj quart. tritici j modium auene. Item de bono Rinowers vj quart. tritici j modium auene. 35

Henni friderich de predictis scopozis ij modios tritici ij modios auene.

Friderich (de bono der Hererren viiij quart. tritici ij modios auene. Item de nouo ligno j quart. tritici).

Henni von Wissenburg (de prato túffenmac j quart. tritici. 40 Item de scopoza hůbers in Erzingen ij quart. ij t. prt. tritici ij

---

1) Darüber geschrieben: Johannes.
2) Diese Zeile von anderer Hand.
3) Das folgende von neuer Hand, aber unleserlich.
4) Darüber geschrieben: Hainr.
5) Darüber geschrieben: et Heini friderich habent istas duas scopozas.

quart. ij tercias partes siliginis j modium auene) ij modios vtriusque j modium auene.

(bl. 7 vw.) (Joh. Hûber[1]) de Scopoza Eglolfs vj quart. tritici j modium auene[2]). Item de scopoza Rinowers vj quart. tritici j 5 modium auene).

Friderich de bono Altenburgs vj quart. tritici j modium auene de nouo ligno j quart. tritici De scopoza bi der mur mediam partem.

(Henni von Wissenburg de mansu Mettingers) in Erzingen ijij (modios et duas tertias partes vtriusque) ij ij modios (et duas 10 tertias partes auene de scopoza hûbers ij modios vtriusque vj quart. auene),

(Dicta Schupfer de bono der Schupferren vj quart. tritici j modium auene).

(Henni friderich de bono Eglolfs vj quart. tritici j modium 15 auene. Item de bono).

Rieden apud Claustrum[3]).

Curia ibidem soluit iiij modios vtriusque.

Bonum schupfers habet welti gerung pro j modio tritici j modio auene.

20 Grauenhusen[4]).

Pratum ibidem soluit iij modios tritici.

Tilndorf[5]).

Bonum ibidem soluit j quart. tritici ij quart. siliginis v solidos.

Tittishusen[6]).

25 Bonum ibidem soluit iij modios auene et iiij libras piperis et duos pullos dictos vrrahûner. Item viligen v solidos denariorum j libram cere.

(bl. 7 rw.) Item[7]) Hainrich von Erzingen ist der Hof gelihen ze Riederren anno lxxxxxij umb iij mut kernen die soll er âlli jar 30 werren dem gotzhus ze Rinow.

(bl. 8 vw.) Wissewil[8]).

Curia in Wissewil soluit annuatim xij modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem v solidos.

Item qui colunt Curiam dant de Silua quae dicitur Nak iiij 35 modios vtriusque.

Mansus des hûbers viij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

---

1) Darüber geschrieben: dictus zeppel.

2) Darüber geschrieben: hûber debet computare in Martilla Scop. Egishains.

3) Dorf im badischen Albgau.

4) Ebenso.

5) Ebenso.

6) Dorf auf der Baar.

7) Das Folgende von anderer Hand.

8) Dorf im badischen Klettgau.

Scopoza Hermans ij quart. siliginis.
Scopoza Martis bi dem bach j porcum valentem x solidos.
Bonum Stangoldes ij modios tritici.
Scopoza an Nak j modium siliginis.
Bonum des clingklers j modium siliginis. 5
Bonum des hirten j quart. siliginis.
De wislital de Cultura hyemali ij quart. tritici. Item de cultura Estuali iij quart. auene.
De Molendino j quart. tritici.
(Bonum quod dicitur Nak iiij modios vtriusque). 10

(bl. 8 rw.) C. Huser de bonis suis (vij modios tritici) debet comput. Friderichs hůb mediam. De bono stangoltz j modium tritici.
Johannes an Nak [1]) de bono Clingklers j modium siliginis. Item de scopoza an Nak ij quart. siliginis de scopoza Hermans ij 15 quart. siliginis. Item de scopoza an Nak ij quart. siliginis.
(Johannes Húntwanger [2]) de scopoza an Nak ij quart. siliginis j modium siliginis. de aliis alia. dabit de scoposa Nak et de bono).
Cůnrat Lauenter et sui participes dant porcum.
(Claus) [3]) de Husen de bono Stangoltz j modium tritici de 20 scopoza Martis in dem bach j porcum valentem x solidos. Item de mansu Mettingers in Erzingen media viij modios vtriusque ij maltra auene et suam partem porci. Item de media parte scopoze wanalde, in Erzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis.
Gerung de bono des hirten j quart. siliginis. 25
H. faber de mansu Hůbers v quart. et j terciam partem tritici v quart. et j terciam partem siliginis v quart. et j tertiam partem auene suam partem porci.
(H. hůber) de mansu hůbers x quart. et ij tercias partes tritici x quart. et ij tertias partes siliginis x quart. ij tertias partes 30 auene suam partem porci.
(bl. 9 vw.) Johannes Lauenter Gerung dictus Gðtti et dictus Scheppi et dictus Húntwanger dant de bono quod dicitur Nak iiij modios vtriusque [4]).
(bl. 9 rw.) Osteruingen [5]). 35
Curia soluit per duos annos x modios tritici tercio vero anno x modios vtriusque et annuatim iij maltra auene j porcum valentem v solidos.
Scopoza Sidenuades viij quart. tritici j modium auene.
Scopoza Witzigen x quart. tritici j modium auene. 40
Scopoza des mans am rain v quart. tritici j modium auene.

1) Uebergeschrieben: h. stoll et pueri sui.
2) Darüber geschrieben: C. stolle et filii fabri.
3) Darüber geschrieben: Gerung.
4) Diese drei Zeilen von andrer Hand.
5) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.

Scopoza Crotzingers j modium tritici ij quart. auene.
Scopoza Nakers iij quart. tritici ij quart. auene.
Scopoza Gůtgemachs v quart. tritici j modium auene.
Scopoza des Múllers j modium tritici j modium auene.
5 Pratum dictum zwiwis ij quartalia tritici.
Scopoza Gerungs quondam dicta Sculteti iij quart. tritici ij quart. auene.
Scopoza Güntherinen vj quart. tritici j modium auene.
Scopoza des Bůchers v quart. tritici.
10 (Area quam colit Búrgi Ernis j quart. tritici).
Scopoza Markwartinen j modium tritici.
Ager Johannis de Bůchberg in Trasendingen vno anno ij modios tritici et de decima ij quart. tritici secundo anno ij modios auene et de decima ij quart. auene tercio anno nichil.
15 Ager in langwanden et pratum in wangental et area in Osteruingen j quart. tritici.
Bonum uel area louchringers j quart. tritici dat wernli wingarter.
(Ortus des Langen ij pullos. Item alia scopoza Gůtgemachs 20 v quart. tritici j modium auene).

(bl. 10 vw.) Johannes de Bůchberg habet quartem partam Curie et dat censum. Item de scopoza markwartinen j modium tritici. Item habet agros in Trasendingen. Item de scopoza des Nakers 25 ij quart. tritici j quart. auene. (De Zwiwis ij quart. tritici. Item de ligno in Rechberg iij quart. tritici).
Dictus Crideler habet quartam partem Curie.
C. Ernis habet quartam partem Curie.
Item de scopoza Witzigen dat ipse et soror sua v quart. 30 tritici ij quart. auene.
Johannes Ernis habet quartam partem Curie (dat Richart wingarter).
Item de area der louchringerren j quart. tritici.
Henni Bertschinc de Griessehain dat de scopoza des Nakers 35 uel des hirten ij quart. tritici j quart. auene.
(Jåggli)[1]) de bůchberg (de scopoza des witzigen j quart. tritici j quart. auene). De scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. (De prato in langwanden j quart. tritici. De vinea j modium tritici).
40 Johannes Opfershouer de scopoza witzigen iij quart. tritici ij quart. auene. Item de vinea dictum Abbatis j modium tritici.
(bl. 10 rw.) Johannes wernher de scopoza witzigen j quart. tritici j quart. auene.
(Gerung)[2]) de scopoza witzigen j quart. tritici j quart. auene.

1) Darüber geschrieben: Herman.
2) Darüber geschrieben: Johannes Sultzberg.

(Item de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene).

Růprecht de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene (dè orto des Langen ij pullos).

Búrgi Ernis de scopoza gůtgemahs v quart. tritici j modium auene. 5

(Henni Múller de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. Item de scopoza des Müllers j modium tritici j modium auene j quart. j fertonem tritici j quart. j fertonem auene).

H. Gerungs de scopoza sculteti iij quart. tritici 10

(Scopoza Crotzingers j quart. tritici j quart. auene).

(Bürgi Ernis de area sua j quart. tritici de area in Erzingen j quart. siliginis j quart. auene).

Dictus Stamler de scopoza Crotzingers iij quart. tritici ij quart. auene. Item de scopoza Gůntherinen vj quart. tritici j 15 modium auene.

H. Bertschi de scopoza Crotzingers j quart. tritici j quart. auene.

Joh. Kneht de scopoza (Ertzingers [1]) j quart. tritici j quart. auene).

Erni gůtgemach de scopoza Sidenuades ij modios tritici j mo- 20 dium auene. Item de scopoza gůtgemachs [2]) v quart. tritici j modium auene.

Johannes faber de Wiswil de prato langwanden j quart. tritici. (De scopoza Müllers ij quart. tritici ij tercias partes ij quart. auene ij tercias partes auene j modium tritici j modium 25 auene. Item de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene).

(bl. 11 vw.) Henni Müller [3]) de scopoza des mans am rain j quart. j fertonem tritici j quart. auene. Item de scopoza Müllers (j quart. j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem 30 auene) j modium tritici j modium auene.

Gåchtlingen [4]).

Cůnrat Bůcher de Rinaugia de bono in gåhtlingen iij modios tritici iij solidos denariorum. Item dè bono in osteruingen v quart. tritici. 35

Beringen [5]).

Dictus fritbolt de Scafusa vj quart. tritici de bono ibidem.

Wiehs [6]).

Item bonum in Wiehs j modium tritici j modium auene iij solidos denariorum. Item dicta kusin de agro ibidem ij pullos 40 Hiltzingerra xviij den. De bono vttunhouen xviij denar.

1) Darüber geschrieben: area sua in niderdorf j quart. tritici.
2) Am Rande: dat C. de Wissenburg.
3) Darüber geschrieben: Johannes faber dat.
4) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.
5) Ebenso.
6) Dorf im Hegau.

(bl. 12 vw). **Griessehan**[1])

Curia soluit iiij modios tritici x modios siliginis ij maltra auene j porcum valentem x solidos iij pullos L oua.

Scopoza Stigellers maior ij modios tritici ij modios auene.

5 Scopoza Stigellers minor ij modios utriusque ij modios auene.

Predium bi dem Steg soluit ij modios tritici vj modios siliginis vj (dat) modios auene j libram ij solidos iiij pullos lx oua.

Scopoza Glatuelders j modium tritici j modium auene.

Das Nůgerût quod dicitur die schôninan quum colitur j mo-

10 dium tritici j modium auene.

Curia vera soluit terciam partem omnium fructuum et ij porcos quorum vterque valet x solidos.

Molendinum j quart. tritici.

Ager dictus uf Burgberg in cultura Hiemali ij quart. tritici

15 in Estuali ij quart. auene.

Scopoza Haintzinen j modium tritici j modium auene.

Scopoza an dem graben j modium tritici j modium auene.

Scopoza Kramers ij modios vtriusque ij modios auene.

Noua silua in Rehberg soluit hic iij quart. tritici.

20 Bonum dictum des Heberlingers bünt iij solidos.

(bl. 12 rw.) (Ager des Heberlingers in cultura Hyemali j modium tritici et in cultura Estuali j modium auene).

Ager in Riethainer gerüte de cultura Hyemali j modium tritici de Estuali j modium auene scilicet iam uno soluit.

25 Area quam colit Cůnrat Huser j quart. tritici ij pullos.

(bl. 13 vw.) H. in dem Bach dat de Curia iiij modios tritici x modios siliginis ij maltra auene j porcum valentem x solidos iij pullos L oua.

Cůnrat Stigeller[2]) de scopoza Maiori j modium tritici j mo-

30 dium auene. Item de scopoza Minori ij modios vtriusque ij modios auene. De scopoza (Glatuelders j modium tritici j modium auene. De scopoza am graben j modium auene). H. Rûtiner de scopoza an graben j modium tritici.

Dictus (Huser)[3]) de area sua j quart. tritici ij pullos.

35 H. Stigeller. Eber Kilchdorfer. Johannes Jestetter dant de scopoza maiori j modium tritici j modium auene.

(Relicta)[4]) Beringers de predio bi dem Steg[5]) media parte j modium tritici iij modios siliginis iij modios auene xj solidos ij pullos xxx oua.

---

1) Dorf im badischen Klettgau.

2) Darüber geschrieben: henni in wiswil, darüber maier, dann darüber Henni Stigeller.

3) Darüber geschrieben: Mettinger.

4) Darüber geschrieben: Cůnrat.

5) Uebergeschrieben: de quo dat C. Kilkdorfer mediam partem.

(C. Kilchdorfer dat de bono in Ertzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene).

(Predium Nicolai Spilmans de media parte predii ze dem Steg j modium tritici iij modios siliginis iij modios auene xj solidos ij pullos xxx oua. De bünta Heberlingers in cultura Hyemali j quart. tritici [1]). De bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene. De bono Haintzen ij quart. tritici ij quart. auene. De prato Heberlingers xviij denarios. De Bono Cramers j modium vtriusque j modium auene. De novo ligno in Rechberg ij quart. tritici. Item de bünta Heberlingers in cultura Hyemali ij quart. tritici in Estuali ij quart. auene).

Henni Huser dat predio suo j pullum.

(bl. 13 rw.) Johannes Bertschinc de bono Glatuelders ij quart. tritici ij quart. auene.

Wernli Erzinger de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene. Item de agro Heberlingers quum est in cultura Hiemali j modium tritici et In cultura Estuali j modium auene.

Uxor Schônhaintzen de bono Haintzinen ij quart tritici ij quart. auene. De bono Cramers j modium vtriusque j modium auene. De bünta Heberlingers ij quart. tritici (in cultura Hyemali in Estuali ij quart. auene). De scopoza Glatuelders j quart. tritici j quart. auene. De prato Heberlingers xviij denarios. Item de nouo ligno ij quart. tritici.

Johannes Alser j quart. tritici j quart. auene de scopoza Stigellers.

Molitor de Molendino in Münchingen j quart. tritici.

C. vogt de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene.

Eberli Kilchdorfer dat de bonis suis in Erzingen ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. Item de bono suo in Griessehain ij quart. auene quod dicitur maior scopoza ij quart. tritici ij quart. auene sic habetur alia parte cum sociis suis.

Dictus fûrderer (de bono Glatuelders j quart. tritici j quart. auene).

Dictus Friderich de bono Altenburg in Rehberg vj quart. tritici j modium auene de scopoza . . : . : . . . . . . [2]) mediam partem. Item de nouo ligno j quart. tritici j modium tritici iij quart. siliginis (j modium auene) v quart. auene.

(bl. 14 vw.) C. Stolle dat de predio ze dem Steg mediam partem.

(bl. 14 rw.) Bûl [3]).

Curia in Bûl soluit vj modios tritici iiij modios siliginis ij maltra auene unum porcum valentem v solidos.

Mansus des widemers ij modios tritici ij modios auene j porcum valentem viij solidos.

1) Darüber geschrieben: In cultura Estuali ij quartalia auene.
2) Die ausgelassenen Worte unleserlich.
3) Dorf im badischen Klettgau.

(bl. 15 vw.) Riedern[1]).

H. Strub dat de bonis suis uno anno j modium tritici x quart. auene. Secundo anno v quart. tritici j modium auene. Tercio anno x quart. tritici v quart. auene et dat annuatim viij solidos 5 ij pullos.

Johannes Wernher de Area Struben j solidum x oua.

(bl. 16 vw.) Bůchberg[2]).

Curia soluit xij modios vtriusque ij maltra auene j modium leguminis j porcum valentem vj solidos C oua iij pullos.

10 Curia dicta Maiierhof xij modios vtriusque ij maltra auene iij porcos valentes v solidos C oua.

Predium dictum Swaighusen soluit vno anno viiij modios siliginis secundo anno ij modios siliginis. Tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum valentem v solidos L 15 oua dat[3]) Búrgi Erzinger.

Rainbrehtz bůl j quart. siliginis.

Area Mettelen ij quart. siliginis.

Hohnegge in tercio anno vj modios siliginis[4]).

Låggis Hailde j quart. siliginis.

20 Bonum dictum Brunneader tres lagenas vini.

Area in obernhof ij quart. siliginis quam habet C. Solger in bailb.

Predium dictum peters gůt j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

25 Predium Bůlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene.

Bonum in Höuberg j modium siliginis[5]).

Predium ze dem brunnen j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

30 Predium ze der Zuben[6]) j modium tritici j modium siliginis j modium auene.

(bl. 16 rw.) Predium dictum daz troglehen j modium siliginis iiij solidos de porc. L oua[7]).

Willinen Húrwi vj quart. siliginis iij solidos L oua.

35 Aliud bonum in Húrwi vj quart. siliginis v solidos de porc. L oua.

Bonum Anshelms j modium siliginis iiij solidos L oua.

Bonum des Stultzen[8]) ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

---

1) Dorf im badischen Klettgau.
2) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.
3) Dies und das folgende von anderer Hand.
4) Am Rande: Hans Rusti dat forte mediam partem.
5) Von anderer Hand: vel wetlich.
6) Untergeschrieben: Zuber.
7) Am Rande: uacat.
8) Von neuer Hand darüber geschrieben: vel Souzzen.

Bonum dictum daz bůch soluit in tercio anno v modios siliginis.
De area wegmans ij quart. siliginis.
De agro in Stampach (ij quart. tritici) j quart. tritici.
Bonum de skesselers v quart. siliginis v solidos de porc.
Bonum des heldes ij quart. siliginis. 5
Bonum dictum in obernhof ij quart. et ij tercias partes tritici ij modios siliginis ij modios (auene)[1].
Bonum in Höuberg vel in obern hof j modium tritici j modium siliginis j modium auene.
Bonum dictum daz altgerůte iiij modios siliginis. 10
Scopoza in (Gupfen)[2] iiij modios siliginis ij modios auene v solidos de porc.
Bonum Håggis j modium siliginis j modium auene.
Bonum flachers j modium siliginis ij quart. auene[3].
Scopoza in guphen ij modios siliginis j modium auene. 15
(bl. 17 vw.) Bonum in dem Murkart vj quart. siliginis j modium auene.
De agro H. in dem Murkart[4]) in tercio anno j quart. siliginis.
Bonum dictum Hasenbútzi in tercio anno xx quart. siliginis.
Ramsowe iiij modios tritici j maltrum auene vij solidos de porc. 20
Bonum dictum Agnesen gůt j quart. tritici iiij solidos.
Bonum des friien in Swaighusen v modios siliginis quod habet dictus Egbreht de Rinaugia.

(bl. 17 rw.) H. de zwaindal[5]) de quarta parte Curie iij mo- 25 dios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono Rainbrehtz bůl j quart. siliginis. De areis dictis Mettelen ij quart. siliginis. (De bono des Heldes ij quart. siliginis). De bono dicto das Troglehen j modium siliginis iiij solidos L oua. De bono Hohnegge in tercio anno iij modios siliginis. (De bono dicto Låg- 30 gis Hailde j quart. siliginis). Item in tercio anno de Hasenbútzi ij quart. siliginis. Item participes predicti (H. de zwaindal et dant de bono in Hohnegg in tercio anno iij modios siliginis). Ramsowe j modium tritici j modium auene et de Húrwi ij quart. siliginis. 35

Búrgi Erzinger et Johannes de quarta parte Curie iij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono in Swaighusen vno anno viiij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum valentem v solidos L oua. De agris in 40 Stampach j quart. tritici. De agro ze Rainbrehtz bůl j quart. siliginis. Item de bono quod dicitur brunneader iij lagenas vini.

1) Von neuer Hand daneben geschrieben: ij quartalia auene.
2) Von neuer Hand darüber geschrieben: uel scupen.
3) Am Rande: vel junkherren.
4) Am Rande: qui dicitur in stôken.
5) Darüber geschrieben: Swartz.

(Johannes) Marschal [1]) (Johannes winter H. Růdger [2]) Johannes Smit habent predictam Curiam mediam et dant medium censum [3]) habent quart. partem Curie dant vj quart. tritici vj quart. siliginis ij modios auene por. oua pull. suam partem. (Johannes smit 5 de Curia vj quart. vtriusque j modium auene. Item de orto in obernhof ij quart. siliginis j quart. pisarum. Bonum in Růdlingen Isenhůtz ij modios siliginis).

H. Marscalk [4]) habet duas partes quartae partis curie dat j modium tritici j modium siliginis j modium auene part. por. oua 10 pullos habet etiam Hurwi. Johannes Růdger dat terciam partem quartae partis curie.

(bl. 18 vw.) Dictus Sunnenfro [5]) de Curia dicta Maiierhof quarta parte iij modios vtriusque ij modios auene tres pedes porc. xxv oua. Item de bono Wegmans ij quart. siliginis. De scopoza 15 in gupfen j modium siliginis ij quart. auene. De bono flachers j modium siliginis ij quart. auene. (De bono Håggis j modium siliginis j modium auene). De bono quod dicitur das bůch in tercio anno (v solidos v quart. siliginis) iij quart. siliginis.

(H. Růdger de predicta Curia j modium vtriusque ij quart. 20 auene [6]) et suam partem porcorum et oua).

B. Stil junior de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porc. xiij oua. Item de bono Bertoltz ze dem Brunnen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene. De bono schupen j modium siliginis.

25 (Adelbait villica) [7]) de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porc. xiij oua de area oberhof ij quart. siliginis.

(Dictus Rietmaiier) [8]) de predicta Curia iij quart. tritici (j modium siliginis v quart. et vnam terciam partem auene j porcum 30 et oua. De bono dicto peters gůt j modium vtriusque j modium auene). De bono Agnesen xvj denarios.

(Búrgi villicus) [9]) de predicta Curia ij modios vtriusque v quart. et j terciam partem auene j porcum et oua. De bono Agnesun terciam partem . . . quart. tritici xvj denarios.

35 Cůnrat villicus de predicta Curia (v quart.) [10]) tritici ij modios siliginis v [11]) quart. et duas tercias partes auene j porcum et oua.

---

1) Uebergeschrieben: Herman.

2) Darüber geschrieben: (Johannes habet duas partes) habet houber et hurwi.

3) Das folgende dieses Alinea's von anderer Hand.

4) Am Rande: vel Johannes Erzinger.

5) Darüber geschrieben: dictus Mettinger.

6) Darüber geschrieben: j modium auene.

7) Darüber geschrieben: H. Rietmaiier.

8) Darüber geschrieben: Elli vel cůni Maiger — dat Rietmaiger forte.

9) Darüber geschrieben: Wernli Billung, Bürgi Erzinger.

10) Uebergeschrieben: ij modios.

11) Darüber: x.

De bono quod dicitur Hürwi iij quart. siliginis iij solidos xxv oua. De bono quod dicitur daz Bůch in tercio anno v quart. siliginis. (C. villicus dat der Rietmaiier). De Honeg ij quart. siliginis in tercio anno de bono agnesun duas partes quart. tritici xxxij den.

(bl. 18 rw.) (Item predicti dictus Rietmaiier Búrgi villicus Cůnrat 5 villicus dant de bono Agnesen j quart. tritici iiij solidos denariorum).

H. peter de bono peters iij quart. tritici (vj quart. siliginis)[1] ij quart. auene.

(Dictus Anshelu de bono peter j quart. tritici ij quart. auene. 10 Item de bono Anshelns j modium siliginis iiij solidos L oua).

H. Bůler de bono bůlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene. (De bono kesselers v solidos denariorum v quart. siliginis). De bono quod dicitur daz bůch in tercio anno x quart. siliginis (de ortu in obernhof ij quart. siliginis[2]) daz alt gerůt iiij 15 modios siliginis.

Johannes Marschal (de bono Höuberg ij quart. siliginis). De bono (dicto Hürwi iij quart. siliginis iij solidos denariorum).

(H. Marschal de bono Höuberg ij quart. siliginis).

Johannes Stil[3]) de bono H. zem brunnen ij quart. tritici j 20 modium siliginis j modium auene. De Hasenbútzi in tercio anno iij quart. siliginis[4]).

(Cůnrat de Höuberg junior)[5]) de bono zuber ij modios vtriusque j modium auene. Item de Hasenbutzi in tercio anno ij quart. siliginis[6]). 25

Ita Schützin de bono Willinen Hürwi vj quart. siliginis iij solidos denariorum L oua[7]).

H. Schütz de bono schützen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene. (De vinea brunnader ij modios tritici).

Cůnrat filius Sunnenfro de bono kesselers v quart. siliginis v 30 solidos de bono in Houberg ij quart. siliginis. De bono daz bůch in tercio anno v quart. siliginis.

(bl. 19 vw.) (Cůnrat Stil senior von dem obernhof j quart. et j terciam partem tritici j modium siliginis v quart. auene. De scopoza in gupfen[8]) ij modios siliginis j modium auene. L oua 35

---

1) Darüber geschrieben: ij modios siliginis.

2) Von neuer Hand hinzugefügt: Bonum obernhof j quart. tritici j modium siliginis v quart. auene.

3) Darüber geschrieben: uel broger Cůnrat Melwer, H. troger.

4) Von anderer Hand dazugeschrieben: (De bono in Houberg ij quart. siliginis).

5) Darüber geschrieben: H. vrener. Am Rande: Růdger et H. vrener.

6) Von neuer Hand hinzugefügt: (item de bono in Hönberg ij quart. siliginis).

7) Am Rande: vacat.

8) Darüber geschrieben: vel schupen.

v solidos. De bono quod dicitur daz alt gerütt iiij modios siliginis. De Hasenbützi in tercio anno v quart. siliginis).

Rudger Stil von dem obernhof j quart. j terciam partem tritici [1]) j modium siliginis (j modium) auene [2]). Von Hasenbützi 5 in tercio anno v quart. siliginis.

(Búrgi) [3]) Mantz de bono (in Höuberg) [4]) ij modios vtriusque j modium auene. De scopoza in Gupfen j modium siliginis ij quart. auene [5]).

Rů villicus de bono Murkart vj quart. siliginis j modium 10 auene. De agro in Stŏken in tercio anno j quart. siliginis. Item de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene iiij solidos denariorum.

Egbreht de Rinaugia [6]) dat de bono des friien in Swaighusen v modios siliginis [7]) in tercio anno.

15 Job de bono Håggis j modium siliginis j modium auene.

Búrgi Erzinger habet vineam in brunneadren soluentem nobis tres lagenas vini. De quo concessit partem versus Augiam uxori Johannis dicti Hůter et filiis suis qui sunt nostri monasterii quibus debent dare sex quart. vini illo qui habet vineam predictam annu- 20 atim et nobis ad cellarium nostrum et annuatim Michahelis ij pullos.

(bl. 20 vw.) Růdlingen [8]).

Curia soluit iiij modios iij quart. tritici iiij modios siliginis j maltrum auene C oua.

Bonum dictum Ragbans ij modios siliginis j modium auene.

25 Bonum Lŏichlis ij modios siliginis j modium auene v solidos L oua.

Area ze dem trog et ager eorum ij quart. siliginis.

Area Bürgi thomans xij solidos denariorum.

Molendinum viiij quart. tritici x quart. siliginis vj solidos L 30 oua ij pullos molares.

Bonum dictum getzen gůt ij quart. siliginis.

Bonum dictum des Wolfs ij modios siliginis j modium auene v solidos L oua.

Bonum dictum daz troglehen Area uel bünta ij quart. 35 siliginis.

Area H. de Houberg ij modios siliginis [9]).

---

1) Darüber geschrieben: de Hasenbützi in tercio anno iij quart. siliginis.
2) Darunter geschrieben: v quart.
3) Daneben: Cůnrat.
4) Darüber geschrieben: des winters.
5) Daneben von andrer Hand: de agro uf Hohnegg iij quart. siliginis.
6) Am Rande: Hans Rüsti.
7) Das folgende von anderer Hand.
8) Dorf im schaffhauserischen Klettgau.
9) Daneben von anderer Hand uel Isenhůtz.



Bonum Hedwigs vischerren ij quart. tritici .ij modios siliginis ij modios auene.
Bonum ze dem brunnen uel ŏrlingers j modium siliginis j modium auene.
Bonum in lúblosen vj quart. siliginis j modium auene. 5
Area illorum zem Trog xviij solidos et ager eorum ij quart. siliginis.
Bonum dictum Schachers ij quart. tritici ij modios siliginis ij modios auene.
Bonum Růdi vischers x quart. siliginis j modium auene. 10
Bonum dicti Súsen j modium siliginis ij quart. auene.
Item de agro quodam qui dicitur vor den aichen in tercio anno ij quart. siliginis.
De vinea under Hag j quart. tritici uel . . .
De bono des wolfs minori j modium siliginis. 15
(bl. 20 rw.) Bonum dictum der Humpinen ij quart. siliginis vj denarios Costentzer.
(Bonum Adelhait)[1]) filie Cůnrat de Höuberg iij quart. siliginis vj denarios Costentzer.
(Bonum dicti Wolfs j modium siliginis). 20
De agro[2]) sub vinea ij quart. tritici. Item de area[3]) et agris pertinentibus ad eandem aream ij quart. siliginis.
(Bonum lŏchlin j modium siliginis j modium auene)[4]).

(bl. 21 vw.) H.[5]) celler dat de media parte Curie x quart. 25 tritici ij modios siliginis ij modios auene. L oua. Item de bono des wolfs minori j modium siliginis. (De bono des ŏrlingers apud fontem j modium siliginis j modium auene). De area ze dem trog et agris ejus ij quart. siliginis. De bono lŏichlis j modium siliginis ij quart. auene iij solidos xxv oua. (De bono Ramsowe media 30 parte ij modios tritici ij modios auene iiij solidos). De bono dicto geltzen ij quart. siliginis. (Item de area uel bünta Isenhůtz ij modios siliginis. De Molendino) viiij quart. tritici x quart. siliginis vj solidos L oua ij pullos molares[6]). De bono wolfs ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios xiij oua. 35
(Albreht)[7]) Wolf de quarta parte Curie x quart. tritici j modium siliginis j modium auene xiij oua. De agro vnder dem Wingarten j quart. tritici. (De area an Hagner weg ij quart. siliginis). Item de bono situm in bůchberg quod dicitur Hasenbútzi quum

1) Darüber geschrieben: Růdi vischer.
2) Darüber geschrieben: area, agris.
3) Darüber geschrieben: Hagnerweg.
4) Dies von anderer Hand hinzugeschrieben.
5) Uebergeschrieben: toman.
6) Am Rande: Rusti.
7) Darüber geschrieben: H.

colitur v quart. siliginis. De bono des Wolfs vj quart. siliginis iij quart. auene iij solidos xxv oua.

(Johannes Wolf de bono des wolfs ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios).

5 H. Rinsuelt de quarta parte Curie x quart. tritici j modium siliginis j modium auene xiij oua. De vinea underm Hag j quart. tritici. De bono Oerlingers j modium siliginis j modium auene.

(Johannes wolf de bono des wolfs ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios)[1]).

10 (Cůnrat vischeli filius H. celler de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene).

(bl. 21. rw.) H. wolf[2]) de dicto kelnhof in bůchberg quart. partem uel octo.

(H.[3]) Růdger de bono des wolfs ij quart. siliginis j quart. 15 auene xv denarios xiij oua).

Johannes ze dem trog de bono Ragbains j modium siliginis ij quart. auene. De bono lôichlis ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios et suam partem ouorum. De area zem Trog xviij solidos denariorum (et de agris ze dem Trog ij quart. siliginis)[4]).

20 (Cůnrat ze dem Trog de bono Lôichlis) ij quart. siliginis j quart. auene xv denarios et oua suam partem. (De bono des wolfs minori) ij quart. siliginis[5]). De ramsow ij quart. tritici ij quart. auene.

(Cůnrat thoman de area thomans vj[6]) solidos. De bono rag-25 bains j modium siliginis ij quart. auene).

(Cůnrat de Oberdorf de area thomans vj solidos).

(Elsi)[7]) vischerin de bono ludis uel Cůnrat de Höuberg iij quart. siliginis vj denarios Costentzer. De bono Hedwig vischerinen j quart. tritici j (modium)[8]) siliginis j (modium) auene ij 30 quart. auene. De hiis dat Geri vischer ij quart. siliginis j quart. tritici ij quart. auene.

(Adelhait Sniderin de bono Lúblosen vj quart. siliginis j modium auene).

Johannes vischer[9]) (de bono Hedwig vischerren ij quart. 35 tritici vj quart.[10]) siliginis vj quart. auene)[11]).

---

1) Ist in der Hs. repetirt.
2) Darüber geschrieben: Cůnrat Rinsuelt.
3) Daneben: Johannes.
4) Von anderer Hand hinzugefügt: Item von dem trogleben ij quart. siliginis (de ramsow ij quart. tritici ij quart. auene xj denarios).
5) Dies von anderer Hand, ebenso das folgende.
6) Korrigirt: xij.
7) Darüber geschrieben: Rů.
8) Darüber geschrieben: ij quart.
9) Darüber geschrieben: dat Elli Müllerin.
10) Von neuer Hand darüber geschrieben: j modium.
11) Ebenso von neuer Hand: j modium.

Cůnrat bůman de bono Růdi vischers v quart. siliginis ij quart. auene[1]).

(Elli[2]) vischer de bono Rů vischer v quart. siliginis ij quart. auene).

Johannes Erzinger de bono isenhůt ij modios siliginis (de Ramso j modium tritici j modium auene xxj denarios).

(bl. 22 vw.) Cůnrat Schacher de agris pertinentibus ad bonum ze dem Trog j quart. siliginis. De bono schachers j quart. tritici (ij modios)[3]) siliginis (ij modios auene) iij modios auene.

(Adelhait vischerin de bono Růdi vischers v quart. siliginis ij quart. auene).

(Cůnrat)[4]) Súso de bono Súsen j modium siliginis ij quart. auene. Item de agris vor den achen in tercio anno ij quart. siliginis. De bono Humpinen ij quart. siliginis vj denarios Costentzer area ze Hagner weg ij quart. siliginis.

Rů schacher de bono lúblosen vj quart. siliginis j modium auene[5]). (De bono Schachers j quart. tritici iij quart. siliginis ij quart. auene).

Johannes Súso[6]) de bono Schachers j quart. tritici v quart. siliginis v quart. auene.

Wastochingen[7]).

(Bonum ibidem dat dictus Behan iij modios tritici vj quart. siliginis j maltrum auene v solidos xxx oua ij pullos).

Bailb[8]).

(bl. 23 vw.) Curia in Bailb soluit viij modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem viij solidos unam lagenam vini C oua.

Predium der Kysen v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

Vinea verrenhailde.

Fölki de tribus jugeribus quum coluntur.

Molendinum j solidum.

Bonum Sewers j modium siliginis.

Scopoza folkis ij tritici iij solidos.

Rapolt Grimeli het ouch im vnd sinen erben empfangen von Hainrich dem Spallinger ain hailb Juchart akkers in ze Růdiuar vnd höret in der Hekrinen lehen vnd sint ie an dem dritten jar

---

1) Darüber geschrieben: x quart. siliginis j modium auene.
2) Das folgende von anderer Hand.
3) Daneben geschrieben: iiij quart.
4) Darüber geschrieben: Johannes.
5) Dies von neuerer Hand.
6) Darüber geschrieben: Rů schacher.
7) Dorf im zürcherischen Klettgau. Dazu geschrieben: invenies postea.
8) Dorf im badischen Klettgau, j. Balm geschrieben.

wider vff daz vorgenant gůt geben ij quart. siliginis vnd vff Sanct Gallen tag unserm Gotzhus zwen ässchen[1]) ouch an dem dritten jar vnd wenn ain zins den andern erlouffet, so ist der akker ledig.

Rapolt Grimeli het empfangen im und sinen erben von Eberli 5 kysen ain wis, lit in Satellen ob Ellicon und hőret in der kysen gůt ze Balb und git ierlichs den kysen wider vff daz gůt j quart. auene, und an unsern kelr vff Sanct Mauritien tag zwai Hůner. und wenn ain zins den andern erlouffet an korn oder an hůnren so ist es von den Grimelin vnd iren erben ledig.

10 (bl. 23 rw.) Růdi főlki junior de media Curia iiij modios vtriusque j maltrum auene j porcum. Item de bono der kysen ij quart. siliginis. De agro ze dem wiier j solidum.

Cůnrat Solger de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene j pedem porci. Item de vinea apud domum suam j 15 lagenam vini. (Item de area in obernhof ze bůchberg ij quart. siliginis).

Eberh. Solger de quarta parte Curie ij modios vtriusque ij modios auene j pedem porci. De bono der Kysen j fertonem tritici j quart. siliginis j quart. auene.

Eberh. kys de bono der kysen iij quart. tritici ij quart. sili-20 ginis ij quart. auene.

Cůnrat kys ij quart. tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De bono schillings j fertonem tritici.

H. zoller de bono der kysen iij fertones tritici j quart. siliginis j quart. auene. Item de bono der schilling j quart. tritici 25 iij solidos ij denarios de bono Struben j quart. tritici x denarios.

Johannes kys de bono der kysen v quart. tritici ij quart. siliginis ij modios auene.

(bl. 24 vw.) Item Omnes Kysen dant ij quart. auene j porcum valentem v solidos.

30 Růdi főlki senior de bono suo (j quart. tritici ij solidos[2]). De bono Búrgi pfudelers j quart. tritici j solidum. Item de bono ůli von ah j quart. tritici j solidum).

Relicta[3]) Cůnrat schillings de Altenburg j fertonem tritici xviij denarios. (Surt comput.)

35 (Cůnrat Strub[4]) de bono schillings j quart. tritici x denarios)[5]).

(Johannes pfudeler j quart. tritici j solidum denariorum).

Yrmi weterhains de weterhains Hailden j solidum.

Molitor de Molendino j solidum.

40 (Claus Stainbrúchel)[6]) de bono schillings ij solidos.

---

1) Beigeschrieben: hůner.

2) Darüber geschrieben: ij quartalia tritici iij solidos, und am Rande: uel ij quartalia tritici et de Johannes phudler vt supra.

3) Darüber geschrieben: dat őtwin.

4) Darüber geschrieben: dat zoller.

5) Am Rande: habet H. zoller.

6) Darüber geschrieben von anderer Hand: uel Henni scilling.

H. wiier [1]) de Nak de bono Sewers j modium siliginis. Dederunt nobis quart. auene de bono kisen qui supra sunt, dant völki senior uxor canis(?) kisen eberli kiso H. Solger H. Zoller.

Altenburg [2]).

5 (bl. 25 vw.) Curia in Altenburg soluit xxx modios siliginis ij maltra auene x solidos CC oua.

Scopoza an Rinegge v quart. siliginis j aucam.

Decima zwüschant wegen in tercio anno ij modios siliginis.

Scopoza in der gassen [3]) iiij modios siliginis xviij denarios.

10 Bonum brůder Růdis vj modios siliginis.

Ager der Risinen in tercio anno j modium siliginis.

Johannes Vallentor qui vocatur Stôltzli de scopoza sua j quart. siliginis. Item de orto suo j solidum.

Bonum Hainrich Vallentors vj quart. siliginis.

15 Pratum quondam H. Spichmaisters in Wangental ij modios siliginis [4]).

Scopoza brůder Růdis j quart. siliginis.

Bonum lúprantz v quart. siliginis.

Gündelis furt v quart. tritici et decimam ibidem.

20 Verrobünt j modium siliginis.

Item das gedürne ij aucas.

Scopoza der Medrinen uel witzigen j quart. siliginis [5]).

Item jugera [6]) propria de cultura hyemali ij denarios de Estuali j denarium.

25 Item de area in bruhsings garten xviij denarios.

(bl. 25 rw.) Scopoza des Roten j quart. siliginis xviij denarios.

Scopoza secunda [7]) an Rinegge j quart. siliginis xviij denarios.

Scopoza Birchlis j quart. siliginis ad vocaciam ij quart. siliginis.

30 Bonum dictum Sûters gůt v quart. siliginis j aucam.

Scopoza des Teken j quart. siliginis.

Una media scopoza Mettizel [8]) viiij denarios [9]).

Scopoza der Maitellen superior j quart. siliginis.

Item scopoza der Maitellan inferior xviij denarios.

35 Scopoza zehenders una j quart. siliginis xviij denarios.

Altera scopoza zehenders ij solidos. Tercia [10]) scopoza des

---

1) Darüber geschrieben: Stolle.
2) Dorf im badischen Klettgau.
3) Am Rande: uel tagwans.
4) Am Rande: habet vli raser.
5) Am Rande: uel j modium siliginis.
6) Darüber geschrieben: am graben.
7) Darüber geschrieben: uel der Herren.
8) Am Rande: uel kudrers ij quartalia siliginis. Von neuer Hand: uel xiiiij.
9) Am Rande: uel souzen.
10) Von andrer Hand.

zehenders iij quart. siliginis Item de dimidia Scopoza des zehenders ij quart. siliginis ix denarios.

Scopoza Bagglers ij quart. siliginis [1]).

Scopoza Schillings j quart. siliginis.

5 Area ze Betzlen gassen in cultura hyemali j quart. siliginis item de estuali j quart. auene [2]).

Area bůsingers viij denarios.

Iudlis aker uel Ortus viiij denarios.

Scopoza Tagwans j quart. siliginis viiij denarios.

10 Wåtlich et dicta Schůlmaistrin dant de vinea an der alten Hailden j modium siliginis. Dictus zoller.

(bl. 26 vw.) Ager in birkisrüti soluit ij pullos [3]).

Area zů dem bache soluit j pullum.

Atenhusen.

15 (bl. 26 rw.) Bonum in Atenhusen soluit mediam partem de vinea [4]) item xxx solidos denariorum.

(bl. 27 vw.) Item Cellerarius habet mediam Curiam de qua dat xv modios siliginis j maltrum auene v solidos denariorum C 20 oua. Et dat ad advocaciam j modium tritici j quart. siliginis j maltrum auene. Item dat de stüra maii j libram. Item de media Scopoza an Rinegg xviij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis [5]).

Dictus Rôt [6]) et soror sua dant de quarta parte Curie viij 25 modios siliginis ij modios auene iij solidos denariorum L oua. Item ad advocaciam ij quart. tritici j quart. siliginis ij modios auene. De scopoza des Rôten j quart. siliginis xviij hô. denariorum. Ad advocaciam iij quart. siliginis. Item de stüra maii x solidos.

30 (Dictus Rômeller) [7]) de quarta parte Curie vijj modios siliginis ij modios auene iij solidos L ova. Item de stüra maii x solidos. Ad advocaciam ij quart. tritici j quart. siliginis ij modios auene. (Item de Scopoza der Maitellan der obren j quart. siliginis ad advocaciam ij quart. siliginis). Item de scopoza der 35 zehender j quart. siliginis viij denarios. Ad advocaciam ij quart. siliginis. (Item de scopoza Tagwans in der gassen vj quart.

---

1) Am Rande: uel Heginen.

2) Am Rande: (Item de decima vnderwegen in tercio anno ij modios siliginis).

3) Am Rande: spectat ad curiam.

4) Darüber geschrieben: dat Hafner.

5) Von neuer Hand hinzugefügt: de scopoza scutzen xviij denarios, advocacia j quartale siliginis.

6) Darüber geschrieben: habet ôwli.

7) Darüber geschrieben: H. zehender. Von neuer Hand: habet unum Simler.

siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis). Scopoza vallentors j quart. siliginis iij denarios. (De Hůba ij quart. siliginis)[1]).

(Predium Schützinen de media scopoza Mettizelten viij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis).

(bl. 27 rw.) Uolrich Gunther[2]) de Scopoza der zehender in 5 Schafhusen j quart. siliginis viiij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis).

Uolrich peter[3]) de scopoza in der Gassen[4]) vj modios siliginis xviiij denarios. Ad advocaciam iij quart. siliginis. Item ůlrich peter de area in brüchsings[5]) garten ix denarios. 10

Růdi Gerung de bono brůder Růdis vj modios siliginis. Ad advocaciam iij quart. siliginis. De[6]) scopoza brůder Růdis j quart. siliginis de advocacia j quart. siliginis.

H. kudrer[7]) de scopoza Vallentores vj quart. siliginis et ad advocaciam iij quart. siliginis. De scopoza des Teken j quart. 15 siliginis ad advocaciam ij quart. siliginis. Item de scopoza Mettizelten j quart. siliginis iij denarios. Ad advocaciam j quart. j fertonem siliginis.

Eberh. Gasser Senior de scopoza an Rinegg j quart. siliginis xviij denarios. Item ad advocaciam j quart. siliginis. Item de 20 decima arborum v denarios. (Item de bono der Riserinen in tercio anno j modium siliginis). Item habet proprios agros sitos juxta fossetum. (Item de media area in bruhsings garten ix denarios).

(Dictus Simeler de Erzingen de media scopoza Bagglers j quart. siliginis. Ad advocaciam j quart. siliginis. Der jung wisman 25 iij quart. siliginis de bono fuchsen iij denarios).

(bl. 28 vw.) (Claus keller de scopoza Birchlinen ad advocaciam ij quart. siliginis)[8]).

Růdolf Schilling de bono des Suters iij quart. siliginis[9]). Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de scopoza Mettizelten j quart. 30 siliginis iij denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis et j fertonem siliginis. Item de scopoza Schillings j quart. siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis. Item de bono lüprantz j quart. j fertonem siliginis. Item de area ze Betzlen gassen de cultura Hyemali j quart. siliginis. Estuali j quart. auene. Item von dem gedürn 35 ij aucas. Item de decima vnderwegen in tercio anno ij quart. siliginis.

---

1) Mit neuer Hand hinzugefügt: Item de bono simlers j modium siliginis.

2) Darüber geschrieben: Tagwan. Debet tagwan computare.

3) Darüber geschrieben: claus keller totam scopozam.

4) Darüber geschrieben: uel tag wans.

5) Am Rande: dat Hůber.

6) Dies von andrer Hand hinzugefügt.

7) Darüber geschrieben: claus keller.

8) Darüber geschrieben: De scopoza Baggeler uel Heginen j quart. siliginis de advocacia j quart. siliginis.

9) Darüber geschrieben: j aucam.

(Cůnrat [1]) Simeler de scopoza der zehender [2]) ij quart. siliginis ij solidos denariorum. De scopoza der Maitellan der Nideren xviij denarios ad advocaciam ij quart. siliginis. De orto Gůfings viiij denarios de orto judlis viiij denarios. Item de media scopoza
5 der zehender alia j fertonem siliginis x denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de bono lúprantz iij quart. siliginis de orto bruhsings xj denarios) [3]).

Dictus Hůber de media scopoza der zehender j fertonem siliginis x denarios. Ad advocaciam j quart. siliginis. Item de sco-
10 poza Haini Hermans ad advocaciam ij quart. siliginis. (Item de media scopoza Bagglers j quart. siliginis. Ad advocaciam j quart. siliginis. De mansu ij quart. siliginis).

Dictus frůie (de scopoza Birchlis j quart. siliginis. Ad advocaciam ij quart. siliginis). Item de scopoza der Maitlen supe-
15 riori j quart. siliginis et de advocacia j quart. siliginis. De Scopoza Birchlis j quart. siliginis advocacia ij quart. siliginis.

(bl. 28 rw.) (Johannes Stöltzli de scopoza vallantores) j quart. siliginis iij denarios. (Ad advocaciam ij quart. siliginis). De orto vallentores j solidum (ad advocaciam j quart. siliginis).

20 Cůnrat fuchs dat ij quart. siliginis iij denarios.

Sneweli de bono brůder Růdis [4]) j quart. siliginis. Advocacia iij quart. siliginis (item de scopoza der medrinen j quart. siliginis ad advocaciam iij quart. siliginis. Item de scopoza an Rinegg v quart. siliginis j aucam).

25 Dictus feh dat de vinea v quart. siliginis j aucam.

H. Hilti de verrobünt ij quart. siliginis (de Hasenswantz x quart. siliginis).

Scolastica de verrobünt ij quart. siliginis.

Isenhůt de Hasenswantz x quart. siliginis.

30 Albrecht an der Staig de scopoza Tagwans j quart. siliginis viiij denarios. Advocacia j quart. siliginis.

Johannes celler de Bůl de scopoza der Maitellen j quart. siliginis advocacia j quart. siliginis quem habet Römeller.

(H. Růfli de mansu Hantknaben advocaciam de tribus partibus
35 ij quart. siliginis).

Item Greta schillingin (et ůlrich schilling advocacia de eadem mansu j quart. siliginis. Item de Scopoza måderinen [5]) j quart. siliginis de advocacia iij quart. siliginis).

(bl. 29 vw.) Henni Truttinger de bono des Suters iij quart.
40 siliginis j aucam. Advocacia j quart. siliginis.

---

1) Darüber geschrieben: ůlrich.

2) Darüber geschrieben: de advocacia.

3) Von neuer Hand hinzugefügt: de bono mederinen j modium siliginis.

4) Darüber geschrieben: debet claus schilling comput. Am Rande: Tagwan debet computare.

5) Darüber geschrieben: uel witzigen.

H. Rotlober [1]) (de scopoza an Rinegg v quart. siliginis j aucam).

Rů wůtulgos de scopoza (Bagglers j quart. siliginis advocaciam j quart. siliginis). Item de bono lúbrantz j fertonem et j quart. siliginis. Item de decima underwegen in tercio vj quart. siliginis. 5

(Rů Angst de bono Lúbrantz iij quart. siliginis).

(Claus schilling de Scopoza der medrinen j quart siliginis. Advocaciam iij quart. siliginis).

(Dicta Hůberin [2]) de mansu des Hantknaben ij quart. siliginis de advocacia. Item de scopoza des zehenders dimidia j fertonem 10 siliginis de advocacia j quart. siliginis). (Item de tercia Scopoza des zehenders ij quart. siliginis et de advocacia j quart. siliginis). Item de vinea an der alten Haldun ij quart. siliginis de advocacia [3])

(Sunthuser) [4]) de dicta brůlwis in wangental [5]) ij quart. tritici.

Cůnrat bechler de area (des witzigen j quart. tritici). 15

(An 'Swertzen) [6]) vor des Widmers Hus v solidos j pullum autumpnale xxx oua.

H. de bůch de vinea altera parte reni j pseumam et j vrnam vini Quatuor vinee sunt ibi quorum quilibet dat j vrnam vini et j quart. siliginis. De hiis vineis habet H. von bůch dictus Bůler 20 dictus Burst et ůlrich Günther [7]).

Census vini.

(bl. 29 rw.) Růdi schilling dat de vinea in dem (gerüt) [8]) v quart. vini [9]). Item de vinea des Suters wingart ij quart. vini. Item de vinea juxta Hofwis iiij quart. vini. 25

Claus Keller dat de vinea ze dem Hindern brunnen iiij quart. vini.

Eberh. gasser de vinea bi der Hofwise j lagenam vini.

H. Bůchli (ij quart. vini).

Celler de Bůl et Rômeller dant de vinea bi der trotten iij 30 quart. vini.

Dicta Hůberin et dictus Simler dant de vinea sua iij quart. vini.

Gerung de vinea in dem tôbellin j lagenam vini.

De vinea ze der Hofwis et de vinea in dem gedürn dat (Henni Truttinger xviij solidos) tagwan xviij solidos. 35

Iugera [10]) quae dicuntur aigen äkker ex quibus dicta Schillingin habet viiij dicta kudrerin iij jugera.

---

1) Darübergeschrieben: de Gündelis furt j modium siliginis.
2) Darüber geschrieben: uel zehender de benken.
3) Am Rande: H. Rüfli et scolastica habent.
4) Darüber geschrieben: Egli fritbold.
5) Darüber geschrieben: Jestetten.
6) Darüber geschrieben: Uolrich Rasor Búrgi trâger.
7) Von anderer Hand: uel Cuonrat Baggler.
8) Darüber geschrieben: gedürn.
9) Darüber geschrieben: de vinea gedürn et Hofwis dat Henni Truttinger xviiij solidos.
10) Mit anderer Tinte.

Item Epphenhouer habet ix jugera agrorum.
Item Hans stöltzli habet j jugerum agri.

Rinaugia[1]).

(bl. 30 vw.) De domo H. angstz ij quart. tritici.
5 De domo celler de örlingen j fertonem cere.
Bonum dictum Hasenswantz x quart. siliginis.
Bonum dictum daz Mattelehen j modium tritici.
Vinea in bürgtor j quart. tritici ij pullos.
De bono Birsteller ij quart. siliginis.
10 De domo Ehingers in cliuo ij quart. tritici item de orto ij pullos.
De vinea Schröters j quart. tritici ij pullos[2]).
Vinea des Sünders j pullum quam habet dietrich.
De vinea Hüsellers j pseumam vini.
15 De domo wöluinen ij quart. tritici.
De domo H. Bůchain iij quart. tritici.
Bonum dictum der urtzacher iij quart. siliginis.
De agro H. Spichmaister an Eggweg quum colitur j quart. siliginis.
20 De agro Johannis Truttingers ob Růdiuar quum colitur vj quart. siliginis.
Bonum in Rotloben ij quart. tritici ij pullos.
Vinea dicti Alaspachers in Rotloben j lagenam vini j pullum.
Vinea ůlrich wůtulgos in Rod j modium siliginis.
25 Uolrich Günther de vinea Mekingers j quart. siliginis j urnam vini.
De vinea brümsis dant filii Regishains j quart. siliginis j urnam vini.
De vinea celler j quart. siliginis j urnam vini.
30 De vinea Cůnrat de bůch j pseumam vini item de alia vinea j urnam vini[3]).
Vinea H. Hugs ij quart. siliginis.
H. Bentz et Agnes uxor sua dant de agro dicto des maiiers Boungart xiiij solidos.
35 (bl. 30 rw.) Hii sunt agri proprii pertinentes in Altenburg.
Epphenhouer habet x jugera quae dicuntur des linggen äker et sunt sita under Hohrain. Et ij jugera ob urfar. Item v jugera ibidem sita et dicuntur des vallentors rüti et habet dictus Ephenhouer.
40 Item dicta schillingin habet ij jugera sita in lankwatten. Et habet ij jugera ibidem nider der strausse. Item habet iij jugera sita im Erlle uff Jestetter veld ob der strausse. Item habet ij

---

1) Stadt im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
2) Am Rande: quam habet tengeller.
3) Von neuer Hand hinzugefügt: j quartarium siliginis isti quatuor vinee sunt scripti in Altenburg.

jugera sita uff des gigers Halden. Item habet j jugerum ob dem tôbellin. Item j jugerum bi dem graben. Item habet ij jugera uff Rinhalden vor swaben. Item habet j jugerum an nider veld uff des nols Halden. Item habet iiij jugera[1]) zwischent wegen uff nols Halden. 5

Item dictus zingge habet ij jugera uff dem Hasla. Item habet j jugerum an kilchstaig.

Item dicta kellerin de Trüllikon habet ij jugera uff dem Hasla. Item habet j jugerum uff kilchstaig. Item habet j jugerum hinder dem dorf. Item dicta kuderin habet iij jugera vor swaben der ain 10 aker lit im grüt und der ander uff gaisshalden. Item habet j jugerum in tobelgrund.

Item dictus keller habet j jugerum uff Hasla hôrt in des schützen gůt.

Item Růdi gerung habet j jugerum an niderveld. 15

Item Gôtelgôssin habet j jugerum bi dem graben.

Item Eberli gasser habet j jugerum an nassem weg.

Item Hans stôltzli habet ij jugera under Hohrain. Item habet ij jugera in gaisshalden.

Item dictus keller habet j jugerum in gaisshalden. 20

(Item dictus Hůber). Quotlibet jugerum supra scriptorum In cultura yemali soluit j denarium novum et in cultura estiuali soluit j denarium antiquum et in tercio anno nichil.

(bl. 31 vw.) Item die Hofstaten hie zů rinow getalit sind es sig zů garten äkkern wisen bomgarten Hoffstatten die sol menklich 25 in eren haben vnd was ain ietlicher . . . .[2]).

Wastochingen[3]).

(bl. 32 vw.) Predium quod colit dictus Behain soluit iij modios tritici vj quart. siliginis j maltrum auene v solidos xxx oua ij pullos. 30

H. dictus wirt de Kayserstůl dat de bono in Herdern j fertonem cere.

Hüntwangen[4]).

Mansus in Hüntwangen x modios vtriusque vj modios auene vj solidos minus ij denarios. 35

Ager dictus pfantaker soluit in cultura Hyemali ij quart. tritici in cultura Estuali ij quart. auene.

Item Johannes filius brotpeken de Risoluingen j fertonem piperis de bono Rôtenbachs.

(bl. 32 rw.) Winkeln ij modios tritici ij modios auene, quod 40 habet dictus Brünler et dat censum.

---

1) Darüber geschrieben: Thoman und Růdolf.
2) Schluss fehlt.
3) Dorf im zürcherischen Klettgau, vgl. S. 57.
4) Ebenso.

Buchsa [1]).

(bl. 33 vw.) Cůnrat dictus Widmer iiij modios tritici.

In ober Hasla Hainrich der Swestran j fertonem cere.

Metmenhasla [2]).

5 Mansus soluit vj modios tritici j maltrum auene ij modios leguminis j porcum valentem v solidos.

Bonum dictum der Kinde gůt ij quart. tritici.

Bonum dictum Segot j quart. tritici.

Hôri [3]).

10 Curia in Hôri xx modios vtriusque iij maltra auene iiij modios leguminis ij porcos vtrumque valentem v solidos C oua.

Mansus dictus Baildingers v modios tritici j maltrum auene vj solidos predium Glatuelders vj solidos j libram cere.

Zwaindal [4]).

15 Curia Zwaindal soluit xx modios siliginis ij porcos vtrumque valentem v solidos C oua.

Pratum ibidem habent die von Hasla j quart. tritici ij solidos.

Glatuelden [5]).

(bl. 33 rw.) Curia in Glatuelden soluit xxx modios siliginis 20 ij porcos utrumque valentem v solidos novorum.

H. celler dat terciam partem de Curia et bono quod dicitur des forsters lehen x quart. siliginis j porcum v solidos.

Scopoza dicta Gôtzen iij modios siliginis. Otten [6]) de Grampen dant censum.

25 H. dictus H. Tahs de bono suo ij modios siliginis.

Seglingen soluit in uno anno xxx modios siliginis secundo anno xxiiij modios siliginis tercio anno xx modios siliginis j porcum valentem v solidos omni anno.

Bonum Albrecht soluit iij modios siliginis ibidem [7]).

30 Baildingen [8]).

(bl. 34 vw.) (Curia in Baildingen) [9])

Martella superior [10]).

(bl. 34 rw.) Curia in Martella xxv modios vtriusque x modios auene iij modios pisarum j porcum valentem viij solidos j libram 35 piperis j plaustrum straminis j plaustrum aridi ligni C oua et ambo Curie superior et inferior j plaustrum feni.

---

1) Im Zürichgau, Kt. Zürich.
2) Ebenso.
3) Ebenso.
4) Ebenso; jetzt Zweidlen.
5) Ebenso.
6) Darüber geschrieben: uel bi nidrest.
7) Am Rande: quos habet tahs in owe.
8) Dorf auf der Baar.
9) Mehr steht nicht da.
10) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, jetzt Ober-Marthalen.

Curia inferior in obra Martella xvj modios vtriusque ij maltra auene ij porcos quorum uterque valet v solidos xxx oua.

Mansus der Andolfinger xiiij modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem viij solidos xxx oua.

Mansus Wilthabers vij modios vtriusque j maltrum auene j 5 porcum valentem v solidos xv oua.

Mansus des Jungling x modios vtriusque ij maltra auene j porcum valentem vj solidos xxv oua.

Mansus der Hůmlingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos xxx oua debet H. werder 10 computare.

Mansus [1]) Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos xv oua.

Dicunt quod bonum Cůntzen uel Wilthabern soluebat quondam vj modios vtriusque v modios auene iiij modios utriusque [2]). 15

(bl. 35 vw.) Mansus der Bruggeren vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

Mansus der Kysinen zer brugg xij modios vtriusque vj modium auene j porcum valentem vj solidos xxx oua.

Mansus wilgenspůchers [3]) vij modios vtriusque j maltrum auene 20 j porcum valentem v solidos xv oua.

Scopoza Lewers v modios siliginis duas scapulas ij pullos [4]).

Scopoza ze Kürbli j modium [5]) utriusque. Et de bono dicti wůsten iiij quart. vtriusque.

Bonum dictum des fürers [6]) widem x quart. vtriusque j mo- 25 dium auene ij pullos [7]).

Scopoza Tůngers j modium vtriusque.

Scopoza Dietrichs ij quart. tritici.

Judas Rüti quum colitur ij quart. tritici.

Scopoza H. Elsinen ij modios vtriusque j modium auene. 30

Scopoza des friien ij modios vtriusque.

Scopoza des Notgers uel Mettingers j modium fabarum.

Bonum dictum des Mettingers widem viij modios vtriusque et quod dictur der usser Hof vj modios auene j modium pisarum vij solidos vj pullos C oua. 35

Scopoza des Mettingers j modium vtriusque.

(Scopoza zimermans iiij modios vtriusque).

(bl. 35 rw.) Scopoza ze obrahusen j modium vtriusque j modium auene.

---

1) Darüher geschrieben: habet Haini keller.
2) Etwas verblichen.
3) Darüber geschrieben: uel crienrieters.
4) Am Rande: forte walzhůter.
5) Darüber geschrieben: iiij quartalia.
6) Darüber geschrieben: media pars.
7) Am Rande: secunda pars x quartalia vtriusque j modium auene Gǒldli.

Scopoza Cůnrat Wilthabers j modium vtriusque j modium auene [1]).

Item Alia scopoza Wilthabers j modium vtriusque j modium auene.

5 Due scopoze in Mandelen ij modios vtriusque ij modios auene.

(Due scopoze Sweglers xij quart. vtriusque ij modios auene).

Scopoza ze Lewren j modium vtriusque.

Scopoza Stüdelis j modium vtriusque j modium auene.

Scopoza der wibrinen j modium vtriusque uel [2]) gǒldler.

10 Scopoza Hainzelmannin j modium vtriusque.

Item de bono des von Westerspůl v solidos.

Item de dote uel scopoza Strassers ij modios vtriusque ij pullos.

Scopoza Egishains ij modios vtriusque j modium auene debet wipf [3]) computare.

15 Due scopoze Benkouers ij modios vtriusque ij modios auene alia benkouer ij quart. tritici.

Scopoza Sweglers vel Genselis j modium vtriusque j modium auene.

Scopoza des Miltors [4]) ij modios vtriusque j modium auene.

20 Scopoza kürblinen uel lupfers j modium vtriusque j modium auene.

Scopoza des Ritters j modium vtriusque j modium auene.

Pratum dictum zehende wis ij quart. tritici.

(bl. 36 vw.) Scopoza des suters ij modios vtriusque j modium 25 auene.

Due scopoze Brůhsings ij modios vtriusque j modium auene.

Scopoza des slatters uel zimbermans iiij modios vtriusque ij modios auene.

Scopoza Zäwüschs j modium vtriusque.

30 Scopoza Koufmans j modium vtriusque j modium auene dat H. fuchs.

Scopoza wůtulgos j modium vtriusque j modium auene debet Maiierin computare.

Molendinum vij modios vtriusque xij solidos C oua ij pullos 35 autumpnales et duos pullos molares.

Scopoza Notgers uel zǎwüschs j modium vtriusque.

Cůnrat Tůger het ainen wingarten hǒret in Studelis gůt [5]) von dem wingarten git er ellů jar ij quart. siliginis et j hůn an unsern kelr Mauritii.

40 Ain wis lit ze Nidrawisen bi dem vallentor hǒret in den ussern Hof ze obra Martelle. Het Johannes Mantz der Müller vnd git

---

1) Am Rande: H. wilth has duas forte.
2) Von anderer Hand.
3) Darüber geschrieben: boller.
4) Darüber geschrieben: uel von erst.
5) Darüber geschrieben: Habet Růdi pfaff.

ierlichs j modium siliginis wider in den selben Hof Vf. Sanct martis tag und ain unsern kelr Mauritii zwai Hůnr. Und erlůf aber ain zins der andern so ist die wis dem vorigen Hof ledig.

(bl. 36 rw.) H. wilthaber dat de Mansu wilthabers iiij mo- 5 dios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos. (Item de Mansu Junglings v modios utriusque j maltrum auene) j porcum valentem vj solidos xv oua. (Item de scopoza Cůnrat wilthabers ij quart. vtriusque ij quart. auene. Item de scopoza H. wilthabers j modium vtriusque j modium auene). Item de Curia in Criienriet. 10 Rů wilthaber de scopoza (Cůnrat wilthabers ij quart.) vtriusque j quart. auene [1]).

Dicti Amman de Alggô de media parte Mansu der wilthabrinen iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos. Item de dote des Mettingers viij modios vtriusque vj mo- 15 dios auene j modium pisarum vij solidos vj pullos C oua. De scopoza Mettingers j modium vtriusque [2]). De scopoza in Obra Husen j modium vtriusque j modium auene. Iste scopoze dicuntur der usser Hof (item de scopoza ze obrahusen j modium vtriusque j modium auene) [3]). 20

H. (Werder) [4]) de mansu Junglings v modios utriusque j maltrum auene [5]) j porcum valentem vj solidos xv oua. De bono Bruggers vij modios vtriusque j maltrum auene. Item de bono Mandelen ij modios vtriusque ij modios auene. Item de scopoza an Lewren j modium vtriusque. De Judas Rüti quum colitur ij 25 quart. tritici secundo anno j modium auene. Item de hiis predictis bonis dat jacobus celler terciam. De mansu Hůmlingers vij modios vtriusque [6]) x solidos. Item Jacob céller. De Media dote des fürors x quart. vtriusque j modium auene de bono mandelen.

(bl. 37 vw.) (Dicta Strasserin de dote uel scopoza Strassers 30 ij modios vtriusque de quo dat Johannes landolt terciam partem).

Item Johannes Landolt de tercia parte mansu der Andolfinger viiij quart. et j terciam partem tritici viiij quart. et j terciam partem siliginis xi quart. auene. Item de dote uel scopoza Strassers 35 j quart. et j terciam partem tritici j quart. et j terciam partem siliginis suam partem porci.

Dicta strasserin de dote uel scopoza Strassers ij quart. et ij tercias partes tritici ij quart. et ij tercias partes siliginis [7]).

---

1) Darüber geschrieben: j modium vtriusque j modium auene.
2) Von anderer Hand darüber geschrieben: j modium auene.
3) Am Rande: H. wilthaber dat istum censum medium et Jacobus celler medium.
4) Darüber geschrieben: celler.
5) Am Rande: Item H. keller terciam partem.
6) Am Rande: j quartale auene.
7) Am Rande: dat wipf der wilgenspůch.

Cůnrat [1]) Andolfinger de mansu der Andolfinger viiij quart. j terciam partem tritici viiij quart. et j terciam partem siliginis x quart. auene suam partem porci. (De bono stüdelis ij quart. tritici) item de bono der wibrinen ij quart. tritici ij quart. siliginis.
5 Claus Bůler de mansu der Andolfinger viiij quart. et j terciam partem tritici viiij quart. et j terciam partem siliginis xj quart. auene. (De scopoza Elsiners) suam partem porci. Item de Scopoza Elsiners ij modios vtriusque j modium auene. De media scopoza Haintzelmans ij quart. vtriusque.
10 Dictus Haintzelman celler. (De Curia superiori Media parte xiij modios vtriusque v modios auene vj quart. pisarum suam partem porci et ligni straminis et ouorum et piperis. De mansu Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos).
15 (bl. 37 rw.) (Cůnrat celler) [2]) de altera media parte Curie superioris xiij modios vtriusque v modios auene vj quart. pisarum suam partem porcorum piperis straminis et feni et ligni et cet.

Cůnrat Niderhouer de Curia inferiori xij modios vtriusque vj modios auene suam partem porcorum et ouorum et feni et cet.
20 (Item de mansu Hůmlingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos xxx oua).

Rů werder de mansu Hůmlingers vij modios tritici v modios siliginis vj modios auene j porcum valentem vj solidos.

H. Kacherinen de Curia inferiori iiij modios vtriusque ij mo-
25 dios auene suam partem porcorum et cet.

Dictus Haintzelman [3]) der ober (de media scopoza Haintzelmans ij quart. vtriusque. Item de mansu Benkouers vij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos et oua).

Johannes Rusti de duobus scopozis Zåwüschinen ij modios
30 vtriusque.

(Willi Billung) [4]) de bono zimbermans iiij modios vtriusque ij modios auene.

Dicti Sürt de scopoza des friien ij modios vtriusque.

Claus Ritter de scopoza Ritters j modium vtriusque j mo-
35 dium auene.

H. Waltzhůter de Scopoza lewers v modios siliginis ij scapulas ij pullos.

(bl. 48 vw.) Dicta Rebmannin de mansu [5]) wilgenspůchers uel Criienrieters iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valen-
40 tem v solidos et oua.

---

1) Darüber geschrieben: uel wiss.
2) Darüber geschrieben: Bürgi mantz.
3) Darüber geschrieben: Claus bůler.
4) Darüber geschrieben: uel Spaltenstein.
5) Darüber geschrieben: media pars.

(Cůnrat Criienrieter)[1]) de scopoza Kürblis et de bono wůsten ij quart. tritici ij quart. siliginis.

Johannes Criienrieter de scopoza Kürblis (et de bono notger)[2]) iij quart. tritici j quart. siliginis et de bono des von Westerspůl v solidos Mansus der kysinen viij modios vtriusque. Ad tempus 5 vj modios auene j porcum v solidos.

Uolrich Criienrieter de Mansu Wilgenspůcher uel Criienrieters iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos et oua. De prato dicto zehendewise ij quart. tritici. Scopoza Slatters ij modios vtriusque ij modios auene. 10

(Claus Spaltenstain iiij modios vtriusque ij modios auene). Dat wis ij quart. tritici.

(Bürgi Gotzhusmann de bono stůdelis j modium vtriusque j modium auene de quo dat H. Jürsso ij quart. siliginis de vinea sua).

Cůnrat celler de Trüllicon de scopoza Mettingers uel Notgers 15 j modium fabarum.

(Dictus Gůldeler)[3]) de media parte dotis des fúrers[4]) x quart. vtriusque j modium auene. (De scopoza Wibrinen j modium vtriusque).

(H. Kys de bono[5]) zimbermans uel flachers) Slatters iiij 20 modios vtriusque (ij modios auene. Hiltbrant kys dat mediam partem) peters Ritter de scopoza des lupfers ze Kurbli j modium vtriusque j modium auene.

(bl. 38 rw.) Dictus Tůnger de scopoza Tůngers j modium vtriusque. Item de Scopoza zewůschinen in Inferiori Martella vj 25 quart. vtriusque.

Johannes[6]) Andolfinger de scopoza Dietrici ij quart. vtriusque. Item de scopoza Benkouers ij quart. tritici.

Wetzel Sutor de scopoza sua ij modios vtriusque j modium auene. (Item de mansu Junglings v modios vtriusque j maltrum 30 auene j porcum valentem vj solidos xv oua).

Haintz Genseli de scopoza Sweglers j quart. auene. Item de scopoza koufmans j modium vtriusque j modium auene.

Dictus pfiffer de scopoza Sweglers ij quart. vtriusque ij quart. auene. 35

Molitor de Molendino vij modios vtriusque xij solidos C oua ij pullos autumpnales ij pullos Molares[7]).

---

1) Darüber geschrieben: Verena Rieter, von neuer Hand: Johannes nüfrer.
2) Darüber gechrieben: et wůsten.
3) Darüber geschrieben: Cůnrat Tůnger.
4) Darüber geschrieben: Tůnger debet computare.
5) Darüber geschrieben: scopoza, und am Rande: istam mediam partem.
6) Daneben: Rů.
7) Am Rande: De bono sweglers aliqua.

(Claus [1]) Jürsso) [2]) de scopoza Benkouers ij modios vtriusque ij modios auene.

Dictus Håber de Rehberg et dictus Boller debent expedire scopozam Egishains [3]).

5 Criienriet [4]).

Curia in Criienriet soluit x modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem vij solidos.

Vinea an der Staig que fuit ager spectabat ad Briden Hůb quam habet Hiltbrant Kys mediam. Uolrich vasolt alteram partem 10 et praedictus Hiltbrant dat de parte sua dicto vasolt j quart. tritici de sua parte quam habet in Briden Hůb et dat nobis ad cellarium Mauritii j pullum et praedictus ůlrich de sua parte et j pullum.

Inferior Martella [5]).

15 (bl. 39 vw.) Curia ibidem soluit xxv modios vtriusque x modios auene j porcum valentem viij solidos C oua.

Mansus dictus Briden Hůb viij modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos xxx oua.

Scopoza zåwüschinen vj quart. vtriusque [6]).

20 Scopoza Mutzchen ij quart. tritici iij quart. siliginis.

Scopoza Husers j modium vtriusque.

Scopoza cellerarii j modium vtriusque j modium auene [7]).

Scopoza der füchsinen viij quart. vtriusque j modium auene.

Scopoza Rådgers j modium vtriusque j modium auene [8]).

25 Molendinum x quart. tritici ij modios siliginis vij solidos denariorum L oua.

Due scopoze H. Notgers quarum una soluit viij quart. vtriusque. Altera soluit j modium vtriusque et ambe ij modios auene.

Item H. Notger et Rusti habent vineam [9]) de qua dant annuatim 30 ad mansum ibidem j quart. tritici et ad cellar. nostrum Mauricii ij pullos.

Due scopoze Sweglers xij quart. vtriusque ij modios auene. habent H. celler et Johannes werder. (Alia etiam scopoza Sweglers 35 xij quart. vtriusque ij modios auene).

H. wilthaber het des Bollers kinden vnd ir erben verlihen

---

1) Daneben am Rande: Johannes Tånger.

2) Darüber geschrieben: Landolt.

3) Daneben geschrieben von anderer Hand: in boller et murli.

4) Bei dem Dorfe Alten nächst Andelfingen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

5) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, Nieder-Marthalen.

6) Am Rande: habet Tünger.

7) Am Rande: Saler habet partem dat advocato.

8) Am Rande: Tůgerin habet partem.

9) Darüber geschrieben: ista pertinent ad inferiorem villam.

ainen aker usser dem ussern Hof vnd sol ie zwai jar nah enander wider uff daz gůt geben zwai quart. siliginis vnd j hůn. An dem dritten jar so git er nun daz hůn vnd ierlich an unsern kelr ij hůner.

(bl. 39 rw.) Tůngerin von zåwúschinen gůt vj quart. vtriusque. 5 Item de matlehen dat.

H. wilthaber het gen ainen aigenen akker lit uff dem flőitenberg in sinem erblehen umb den akker lit vor uff dem flőidenberg vor den rekholtern von dem selben akker git er ierlich ij hůnr ze Sanct Mauritien tag an unser kelr ze erbzins. 10

(bl. 40 vw.) (Uolrich villicus [1]) de bono der fůhsinen viij quart. vtriusque j modium auene). De bono Sweglers quod scriptum in superiori martella xij quart. vtriusque ij modios auene. Item de media parte Curie xiij modios vtriusque v modios auene j porcum valentem viij solidos L oua bonum swelers mediam partem 15 Henni notger.

Dictus Notger [2]) de Curia media parte xiij modios vtriusque v modios auene. (De scopoza Husers j modium vtriusqe) j porcum valentem viij solidos L oua. De scopoza Husers j modium vtriusque. (Due scopoze Notgers quarum una soluit viij quart. vtri- 20 usque Altera j modium vtriusque et ambe ij modios auene).

(Bürgi Notger de Media parte Curie xiij modios vtriusque v modios auene j porcum valentem viij solidos L oua. Item de Curia in Ellicon x modios vtriusque ij modios auene ij pullos).

(H. et Johannes) Spallinger dant de media parte Briden Hůb 25 iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos xv oua.

Ueli vasolt de media briden Hůb mediam partem bonum Muzgen.

(H. fuchs de media parte briden Hůb iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos). Item de scopoza [3]) 30 Růdgers [4]) j modium vtriusque j modium auene. De scopoza koufmans j modium vtriusque j modium auene scriptum in superiori Martella.

(Rusti de duabus scopozis Notgers viij quart. vtriusque ij modios auene). Item Rusti et Notger dant de vinea Mauritii ij 35 pullos. Item de Curia in Ellicon x modios vtriusque ij modios auene ij pullos. Dicta Salerin viij quart. vtriusque j modium auene de bono fůhsinen.

Ueli vasolt de media parte briden Hůb iiij modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem v solidos xv oua scopeza 40 fůhsinen.

(bl. 40 vw.) Tůngerin de Scopoza Zåwüschinen vj quart. vtriusque.

1) Darüber geschrieben: Henni werder.
2) Darüber: H. Hilti.
3) Am Rande: H. waltzhůters.
4) Daneben geschrieben: uel H. fuchs.

Molendinum soluebat.

Rod [1]).

Curia in Rod soluit viij modios siliginis ij modios auene.

Ager an dem Sinwerben quum colitur iij quart. siliginis ij
5 pullos.

Mansus soluit xiiij quart. siliginis ij modios auene.

Item Omnes in Rot dant j porcum valentem v solidos.

Vinea bantzerrûti dat ij quart. tritici redeuntibus ad predium
in Rod ad cellarium nostrum Mauritii ij pullos.

10 H. lotstetter et plures dant hunc censum ad predia predicta
et nobis pullos. (Schluss folgt) JMeyer

Schwabenneckereien [2])

II

»Die Schwaben müssen unschuldigerweise viele Histörchen von sich ausbreiten lassen, sie sind aber so klug, dass sie selbst solche zur Belustigung der Gesellschaften erzählen und sich nebst andern Nationen mit gleichem Rechte oder Unrechte an den Schweizern wieder zu erholen pflegen.«

Keyßlers Reisen S. 11.

1 Es ist ein eigenes Schiksal der kleinen Reichsstädte, dass man allerlei schnakische und ihnen nicht zur Ehre gereichende Anekdoten von ihnen erzählt. So müssen sich die Bürger einer gewissen, die innerhalb der Gränzen des Herzogthums Würtemberg liegt, die Verordnung nachsagen lassen, die einstens bei einer in der Nachbarschaft unvermuthet entstandenen Feuersbrunst ihre Feuerspritzen, mit denen sie ihren Noth leidenden Nachbarn zu Hülfe kommen wollen, unbrauchbar gefunden worden, bei Rathe gemacht worden sei, künftig solche pünktlich allemal vierzehn Tage vorher probiren zu lassen, ehe ein Brand entstehe, um, wenn der Fall existire, solche desto zuverlässiger brauchen zu können. In einer anderen sei ein Aufruhr unter den Bürgern entstanden, da es an dem gewesen sei, einen grossen Verbrecher, der aber ein Fremder gewesen, aufzuknüpfen. Sie habe den patriotischen Grund angeführt: Ihr Galgen sei nur für sie und ihre Kinder, und nicht für Fremde. Durch den Vorschlag eines Rathsherren seien die aufgebrachten Gemüther endlich wieder zur Ruhe gebracht worden, dem Delinquenten, den man nun nicht in seine Heimath weisen und zur Behauptung seines Rechts an sein vaterländisches Hoch-

1) Rodhof bei Marthalen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

2) Sieh oben II 254 ff.

gerichte anhalten könne, weil er ein Vagante sei, der keine Heimat habe, wenigstens solche nicht wisse, einen Revers zur Unterschrift vorzulegen, dass dieser einzelne Vorgang, als eine diesmal unvermeidliche Ausnahme von der Regel, der Bürgerschaft in Zukunft nicht zum Präjudiz gereichen solle, und diesen Revers den Criminalakten in perpetuam rei memoriam als eine Urkunde, an der den Staaten gelegen sei, beizulegen. Zugleich sollte ad protocollum genommen werden, dass der Galgen, wenn über kurz oder lang die Justiz bei einem Mitgliede der Bürgerschaft sich desselben bedienen müsste, von seiner durch die Aufknüpfung eines Fremden daran ehemals geschehenen Entweihung liberirt, und vorher, ehe die Exekution vorgenommen werde, wieder ad novos usus feierlich mit wohl überlegten Ceremonien eingeweiht werden müsse. In eben diese Klasse gehört der Vorgang in einer dritten Reichsstadt, ebenfalls mit einem Delinquenten, der gehängt werden sollte. Nachdem er geraume Zeit auf der Stadt Kosten im Gefängniss unterhalten worden sei, und endlich der Tag der Vollziehung des Urtheils angebrochen, habe man sich durch die weisliche Ueberlegung der Unkosten, die die Exekution erfordern würde, veranlasst gefunden, dem Missethäter obrigkeitlich einen Goldgulden abzureichen, mit dem Anfügen, dass er, vollkommen überzeugt von der Gerechtigkeit des über ihn ausgesprochenen Urtheils, bei den Umständen, in denen sich ihre Gemeinkasse befände, sich an einen andern Ort hinwenden möchte, um über sich verfügen zu lassen, was Rechtens sei, und dass er mit dem Pfenning, den sie ihm hiemit gäben, wohl Reisekosten und das übrige bestreiten könnte. Eben die Rücksicht der Sparsamkeit, die es nothwendig machte, ihm zu der ihm gebührenden Criminaljustizpflege einen andern Ort anzuweisen und daselbst zu seinem Rechte zu verhelfen, beide ihnen auch die Hände, ihm mit einem so ergiebigen Viaticum, als sie selbst wünschten, an die Hand zu gehen. Den über eine so seltene Grossmut und Gerechtigkeitsliebe gerührten Delinquenten möchte ich gesehen haben. Die Geschichte erzählt den endlichen Verlauf der Sache nicht, so gerne ich Ihnen damit diente. Ob diese Begebenheiten wahr oder unwahr seien, darüber lässt sich nicht wohl streiten, diess aber dennoch nicht ohne grossen Schein behaupten, dass wohl einzelne Vorfälle dabei zu Grunde liegen, die ins lächerliche fallen, und die die Quelle der beissenden Vorwürfe sind, die man den Schwaben von langen Zeiten her macht; wenn sie schon in der Folge, wie es zu geschehen pflegt, ausgedehnt, verschönert, oder richtiger gesagt, verunstaltet worden sind. In andern Ländern fehlt es gewiss an solchen Geschichtchen nicht. Aber die Schwaben haben das Unglück, dass die ihrigen ausgebreiteter und dauerhafter sind.

Reise eines Curländers durch Schwaben 1784 S. 303.

2 Doch trifft man im Würtembergischen noch Strassen genug an, durch die Reisende in Verlegenheit gesetzt werden, und keine gute

Begriffe von den Vorstehern derjenigen Orte bekommen, in deren Nähe diese schlechten Wege sind. Ich wünsche, dass es mehr Spass als Ernst sei, was man einer gewissen ansehnlichen Stadt in diesem Lande nachsagt, dass sie den Vorschlag, der von jemand gemacht worden, nur eine gewisse Strecke weit von der Stadt einen jämmerlichen Weg ausbessern, und nach Art einer Chaussee anlegen zu lassen, aus diesem Grunde verworfen habe, weil sonst die Bürger, die Pferde und Karren haben, diese müssig stehen lassen müssten, und nichts mehr verdienen könnten, wenn jener Weg auf einmal gut gemacht würde; da sie hingegen, wenn er im alten Stand bliebe, von Zeit zu Zeit, so oft er gar zu tief und morastig sei, Steine zu führen, und also etwas verdienen dürften. Diese Betrachtung habe auch Eindruck bei den übrigen gemacht, und es sei einmüthig beschlossen worden, die gründliche Verbesserung des Weges, so wenig sie Unkosten gemacht haben würde, um ein für allemal auf sich beruhen zu lassen. — Eine andere Landstadt habe sich dagegen gesetzt, zu der Anrichtung einer Chaussee etwas beizutragen, die ganz in ihrer Nähe hätte errichtet werden sollen. Ein Mitglied der Versammlung habe eingewendet: diese neuen Wege, von denen die klugen Alten nichts gewusst haben, und doch glücklicher gewesen seien, als wir, die wir alle Augenblicke neue Erfindungen auf die Bahn bringen, seien Pferde und Wagen, Schiff und Geschirr der Fuhrleute höchst schädlich: wie man bisher auf den alten Wegen fortgekommen sei, und Handel und Wandel getrieben habe, und noch besser als in diesen unsern neuerungssüchtigen und verderblichen Zeiten, so könne es auch in Zukunft geschehen. Ein anderer habe behauptet, da man bei den neuen Wegen Chausseegeld werde bezahlen müssen, so werden die Fuhrleute und Reisende solche meiden und die alten Strassen vorziehen, auf denen man zwar etwas Weggeld, aber doch nicht soviel, als auf den neuen geben dürfe. Diess ist noch lange nicht alles, und bei weitem nicht das wichtigste, habe ein dritter geantwortet: Aber denke man an Kriegszeiten! da sind die Orte, auf die Chausseen zugehen, immer die ersten, wo sich die Armeen hinwenden: ich gebe meine Stimme wider die Chaussee, und wenn alle Ja dazu sagen wollten.

Wie gesagt, so geschehen! der neue Weg unterblieb aus diesen wichtigen Gründen. Das Städtchen sieht aber nun selten mehr einen Reisenden: und die Nachkommen jener patriotischen und klugen Vorfahren können sich nicht genug ärgern, dass das nichtswürdige und pöbelhafte Räsonnement ihrer Vorfahren ein so heilsames Vorhaben solle gehindert haben. So oft ich Chausseegeld zu bezahlen habe, so oft fallen mir diese an das Alterthum angeklammerte und auf ihrer eigenen Einsicht versessenen Schwaben ein. Doch, da sie nicht viele Brüder haben, sondern ihre Anzahl die geringere ist, so will ich durch diese Benennung der ganzen ehrwürdigen Nation nicht zu nahe getreten haben.

Reise eines Curländers durch Schwaben 1784 S. 177.

Erst vor wenigen Jaren machten noch bei Anlegung der Eisenban und des Telegraphen die Neuenbürger änliche Streiche. Es reut sie heute furchtbar. Die Wildberger liessen sich auch etwas änliches beigehen; ein Lied davon wird die Alemannia noch bringen.

3 Sieben Schwaben: Hasenei. Die Welt zwar redet also, ein Schmach, ein Maultaschen, ein Ehrschmälerndes Wort empfangen und dazu stillschweigen, sie nit rechnen ist pfäffisch, schwäbisch, ist bernhäuterisch; pfäffisch weil diesem zustehet, die Red des hl. Euangelii zu beobachten: wann dich einer schlägt u. s. w. Schwäbisch ist es, weils ein Anzeigen ist, es bruthe einer in seinem Busen forchtsame Hasen aus. Bernhäuter sind eigentlich die Jäger, weil ihnen zustehet die Beern auszuhäuten.

Vgl. Germania 1871 S. 85 ff. 1872 S. 94. Grießkirchen Festivale I 40 41. Tiroler Prediger v. Ende 17. Jhds. Salzburg.

4 Lied eines Nachtwächters wegen der gewaltsamen Hinrichtung eines Farren.

Hört auf ihr Leute allzumal
Und lasset euch doch sagen,
Was sich nicht weit vom Nekkar-Thal
Hat kürzlich zugetragen!
In Schwaben herrscht geraume Zeit
Das ungarische Fieber
Des Viehs, dass manche brave Leut
Verarmten fast darüber.
Der Thierarzneikunst Allgewalt
Ward sämmtlich aufgeboten,
Den Jammer in der Pest-Gestalt
Urplözlich auszurotten.
Wohl folgte mancher braver Mann
Den einsichtsvollen Männern,
Und that als deutscher Biedermann
Den Rat von klügern Kennern.
Doch mancher Dummkopf lebt ja noch
Der's Bessere nicht achtet;
Der unter dem Despoten Joch
Der grossen Dummheit schmachtet.
So wurd' in forma optima —
Wie's Chronik mit sich führet —
Durch Wunder Sympathetica
Die Viehseuch exorzieret.
Hier scheute mancher Mann sich nicht,
Stekt seinen Tross von Rindern

Unbschrie'en straks ein Unschlitt-Licht,
  Cum venia, in Hintern.
Dort schmiert man Stein-Oehl in den Stall
  Hängt Teufelsdrek zur Thüre,
Ziert mit drei ††† sie, im Fall
  Man Teufeley verspüre.
Der Vater vieler Dummheit ist
  Bekanntlich — Aberglauben,
Der manchem sucht mit plomper List
  Sein bischen Wiz zu rauben.
Und diss geschieht im Schwabenland
  Ach leyder gar nicht selten!
Drum Muse mache nun bekannt
  Was Zeitungen uns melden.
Der B . . . . . . weise . . . Rat,
  Vor Viehseuch liess frisch auf der That
  Der Bürgerschafft entbieten:
„Man solle morgen mit den Tag
  Den allerschönsten Farren,
Der sich auch je nur finden mag
  Lebendig hier verscharren;
Und dass die ganze Anzahl sich
  Von Rindern ein Exempel
Hier nehm', soll jedermänniglich
  Erscheinen bey dem Tempel.
Mit Kuh, mit Kalb, mit Ochs, mit Stier.
  Von da ward auf den Wiesen
In Prozession besagtem Thier
  Sein Pläzchen angewiesen."
Gesagt, gethan. Die Bürgerschaft
  Erscheint im Sonntags-Kleide
Bekleidet von der Ochsenschafft
  Solenne auf der Weide.
Bald fühlt der arme Sünder sich,
  In banger Todesklemme!
Drum sträubt' und tobt' er jämmerlich
  Mit Wut erfülltem Grimme.
Nun bindt und knebelt man mit Not
  Fängt sträklings an zu scharren
Und scharrt mit Barbarismus Tod —
  Den schönsten aller Farren.

*

Wie lange Wahrheit, säumest du
  Von deinen lichten Höhen
Bey solchen Fällen — ach im Nu —
  Zu uns herab zu gehen!!

Fliegendes Blatt, Ende des vorigen oder Anfang dieses Jarhds. Stuttgart? Mit vortrefflichem Kupfer das Ereignis darstellend. In Scheible's Schaltjar III 251 felen 2 Strofen. Der Holzschnitt meines Exempl. ist vortrefflicher.

Vergleiche: Denkmal ehelicher Zärtlichkeit am Grabe des zu Beutelspach 1796 lebendig begrabenen Farren, errichtet von dessen hinterbliebenen tiefgebeugten Kühen.

Wer du seyn magst, Wandrer! steh' hier stille!
Dieses Grab deckt unsres Gatten Hülle,
Weiland Farren hier zu Beutelspach.
Ach! er starb für die gesammten Rinder
Dieses Dorfes. Wir und unsre Kinder
Brüllen trostlos seinem Schatten nach.
Von dem engern Ausschuss blinder Schwaben
Ward er hier lebendig eingegraben,
Als ob diess ein heilig Mittel wär',
Und die Seuche von uns wenden könnte.
Toller Wahn! im neuen Testamente
Opfert man ja keine Farren mehr. — —
Ach! er war der Heerde Stolz und Freude,
Ging so zärtlich mit uns auf die Weide,
Sorgte stets für die Bevölkerung.
Welche Schmerzen unsre Brust durchwühlen,
Können nur die jungen Wittwen fühlen;
Grösstentheils sind wir auch rasch und jung.
Zwar er brummte, wie die Männer alle,
Doch wir reizten selten seine Galle,
Die sein Tod bei uns nicht heilen kann.
Hing er gleich den Kopf oft mürrisch nieder,
Er war rauh, doch ehrlich, brav und bieder,
Und das Dorf ihm sonst wohl zugethan.
Als sie ihn, gefesselt an den Füssen
In die Grube grausam niederstiessen,
Mörderisch ihm raubten Luft und Licht,
Rief er noch mit thränendem Gesichte:
Herr behalt dem Schulzen und Gerichte
Und dem Volk die Schwachheitssünde nicht.

Scheible's Schaltjar III 416, fliegendes Blatt.

5 Sie (die Pflegs-Verwaltern und Richtern) machens wie jener Schwab, der alles was er fande halb Gott zu geben verlobte: ungefähr fand er einen Sack voll Nuß, da fraß er die Kern, die Nuss-Schallen aber gab er Gott. Also versprechen sie ihrem Herrn getreu zu sein, ihm alles zu geben was einträglichs; wo sie aber ihren Vortheil ersehen, da sagen sie: Herr, mein Fisch; da hal-

bieren sie, aber gar ungleich; das beste und meiste behalten sie vor sich und was sie nicht mögen, ist gut genug vor den Herrn.

Wunderseltsame, Wahrhafte, beynebens lächerliche Traumgesichter u. s. w. v. Joannes Prambhofer. Augsburg 1712. 4⁰ S. 104.

6 Pomplonius Schnauzer, ein Bauer von Schnerkingen in Schwaben, stiege zur Herbstzeit auf einen Birnbaum, damit er die Frucht möge abbrocken und selbige folgenden Tag auf dem Marck verkaufen; weil er aber allzu weit sich auf einen Ast hinausbegeben, also konnte solcher den schweren Bauernlast nicht ertragen; ist also entzweigebrochen und der arme Pomploni gäh heruntergefallen, auch ihme eine Rippen im Leib gebrochen. Ungefehr gienge ein Reisender vorbei, welcher mit dem Baurn ein herzliches Mitleiden getragen und zugleich sich verlauten laßen, er wisse ein leichtes Mittel, daß er nimmehr solle von einem Baum fallen. Als Pomplonius gebeten solches Mittel ihme zu entdecken, sagte diser: Mein guter Freund, steig du inskünftige nicht mehr auf einen Baum, so wirst du gewiss nicht mehr herunterfallen.

Joannes Prambhofer S. 340.

7 Im Schwarzwald, Vogelsberg könnt ihr euch Flegel wählen
So viel ihr braucht, und ist es, wie ihr wißt
Ein tüchtig Jägervolk, das mit dem Feind sich mißt.
Das fromme Schwabenland will ich Dir auch noch zeigen,
Wo immerhin gleich hängt der Himmel voller Geigen.
Ein langsam fleißig Volk, das sich in Seckten quält
Und seines Glaubens Ziel breitmäulig dir erzählt.

Probe aus der Micheliade 22. Gesange. Welt und Zeit. IV Teil. Germanien 1819. (Die Exemplare [Mainz] beinahe alle gleich nach Erscheinen confisciert und eingestampft.)

8 Ein Arzt machet die alten Weiber wieder jung.

„In der Stadt Heilbronn hatte vor wenig Jahren ein Arzt austrommeln lassen, dass er neben andern Künsten auch die alten Weiber wieder jung machen könne. Kaum, dass solches ruchbar worden, da hat sich gleich eine grosse Anzahl der alten Weiber bey diesem Arzten gemeldet. Der Arzt befahl ihnen, dass sie des andern Tags ihre Namen sammt dem Alter, schriftlich bringen sollten; welches auch geschehen. Da waren zu lesen: Catharina Glöcklin, alt 101 Jahr. Magdalena Stuhlflüßin, alt 88 Jahre. Ursula Pausellin, alt 94 Jahre. Veronica Schutzin, alt 69 Jahre. Regina Storchin, alt 92 Jahre. etc. Nachdem alle diese den dritten Tag wiederum bey dem Arzte erschienen, beklagte er sich, wie dass er ihre Zetteln verloren, und muß ihm solche ein Bösewicht gestohlen haben; sey also vonnöthen, daß eine jede wieder einen Zettel schreibe. Unterdessen aber sagte er ihnen es vorhin, daß die Aelteste aus ihnen müßte zu Aschen verbrennet werden, welche

Asche nachmals tauge für eine Medicin, womit er aus Alten kann Junge machen. Holla! gedachte eine jede, vielleicht bin ich die Aelteste; will also weniger Jahre meines Alters schreiben, damit solcher Aschermittwoche nicht über mich komme. Wie nun der Arzt die neuen Zettel erhalten, da hat er auch die vorigen Zettel hervorgezogen, und sagte zu den herumstehenden alten Weibern: Ich habe die alten Zettel gefunden; sehe aber einen großen Unterschied: in dem ersten Zettel war Catharina Glöcklin 101 Jahr alt, und in dem andern nur 49, Ursula Pausellin vorhin 94 Jahre, anjetzo nur 36, Regina Storchin vor zween Tagen 92 Jahre alt, anjetzo aber nur 32 Jahre. Wohlan, weil ich euch dann innerhalb 2 Tagen habe jünger gemacht, wie ihr es selbst mit euern Zetteln beweiset, so seyd ihr alle vor Gott und der Welt schuldig, mich davor zu bezahlen. Hierauf fieng alles an zu lachen, und die jung gemachten Weiber mußten in ihrem alten Pelze wieder heim gehen."

Aus einem alten Buche: Lächerliche Begebenheiten betitelt. 17. Kapitel.

9 A. 1424 sollen zu Franckfort in der Meß ein Niederländer und Schwab an einem Tisch gewesen und jeder seine Nation gerühmet und der andern vorgezogen; der Niderländer auch den Schwaben einer langsamen Sprach gezigen und ein Gewett mit dem Schwaben gethan haben, welcher bälder 3 Stätt in seinem Land nennen könne. Der Schwab fieng an: Vlam ist uyna, Kempta die and', und Mengama (so sprechen auch fast die Schwaben Memmingen aus) die dritte.

Schorer, Memminger Chronik S. 7.

10 Der schwäbische Kreis gehört unter die besten des deutschen Reichs, und wenn die Bewohner desselben ihre Vorzüge erkennen und fühlen, so können sie an Genuß derselben sich über die unverdiente Schmach, die sie noch immer, als Schwaben, von andern, die doch nicht besser als sie sind, tragen müssen, getrost hinwegsetzen: und jener Würtemberger, der, um den Neckereien, die sich die Schwaben in andern Ländern Deutschlands je und je ausgesetzt sehen, zu entgehen, die Frage, ob er ein Schwabe sei, so beantwortete: Nein, sondern ein Würtemberger! hat, dünkt mich, seine Sache in keiner Rücksicht gut gemacht; und er muß es mit sehr gefälligen Leuten zu thun gehabt haben, daß er sich mit dieser den Holländern in Japan abgeborgten Wendung Ruhe verschaffen konnte.

Reisen eines Curländers, sieh oben.

A Birlinger



Lexicalisch-etymologische und grammatische Versuche älterer Zeit

1 Der folgende ergezliche Halbunsinn findet sich in der „Neuvermehrten und verbesserten kleinen Schweitzer-Cronica von Hanß Rudolff Grimm, Buchbinder, Trompeter und Flachmahler in Burgdorff (Kt. Bern) Gedr. im Jahr 1733“ p. 25 ff.

Das Vater unser ist aus St. Gallen (b. Müllenhoff & Scherer p. 199 und 569), das nicht — wie Gustav Scherrer im Verzeichnis der Hss. der Stiftsbibl. v. St. Gallen p. 9 annimmt — zuerst bei Goldast scriptt. Alem. 1609 gedruckt wurde, sondern schon in Stumpf's Schweizerchronik Buch IV Cap. 31 (1548) steht, in der mir vorliegenden Ausgabe v. 1586 auf Bl. CCLIII, b zugleich mit dem St. Galler Credo.

a Schweitzerische, alt Teutsche, Celtische und alt Fränckische Wörter werden ausgelegt

Man redt und schreibt noch etwann alte Teutsche, Celtische, und alt Fränckische Wörter, wie dann so soll Udel ein Burger-Recht, auch Versicherungs- und Hoofstats-Zinß oder Geld heißen. Spetten heißte spannen, vorspannen. Leuen heißt ruhen. Thaun oder Daun heißt ein Berg oder Hügel, davon die Stadt Thun den Namen hat. Quad heißt böß. Föcken, probieren. Gaumen, wachen oder hüeten. Lümbden, Nachred. Vergicht, Außsag, Bekandtnuß. Beiten, warten, stillhalten. Utzid heißt nichts. Traffer überall oder allenthalben. Eynung heißt Züchtigung oder Straff. Kirmen, folgen, guts thun. Aechten, ausschliessen. Andten heißt melden. Spând, die Vergabung. Erdauren, überlegen, überschlagen. Imbis, Mittag. Promt heißt er ist hitzig und brinnt auf. Pfründer, Vergabung, Genießer. Pfrund, Verordnung, Vergabung. Hählen, bekandt machen. Verhählen, verschweigen. Rüegen, schänden, schmähen. Thour heißt ein Kehr. Verurfecht, veraltet. Tauner, Taglöhner. Phede heißt Kummer, auch ein Eyd. Urphede heißt Kummer, auch ewiger Eyd. Tort heißt Schaden und Unbild oder Verdruß anthun. Lach, Loch, Loher, oder Buchen, oder Eychen, bedeutet ein March, Lochere, marchen. Urbar bedeutet ein Schlaffbuch. Span oder Spânig ist streitig. Pfad, ein Weeg. Pferrich, Pferch ist ein Schaaffstahl. Spähen, suchen auffsuchen. Reichsnet, reichsnen heißt regieren. Mätz ist s. v. ein Hur. Vermummet ist verstellt oder verlarvet.

Danne so seynds noch andere alte Wörter, so aus dem Latinischen ins Teutsche übersetzt worden, und weder Teutsch noch Weltsch sind, dahero heißte Kostigus, Kostrich. Orgatorix heißt Ehrenreich auch Hordrich. Catamanteles, Kalte Mantel. Ariovistus, Ernst oder Ernstreich. Alpes fruchtbahre Bergen. Häscher, Erjager oder Auffsucher. Gütsch, eine Flue, so hanget. Gaun heißt ein Felß. Agaun am Felsen oder Stein. Urhab, Urheber, Ur-

sacher. Gewürset, beschädigt. Feig[1]), lind oder weich, auch zeitig. Gnod, gnau, oder kaum. Horst, Zug. Hörster, Züger. Kibig, zornig. Er hat getrüet, er hat zugenommen an Fettigkeit. Mieden heißt dingen oder an sich bringen. Miedling, ist einer der sich mit Geld bestechen läßt. Jähen, bekannt machen. Verjähen, verschweigen. Forst, Wald, Waldung. Förstner, Waldmeister. Frist[2]), Dach, Dachstuhl. Schropffen, Bergschropffen ist eine herabhangeter Fels. Geschlichtet, aufgehebt oder Frieden gemacht. Fahrhab ist Roß und Kühe, Schaaf und Geissen. Seyt jewelten, Zeitenhar, seyth langen Zeiten har. Grollen, Neyd, Haß. Speichen, verspotten. Dammet heißt dennoch oder eben auch. Triffig heißt Schutz oder Schirm, und so andere unbekannte Wörter mehr.

b Celtische Sprach, was das für eine seye? und von wem selbige kommen, wie auch die Zelten?

Die alt Celtische Sprach ist eine zusammen gestümplete Sprach, aus vielen Sprachen zusammen gesetzt; dann nach dem deß Japhets Sohn der Gomer, so Europa beherrschete, mit Todt abgienge, da fiel Europa, worunter Franckreych, Savoyen, Teutschland und die Eydgnoßschafft begriffen war, an des Gomers Sohn, dem Celta, welcher der erste Monarch dieser Landen ware; dieser Celta wurde von den Gallieren oder Frantzosen Samothes, von den Teutschen Tuiscon und von vielen Ascenas genennt; dieser lehrte die Menschen, wie man die Hütten oder Celten aufschlagen solle, darinn zu leben und zu wohnen. Und ist von diesem Celta die Celtische verderbte alte Teutsche Sprach entstanden.

c Sprach der Schweitzer und Helvetier, welches die erste unter ihnen gewesen, wie auch unter den Gallieren oder Frantzosen?

Die Helvetier oder Schweitzer, wie auch die Gallier oder Frantzosen sind Teutscher Sprach gewesen, allein nit gut Teutsch, sonder auß vielen Sprachen zusammen gesetzt. Da aber Julius Cäsar die Gallier überwunden, habend die Römer die Italiänisch und latinische Sprach mit latinischen Buchstaben eingeführt. Hernach aber haben die Schweitzer oder Helvetier ihr grob Teutsch behalten. Nach diesem soll Carolus der grosse das Vatter Unser in Teutscher Sprach umb ein namhafftes verbessert haben, das also haißt:

Fatter unser du im Himmle bist, dein Namo werde geheiligot. Din Riche chome. Din Willo geschehe in Erdo, also im Himmele. Unser täglicha Brodt kib uns heüto. Unde unsere sculda beladzüns als auch wir belasent unseren sculdigeren, und in Chorunga nit leytest, du unsich nün belose um sich von Ubele, Am.

J Baechtold

1) Wol Druckfeler statt Teig.
2) Statt First.

2 Dise nachfolgenden Notizen stammen von Elchinger Mönchen her. Elchingen bei Ulm. „Wie wäre es aber, wann daß wort Cypern von dem Baum Cyper oder von dem deutschen Wort Kuper, Kupfer (welches in solcher Insel nach der Menge wächset) herkäme? Massen ja die Gelehrte behaupten wollen, das in dem ganzen Welttheil Europa die deutsche Sprach allein zu Anfang seye geredet worden; auch Japhet deß Noä Sohn (von welchem die Deutschen haupturspränglich herstammen) solche Insel zu bewohnen für sich erwählet habe.“ Schmid-Schleyr, Pilger-Reise. Ulm 1730 S. 131. (Mein „aus Schwaben“ I 104).

„Wann er (Dapper) unsere Deutsche und Muttersprache gründlicher verstanden hätte, würde er zweifelsohne auch erkennent haben, wo Spanien und Hispanien herkomme?“ S. 326.

„Koppten: oder von unserm deutsch gebräuchlichen Wort koppen, kopen, gekopt, kopt, welches ebensoviel andeutet (= spalten) und wollen ja die Deutschsprachkundige das die deutsche Sprach nit nur um ein sonder mehr hundert Jahre älter seye als die griechische, wie sie es aus den uralten Griechen selber erweisen können.“ S. 341.

„Die Türkische Sprache betreffend, so haltet schon oft belobter P. Athanas. Kircherus davon (Turris Babel pag. 131 b. 204 a. 205 b) das dieselbe aus der Illyrischen, Tartarischer, Bosnischer und Arabischen Sprache vermischet seye. Wann aber dieser gelehrte Mann in seiner lieben deutschen Muttersprach gründlicher unterwisen wär gewesen, so würde er die Türkische Sprache vielmehr aus der uralt cymbrischen und Scytischen das ist Altdeutschen Sprache, davon die Illyrische, Tartarische und andere mehrere Sprachen abstammen hergeleitet haben. Solche meine gutbefestigte Meinung kan man weitläufiger finden bei Justo Georgio Schottelio in seinem sehr mühsamen und vortrefflichen Werke von der deutschen Sprache; bei dem sinnreichen Daniel Georg Morhof in seinem Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie; bei dem scharfsinnigen und überaus erfahrnen Harsdörfer; bei Johann Bödicker, bei Philipp Cluver in s. Einführung zu der allgemeinen Erdbeschreibung, wie auch in seinem alten Deutschland und in noch unzahlbar anderen von der Uralten deutschen Sprach höchst verdienten und berühmten Männern.“ S. 324.

„Der Truzelmann — so der Tursmann oder Tolkund Tolkmann ist und anitzo Tolmetsch, gleichsam wie der Spate in seinem Stammbaum und Fortwachs der Teutschen Sprache sagt, Talmensch genennet wird von Tall so eine Sprache, Rede u. s. w. im Uralt Deutschen bedeutet und annoch in Niederland im Gebrauche ist.“ S. 718.

„Fürwahr hat der gelehrte Schwedische Edelmann Georg Stirnhelm die Skytische Sprache der Hebreischen nicht ohne Grund vor-

gezogen, solches auch andere in der Uralten Deutschen Sprach wolerfarne Männer sämtlich behaubten wollen; und damit ich mich der Worten deß sehr belesenen und Sprach-Erfahrenen Mannes Georg Morhofens bediene, der Grund von den Namen der Alten Vätern, die in der hebreischen Sprach vorkommen, nicht so unwidertreiblich seind, daß des Grotii und Cluverii Gegeneinwendungen demselben nichts anhaben sollten." S. 405.

„Und wird sich auch dessen Niemand verwundern wann Einer der Deutschen Sprache kündig betrachtet, wie überauß groß unterschieden die uralte Deutsche Buchstaben, ja auch die Wörter selbst von den jetzigen Deutschen seyen, das auch aus vielhundert guter Deutschen dieselbe keiner weder lesen noch verstehen kan." S. 669.

3 Lob unsrer teuern Muttersprache. Es ist immer zu bejammern, das sogar auch die Deutschgeborne von Gott und der Natur an Seel und Leib wolbegabte Landeskinder nach dem edlen und ältesten Herkommen, nach der unzahlbaren Wort-Fruchtbarkeit, nach der außbündigen natürlichen Schönheit und Kunstzierlichkeit nach den unvergleichlichen Verbind- und Zusammenfügungen der Stamm- oder Einsylbigen Wörtern u. s. w. ihrer lieben Muttersprach nicht besser und gründlicher nachforschen. Sie wurden für wahr nicht so leicht einer eintzigen andern Sprache der ganzen Welt den Vorzug laßen; noch ihre Mutersprache so verächtlich, hart und untauglich erachten; noch eine so Uradeliche, von selbsten wolgeschmückte Muter mit unterschiedlichen Spanisch- Französisch- Welsch- und Lateinischen Flick-Fleck, Lipp-Lapp-Wörtern zu einer Quacksalberin und Fastnachterin machen; noch so viele schändliche Fehler wider die Rechtschreibung begehen; noch diese König- und Keyserliche Heldensprach zu ihrem selbsteigenen Weltspott in deutsch gedruckten Bogen und Büchern mit Bocks- und Geissfellen bekleiden u. s. w. S. 385.

ABirlinger

Zur Wortforschung [1]

V

1 Beiersahs. In der sog. Hofzucht des Tanhauser, d. h. in der seit Mitte des 16. Jhds. zuerst wieder veröffentlichten Tischzucht in Haupts Zeitschrift VI 490 V. 61 ff. heißt es:

Swer snûdet als ein wazzerdahs [2]
so er izzet, als etlicher pfliget,

1) Vgl. Alem. I 147 ff. 158 ff. 165 ff. 185 ff. 255 ff. 285 ff. II 259 ff. III 65 ff. 176 ff. 275 ff. Jeder Band wird unter disem Namen eine kleinere oder grössere Arbeit bringen. Gegenwärtige Mitteilungen erhalten darum die fortlaufende Nummer. I S 17 II S 259 III S 65 ff. 275 ff.

2) Lis lahs.

und smatzet als ein Beiersahs[1])
wie gar der sich der zuht verwiget u. s. w.

In der T. VII 174 ders. Ztschr. begegnet:

Swer snûdet als ein wazzerdahs
und smackitzet als ein lahs u. s. w.

In der von EWeller (Litt. Verein, Stuttg. 119 Public.) aus einem Druck veröffentlichten Tischzucht S. 53 steht:

Wer auch schaumet als ain tachs
Und schwunzelt als ain wasser-lachs u. s. w.

Einige Zeilen vorher, stimmend mit der 2. Tischzucht S. 69

Welcher sich über die Schüssel habt
Und darzu rüedisch inn sich schnabt
Mit dem mund als ein eberschwein u. s. w.

Meine Handschrift, Pap. 15. Jhd. stimmt mit den Drucken die Weller gibt, bis auf swiczet, ander dags:

Und darzu rudischen schnabt
mit dem mund als ein schwein
der soll pey andern sawen sein.
Wer snawet als ein ander dags
Und swiczet als ein wasser lags u. s. w.

Eine Tischzucht in dem Berliner Meistersinger-Codex „Die Dischzucht Inn dem Rosenthon Sachsn", — kürzer:

Nit schnawde oder sewisch schmatze u. s. w.

In der Zeitschrift für Gymnasialwesen 1870 IV. Jargang N. F. S. 678 bespricht Jänicke Wackernagels Voces Variae 2. Aufl. und sagt: „Was S. 71 von „Lachs" gesagt wird, ist zu streichen; lahs sei Schreibfeler, und in fahs zu emendieren, dann stimme es mit dem smackizt vortrefflich zu Wackernagels Verbesserung (Voces S. 67 Anm. wo Baierfachs, Baierfark unsinniger Weise stet, also Beierfahs statt Beiersachs)! Daß ein Tier gemeint sei, fârt J. fort, zeigt der Zusammenhang; daß es gerade das Schwein ist, ergibt sich deutlich aus der von Wackernagel nicht angefürten Stelle in Wittenweilers Ring 30c 18:

pey hünren lernt man gachczgen
pey sweinen seuwisch smaczgen.

Den ganzen Apparat in der Anm. (648) wonach „fach" und „fark" (Schmeller I2 221) zurechtgesezt werden, hätte sich J. ersparen können, ebenso das Citat Weinhold Gramm. § 164. Es ist so wenig gewonnen als mit dem „Geislitz" in der Zeitschrift f. D. Phil. Daß Lexer mhd. Wb. I 159 die Hofzucht citiert und „baierisches Schwert" übersezt ist natürlich Irrtum. Daß Jänicke „Lachs" tilgen will ebenso, nicht minder was Wackernagel Voces S. 67 Anm. bringt. Daß in Ztsch. VII 175 wazzer zu lahs herunter zu nemen ist, versteht sich. Ein fahs für Schwein gibt es nicht, und fark stet einfach nicht in den Handschriften. Beier sahs ist

1) Hs. payr sachs.

westfälisches Schwein, aus ber, beier, peier (vergl. Eberschwein in den Weller'schen Drucken) und hat mit Baiern nichts zu tun. Das ist die einzig richtige Deutung: sahs ist petrefaktisches Bestimmungswort. Die alte Schulzucht des Regensburger Rechenmeisters Kandler (gedruckt und verlegt v. Euphrosyne Müllerin, Wittib 1628), eine Erneuerung unsrer ältern Tischzucht, gibt die bekannte Stelle auch:

Schmatz nit wie ein westphälisch Schwein.

2 Vladenbis Alem. III 292. FBech schreibt mir: „das seltene Wort, welches oben zu deuten versucht ward, befindet sich auch noch in einem Vocabular des 15. Jhds., aufgenommen bei Diefenbach Gloss. Lat. Germ. 319b unter larva, vladebijs vel vladebyß. Darnach wäre es eine Art Schembart. Uebrigens vergleiche man außer den angefürten Zusammensezungen auf -biz noch buochbîz, Bücherwurm, und bîzendrât, Schuster, îsenbîz, wolfbîz vgl. Lexer im H. Wb." — Ich will hier auch gleich den in meinem Wb. zu den Köln. Kroniken gemachten Feler, Weverschlacht V. 416, lodere bessern: es sind die Wollenweber (lodenaere mhd.), nicht Lotterbuben. Sieh mein Augsb. Wb. s. v.

3 Hähl Alem. III 287, 4 Z. v. u. = climacter. Gerbert Iter Alem. Gloss. 49a: hâhila crumacula, it. greagra. Graff IV 772. hâhala, hâhela, hâhila, hâhel, hâla, haal, hâhla, cramacula, woran der Kessel hängt. Vgl. Diefenb. Gloss. Nov. 118b s. v. crumacra [1]). H. Wittenweilers Ring S. 40. climacter, ein Hähl, Vocab. Lat. Germ. ed. Merk. Ulmae 1612. In Merks Castellum 1646: das eisen über dem Herd darinn man den Kessel hoch oder niedrig hengen kan s. v. gradus. Denzler 1713, 149: clim. häll, daran man kessel oder häfen henkt. Vgl. Schmeller I² 1072. 1073. DW IV 2 158. Vilmar 143 u. s. w. Gehört zu altem hangan, hâhen; die Bildungssilbe -il, -el drückt das wiederkerende Auf- und Abhängen aus; der Wurzelvocal ist natürlich lang.

4 Pumpernickel Alem. II 262 ff. WCrecelius teilt mir darüber mit: Zu den älteren Belegen für das Wort Pumpernickel in der Bedeutung eines groben klotzigen Menschen, gehören die im Weiber-Spiegel von A. Tharaeus. Der Titel ist: Weiber Spiegel. | Das ist, | Eine lustige Co- | moedia von 7 Personen, den | Ehelichen Haußstand betref- | fend. | Beschrieben von | ANDREA THARAEO Muscovi- | ensi, Pfarrherrn im Städtlein | Bucholtz. | 16(Holzschnitt)28. | Erffurdt bey Tobias Fritzschen.

1) Kolm. Cod. ed. Bartsch S. 395 stet ein Lügenmärchen, worinn es heisst:

Ein kaeskar und ein storkes nest die sungen wol,
ein drispiz und ain hâchel waren wines vol u. s. w.

In dieser Comoedia bezeichnet eine Frau ihren Mann wiederholt mit diesem Namen:

Ach hett ich doch zu dieser zeit,
Als mich mein *Pumper Nikel* freit,
Genommen einen Bettelmann,
Ich hets besser getroffen an. (A iij[a])

und A iiij[a]:

Mein *Pumper Nikel*, der lose Mann,
Wendet an mich kein Pfennig nicht,
Doch hat verthan der Bösewicht
Meine Mitgab in kurtzer Zeit,
Weil er nur stets im Luder leit.

5 Schweizer, Schweizerhosen. Ersteres erscheint für Schweizergelt in einer bairisch-schwäbischen Reimerei: Mundus Agonizans, das ist verschidene Glück- und Unfäll, Sitten, Aufführungen, Unordnungen. In lat. und teutschen Reimen vorgebildet von P. Bonifacio Pfaffenzeller O. S. B. (Thierhaupten). Augsb. J. Jac. Lotter 1728 8⁰ S. 88:

Poltracken und das Polnisch Geld,
Wie auch die leichte Creuzer
Und was für Schläg sich außerwöhlt
Die sonst verschlagne Schweitzer
Seind zimlich roth, doch in der Noth
Muß man sie alle nehmen.

Verschlagen = abgenüzt, gekrümmt. Zu Schmeller-Frommann II 653. Schweizerhosen Alem. II 265 bei Vergleichungen kann ich nochmal belegen. Joannes Prambhofer's Wunderseltsame Warhaffte, beynebens lächerliche Traumgesichter u. s. w. Augsburg 1712 4⁰ S. 109: Schau mir nur disen Prallhansen an! er geht daher, als wenn er wolt dem Babylonischen Thurm den Knopf aufsetzen: er spreitzt sich, wie ein nagel-neues paar Schweizerhosen. — Der botanische Name für flos Mexicanus oder Jalapa (Alem. a. a. O.) stet auch bei Frisch II 247[a], wo sich gleichfalls eine Schweizer-Pfeife verzeichnet findet für „die kleinste Querpfeife, so die Soldaten noch bei den Trummeln haben. It. ein Register in den Orgeln, das dergleichen Laut gibt.“ Ferner hat Heinrich Hessens Neue Gartenkunst, Leipzig 1706 Fff[a]: Rebellen, Schweitzerhosen, flos Americanus, mirabilis de Peru.

6 Gruntwelle, Alem. I 285 ff. Kûdrûn St. 85, 3. Das Büchlein: Kurtzweil der Ewigen Weißheit in verwunderlichen mit Schimpf und Ernst untermischten Geschichten v. Marianus Schott (Einsideln), Costanz 1790 (Adam Köberle) enthält S. 150 den Saz unter Capitel „das Wasser tretten“: aber sihe, indem er hurtig fortlaufet (Petrus), treibet der starke Wind eine Grund-Wellen gegen ihn; er fangt ihme an zu förchten und aus forcht in das Wasser zu fallen.

7 Tobel, Töbele ist alemannisches Wort und bezeichnet eine Vertiefung, welche durch das Wasser, das von der Höhe nach dem Tale hinabströmte, ausgehölt ward. Auf der Nordseite des Bodensee's ziehen sich z. B. von Meersburg nach Hagnau recht häufig solche Einschnitte durch die Weinberge an das Seeufer, teilweise von kleinen Runsen d. h. Bächen belebt. Es sind sanft nach beiden Seiten ansteigende Ufer; die Form ist oft muldenartig, genau was im Augsb. Schwaben schlau (slâ mhd.) ist. Appellativisch und als Eigenname d. h. als Flur- und Waldname tritt Tobel nur in alem. Gebiete auf. Nemen wir auf neuern Gebrauch Rücksicht, so begegnet es appellativisch in Thomas Bornhauser's schöner Dichtung: Rudolf von Werdenberg im Freiheitskampf der Appenzeller S. 14:

Den Bruder verfürte die Waidmannslust
Ein struppiger Eber durchstieß ihm die Brust,
Just starb er an blutenden Wunden
Als ich ihn im Tobel gefunden.

Annette Freiin v. Droste-Hülshof, Gedichte Stuttg. 1844 S. 94 „das öde Haus“ hat:

Tiefab im Tobel liegt ein Haus u. s. w.
So schweigt am Tobelrand ihr Girren (der Taube)

Man kann nun nicht mer läugnen, daß das Wort den Karakter eines „hochdeutschen“ erlangt hat. Frisch (II 374c) und Kampe füren es auf, jener mit vielen Belegen aus Schweizerquellen. Weigand nennt es kurz. Eine Erklärung, die zutreffend wäre, kenne ich nicht. Tobil, Tubil kann nur tubal, tobal gelautet haben, denn ein altes Tubil hätte später Tübel abgesezt; nach Abschnitt der Bildungssilbe -al, die mit -il gerne eine Wiederholung anzeigt, bleibt tub-, tob- was nach Wackernagel zu beteben gehören soll, ahd. tepjan bitepjan, sopire, opprimere. Das gibt keinen Sinn. Ich verweise auf ahd. tobên, tobôn = toben, dabachari, (Graff althochd. Sprachsch. 5, 348) insanire, grassari [1]), was auf einen Verbalstamm dub, diub, daub verweist und synonym zu klingen, diezzen stet; secundär: aushölen; wärend leztere ihre Substantive, ausgenommen Dußil, Düssel, Düsseldorf, vom Präsensablaut bilden, weist tobil die Bildung vom Prät. Plur. auf, was den „Erfolg“ erheischt: also ausgehölter, vertiefter Wasserabflußort. Oertlich nördlich reichen diese Flurnamen, Bergnamen bis Zwiefalten, Waldsee, Leutkirch, bis in die Nähe von Rottenburg und Tübingen; im hohenzoll. Rangendingen heißt ein Stück Feld, wo eine kleine schluchtartige Vertiefung ist „im Dobel“. Ich werde bei den hohenzoll. Flur-Namen unten einen ausfürlichern Nachweis liefern, ebenso wie im Helmbrecht sich das Wort finden kann.

A Birlinger

1) Vergleiche also Tuzzil, Duzzil, was dem Tubil, Tobal entspricht.

8 Tierstimmen. a „Nach disem kam das gepuglete Kamel und vor ihme niderkniend, präsentirte seine Dienst, das Pferd sprang auch in völligem Galop daher und mit seinem Wichelen [1]) legte es den Gruss ab, der Esel stellte sein kunstred 'auf mit seinem Gigagen [2]) und erzeigte sein Höffligkeit mit aufwerfen der hindern Füssen, als wolte er die Stern am Firmament besser anheften; also grüßte ihn der Ochs und Khue mit dem muyen, die Geiß mit Beegken [3]), das Schaaf mit Meegken, das Schwein mit Grunnen [4]), der Löw mit brüllen, der Beer mit Brummlen [5]), der Wolf mit heulen, der Fuchs mit beffzgen u. s. w. Der Gigel (Han) stellet sich mit krähen, das Hun mit gagsen [6]), die Schwalb schwatzend, die Ambsel pfeifend, die Nachtigall schlagend, die Wachtel mit ihrem tritt mich nit! die Mayse mit ihrem zizisibi [7]), das Täublein mit krutbuch, das Turtel-Täublein weinend u. s. w. Horchet ob kein Schwein grunne! (17). Ein Esel soll mir die Wahrheit gigagen und vorlesen u. s. w. (47) konnte er nichts hören — als grunnen der Schweinen, gigagen der Esel, begken der Geißböcken u. s. w. (50). Ein gefreßner Geißbock beegket (64). Begken und megken (65). Alsbald kompt der Rab mit seinem kra, kra [8]), ja ja sagend (113). Gagentze Hüner 276. gme-, gme-, gmegetzen v. Bock S. 110."

Kurtzweil der Ewigen Weißheit in verwunderlichen mit Schimpf vnd Ernst untermischten Geschichten Aus dem Leben der Heiligen u. s. w. durch Marianum Schott O. S. B. (Einsiedeln). Costanz, Köberle, 1690. 8⁰. Vorrede und 310 S.

Es begegnen hier merere Tierstimmen-Bezeichnungen die das ausgezeichnete Buch Wackernagels: Voces Variae Animantium, 2. Aufl. 1869 nicht auffürt: gigagen v. Esel; begken vom Geißbock. weinen von der Turteltaube, sonst ruggûßen. alem. krutbuch vom Täublein.

Ich bemerke hier zu Wackernagel Voces 106 ff., daß ein gleichlautender Druck seines Vogelsanges (IV) sich auf der Solothurner Stadtbibliothek befindet: Zürich bei Rudolph Herlyberger, Formschnider. One Jarzal 4 Bll. 8⁰ Bl. 4: Ein ander Lied: Er ist der Morgensterne u. s. w.

b „Etliche gemeine Leut seynd des einfältigen Wahns, daß

---

1) Mhd. wihenen, wihelen, häufig. Wackernagel Voces 65. Weinhold Alem. Gramm. § 201. Frommann Ztsch. VII 162 ff. Wbl. z. Volkstüml. 92. Alem. Sprache 105.
2) Voces 61.
3) Voces 61 (v. Gemsen).
4) Voces 67.
5) Voces 61.
6) Voces 52. 24. gahzen, Mone Anz. Gloss. = gracillare.
7) Zu Voces 55. 26 (Ziwi).
8) Voces 27.

sie vestiglich glauben, sie verstehen der Vogel ihr Gesang, sprechende: der Rab singt nicht anderst als Dalk, Dalk, Dalk. Der Amerling singt Edl, Edl, Edl bin ich. Der Gimpel singt nicht anderst, als wie du, wie du, wie du. Die Maisen singt nicht anderst, als zuckersüß, zuckersüß, gut, gut, gut, zuckersüß, zuckersüß. Der Spatz aber auf dem Dach singt immerzu Dieb, Dieb, Dieb. Wann deme also wäre, so solten die Spätzen nirgends anderst wo nisten, als in den Häusern der Advokaten damit sie von Frühe an bis auf die Nacht Dieb, Dieb, Dieb möchten salutirt werden.

Wunderseltsame, Wahrhaffte, beynebens lächerliche Traum-Gesichter von unterschiedlichen Standts- und Ambts- theils Lob- theils schelt-würdigen Personen u. s. w. von Joanne Prambhofer. Augsburg im Verlag Georg Schlüter und Martin Happach 1712. 4⁰ S. 140.

Ich mache hier auf Frommanns Zeitsch. VII 97 ff. aufmerksam, wo ich über den Finkensang und seine Namen mehreres aus der österreich. (bairischen) Vogelsteller- und Vogelliebhabersprache mitteilte.

ABirlinger

Zauber- und Gespenstergeschichten [1])

1 Von einem Deserteur und erfarnen Schüler

Vor 50 oder 60 Jaren ward ein Mann N. aus Bergfelden (Würtemberg), der mit Federweiß und Schreibsand handelte und als jung zum Militair ausgehoben werden sollte, flüchtig. Er trieb sich einige Zeit im Großherzogtum Baden umher. Um sicherer zu sein entschloß er sich durch die Schweiz an die Grenzen der österreich. Staten zu wandern und sich daselbst anwerben zu lassen.

Bei der Wanderung durch die Schweiz ging er einst Abends in einem Dorfe in ein einstokiges Häuschen, um sich Nachtherberge zu erbitten, erschrak aber, als er die Türe öffnete, den Stubenboden mit Sand bestreut, ein geordnetes Zimmer und in demselben nur einen alten Mann zu finden, der ihm zwar das Nachtquartier zusagte, aber auch frei erklärte, „Du bist ein Deserteur!“ Unter einem Vorwande entfernte er sich noch auf einige Zeit, besuchte die Dorfschenke, und erkundigte sich daselbst, was der Mann im Bodenhäuschen, der ihm Nachtherberge zugesagt hätte, für ein Mann sei? Er erhielt die Antwort „dieser Mann sei ein erfarner Schüler, und er solle nur befolgen, was er ihm rate.“ Bei seiner Rükker in's Häuschen dieses Mannes fand er das Abendessen bereit, das für den Hausherrn, dessen Haushälterin und den fremden Gast in 16 gesotenen Erdäpfeln und Spek bestand. Bei

1) Meist nach frühern Aufzeichnungen des † ev. Pfarrers Köhler von Marschalkenzimmern.

der Abendunterhaltung sagte der seltsame Hausvater seinem Gaste: Er solle nur seine vorhabende Wanderung fortsezen, allein in 6 Wochen werde ihn eine Sensucht nach seiner Heimat dorthin zu gehen treiben und er werde als Deserteur über 1000 Hiebe erhalten; er wolle ihm aber etwas geben, daß ihm diese Hiebe nichts schaden. Er gab ihm hierauf ein Zettelchen, das er in seine Weste nähen sollte, forderte für solches 15 Tlr. und sagte ihm dabei: jezt hast du noch $1^1/_2$ Tlr. (was wirklich so war), und wenn du das Zettelchen einst an einen Andern verkaufst, so sollst du auch nicht weiter als 15 Tlr. dafür fordern." Wirklich träumte ihm nach 6 Wochen so angelegentlich von seiner Heimat, daß ihn dieser Traum bestimmte, nach Haus zu reisen. Nach seiner Ankunft in Bergfelden stellte er sich bei dem Oberamt in Sulz freiwillig. Oberamtmann Schäffer ließ ihn zu seinem Regimente nach Elwangen einliefern, wo er zum Gassenlaufen durch 300 Mann verurteilt wurde. Weil von den vielen Hieben sein Rüken nicht verlezt wurde, so hies es „Canaille, du must etwas zum Festmachen bei dir haben!" Man durchsuchte ihn und seine Beinkleider genau, jedoch one den in der Weste verborgenen Zettel zu finden.

Mündlich. Vrgl. Volkstümliches aus Schwaben I 85. Aus Schwaben I 104 ff.

2 Spuk in Sigmarswangen

Justina, jüngste hinterlaßene Tochter des Schäuflers Andreas Hofstetter in Marschalkenzimmern geb. den 3. Okt. 1801 heiratete sich den 29. Januar 1834 nach Sigmarswangen in ihrem 33. Jare an den Bürger und Weber Joh. Walter daselbst, der 29 Jare alt, also 4 Jare jünger als seine Gattin war. Leztere hat 1825 ein unehl. Kind (patre Joh. Steudinger von Vöhringen) geboren, war aber übrigens ein braves Mädchen und unter ihren Schwestern die beste. Sie und ihr Mann hatten lange in Alpirsbach gedient.

Noch bei Lebzeiten ihres vor etlichen Jaren gestorbenen Mannes erschien eine kleine Frauensperson in städtischer Kleidung und verlangte, sie sollt mit ihr auf einen gewiesen Plaz gehen, um eine Seele zu erlösen und einen Schaz zu heben, allein ihr Gatte ließe es ihr nicht zu, dies zu tun. Diese Erscheinung wiederholte sich seitdem järlich im März. Bei einer ihrer lezten Erscheinungen stund in geringer Entfernung eine dunkle Gestalt, von der aber das Weibchen die Wittwe versicherte, daß solche ihr weder etwas schaden könne noch werde.

Im Spätjare 1842 erschien die schwarze Gestalt allein, verlangte, daß sie mit ihr gehen oder sich erklären solle, sie wolle keinen Teil an der Seele haben. Als die Wittwe einst zum Fenster hinausschaute, gab ihr solche einen Schlag an den Hinterkopf, (vermutl. stie sieß diesen an, als sie erschroken schnell zurückwich), und riß ein andermal die Fensterladen auf, welche Justine auf Anraten des Pfarrverwesers geschlossen hatte.

Der leztere kam in Begleitung des Schulmeisters einst selbst bei Nacht, sah die Gestalt auch, die aber vor ihm zurüke wiech, und als er mit einem Stabe nach ihr schlug, waren es Streiche in die Luft.

Im Januar 1843 kam der Schattenmann endlich gar in die Stube der Wittwe, lief vom Fenster her zur Bettstelle, legte sich 3 Male neben sie, wobei die Wittwe aber nur eine eisige Kälte fülte, und blieb dann auf ihre Erklärung, daß sie nichts von der Seele wolle, in den folgenden Nächten aus.

So hörte vorerst eine Spukgeschichte auf, die im Dorfe und der ganzen Gegend vieles Gerede machte.

Schon die weibl. Erscheinung hatte erklärt, wenn Justine die Seele nicht erlösen wolle, müsse solche noch harren, bis ihre Tochter erwachsen seye.

Bald kam der schwarze Schattenmann wieder, den aber Niemand außer der Wittwe sah und schlug, als mere Leute bei ihr waren, die Fensterladen aufreißend etliche Scheiben ein. Wie seit meren Jaren je im März, erschien auch jezt wieder die weibliche Gestalt, ein schwarzes Tuch um den Kopf, im übrigen ganz weiß. Den 6. März Nachts sagte diese der Wittwe (alt 42.) daß der schwarze Mann, einst ihr Geliebter, 2 mit ihr erzeugte Kinder ermordet, und sie als sie ihn verraten wollen mit dem 3. schwanger erstochen habe. Der Plaz auf den sie sie früher gefürt habe, seye der, wo die gemordeten Kinder lägen. Der schwarze Mann müsse noch lange schweben, sie aber könne bald erlöst werden und werde dann ganz weiß erscheinen. Sie ermante die Wittwe, fleißig zu beten, brach aber die Unterredung schnell ab und verschwand, als die neben ihr liegende Tochter Justine erwachte.

Der einst vom Oberamt mit 1 Landjäger nach Sigmarswangen geschickte Stations-Commandant sah und hörte nichts, aber der Pfarrverweser, der öfters mit dem Schulmeister kam, versicherte ihm, einst habe es einen solchen Schlag an das Häuschen getan, daß solches zitterte und mere Scheiben zerbrachen, und beim alsbaldigen Nachsehen um das ganze Haus seyen nicht die geringsten Spuren menschlicher Fußtritte im frischgefallen Schnee zu finden gewesen.

Justine, die aus Mangel an Ruhe abmagerte, gab an, das Weibchen habe keinen Namen, aber das ihr angegeben, vor 271 Jaren sey sie aus Strassburg von einem Offizier mitgeschleppt worden, dann seye sie auf mere Jare beim Pfarrer des Orts in Diensten gestanden, der 2 mit ihr erzeugte Kinder ermordet und sie schwanger mit dem 3. auch getödtet habe, und der seye der schwarze Mann, dessen Erlösungszeit noch entfernt seye.

Den 10/11. März waren vom Oberamt abgeschickt der Stations-Commandant mit 1 Landjäger und 1 herzhaften Bürger von Sulz im Hause, allein vom Spuk ließ sich nichts sehen und hören.

Mündlich.

3 Die Erscheinung eines ertrunkenen Jünglings
Nach dem Bericht des Abts von St. Pierre

Auf die Nachricht, daß ein Priester zu Valomni, der die Knaben lerte, vor 10 Jaren eine Erscheinung gehabt habe, ein redlicher Mann von gutem Rufe, ließ er ihn zum Essen einladen, und sich die Erscheinung, die er am hellen Mittage gehabt hatte, erzälen.

Der Priester Namens Bezuel berichtete Folgendes. 1695 als ich ein Jüngling von 15 Jaren war, genoß ich der Freundschaft der 2 Söne des Procurators D. Abaguineß, die mit mir die Schule besuchten. Der Aeltere war in meinem Alter, der Andere 19 Monden jünger. Der Aeltere hatte den Namen Des Fontaines, wir spazierten und spielten oft miteinander. Er liebte mich mer als sein Bruder und war auch mir lieber, weil er munterer und verständiger war.

1696, als wir im Capuziner Closter umhergiengen, erzälte er mir, er habe kürzlich die Geschichte zweier Freunde gelesen, die sich wechselsweise gelobt hätten, wer von ihnen zuerst sterbe, solle wieder kommen und dem Andern Nachricht von seinem Zustande geben. Dies seye geschehen und er habe seinem Freunde erstaunenswürdige Dinge gemeldet. Deswegen verlangte Des Fontaines dringend von mir, ich solle ihm wie er mir es tun wolle, das Nemliche versprechen. Ich weigerte mich standhaft dies zu tun, so oft er auch sein Verlangen bittend wiederholte. Endlich im August 1696 als er um zu studieren nach Caen abgehen sollte, wiederholte er mit trähnenden Augen seine Bitte so inständig, daß ich mich überreden ließ, und hatte schon 2 Zettel bereit, auf deren einem er mit seinem Blute geschrieben versprach, im Falle seines Todes mir von seinem Zustand Nachricht zu geben, auf dem andern mußte ich, nachdem ich einen Finger blutig gerizt hatte, das Gleiche tun. Er war ser erfreut darüber, dankte mir innig und reiste einige Zeit darauf mit seinem Bruder ab. Die Trennung war uns Beiden schmerzlich, wir wechselten Briefe, und 6 Wochen ehe Folgendes sich ereignete, bekam ich den lezten von ihm.

1697 an einem Donnerstag d. 31. Julii bat mich mein Gönner Herr Sortoville auf seine Wiese zu gehen und die Heuenden zu beaufsichtigen. Kaum war ich 1/4 Stunde daselbst, als mich plözlich ein Uebelbefinden anwandelte, ungefär um 2 Ur. Vergeblich stüzte ich mich auf die Gabel, die ich in der Hand hatte, ich war genötigt, mich 1/2 Stunde auf das Heu nieder zu legen, um mich zu erholen. Ich befürchtete eine Erkrankung, spürte aber die übrige Zeit des Tages nicht viel, doch schlief ich Nachts unruhig. Des folgenden Tages zur nemlichen Stunde, als ich den 10järigen Neffen meines Herrn auf die Wiese fürte, befiel mich auf dem Wege eine Schwäche, daß ich mich auf einen Stein in den Schatten sezen mußte, bis sie vorübergieng. Dann spürte ich nichts mer, hatte aber eine schlaflose Nacht.

Den 2. August als ich in der Heuscheuer war, um 2 Ur,

bekam ich den nemlichen Anfall, aber stärker, ich sank in eine tiefe Onmacht und war meiner nicht mer bewußt. Einer der Knechte, der dies sah, rief andere zur Hilfe, ich kam wieder zum Bewußtsein, war aber in meinem Gemüt mer angegriefen als die übrigen Male. Man sagte mir, auf die Frage, was mir begegnet seye, habe ich geantwortet: Ich habe solche Dinge gesehen, die ich nie geglaubt hätte. Ich erinnerte mich blos einen Menschen gesehen zu haben, dessen Körper zur Hälfte nakt war, den ich aber nicht kannte.

Ich stieg gefürt von Einigen die Stiege hinab, als ich aber plözlich unten an derselben meinen Freund Des Fontaines erblickte, fiel ich wieder in Onmacht und mit dem Kopf zwischen 2 Rasseln hinein. Die Leute hoben mich auf und sezten mich auf einen Ballen. Hier sizend sah ich weder den Herrn Sortoville noch sein Gesinde, sondern nur den Des Fontaines unten an der Stege, der mir winkte zu ihm zu kommen. Ich rückte auf meinem Size nach, um ihm Plaz zu machen. Als er aber nicht kam, und ich aufstund, um zu ihm zu gehen, gieng er mir entgegen, ergrif meinen linken Arm mit seiner rechten Hand und fürte mich 30 Schritte weit in ein Nebengemach. Die Dienstboten, welche meinten, mein Anfall sey vorüber und ich wolle meine Notdurft verrichten, giengen an ihre Arbeit, einen Knecht ausgenommen, der dem Herrn Sortoville sagte, ich rede mit mir selber. Weil dieser mich betrunken glaubte, und zu mir hin gieng, so hörte er mich Fragen machen und Antworten erhalten, die er mir nachher erzälte. 3/4 Stunden blieb ich auf der Stelle, mit dem Des Fontaines redend, der mir sagte:

„Ich habe dir versprochen, wenn ich vor dir sterben sollte, zu erscheinen und von meinem Tode Nachricht zu geben: Nun bin ich aber gestorben und vorgestern in dem Flusse bei Caen ertrunken um diese Stunde. Wir spazierten zum Tore hinaus, die große Wärme erweckte in uns eine Lust zu baden, weil mich aber eine Schwäche befiel, so sank ich in die Tiefe des Wassers. Mein Begleiter der Abt von Meniljeano eilte mir zu Hülfe, ich ergrif einen seiner Füße, allein indem er sich emporschwingen wollte, stieß er mich so auf die Brust, daß ich aufs neue in die dort große Tiefe des Wassers versank." Er erzälte mir, was ihnen bei diesem Spaziergang begegnete und wovon sie sprachen, auf meine Fragen aber, ob er selig oder verdammt, oder im Fegfeuer seye? Ob ich im Stande der Gnade seye und ihm bald nachfolgen werde, antwortete er ebenso wenig, als ob er sie nicht gehört hätte. Ich trat oft näher, um ihn zu umarmen, ergrif aber nichts, doch fülte ich, daß er mich immer noch am Arme hielt, und als ich mein Gesicht wegwendete, um ihn nicht mehr zu sehen, weil mich sein Anblik bestürzt machte, so zog er mich am Arme, um mich zu zwingen, ihn zu sehen und zu hören.. Er erschien mir immer größer, als er ehedem war, und zur Zeit seines Todes seyn konnte,

denn er war erst 10 Monden abwesend gewesen. Immer sah ich ihn an der Mitte des Leibes nakt, sein gelbes Haar one Bedekung, und in demselben oberhalb der Stirn eine zusammengewickelte weiße Schrift, die ich aber nicht lesen konnte.

Seine Stimme war die nemliche wie im Leben, seine Miene weder fröhlich noch traurig, aber ruhig. Er bat mich, wenn sein Bruder zurükkere, gewiese Dinge ihm zu sagen, die er seinen Aeltern melden solle, und ich 7 Psalmen beten sollte, die ihm zur Buße aufgegeben waren, und die er noch nicht recitirt habe. Nachdem er mich nochmals erinnert hatte, mit seinem Bruder zu reden, verabschidete er sich von mir mit den nemlichen Worten, wie er sonst, wenn wir nach einem Spaziergange uns trennten, um nach Hause zu gehen, es that. Sein Bruder sagte er mir, habe zur Zeit seines Todes an einer Uebersezung geschrieben, und befürchtet, es möchte ihm ein Unglük begegnen, auch es bereut, daß er ihn allein habe gehen lassen, was der Bruder als richtig so nachher bestätigte.

Genau beschrieb er mir den Plaz seines Todes, und den Baum, in den er einige Worte eingeschniedten hatte, die ich nach 2 Jaren, um sie seinem Begleiter Gotot zu zeigen, noch richtig fand. Gotot bestätigte auch die Richtigkeit der Aufgabe der 7 Psalmen.

Weil ich beinahe 1 Monden lang den mir an seinen Bruder gegebenen Auftrag nicht erfüllen konnte, so erschien er mir noch 2 Mal, das erste Mal auf einem Landhause, wohin ich gegangen war, und weil es mir übel wurde, mich von der Gesellschaft entfernte, in einen Winkel des Gartens mich begab, wo Des Fontaines mir erschien, mir die Nachlässigkeit mit seinem Bruder zu reden verwies, $^1/_4$ St. mit mir redte, aber auf meine Fragen wieder keine Antwort gab.

Als ich einst des Morgens nach der Kirche gieng, erschien er mir wieder, hielt sich jedoch nicht lange auf, erinnerte mich wieder mit seinem Bruder zu reden, beanwortete keine meiner Fragen, und nam mit den gewonten Worten Abschied.

Merkwürdig ist es, daß ich immer an der Stelle des Armes, an der er mich zuerst ergriefen hatte, einen Schmerz fülte, bis ich mit seinem Bruder gesprochen hatte. 3 Nächte lag ich wegen des Staunens, das mich ergriefen, schlaflos, sagte nach der 1. Erscheinung dem Herrn v. Varouville, daß Des Fontaines ertrunken sey und mir dies selbst angezeigt habe, und als dieser sogleich zu seinen Aeltern gieng um nachzufragen, war so eben ihnen die traurige Nachricht zugekommen. Mir begegnete von da an nichts mer, aber nach Gotots Behauptung erschien der ertrunkene Jüngling auch dem Abte von Menlijean.

Nach S 1—9: Mortui amici apparentis historia medicis illustrata notis. Preside El. Camerario pro licentia etc. im Novbr. 1729 Phil. Jac. Schlotterbeck, Wangensis. Tubingae, lit. Röbelii. 22. S. 4.

4 Spuk des verschmähten Liebhabers

Ein Sendschreiben an Hrn. I. H. Meister von Zürch. Unter dieser Aufschrift findet man S. 293 bis 320 der „Hypolite Clairon Betrachtungen über sich selbst, und über die dramatische Kunst. Aus der französ. Handschrift übersezt. 1. Bändchen. Zürich, b. Orell, Füssli u. Comp. 1798. XIV u. 320. S. 8. Mit dem Bildniss der Verfasserin" die Beschreibung einer Gespenster- oder Spukscene, die im wesentlichen Auszuge folgendes giebt. Die Vorrede des Uebersezers ist von Stuttgart, vom 19. April 1798 datiert. Der Druck mit latein. Lettern wie das Papier schön.

Clairon's Jugend und der Beifall, den sie auf den Bünen des Teaters und der Opern hatten, zogen vieler guten und alter Lüstlinge Augen auf diese Schauspielerin. Unter den wenigen besseren Männern, die sich in sie verliebten, war Hr. von S*, der Son eines Kaufmanns von B**a, etwa 30 J. alt, schön in Wuchs und Bildung, Dichter mit Wiz und Leichtigkeit, und gut erzogen. Schüchtern, verrät er nur durch Blike und zärtliche Gefälligkeiten den tiefen Eindruk, den Clairon auf ihn gemacht hatte. Sie selbst unterschied ihn vor Andern und schenkte ihm ihre Freundschaft. S. hofte von der Zeit mer, hatte sein ganzes Vermögen zu Gelde gemacht, um es unter höheren Titeln in Paris verzeren zu können, und floh und verachtete die Menschen, weil, wie er sagte, er sie zu gut kenne. Nur Clairon wollte er sehen, und es dahin bringen, dass sie auch nur ihm lebe.

Clairon misfiel dieß; sie wollte ungebunden bleiben, schränkte die tägliche Gesellschaft auf seltene Besuche ein und betrug sich ganz den Hofnungen des Liebenden entgegen. Nun wurde dieser aus Liebe schwer krank. Mit Sorgfalt wartete sie ihn, und unterstüzte sogar den Mangel, in den ihn der Geiz seines Schwagers versezt, der ihm seine Einkünfte vorenthielt, sagte aber immer seinen Hofnungen ab. Dieß schlug seinem Gefül Wunden, die nimmer heilten; er gelangte wieder zu seinem Vermögen, aber gesund wurde er nimmer. Seine Briefe und Besuche schlug Clairon, die sich jezt von ihm entfernte, beständig aus.

2½ Jar nach seiner Bekanntschaft mit ihr nahte sein Ende; Clairon schlug ihm die Bitte ab, seinen lezten Augenbliken den Trost zu gönnen, sie noch einmal zu sehen. Nur sein Bedienter und ein älteres Frauenzimmer waren in seinen lezten Tagen um ihn. Er wonte auf dem Walle, nahe bei der Straße d'Antin, Clairon in der Straße Bussy, nahe bei der Seinestraße und Abtei St. Germain. Clairon speiste gewöhnlich in Gesellschaft ihrer Mutter und mehrerer Chapeau's, darunter der talentvolle Roselli war, zu Abend, und hatte eben erst kleine Schäferlieder gesungen, als auf Glockenschlag 11 Uhr der durchdringendste Schrei folgte. Seine düstre Tonstimmung und Länge sezte die Gesellschaft in Staunen, und Clairon sank in eine Onmacht, in der sie fast

$1/4$ Stunde lang one Bewustseyn lag. Die männliche Gesellschaft raisonnirte viel über das Ereignis, verabredte, auf den Fall er sich wieder hören ließe, Spionen in der Gasse zu halten, um den Urheber desselben zu entdecken. Alle Bediente, Nachbarn und die Polizei selbst hatten ihn mit gehört, hörten ihn immer zur gleichen Stunde unter Clairon's Fenstern, und er schien nur aus der leeren Luft zu kommen.

Wenn Clairon zuweilen außer ihrem Hause speiste, hörte man es, und erst, wenn sie zu Hause kam und bei ihren Bedienten nachfragte, erscholl der Schrei mitten unter ihnen. Als einst der Präsident von R . . . . , bei dem Clairon zu Abend gespeist hatte, sie bis an ihre Haustüre begleitete und eben Abschied nam, drang dieser Schrei zwischen beiden durch, und man brachte ersteren halbtod in seinen Wagen zurück.

Roselli begleitete einst die Clairon bei einem Besuche in die Straße St. Honoré. Der Freidenker redte unter Wegs von dem Gespenst und redte Clairon zu, den Geist anzurufen, mit dem Versprechen, die Sache zu glauben, wenn er antworten würde. Clairon tat's und 3 mal nach einander erscholl der Schrei schnell und fürchterlich. Fast one Bewustseyn wurden beide aus dem Wagen gehoben, als sie bei der Freundin anfuren, der der Besuch galt.

Einige Monden hörte man nun nichts mer, bis wegen der Heurat des Dauphins alle Schauspielertruppen nach Versailles berufen wurden. Morgens um 3 Ur legte sich Clairon und im nemlichen Zimmer Madame Grandval in der Allee von St. Cloud zu Bette, weil leztere kein Zimmer nach vergeblichem Warten mer hatte bekommen können. Clairon sagte beim Auskleiden zu ihrem Kammermädchen: „Nun sind wir am Ende der Welt; es macht das abscheulichste Wetter. Der Schrei würde ser verlegen seyn, wenn er uns hier suchen sollte, und — er erscholl plözlich so schrekend, daß im ganzen Hause niemand mer schlafen konnte; doch nun zum leztenmal. Dafür erfolgte, als etwa 8 Tage hernach Clairon mit ihrer gewönlichen Gesellschaft schwazte, um 11 Ur ein Flintenschuß, der eines ihrer Fenster nur wenig beschädigte, den aber alle Anwesende hörten und das Feuer sahen.

Clairon glaubte, man habe sie töden wollen; der Polizei-Lieutenant Marilla ließ alle Clairons Logie gegenüber liegende Häuser durchsuchen und die folgenden Nächte bewachen, von unten bis oben; doch aller Anstalten unerachtet, hörte und sah man den Spuk 3 volle Monden, immer um 11 Uhr, immer nach demselben Fenster zielend, one sehen zu können, wo er her komme. Die Protocolle der Polizei können dieß beurkunden.

Clairon achtete seiner, daran gewönt, so wenig mer, daß sie einst, one zu anden, daß es die bestimmte Stunde seye, an dem geöfneten Fenster mit dem Oberaufseher der Hoffeste stund, und vom Schuß beide mitten ins Zimmer wie todt hingeschleudert

wurden. Beide, als sie sich erholten, befanden sich unverwundet, aber von der stärksten Maulschelle er auf die linke und Clairon auf die rechte Wange getroffen, und lachten beide darüber.

Den 2. Tag darauf fur Clairon in einem Mietwagen zu einem nächtlichen Feste, das die Mademoiselle Durnesril in ihrem Hause à la Barrière blanche gab. Gegen 11 Uhr, im schönsten Nordlicht, furen sie über die Boulevards. Starb hier von S*? fragte ihr Kammermädchen. Clairon bejate es und zeigte auf 2 Häuser mit der Hand, in deren einem er müsse gewont haben, und gleich drang aus einem derselben der Schuß durch ihren Wagen. Der Kutscher der sich von Räubern angefallen meinte, fur im Gallopp davon und Clairon erholte sich länger vom Schreck, der sie dießmal befiel.

Statt des Schießens hörte man von nun an um dieselbe Stunde, ein Händeklatschen von besonderm Takt, und öfters wiederholt. Die nächsten überall auflaurende Freunde der Clairon bezeugten es unter ihrer Haustüre zu hören, aber hier erhob es sich wol, jedoch sehen konnten sie nichts.

Als dieß eine Zeitlang gedauert hatte, traten melodische Töne an seine Stelle, die immer bei dem Kreuzwege von Bussy anfiengen und bei Clairon's Haustüre endeten. Man verfolgte und hörte sie, aber man sah es nicht, bis endlich nach etwas mer als 2½ Jaren alles aufhörte. Clairon bezog hierauf, weil sie sich etwas bereichert hatte und um ihrer Gesundheit willen ein Haus in der ruhigeren Maraisstraße für 1200 Tlr., in dem Racine 40 Jare mit seiner Familie gelebt hatte und starb. Es verlangte, noch eh' sie auszog, eine alte Dame das Zimmer zu sehen. Beide sahen sich erst lange stumm an, und in der auf dieß Staunen folgenden Unterredung erfur Clairon, die Dame hätte sie längst gerne gesprochen, habe aber jezt erst durch die vor ihr Zimmer, aus dem Clairon ausziehen wollte, gehängte Ausleihungstafel Gelegenheit dazu gefunden, erfur, die Dame seye die Freundin des von S*, seine Gesellschafterin in seinem lezten Lebensjar gewesen, umsonst habe sie ihn gebeten, Clairon zu vergessen; immer habe er versichert, sie noch jenseit des Grabes zu lieben, aber Clairon's Versagung seiner lezten Bitte habe sein Tod beschleunigt; er zälte jede Minute, bis um halb 11 Uhr sein Lakai mit der abschlägigen Antwort kam. Nach einigem Stillschweigen ergriff er dann die Hand seiner Freundin mit schrecklicher Miene der Verzweiflung, und sagte: die Barbarin! Sie soll nichts dabei gewinnen; ich will sie gerade so lange nach meinem Tode verfolgen, als ich es in meinem Leben getan habe. Dann starb er.

Clairon bezeugt am Schlusse ihres Briefs, daß diese Erzälung tiefen Eindruk auf sie gemacht habe, den erst die Zeit nach und nach wieder austilgte und empfielt Hrn. Meister Verschwiegenheit über den Inhalt dieses Briefs.

5 Bekentnisse eines Zauberers

Im März des Jahres 1633 wurde in Strasburg ein Junge von 16 Jaren, aus Molzheim, als Zauberer hingerichtet, der freudig starb und dabei jedermann vor der Bosheit der Jesuiten warnte, welche ihn in sein Unglück gebracht hätten. Wie Oraeus l. c. S. 34 den von ihm verbreiteten gedrukten Nachrichten nacherzält, bekannte er: ein Jesuit aus Molzheim habe ihn mit andern Jungen in der Zauberei unterrichtet; in Gestalt eines ansehnlichen, schwarzen Mannes seye dann der Teufel zu ihm in die Schule gekommen, habe ihm Geldstücke verert, die aber in der Folge nur Scherben gewesen und ihn überredt, sich ihm zu verschreiben; auch habe er ihm mit seiner Klaue eine Wunde auf die Hand gedrükt, deren Narbe man noch sähe, und mit dem aus derselben fließenden Blute habe er sich verschreiben müssen. Hierauf habe ihn der Teufel ein Kunststück nach dem andern gelert und mit einem anderen Teufel in Gestalt eines ser schönen Mädchens verlobt, der dann mit bei allen seinen Taten gewesen wäre. Er bekannte ferner, daß er viele kleine Kinder gelämt, andere getödet, anderen das Gehirn aus dem Kopfe gezaubert habe, blos durch Berüren mit einem vergifteten Stäbchen, das er immer in der Hand trug. Seinen eigenen Vater habe er lam und wassersüchtig gemacht, zu Lucern in der Schweiz und anderen Orten Leute, die Morgens und Abends beteten, vergiftet, daß sie rasend geworden; viel Vieh umgebracht, unter anderem seye er einer Kuh in Gestalt eines Raben auf den Rüken gesessen und habe sie zerhakt und von ihr gefressen, bis sie gestorben, und einer anderen habe er sich als Fuchs an den Schwanz gehängt, bis sie sich zu Tode gesprungen hätte. Einige Mägde habe er geschwängert, mit einem Schaf in Hunds- und mit einem Schwein in Wolfsgestalt Sodomiterei getrieben und wärend der Belagerung von Benfeld seye er auf einem mit 6 Kazen bespannten Wagen aus- und eingefaren und habe Briefe von den Jesuiten hineingebracht. Auf einen noch in Breisach und einen andern in Schlettstadt lebenden Pater Soc. Jesu gab er auch Schandtaten an. Nach Strassburg war er gekommen, um seine Kunst an dem Superintendent D. Schmidt zu versuchen, den er aber verfelte und einen anderen Pfarrer für ihn ansahe, der ihm auf der Straße begegnete. Er begrüste denselben mit einem langen Händedruk und machte ihm den Kopf durch ein giftiges Pulver voll Blattern und Geschwüre, die er aber alle, nach dem man ihn verhaftet und dazu aufgefordert hatte, auch wiederum heilte.

Vgl. Alsatia 1856—57 S. 256 ff.

6 Der ermordete Poltergeist

Unter den ehmaligen Woltätern des Klosters Salmansweiler oder Salem[1]) waren auch die Grafen von Montfort, die unter ande-

1) Es wurde im J. 1137 gestiftet, liegt 1 Meile von Ueberlingen, war eine reiche Cistercienser Abtei. Sieh Seb. Bürster Alem. III 267.

rem bei einer ihrer Schenkungen die Bedingungen machten, daß jeder reisende Ritter und Edelmann eine Nacht unentgeldlich im Closter beherbergt werden sollte. Um Reisende soviel möglich abzuschreken, beunruhigte ein in einen Teufel vermummter Mönch die Uebernachtenden und selbst einst einen Grafen von Montfort, der sich um die verbreiteten Gerüchte von Unsicherheit nicht bekümmerte und durch seine Herzhaftigkeit den eigennüzigen Pfaffen einen feinen Streich spielte. Als ihn nemlich ein ungewönliches Poltern über seinem Bette beunruhigte, so stach er mit seinem Schwerdt durch diejenige Stelle der Decke seines Schlafzimmers, über der der Poltergeist zu seyn schien, so mächtig hinauf, daß er den daselbst liegenden Mönch, der den Lärm verursachte, durchborte, und damit den Ruf der Unsicherheit auf die schönste Art beschämte. In der Folge wußten aber die Mönche obige Stiftung für Reisende doch sich vom Halse zu schaffen [1]).

7 Das lüsterne Gespenst

Crusius l. c. erzält eine artige Geisterscene, die er von der ersten Quelle hatte. Zu den Zeiten des Vaters derjenigen jungen Herren von Werther, mit denen er sich als ihr Hofmeister in seinen jüngeren Jaren zu Strasburg aufhielt, trug sich in Beichlingen, Werthers damaliger Wonung, folgendes zu. Zur Winterszeit beunruhigte ein nächtliches Poltern einst Werthers Wonung und der Poltergeist schliech besonders oft in die Kammer, wo die Mägde schliefen, deren Brüste er mit seinen kalten Händen betastete; worüber die Mädchen, die des Nachts vor Schreken kaum zu atmen vermochten, am Tage jämmerlich klagten. Einst war ein starker junger Edelmann, aus dem alten Geschlechte derer von Bünau Zeuge solcher Klagen, ärgerte sich darüber und sagte: „ich will die Mädchen an dem Gespenste rächen, so war ich Bünau bin!“ Wirklich stellte er sich des Nachts an einer bequemen Stelle auf die Lauer und als das vermeinte Gespenst polternd daher kam, um wieder die Mädchen zu besuchen, trat Bünau hervor, pakte es mit beiden Armen, warf es die Treppen hinab und sagte: „Seht doch, wie artig dieser Geist die Treppen abhobeln kann. Morgen wollen wir ihn näher kennen lernen!

Den nächsten Morgen ließ Hr. v. Werther alle seine Hausgenossen versammeln und so ernst er auch sonst immer war, mußte er doch lachen, als sein Schreiber mit zerfallenem Gesichte und blauen Flecken an der Stirne erschien. „Nun du guter Geist! Also bist du derjenige, der uns bei Nacht so viele Unruhe machte? Geh jezt nur hin, aber komm künftig nimmer wieder!“ sagte er zu dem Beschämten, und so hatte die Spukerei ein Ende.

1) Nach Crusius I, 558 f.

8 Die Hexe von Gomaringen[1])

Der den 13. September 1803 zu Neren im besten Alter als Schultheiß gestorbene geschikte Chirurg Joh. Jac. Naedele war einer derjenigen Männer, die erhaben über Volksvorurteile nichts glauben wollen, was sie nicht erfaren haben und ihre Vernunft nicht erklären kann. Entfernt von aller Furcht, wanderte er unzälige Male auch solche Wege, die durch unzälige Sagen berüchtigt waren, in tiefer Nacht; und immer fester wurde dardurch sein Glaube, daß Alles eitle Einbildung oder Lüge seye, was man von Zauberei und Gespenstern erzäle. Die eigene Erfarung eines solchen Mannes vom Gegenteil, besonders aus seiner eigenen Erzälung aufgefaßt, verdient allerdings als historisches Factum eine Stelle in diesen Blättern. Sie ist folgende. 1801 wurde er einst spät noch Abends zu dem lange kränkelnden Rat und Vogt Phil. Wilh. Laiblin in Gomaringen, $^1/_2$ Stunde von Neren, gerufen.

Fast unzälige Male geschahe es in einer längeren Reihe von Jaren, daß er von diesem Beamten, welcher erst den 21. Februar 1802 starb, gebraucht und zu jeder Tageszeit geholt wurde, und so oft dieß erst Abends geschah und er übernachten sollte oder wollte, wurde ihm jedesmal ein eigenes Zimmer und Bette im Schlosse angewiesen. In diesem Zimmer, auf dem er schon ser oft übernachtet hatte, legte er sich auch dießmal zu Bette, und schlief bald ein.

Gegen Mitternacht etwa erwachte er, und wie ihm dünkte, am Schall der Morgenglocke. Indem er sich umsah und die Helle der Nacht ihn in seinem Wane bestärkte, so sieht er die alte Balbiererin des Orts, die er ser gut kannte, und auch gestern beim Hereingehen in den Fleken gesehen und gegrüst, auch ihres Hexenblikes ungeachtet noch nie im Geringsten gefürchtet hatte, — zur Türe seines Zimmers herein und auf sein Bette zugehen. Eh' er sich über die Ursache dieses seltsamen Besuchs besinnen konnte, fülte er die alte Frau auf sich liegen, und zwar mit einer so schweren und gleich anschließenden Bürde, daß er unerachtet er ärgerlich und mit Zorn alle seine Mannkraft anstrengte, keinen seiner Arme unter der Deke hervorbringen, viel weniger also die ungebetene Last abwerfen konnte, sondern ruhig harren mußte, bis sie kurz vor dem Schall der Morgengloke selbst wieder fort vom Bette und zur Türe hinaus gieng, die er beim Aufstehen und Nachsehen doch noch ganz so verschlossen fand, wie er sie vor Schlafengehen abgeschlossen hatte.

9 Weiße Frau wiegt das Kind[2])

Das Haus des Bürgers und Schmids Christoph Keck in Leidringen (Sulz a. N.) war im Rufe eines Spuks, den man von Zeit

1) Bei Reutlingen.
2) Eine anderwärts vilfach vorkommende Sage.

zu Zeit spürte. Die Sage war, es seye vor älteren Zeiten einst der Keller eingestürzt, und dardurch etwas verschüttet worden, das diejenige Weibsperson daselbst verstekt hatte, deren Seele noch in diesem Hause unruhvoll umherspuke.

Besonders regte sie sich wieder, nachdem dem vorgenannten Schmid seine Gattin Agnes, geb. Schwarzin den 3. December 1770 das 10. Kind eine Tochter Catharine geboren hatte. In weißer Gestalt, die beide Aeltern sahen, kam sie fast jede Nacht: Ihr Schimmer erhellte zuweilen wie Mondschein die Stube: Sie trat zur Wiege des Kindes und wiegte dieß Kind oft stundenlange. Die Mutter kroch meistens furchtsam unter die Deke des Bettes, allein der Vater weniger furchtsam, für sein Kind besorgt und der Erscheinungen bald gewont, besah den Spuk oft genauer, erfur nie kein Leid, nur war er nicht im Stande, die Wiege zu stellen und zu verhindern, daß die weiße Frau das Kind wiege.

So trieb sie es ungefär 2 Jare, dann aber machte sie zuweilen unartige Streiche, löste das Vieh im Stalle ab, und plagte eine weiße Ziege so arg, daß das Schreien des armen Tieres den Hausvater öfters in einer Nacht mermals in den Stall zu eilen nötigte.

Die Tochter, welche beim Heranwachsen die besondere Zuneigung des Geistes gegen sie hörte und merkte, gieng nie bei Nacht allein aus der Stube, heiratete den 4. Februar 1794 den Schmied-Meister Joh. Kübler von Marschalkenzimmern, und zog mit demselben in seinen Geburts-Ort, wo beide noch leben und hausen.

Zu Ende des Jahres 1795. — Auf der Stelle des Hauses stand nach einer alten Sage einst eine Edelmannsbehausung oder ein kleines Schloß.

10 Die Erscheinung eines Gestorbenen

Der als der gröste Mechaniker seines Jarhunderts bekannte Pfarrer M. Phil. Mathaeus Hahn zu Echterdingen unweit Stuttgart, von dessen Wittwe einer anerkannt gelerten und rechtschaffenen Frau ich nachstehende Geschichte hörte, starb erst 50 Jahre 6 Monden und 23 Tag alt, den 2. Maj 1790.

Auf seinem Krankenbette dachte er noch viel an einen seiner Söne, welcher ihm entlaufen war, befal die 100 Tlr. zu streichen, welche er ihm im gerechten Unwillen aufgeschrieben hatte, und demselben zu schreiben, daß er ihm seine Feltritte verzeihe. Dieser Son hielt sich in Berlin auf, und hatte keinen Gedanken an den frühen Tod seines Vaters. Einst am hellen Tage trat dieser in der gewönlichen Hauskleidung, die er im Leben trug, nemlich einem simpeln Ueberrocke und einer leichten Müze in's Arbeitszimmer seines Sones, und sagte: „Christian, ich bin gestorben und auf den Mittag um 2 Ur wird der Trauerbrief mit der Nachricht von meinem Tode durch die Post hier ankommen.“ Der

Vater verschwand darauf wieder: der Son versank in tiefe Rürung und Staunen, erzälte der Gesellschaft von jungen Leuten, welche nach dem Mittagessen ihrer Verabredung gemäs kamen, um ihn zu einem frohen Ausfluge abzuholen, die Ursache der ihnen auffallenden Gemüts-Stimmung, in welcher sie ihn antraffen, gieng zwar auf ihr Zudringen endlich mit, wurde aber troz ihrer Bemühung, ihm die Sache als eine leere Einbildung auszureden, nicht heiter, und lief als sie nach 4 Uhr zurüke kerten, sogleich auf die Post, um der Warheit näher zu kommen. Er erhielt richtig einen Trauerbrief mit der Bemerkung, daß er solchen schon um 2 Ur hätte haben können, weil um diese Stunde dießmal die Post schon angekommen wäre; reiste kurz darauf von Berlin nach Hause, und erzälte den Seinigen diese Erscheinung, deren Eindrüke auf sein Gemüt noch lange auffallend sichtbar waren, als die Ursache seiner schnellen Heimreise.

11 Das Mändle im Pfarrhaus.

Auf seiner 2. Pfarre fand Simon[1]) die bequeme Türe der Fruchtkammer oben im Pfarrhause auf eine auffallende Art mit unnötig vielen Nägeln vernagelt, und durch einen engen Seitengang einen höchst unbequemen Eingang in dieselbe. Er fragte nach der Ursache und wollte die vernagelte Türe aufbrechen lassen, allein die Leute sagten ihm, daß sie schon seit langen Zeiten in diesem Zustande seye, und daß auch seine Vorfaren im Amte aus guten Gründen von dem Vorsaze dieselbe erbrechen zu lassen, abstrahirt hätten. Als Simon dies Alles als Torheit erklärte und auf seinem Entschluß solche zu öffnen beharren wollte, so baten und warnten ihn alle Nachbarn und Bürger so lange und dringend daß er ihren Bitten nachgeben mußte, fand auch in der Folge keine Ursache

---

1) Krafft Ehrenreich Simon, geboren den 22. März 1715 in Heidenheim, studierte in den 1730er Jaren als Oppidanus zu Tübingen, wurde den 23. Januar 1748 Pfarrer zu Thailfingen unweit Ebingen, 1765 von hier nach St. Georgen befördert, wo er bis 1774 blieb, und dann noch 1774 bis 1780 Pfarrer in Rothfelden Altenstaiger Oberamts war. Hier † er den 21. Januar 1780, aet. 65.

Sein Vater M. Crato Ulr. Simon war 1704—16 Special und Stadtpfarrer zu Heidenheim.

Abt in Anhausen 1718—25; in Königsbrunn 1725—28; Repetent, 1689—93. 2. Diacon in Kirchheim 1693—704 und Special in Urach 1716—18.

† 16. Maj 1728 aet. 56. nat. 1672 in Steinsfeld, magistrierte 1684, 13. August als tertius in Hedinger's Promotion. Sein Vater

M. Colomann Simon gebürtigt von Kirn; magistrierte den 2. März 1659 als 5. seiner Promotion, war 1661—71 Pfarrer in Kochersteinsfeld, und 1671—95 in Ober Eisisheim.

Simon hatte auch einen Bruder Friedrich, geboren in Heidenheim, magistrierte 1726, war 1736—44 Pfarrer in Braitenberg und 1744 bis zu seinem Sterben 1745 in Ehningen bei Böblingen.

† 21. März 1745 aet. 40, nat. also 1705.

diese Nachgiebigkeit zu bedauern. Ser oft hörten er und seine Leute in jener Kammer rumoren und ein dem ganz gleiches Gelärme, welches das Kornmessen verursacht.

Als eine seiner in St. Georgen herangewachsenen Töchter (welche noch jezt lebt, und sich bei ihrem Schwager dem resign. Förster von Weiler Merklingen in Balingen aufhält), einst Abends etwas spät noch in der Küche beschäftigt, das Haus beschlossen und die Magd nicht mer im Stalle war, hörte sie die Stalltüre auf- und zu gehen, jemand die Treppen heraufkommen, und ein kleines Männchen von mittlerem Alter, in ein Leibchen von Barchent gekleidet, und mit 1 Müze von Ziz und mit blauem Band eingefaßt auf dem Kopfe, stellte sich auf die Schwelle der Kücheture, one ein Wort zu reden, sah nur das Mädchen an, welches ihn zuerst auch betrachtete, dann aber von Grauen ergriffen, zu schreien anfieng, und weil der Kerl den Ausgang aus der Küche besezt hielt, mit Hilfe ihrer Schwestern durch den sogenannten Bietladen in die Wonstube flüchtete.

Merere Jare nach diesem Vorfalle, und als er von allen längst wieder vergessen und vom Pfarrer als bloße Sinnentäuschung vorgestellt worden war, gieng die nemliche Tochter, wie sie schon oft getan, nach beendigtem Hausgeschäften auf den obern Boden, und in eine Kammer neben der mergenannten Fruchtkammer, um ihre Blumenstöke zu begießen, welche auf einem Stokbrette stunden. Indem sie zum Laden hinausgebogen damit beschäftigt war, sah sie mit einem Male und deutlich, weil es noch helle und vor dem Vespergeläute war, den nemlichen kleinen Mann im nemlichen Anzuge aus dem Laden der Fruchtkammer heraus und nach ihr herüber schauen. Sie fand an dieser Galanterie des sonst nie mer sichtbar gewordenen Kornkammerbewoners so weniges Behagen, daß sie mit jugendlicher Fertigkeit plözlich davon und die Treppen schreiend hinabsprang, als ob der Kerl ihr auf den Fersen folgte, auch nie wieder in der Abenddämmerung ihre Blumenstöke besuchte.

Mündlich. 1819 aufgez.

12 Die seltsame Schweinherde

Ungefär im August 1800 furen der jezige Hr. Regierungs-Rat bei der Stadt-Direction in Stuttgart Graf v. S., und ein auf dem Gymnasium studierender Jüngling von Eßlingen mit einem Hauderer nach Stuttgart zurüke. Bei dem lezten Hause zu Berg hatte der leztere gehalten, um das Chausseegeld zu bezalen. Als er eine kleine Streke vom Dorfe auf der nach der Residenz fürenden Hauptstraße schon wieder plözlich stille hielt, wunderten sich die beiden Jünglinge, welche im Gespräche miteinander nichts bemerkt hatten. Auf ihre Frage, warum er stillhalte? Ob etwas gebrochen wäre? und ihre Aeußerung, er sollte doch faren! sagte er leise: „Still, still; da läßt sich nicht reden! Ich weiß schon,

was das ist; und zeigte dabei mit der Hand auf die Straße. Dies veranlaßte die munteren Jünglinge, den einen auf der linken, den v. Sax auf der rechten Seite aus der Chaise hinaus auf die Straße zu sehen. Beide bemerkten eine Herde halbgewachsener Schweine, gedrängt im gewönlichem Schweinstrabe an ihnen vorbei gehend. Diese Tiere füllten nicht nur die breite Straße zu beiden Seiten der Chaise, sondern liefen selbst unter dieser und den Pferden, welche die Köpfe schüttelten und schnarchten zwischen den Füßen hindurch. Der Zug bestund wenigstens aus etlichen Hunderten, denn er dauerte merere Minuten, in der Richtung von Stuttgart nach Berg hin. Die Schweine waren von gleicher Größe, dunkler Farbe, und wenige, die einzeln nacheilten, schlossen den Zug. Die beiden Jünglinge sahen ihm furchtlos und mit Vergnügen zu, und konnten genau sehen, weil es im Anfang einer Sommernacht, noch vor 10 Uhr, und die Scene durch Mondschein beleuchtet war. Nachher erst fiel es ihnen auf, daß keines dieser Schweinchen gegrunzt, und keiner von ihnen sie laufen gehört hätte; — und daß weder ein Mensch noch ein Hund der Herde folgten. Auf ihre Nachfrage erfuren sie, daß die nemliche Erscheinung auf gleiche Weise, wiewol selten, schon früher sich ereignet habe, und auch ihrem Hauderer schon bekannt war.

Aus der Erzälung des Hrn. Grafen v. S. aufgezeichnet den 1. September 1819.

13 Gespenstische Furwerk

1821 erkrankte der älteste Son Joh. Geo. des resignierten Bürgermeisters Andreas Blöchle zu Fluorn (bei Oberndorf a. N.) an einer Kolik. Umsonst war die Hilfe merer Aerzte. Den 5. Juli ritt Lindenwirt Blöchle nach Sulz, um noch einmal Hilfe zu suchen. Mit Sensucht warteten die Aeltern und selbst der 20 Jare alte kranke Jüngling, der länger zu leben wünschte, auf seine Rükkunft, die Abends $^1/_2$10 Uhr erfolgte. $^1/_2$ Stunde vor derselben, um 9 Uhr, als es schon tiefe Dämmerung und im Dorfe Alles stille war, hörte der Kranke und mere bei ihm in der Kammer anwesende Personen deutlich und rasch ein Gefärt vorfaren. Sie eilten in der festen Meinung, der Vetter sey mit einem Arzte angekommen, aus der Kammer und mit Laternen hinab vor's Haus. Allein, als sie hinabkamen, war nirgend ein Gefärt oder Mensch, Alles stille, und Morgens 3 Ur starb der Kranke, dessen unheilbare Schmerzen erst mit dem Tode endeten.

Mündlich.

14 Das seltsame Kegelspiel

Als der gewesene Schultheißen-Amtsverweser Lehmann in Hohenmessingen noch als lediger Bursche bei seinen Aeltern auf dem Wallenbrunner Hofe war, gieng er öfters an Sonn- und Feier-

tagen nach dem Krähenbade bei Alpirspach und nach Schenckenzell, wo gekegelt wurde. Ein Kerl aus der Reinhardsaue gewann jedesmal den übrigen Burschen, auch solchen, die sonst am besten warfen, Alles ab. Als einst der junge Lehmann verdrüßlich hierüber heimgekommen war, und sein Vater auf das Fragen nach der Ursache seines Mißmutes, dieselbe vernommen hatte, riet er eine bei Sonnenuntergang von einem Wagen genommene Sperrkette unbeschrien in die Kegelban gerade vor den Ort hin zu vergraben, auf welchen die Kegel zu stehen kamen. Der Rat wurde befolgt, der bisher glükliche Spieler verlor alle sein Geld wieder, weil die von ihm geschobene Kugel jedesmal, wenn sie an die Stelle kam, wo die Kette ruhte, einen Saz über die Kegel hinauß machte, und nicht einen mer fällte und — er kam nicht wieder.

Mündlich. Vgl. aus Schwaben I 115 ff.

15 Das verdächtige Traubengeschenk.

Als der den 14. Juni 1745 in Oberstenfeld geborne jezt in seinem 77. Jare noch lebende Gr. Pfarrer M. Joh. Theod. Dornfeld in Neckarweihingen, ein Mann, der wenig auf Erscheinungen und dergleichen hält, einst einen Besuch in seinem Geburtsorte machte, wo sein Vater von 1729 bis 1755 Pfarrer gewesen war, und bei Nacht heimkerte, kamen auf seinem Wege 2 Weibspersonen zu ihm. Als sie eine Zeit lang mit ihm gelaufen waren, und der Weg an Weinbergen vorbeifürte, sagte die eine derselben: Sie müsse ihm doch auch Trauben geben, gieng in den Weinberg hinein und brachte ihm ein Büschelgen. Gleich darauf verschwanden beide Weiber aus seinen Augen, und er hörte hoch über sich ein abscheuliches Kazengeschrei. So erzälte er's auch Hrn. Barth, der 1821/22 bei ihm Vicar gewesen. Er warf nun die Trauben sogleich hinweg.

16 Der gefundene und wieder begrabene Schaz

Ein wolhabender und im Rufe der Frömmigkeit stehender Mann im Pfarrdorfe Schlaitdorf, Tübinger Oberamts, hatte ein braves und noch neuerbautes Haus. Damit einst 2 seiner Kinder ihre Haushaltung ganz bequem darinn füren könnten, beschloss er 1816 auch noch einen 2. Keller in demselben erbauen zu lassen. Kaum war die Arbeit der Ausgrabung desselben auf etliche Fuß in die Tiefe vorgerückt, so entdekten die Söne und Töchter des Hausbesizers, durch die sie verrichtet wurde, ein Gewölbe und an demselben eine Türe, und als sie leztere erbrochen hatten, ein Küstchen, in welchem sie alte Schriften und Kostbarkeiten vorfanden. Bei dem weiteren Graben kamen sie auf die Türe eines 2. Gewölbes. Anstatt aber auch dieses zu öffnen, ließ der Mann das Kistchen mit seinem merkwürdigen Inhalt wieder in das erste Gewölbe bringen, solches wieder zuschließen, und die gegrabene Oeffnung wieder zuwerfen. Was ihn zu dem Allem vermochte, war Folgendes.

In der 1. Nacht nach dem Allen erfreulichen und unerwarteten Funde erschien ihm ein Mann in weißer Gestalt und Kleidung. Diese Erscheinung wurde von da an oft wiederholt, und ob sie schon nicht schrekend aussah und ihm kein Leid zufügte, sondern blos zuweilen an seinem Kopfküssen oder der Bettdeke zog, so jagte sie ihm doch eine Angst ein, die noch größer als die Freude über den gefundenen Schaz war und ihn bewog, denselben wieder an seine vorige Stelle zu sezen, auch die Erbauung eines zweiten Kellers ganz aufzugeben, in der Hoffnung, der ungebetenen nächtlichen Besuche dardurch sich zu entledigen. Allein diese Hoffnung wurde so wenig erfüllt, daß vielmer derjenige, welcher diesen Schaz vergraben hatte, und entweder ein Mitglied der Familie der Edelknecht von Schlaitdorf oder der Dürner v. Turnaw war, welche und zwar jene im 13. diese im 15. Jarhundert ihren Siz in der Burg hatten, auf deren Ruinen nun das obgenannte Haus stund, seine Besuche nicht nur bei Nacht fortsezte, sondern sogar dem Besizer jenes Hauses nun auch zuweilen bei hellem Tage Besuche gab. Einmal sahen ihn sogar die Hausgenossen, als sie am Tische alle zusammen das Früstük zu verzeren saßen. Er kam als ein Knabe in weißer Kleidung in die Stube, lief am Ofen vorüber, wünschte ihnen einen guten Tag und eine gesegnete Malzeit, verschwand dann, und ein silberheller Stern schrekte nach seinem Verschwinden an den getünchten Wänden des Zimmers vorüber.

Um den Mann, den eine Abzerung — eine Folge fortdauernder Angst und schlafloser Nächte, zu töten drohte, von den lästigen Erscheinungen zu befreien, wurde Mancherlei versucht. Ein Bäker Bihner von M. riet ihm, Hilfe bei dem unter dem Namen Stilling bekannten Hrn. Hofrat Jung zu suchen, weil er voraussezte, daß der Verfasser der Theorie der Geisterkunde über alle Geister gebieten könne, und fur 1816 mit ihm nach Carlsruhe. Stilling riet ihm, den Schaz zu heben, den Geistermann aber über die Absicht seiner Besuche und seinen Willen in Hinsicht des Schazes zu befragen, und versprach im nächsten Früjar selbst nach Schlaitdorf zu kommen.

Stillings Rat zu befolgen hatte der Bauer nicht mehr Mut genug; Stilling kam nicht nach Schlaitdorf, weil er die für ihn weit erfreulichere Reise nach der besseren Welt machen durfte, und die den Bauern beängstigenden Erscheinungen hörten nach und nach auf, entweder weil sie dem Geistermann als zwecklos selbst entleideten, oder weil die veranstalteten gemeinschaftlichen Betstunden in den christlichen Erbauungsstunden der ganzen Umgegend ihm, und eben damit auch dem beängstigten Bauern Ruhe bewirkten.

Mündlich.

17 Warum als Kaze

Bei dem Brande der Stadt Sulz vom Jare 1794 flüchtete der Weisgerbermeister Joh. Fried. Schmid auch sein Eisengewicht, das aber nachher sich nicht mer vorfand, weil es wie damalen so Vieles gestolen wurde. Merere Jare nachher bemerkten Leute der Vorstadt an dem Bergabhange hinter derselben und immerfort an der nemlichen Stelle eine erbärmlich heulende Kaze. Dies veranlaßte endlich einige derselben auf dieser Stelle nachzugraben, und bei diesem Nachgraben fand man einen eisernen Gewichtstein nach dem andern. Auf die von diesem seltsamnn Funde schnell durch die ganze Stadt verbreitete Nachricht trieb die Neugierde auch den Schmid nach dem Orte des Fundes, und unerwartet fand er das schon seit Jaren verloren gehaltene Gewicht wieder, als dessen Eigentümer ihn die daran eingehauenen Anfangsbuchstaben seines Namens und andere Zeugnisse legitimierten. Seitdem besizt er dies Gewicht wieder, und seitdem hört und sieht man keine Kaze mer an der benannten Stelle.

Mündlich.

18 Die Heilige-Zeit 1823

Freitag den 28. November Nachts sah man wieder, wie öfters schon, helle Lichter in der Rathausstube zu Seedorf. Der Pfarrer und Amtsverweser giengen hin, um die Sache zu untersuchen und fanden nichts. Weil aber der Revisor, der gerade im Orte arbeitete und vile Männer den Spuk fortan beobachteten, so gieng auch der ehmalige Soldat, der Spielmann Egidi Scheerer in die Stube des Rathauses hinauf, sagte den gegenüberstehenden aus dem Fenster, daß er nichts höre und sehe, allein diese sahen auch wärend diser Versicherung 2 Lichter links und rechts neben ihm am Fenster.

Schon merere Jare früher verließ wegen nächtlichen Beunruhigungen ein Unterförster die Wonung auf disem Rathause und der Hund meines Bruders, so lang diser, der selbst nichts hörte und sah, als Substitut in Seedorf arbeitete und auf dem Rathaus schlief, gieng ihm bei Nacht oft nicht aus dem Zimmer und verkroch sich unter die Bettlade.

Mündlich. Aus Schwaben I 225 ff.

19 Rosse nicht geheuer

Mondtag Abends den 1. December kam der Kutscher des Revierförsters v. Blattmacher zu Alpirsbach mit 2 Pferden von Rottweil zurück, und nicht lange nach der Abendglocke durch Alt-Oberndorf. Eine Strecke vor disem Dorfe kam eine lange Reihe von Kuppelpferden gegen ihn, die nur klein waren, aber das ganz ungewönliche hatten, daß auf jedem 1 Person saß. Seine Pferde, mit denen er an ihnen vorbeiritt, schnaubten und wurden endlich so scheu, daß sie unhaltbar mit ihm über die Chaussee hinaus in die Wiesen am Neckar hinabrannten, und nicht wieder

auf die Straße zurück zu bringen waren, bis der Zug der Kuppelpferde, die der Kutscher auf etliche 100 schäzte, vorüber war. Noch muß bemerkt werden, daß diser Mann, der schon merere Jare in Oberndorf gedient hatte, weder betrunken, noch als vormaliger Soldat als Lügner oder als furchtsam bekannt war, daß er auf der Post in Oberndorf, wo er übernachtete, dies dem anwesenden Honoratioren erzälte, und daß dise Erscheinung, die man noch nie auf disem Wege gehabt hatte, eine Vorbedeutung von Durchzügen oder Krieg sein dürfte. Auch auf unserer Markung sah man die schwebenden Lichter wieder häufiger bei Nacht.

20 Eine gutersonnene Spukerei

Am lezten Tage des Jares 1823 vereinigte sich eine Gesellschaft von Frauen zu Sulz, um die unruhige Neujarsnacht in einem der hinteren Zimmer der obern Etage von Kaufmann Jacobi's Haus, unter Gesprächen bei einem selbstgefertigten Punsch zuzubringen. Die junge Frau des resign. Hrn. Stadtpflegers Schmid lente die Einladung zur Teilname rund ab, weil ir Kind nicht wol und es notwendig wäre, daß sie zu Hause bleibe, da ir Mann in diser Nacht in Gesellschaft gehe.

Die Frauen, welche oft schon ire über alberne Gespensterfurcht erhabene Denkungsart ausgesprochen hatten, saßen vom Punsch teils schläfrig teils animoser gemacht beisammen, als beim Nahen der Mitternachtstunde die Türe des Zimmers sich leise öffnete, und eine weibliche Gestalt in der Kleidung einer alten Frau aus der Mitte des vorigen Jarhunderts, mit leichenblassem Angesichte, schüchtern zuerst hereinguckte, endlich unhörbar und schwankend hereinschlich, und mit zitternd ausgereckten Händen zum Ofen sich nahte.

Weg war mit einem Moment alle angenommene Furchtlosigkeit der Frauen! Schläfrigkeit und Frosinn waren dahin, und auch die minder furchtsamen ließen sich von dem Schrecken der andern hinreißen, so daß keine mer mit Besonnenheit handelte. Die Eine ließ vor Schrecken den Harn laufen, die Andere fieng ganz andächtig an das „Vor dem Teufel uns bewar etc." zu beten, eine Dritte hielt ire Nachbarin unvermögend nur vom Sopha sich zu erheben, so fest, daß auch dise nicht davon laufen konnte und laut aufschrie, und die Frau des Revierförsters R. stürmte in's Nebenzimmer, schlüpfte der Eigentümerin desselben in's Bette und wickelte sich, so ganz vor Furcht außer sich, in dasselbe, daß es von iren Schuhen beschmuzte und von irem Harn bewässert, und sie von der Fr. B., nachdem sich die Spukgestalt indessen wieder entfernt hatte und lärmend in Schuhen die Treppen hinabgesprungen war, voll Zorn über die Verwüstung ires Wittwenlagers mit Zanken und Fluchen herausgejagt wurde.

Die Mägde, welche auf den oben entstandenen Lärm herbeieilten, versicherten iren Frauen mit Lachen, daß keine Ursache

des Schreckens verhanden und der entsprungene Spuk die Frau Schmid seye. Dises junge und schalkhafte Weibchen, welches schon bei der obgemeldten Einladung auf den Einfall geriet, den Andern einen wolverdienten Streich zu spielen und die Stärke ires Unglaubens in Hinsicht der Spuk- und Poltergeister auf eine Probe zu sezen, hatte nur deswegen alle Teilname an der Punschgesellschaft abgelent, sich die nötigen Kleider aus der Garderobe der Wittwe G. geborgt, ihr Gesicht ganz weiß gepudert und ehe sie iren Freundinnen den losen Spuk zu spielen die Stiege hinaufgieng, ire Schuhe um leise gehen zu können, ausgezogen.

Hätte sich Frau Schmid nicht den Mägden zu erkennen gegeben und hätten nicht dise es bezeugt, daß jene die ganze Gesellschaft zum Besten gehabt habe, so würden Alle ir lebenlang behauptet haben, daß inen die Frau Schülin, emalige Bewonerin des Hauses, leibhaftig erschienen sei.

21 Eine Geldvergrabung

Der jezige Oberamtsbaumeister Jac. Friedr. Majer zu Sulz verlor in dem totalen Brande diser Stadt den 15. Juli 1794 das von seinen Eltern erhaltene Haus im untern südwestl. Teile der Stadt, welches ein von unbehauenen Steinen bis unter das Dach erbautes mer breites als langes Gebäude, mit dicken Mauern, gewölbtem Eingange, von hohem Alter und der Sage nach vor Zeiten ein kleines Kloster war. Im Stalle dises Gebäudes spukte es von langen Zeiten her, und wenn man keinen schwarzen Bock im Stalle hatte, wurde das andere Vieh beunruhigt und öfters bei Nacht abgebunden. Die Leute waren dies schon gewont und achteten nicht mer vil darauf.

Als Majer am Schutte seiner Brandstätte aufräumte, um das Beschlag von den verbrannten Kisten und Türen aufzusuchen, traf er mit dem Pickel in einen umgestürzten Kochtopf von gewönlicher Form, aber so gut gebrannt, daß er durch den Hieb in seinen Boden nicht zerbrach, sondern am Pickel hängen blieb und in die Höhe gezogen wurde. Unter demselben war eine kleine Summe Geldes aufgebeigt von etwa 30 K., aus 2 Basler Talern v. J. 1664, 2 Basler Ducaten, 1 weiteren Goldmünze, deren Gepräge aus lauter kleinen Kreuzchen bestund und für welche ihm Hr. Kaufmann Jacobi 9 K. gab, und dem übrigen Teile nach aus Landmünzen bestand, welche zum Teile von den übrigen zulaufenden Leuten weggeripst wurden.

Mündlich. ABirlinger

Paul Wüst

ein schwäbischer Jongleur (ioculator)

Zur Zeit des Grafen Eberhard [1]) im Barte (oder ‚Bartman‘ wie er bei Seb. Franck heißt) und des Tübinger Humanisten Hein-

1) Graf Eberhard starb 1496, Bebel 1516.

rich Bebel lebte in wirtembergischen Landen ein berümter, bei Hoch und Niedrig beliebter Possenreißer und Taschenspieler Namens Paul, dem die Zeitgenossen ob seiner groben Witze und derben Späße den Beinamen Wüst gaben.

Bebel erzält uns in seinen Facetien (drei Bücher, 1512 4⁰ bei Schurer in Straßburg erschienen) zwei Anecdoten von disem Wüst. Diser Mann durchstreifte Wirtemberg die Kreuz und die Quer, um sich mittelst seiner Schnurren und Possen sein Brot zu verdienen. Er zog dies farende Leben der Stelle eines Hofnarren vor, die ihm in jener Zeit so gut wie dem Kunz von der Rosen bei Kaiser Max oder dem Conrad Pocher bei dem Pfalzgrafen am Rhein ein auskömmliches und bequemes Leben verschafft hätte. Als ihm Graf Eberhard („Wirtembergs erster Herzog", dem Seb. Franck in seiner Germania (1538) einen eigenen, erenden Abschnitt widmet) eine Stelle unter seinem Hofgesinde anbot, lente er dies Glück mit einem Seitenhieb auf des Grafen kinderlose Ehe nicht gerade fein und höfisch ab.

Die zweite Anecdote, wie Paul den wundergläubigen Wirt im Remstal verhönt und betrogen hat, zeigt in irer Unflätigkeit, wie grob die Späße jener Zeit waren.

Daß diser schwäbische ioculator, wie ihn Bebel nennt, auch Verse machte und als Bänkelsänger sie vortrug, erfaren wir aus Seb. Francks Sprichwörtern, der von ihm zwei Strofen anfürt, aus denen wir ein besseres und rümlicheres Bild gewinnen, und sehen, wie der derbe Schalk auch recht ernsthaft sein konnte. Die Verse lauten also bei Seb. Franck, Sprichwörter 1541. I, 65ᵇ:

„Not all ding schleußt,
Not eisen reißt,
Not machet donder vnd blizen,
Not felsen spalt,
Not schwecht all gwalt,
Not dringt engstlich zu schwizen.
Not stiftet mord,
Not bringt gůt wort,
Not brichet halß starcken willen
Not gibt vil dieb,
Not raubt mein lieb,
Not not wer wil dich stillen?

singt Paulus wůst."

Die beiden Schwänke aus der alten Verdeutschung der lat. Ausg. v. 1544 (v. e. Ungen.) in der Ausgabe o. O. 1568 in Scheible's Kloster I 298 II 30. Nach Jak. Franck (Edenkoben) ist M. Lindner der Uebersetzer. Nach Scheible Jakob Heinrichmann. Vergl. Zapfs Bebel 222 ff.

De Paulo Vuust, Lib. I Blatt Ciiijᵇ.

Paulus Vuust i. impurus ex inconditis salibus et scommatibus cognominatus, cum Eberhardus princeps noster barbatus rogasset

eum vt suus familiaris esset: Respondit pater meus procreavit sibi proprium fatuum, tu si vis vnum habere facias tibijpsi sicut pater meus fecit.

Facetia Pauli Vuiest
traducta a Brassicano [1]). Lib. III Blatt Xiij sq.

Si cui incognitus sit Paulus Vuiest Sueuus ioculator egregius, hac saltem facetia eundem plane quotusquisque lector agnoscat.

Conueniebant quodam vespere tres socij gratia ludi, qui tunc in principatu Vuirtenbergensi vetitus fuerat, apud Tabernarium vallis Ramasianae admodum curiosum, cum quo pepigerant, fores clauderet et obducto vecte intromitteret neminem, ne in medio ludo deprę̨hensi mulctam institutam soluere cogerentur. quibus Tabernarius ille quęstus et lucri auidus facile annuit, et conditionem accepit. cumque hi aliquandiu lusissent, venit Paulus ille Vuiest ex compositi, fores pulsabat, mussisabant intus ludentes quorum techna aderat, simulabant fortasse aliquem adesse, cui ludus illorum suspectus esset, ob id Tabernario mandabant ne cuiquam aperiret.

Quo autem taciturniores se gerebant intra ędes, tanto ille foris ianuam, tumultuosius sonoriusque pedibus et manibus pulsabat. Tandem sociorum vnus, 'vade inquit, hospes, et quid rerum nouarum tamen calleat, explorato, dum foribus admodum insultet.' Hospes cui rerum nouarum experiundarum libido incesserat quęsitum ibut, cui vt respondebat Paulus, Oua se parere posse, ocyus rem ad socios, quos hospitabatur, perfert plurimumque rogat eum hominem intromitti sinerent causa hanc rem factu mirificentissimam videndi et experiundi. Hi vt res ex composito gerebatur, aliquantisper cunctabantur difficillimosque se simulabant, quasi istius hominis aduentum grauarentur plurimum. Victi tandem assiduis Tabernarij supplicijs et precibus sinebant pulsantem (ne tamen ipsorum ludus proderetur) intromitti. Hospes vt erat rerum nouarum auidissimus gestijt, exiluit, cucurrit, repagulum foribus detorsit, aperuit, hominem hunc personatum humaniter excepit, hypocausto, quod stubam appellant barbari, induxit ac pone fornacem in tenebras more glocitantis gallinae collocavit hortabaturque eundem artis suę, quam iactauerat, periculum faceret, adeo morę impatiens extiterat hospes. Jussa subit Paulus ille, qui duo ova ad viuam cutem pectoris sui tamdiu fouerat ac gestauerat, vt percaluissent. Cumque aliquamdiu consedisset Paulus, hospitem vocauit, vt ouum supposita manu blande exciperet, Accurrit hospes, ouum excipit, ostentat id lusoribus, iurat per deos immortales adhuc incalescere. Hortatur Paulum secundo ouum pariat. At ille subdole renitebatur, 'bonam, inquit, et minime vulgarem gallinam esse oportet, quae vno die bina oua parire [2]) soleat.' Non tamen destitit hospes a precando. Morem gessit Paulus hospiti, statimque hospitem accer-

1) Johann Brassican (Kohl) aus Constanz war professor eloquentiae oder politiorum literarum in Tübingen.
2) parire auch weiter unten statt parere.

siuit, ouum secundo partu exciperet. affuit hospes, ouum sumpserat in manus quod ęque ac primum calescebat, in medium profert ac rei magnitudinem miris laudibus extollit. Rogauit tandem Paulum per omnes deos vt Tertio ouum pariat, pollicens amplius se nil ab eodem exacturum. Responderat Paulus sibi id factu difficillimum fore. 'Timeo enim, inquit, ipsa ouorum seminaria interne dissolui et penitus deperire, unde non immodicam iacturam sumerem, inde enim mihi victus subduceretur.' Quanto plus Paulus rem pernegauerat, tanto obnixius hospes eundem precabatur. Tandem Paulus rem illam se tertio tentaturum ait, quocumque res caderet. Vbi vero tempus faciendi oleti et aluum soluendi adesset, 'Hospes, inquit, ocijssime adsis, vitellum excipias, quoniam ouum illud postremum testa caret. adsis, ne in pulueres recidat ac nullius vsui eueniat cura? Accurrebat hospes plus aequo credulus, nedum curiosus, ambas manus supponit. At is non ouum sed soluti alui purgamenta in manus hospitis profusissime cacauit, exclamando 'Eheu ad meam maximam iacturam redegisti me, ouum amplius nullum parire dabitur, id est quod initio verebar.' Comperta vero fraude hospes Paulum nisi pone collusores desiluisset, personamque detraxisset, districto gladio adortus fuisset.

Digna Hystoria curioso. Vnde sibi exemplum sumant quicunque rerum nouarum nouitate nimia permouentur.

FWeinkauff

Wimpheling über die Siebenzal

Jakob Wimpheling hatte gleich mit dem Beginn des 16. Jarhunderts seine Professur in Heidelberg aufgegeben und sich nach Straßburg in das Wilhelms-Kloster zurückgezogen. Als er in seiner Schrift Germania (Straßburg 1501 4°) den Rhein als „Deutschlands Strom, nicht Gränze" zu erweisen versuchte, erhob sich der eben von seinen akademischen Reisen 1501 zurückgekerte Barfüßermönch Thomas Murner — er rümte sich selbst Paris, Freiburg, Köln, Rostock, Prag, Wien und Krakau gesehen zu haben — gegen dise Behauptung in einer Schrift Nova Germania. Diser Widerlegung sezte Wimpheling eine Defensio Germaniae [1]) entgegen, sie erschien 1502 4° in Freiburg — auf dem Titelblatte figuriren Wimpheling und seine sieben Schüler Murner gegenüber. Murner hatte sich über die Siebenzal der Zeugen, die in der Germania angefürt waren, lustig gemacht mit Berufung auf das deutsche Sprichwort:

Dann vuer von siben sagt der lugt gern.

Diß rusticanum proverbium: quisquis septem in ore habet frequenter mentitur erklärt Wimpheling für eine ware „Teufelserfin-

---

1) Vgl. Erhard, Wiederaufblühen wissensch. Bildung in Deutschland, I, 458, Karl Schmidt in Herzogs R.-Encycl. 18, 172 fg. Strobel, Gesch. des Elsasses 3, 527.

dung" im Widerspruch stehend mit unserm heiligen Christenglauben (nostra religio quae falsa esse non potest).

Er ruft dem Gegner warnend zu: Ne vulgo credas, ne Cerbero aut Plutoni assentias, diabolus inventor est huius proverbii. Gegenüber der simplicitas populi stehe die Tatsache, daß die Siebenzal bei Heiden wie Christen eine wichtige, heilige und mystische Zal sei. In der Siebenzal seien die unendlich vilen Mysterien unsers Glaubens befaßt, welche der Clerus dem Volke vortrage. Disen Glauben wolle der Teufel beim Volk untergraben.

Und nun citirt Wimpheling nicht blos Stellen aus Plato, Cicero, Virgil (ter quaterque beati id est septies) Macrobius, Apuleius, Aulus Gellius, Lactantius, Gregorius, Lyranus, nein er durchmustert die ganze Bibel von der Genesis bis Apokalypsis um die Siebenzal zu notiren. Darauf folgen die „sieben Dinge" christlicher Lehre und Lebens (7 Gaben des heil. Geistes, 7 Sacramente, 7järige Buße (emenda) einst für eine Todsünde, 7 Tugenden — tres theologicae, quatuor cardinales — 7 Todsünden, 7 Wunder bei Christi Geburt, 7 Süßigkeiten (suavitates) Christi, 7 Worte am Kreuz, 7 Freuden der heil. Jungfrau, 7 Wochentage, 7 horae canonicae, 7 Bußpsalmen Davids wie Petrarchas etc.), der Wissenschaft (7 freie, 7 gewerbliche Künste, mechanicae), der Literatur (7 Bücher Decretalen etc.); der Geschichte (7 Alter der Welt, 7 Weisen Griechenlands, 7 Könige Roms, 7 Schläfer, 7 Kurfürsten, 7 Haupt-Kirchen Roms); der Astronomie (7 Planeten, 7 Plejaden); der Medizin (septem diebus formatur homo in utero, post septem menses emergunt dentes); der Pädagogik (mit 7 Jaren ist der Knabe zur Schule zu füren, mit 7 Jaren kann er zwischen Gut und Bös unterscheiden, mit der dritten Siebenzal ist der Mensch verpflichtet die Fasten zu halten).

Endlich kommt Wimpheling auf

Die Siebenzal der Stadt Straßburg.

Ter septem sunt in senatu argentinensi.
Septem sunt genuflectiones in magna processione: qua nulla est solennior aut deuotior.
Septem articulis utitur frequenter Keisersbergius in sermone.
Septem sunt monasteria monialium in argentina,
Septem poenę inferni sunt depictę ad Johannitas.
Septem altaria consecrata sunt ad Guilhelmitas.
Septem collectas in missa regulariter recipiunt Cartusienses argentiñ.
Septem blabhardi sunt tertia pars floreni.
Septem sunt monasteria virorum argeñ: intra muros.
Septem oua emuntur duobus numis.
Septem pontes sunt trans bruscham (Breusch).
Septem columnę in corpore argentineñ: vtrimque.
Hinzu fügt er Ex faceciis causa ioci.
Septem lolhardi possunt bibere bisseptem mensuras vini.



Septem luxuriosis beguttis non placet castus monachus.
Septem luxuriosi lolhardi possunt in magnis ciuitatibus inuenire septem meretriculas.
Septem mensuras vini vna die bibit quidam anthonita Vuestphalus in Brussella (Brüssel oder Bruchsal?)
Septem luscinijs plus caccat vna vacca.
Septem monachis non sufficiunt sex cucullę.
Septem organa quibus ambulat videt: comedit: habet catellus Vuinpfelingij.
Septem defensores in sola acie belli habet Vuynfelingius.
Septem blabhardos potius sumeret frater Thomas murner pro missa legenda quam sex denarios,
Septem ter vniones sunt in taxillo.
Septem representant diabolum in ludo cartarum.

Ueber die Siebenzal vgl. Weigand, deutsches Wörterb. u. d. W. sieben, A. v. Keller, Alte Schwänke 1876 S 40 und Zöckler in Herzog's Real-Encyclopädie 14, 375. FWeinkauff

Srassburger Kirchweihpredigt
(Auszug)

An dem Fest der Kirchweihe. Geprediget in der Domkirche zu Strassburg im Jahre 1767. Heilige Reden bey verschiedenen Gelegenheiten gehalten von Anton Jeanjean, L. der H. Sch. des bisch. Sem. Vorsteher, und des Stifts zum jungen S. Peter Chorh. und Schol. Mit Erlaubniss der Obern. Strasburg, Zu finden bey Franz Ludwig Petit, wohnhaft in der Spiessgasse. MDCCLXXI.

„Die göttliche Fürsehung hat das Licht der Wahrheit, das heilige Evangelium unserm Vaterland, dem Elsaß, nicht lange verborgen gehalten. Schon zu der Apostel Zeiten führte die göttliche Güte eiferige Jünger in diese Gegend, den Einwohnern anzukündigen, daß JEsus der Sohn GOttes, und daß kein anderer Name als dieser den Menschen zum ewigen Heil gegeben seye. Die ersten Bothen des Evangelii wurden angehört, die Götzen an vielen Orten zerstört; hingegen wurde der einzige, ewige, wahre GOtt und JEsus sein eingebohrner Sohn, der allgemeine Heiland erkannt, angebetet. Die Väter haben es ihren Kindern, und diese wieder ihren Enkeln erzehlet, daß schon in dem ersten Jahrhundert die christliche Religion in diesem Lande geprediget und dem wahren Gottesdienst Kirchen gebauet worden: also hat das einstimmige Zeugniß aller Einwohner und aller Zeiten versichert, daß an dem Ufer des Illflusses das Gotteshaus Ell genannt, an dem Ufer der Breusch das bekannte Dom-Peter, und endlich hier die Kirche zu dem Alten St. Peter die drey Orte seyen, an welchen die drey ersten Kirchen von den ersten Glaubenspredigern schon in dem ersten Jahrhundert in unserm Lande sind erbauet worden.

„Die Unbeständigkeit, die Bosheit, die Macht der Heiden und andere Ursachen vertrieben nach und nach die heilige Religion; die Zahl der Glaubigen wurde gering, die Wahrheit kam in Vergessenheit, der Dienst der Abgötterey schwang sich wieder empor, und die verlassenen Gemäuer der ersten Kirchen waren betrübte Denkmäler der Güte GOttes und des Wankelmuths der Menschen. Allein die Fürsichtigkeit GOttes wachte immer. Elsaß! der christliche Glaube war bis dahin wie eine Pflanze, die nicht tief eingewurzelt ist; von nun an wird sie einem Baume gleichen, dessen Wurzel nicht auszuräuten, dessen Stamm unbeweglich allen Winden widerstehet, dessen Aeste mit Früchten beladen, immer grünen und sich allenthalben ausbreiten. Clodoväus, König in Frankreich, empfängt die heilige Taufe, seine Bekehrung zieht die Bekehrung seines ganzen Volkes nach sich; der heilige Glaube wurde dadurch in diesen Gegenden des Rheinstroms wieder eingeführt, befestiget, und man sah bald keinen Menschen mehr, der nicht Christum bekannte u. s. w." S 196 ff.

„Zur Strafe ließ er geschehen, daß der heilige Ort von unreinen Völkern betreten, die Altäre abgebrochen, die Opfer unterlassen, die heiligen Geschirre entweihet, das Heiligthum eröffnet, und dieses prächtige Haus GOttes von Unbeschnittenen bewohnt, durch abgöttischen Dienst entheiliget, oder auch gar öd und unbetreten, ohne Opfer und gottesdienstliche Uebungen, leer, von jedermann verschmähet wurde. Unglückseliges Straßburg! also hat GOtt deine öffentlichen Unordnungen, deine überhäuften Sünden nach der schärfesten Gerechtigkeit gestraft. O betrübte Zeiten! werden wir euch denn niemals vergessen können? Ach! wir können es nicht ohne Wehmut melden. Um das dreyzehnte, vierzehnte Jahrhundert war die Ausgelassenheit des Volkes und . . . ach! darf ich es sagen? und die Aergernisse der Priester auf das höchste gestiegen. Die alte Frömmigkeit und Redlichkeit war verbannt, Muthwille, Unmäsigkeit, Unlauterkeit, verderbte alle Stände. Die Bischöffe waren gewaffnet, zum Krieg bereit, die Geistlichen träg, nachläßig, das Volk aufrührisch, widerspenstig. Die Lehre der catholischen Kirche war allezeit rein, aber die Sitten der Catholischen waren der heiligen Lehre zuwider. Man hörte von nichts als Empörungen der Unterthanen gegen ihre Herrschaften, von Zwang und Gewaltthätigkeiten der Herrschaften, vom Mißbrauch der heiligsten Sachen, von Uebertretung der heiligsten Pflichten, von öffentlichen Sünden der heiligsten Stände . . . Der Allerhöchste ergrimmte nicht sogleich, seine Langmut trug Gedult; er ließ das Land und die Stadt warnen und zur Buße ermahnen. Er sandte einen der eiferigsten Männer, der wie ein Prophet das Volk zur Bekehrung antreiben sollte: Johannes Geilerus, Priester und Prediger dieses Doms, bate, ermahnte, drohete, donnerte dreyßig ganzer Jahre auf diesem Lehrstuhle; seine Schriften sind vor unsern Augen, und man siehet

aus denselben, mit welch großem Eifer er zur Vertilgung der öffentlichen Laster, zur Vermeidung der heimlichen Sünden unermüdet gearbeitet habe .... Aber alles vergebens. Die Bosheit war verstockt, und also konnte die Rache nicht länger ausbleiben. Der Grimm des erzürnten GOttes fällt auf diese Kirche ... Wie! wird sie vielleicht durch ein Erdbeben erschüttert, etwa von dem Donnerstrahl beschädiget, eingeäschert, oder von feindlichen Kriegsvölkern beraubt? Nein, Vielgeliebte! dieses alles wären betrübte Unglücksfälle, die einem Gott geweihten Orte großen Schaden zufügen, aber denselben eigentlich nicht entheiligen. Die Gerechtigkeit GOttes hat dieses sein Haus weit erschrecklicher gestraft. Er ist aus demselben gewichen und hat es der Entheiligung übergeben.

Durch die strengsten Urtheile läßt GOtt zu, daß der Geist der Lüge und des Irrthums sich in den Geist der Wahrheit und der Besserung gleichsam verhüllet; daß die unreine, fleischliche, unbändige Liebe zur Freyheit die meisten Seelsorger und Priester verblendet; daß die Herrschsucht und unabhängliche Macht die weltlichen Obern einnimmt; daß Neubegierde, Unruhe, Aufruhr, Neigung zum zügellosen Leben den Pöbel aufhetzet: GOtt läßt eine Trennung oder Glaubensneuerung zu. O gerechter Himmel, was für eine entsetzliche Strafe! Die heilige, uralte, von dem Maternus, Amandus, Arbogastus, Florentius gepredigte, so viele Jahrhunderte hindurch von den Voreltern eiferigst bekannte und treulichst vertheidigte catholische Lehre mißfällt; eine neue, von lauter alten schon längst verworfenen Irrthümern zusammen geschmolzene Lehre, wird freventlich vorgetragen, begierig angehört, blind angenommen. Die gegen ihre heiligste Gelübde meineidigen, der priesterlichen Eingezogenheit überdrüßigen, gegen ihren rechtmäsigen Bischoff widerspenstigen, der klösterlichen Einsamkeit entrunnenen, abtrünnigen Geistlichen waren die Urheber dieses Unheils. Unter dem Vorwand des reinen Evangeliums, des unverfälschten göttlichen Worts, dringen sie dem Volke Neuigkeit im Glauben auf, vertilgen die alte unveränderliche Wahrheit der Religion. Unter dem Deckmantel die Mißbräuche abzuschaffen, die Sitten zu verbessern, bahnen sie aller Leichtfertigkeit den Weg. Unter dem schönen Namen der Freyheit des Evangeliums treten sie alle Gesetze mit Füßen, und lösen die Bande der heiligsten Pflichten auf. Unter dem Schein das Licht des Evangeliums wieder anzuzünden, löschen sie die Fackel des Glaubens aus.

Im Jahr 1521 fieng die Rache des HErrn an auszubrechen: Philippus von Rumsberg, Leutpriester von dem Alten St. Peter, und Matthäus Zell, Prediger und Pfarrherr in diesem Münster, waren die ersten so die catholische Lehre bestritten, und die neue Lehre Lutheri predigten. Martinus Bucerus, Wolfgang Capito, Caspar Hedio, warfen das Joch aller Kirchengesetze ab, erklärten sich öffentlich wider die alte Religion, ge-

wannen den Schutz des Raths, wiegelten das Volk auf, schläferten alles mit ihrem vertraulichen Glauben ein, weckten und hetzten Alles mit ihrer Liebe zur Freyheit auf. Acht Jahre lang kämpfte die catholische Kirche mit diesen Glaubensneuern. Gleichwie eine Mutter, der ein wütender Mörder ihre liebe Kinder aus dem Schooße reißen will, sich wehret, schreyet, streitet, ihr Kind hält und es in ihre Arme schließet so lang sie immer kann u. s. w.

Die göttliche Barmherzigkeit wollte endlich diesem Gotteshause auch wiederum Heil und Gnade widerfahren lassen. Die Bischöfe, die Priester nnd Chorgeistlichen saßen schon über hundert und zwanzig Jahre zu Molsheim, aus ihrer Kirche und Stadt vertrieben; sie sahen von weitem und seufzeten über den betrübten Stand dieses Tempels, wie die Kinder Israel zu Babylon über das Unglück Sions weinten. Es schien keine Hoffnung, und die menschliche Weisheit glaubte, daß unsre heilige Religion an dieses Gotteshaus keinen Anspruch, vielweniger einen Eingang mehr haben würde. Aber, christcatholische Kirche, sey getrost! der HErr ist deine Stütze und Errettung. Er hat den Geist des Perser-Königs Cyrus aufgewecket, seine Macht erweitert, seinen Thron befestiget, damit er den zerstörten Tempel wieder aufbaue; er hat Judam den Maccabäer gestärkt, seine Waffen gesegnet, seinen Namen fürchterlich gemacht, damit er den entheiligten Tempel wieder reinige und einweihe: diese nemliche Güte des Allerhöchsten wird dir, o heilige Religion! durch ein Wunder seiner Vorsicht dieses Haus wieder zustellen ... Wer wird sich hier nicht verwundern und GOttes Lob anstimmen? Ein König aus Frankreich hat diesen ersten heiligen Bau der Religion gewidmet, ein König aus Frankreich sollte denselben der Religion auch wieder zurück geben. Ludovicus der Große sollte seine vielfältige Siege auch durch diesen heiligen Eifer verherrlichen und verewigen. Als ein glorreicher Mehrer seines Reichs, aber auch als ein noch glorreicherer Beschützer und Mehrer der wahren Religion hatte er durch seine unüberwindlichen Waffen alle anderen Machten gedemüthiget; seine Feinde zitterten vor ihm, weil der Sieg ihn aller Orten begleitete. Die Rechte seiner Krone zu behaupten, und die gerechtesten Anforderungen seines Thrones zu suchen, war er zu Felde gezogen; alle feindlichen Heere flohen, alle Städte mußten ihm ihre Thore eröffnen. Strasburg höret seine Ankunft, und ohngeachtet seiner festen Mauren, seines häufigen Krieges- und Mundvorraths, ohngeachtet der starken Mannschaft, der Tapferkeit aller Bürger, der Hülfe aller uncatholischen Fürsten und Länder: ungeachtet alles dessen, bietet man dem König ohne Zwang, ohne Widerstand, mit aller Demut die Stadtschlüssel an. Alle bekennen sich als getreue Unterthanen Frankreichs. GOtt lenkte die Herzen der Bürger und des Raths, sich ohne Blutvergießen zu ergeben. Allein, GOtt erleuchtete noch viel kräftiger den König: er wollte die Schlüssel der Stadt nicht annehmen, der Rath habe ihm denn zum voraus

versprochen, die Hauptkirche, diesen prächtigen Bau, der heiligen Religion wieder einzuräumen. Die Stadt mußte dem Ueberwinder gehorchen: Ludovicus der Vierzehnte zog mit einem Theile seines Heeres in die Stadt den 24. Weinmonat 1681. Der gottselige König wollte ohne Aufschub dem Herrn der Heerschaaren in diesem heiligen Tempel Lob und Dank abstatten: er sprach zu seinen Helden, wie ehemals Maccabäus und seine Brüder: Siehe, unsere Feinde sind besieget, laßt uns hinauf ziehen, und den heiligen Ort reinigen und erneuern; und das Heer versammelte sich und bestieg den Berg Sion. O stellen sich Euer Liebe und Andacht die Freude und den Eifer der so lang seufzenden Catholischen vor! Die Anstalten wurden in aller Eile gemacht. Der König kam, und wurde an dem Eingange des Doms als der Beschützer der heiligen Religion von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Bischofen Franz Egon von Fürstenberg empfangen; Seine Königliche Majestät giengen unter dem Jubelgeschrey der Catholischen, unter dem Paucken- und Trompetenschall in den Tempel hinein. Es waren mit einer frölichen Behendigkeit an verschiedenen Orten des Doms Altäre für die Not aufgeschlagen, die Priester waren in großer Zahl herbey gelaufen; und nachdem die Kirche von dem Bischof durch das Gebet wieder eingesegnet, so wurde das Opfer der heiligen Messe gleich wieder zum ersten male gehalten. Der König wohnte demselben bey, und goß sein Herz mit inbrünstiger Andacht aus; er fühlte das Vergnügen eines christlichen Helden, dessen Waffen durch die Vertheidigung des göttlichen Namens und durch den Schutz seiner heiligen Kirche mehr verherrlicht werden, als durch Eroberung der Städte und Länder. Er gewann zu diesem heiligen Tempel eine große Liebe, bewies auch solche durch unzählige Gutthaten, und insonderheit durch die unschätzbaren silbernen Gefäße und Kirchengerät, durch die güldenen künstlich-gewürkten Priester- und Leviten-Kleider, womit seine königliche Freygebigkeit diese Kirche beschenkte. Seine Durchleucht der Bischof hörte denselben Tag gleichsam nicht auf zu weinen; man hörte ihn öfters unter häufigen Freudenzähren die Worte Simeons seufzen: Nun, o HErr! laß deinen Diener im Frieden das Zeitliche verlassen, denn meine Augen haben nun gesehen, was ich einzig und allein verlangt habe, nemlich das Heil, so diesem Hause und meinem Volke geschehen ist. Man sah allerseits nichts als Andacht und Frolocken, und es wurde verordnet, daß jährlich an dem nemlichen Tage die Priesterschaft in dem ganzen Bischthum das Gedächtniß des wieder eroberten Doms mit Gebet und heiligen Opfern andächtigst begehen sollen . . . Also, Allerliebste! sehet Ihr, wie GOttes besondere Güte und Barmherzigkeit dieses Haus nicht in seinem gerechten Zorn verstoßen, sondern nach langer Trübsal in Gnaden wieder aufgenommen und wiederum gereiniget, geheiliget habe . . . Durch eine außerordentliche Liebe des Allerhöchsten ist diesem Hause wieder Heil widerfahren . . . Salus domui huic facta est: . . .

Welchen Dank sollen wir gegen dem allmächtigen gütigen GOtt, was für Ehrerbietigkeit gegen diesen heiligen Ort, was für standhafte Liebe zu unsrer allein seligmachenden Religion fühlen! . . .

O wertheste Zuhörer! wer hätte jemals vermuthen sollen, daß die heilige Religion, die schon über hundert Jahre vertrieben war, in einer Stadt welche gänzlich abgefallen, in einer Kirche welche schon so lang von unsern wirdigen Brüdern in Besitz genommen war, ohne Widerspruch, ohne Widerstand, ohne Gewalt wiederum eingeführt werden; daß auf den abgebrochenen Altären das unblutige Opfer, und auf diesem Stuhle die Lehre der Wahrheit abgehandelt werden sollte? Es ist der Finger GOttes! ein Wunder seiner Güte, seiner Barmherzigkeit. Wer rufet nicht, wie die Israeliten, da sie unter Esdras den Grund des zweyten Tempels ansahen: Lobet und singet dem HErrn, denn er ist gut und seine Barmherzigkeit ist unaufhörlich, ewig . . . ABirlinger

Strassburg und die Ulmer Studenten

Ich habe Alemannia II 61 Anmerkung kurz mitgeteilt, daß die Theologie-Studierenden von Ulm in Straßburg begegnen, wärend die oberelsäßischen Studenten der Stipendien wegen Tübingen wälten. Von einem gewißen Sitzlin[1]), einem Ulmer, gibt es ein handschriftliches Memorial, worinn ich einen Beweis für meine Bemerkung fand. Ob es derselbe Sitzlin ist, dem wir den ebenfalls aus Ulm stammenden „Discurs, so zwischen Herrn Superintendenten Dr. Theodorico deßgleichen M. Episcopo und Heinrich Sitzlino kurz vor seinem H. Sitzlin seligen Ableiben vorgangen“ verdanken, (Anfang 17. Jhd.) weiß ich nicht. Genug er war Ulmer und studierte in Straßburg. Ich seze seine eigenen Worte her.

„A. 1599 bin ich gen Straßburg gezogen — von Heymet aus mit dem jungen Daniel Besserern patricio. A. 1602 den 2. Juli bin ich den Schulmeisters Dienst zue Reichenweil[2]) in Oberelsaß Würtemb. Herschaft angetretten, viel vnd schwäre Krankheiten ausgestanden.“

„Den 24. Juli 1611 haben wir den Edelsäß gesegnet vnd alhero gen Ulm den 2. Augusti kommen.“

Einen zweiten Beleg liefert mir das Tagebuch des Ulmers Joachim Bischoff aus dem Anfange des 17. Jhds. das ich hand-

1) A. 1611 den 3. Januar ist Nicolaus Sitzlin mein fast 70jähriger Vatter selig entschlafen, dessen wir den 16. hernach traurige Botschaft empfangen.

2) Die strassburgischen rechts- und linksrheinische Ortsnamen lieben weier für weiler: Elgersweier, Zunsweier, Reichenweier, Oberweier, Bebenweier, Ramschweier, Waltersweier u. s. w. Die urkundl. Formen bieten alle — wilre. Vgl. m. alem. Sprache S. 95 ff. Bader u. Mone haben es schon so erklärt.



schriftlich besize. Er zält seine Brüder und Schwestern auf; da nennt er einen „Ludovicus nach dem Herrn Doctor Ludovicus genannt.“ „A. 1590 den 2. Augusti ist er von meinem Herrn Vatter Nach Tübingen gesandt und daselbst deponirt worden. Hernach den 28. August nach Straßburg gezogen, daselbst examinirt vnd in die oberste Claß promovirt worden. A. 1593 hat er zu Straßburg bey der Universitaet magistrirt, seines Alters im 28. Jare. A. 1596 Adi 27. October ist er von den Ehrwürdigen vnd hochgelährten Johanne Wessenbeccio SS. Theol. Doctore vnd Superendendenten alhie zu Ulm im Münster ordinirt worden. — A. 1597 uff 20 Jenner hat er durch die Ehrwürdigen vnd hochgelährten Herrn Doctorem Johann: Papum vnd Herrn Doctorem Philippum Marbachium, beede Professoren daselbsten vmb des Ehrnvesten vnd fürnemben Herrn Marzolph Roß, Burger vnd Handelsmann zu Straßburg Ehrn Tochter Nambens Martha Roß in hat werben vnd anhalten lassen, derer Er auch ist gewehrt worden. Darüber ist der hochzeitlich Ehrntag der 21. Febrer angestelt vnd durch den Ehrwirdigen Herrn M. Bartholomaeus Nassero, Pfarrern zu St. Thomae daselbst copulirt vnd eingesegnet worden. Drey Malzeiten sein auf der Ammeister-Stuben vnd der Tanz zum Spiegel[1]) genandt gehalten worden, den 9. Martii nach Ulm ankumben u. s. w.“ Den 21. Dez. 1599 wälte ihn der Rat zum Prediger am Münster zu Ulm.

ABirlinger

Zur altelsässischen besonders strassburgischen Pflanzenkunde

Die Straßburger Rettiche sind in ganz Deutschland bekannt gewesen. Heinrich Hessens Gartenlust[2]) erwänt: Der Winter-Rettiche giebet es unterschidliche Arten als die großen weißen und schwarzen Straßburger; die großen Erfurter u. s. w. S. 197. Nur die runden und Sand-Rettiche seien zarter als die Straßburger. S. 198. Im lezten Viertel des Brachmonats, schreibt H. Hesse vor, soll der Gärtner Rettigsaamen säen oder pflanzen, so man im Winter gebrauchen kann, als da sind die schwarzen und weißen „Straßburger Winter-Rettige“ S. 345. H. Bock oder Tragus (Ausgabe: Straßburg durch Josiam Rihel 1560 2) berichtet Bl. 273[b]: Rhetich: Theophrastus sagt von vier geschlechten; inn unserm teutschen land wachsen auch drei ge-

1) Trinkstube der Krämer 1377. Zu dem grossen Spiegel 1424 1463. Die Strassb. Gassen- und Häusernamen S. 148. Alem. I 163 255.

2) Heinrich Hessens Churfürstl. Mayntzischen Garten-Vorstehers Neue Garten-Lust ed. Theodorus Phytiologus. Leipzig, im Verlag von Joh. Ludwig Gledisch a. 1706. 4°.

schlecht, nemlich die runde und gemeine Rhetich als zu Staßburg und Speier. Darnach die langen Rhetich werden etwan elenlang — wachsen in Lothringen vnd umb die Statt Metz. Auf dem ganzen Rheinstrom ist kein ertrich zu den Ruoben und Rhetich bequemer weder (als) das straßburgisch; daselbsten findt man sie zeitlich, werden auch hin und wieder in die land geteilet, sollen die Däwung fürderen.“

Da ich die Rüben schon genannt habe, will ich kurz berichten, was ich fand. Unser Hesse nennt Stock-Rüben, bayerische Stock-Rüben, die Bodenhäuser delikaten langen Sand-Rüben, die runden und großen langen Elsässer- und Wetterauer Rüben, die Bortfäldischen Rüben u. s. w. S. 203. Tragus 272b: „der Straßburgische Acker wird der Ruoben halben weit und breit gelobet, darumb das sie so zeitlich vollkommenlich funden werden.“

Den Blumenkol hatte man nach H. Hesse nur in fürstlichen Gärten früher gekannt, oder auch gar nicht: „anjetzo aber kennen ihn auch die Bürger und Bauern, welche denn, sonderlich in dem Elsaß, in der Pfalz, als umb Wormbs und der Orten mehr ganze Aecker voll damit bepflanzen.“ S. 182. Vom winterweißen Kopfkol kennt Hesse den braunschweigischen „so vor allen billig den Vorzug soll haben“, den „Qvetlinburger“, den Erfurter roten und weißen, den Franckfurter und Straßburger.“ S. 184. Tragus 286b: „Wie kan man doch des krauts empern: Der gemein Man in unserm land würt ehe und lieber in seinem Haus des Weins weder des Kappes entraten. — Das schreiben wir den armen Leuten zu trost, die etwan des kappes froh werden am hl. Ostertag.“

Zwiebeln und Knoblauch. Die braunschweigischen platten Zwiebel seien besser als die Bamberger und Straßburger runden. Hesse 199.

Der Knoblauch war eine Lieblingsspeise der Elsäßer. Tragus 278a: kein angenemer Wurzel im ganzen Elsaß weder (als) Knoblauch, Zwibel, Retich und Ruoben, daraus sich vil erziehen. „Der Knoblauff sei i. E. gemeinlich die erste und lezte dracht bei dem gemeinen arbeitseligen Volk in Dörfern.“ Ebenda.

In Laurentius Fries Spiegel der Artzney 1546 Bl. 36b wünscht der Verf. daß dem Elsäßer Knoblauch, dem Allgäuer Habermus, sowie dem Schweizer Milch gegeben werde, das sei am zuträglichsten.

Vom Straßburger Salat berichtet Hesse mer. S. 160 fürt er neben dem gelben und grünen Prahl-Salat, dem braunen und und grünen ungarischen, dem großen holländischen Kopf-Salat, sonsten Donnenbinder genannt, den Straßburger grünen tauerhaften Kopfsalat auf; der Straßburger grüne mit roten Platten müsse gegen Johannis gesäet werden. S. 110. „Man hat auch kraussen Winter-Endivien, welcher zu Frankfurt a. M.. Straßburg und den umbligenden Oertern gar gemein ist und gebrauchet

wird." S. 163. Tragus 99a: Im Elsaß findt man von jm selbs bei den Weingarten gewachsen an Rechen und Mauren Endivia."

Von den Pomeranzen meint Heinr. Bock 380b: davon mag man junge Bäumlin aufpflanzen, als etlich Burger zu Metz und zu Straßburg in den Gärten, mer lufts dann notdurfts halben aufzielen. Von den Kamillen: ist nunmer zu Zweienbrücken, Hornbach, auch zu Weissenburg, und wa ichs hingeschickt hab, gemein worden. Und hab diß Kraut erstmals von einem guten Herrn, der es von Metz bracht mit Danksagung empfangen, welche daselbst „diß kraut umb seines lieblichen Geruchs willen in gärten zielen." 53b. Dises Thymus oder welscher Quendel wechst überauß vil im Bitscher Gewäld, ein sandecht drucken erdtrich und insonderheit zwischen Igelshart vnd Niderbronn; item vor dem Gewäld zwischen Niederbronn und Merzwiler, auf dürrem Sandt. 16b.

„Die groß zam Ochsenzung wachset in etlichen lendern auf den besten äckern, als in Lothringen bei Dusa, St. Nicolauspfort und umb Nancea, in derselben Revier und Art hab ich sie funden." 86a. „Das ander groß geschlecht der wolfswurcz zielen die zů Straßburg in den gärten für ein lustkraut, sol erstmals als von Leon in Franckreich kommen sein. 91b.

„Das Aenis man vil jetz und auf dem Rheinstrom zielet und insonderheit in Speirischen und Straßburgischen Aeckern, darauß etlich zum Theil jr Narung suchen." 167b. Die großen Heidelbeer wachsen nicht in allen Wäldern, sonder in großer Wildnuß, in feuchten finstern Dälern, in nassen und sumpfichten Bruchgründen als im Waßgau in der Grafschaft Bitsch u. s. w. 359a. „Der Buxbaum wächst im Waßgau, im hohen Gewälde, unfern von Kaiserslautern." 393a. Kastaniennüße „werden mit großen heuffen auß dem Elsaß in Türingen und Niderland geführet; wachsen fast gern umb Weissenburg, da findt man eigene Kastanienwälde, als umb das Dorf Dörrenbach, desgleichen im Oberelsaß." 403b. „Das Geschlecht der wilden Lindenbäume findt man in finstern hohen Wäldern, wachsen im Waßgau." 408a. „Im Waßgau findt man große Wäld der Haselnuß." 402b. Vom Maßholder: in etlichen finstern Wäldern im Waßgau und in der Grafschaft Bitsch findt man disen Baum so groß, das daraus schöne Gebäuw mögen gemacht werden. 412a.

Ich werde diß Thema gelegentlich weiterfüren. Dr. Fr. Kirschleger hat in A. Stöbers Alsatia 1868 S. 227 einen Aufsaz „Hieronymus Bock (gen. Tragus) der Reformator der Pflanzenkunde in der ersten Hälfte des 16. Jhds." veröffentlicht, der mir schon früher Veranlaßung zu meinem Beitrage gab.

A Birlinger

Zur Wortforschung

VI

Krutnowe

In Schreibers Urkundenbuche der Stadt Freiburg II, S. 305 beginnt eine alte Aufzeichnung der Waffen und des Hausgerätes auf der ehemaligen Burg Badenweiler folgendermaßen:

„Anno Domini MCCCC° XXII° uff mytwochen vor dem Palmtag dô wart der hûsrat vff der vesti Badenwîlr geantwurttet vnd verschriben geben Hansen Öler als einem ſchrîber: Item des êrsten in der krutnow 3 bettziechen, 2 pfulben (Pfüle) mit ziechen, und 3 küssy mit ziechen, und 3 strôseck, und 2 rôt sergen, dô ist eine serg (Decke) mit grünen streiffen. Item in mîns herren kammer 3 bett, dô hânt zwei bett ziechen“ u. s. w.

Unter den hier vorkommenden Ausdrücken interessiert besonders krutnow, und der Leser wird fragen, was damit gemeint sei. In den gangbaren Wörterbüchern habe ich das Wort bis jezt nicht entdecken können; eine auf diese Stelle Bezug nemende Erklärung scheint also noch nicht versucht worden zu sein. Nur so vil ergibt sich aus dem Zusammenhange in dem es stet, daß hier ein besonderes Gebäude oder ein Zimmer der Burg darunter zu verstehen ist. Denn das daselbst befindliche Mobiliar ist nach den verschidenen Räumen geordnet und aufgezält, die die Burg umfaßt, und hiernach muß auch die krutnowe ein gewisser Bestandteil der Veste gewesen sein so gut wie die darauf genannten Räumlichkeiten: „des herren kammer, das stüblîn in mîns herren kammer, die kappelle, des keller(s) kammer, des schrîbers kammer, die reißkammer, die helle, die spîsekammer mit dem spîsegadem, die ritterkammer, die küchy, die ritterstube, der wachter ergker, der kellerin kammer, daz kornhûs, die armbrustkammer, der keller.“ Aus den in dieser krutnow vorgefundenen Gegenständen läßt sich offenbar kein Schluß ziehen, weder auf die ursprüngliche Bestimmung derselben noch auf die eigentliche Bedeutung ires Namens. Allenfalls vermuten lässt sich, daß es einst eine Lokalität war, wo daz krût genuwen oder genouwen wart; vergl. Graffs Diut. II 271, Pfeiffers Zwei Arzneibücher S. 75 (182) und besonders Lexers Handwörterb. II, 95, wo sich Stellen finden, aus denen hervorget, daß nûwen, zumal krût nûwen ein geläufiger Ausdruck der alten Apotheker und Aerzte in Süddeutschland war. Get man nun davon aus, daß nûwen (oder nouwen, später newen) so viel wie tundere, stoßen, stampfen, malen, pulverisieren bedeutete, so wird man bei krûtnowe zunächst an eine Art Krautstampfe denken dürfen; vergl. „krautstein“ und „krautstoeßel“ im Deutschen Wörterbuche V (Hildebrand). Krût bezeichnete nun aber schon im 14. Jarhundert, wie aus Laurent Aachener Zustände S. 440[a] ersichtlich ist, auch das Schießpulver. Die krûtnowe kann daher etwas dem verwandtes gewesen sein, das im 15. Jarhundert bei

Cristianus Wierstraat 2754 „die kruytmoell" (Pulvermüle), bei Laurent l. l. 379, 24 im 14. Jarhundert die krûtkammer (Pulverkammer) hieß. Onehin befanden sich auf der Burg Badenweiler laut des oben berürten Verzeichnisses S. 309 „ain klotzbüsse (Kugelbüchse) und 10 möschin (messingen) stabbussen, schiessen klainy blijklötzly (Bleikugeln)."

Allein diser Vermutung stet die Warnemung entgegen, daß krutnowe oder krutenowe anderwärts als Bezeichnung für eine Gegend vorkömmt und als solche gewiß älter ist als die Erfindung des Schießpulvers. So keißt bekanntlich in Straßburg ein Stadtteil auf dem rechten Ufer der Ill die Krutenau, verhochdeutscht die Krauttenau; sie ist erwänt bei Twinger von Koenigshofen S. 333 ed. Schilter: „Crutenowe die vorstat bleip gerwe (ganz) umbehût" = 817, 28 ed. Hegel; und S. 359 ed. Schilter: „in krutenowe und in andern vorstetten was nahtes grösse hûte = 852, 14 ed. Hegel. Verschiden davon scheint der in Pfeiffers Habsburg-Oesterreichischem Urbarbuch genannte Ort, so 7, 3 da wo vom officium Einsichshein (Ensisheim) die Rede ist: „die dar komen liute, die in dem dorfe ze Kempps und in der Krutnowe gesefsen sint"; und 20, 8 unter der Rubrik officium in Landser: „diu herschaft hât ouch die Krutnowe, die vörste und alliu diu hölzer diu da ligent zwischen Basil und Roggenhûsen." Jedenfalls reichte diser Name weit über das 13. Jarhundert zurück; doch bin ich weitere Belege zu bringen außer Stande, da mir Mones und Schöpflins und anderer Schriften nicht zur Hand sind. Bei disem krutnowe wage ich kaum mer an eine Zusammensezung mit nouwen zu denken, sondern eher an ouwe = Niederung, von Wasser umflossenes Land, wie bei den Namen Lutzelnowe Langenowe Menzenowe Reitnowe Mortenowe Feldenowe Welnowe Wîtenowe, wie solche aus der Nachbarschaft das Pfeiffersche Urbarbuch auffürt, vergl. auch noch Graff Sprachsch. I, 504. In diser Fassung ist aber die Erklärung des ersten Teiles der Zusammensezung schwierig. Im ersten Bande unsrer Zeitschr. auf S. 167 ist der Name einmal für „Geröllau" erklärt und dabei wol Bedacht genommen auf krutt, grutt, grutze = Schutt, steinigtes Feld, ein bis jezt eigentlich nur vermutetes Wort, vergl. Frommann Mund. II, 422 und Schmeller-Frommann I, 1388 s. v. kruttig; — für den Elsaß und namentlich für dessen ältere Zeit müßte das Vorkommen des Wortes erst nachgewisen werden; — das anderemal ist aber auch wieder krût oder kriutin(?) als möglich hingestellt.

Ich vermag nicht zu entscheiden, ob man eigentlich zwei verschidene Wörter anzunemen habe, so daß das eine krût-nowe, das andere kruten-owe lautete, oder ob beide Formen ursprünglich ein und dasselbe bedeuteten. Die krût-nowe kann recht wol in ältester Zeit, d. h. ehe man noch Schießpulver bereiten lernte, eine andere, wenn auch verwandte Bestimmung gehabt haben,

etwa die, daß sie vorzugsweise von Gewürzkrämern oder Apothekern gebraucht wurde, vergl. den krûter und den kriuteler in Lexers Handwörterb. so wie das krûthûs ebendaselbst. Jedenfalls ist das Wort von sprachlichem Interesse und wert, daß Forscher weitere Erkundigungen über dasselbe einziehen.

Fedor Bech

Conrad Winziechers Gedicht de castro Hochen Zorn

Des Reutlinger Bürgers Conrad Winziecher Gedicht auf die Einname der Burg Hohenzollern 1423 ward von Ch. F. von Stälin im 1. Hefte des Jargangs 1851 der Württembergischen Jarbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie S. 129—134 zum erstenmal herausgegeben und im 3. Teil der Wirtembergischen Geschichte S. 421—425 im Zusammenhang mit der Zeitgeschichte erläutert. Seiner Bearbeitung lagen folgende Handschriften zu Grunde: 1) S = Stuttgarter Codex theol. et philos. fol. nr. 197 Bl. 191^v—192^v, im Jar 1424 von Bertholdus Höltschäfft cappellanus sancti Blasii in Tüwingen geschrieben. 2) C = Carlsruher Codex one Nummer, aus St. Blasien im Schwarzwalde, Bl. 84^v—87^r, um 1439 zusammengestelltes Notizbuch des Diaconus Hainrich Ottner. Vgl. F. J. Mone, Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte I 174. Da dem seligen Stälin nur eine sehr mangelhafte und ungenaue Abschrift des nicht von ihm selbst eingesehenen Carlsruher Codex vorlag, so gebe ich im Nachstehenden den Wortlaut des Gedichts nach diser Handschrift diplomatisch getreu wieder. Abgesehen von der Auflösung der zalreichen Abkürzungen habe ich nur Unterscheidungszeichen und große Anfangsbuchstaben für die Eigennamen einzusezen mir erlaubt, die nötigen Erläuterungen aber unter den Text verwiesen.

De Castro Hochen Zorn [1]).

Comes Fridricus [2]) Öttinger [3]) de Żor quoque dictus
Tyrannus totus in Alimania bene notus
De Rotenburg cepit triginta sex et omnes decepit
De Rotwila octo istos carcerauit in castro
5 In illa die feria ante Letare,
Et scripserunt ciuitates et pecyerunt,
Vt illos dimitteret iusticie et obediret
Et daret inducias, seruaret regulas iustas

hochē ||
1) Zorn
2) Friedrich VII, † 30. September 1443 im gelobten Lande.
3) Weil er an dem Hofe seines Vetters, des Grafen von Öttingen, erzogen war, vergl. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forschungen I 221[10]).

Et si se inveniret, ut iusticiam pro se haberet,
10 Tunc representarentur uel pro eis floreni darentur.
Romano imperio noluit respondere de facto.
Hoc fecit superbia, quoniam gestit in mente sua,
Noluit dimittere, voluit sed nummos habere.
Hoc contempserunt ciuitates et inijerunt
15 Consilium magnum et sic conuenerunt in vnum,
Et nollent iniuriam vlterius parcere [1]) istam
Et nollent viuere pro eo uel castrum lucrari
Anno M°CCCC° duodecimo que secundo [2])
In die sancte Nicomedis [3]) et sancti Marcelli [4])
20 Vlmenses ciues Will Rottwill Augustenses
Boppfinger Gienger Alon' nec non Dinckelspühel
Memminger Bůchhornner Kempter Ysin et Rauenspurger
Koffbüren Gemünder Lükilcher Pfullendörffer
Růdlinger Wisenhornner Bibrach [5])
25 Ad campos traxerunt et Hohenzorn obsederunt
Ebdomadas quinque et sine omne lesione
Domos fecerunt in quibus nichil caruerunt,
Ceperunt lepores ceruos areas et perdices,
Alea luserunt et gaudea omnia querunt,
30 Dum ludunt domini, disponunt prandia serui,
Fregerunt haustas et pulchras fecerunt choreas,
Vdonis ludo [6]) luserunt Stetten in claustro, ||
Bl.85r Tempore elapso congregavit se multitudo,
Tunc conuenerunt, consilium et inijerunt,
30 Vt non recederent tam diu et ibi manerent,
Donec lucraretur Hohenzor et devastaretur
Et caperent comitem et suam pulchram mulierem.
Machina ex pixidi fregerunt omnia queque,
Destruxerunt domos murum et galinum retro furnum.
40 Sed propter famulos pleni latrocinio falsos
Non laborauerunt, qui non consensum dederunt,
Vt caperent comitem, cellam et castrum haberent,
Et predictorum representarentur in manus ipsorum
Et facerent bona propter boni comitis dona.
45 Falsitate nimia scandere nescierunt excelsa,
Sic anno isto montem nequeunt cogere primo.

---

1) Stälin beßert perferre; einem Latinisten wie Winziecher dürfte selbst ein patere zuzutrauen sein,
2) = 1422.
3) 1. Juni.
4) = Marcellini, 2. Juni.
5) Die Stuttgarter Hs. fügt hinzu: Horwer et Rotenburger Sic civitates magne parveque imperiales.
6) Ueber das Schuhebergen, Schuhschoppen vgl. Schmeller, Bayer. Wörterbuch III 340. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben II 432.

In festo sanctorum omnium [1]) atque animarum [2]) Endlin Sconczerlin´

Inde recesserunt et sex centum relinquerunt,
Vt precauerentur necessaria ne adducerentur,
50 Donec pre frigore ad castrum possint redire.
Comes Fridricus dominus de Zor sepe dictus
De castro recessit, dilectam secum recepit
Et alios famulos infirmos et sibi caros,
Qui sibi seruierunt et multa secum tulerunt,
55 Conmisit alijs castrum forcioribus illis [3]),
Et sic recessit, cum manu eis promisit,
Et vellet redire ab eis et numquam abire.
Sic promissum fregit in seruis et non bene egit.
Ante stelle festum [4]), cum tempus fuit obscurum,
60 Comitis amasia de Messingen prius dicta
Ascendit castrum, pulueres et portauit secum
Pixidis aromota vvlneratis et sic erat capta || [5])
Bl.86v Post Mathie festum [6]) reuenerunt predicte ad castrum,
Machina et pixide sagitabant sicut et ante [7]),
65 Et famulos istos pleni latrocinio falsos
Domi relinquerunt et sine timore vixerunt
Tum clipijs scalis voneijs [8]) tactisque palistis
Ascenderunt in altum et sic venerunt ad murum.
Et tunc Schlechtinger et notificauit [9]),
70 Misit ad comitem, ut eis miteret opem.
'Non possum preesse, aquila vellet nobiscum esse,
Hohenzor in castro reuorat suo rastro.'
Öttinger rescripsit et adiutoribusque suis dixit:
'Vos debetis scire non velle ad castrum venire,

---

1) 1. November.
2) 2. November.
3) Zwischen V. 55 und 59 hat die Stuttgarter Hs. die Verse:
Bis sex illorum socii facti sunt mortuorum
Per sagitarios qui multum oderant illos,
und stellt die Verse 56 und 57 vor 55. V. 58 felt.
4) Dreikönigstag.
5) Nach diesem Vers sind zwei Seiten übergeschlagen, leer.
6) 24. Hornung.
7) Die Stuttgarter Hs. sezt die Verse 65 und 66 vor 64 und schaltet vor 67 folgende 4 Verse ein:
Montem relinquerunt fugam in castrum receperunt,
Et tunc dixerunt capiitanei et decreuerunt
Vt vellent sequi vestigia pedum inimici
Et esse muniti finem et facere liti.
8) Stälin schreibt foveis; ich vermute vineis.
9) Statt dieses lückenhaften Verses hat die Stuttgarter Handschrift:
Flechinger contempsit infernalem ignem eis misit
Et tunc clamauit simul et notificauit.

75 Sic facite optimum castrum sit vobis conmissum,
Dico vobis vere, non possum auxilium habere.'
In festo Neri [1]) venerunt nuncij magni
Missi a dominis a partibus quoque diuersis
Ludwico domino dux Reni et Palantino [2])
80 Domino de Lutringen [3]), margravij et secum de Baden [4])
Et rogauerunt captaneos et pecyerunt,
Vt castrum reciperent in graciam et seruos haberent,
Cuius capellana in honore fuit dedicata
Michahelis archangeli et signiferi Christi.
85 Et tunc dixerunt captaney et responderunt [5]):
'Auctoritas nostra non tenet hec nec habet illa,
Sed intimalibus ciuitatibus et respondemus:
In die quarta responsio sit vobis nota.'
In die secunda [6]) post meridiem hora quarta
90 Hoc concesserunt ciuitates et receperunt ||
Bl.87r Castrum cum seruis triginta et omnibus bonis,
Qui erant in castro sine dolo tempore isto.
Sic miseri illi repenti erant parati,
Castrum descenderunt triste et se ipsos dederunt
95 In eorum graciam et invocabant benedictam,
Vt eis succurreret in manu et eius haberet.
Sic Öttinger serui in Vlmam erant deducti
Et omnia bona que in castro fuerunt inventa.
Hohenzor corona fuit super omnia castra
100 In nostra prouincia et in Alimania tota,
Vt in monte patet in multis et in cordibus latet.
Sic corona ista Vrbani [7]) fuit distructa.

Qui me dedictauit simul et metrificauit
Conradus de Rutlingen Winziecher, sic
105 Illius anima capiat celestia regna.

Dann folgt die Fabel:

In illo tempore dixit lupus ad capram: 'volumus ire ad siluam cantare missam propter te et propter me et propter omnia genera caprarum'. dixit ita lupus, incepit cantare, capra non voluit sibi sacrificare, Et lupus de altare proiecit capram super terram. capra clamauit: 'meee, nescio magis viuere.' hoc custodes audierunt et cum canibus venerunt. si canis non venisset, lupus capram commedisset.

Alfred Holder

1) 12. Mai.
2) Pfalzgraf Ludwig III. der Bärtige, † 20. December 1436.
3) Herzog Karl I von Lothringen, † 25. Januar 1431.
4) Markgraf Bernhard I. von Baden, † 5. Mai 1431.
5) vor responderunt ist dixerunt ausgestrichen.
6) 14. Mai.
7) 25. Mai.

Litteratur

Beschreibung des Oberamts Rottweil. Herausgegeben von dem K. statistisch-topographischen Bureau. Stuttgart, Lindemann 1875. 8⁰ XII 579 S.[1]). Mit drei Tabellen, einer geognostisch kolorirten Karte des Oberamts, einem Farbendruckbild und sechs Lithographien.

Die wirtembergischen Oberamtsbeschreibungen erfreuen sich eines europäischen Rufes. Leute wie Memminger, v. Stälin, v. Kausler hatte nur Wirtemberg. Sie lebten nur für ihr engeres Vaterland und ließen aber auch keine dunkle Ecke in dem so buntfarbig zusammengesezten neuen Wirtemberg undurchsucht, gleichvil ob dessen Urkunden in Stuttgart, Wien, Karlsruhe, der Schweiz, in Darmstadt oder Berlin lagen. Als vor noch nicht langer Zeit die k. bairische Akademie d. W. oder vilmer die historische Commission bei derselben nach einem bairischen Stälin umsah, fand sich keiner und der wirtembergische wollte nicht. Er konnte auch nicht, denn one warmen Particularismus, Localpatriotismus gehts nicht. Um die beiden Großeltern, die wirtemb. Geschichte Stälins und das Urkundenbuch Kauslers, scharen sich, wenn ich das Beispil gebrauchen soll, die Kinder und Enkel: 56 Bände und Bändchen Oberamtsbeschreibungen, deren neueste die höchst wichtige die von Rotweil ist. Außer den anerkannten Verdiensten des Finanzrat v. Paulus, der schon bei 25 Jargängen tätig mitgeholfen, begegnen wir hier seinem Sone, dem Sone v. Stälins u. s. w. als Herausgebern. Wie weder in Baden noch in Baiern bei jedem Bezirke es möglich treffen wir einen kath. Pfarrer als Historiker, Dr. Glatz, einen als Botaniker Sautermeister, deren Verdienst gebürend ins Licht gestellt ist. Der Altertumsforscher findet in dem Buche vil für sich. Die römische, die karlingische, die mittelalterliche Periode bieten mancherlei. Bekanntlich kam auf Hochmauern der herrliche Orpheus zu Tage, der seit 40 Jaren die Bewunderung auf sich zieht. Zwei Bilder, eins in $^1/_4$ Größe, veranschaulichen das kostbare Mosaikbild [Orpheus als Jüngling dargestellt sizt auf einem Felsblock zwischen Waldbäumen, das reich gelockte Haupt mit der roten phrygischen Müze bedeckt, über sein grünlich weißes mit dunklen Säumen versehenes Untergewand ist eine rötliche faltenreiche auf der rechten Schulter mit einer goldenen Agraffe zusammengehaltene Chlamys (Mäntelchen)

---

1) Das meiste und beste Material zu Rottweils Geschichte hat der † wolwollende gelerte Rektor Ruckgaber in seiner Geschichte Rs. geliefert. Der dortige Altertumsverein ist nach langem Schlafe jezt auch wieder erwacht. Warscheinlich treibt der Rotweiler Localhistoriker Dr. Glatz Pfarrer in Neufra wieder an. Seine Regesten Rs. sollen ser wichtig sein.



malerisch geworfen. Orpheus stüzt die mit farbigen Steinen besezte fünfsaitige Kithara (Leyer) auf die linke Vorhüfte, greift mit der linken Hand in die Saiten und ist eben im Begriff, mit der rechten das Plectrum gegen dieselben zu füren. Der Kopf erinnert an einen jugendlichen Apollo, die Augen sind voll schwärmerischen Feuers. In jeder Ecke ist ein durch das Saitenspil hergelocktes Tier angebracht, und zwar ein Storch, ein Hund, ein Rabe und eine Elster (S. 223)]. Ein weiterer Schaz kirchlicher Altertümer findet sich in der sog. Lorenzkapelle. Der gelerte Kirchenrat Dr. Dursch hat in einer Zeit gesammelt, als es höchste Zeit war und brachte 175 Stücke zusammen. Seinem Kennerblick verdanken wir die Findlinge aus ganz Schwaben. Wie vil rettete er vor dem Ausland, wie vil vor drohendem Untergange! Nur einer noch, dessen Nachlaß so unschäzbar, der alte Laßberg sammelte vilfach auf gleichem Territorium wie Dursch, aber Handschriften.

Rotweil hat eine reiche Geschichte; beinahe kein Ereignis Deutschlands das nicht auch die Reichsstadt traf, obwol sie später mit den Eidgenossen [1]) liebäugelte, sich in iren Bund aufnemen ließ (1463). Nach der Schlacht von Mühldorf schlug R. sich auf Seite Ludwigs, was Einstellung der Pastoration von Seite der Geistlichen zur Folge hatte. Man jagte sie aber einfach davon. In der Reformationszeit sah es trübe aus; der Magistrat vom Kaiser angefeuert sparte weder Schwert noch Flammen, was freilich heute mer oder weniger vertuscht wird. Ein guter Bürgerkern mußte ins Elend wandern und nach trübseligen Kriegsjaren war R. am Ende des vorigen Jarhunderts nicht besser daran, als die übrigen Reichsstädte, selbst das große Köln nicht ausgenommen: alles Cadaver, wo man hinblickte!

Ueber die Ableitung des Namens der nur in Gemeinschaft mit Rotenburg, Rotenmünster und der dortigen Flurnamen erklärt werden darf, habe ich ausfürlich gesprochen in meiner 2. Abhandlung „Zur Sprache des Rotweiler Stadtrechtes“ in Herrigs Archiv für das Studium der neuern Sprachen Bd. 38 S. 312—360 (B). Ueber die alte politische Einleitung, über die Baar stet noch vil mer in meiner Abhandlung gleichen Tema's, Sizungsberichte der k. bair. Akad. 1865 mit Karte (A) [2]). Des Volkes Sitten (102 ff.)

---

1) Das trug inen später 1503 von einem heimatlichen Volksdichter den Spottnamen Mammelucken ein, den auch der uns bekannte Bürster aus Salem gebrauchte. S. 251 und Alemannia III 281. Daß man gleich bei der Hand war damit, erfaren wir auch vom vom M. Joh. Heinrich Weihenmaier, Prediger am Ulmer Münster, der den Schlesier Schefler einen Judasbruder und abgefallnen Mammelucken nennt. Balthas. Haugs Liederdichter des wirtemb. Landgesangbuchs Stuttg. 1780 S. 8.

2) Angezeigt im Centralblatte 1866 Sp. 256 ff. Auch B wie A fast auf jeder Seite des mittelhochd. Wörterbuchs als Rotw. I und II citiert.

sind kurz weggekommen. Solche Kürze kann man wol den alten Jargängen verzeihen; jezt aber seit E. Meiers und mein 4bändiges Buch über Schwaben existieren, ist es Pflicht das Einschlägige daraus wenigstens nur zu citieren: das kann man mit Recht heute verlangen. Die Rotweiler Fasnacht ist lange nicht in irer uralten Bedeutung dargestellt. Was die Sprache (107) anget, wo bleibt Lauchert vilgeschäztes Programm? Wenige Zeilen daraus ersezen das Nichtssagende auf S. 107. Zur innern Verfassung S. 259 felen meine 2 Abhandlungen wieder gänzlich, wo sogar Auszüge (B) mitgeteilt sind. Beim Kriegswesen S. 270 sind merere Schlagwörter für Landaufgebot u. s. w. die ich A und B anfürte übergangen. Gelegentlich des miraculosen Madonnenbildes bei den Dominicanern hätte mein Bericht „Aus Schwaben“ I nebenbei besagt, daß man auch in München für den Bau 1753 bei Hofe bettelte in Anbetracht des Wunderbildes. Ueber den verhängnisvollen Habicht habe ich s. Zeit im Anzeiger des Germ. Museums, dann wieder in meinem „Aus Schwaben“ II autentische Excerpte aus den Armbrusterbüchern mitgeteilt. Davon kennt das Buch auch leider nichts. Ganz recht ist das Citat 312 über Bern bei Uhland und Bacmeister.

ABirlinger

Kleine Toggenburger Chroniken. Mit Beilagen und Erörterungen von Gustav Scherrer. St. Gallen, Verlag v. Huber & Comp. (F. Fehr) 1874. 8° II 152 S.

1 Chronik eines ungenannten Toggenburgers. Das Ländchen Toggenburg hieß erst Turtal, Johansertal, dann „die Grafschaft“. Der Herausgeber gibt stets eine instruktive Einleitung, die Texte haben historische und sprachliche Anmerkungen. Das Idiom dises Abschnittes ist bodenseealemannisch d. h. breit, dem sog. Schwäbischen näher, wie in Constanz, Ueberlingen einst gesprochen ward. 2 Aus Heinrich Forers Chronik, handschriftlich ältester Faßung in der Vadianischen Bibl. in St. Gallen. Augsburgische Einschiebsel finden sich. Die Sprache halb alemannisch, halb schwäbisch d. h. augsburgisch. Ulharts Chronik ist benüzt. Die Wörter ririg v. hart gefrornen Schnee S. 47, crützlach kleine Kreuze in Masse S. 64 sind nur augsburgische Formen, felen alemannisch, wo kein crützlach möglich ist; eine Beigabe von einem Schweizer Conventualen in dem Cod. Vad. 69. Da begegnet prüge S. 66 und todtenbomm S. 68. Sieh unten die bez. Wörter. 3 Ludwig von Helmsdorf und andere Quellen der Vadianischen Chronik. Abhandlung. Text. Lezterer alemannisch, breit: die *â*:au. 4 Fecht- und Jagdbuch des Hugo Wittenwiller. Text echt alemannisch, reicher an Ausdrücken. 5 Der Dichter Heinrich Wittenwiler. Beitrag, wertvoll für die Litt.-Geschichte. Bekannt ist der Ring nach der

Meininger Hs. v. Litter. Verein in Stuttgart-Tübingen herausgegeben 1861. Der Herausgeber nimmt Heinrich v. W. für seinen Turgau in Anspruch, wohin auch merere Ortsnamen weisen. Bei Lichtensteig ligen gleich die 4 Ortschaften Kengelbach, Hofen, Libingen und Vettingen. Man kann den weitern Ausfürungen nur beistimmen. Die Wörter S. 145 unseres Buches passen ebensogut auf Oberschwaben wie auf den unteren Turgau. Die bairisch-alem. Sprachmengerei muß noch näher untersucht werden. 6 Die Edeln von Wittenwil. Abhandlung. Beilagen. 7 Adel, Geistlichkeit und Bürgerstand in Toggenburg. Die Beigabe: „Lichtensteigs Rechte und Geseze“ alemannisch, natürlich. — Ich gehe auf das Einzelne über und hebe was mir auffiel für Sprache, Litteratur und Volkskunde wichtig aus. Ueber ou = ŏ in kilch*houff* 15 sieh meine Alem. Sprache S. 76, wo Belege aus der Schweiz, dem Elsaß, Schwarzwald, Hohenzollern zu finden sind. Kuhn Z. 18, 41. thür, dürre 47 Alem. Spr. 70 besonders bei Marquart v. Lindau. Ueber vertil*k*en 51 und tor*g*el 87 sich Alem. Spr. 109 110. au = â : *au*cht 59; br*aut*, brât 94 breitalemannisch. Alte Quantität; bömm, arbores 54. todtenbomm 68. Alem. Spr. 73. l = r in scha*l*mützen 83 aus ital. scaramuccio. Weigand II 550. In das Kapitel der Volksetymologie gehört Polan*d* für Polen 49.

An Flur-, Wald-, Straßen-, befestigten Pläzenamen hebe ich hervor: die Constanzer Straßennamen 96. Brände und Rüttinen, ausgerodete Wälder 103 Alem. I 269 272[1]. Tobel 39, sieh oben 159 und Kuhns Zt. 20. 63, Rüns 39 109. Alem. I 274. Chrinn, Bergeinschnitt 113. Scherr 113. II 78 ff. Vergl. Wallenstein (die Picocolomini 7. Auftritt II Aufzug).

— Durch Sachsens Kreise zog
Die Kriegsfurie, bis an die Scheeren
Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.

Taber, befestigter Plaz 55 (2mal), 56. Lexer HW II 1383. Vgl. den Taberwasen bei Horb, rechtes Neckarufer. Lechfelder Heu 47. (Augsburg). Die Fischersprache ist vertreten durch die Namen: Setzberen, Storberen 107. Ysberen 108 u. s. w. Jareszeit, Witterung: wemme, Herbst, Traubenlese 89 zu vindemiare Alem. III 285*. pfön, favonius 49, vergl. *pf*arre für *f*arre, alemannisch. Kuhn Zt. 19, 145. äber, apricus, schneeentblößt 60. Die Fachnamen bei der Hanfbereitung: auslüchen (ziehen, liohhan ahd.) 147; ratschen 147 muß wol röszen heißen. tächsen 147 = schwingen, mhd. dëhsen. Der Schnee, so gefroren, nicht „häbig“ heißt ririg 47; offenbar augsburgisch-bairisch, gehört zu altd. reren, was allerdings auch den eben schmelzenden Schnee andeuten kann. Zugeselle für Vicarius, Pfarrhelfer 60 weist auch auf außeralem. Gebiet. Echt alemannische Warzeichen sind Chrotz, Tannzapfe 148. Hans Salats

---

1) Kuhn Zt. 20, 64.

Tanngrotz ist aus J. Bächtolds schönem Buche jetzt allgemeiner bekannt. (Basel, Bahnmaiers Verlag 1876). anchenzoll 115. Kuhn Zt. 15, 212. 17, 4[0] 19, 147. hotzen 115. Kuhn Zt. 17, 5020, 65. todtenbomm 68. Alem. III 138. Kuhn Zt. 15, 193 ff. 18, 41 20, 62. gommen (gaumen, hüten) 24. brüge, Gerüste, Gestelle, abgesonderter Ort in Kellern, Scheuern heute noch in der Baar. 66. Runs 39, 109. Kuhn Zt. 15, 195. Bassler = Schild weiß 102 der Herausgeber nicht zu erklären. Lexers HW II 259 hättte ihn gut beleren können. stadel 59 weist wieder nach dem schwäbischen Ostlech, auf mein sog. schwäb.-augsb. Gebiet. Heggenbom, Hecken, Zäune 92. visel, Kornvesenansaz 92. schlaitzen, swv. zerstören, zerreißen 11. Ich habe in Kuhn's Zt. 20, 387 ausfürlich über dises alem. Wort gesprochen. Agarst, Elster 106; ausfürlich ebenso in Kuhn's Zt. 16, 48 ff. Hell, Gruft 68. Rollbatzen, Münze 63: ganze und halbe Plapparte, St. Gallisch. Was für Pflanzenarten grüner äl und kesnach 106 sind, weiß ich nicht. Interessant sind die allitt. Formen *g*rund · und *g*raut (grât) 3 7. Die beiden Adj. tode*m*lich, stechlicher oder swebischer bund 61 neben gagenlecht 104 von Gelösse d. h. Fußspur sind noch anmerkenswert. Die Höhenbestimmungen: unz an den arsch häufig 5 9 u. s. w. Die Red. A. an den kropf wüschen = am Kragen packen 102. Vergl. an der karthauß packen DW V 243. Kuhn Zt. 17, 49. fliehen wie die wilden Böcke 33. Bemerkenswert ist noch das uralte Wort fürben (in Muspilli, Otfrid u. s. w.) in der Jägersprache vom Abwerfen oder Schälen des Geweihes 104: du solt och luogen, wo der hirtz gefürbet hab sin gehürn an den bömlin und geschlagent, won er schlecht dick (oft), won er doch gefürbet hat. Das Wb. der Waidmannssprache edd. Kehreine kennt es nicht.

Ich will noch des Ausdruckes Wyl in Schwaben 95, gedenken, es ist Hohentwil. Schwaben hieß der Schweizer das Land um den Bodensee. Der Turgau galt noch als schwäbisch, wodurch sich in Hans Salats Brief im obengenannten Buche Bächtolds S. 84 ff. das wiederholte Scheltwort allein erklärt: du harverlouffner Schwab; Schwabendreck Art, ein leckerischer Schwab u. s. w. Der Provisor Hensli Cünzli scheint der Seegegend oder Schaffhauserlande angehört zu haben.

Die sittengeschichtliche Seite verdient noch unsere Beachtung. Das Gebiet des Aberglaubens berüren die Maßregeln gegen Heuschrecken oder Heustöffel, wie sie alemannisch heißen. 1354 im August flogen zur Mittagszeit so viele der Tiere über Zürich „das man mit allen gloggen gegen inen lüt, das si sich zerliessind.“ In einer Wassersnot „gieng man mit dem sacrament zue der müli, das wetter gestalti und zehand do vieng es an schnigen und vieng das wasser an vallen ansähend u. s. w. 5. Mit „hailtum“ d. h. hl. Leibern und Knochen bestreichen begegnet 54. Bruder Johann de Capistran bstrich gen dem abent

die krankhen lüt mit sant Bernhardins hailtumb — welche menschen — wurdend gsund." Die ausgestellten Gebeine St. Galli, in einem Käfig, wurden von den Leuten also traktiert: man mußte Geld hinein werfen: ward vil geltz dar geworfen und warend wyber, die ir pater noster an Haggen und schnürlinen über die schranken zu dem gebain wurfend und also daran streichend, damit sy etwas gewychts hettend" 67. In die Criminaljustiz gehört die Hinrichtung des Bischofsmörders Merler 93: er ward gevierteilet „die brauten usgezugen mit glügenden zangen, das hopt ward ze Losen (französ. Luzens an der Broye nördlich von Moudon) uff den galgen gesezt und die vierden tail des libs under die tor gehenkt." Zu brauten, Lenden, weiches Fleisch vergl. Parzival 153, 1115: sîn brât wart, g'alûnet, mit slegen vil gerûnet. — Die Stelle 94 von dem kleinen Martyrer Ulrich „eins ledergerwers sun, hies der Fry" ist vil mal in Chroniken zu lesen. Ich habe gerade folgendes Citat bei der Hand, womit ich die Anzeige schließen will:

„Thauret etwann noch andere der Verlurst jenes annehmlichen Liebspfand, sage der unschuldigen Gebein, welche jenes umb das Jahr 1332 von den Juden ermordete knäblein Ulrich zu euerm Trost hinterlassen, die schwedische verhergung aber aus Hoffnung verborgner reicher Beut aus damaliger von der Stadt gelegenen Capellen ausgegraben und gänzlich zerstreuet hat."

Furtenbach Festpredigt, Ueberl. 1739. S. 4 2°. Zur Erklärung sieh „Aus Schwaben" I 28 ff.

ABirlinger

1 Anfänge der Reformation in Colmar. Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte des Elsaß. Von Heinrich Rocholl, Königl. Divisionspfarrer der 31. Division. Colmar. Verlag von Lang & Rasch. 1875. 8° VI u. 68 S.

2 Die Einfürung der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Colmar. Ein Beitrag zur Reformations-Geschichte des Elsaß. Mit 3 Beilagen. Von Heinrich Rocholl, Königl. Divisionspfarrer der 31. Division. Colmar. Verlag von Lang & Rasch. 8° XVI u. 248 S.

Im Elsaß haben die Studien zur Localgeschichte von jeher eifrige Pflege und viel Teilnahme gefunden. Diß beweist die stattliche Reihe von umfangreichen Werken und von kleineren Abhandlungen, die seit Jarhunderten darüber veröffentlicht sind. Daß trozdem die Aufgabe noch nicht erschöpfend gelöst ist, ligt teils an dem Mangel an kritischem Sinn, welcher namentlich früher disen Arbeiten so häufig das Gepräge des Unfertigen und Unzuverlässigen aufdrückte, teils auch daran, daß die Archive ire Schäze nicht mit der nötigen Liberalität zugänglich machten. Eine abschließende Leistung auf historischem Gebiet muß aus der Fülle

des archivalischen Materials heraus schöpfen können: unter diser Voraussezung wird aber gerade die localgeschichtliche Forschung am leichtesten zu einem allseitig befridigenden Resultat gelangen, da ire Quellen meistenteils nicht an so verschiedenen Orten zerstreut sind. Eine auf Grund solcher archivalischer Studien ruhende Arbeit über die Reformations-Geschichte von Colmar enthalten die beiden oben angezeigten Werke des Herrn Divisionspfarrers Rocholl zu Colmar. Der Verfasser, aus den preußischen Rheinlanden gebürtig, hat sich durch seine Stellung als Militärgeistlicher in dem Reichslande mit dem Wonsiz zu Colmar zunächst dazu bestimmt gefült, der evangelischen Gemeinde daselbst bei dem dreihundertjärigen Jubelfeste der Einfürung der Reformation (9. Mai 1875) in der ersten der beiden Schriften seinem Glückwunsch ein ξένιον φιλίας beizufügen, indem er unter Ausnuzung der dortigen Archive, des Bezirks- und Stadtarchivs die ersten Regungen der kirchlichen Opposition schilderte, welche in Colmar durch die Reformation veranlaßt, und vom Rate mit großer Mühe nidergehalten wurden. Es reicht dise Darstellung bis 1535. In der zweiten Schrift wird die Reformationsgeschichte Colmars fortgefürt bis zur förmlichen Einfürung der Reformation am Sonntag Exaudi (15. Mai) 1575: durch die Evangelisation der benachbarten wirtembergischen Grafschaft Horburg ward die Stadt von der unmittelbaren Nähe aus beunruhigt, die Bürgerschaft ward zum großen Teil in die reformatorischen Bestrebungen hineingezogen, der unsittliche Lebenswandel von vilen unter dem Weltclerus und der Klostergeistlichkeit rief die bitterste Feindschaft gegen dise hervor; vergebens bemüte sich der Rat einerseits die antirömische Bewegung niderzuhalten und im Anschluß an die kaiserliche Politik die Einheit der Kirche zu bewaren, andererseits seine Rechte als Obrigkeit gegenüber dem Clerus zu behaupten und dem scandalösen Leben einer Anzal Glieder desselben zu steuern; vergebens suchten würdige Mitglieder des leztern, wie der Dominicaner Joh. Fabri und der Augustiner-Prior Joh. Hoffmeister, durch Lere und Warnung dem Abfall zu weren; vergebens nam der Kaiser, als der Augsburger Religionsfriede den Reichsständen die Freiheit zu reformieren gewärte, die Ober-Landvogtei über den Elsaßer Zehnstädte-Bund wieder selbst in die Hand, um dem Eindringen der Neuerer Schranken zu sezen: die Reformation war im Volke schon zu mächtig geworden, die Ratsmitglieder wurden selbst mit fortgerissen, in Colmar wurde am Sonntag Exaudi 1575 der erste protestantische Gottesdienst feierlich abgehalten. Alle dise Phasen der Bewegung werden uns von dem Verf. auf Grund des urkundlichen Materials und unter genauer Berücksichtigung der politischen Incidenzpunkte vorgefürt.

WCrecelius

Die älteste deutsche Original-Urkunde aus dem Elsass

Die in deutscher Sprache abgefaßten unzweifelhaft echten Original-Urkunden über Staats- und Rechtsgeschäfte reichen nicht über das vierte Decennium des 13. Jhds. hinaus. Zwar ist die Sammlung deutscher Schenkungsurkunden, in einem im Jare 1150 oder 1160 geschribenen deutschen „Salbuech", welches dem lateinischen Codex Falkensteinensis der Mon. Boica VII, 433 entspricht, verloren (Schmeller-Frommann, B. Wb. 2, 251); allein dise Urkunden, wie eine deutsche Schenkungsurkunde von 1070 (W. Wackernagel, Gesch. d. deutschen Litteratur, Basel 1872 S. 83 u. 320) waren one Zweifel „zum besseren Rechtsnachweis den Laien gegenüber" aus dem Lateinischen übersezt (Wackernagel, das. S. 320) und gehören einer späteren Zeit an. Auch die baierische Urkunde vom J. 1170, Copie eines waldeckischen Teilbriefes, zuerst von Hund 1585 bekannt gemacht, jezt im Reichsarchiv zu München, ist nach Schönemann (Diplomatik, Lpz. 1818, I, 294—298) ein Product des 14. Jhs. Selbst der von Graf Rudolf von Habsburg dem älteren behufs Schlichtung des Markenstreits zwischen dem Gotteshause Einsiedeln und den Leuten von Schwiz am 11. Juni 1217 zu Einsiedeln ausgestellte in deutscher Sprache vorhandene Sünebrief ist nicht das Original, welches in lateinischer Sprache im J. 1217 verfaßt war (Wackernagel, a. O. 329 A. 59). P. Morel, Verfasser der Regesten der Benedictiner-Abtei Einsiedeln (bei v. Mohr, die Regesten der Archive d. schw. Eidgenossenschaft, Chur, 1851, 1, 8) sagt, daß das Original diser Urkunde und die Abschrift aus dem 14. oder 15. Jh. verloren seien. Rilliet (Ursprung d. schw. Eidgenossenschaft, übers. von Brunner, Aarau 1873, S. 363) gibt dise Urkunde als „alte deutsche Uebersezung" nach der 1640 erschienenen Libertas Einsidlensis. Wann dise Uebersezung angefertigt ist, sagt er nicht. Wiewol nun dise Urkunde selbst inhaltlich echt ist (Kopp, Gesch. d. e. B. II, I, 319—322 I 341 Anm. 3), so bleibt es zweifelhaft, wann die deutsche Uebersezung angefertigt worden ist. Auch einer Grenzaufzeichnug des Klosters Schännis vom J. 1220 (Hergott, Geneal. dipl. 2, 1, 218) mangelt die rechte Urkundenform, und zudem ist sie ebenfalls eine Uebersezung aus dem Lateinischen (Wackernagel, a. O. 329 A. 59). Der Landfrieden K. Friedrichs II. vom J. 1235 erscheint erst um die Mitte des 13. Jhs. oder nach demselben als deutsche Uebersezung der lat. Urschrift (s. Schönemann, a. O. 1, 30 ff. Böhmer, Reg. Friedrichs II. No. 801; Wackernagel, a. O. 329. A. 59). Ebenso ist das Datum der angeblich im J. 1222 aufgezeichneten deutschen Thuner Urkunde in von der Hagen's Germania II, 66 unrichtig; nach Kopp (Geschichtsblätter a. d. Schweiz, Lucern 1854, 1, 56) ist dise Urkunde vilmer auf März 1299 zu datieren. Hiernach ist Böhmer

(in Haupt's Ztschr. IX, 261), der sie „warscheinlich“ zum J. 1322 ausgestellt sein lässt, und Wackernagel (a. O. 329 Anm. 59), der sie für die älteste deutsche Urkunde hält, zu berichtigen. Die bis jetzt bekannte unzweifelhaft echte älteste deutsche Urkunde findet sich erst im J. 1240 aufgezeichnet. Es ist diß nach Kopp (a. O. S. 53—55) „der Nachteilungsbrief zwischen den Grafen Albrecht und Rudolf von Habsburg, welcher zuerst von Herrgott (Geneal. II, 255) und jüngst von Trouillat (Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle I, 549) abgedruckt worden ist (cf. Kopp, Reichs- u. eidg. Gesch. II, 585—588).“ Kopp hat (Geschichtsbl. a. O.) ein vollständiges Facsimile des Originals diser im Archiv zu Pruntrut aufbewarten Urkunde gegeben. Wiewol dise interessante und auch für das Ober-Elsaß wichtige Urkunde undatiert ist, glaubt Kopp doch, daß sie zuverlässig älter sei, wenn auch nur um wenige Monate, als die älteste deutsche Königsurkunde.

Die älteste deutsche Königsurkunde ist Konrads IV. Urtelbrief zwischen Folcmaren von Kemenathen und der Stadt Bueron (Kaufbeuern) über die beiderseitigen Gemeindegrenzen vom 25. Juli 1240 (Lang, Reg. II, 304 u. Mon. boic. XXX[a] 278). Böhmer, (Reg. Konrads IV. No. 25) bemerkt, die nächstfolgende „Kaiserurkunde“ in deutscher Sprache sei vom 1. Febr. 1274, von wo an sie sich allmälich vermeren, bis sie nach Heinrich VII., der als ein welschredender keine einzige derselben ausstellte, zalreich werden.

An dise zwei ältesten deutschen Urkunden aus dem J. 1240 schliessen sich in der jezigen Schweiz deutsche Urkunden von 1248, 1251 (drei), 1252 (drei) 1257 (Böhmer, in Haupt's Ztschr. IX, 261 bei Kopp, a. O. 53) an.

Die ältesten niederdeutschen Urkunden befinden sich, soweit mir bekannt ist, im geh. Staatsarchive zu Berlin, nämlich eine Urk. des Erzbischofs Arnold von Trier über den Frieden von Thuron vom 17. Sept. 1248, und eine des Erzbischofs Konrad von Köln und Wilhelm Grafen von Jülich vom 9. Sept. 1251 (Höfer, Auswahl d. ältesten Urk. deutscher Sprache, Hambg. 1835, S. 3 u. 4; jedoch ist der Abdruck der Urkunde von 1251 ser ungenau, richtig dagegen bei Lacomblet, U.-B. II, 200 ff.).

Was nun die ältesten deutschen Urkunden im Elsass anlangt, so teilt Schoepflin (Als. dipl. I, 483) ex Museo Scherziano Argentorati eine „Charta germanica, in qua mentio fit Theobaldi et Caterinae comitum Phirretensium an. 1202“ mit. Zu diser Urkunde, welche unter den im Supplement nachgetragenen Dokumenten stet, bemerkt Schoepflin weiter nichts. Allein wie derselbe über dise deutsche Urkunde gedacht haben wird, dürfte aus einer anderen Stelle der Als. dipl. (I, 340) hervorgehen. Schoepflin teilt hier eine deutsche Urkunde aus dem J. 1220 mit. Dise angeblich deutsche Urkunde befindet sich in einem Lehenscodex des Straßburger Bistums aus dem 14. Jh., und ist selbst eine Uebersezung des lateinischen Originals. Schoepflin bemerkt zu diser Urkunde,

in welcher Graf Hugo von Lützelstein sein Schloß Lützelstein dem Hochstift Strassburg zu Lehen auftrug, „oblationis hujus literae authenticae non Teutonica, sed Latina lingua fuerunt scriptae, quod ideo annotamus, ne quis publica instrumenta vernacule jam tum fuisse exarata credat.“ Eine andere angeblich deutsche Urkunde des Herzogs von Lothringen vom J. 1259 findet sich bei Schoepflin (Als. dipl. I, 428), der diselbe ex tabulario Rappolsteinensi mitteilt. Das Original diser Urkunde existiert aber in dem Bezirks-Archiv des Ober-Elsaß zu Colmar, dem das ehemalige Rappolsteinische Archiv einverleibt ist, nicht, wol aber eine Abschrift auf Papier aus dem 14. Jh. (E. 571). Dagegen berufen sich aber die im hiesigen Bezirks-Archiv liegenden, aus dem Rappolsteinischen Archiv herstammenden, noch nicht edirten Annalen von Luck, ein chronistisches Sammelwerk aus dem 17. Jh., auf einen „pergamentenen besiegelten Befelch“, der mit dem von Schoepflin gegebenen Text übereinstimmt, und ihm zur Vorlage gedient haben wird. Der „pergamentene Befelch“ existiert aber nicht mer, sondern nur die bereits erwänte Abschrift, die natürlich unbesigelt ist. Ebenso mißlich scheint es mit einer deutschen Urkunde aus dem J. 1261 (Als. dipl. I, 432 zu stehen, die nach einem Membran Codex der Stadt Straßburg aus dem 14. Jh. widergegeben ist. Dasselbe wird auch von einer deutschen Urkunde vom 23. Juli 1268 aus dem gleichen Membran Codex gelten (Als. dipl. I, 454). Echt sind dagegen die deutschen Urkunden vom J. 1274 (Als. dipl. 2, 3), wie die Königs Rudolf vom 29. Dcbr. 1278 (vgl. Böhmer, Reg.). Aelter als dise beiden lezterwänten Dokumente sind nach gefälliger Mitteilung meines hochvererten Collegen, des Herrn Archivdirectors Prof. Dr. von Spach zu Straßburg, einige Urkunden des Bezirks-Archivs des Unter-Elsaß vom 24. März 1265 (Rep. Serie G. 111), aus dem J. 1266 (Serie G. 3593), 1267 (Serie G. 111) und 1270 (Serie G. 2759). Allein die älteste echte Urkunde deutscher Sprache im Elsaß befindet sich hier im Bezirks-Archiv aus dem J. 1251. Dise Urkunde, welche in der scharfeckigen, schönen und markigen Minuskel des 14. Jh. geschriben ist, gehört zu den Dokumenten des ehemaligen Chorherrenstifts Lautenbach bei Murbach (Kreis Gebweiler); von ir ist eine beglaubigte Abschrift vom 12. Mai 1366 vorhanden. Da beide sprachlich nicht uninteressant sind, so wird sich ir diplomatisch getreuer Abdruck nicht minder rechtfertigen, als die Zugabe einiger erläuternden Bemerkungen. In dem Folgenden wird das Original als A, die Abschrift als B bezeichnet werden.

A

Wiſzen alle die diſen brief an geſehent. daz di wagenere von lintal. so ſi gedingent. di dingen wellent. iergilich mit din probiſte von lutenbach. oldir mit ſinen bottin. howen mőgint ſweſ ſi bidorfint nv̊we wagene ze machinde. vnde nehein andir

holz. ſcvzzent dir ſleiffin diz wartpuhilſ vndir michilun ſulzpach. vndi niman andire an diſ probiſtiſ vn diſ capitelſ vrlop. wan die zi lutinbach geſezzin ſint die bi furint ſich mit dobime holze andimi wartpuhile. Di nuwe mulin du zi lintal gimachit waſ. wart mit rechte abe gebrochen. vn̄ ſol nieman da di heine machen an diſ probiſtiſ willen vn diſ capitelſ. Diz ſol men allez firnemen an arginliſt. Durhc daz diz ſtete blibe ſo han wir. jch henrich dir probiſt von Baſile. jch Johannes dir probiſt vn diſ capitel von lutenbach. vn̄ ich Conrat von hadeſtat vogit ze lutenbach. vnſiru ingeſile har angehenkit. dirre brief wart giſcriben nach criſteſ giburte vbir zvolfhundir iar. vn̄ einſ vn̄ funſcich jar. Jn me hv̊we manode·,·

An der Perg.-Urkunde hängen die drei Siegel; das mittelste ist zerbrochen.

B

Noverint vniuersi presentium inſpectores ſeu auditores, quod nos officialis curie archidiaconi Basiliensis anno domini millesimo trecentesimo ſexagesimo ſexto feria tertia proxima ante festum ascensionis domini literas ſubscriptas sigillis dominorum Heinrici prepositi Basiliensis et Johannis prepositi Lutenbacensis et capituli ejusdem nec non Conradi de Hadestat sigillatas vidimus easque de verbo ad verbum transcribi fecimus tenorem qui sequitur continentem: Wiſſent alle die diſen brief angeſehent, das die wagener von lintal ſo ſie gedingent, die dingen wellent iergeliche mit dem probeſte von lutenbach older mit ſinen botten hӧwen mӧgent ſwes ſie bedürfent nuwe wagene ʒe machende vnd nien hein ander holʒ ʒwiſchent der ſleife des wartpühels vnder micheln sultʒpach, vnd nienan ander one des probeſtes vnd des cappitels vrlop, wan die ʒů lutenbach ſint geſeſſen, die befürent ſich mit dӧbeme holʒe an dem wartpühele, Die nuwe mülen [1]) dü ʒů lintal gemachet was, wart mit rechte abe gebrochen, vnd ſol nieman do deheyne machen one des probeſtes wille vnd des cappitels, Dis ſol man alles fürnemen ane argen liſt, durch das dis ſtete blibe, ſo hant wir Jch heinrich der probeſt von Baſele, ich Johannes der probeſt, vnd das cappitel von lutenbach, vnd ich Cůnrat von hadeſtat voget ʒů lutenbach vnſer ingeſigele har an gehencket, dirre brief wart geſchriben nach Criſtes gebürte vber ʒwӧlf hundert jor vnd eins vnd fünfʒig iar imme hӧwe monotte In cujus viſionis perlectionis et transscriptionis testimonium ſigillum curie nostre predicte presentibus est appensum. Datum ut ſupra.

Perg.-Urk. mit anhangendem Siegel.

---

1) Das *en* in mülen könnte auch *in* sein; es läßt sich mit Sicherheit nicht mer entscheiden.

Der Inhalt diser Urkunde ist ser einfach; er bezweckt gewisse Gerechtsamen des Probstes und des Capitels zu Lutenbach sicher zu stellen. Erstlich können die Wagner zu Lintal alle Jare nach zuvor mit dem Probste von Lutenbach abgeschlossenem Vertrage so vil Holz zwischen der Schleife des Wartbühels und dem großen Sulzbach fällen, wie sie für ir Handwerk gebrauchen; zweitens dürfen mit taubem Holze am Wartbühel nur die Einwoner von Lutenbach sich versehen, und drittens darf an der Stelle der abgebrochenen neuen Müle eine andere one Genemigung des Probstes nicht erbaut werden. — Wie wenig nun auch der Inhalt diser Urkunde geeignet ist unser heutiges Interesse zu erregen, so wird dise dennoch um so mer in Anspruch genommen durch das wol von geistlicher Hand herrürende sprachliche Gewand, worin der Inhalt gekleidet ist. Betrachten wir der Reihe nach die einzelnen Wortformen soweit sie zu einer Bemerkung Veranlassung bieten.

(Fortsezung folgt)

Urbar des Klosters Rheinau

Anfang XIV Jarh.

(Schluß)

Oerlingen[1]).

(bl. 41 vw.) Curia in ǒrlingen soluit vno anno xx modios tritici. Aliis duobus annis xvj modios tritici iiij modios siliginis et annuatim iiij modios leguminis iiij maltra auene ij porcos utrumque valentem v solidos j plaustrum feni C oua.

5 Mansus superior viiij modios vtriusque iiij modios auene iiij quart. leguminis j porcum v solidos.

Mansus des Stůlingers[2]) vj modios vtriusque j maltrum auene viij solidos j aucam.

Due scopoze der werderen vj modios[3]) vtriusque iij modios

10 auene.

Scopoza cellerariorum de Andolfingen[4]) ij modios vtriusque j modium auene.

Scopoza des wirtes vij quart. vtriusque iij quart. auene.

Scopoza Giselers x quart. vtriusque v quart. auene.

15 Item Bonum Cůnrat Giselers iij quart. tritici iij quart. siliginis iij quart. auene.

Bonum Johannis forsters vj quart. tritici vj quart siliginis v quart. auene.

Bonum[5]) des Bůlers x quart. vtriusque v quart. auene.

---

1) Bei Andelfingen im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
2) Darüber geschrieben: uel inferior.
3) Darüber geschrieben: uel iiij.
4) Darüber geschrieben: uel der brůderinen.
5) Am Rande: landolt.

Bonum Hallowers j modium vtriusque ij quart. auene.
Bonum des Ritters j modium vtriusque ij quart. auene.

(bl. 41 rw.) H. Hůber de media parte Curie.
Item H.[1]) Hůber de mansu superiori iiij modios vtriusque vij 5 quart. auene ij quart. j fertonem leguminis j porcum valentem v solidos. De bono der brůdrinen j quart. siliginis j quart. auene.
H. Larus[2]) de scopoza Giselers v quart. vtriusque[3]) iij quart. auene. De mansu superiori ij quart. vtriusque j quart. auene j fertonem leguminis. De scopoza[4]) des Ritters j modium vtriusque 10 ij quart. auene.
Růdolf Giseler de bono des forsters vj quart. tritici vj quart. siliginis vj quart. auene. Item Rů et Johannes Giseler dat de scopoza Cůnrat giselers v quart. vtriusque iij quart. auene et dant de bono Cůnrat giselers iij quart. tritici iij quart. siliginis iij quart. 15 auene. De mansu superiori ij quart. vtriusque j quart. auene j fertonem leguminis. De isto censu dat Rů. iij quart. vtriusque ij quart. auene.
Landolt de bono bůlers x quart. vtriusque v quart. auene.
H. werder de Martella de Scopoza sua in Oerlingen ij modios 20 vtriusque j modium auene.
Uolrich Hůber[5]) de mansu superiori iiij modios vtriusque vij quart. auene ij quart. j fertonem leguminis j porcum valentem v solidos. De bono Hallowers j modium vtriusque ij quart. auene.
Cůnrat Ernis de bono brůderin et Hirseger uel Hůber. 25
(bl. 42 vw.) (Bürgi gotzhusman)[6]).
(Johannes werder qui est in flach) de bono des Werders ij modios vtriusque j modium auene.
(Claus celler de medio bono der brůdrinen j modium vtriusque ij quart. auene.) 30

Oerlingen vogtrăcht.

Item soluit vij modios tritici xxxvj solidos denariorum xxiij pullos.

Sahsahusen.

Curia sahsahusen soluit iiij modios tritici j maltrum auene j 35 modium pisarum vij solidos denariorum.

Benkon[7]).

(bl. 42 rw.) Curia ibidem soluit quum cultura jacet erga Růdolfingen xxx modios tritici iij modios siliginis. Quando jacet erga Gollendal uel erga Rinow tunc vtrobi soluit xx modios vtriusque 40

1) Am Rande: Johannes.
2) Darüber geschrieben: dat giseler.
3) Darüber geschrieben: iij quartalia tritici.
4) Darüber geschrieben: mansu.
5) Darüber geschrieben: uel kötzli.
6) Daneben: Claus Gotzhusman.
7) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

et soluit annuatim iij maltra auene iiij modios leguminis ij porcos quorum vterque valet v solidos.

Mansus des wirtes viij modios vtriusque ij maltra auene ij porcos vtrumque ualentem v solidos.

5 Mansus peter wipfen xij modios vtriusque ij maltra auene ij porcos utrumque valentem v solidos.

Mansus H. zimbermans x modios vtriusque ij maltra auene ij porcos utrumque valentem v solidos.

Mansus Kolben v modios vtriusque v modios auene j porcum 10 valentem v solidos.

Mansus des zehenders v modios vtriusque v modios auene j porcum valentem vij solidos.

Mansus ůlrich zimbermans vij modios vtriusque vj modios auene.

15 Scopoza der Riserinen ij modios siliginis.

Mansus des friesen iij modios tritici (ij quart. siliginis) iij modios auene.

(bl. 43 vw.) Scopoza ůlrich de Trutticon inferior vj quart. vtriusque j modium auene.

20 Scopoza Bachengarten ij modios siliginis ij modios auene.

Scopoza des Hafners v modios vtriusque (j modium avene) ij quart. auene.

Molendinum ij quart. tritici.

Scopoza aput Molendinum iij solidos [1]).

25 Bonum Küssapergs j libram piperis.

Scopoza Cůnrat gewaltz j modium siliginis.

Scopoza superior ůlrich de Trutticon ij modios vtriusque j modium auene.

Bonum des forsters vj quart. siliginis.

30 Scopoza zehenders retro domum Manhusers vj quart. siliginis.

(Ursso de Mŏrla xviij denarios) [2]).

Scopoza fŏlki wüest j modium tritici.

Bonum des maiiers ij modios tritici vj quart. siliginis ij modios auene vj solidos xxx oua ij pullos.

35 Bonum dictum Můmengůt ij quart. vtriusque ij quart. auene.

Scopoza Koboltinen vj quart. vtriusque j modium auene.

(Scopoza C. forsters ij modios vtriusque j modium auene).

Eppis Rüti quum colitur j modium auene j pullum.

Bonum dictum Eppis gůt j modium vtriusque iiij pullos.

40 . . . Blinghouers gůt ij modios vtriusque j modium auene.

(Claus Buggler ij pullos de agro Emmenriet.)

(bl. 43 rw.) Pratum [3]) hinder dem brůl ij quart. siliginis.

---

1) Am Rande: Scopoza villici ij modios tritici vj quartalia siliginis ij modios auene vj solidos j pullum xxx oua.)

2) Am Rande: Petrus dictus Husgeschier xviij denarios.

3) Darüber geschrieben: des fogtes.

Scopoza Manhusers vj quart. siliginis j modium auene.
De dote Hainrich Cůnrat iij modios siliginis ij pullos.
Bonum des louffers de Slatte ij pullos.
Area retro domum zehenders j quart. tritici.
Pratum in der wise ij quart. siliginis. 5
Pratum schotzeren ij quart. siliginis.
(Jåggli larus iij solidos forte)[1].
Curia Manhusen soluit in tercio anno v modios siliginis v solidos.
(Dos soluit x modios siliginis)[2]. 10
Agri vor Sinwerben quum coluntur iiij modios siliginis.
Claus buggler de agro emenriet ij pullos.
Scopoza in ossingen quam habuit Rů Rebman v solidos.
Bonum Hugonis de Hasla uel vinea, Blitzenberg j fertonem cere.
Ain akker lit hinder dem gesaten Holtz ain langer aker vnd[3] 15 lit an Johannes von fula akker bi dem riet den etwen Marti Růdger Hatte. Den het nu ůlrich ze der lachen vnd giltet ierlich zwai Hůnr uf Sanct Mauricien tag.
Elizabeth Hainrich des Rebmans tohter het kŏft ain wingarten, der gelegen ist an Honrain umb ůlin den Rebman vnd git 20 iårlich wider uff daz gůt ain viertal roggen vnd zwai Hůner an unsern kelrre ze sant Mauricien tag.

(bl. 44 vw.) Claus Kys habet Curiam dimidiam et dat medium censum. Item de mansu Kolben x quart. vtriusque x quart. 25 auene j porcum valentem v solidos. De bono forsters iij quart. siliginis. Item de mansu peter Wipfen ij modios vtriusque ij modios auene suam partem porci. Item de mansu zehenders v quart. vtriusque v quart. auene suam partem porci. Item de mansu ůlrich zimbermans iiij quart. tritici iij quart. auene[4]. 30
Johannes villicus habet et Mediam Curiam et dat Medium censum. Item de mansu friesen (vj quart.)[5] tritici (vj quart.)[6] auene de prato Schotzerren ij quart. siliginis. De ſtůra magi j libram nouorum[7].
H. Binder de mansu des wirtes iiij modios vtriusque j mal- 35 trum auene j porcum. De scopoza des gewaltz j modium siliginis. Item de media mansu ůlrich zimbermans iiij modios vtriusque iij modios auene. Item de predicto mansu zimbermans sua parte j quart. tritici iij quart. auene. De scopoza des Truttingers der Nidren iij quart. siliginis ij quart. auene item dotem in wilgens- 40

1) Am Rande: (de scopoza aput Molendinum).
2) Am Rande: uel iij modios siliginis.
3) Am Rande: dat claus buggler.
4) Von anderer Hand hinzugefügt: De stůra magi j libram nouorum.
5) Darunter geschrieben: iij modios.
6) Ebenfalls iij modios.
7) Am Rande: j libram piperis.

pûch ij quart. tritici. Item von Eppis garten in wilgenspûch ij quart. tritici iij pullos. De bono wipfen iiij modios vtriusque iij modios auene.

Predium, Claus wipfen dant de bonis der wipfen de mansu 5 des wirtes de mansu der kolben de bono dicto Bachengarten et de bonō des forsters (x quart. tritici viiij quart. siliginis iij modios auene) et forte aliquantum iij porcos de mansu der kolben ij quart. j fertonem tritici x quart. siliginis vj quart. auene et forte aliquantum iij porcos de mansu der kolben. ij modios tritici viiij 10 quart. iij modios auene[1]).

(bl. 44 rw.) Cûnrat wipf de bonis der wipfen de media mansu des wirtes de mansu Kolben. De Bachengarten et de bono des forsters x quart. tritici viiij quart. siliginis iij modios auene suam partem in porc.

15 (H. wipf de mansu des wirtes de mansu kolben et Bachengarten[2]) et de bono des forsters iij quart. tritici x quart. siliginis vj quart. auene. De mansu zehenders vj quart. vtriusque v quart. auene. De scopoza Hafners v quart. vtriusque j quart. auene et suam partem in porc.).

20 H. zehender junior de mansu des zehenders v quart. vtriusque v quart. auene. De bono Hafners iij[3]) quart. vtriusque j quart. auene suam partem porci de mansu H. zimbermans v modios vtriusque j maltrum auene de Scopoza Manhusers vj quart. siliginis.

H. zehender Senior de mansu des zehenders v quart. vtriusque 25 v quart. auene. De bono Hafners iij quart. vtriusque. (De mansu H. zimbermans v modios vtriusque j maltrum auene) de Bachengarten j modium siliginis j modium auene. (De scopoza Hinder des Manhusers Hus vj quart. siliginis suam partem porc.)

Johannes Kolb de Mansu zimbermans x quart. vtriusque ij 30 modios auene de scopoza Koboltinen vj quart. vtriusque j modium[4]) auene. (De mansu Kolben iij quart. vtriusque iij quart. avene). De bono dicto Mûmen gût ij quart. vtriusque ij quart. auene. De bono dictum Eppis Rüti quum Colitur j modium auene j pullum suam partem porc. (et habet quod scriptum in dem blinghouer) bo-35 num blinggouers ij modios vtriusque j modium auene. De area retro domum zehenders j quart. tritici (de bono koboltinen vj quart. vtriusque j modium auene). De bono Hafners j modium vtriusque (de prato des vogtes Hinder dem Brûl ij quart. tritici)[5]).

(bl. 45 vw.) Sutor[6]) de Trüllicon de mansu zimbermans x 40 quart. vtriusque ij modios auene. De mansu Kolben (iij quart. vtriusque iij quart. auene). De prato des fogtes vnder dem brûl

1) Am Rande: dat H. binder hoc anno.
2) Am Rande: dat jam binder.
3) Darüber geschrieben: v.
4) Darüber geschrieben: vj quartalia.
5) Daneben geschrieben: siliginis.
6) Darüber geschrieben: Johannes kolo.

ij quart. siliginis suam partem porc. de mansu kolben v quart. vtriusque v quart. auene.

Johannes Rebman de mansu peter wipfen v modios vtriusque xiiij quart. auene. Suam partem porc. De bono Hafner j modium vtriusque. (Dictus Giseler) de mansu peter wipfen v modios vtriusque xiiij quart. auene. De Mansu ůlrich zimbermans vij quart. vtriusque vj quart. auene. De scopoza der Riserinen iij quart. siliginis suam partem porc.

Fôlki Wüest de mansu ůlrich zimbermans iij quart. tritici. De bono Manhusers iij quart. siliginis ij quart. auene. Item de scopoza sua j modium tritici. (De scopoza inferiori des Truttingers iij quart. tritici ij quart. auene.)

Dicta Riserin de bono der Riserinen vj quart. siliginis. (De dote x quart. siliginis. De scopoza der nideren.)

Dictus Truttinger (de scopoza inferiori iij quart. tritici ij quart. auene). De scopoza superiori ij modios vtriusque j modium auene. (Item de dote x quart. siliginis.) De Scopoza inferiori iij quart. tritici ij quart. auene.

(Predium des friesen de bono des friesen vj quart. tritici j modium siliginis vj quart. auene de prato scúzzenriet j quart. siliginis.)

Růdi verre de scopoza villici ij modios tritici vj quart. siliginis ij modios auene ij pullos xxx Oua vj solidos. De dote x quart. siliginis.

(bl. 45 rw.) Cůnrat ze der Aich de bono quod dicitur Eppis gůt ij quart. siliginis[1]) (ij pullos).

Růdi ze der Aich de bono Eppis ij quart. siliginis ij pullos.

(Johannes Blinghouer de scopoza forsters ij modios vtriusque j modium auene. De area retro domum zehenders j quart. tritici.)

Brida Manhusers de scopoza manhusers iij quart. siliginis ij quart. auene.

(Eberh. gasser[2]) de bono Hafners j modium vtriusque j quart. auene.)

(Dictus Hafner j modium vtriusque j quart. auene.)

Molitor de molendino ij quart. tritici.

H. flacher de vinea an blitzenberg j fertonem cere.

(Dicti weber in folkicon) dant de scopoza in Ossingen v solidos. Dat Spaltenstain.

(De agro bi emenriet ij pullos.)

Et multi pulli habentur in alio libro[3]).

(bl. 46 rw.) **Wilgenspůch**[4]).

Mansus lemblis v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

---

1) Darüber geschrieben: tritici.

2) Daneben: kolb.

3) Diese Zeile am Fusse der Seite.

4) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, j. Wildensbuch.

Predium Johannis forsters v quart. tritici vj quart. siliginis viiij quart. auene.

Predium Růd. Roten x quart. vtriusque j modium auene.

Predium des júsen v quart. tritici j modium siliginis ij mo-
5 dios auene.

Predium der wiserren iij modios vtriusque iij modios auene j porcum valentem v solidos.

Bonum des Roten v modios vtriusque j maltrum auene j porcum valentem v solidos.

10 Bonum Cůnrat Richen ij quart. tritici v quart. siliginis vij quart. auene.

Bonum Claus ȯrlingers vj quart. vtriusque v quart. auene.

Bonum Anne Jusinen ij quart. vtriusque ij quart. auene.

Bonum Wernhers [1]) ij modios vtriusque vj quart. auene j
15 porcum valentem v solidos.

Bonum dictum Eppis garten ij quart. tritici ij pullos.

(Agri qui dicuntur vasoltinen gůt duobus annis vtroque anno v quart. tritici et tercio anno vj quart. tritici), istud forte dicitur judlis aker.

20 Judelis aker j modium tritici dos ij quart. tritici.

Omnes colentes bonum der wiserren dant j fertonem vtriusque j fertonem auene.

Bonum C. friien j quart. auene.

Bonum lemlis iiij modios vtriusque iiij [2]) modios auene forte
25 j porcum valentem v solidos.

(bl. 47 vw.) H. Jûs de bono des forsters iij quart. tritici j modium siliginis vj quart. auene.

Henni pfiffer de bono des forsters j modium vtriusque iiij
30 quart. auene. Item j quart. auene de prediis.

H. wilthaber de bono des Roten x quart. vtriusque j modium auene. (Item de bono Růdelers in Slatte viiij quart. tritici j pullum.) De bono wipfen in Slatt viiij quart. tritici j pullum. (De bono Růdelers in Slatte ij modios tritici ij modios auene ij pullos.
35 De bono wernhers ij modios vtriusque vj quart. auene.)

H. Rantz in Slatt de bono wipfen viiij quart. tritici j pullum.

Claus Strub de bono Struben in Slatt ij modios tritici j modium auene ij pullos.

(Claus ȯrlinger de bono der Wisserren v quart. vtriusque v
40 quart. auene) [3]).

(Rů. gasser de Trutticon de bono der wiserren iij quart. vtriusque iij quart. auene) [4]).

---

1) Darüber geschrieben: Sutrinen.
2) Darüber geschrieben: v.
3) Darüber geschrieben: dat H. Jus.
4) Darüber geschrieben: dat H. Jus.



(H. Binder)[1]) de bono lemblis ij modios vtriusque ij modios auene. Item de bono Jůsen j quart. j fertonem tritici j quart. siliginis ij quart. auene.

Dictus Stetter de Slatt de bono Jusen iij quart. tritici ij quart. siliginis j modium auene. Item de bono Růdelers de Slatt ij modios tritici ij modios auene ij pullos.

H. Ab. de bono Jusen j quart. j fertonem tritici ij quart. siliginis ij quart. auene. De bono des Roten xiiij quart. vtriusque xj quart. auene. Item de bono ŏrlingers vj quart. vtriusque v quart. auene. De agris dicti Judelis j modium tritici.

(bl. 47 rw.) Johannes Louffer de bono des Roten vj quart. vtriusque v quart. auene.

Cůnrat wipf de bono Lemblis vj quart. vtriusque vj quart. auene (item de bono Wernhers ij modios vtriusque vj quart. auene item de bono Annen Jusinen ij quart. vtriusque ij quart. auene). De bono Wernhers vj quart. auene. De bono Anna Jusinen j modium auene.

Cůnrat Rich de bono Lemblis vj quart. vtriusque vj quart. auene. De bono des Richen ij quart. tritici v quart. siliginis vij quart. auene. (Item de perueris(?) j quart. vtriusque j quart. auene.)

C. friie[2]) de bono wiserren j modium vtriusque iiij quart. auene item de bono der friien j quart. auene.

H. binder in Benkon de dote j quart. tritici voñ Eppis (Rüti)[3]) ij quart. tritici ij pullos.

Johannes Grudel j quart. tritici j quart. siliginis ij quart. auene.

Item Cůnrat wipf habet vineam de qua dat ipse et heredes sui uxori ůlrich zimbermans et heredibus suis. Ad bonum der wiser ij quart. tritici et ad cellarium nostrum Mauricii ij pullos iure hereditatis.

(Uolrich zimberman de bono der wisserren viij quart. vtriusque viij quart. auene.)

(bl. 48 vw.) *Porci.*

Mansus Lemblis j porcum valentem v solidos de quo dat H. binder[4]) j porcum Cůnrat Rich j pedem Cůnrat wipf j pedem.

Bonum der wiserren j porcum valentem v solidos[5]) de quo dat Cůnrat Rich j pedem H. Bertschis j pedem Claus Oerlinger unam terciam partem dimidii porci. Idem Claus Oerlinger et Růdi gasser unam terciam partem dimidii porci item Clar Júsin. C. binder. H. in der wis vnam terciam partem dimidii porci.

Bonum des Roten j porcum valentem v solidos de quo dat H. Ab j porcum et j pedem. Johannes louffer j pedem Johannes pfiffer j pedem. Cůnrat wipf j pedem.

---

1) Darüber geschrieben: Claus Ab.
2) Daneben geschrieben: H.
3) Darunter geschrieben: gart.
4) Darüber geschrieben: Claus Ab.
5) Am Rande: dicunt Claus ŏrlinger de porco dat H. Jus.

Item de bono Wernhers j porcum valentem v solidos. De quo dat Cůnrat wipf ij pedes. H. Ab. Johannes louffer Johannes pfiffer j pedem. Item H. Ab H. Binder. H. Bertschi Clar Jusin j pedem. Claus ůrlinger Růd. gasser. H. in der wis. C. binder
5 j pedem.

(bl. 48 rw.) Trutticon[1]).

Curia ibidem soluit viij modios tritici v modios siliginis ij maltra auene j modium leguminis j libram denariorum.

Decima ibidem xviij modios tritici.

10 Mansus des Baiien dicitur una pars. Altera pars dicitur vro Willinen Hůb soluit x modios vtriusque ij maltra auene ij porcos quorum uterque valet viiij solidos.

Mansus des wipfen v modios vtriusque ij modios auene j porcum valentem viiij solidos.

15 Mansus des Bumbels x modios vtriusque j maltrum auene ij porcos quorum vterque valet viiij solidos.

Mansus dictus in der Hůb xij modios vtriusque j maltrum auene ij porcos quorum uterque valet viiij solidos.

Mansus dictus in der gassen x modios vtriusque xiiij quart.
20 auene j porcum valentem viiij solidos.

Mansus dictus Kalwen Hůb ij modios vtriusque j porcum valentem ix solidos.

Scopoza knistings uel friesen j modium tritici j modium auene.

Scopoza Maister Arnoltz[2]) j modium tritici j modium auene.

25 (bl. 49 vw.) Scopoza in der Hůb j modium tritici j modium auene.

Scopoza Gotzmanshusen ij modios tritici j modium auene.

Scopoza[3]) des Bischofs j modium tritici j modium auene.

De area H. gailingers j quart. tritici.

30 Scopoza in der gassen j modium tritici.

Scopoza der Húndlinen j modium tritici j modium auene.

Area dicta tråfflinen j quart. tritici.

Das getrippel xij quart. spelte.

De dote ij modios tritici vij solidos denariorum.

35 Scopoza Nøtgers uel Tantzwegers ij quart. tritici j quart. auene.

De Orto dicto der usser gart ij quart. tritici.

Vinea Kaltenberg ij quart. auene.

De Area Haimenbrunnen j modium auene[4]).

Scopoza Walthers des mans ij quart. tritici[5]).

40 Scopoza forster.

---

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
2) Vorher durchgestrichen: Andres.
3) Daneben: Johannes.
4) Von anderer Hand darüber geschrieben: uel vj quartalia auene.
5) Am Rande: uel forte j modium tritici.

(bl. 49 rw.) Celler[1]) habet curiam totam et dat censum. Item de mansu in der gassen v quart. vtriusque ij quart. auene. De octava parte der Hůb in der Hůb vj quart. vtriusque ij quart. auene. De octava parte Búmbels Hůb v quart. vtriusque ij quart. auene. De quarta parte scopoze Knistings j quart. tritici j quart. 5 auene. De dote j modium tritici.

Dictus[2]) Kůn dat de media decima viiij modios tritici. Item de quarta parte Húndlinen gůtz j quart. tritici j quart. auene. De mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. minus j fertonis auene. 10

Dictus Cůntzel de media decima viiij modios tritici. (De kalwen Hůb ij quart. tritici ij quart. siliginis j pedem porci.)

(Wernli[3]) villicus de bůchberg de mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. minus j fertonis auene.)

Rů.[4]) gasser de mansu in der gassen v modios vtriusque 15 vij quart. auene. De mansu kalwen Hůb j modium vtriusque. De scopoza maister Arnoltz quarta parte j quart. tritici j quart. auene.

(Claus ŏrlinger)[5]) de scopoza in der gassen j quart. tritici. De scopoza Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. De scopoza bischofs ij quart. tritici ij quart. auene. (De Orto tråfflinen 20 j quart. tritici)[6]). De parte ŏrlinger viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis auene.

H.[7]) villicus de scopoza Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. De mansu wipfen duas partes censu de mansu vro willinen[8]) media parte terciam partem. (Welti Baiio de kalwen Hůb.) 25

Uolrich Tantzweger de Mansu Baiien quartam partem De scopoza knistings j quart. auene.

(bl. 50 vw.) Landolt de scopoza Húndlinen j quart. tritici j quart. auene[9]). De bono dicto daz getrippel j modium spelte. (Scopoza gotzmanshusen j quart. tritici ij quart. auene.) De sco- 30 poza in der gassen j fertonem tritici j fertonem auene.

Johannes Hůber de scopoza Húndlinen j quart. tritici j quart. auene. De area et Orto ze Haimenbrunnen vj quart. auene. Item de Orto dicto der usser gart j quart. tritici. De dote j modium tritici De scopoza in der gassen j quart. tritici j quart. auene. 35

Isenstek de mansu bumbels sua parte vj modios j quart. vtriusque x quart. auene. De scopoza in der Hůb j modium tritici

---

1) Darüber geschrieben: Hiltbrant . . . . .

2) Von anderer Hand darüber geschrieben: villicus uel faber.

3) Am Rande: villicus uel faber.

4) Darüber geschrieben: petrus.

5) Darüber geschrieben: Rů. gasser.

6) Am Rande: De mansu in der gassen v quartalia tritici v quartalia siliginis iiij auene.

7) Am Rande von anderer Hand: wernli de bencon.

8) Daneben geschrieben: uel landolt.,

9) Darüber geschrieben: Item de scopoza Epi. ij tritici.

j modium auene. De bono dicto getrippel j modium spelte. De mansu in der Hůb iij modios utriusque j modium auene.

Uolrich Sutor de Area Gailingers j quart. tritici. Item de scopoza in der gassen sua parte (j fertonem tritici) j terciam par-
5 tem tritici.

Dictus Berner de mansu bumbels sua[1]) parte x quart. vtriusque[2]) j modium auene. De scopoza des mans media parte ij quart. tritici. (De scopoza knistings iij quart. tritici iij quart. auene.) De scopoza Maister Arnoltz j quart. tritici j quart. auene
10 item von knistings gůt j quart. tritici j quart. auene.

Dictus Waltalinger de scopoza am Tantzweg qui dicitur Notgers ij quart. tritici ij quart. auene suam partem der Hůb in der Hůb.

Dictus fôtz. De Bono dicto getrippel j modium spelte. De
15 scopoza in der gassen[3]) j fertonem tritici dat Cůnrat fotz de Bencon.

(Johannes Oehan de scopoza Hündlinan ij quart. tritici ij quart. auene.)

Uolrich villicus de scopoza maister Arnoltz j quart. tritici j
20 quart. auene.

(Welti Baiien ij quart. tritici ij quart. auene)[4]).

(bl. 50 rw.) Rů. zimberman de scopoza in der gassen j quart. tritici j quart. auene.

Murli de Hůba in der Hůb vj quart. tritici vj quart. sili-
25 ginis j modium auene.

Hiltbrant de dote vij solidos et suam partem Baiien Hůb. (Búrgi)[5]) Baiie de Hůb in der Hůb iij quart. siliginis ij quart. auene. (Lembli de mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. minus j fertonis auene.)

30 Uolrich Rasor de vinea in Kaltenberg ij quart. auene.

Uolrich[6]) Giesenharter quartam partem de Hůb in der Hůb.

Item isti dant porcos.

Hiltbrant et Landolt j porcum.

Dictus Berner et Welti Baiie j porcum.

35 H. maiier et Berner j porcum.

Isenstek et Berner j porcum.

Item Isenstek (et Cůntz j porcum) et celler j porcum.

Gisenharter et Walltalinger j porcum.

---

1) Darüber geschrieben: quarta.
2) Darüber geschrieben: H. rüsli mediam . . . .
3) Darunter geschrieben: et unam terciam partem tritici.
4) Darunter geschrieben: de bono Hündlinen. Am Rande: et dat partem H. Růslis de bono knisting ij quart. tritici de bono mans ij quart. tritici ij quart. auene.
5) Daneben: Johannes.
6) Darunter geschrieben: uel Murli.

Isenstek (Cuntzel)[1]) Bvrgi baiio (et dictus verro) j porcum.
Dictus gasser Claus ðrlinger dictus Cůn et Cůntzel j porcum.
Dictus gasser et Cůntzel j porcum.
(bl. 51 vw.) Celler habet Curiam totam.

De mansu in der gassen x quart. vtriusque ij quart. auene. 5
De Octava parte der Hůb in der Hůb vj quart. vtriusque ij quart. auene. De Octava parte Bumbels Hůb v quart. vtriusque ij quart. auene. De quarta parte Scopoze knüstings j quart. tritici j quart. auene. De dote j modium tritici.

Dictus Cůn dat de Media decima viiij modios tritici. Item 10 de quarta parte der Húndinen gůtz j quart. tritici j quart. auene. Item dat (de dote vij solidos denariorum).

Item dictus Cůntzel de media parte decime viiij modios tritici. (Item de mansu in der gassen v quart. vtriusque ij quart. auene. Item de octava parte der Hůb in der Hůb vj quart. vtri- 15 usque ij quart. auene. Item de octava parte Bumbels Hůb v quart. vtriusque ij quart. auene.) De media parte Kalwen Hůb ij quart. tritici ij quart. siliginis. (Item de dote j modium tritici. De Scopoza Knüstingers quarta parte j quart. tritici j quart. auene.) 20

(bl. 51 rw.) Wernli villicus de bůchberg. De Mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis.

Růd. gasser de mansu in der Gassen v modios vtriusque vij quart. auene. De mansu Kalwen Hůb j modium vtriusque. Item de Scopoza Maister Arnoltz quarta parte j quart. tritici i quart. 25 auene.

Claus Oerlinger (de Mansu in der gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis). Item de Scopoza in der gassen j quart. tritici. Item de Scopoza Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. De Scopoza des Bischofs ij quart. tritici 30 ij quart. auene. De orto Treflinen j quart. tritici.

H. villicus de Scopoza in Gotzmanshusen j modium tritici ij quart. auene. Item de mansu wipfen Hůb duas partes censu.

Landolt de Scopoza der Húndlinen j quart. tritici j quart. auene. De bono quod dicitur daz getrippel j modium spelte. 35

Johannes Hůber de scopoza Húndlinen j quart. tritici j quart. auene. Item de Area[2]) ze Haimenbrunnen vj quart. auene. De orto dicto der usser gart j quart, tritici. De dote j modium tritici. Item de scopoza in der gassen j quart. tritici.

Isenstek de mansu Bumbels sua parte xxv quart. vtriusque 40 vj[3]) quart. auene. De scopoza in der Hůb iiij quart. tritici iiij quart. auene. De bono quod dicitur daz getrippel j modium spelte.

---

1) Darüber geschrieben: celler.
2) Darüber geschrieben: et orto.
3) Daneben: x.

Uolrich Sutor de scopoza Gailingers j quart. tritici. De scopoza in der gassen sua parte j fertonem tritici.

(bl. 52 vw.) (Curia Sahsahusen iiij modios tritici j maltrum auene j modium leguminis vij solidos.)

5 Trüllicon [1]).

Curia soluit xvj modios vtriusque ij maltra auene ij modios pisarum j plaustrum feni j porcum valentem xij solidos. Item Quatuor scopoze quelibet soluit j modium tritici Molendinum x solidos.

10

(bl. 52 rw.) Cůnrat celler habet (mediam) Curiam (et dat medium censum partem terciam) [2]) item de scopoza cellerarii j modium tritici.

(Johannes) [3]) Sutor de octava parte Curie (j modium [4]) tri-
15 tici) j modium siliginis j modium auene j quart. leguminis de media scopoza sutoris ij quart. tritici fritschi dat de supero censu j modium tritici j modium siliginis.

Dictus friie de quarta parte Curie ij modios tritici ij modios siliginis ij modios auene ij quart. leguminis de quo dat celler ter-
20 ciam partem.

Dictus lang de quarta parte Curie iiij modios vtriusque ij modios auene ij quart. leguminis. (Item de octava parte Curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis.) De scopoza sua j modium tritici item de media scopoza sutoris ij quart. tri-
25 tici uel lencfritz item de octava parte curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis.

Claus Hettlinger de media scopoza Helis ij quart. tritici. H. zehender de scopoza j modium tritici.

(Dictus friie) [5]) de media scopoza Zindelen ij quart. tritici.

30 Johannes Beringer de agro ennet dem watte unam scapulam de agris vor Hetzlis gehaide hinder Claus Cůnen Aker iiij denarios unam scapulam.

Dictus Hettlinger et Claus Müller dant annuatim de propriis agris ij denarios.

35 Búrgi [6]) von Husen de prato Benkouers xviij denarios.

Dictus Giseler [7]) de eodem prato j fertonem piperis. Jt jugera in bůch dictam lentin ij quart. tritici Bú. liep habet etiam mediam partem.

---

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

2) Darüber geschrieben: quartam partem et dat quartam partem censu.

3) Darüber geschrieben: Uolrich.

4) Darüber geschrieben: vj quartalia j modium tritici.

5) Uebergeschrieben: Zingge.

6) Daneben am Rande: Claus Hetlinger.

7) Darüber geschrieben: H. Rich.

(bl. 53 rw. Trúhtlicon[1]).

Curia soluit v modios tritici j maltrum auene j porcum valentem v solidos lxx oua.

Scopoza soluit ij modios tritici xxx oua.

Item Búrgi celler de Waltalingen habet agros in Haggenhailden de quibus dat ad curiam Trúhtlicon duobus annis utroque anno j modium tritici tercio anno nichil. 5

Dictus Rútiman de agris ibidem ij quart. tritici.

In den widen bi Ueslingen. Aliqui[2]) Búrgi liep dat forte....

In Dietingen iij quart. tritici forte H. smit de úslingen.... de wida vj pullos molares bonum accipit advocatus v solidos Costentzer. 10

(bl. 53 rw.) Andelfingen[3]).

Curia ibidem soluit xx modios siliginis iij maltra auene ad tempus.

Mansus an dem Aigen viij modios siliginis ij maltra auene[4]). 15

Predium zimbermans xv quart. siliginis v modios j quart. auene[5]).

Mansus an dem werde uel ze den Tannen xviij quart. siliginis v modios j quart. auene[6]).

Bonum[7]) dictum gasselehen iij modios siliginis v modios auene[8]). 20

Item[9]) secundum gasselehen iij modios siliginis v modios j quart. auene.

Bonum dictum lentfritz iij modios siliginis v modios j quart. auene[10]). 25

Bonum[11]) dictum blatlehen viij modios siliginis xj modios auene.

Bonum[12]) Hagenbahs uel Brůdrinen xv quart. siliginis xxj quart. auene.

Mansus am Stad uel de Mesicon xvj quart.[13]) siliginis xxj quart.[14]) auene. 30

De ponte iiij maltra auene habet Johannes dappifer qui dicitur de Neftenbach[15]) nomine feodis posuit domino Hugoni de landenberg pro iiij libris supra theloneum suum.

---

1) Muß in der Nähe der beiden vorigen Ortschaften gelegen haben.
2) Darüber geschrieben: H. smit . . .
3) Dorf im zürcherischen Gebiet des alten Thurgaues.
4) Am Rande: Item Erni.
5) Am Rande: Item ernis.
6) Am Rande: verro et kôtzli.
7) Daneben geschrieben: ůlrich zimberman.
8) Am Rande: vacat.
9) Daneben geschrieben: ůlrich zimberman.
10) Am Rande: kôtzli.
11) Daneben geschrieben: ůlrich landolt.
12) Daneben: Erni.
13) Darüber geschrieben: iiij modios.
14) Darüber geschrieben: iij modios auene.
15) Uebergeschrieben: Schuraberg.

Curia in westerspûl que dicitur die Engi soluit j maltrum auene quam quondam coluit H. peters de alta et dedit censum quem modo habet Hebstrit de Mandach.

5 Trutticon[1]).

(bl. 54 vw.) Dictus Berner de Mansu Bumbels quarta parte x quart. vtriusque j modium auene. De scopoza des mans media parte ij quart. tritici de Scopoza knüstings iij quart. tritici iij quart. auene. De scopoza Maister arnoltz ij quart. tritici ij 10 quart. auene.

Dictus Waltalinger de scopoza an dem Tantzweg qui dicitur des Notgers ij quart. tritici ij quart. auene.

Dictus fôtz von dem getrippel j modium spelte item de scopoza in der gassen j fertonem tritici.

15 Johannes Oehain de scopoza der Húndlinen ij quart. tritici ij quart. auene.

Uolrich villicus de scopoza maister arnoltz j quart. tritici j quart. auene.

Rů. Zimberman de scopoza in der Gassen j quart. tritici j 20 quart. auene.

Hiltbrant de dote vij solidos.

Lembli de mansu in der Gassen viij quart. vtriusque iij quart. auene minus j fertonis.

Uolrich Rasor dat de vinea an kaltenberg ij quart. auene.

25 Isti dant porcos. Hiltbrant et Landolt j porcum. Dictus Berner et Walther Baiiö j porcum item H. maiier et Berner j porcum. Item Isenstek et Berner j porcum item Isenstek et Cůntzel j porcum item Gisenharter et Waltalinger j porcum item Isenstek Cůntzel Búrgi baiio et dictus verro j porcum. Item dictus Gasser 30 Claus ôrlinger et dictus Cůn et Cůntzel j porcum. Dictus Gasser et Cůntzel j porcum.

(bl. 45 rw.) Bůchberg[2]).

Curia soluit xj modios vtriusque ij maltra auene (ij modios leguminis) C oua j modium leguminis j porcum C oua iij pullos.

35 Curia dicta maiierhof soluit xij modios vtriusque ij maltra auene iij porcos valentes v solidos C oua.

Predium dictum Swaighusen soluit uno anno viiij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Et tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j porcum L oua.

40 Item Rainbrehtz bůl j quart. siliginis.

Item de area Mettelen ij quart. siliginis.

Item de Honegg in tercio anno vj modios siliginis.

Item lůggis Hailde j quart. siliginis.

Bonum quod dicitur Brunneader tres lagenas vini.

---

1) Vgl. S. 220.
2) Vgl. S. 120.

Area in obernhof ij quart. siliginis quam habet Cůnrat Solger de Bailb.

Predium peter j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

Predium Bůlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene. 5

Bonum in Hôuberg j modium siliginis.

Predium ze dem Brunnen j modium tritici ij modios siliginis ij modios auene.

Predium ze der Zuben j modium tritici j modium siliginis j modium auene. 10

Predium daz Troglehen j modium siliginis iiij solidos de porco L oua.

Willinen Húrwi vj quart. siliginis iij solidos L oua.

Item aliud bonum in Húrwi v quart. siliginis v solidos de porco L oua. 15

Bonum Anshelms (iiij solidos L oua) j modium siliginis.

Bonum des Stultzen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

(bl. 55 vw.) Bonum quod dicitur daz bůch soluit in tercio anno v modios siliginis. 20

De area wegmans ij quart. siliginis.

De agro in Stampach j quart. tritici.

Bonum des kesselers v quart. siliginis v solidos de porco.

Bonum des Heldes ij quart. siliginis.

Bonum dictum in obernhof ij quart. et duas tercias partes 25 tritici ij modios siliginis ij modios auene.

Bonum in Höuberg j modium tritici j modium siliginis j modium auene.

Bonum dictum das Alt gerúte iiij modios siliginis.

Scopoza in Gupfen iiij modios siliginis ij modios auene v so- 30 lidos de porco.

Bonum Håggis j modium siliginis j modium auene.

Bonum flachers j modium siliginis ij quart. auene.

Bonum in dem Murkart vj quart. siliginis j modium auene.

De agro Hermans in Murkart in tercio anno j quart. siliginis. 35

Item bonum dictum Hasenbútzi in tercio anno xv quart. siliginis.

Ramsowe iiij modios tritici j maltrum auene vij solidos de porco.

Bonum agnesen j quart. tritici iij solidos.

Item Bonum des friien in Swaighusen quod habet Cůnrat 40 Egbrehtz v modios siliginis.

(bl. 55 rw.) H. de zwaindal[1]) dat de quarta parte Curie iij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono dicto Rainbrechtz bůl j quart. siliginis. Item de areis dictis Met- 45

1) Darüber geschrieben: der Swartz.

telen ij quart. siliginis. De bono dés Heldes ij quart. siliginis de bono dicto Troglehen j modium siliginis iiij solidos L oua. De bono dicto Hohnegg in tercio anno iij modios siliginis. Item de bono dicto låggis Hailde j quart. siliginis. Item participes predicti 5 Hainrichs et dant de Honegge iij modios siliginis.

Búrgi Erzinger de quarta parte Curie iij modios vtriusque ij modios auene ij quart. pisarum. Item de bono Swaighusen vno anno viiij modios siliginis. Secundo anno ij modios siliginis. Et tercio anno iij modios siliginis et annuatim j modium auene j por- 10 cum valentem v solidos L oua. De agris in Stampach j quart. tritici. De agro ze Rainbrechtz bůl j quart. siliginis. De bono quod dicitur brunnen adren iij lagenas vini.

Johannes Erzinger dat de Curia vj quart. vtriusque j modium auene j quart. pisarum.

15 Item Johannes Marschal. Johannes winter. H. Růdger. Johannes Smit habent mediam Curiam et dant medium censum.

(Walther in oberdorf[1]) de area in oberdorf[2]) ij quart. siliginis item Cůnrat Solger de Bailb habet idem bonum ij quart. siliginis.)

20 Sunnenfro de Curia dicta maiierhof quarta parte iij modios vtriusque ij modios auene tres pedes porci xxv ova. De bono wegmans ij quart. siliginis de scopoza in gupfen j modium siliginis ij quart. auene. De bono flachers[3]) j modium siliginis ij quart. auene. De bono Håggis j modium siliginis j modium auene. De bono quod 25 dicitur daz Bůch in tercio anno v quart. siliginis.

H. Růdger de Curia j modium vtriusque ij quart. auene suam partem porci.

Johannes smit de Curia vj quart. vtriusque j modium auene item de orto in obernhof ij quart. siliginis.

30 (bl. 56 vw.) Stil junior de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porci xiij oua. De bono Berhtolz zem Brunnen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

Adelhait villica de predicta Curia vj quart. vtriusque j modium auene ij pedes porci xiij oua.

35 Dictus Rietmaiier de predicta Curia (ij modios vtriusque)[4]) v quart. et terciam partem auene j porcum et oua. De bono dicto peters gůt j modium vtriusque j modium auene. De bono agnesen xvj denarios et j terciam partem tritici.

Bürgi villicus de predicta Curia ij modios vtriusque v quart. 40 et j terciam partem auene j porcum, oua.

Cůnrat villicus de predicta Curia (ij modios vtriusque)[5]) v quart. et j terciam partem auene j porcum, oua. De bono quod

1) Von anderer Hand darüber geschrieben: obernhof.
2) Wie vorhin.
3) Am Rande: uel jung.
4) Darüber geschrieben: iij quartalia tritici j modium siliginis.
5) Darüber geschrieben: v quartalia tritici j modium siliginis.

dicitur Húrwi iij quart. siliginis iij solidos xxv oua. De bono quod dicitur daz bůch in tercio anno v quart. siliginis.

Item predicti dictus Rietmaiier Bürgi villicus Cůnrat villicus dant[1]) j quart. tritici iiij solidos denariorum,

H. peter de bono peter j quart. tritici vj quart. siliginis ij 5 quart. auene[2]).

Dictus Anshelm de bono peter j quart. tritici ij quart. auene[3])

H. Bůler de bono Bůlers j modium tritici vj quart. siliginis j modium auene.

De bono kesselers v quart. siliginis v solidos. De bono quod 10 dicitur daz bůch in tercio anno x quart. siliginis.

Johannes Marschal de bono Hôuberg ij quart. siliginis de bono dicto Húrwi iij quart. siliginis iij solidos.

(bl. 56 rw.) H. Marschal de bono Hôuberg ij quart. siliginis.

Johannes Stil de bono H. zem brunnen ij quart. tritici j 15 modium siliginis j modium auene. De Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis.

C. von Hônberg[4]) ij modios vtriusque j modium auene.

Ita Schútzin de bono dicto willinen Húrwi vj quart. siliginis iij solidos L oua. 20

H. Schútz de bono Schútzen ij quart. tritici j modium siliginis j modium auene.

C. Stil senior von dem obern Hof j quart. j terciam partem tritici j modium siliginis j modium auene. De Scopoza in gupfen ij modios siliginis j modium auene L oua v solidos. von dem alten 25 gerúte iiij modios siliginis. von Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis.

Růdger Stil von obernhof j quart. j terciam partem tritici j modium siliginis j modium auene von Hasenbútzi in tercio anno v quart. siliginis. 30

Bürgi mantz de bono in Hônberg ij modios vtriusque j modium auene. Item de scopoza in gupfen j modium siliginis ij quart. auene.

(Johannes Winter)[5]) de bono in Murkart vj quart. siliginis j modium auene. De agro in stôken in tercio anno j quart. 35 siliginis[6]).

(Rů. villicus de Bailb dat de Ramsowe ij modios tritici ij modios auene iiij solidos.)

C. Egbrechtz de bono des friien in Swaighusen v modios siliginis. 40

---

1) Am Rande: de bono agnesen.
2) Am Rande: j modium siliginis iiij solidos L oua.
3) Am Rande: Item de bono Anshelms.
4) Darüber geschrieben: junior de bono zuber.
5) Darüber geschrieben: Rů. villicus.
6) Am Rande von neuer Hand: de Ramsowe ij modios siliginis ij modios auene iiij solidos.

Búrgi Erzinger habet vineam in brunnadern soluentem nobis tres lagenas vini. De qua concessit partem versus Augiam. uxori Johannis dicti Hůter et filiis suis qui sunt nostri monasterii qui debet dare sex quart. vini illo qui habet vineam[1]).

5 (bl. 57 vw.) Curia Sachsahusen soluit iiij modios tritici j maltrum auene j modium piperis vij solidos.

Trüllikon[2]).

Curia in Trüllikon soluit xvj modios vtriusque ij maltra auene ij modios pisarum j plaustrum feni j porcum valentem xij solidos.

10 Quatuor scopoze quelibet soluit j modium tritici.

Molendinum soluit x solidos denariorum.

(bl. 57 rw.) C. celler habet mediam partem Curie et dat . . . . scopoza cellerarii j modium tritici.

15 Item Sutor dat de octaua parte Curie . . . . . . auene j quart. leguminis. Item de media scopoza . . . [3]).

Dictus friie de quarta parte Curie ij modios tritici ij modios siliginis ij modios auene ij quart. leguminis de quo dat celler terciam partem.

20 Dictus lang de quarta parte Curie iiij modios vtriusque ij modios auene ij quart. leguminis. Item dat de octaua parte Curie ij modios vtriusque j modium auene j quart. leguminis. Item de scopoza sua j modium tritici. Item de media scopoza ij quart. tritici[4]).

25 Claus Hettlinger de media scopoza[5]) j quart. tritici.

Rů. friie de media scopoza[6]) ij quart. tritici.

Johannes Beringer de agro ennet dem watte unam scapulam. Item de agris vor Hetzlis gehaide hinder Claus Cůnrats aker iiij denarios unam scapulam.

30 Dictus Hettlinger et Claus Müller dant annuatim de propriis agris ij denarios.

(Scolastica dat von wislis xviij denarios.)

Bürgi von Husen de prato Benkouers xviij denarios item de eodem prato dat kis dictus Giseler j fertonem piperis.

35 (bl. 58 vw.) Ellicon[7]).

Curia ibidem soluit v modios vtriusque ij modios auene L oua ij pullos.

Ager des Roten j modium siliginis.

---

1) Das Uebrige ist abgeschnittsn.

2) Vgl. S. 224.

3) Die punktirten Stellen sind Lücken, die durch Verderbniss des Papieres entstanden sind, die sich aber aus S. 224 ergänzen lassen.

4) Am Rande von neuer Hand: Item de scopoza lentfritz.

5) Darüber geschrieben: Helis.

6) Darüber geschrieben: zindelen.

7) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaus, am Ausfluss der Thur in den Rhein.

Bonum Winmans j modium siliginis.
De area Rustis super quam residet iij quart. siliginis.
Ager dictus der Herren aker quum colitur ij quart. siliginis.
Scopoza Růd. Isenhůtz ij quart. siliginis.
Scopoza H. Isenhůtz ij quart. siliginis j modium siliginis.
De bonis super que resident iij quart. siliginis que dicuntur Sweglers gůt.

(bl. 58 rw.) (Bürgi Notger)[1]) habet totam Curiam.

Dicti Rusti de agro des Roten j modium siliginis. De bono Winmans j modium siliginis. De area super quam resident iij quart. siliginis. De agro der Herren quum colitur ij quart. siliginis. De scopoza Rů. Isenhůtz j quart. siliginis. Item de media mansu Stålingers in Oerlingen iij modios vtriusque ij modios auene iiij solidos j aucam. Item de duobus Scopozis Zåwúschs in obra martella ij modios vtriusque. Item de duobus scopozis in Nidra Martella que dicuntur Notgers viij quart. vtriusque ij modios auene. De scopoza des wirtes in o̊rlingen ij vtriusque ij quart. auene. De Molendino in Růdlingen viiij quart. tritici x quart. siliginis vj solidos L oua duos pullos molares.

Dicti Súrt de scopoza H. Isenhůt j modium siliginis de scopoza Rů. Isenhůtz j quart. siliginis. De Mansu Stålingers in Oerlingen iij modios vtriusque ij modios auene iiij solidos denariorum j aucam. De scopoza des friien in obra Martella ij modios vtriusque item de scopoza des wirtz in o̊rlingen iiij quart. vtriusque ij quart. auene.

Johannes Rusti concessit. C. celler de Trúllicon et Heredibus suis agrum situm in Rådiuar spectantem ad bonum des Sweglers de quo dat ad predictum predium ij quart. siliginis. Ad cellarium nostrum ij pullos Mauricii.

(bl. 59 vw.) Slatte[2]).

Dictus Růdeler ij modios tritici ij modios auene ij pullos.

Walther Strub von ober Slatt ij modios tritici j modium auene ij pullos.

Adelhait wipfin viiij quart. tritici j pullum.

Willi wipfin viiij quart. tritici j pullum.

(bl. 59 rw.) Oberwile[3]).

Curia soluit vij modios tritici j maltrum auene j porcum valentem vj solidos novorum et oua.

Item Johannes et Wilnhelmus Mo̊sli fratres habent Curiam.

Henkart[4]).

Henkart x quart. tritici de quo dant hii sequentes.

---

1) Darüber geschrieben: habet Mo̊rler.
2) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
3) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
4) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.

H. dictus Himel uel Henkharter j modium tritici.
C. allinger uel gússelle j modium tritici iiij solidos.
Johannes Rebman uel Johannes Himel ij quart. tritici de area forte Johannes Himel dat totum censum.
5 (bl. 60 vw.) Tegerlo[1].
Curia ibidem dicta kelnhof soluit vij modios tritici j maltrum auene j porcum valentem vij solidos et oua.
Flach[2].
Curia soluit vij modios tritici j maltrum auene j porcum 10 v solidos.
Bonum lotsteters[3]) iij modios tritici j quart. tritici v solidos[4]).
Scopoza des tôibers vj quart. tritici ij modios siliginis[5]).
Scopoza Zehenders iij quart. tritici v solidos nouorum.
Scopoza Hermaninen[6]) ij modios tritici iij modios auene[7]).
15 Bonum Cůnrat im wiler vj quart. tritici j modium siliginis j libram cere.
Scopoza Baslers ij quart. tritici ij quart. auene[8]).
Bonum Růd. de wile x quart. tritici ij modios auene v solidos nouorum.
20 Bonum daz Haglehen v solidos nouorum.
Bonum Rů. villici x quart. tritici ij modios siliginis ij modium auene forte xviij denarios.
Bonum der Mutlerinen vj quart. tritici vj quart. siliginis.
Bonum des Humpen soluit mediam partem.
25 Bonum dictum daz Turlehen j modium tritici j modium siliginis j modium auene.
Haglehen et turlehen habet knôrring et dat ij modios tritici. Ad sex annos et postea soluit plus uel dicitur Hůmlingers gůt soluit iij modios tritici iiij solidos.
30 Bonum Walther celler de Andolfingen v quart. tritici viij solidos.
Bonum strassers j modium tritici j modium siliginis.

(bl. 60 rw.) (Hug.[9]) Guldihůt) de bono lotsteters iiij modios 35 tritici[10]) v solidos.
(Henni[11]) erb) de bono tôibers vj quart. tritici ij modios siliginis.

---

1) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, j. Dägerlen.
2) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues.
3) Darüber geschrieben: uel bollers.
4) Am Rande: dat Boller.
5) Am Rande: dat vischer.
6) Darüber geschrieben: uel Holtzers.
7) Am Rande: v modios auene v solidos.
8) Am Rande: dat H. Swarz.
9) Darüber geschrieben: dictus Boller dat.
10) Darüber geschrieben: j quartale tritici.
11) Darüber geschrieben: Johannes fisch.

(H. Spallinger)[1]) de scopoza zehenders[2]) iij tritici v solidos nouorum.

(Johannes vischer)[3]) de scopoza Hermaninen ij modios tritici ij modios auene. (De[4]) bono Cůnrat in wile x quart. dat Cůnrat x quart. tritici ij modios auene v solidos nouorum.) 5

H. Graber[5]) dat de bono Cůnrats in wile vj quart. tritici[6]) j modium siliginis j libram cere v solidos. Item de bono des Baslers ij quart. tritici ij quart. auene. Búrgi friie dat de bono Rů im wiler x quart. tritici ij modios auene v solidos nouorum.

Claus Notger[7]) de bono (Baslers)[8]) x quart. tritici ij modios 10 siliginis j modium auene xviij denarios.

H.[9]) Mitler de bono des mitlers vj quart. tritici vj quart. siliginis.

Relicta C. dicti kellers de Trúllicon dat de bono Walther cellern v quart. tritici viij solidos. 15

H.[10]) werder dat de dote viiij quart. tritici iij solidos.

Johannes Hůmlinger de dote iij quart. tritici j solidum. Item de bono Hůmlingers iij quart. tritici ij quart. siliginis.

H. lang dat de scopoza strassers j modium tritici j modium siliginis dat forte Hug bůcher. 20

In folkicon[11]) pratum ibidem soluit j librum cere[12]) de agro in dem Hagentorn j fertonem cere.

H. de Bůch de agro uf Herten v solidos quem colit Růdimis. Item de alio agro uf Herten iiij solidos.

(bl. 61 vw.) Item tria jugera sita in Engi et unum pratum 25 ibidem situm an der Notger wis et unum jugerum vor múliberg quod spectat ad bonum Hugonis in dem Wiler quos agros et jugera iam colunt. Cůnrat Holtzer et Elsi flacherin de quibus debent annuatim dare ij quart. tritici Martin ad predictum Bonum et ad cellarium nostrum mauricii ij pullos tali condicione si non 30 darent predictum censum ad predictum terminum und ain zins den andern zins erlúffi, so sont die vorgenanten äkker und wisen dem vorgesagten gůt wider ledig sin an fúrzug.

(bl. 61 rw.) Rinhain[13]).

---

1) Darüber geschrieben: dictus knôring.
2) Darüber geschrieben: uel wirtes.
3) Darüber geschrieben: knôring C. Holtzer.
4) Am Rande: filii des grabers.
5) Darüber geschrieben: Búrgi friie, und am Rande: filii H. swartz.
6) Darüber geschrieben: vj quartalia auene.
7) Darüber geschrieben: Haglehen item Henni.
8) Darüber geschrieben: Búrgi villici.
9) Darüber geschrieben: Cůnrat.
10) Am Rande: folkicon.
11) Dorf im zürcherischen Gebiete des alten Thurgaues, j. Volken.
11) Darüber geschrieben H. Suter.
12) Am Rande: habet hr. Arnolt.
13) Dorf im badischen Klettgau.

Curia soluit xxij frusta ij porcos valentes v solidos utrumque [1]).

Claus [2]) Sprittel de bono des Sprittels iij modios tritici iij quart. siliginis iij modios auene.

Peter Sprittel (ij modios tritici) de eodem bono iij modios tri-
5 tici iij quart. siliginis iij modios auene.

Dictus Lotz ij modios tritici ij modios auene.

(Predium der Sprittel soluit vj modios tritici vj quart. siliginis vj modios auene. Scilicet supra dicti dant censum.)

De bono des Hůbers dat H. Hůber [3]) et frater suus j modium
10 siliginis j modium auene. Item dant [4]) de vinea Hayendal (j modium tritici) iij quart. tritici de vinea an dem graben j quart. tritici de bono des Roten ij quart. tritici.

Verrenbach [5]) de decima in pratis ij quart. auene j pullum [6]).

Wernli Sprittel de bono des Roten ij quart. tritici.

15 Welti celler de louchringen de bono des Roten ij quart. tritici.

De prato under des Snetzers Trotten ij quart. tritici [7]).

Rů. [8]) Symon et uxor des verren dant de bono Symons j modium siliginis.

Das var soluit ij modios siliginis ij modios auene quod jam
20 habet Lúti wiggli cum sociis suis.

Scopoza Músellis soluit ij modios siliginis ij modios auene [9]).

Mansus in dangsteten quem dictus Johannes Húrlinger dedit nobis soluit vj modios tritici j maltrum j porcum valentem v solidos [10]).

25 Bonum Halwigen soluit iiij modios siliginis vj quart. auene quod habet Rů. Rot.

Bonum Swainingers in danksteten soluit j modium siliginis j modium auene.

De vinea des Hailders [11]) dat Hailder ij quart. tritici et ůli
30 Claus j quart. tritici.

(bl. 62 vw.) Růdi Stierli de bono in kússach iij modios tritici.

Relicta des Aptes de vinea ij quart. tritici.

---

1) Darüber geschrieben: quorum sunt xij modios tritici vj modios siliginis iiij modios auene.

2) Am Rande: bůl.

3) Darüber geschrieben: uel weberg gůt.

4) Ad cellarium.

5) Am Rande: Hans trúllinger.

6) Darüber geschrieben: de quo dant hii sequentes Herman Hůber de bono Roten ij quart. tritici.

7) Daneben geschrieben: quod habet Renwart Ad cellarium.

8) Am Rande: Herman Hůber de agro etiam in Hayendal iij quartarios tritici ad cellarium.

9) Daneben geschrieben: (quod jam habet muselli scilicet negat ij modios tritici j modium auene forte non.)

10) Daneben geschrieben: que jam habet lütis knabon scilicet dant aliquod vinum.

11) Darüber geschrieben: habet Henni Swaininger.

Bonum in Hailkain solůit ij modios tritici ij modios auene j pullum autumpnale.

Claus Sailer de schafusa de vinea (j modium tritici xxx oua)[1].

Decima in omen Rúti soluit duobus annis quantum soluere pt.

H. Michel vnd Henni fromsock de agro Hinder aichain j quart. siliginis[2]. 5

Katherina friesin de agro j quart. tritici j pullum[3].

H. celler de Torculari ij pullos autumpnales.

Dicti Rútinen soluebant quondam v modios siliginis.

Rútinan in Múnchilo soluunt quantum concedere possunt. 10

(Jåggli vischer dat de agro.) Agrum des Rotun am graben j quart. tritici j pullum quem dat H. vischer.

Nidra Rekken iiij modios siliginis j maltrum auene[4].

H. Bůchler iiij modios siliginis ij modios auene[5].

Henni Bůchli ij quart. siliginis ij quart. auene. 15

(H. celler vj quart. siliginis vj quart. auene.)

(Claus friburger de agro.)

Item Claus lugginen emit sibi heredibusque suis duos agros in dankstetten spectantes ad bonum dictum der Sprittel gůt quorum vnus adiacet dem sluchen, alter vero adiacet agro peter Sprittels 20 under Mettelen weg ze den núwen wisen uf Múlital et debent annuatim dare ad predictum bonum der Sprittel vj denarios et ad cellarium nostrum Mauricii unum pullum.

Nidra.

Claus friburger de Tůngen dat de agro uno in louchringen 25 iij quart. siliginis lúti bůli de küssaberg de vinea in rindal j quart. siliginis.

Jecli bůchli habet vj jugera dat in tercio anno ad cellarium Rinhain vj quart. siliginis ad cellarium nostrum ij pullos.

(bl. 62 rw.) Baildingen[6]. 30

Curia soluit viiij modios j quart. tritici viiij modios j quart. auene[7]) ij modios pisarum ij porcos uterque valens v solidos.

Celler qui colit Curiam predictam habet et Scopozam in obern Baildingen quam quondam colebant dicti zimberman soluit j modium tritici j modium aueue. 35

Scopoza dicta Koufhailde que quondam vocabatur der Hafner

---

1) Daneben geschrieben: Hinder Aichain j modium tritici xxx oua forte.

2) Ad cellarium.

3) Ebenso.

4) Am Rande: (de quo dat bůcher uel vischer.)

5) Am Rande: Simon am Stalden de vinea am graben ij quartalia tritici.

6) Vgl. S. 136.

7) Darüber geschrieben: vij modios tritici j quartale tritici vij modios auene j quartale auene.

soluit ij modios tritici ij modios auene quam et habet celler adscriptus.

Scopoza H. lútoltz dat idem H. lútolt vj quart. tritici vj quart. auene.

5 Scopoza an der Múli Hailden que quondam vocabatur Růdolfs an der Hailden soluit iij modios tritici iij modios auene quam habet lüti Hans. Item de Stampnowe viij solidos nouorum.

De Mansibus in ober Baildingen quos quondam coluit Stainimur qui postea vocabantur Ernis kofmans gůt soluit ij libras pi-
10 peris dat peter friderich in de Walzhůt et habet eas nomine feodi.

Hof Hůba juxta Baildingen que vocatur Hofsteten habet Johannes de kayserstůl dat j libram piperis. —

(bl. 63 rw.) Item in Hallowe Johannes Oemli.

Item Gåhtlingen Búrgi keller.

15 Item Núnkilch Johannes Milter Johannes Niderhouer dictus Ohssener Herman Núrt von Siblingen Johannes louchringer Haintzli Stúltz dictus Hallower de Siblingen.

In Erzingen H. zoller. H. zoller filius Johannis zollers. Johannes Wernhers H. Greten. Uolrich Růdgers. H. Widmer de
20 Bůl. Claus Marti de Balterswile.

In Tůngen Johannes Eman. Bůrgi Egishain.

In Titishusen peter kúnsinger Henni kúnsinger dictus Grus Claus servus ůlrich kúnsingers forte plures.

JMeyer

Zu Sebastian Bürster [1])

Ich habe dise sprachlich und sittengeschichtlich überauß wichtige Publication für Alemannia III 267 ff. benüzt; ich teilte die Sagen mit und reihte daran ein kleines Wörterbuch, worinn das Sittengeschichtliche, soweit es worterklärend ist, berücksichtigt ward. Da dem fleißigen Herausgeber es vorzüglich nur um Historisches zu tun war, er ist ja von Beruf Historiker — so glaubte ich ihm und den Lesern der Zeitschrift einen Gefallen zu erweisen, wenn ich von meinem Gesichtspunkte aus die Sache aufkläre. Eine sprachliche Nachlese zu Alem. III 275 ff. stehe darum obenan. Für Oberdeutschland, ganz besonders für die SW-Ecke Deutschlands gebraucht B. *daß hohe Teutschland* 13, wovon bekanntlich der Name „hochdeutsch" seit c. 1530 für die gebildete neudeutsche Sprache

1) Der Titel des Buches ist Alem. III S. 267 angegeben. B. lebte bis 1649 wie die Notiz in der Summa Salemitana in Frauenfeld besagt, eine Handschrift, deren I Teil in Karlsruhe ligt, von Mone einst entlent und nicht wieder gebracht. Ich habe im Bonner Litt.-Bl. 1876 No 2 weitere Beiträge B. und s. Werk betreffend mitgeteilt auf Grund einer Abschrift meines Freundes des Rektors JMeyer in Frauenfeld.

sich ableitet. Es kann natürlich Elsaß nicht davon ausgeschloſsen sein. Vrgl. Alem. I 101 ff. Wie B. hierinn mit den Angaben des Jhds. so stimmt er auch in dem Namen *Schwaben* 53, *Schwabenland* 222, *Schwaben und Allgäu* 233. Die wenigen alem. Spuren des *î*, *û* für *ei*, *au*, (iu) *eu* finden sich in Carth*ûß* 21; f*ü*r (Feuer) 22. 166. f*î*nd, f*ü*nd 39. 165 und öfter; spr*ü*ßen, spreißen. Zu Alem. III 275 möge noch kommen: gw*ei*n (Gewinn) 84. *ei*nbrünſtig (inbrünstig) 86. *Ei*nsbrugg 118. Das alte w*â* st. wo hat B. noch beibehalten. Das volksetymologische lieutena*m*pt 22. 85 ff. ferner das bekannte *m*ier (wir) 22 ff.; qu*a*tier (Quartier) 28 seien kurz genannt. Zu Alem. l. c. 276: falsche *ö* st. *o* und umgekert: köndte 10. gesch*o*pft st. *ö* 50; *u*bel st. *ü*bel 10. ä st. a: Els*ä*ß 53; Bändell 88. a st. ä: f*a*ßlin 14. j*a*ger 133. diebſt*a*hlen 133. st*a*ttlin 125. ubern*a*chtig 104. *u* st. *ü*: m*u*ndlich u. s. w. Zu beßern sind: umgeschü*tt*: umgeschü*ckt* 29. ge*kl*aidt: beglaidt 29. *v*esen: *w*esen 30. den Rothen Thorhüter one Comma dazwischen 33. 34. *mit* butter backen 28 ist „mit“ zu streichen. Ein Meersberger Delinquent aus dem Anfange dises Jhds. verlangt vor s. Hinrichtung als Leckerbissen gebachenen oder gebratenen Butter d. h. ausgelassene B. Torggelbieter 28 dürfte es st. — better heißen; *biet* ist die Preßtenne für die Trauben. *groſsen* 227 wird gruse, grause, Krug sein, und das eingeklammerte Becher fällt weg. Allitteration: beißen und brechen 30. speidel und spähn 47. ablöſsung und abwöchslung 118. sprüßen und spetten 147. kisten und kästen, oft. ſtetigs und ſteif halten 110. wehr und waffen 7. 8. vollenden und verrichten 10. logieren und hegin 10. verhergen und verderben 36. schuz und schürmb 8. Vrgl. Assonanz: hunger und kummer 38. Damit sind wir zur Tautologie, einem Erbe der alten Rechtssprache, bei B. gekommen: getrüllet u. abgerichtet (von Soldaten) 7. yeben u. exercieren 7. sperren u. verhindern 8. in grund ruinirt u. verdorben 9. berichten u. demonſtrieren 10. wo sie entrinnen u. hinauſs solten 11. reichlich, groſsen u. überflüſsigen herbſt 17. das schöne, heroische, majeſtätische gewölb 21. abgebrennt u. zu aschen gemacht 21. bleiben u. s. leben lassen 25. vergebens u. umsonſt 48. new, seltsam u. ungewont 10. loß u. abkommen 87. sich einsaufen u. überweinen 161. berait, verfast, gerüst zum angrif 197. mit gehaiß, wüllen und vorwißen 111. Dinge wie: unter trummelen und trompetenschlag und klang 174; der rote Thorhüter 10. 33. 34. der lange Spieſsträger 18. (vrgl. das weisse Hofbräuhaus in München.) laufen mit unter, wie denn auch Syntax und Sazbau oft zu wünschen übrig lassen. S. XVI. In volkstümlichen Vergleichungen ergeht sich B vilfach; den Hagel anfürend sagt er: ſtein alß (wie) die hännenayer 16. ſtein wie die bon (Baum-) und haselnüß 14. Von großem Schnee: es hat *77 Schnee* über einander gelegt 9. Die Feinde hätten Markdorf so ausgeplündert und ruiniert, daß sich schier kain *mauß* mehr darin kendte verhalten 165. Einen um das äuſserste angehen gibt B. mit „einen um des

jüngsten Gerichts willen bitten" 170. für schwach: von einer *Muggen umgestoßen* werden 196. künderwerk gegen, 9. k. und schadten 37. Eine Bauernregel: *Merzennebel, Mayenhagel;* diß sprüchwort hat wol golten und operirt diß jahr 90. Bei Wichtigtuereien in Kleinigkeiten: jeder Laus einen Sack machen 150. Bürsters Humor kommt wie bei Ulrich Megerle häufig zum Durchbruch, sieh unten. Hier etwas Spottes über schlechte Trauben: die Vögel hätten das Grimmen daran gefreſsen 142. — Tiernamen: ein schöner, groſser, grawer hund *Schori* genant, wolfart, aus Maurach 11. pferde und ross 187 wird wol Tautologie und nicht Unterscheidung von Furmanns- und Schlachtpferd wie in der alten Zeit sein. — Ein Jar das gute Gersten bringt heißt kurzweg *Gerstenjar* 9; in dem es vil Grimmen und Bauchweh gab heißt wortspilend: *grimmiges jar* 10. Vgl. die Anlenung von *erkrimmen* an *Krimhild* in den Nibel. 13, 1. 2. Dazu Lachmann „Zu den N. und der Klage" S. 10. Die Wochentage bringen einen *phünstag* für Donnerstag 29; gleich 31 aber donstag. Jenes ist bairisch, wie denn einzelne Andeutungen bairische Einmischungen erraten lassen? Die Zeitbestimmung geschieht nach *Quadranten* = 1/4 Stunde 114. 121. 147. Der Rebmannssprache gehört wie *Torggel* so *Berg* an: under und ob den *bergen* d. h. Weinbergen, (in den Weistümern öfters) 16. 17. Wein *bhalten*, unterbringen, aufbewaren 16. 17. kübel und *gelten* 17 sind kleine und große hölzerne Gefäße; Zuber, länglicht oder rund; vrgl. Waschgelte, allgem. *Standen* sind hoch und ganz groß, zum Eintreten der Trauben 17. Jemand *mit Wein speisen* d. h. zu trinken verabreichen 17. *Reben Vorhäuser*, kleine Weinberghütten 42. Oertlichkeiten sind Alem. III 276 ff. einige aufgefürt. Dazu das *Christoffeltor* 147 (Ueberl.) trug warscheinlich St. Christophorus, den großen weithin sichtbaren Heiligen gegen den „gähen Tod", als Bildnis. Vrgl. meine Ausgabe v. J. Frischlin's Hohenzoll. Hochzeit S. 141. *Grundtor* 42. *Helltor*, *Hölltor* 46. 57. (offenbar zu altem hâlî, steil, praeruptus). *Kunkelgassen*, 46. Der *Tamb*, Damm zu Constanz 44. 167. 193. *Morderhölzlin* b. Ueberl. Eine *Uffkirche,* Alem. l. c. ist auch seit uralter Zeit auf dem Canstatter Kirchhofe. Ich lasse nun 1) Berichtigungen, Nachträge zum Wb. Alem. III 276, 2) eine kleine Anzal neuer Wörter als Nachlese folgen. Zu *Ablaß* vrgl. Merk [a] 30: emissarium Wassergatter oder *Ablaß*. *Beren:* wo (im weyer) man bereitung des garns oder des *Peeren* keine köſten darf anwenden. Anaſtasius Villinganus Predigten III 91. 1746. *Brädschig:* in der Baar werden die sog. wälschen Bonen aus den breiten „Hülschen" *ausbrätschet*. *Dimmer*. In Mich. Schäefers Predigten Tüb. 1609 II 449: und zwar gegen Abend, da es schon finster und *dümmer* ist u. s. w. *Dudemerlin* muß wol *Dudenierlin* heißen, etwas Geringes, was kaum einen Wert hat. DW II 1499. (Frommanns Ztschr. IV 113. 70.) *Ehrfart* heute noch in der Baar üblich. Dazu sieh *Ehrdienst* 111. *Ehrtrunk* 118. *Einschanzen:* Also kunſtreich iſt nemblich die

ewige Weisheit daß sie auch mit dem Wasser die Ihrige *einschanzet* und von dem ungestümmen Wüten der Menschen versorget. — Dahero nicht unbillich der Jonas in dem Wallfisch an das Gestad fahrend sagt: circumvallavit me abyssus: der Abgrund hat mich *eingeschanzet* S. 161. Kurtzweil der Ewigen Weisheit in verwunderlichen mit Schimpf und Ernſt untermischten Geschichten aus dem Leben der Heiligen u. s. w. Conſtanz 1690. S. 160. *Einsizen: einsüz* m. weil der marsch und *einsüz* zue Buochhorn gar langsam hergangen 11. Ztw. = die Kutsche besteigen 20. *Erfilzen* vrgl. *Ausfülzen:* ja wie die Eltern die Kinder scharpf *ausfültzen* welche auf schöne Kleider gar kein Sorg haben II 34. Indeme der geiſt bald da war (v. einem Toten, zu Gaſt geladenen) ihn *ausfültzte,* daß er einen Gaſt geladen und nichts aufstellte etc. Lac Parvulorum ed. RP. Lucianus et PF. Anaſtasius Villinganus Capuc. Augsb. 1746 III 122^b. Fangte sie ihne an als ein meisterloßen zu *filtzen* und zu balgen (schelten) u. s. w. Kurtzweil der Ew. Weisheit 1690 S. 295. *Ermbd:* ein geborener Salemer in Seitingen (Baar) behielt *erembden* = ernten mundartlich auch nach seiner Uebersidelung bei. Das Subst. kommt noch bei B. vor 14. 31. 132. 166. *Föhle* scintilla, favilla vrgl. Statutarrecht von Schaffhausen, hs. (bringt die Alemannia Bd. V) v. 1385: Daz nieman soll *föllan* brennen in der statt. Wir haben och gesetzet, daz nieman sol *föllan* brennen in unser ſtatt noch in unserm graben und swer daz brichet, der muß unser ſtatte ze buße geben ain pfunt phenning als dik er es tůt. *Ganter:* in der Baar (Seitingen) ist *Brügge,* eine mit 1 oder 2 Brettern, Balken abgesonderte Stelle im Keller für Obst, Kartoffeln, in der Scheuer ist *Ganter* für Frucht, für Abfall von Getraide wärend des Dreschens und Säuberns. *Groppen:* der hat gfischet (beim Heiraten) biß daß er a *Gropp* (böses Weib) ghett hat; von einem, ders recht gut machen wollte und hereinfiel, Baar. *Hälbe: Haberhälba,* Baar, Seit. in den Betten statt Matrazen oder Strohsäcken. Vrgl. Weist. IV 415: vff einen Mantel haber spreiten, das khein sprür noch *helwen* daran behangen mög. *Holzbeugen* sieh *einbeigen* Ztw. 46. *Klumpsengugger* vrgl. *Klumpse:* weil nun der geiſt der Finſternuß sich in alle *klumpsen* und winkel verschliefft etc. Kurtzweil der Ewigen Weisheit 1690 S. 210. Einen Conventbruder ſtach *der* wunder, schaute zu einer *klumbsen* hinauss u. s. w. S. 210. *Knastlen:* die Sau *knastet,* wenn sie Kernobst u. s. w. frißt (Baar). *Läden:* die größte Art der Bodenseeschiffe, 4—5′ im Wasser gehend; früher nur in Lindau und Bregenz nach Constanz, Stein a. Rh. und Schaffhausen geladen. Eine *Lädi* ist 110′ lang, auf dem Boden 14′ breit, der Segelbaum 82′ hoch. Das Segel ist $28^1/_4$ Ellen lang, oben 24, unten $16^1/_4$ Elle breit; 1500 Zentner ladungsfähig. *Laichen:* in der Baar heißt man das Zusammengehen der ledigen Bursche und Mädchen *loacha,* laichen: *zemmaloacha;* sieh noch S. 26 bei B. die Predigten des M. Michael Schaefer Tüb. 1609 II Tl.

9 Predigten u. s. w. S. 151 enthalten die Stelle: welch groß Wetter und Unglück ist dann bereit denen, welche mit unter *einer* Decke ligen, *mitlaichen,* ja sogar mit zum Sünden helfen? *Landenberger:* Hans von Breiten-Landenberg hatte 1526 dem Hans v. Rechberg die Herrschaft Schramberg abgekauft. Wegen Pürschstreitigkeiten ward der v. Schramberg v. den Rotweilern d. 26. Aug. 1538 gefangen, auf eine Märe gebunden und nach Rotweil in die Haft gebracht. Der Son nam Rache und mit Hülfe von Bundesgenossen brannte und mordete er um Rottweil. Daher der „Schreckensruf“. Sieh Rotweiler Ob.-Amts-Beschreibung S. 249. In B. Baaders Sagen v. Baden S. 69 ff. kommt ein Gespenst des Namens vor. *Lotze:* es sind die Enden der hölzernen Wasserrören, die in einander gefügt so lange Wasser durchdringen laßen, bis sie mit Blechplatten ganz von Außen abgeschloßen sind; das Blech heißt dann ebenso. Bei Verstopfung wird ein kleines Oblongum herausgeschnitten, die Röre gereinigt und ein Holzstück derselben Form eingetriben: dise wunde Stelle und der Keil heißen auch *Lotzen* oder Trucken (Seitingen, Baar). Ist wol nur d. Naturlaut nachgebildet, den das Wasser an solchen Stellen gibt. Vrgl. Merk a 24: papilla, Loch am End des Teuchels dadurch s Wasser außlauft wie ein Wärtzlin. *Nase,* vrgl. eines krummen *naßenzugs* zu vergleichen 226. *Pfaffenrörlin*, volksetymologisch, -schläpple, (Baar) vrgl. Taraxicum, eſt Dens leonis sive Cichoreum sylveſtre. Belgisch: Paarde-bloemen, Hengſte-bloemen, Papenkruid, Kanker-bloemen, Honds-Rozen, Schurftbloemen. G. *Pfaffen-blat, Münchs-kopff, Korl-kraut, Pfaffen-örlein, Leuenzahn.* Stephani Blancardi Lexicum medicum renovatum. Lugduni Batavorum 1756. 8⁰ S. 925. Frisch II 46^c: *Pfaffenröhrlein,* wann die Samen-Federn am Taraxicon abgeblasen sind, gibt es eine Mönchs-Platte. Schmeller-Frommann I 421 ebenso. *Preis: preissgelassen* 152. *Rosenobel* 74. 75. Auf der einen Seite eine Rose mit der Umschrift: Jesus autem transiens per medium illorum ibat. Fäsch, Kriegs-Lexicon, Dresden u. Leipzig 1735 S. 1188. *Schreffen:* in der Baar heißt es von der oberflächlich überfrorenen Straße: sie ist *gschrefflet. Segi:* es gab eine *Segin*, die nur in die Tiefe des See's gesezt war für große Fische, und eine *Gangfischsegin* für Gangfische, Hechte, Forellen u. s. w. *Strümpfel:* so mag sy (das Weib) den *strümpfel* selbs vsziehen vnd in den wyger werfen vnd das wasser nemen. Weist. IV 311. *Vogel*, vrgl.: Sie leben wol, seind guter dingen, mit beſtändiger Abwechslung der vnmässigen und verbottenen freuden vnd wollüſten, *lassen gut Vögelin sorgen.* Leicht- oder Ehrenpredigt — auf Rudolph Hannibal Graffen auff Reithnaw — in Orsingen gehalten 1671 v. e. Capuziner. Conſtanz. 4⁰ C. Vrgl. Uhland Volkslieder No. 235 S. 615 Str. 3:

> Auf meiner weis wil ich hinauß
> *das vöglin lassen sorgen*
> und frölich sein nur überauß
> vom abent an bis morgen u. s. w.

Folgende Wörter habe ich ferner mir angemerkt: *abtreiben*, jemand, v. d. Belagerung 23. 29. *abtrucken*, swv. sich davonmachen 124. *beifangen*, das, Einfangen 27. *beichterei*, Wonung des Beichters, d. h. einem weiblichen Kloster vorgesezten Geistlichen oder bloss die Stelle eines solchen 159. *beihalten* stv. aufnemen, beherbergen, unterbringen 10. *besacken*, sich, 188. *bschaidt*, *beschaidt*, m. verabredete Zusammenkunft und der Ort 99. DW I 1552. Schmid 456. *biwaggi* 19. *bossen reissen*, *machen* 18. 107. *brännerische troppe* 21. *einheben*, in Verdacht einer Beschuldigung bringen 124 (Herausg.). *erschuldigen*, entschuldigen 150. *ertröstung*, f. 193. *fürder:* das laub ist f. war (22) d. h. hervorgetrieben, ausgeschlagen. *fürschlagen* und bereichern, vorwärts kommen an Gut und Habe 109. *gestekt vol* = krottenvoll 192. *gatter*, Gitter, großes, *Schutzgatter* 106. 147. *bis hinauß* etwas lernen, ganz, genau bis zum äußersten 10. *impten*, swv. v. imbutire, oculieren, pfropfen 130. *krag ab machen* 248. *kurz vertrinnen* 20 (2mal). 29: kaum noch davon kommen, schnell fliehen. *landgarb*, f. 114; vrgl. Alem. I 161. *laube* f. Fußboden 164. *mattin*, Matutin (hora m.) 31. vrgl. 109. *mordjô schreien* 148. *ohngekruobt*, nicht ausgeruhet haben 100; *g'ruoba*, ausruhen, heute. *plantieren*, swv. pflanzen 163. *pompisch* 178. *prophan sachen* 43. *schärfe*, Schärpe 125. *schweben*, v. e. Armee 8. *schwenckfäldisch* 144. *setzen*, in jemand, zusezen, anligen 11. *speisen*, Abendmal nemen u. geben 127. *sprachen*, geheimnisvoll sprechen mit jemand 127; vrgl. m. Augsb. Wb. s. v. *thürmisch* und verüebig 99; vrgl. Arpagaus v. Chur S. 19: daß er nicht ein weinzapf oder *durmisch* sei: non vinolentum non *percussorem*. (Antw. auf die Jenaer Lit.-Z. 1875 No. 49 S. 865.) *trummelstraich* 103. *übertreiben*, v. Augen 108. 142. 149. *verschießen*, erschießen 23. *vertrinnen*, entrinnen 23. *windungen*, Winde, starke w. 90. *zeit-* und *standschießen* 7. *zwungnerweiß* 29.

Sittengeschichtliches. Die alte Geschichte, daß die Kaiserlichen vile Gräuel verübt und diselben den Schweden zugeschoben wurden begegnet auch hier 96. 128. 165 (Baiern). Die ganze Clerisei unter Waffen 41. Ermordung von Soldaten, die aber übel bekommt 99. 117. Kämpfe mit Marodeurs 97. Leichen für den Transport in einen Sack schieben 23. Wolf- und Saujagden um Salem 111. 132. 139. Diebssoldaten gehenkt mit Stroh in der Hand 129. Vierteilen und Aufhängen der Stücke 170. Dem Aberglauben seiner Zeit trägt B. teils versteckt Rechnung, teils offen wie aus den mitgeteilten Sagen erhellt; wir begegnen aber auch einem ganz gesunden, verständigen Sinne, 43. 48. 49 ff. Im Spott gegen die Schweizer, Wirtemberger, Ueberlinger, die Fürstenberger, Baiern u. s. w. ist er groß. Vom Schweizer Verrat, vom Kuhland 39. 184. 202. 210. Wirtemberger auf Hohentwiel 223. Ueberlinger 194. 221. 222. 148. 47. Fürstenberg 19. Baiern 118. Vrgl. meine Anzeige im Bonner Litt.-Bl. 1876 No. 2. Zu den

Alem. ausgehobenen Sagen ebenda. Ich füge noch einige weitere Beiträge zu den *Schweden-* und *Bürnausagen* an, die ich kürzlich aus der Constanzer Umgegend gewann.

I

1 Dann eben an jenem Tag (8. Herbſtmonats) da diese mutwillige und abgesagte Mariae Feind allerley gespött mit denen Heilig. Bildern in der Creuzlinger Kirche getrieben und ein geschniztetes Bild der Göttlichen Mutter mit einem spieß in der hand an ein Eck gegen der Stadt zum Hohn und Gelächter ausgesezet, haben sie von denen Belagerten viele Stöß und Schlappen bekommen und endlich den Plaz räumen müssen. Es haben auch glaubwürdige Zeugen betheuret, das sich Maria, diese *neu erwählte Schuzfrau ober der Kirche der PP Augustinern bey heller Mittagzeit in dem Lufft erhoben* und *mit einem herrlichen Glanz umgeben eben zur selber zeit habe sehen lassen.* Ja einige aus denen Schweden selbſt bekannten, das sie öfters währender Belagerung *eine überaus schön und hellbestrahlte Weibsperson von dem Rheinecker Thurn gegen dem Creuzlinger Thor ober der Stadt gehend gesehen haben.* Aus diesem erhellet Sonnen klar das Maria die Stadt mit ihrem schuzreichen Mantel bedecket und wider ihre feind in eigener hoher Person geſtritten habe.

Marianische Gnadenquell in der Lauretanischen Capell auf dem Staderberg zu Conſtanz. Neue Auflage. Conſtanz, Waibel 1772. S. 9.

2 A. 1642 den 26. Wintermonat — war der Ehrlach — vor die Petershauser Schanz angerucket und suchte selbe zu überrumplen und einzunemmen; *wurde aber von einem gehlingen Schrecken überfallen und abgetrieben.* Ja es bezeigten etliche Burger eben zur selben Zeit *einen hellen Schein ober der hlg. Capell gesehen zu haben.* Iſt also ganz leicht zu schließen, daß diese feindliche Fledermäuß und schwärmerische Nachtvögel die Marianische Gnadenſtrahlen geflohen haben.

Ebenda S. 35. 36.

Eine „Cronica von Cöllen“ (II Bd. der Köln. Chroniken) S. 128 ad 1269 berichtet gelegentlich eines Krieges: „Got der here der offende deme herzogen van Cleve sine ougen, dat hei sach op der ſtat Coelne portzmuiren de hilge Moire ind de hilgen eilfdusent megde mit eren vanen ind mit crucen, ind gebenediden ere stat Coelne ind ouch ir burgere.“ Gotfrid Hagen V. 3905 ff.

Der goide Got, he leis da sein
ein zeichen wunderlich geschein:
der greve van Cleve eins naichtis saich
in sime paulune, dar hei lach

eine der aller schoinſter junfrouwen,
de hei mit ougen ei moichte beschouwen,
gecroint mit einre guldenen cronen.
Hei saich der minnenclicher schonen
wail eilf dusent junfrouwen volgen na.
Nochtan so saich hei alda,
dat de selve coninginne
umb de mure van Colne geinc mit sinne
und droich eine kerze in irre hant u. s. w.

Köln. Chr. I 133.

II

1 Den 38. Mai starb zu männiglicher Erstaunung Ihro Hochwürden und Gnaden der Herr Reichsprälat Anselm in der Blüthe des Alters — 46 Jahre — nach einer fünfvierteljährigen Regierung. *„Der übelgesinnte Pöbel streuete vieles unartige über diesen Todfall aus und scheueten sich nicht schwache Geister zu glauben, er seye zur Straff der übersetzten Bürnauischen Wallfahrt erfolget.“* Alt-Bürnau gehörte nämlich den Ueberlingern; die Salemer aber wollten die Wallfart auf ihrem Grund und Boden haben. Der Pöbel war ergrimmt, wie man an dem Grätknecht Ilmensee erfaren. „Aber Ihro Excellenz der Hochwürdigste Legat zu Lucern ware eines gesunderen Sinnes; massen als er dieses freventliche Urtheil und Verläumdung gehört, antwortete er voller Eifer und Geist, daß die Sach sich weit anders befinde, dann die göttliche Mutter habe fein geschwind Ihme wollen den ihr erzeigten Dienst und Mühwaltung vergelten. S. 9. Nun zweifelte aber das Volk an der Echtheit des Neubürnauer Bildes: „zumahlen aber ein unvernünftiges Gericht übelgesinnter Gemüther in Erfahrenheit gebracht haben, als wäre die nacher Neu-Bürnau zu übersetzende Bildnuß der göttlichen Mutter nicht mehr das Uralte Gnadenbild sondern ein anderes“, so hat feierliche öffentliche Prüfung stattgefunden. Aus der Vermoderung des Holzes und den von den Holzwürmern verursachten Löchlein des entkleideten Mirakelbildes konnte man das nur zu gewiße Altertum handgreiflich ersehen. Besonders bezeugte das der Vaß-Maler Antonius Greising, Burger zu Ueberlingen, der es schon mit seinem seligen Vater ausbeßerte.

Gelegenheitsschrift 2⁰ v. 1751: Maria in Neubürnau.

2 Kirchenfrevel beſtraft. Als Alt-Bürnau bei Ueberlingen abgetan und die Wallfart auf Salemisches Territorium übergetragen ward in der Mitte des 18. Jhds. wollten es die Reichsſtädter nicht leiden. Ein Grätknecht [1]) J. G. Ilmensee riß das Excommunications- und Interdictspatent an der verschloßnen Kirchentüre zu Alt-Bürnau ab. Der wurde schrecklich am ganzen Leib aufgeschwollen und erkrankete dergestalt, daß es gefährlich schien

1) Hafenknecht.

und er muste vom Beichtvater absolviert werden. Den hat er auch feierlich und reumütig für sich abbitten laßen. Nach seiner Genesung muste er „zu Salem wallfahrten und allda bei der wunderthätigen Bürnauischen Mutter Gottes Bildnuß den 11. Sept. von 8—9 Uhr beten, hernach aber bei dem Kirchenbau 8 Tage lang ohnentgeltlich arbeiten."

Maria in Neubürnau. Constanz 1751. 2° S. 6.

ABirlinger

Ofensprüche

aus der Gegend von Calw

Die irdenen Kacheln, auf welchen folgende Sprüche. nebst schönen (meist rebusartigen) Bildern stehen, sind nicht am Ofen, sondern um denselben an der Feuerwand befestigt, und sovil zu erfaren war, meist von einer seiner Zeit berümten Hafnersfamilie in Neubulach (der Bergstadt) verfertigt, deren Namen aber bis dato nicht herauszubringen war.

Die meisten Sprüche sind in Schmieh, Emberg, Röthenbach etc. sämmtlich um Calw gesammelt.

1 Alte Weiber und stumpe Besen
Sind in ihrem Leben noch nie nix gewesen.

2 Gott allein ist Helfersmann
Der uns alle retten kann.

3 Drei Kaiser und drei König
Sind unserem Gott zu wenig.

4 Gott allein die Ehr
Und sonst keinem mehr.

5 Ich will gehn und tapfer laufen,
Und mein böses Weib verkaufen.

6 In diesem Rosengarten
Will ich meinen Schatz erwarten.

7 Unsre Magd, die Annakætt
Frisst so gern den fetten Speck.

8 Ich bin ein Vogel allerding,
Des Brod ich ess, des Lied ich sing.

9 Unsre Magd heisst Ann
Sie hætt so gern ein Mann.

10 Sehet doch, ihr liebe Leut'
Wer auf diesem Gaisbock reit'.
Was ist doch dieser für ein Reiter,
Ich glaub, es ist wohl gar ein Schneider.

11 Wie viel Pein und Klagen
Vom Morgen bis zum Abend!

12 Gott der Schöpfer, War der erste Töpfer.

13 Das ist das Beste in der Welt,
Dass Tod und Teufel nimmt kein Geld.
Sonst müsst ein mancher arme Knecht
Sterben vor dem Reichen weg.

14 Dies Jahr werden die Mædchen lachen,
Da ists gut Hochzeit machen.

15 Wær ich befreit von diesen Dreien:
Umgeld, Accis und Steuren —
So wollt ich mich gut næhren.

16 Mein Mann, der wær mir noch so lieb,
Wenn er nur aus dem Wirthshaus blieb.

17 Lieb in Ehren, Wer wills verwehren?

18 Wenn einer warme Suppe hat
Darneben Wein und Brot
Und habe keine Schuldenlast
Bei dem hats keine Noth.

19 Ich bin gewesen in Hessen
Da giebts grosse Schüsseln
Aber wenig zu essen.

20 Mein Weib die muss gezanket sein
Sie lebt nicht nach dem Willen mein.

21 Was steht ihr da zu gaffen? —
Geht heim zu euren Sachen.

22 Bratwurst ist eine gute Speis,
Gelt, du möchtest auch, Mattheus?

23 Auf einem grünen Wasen,
Da laufen Füchs und Hasen.

24 Mutter, richt die Suppen an,
Dass der Vater essen kann.

25 Diese Schüssel hab ich noch,
Dass mein Mutter Knöpfle kocht.

26 Der Hahn thut früh aufwecken
Den faulen Knecht und Magd.
Sie thun sich erst recht strecken,
Und schlafen bis in Tag.

27 Mein Mann bei der Stubenthür
Weist alle Narren her zu mir.

28 Wenn die Weiber sehen den Schnee,
Thut ihnen auch der Bauch schon weh.

29 Mein Freund, ihr müsst mich nicht z' hart heben
Um 15 Karolin will ichs geben,

Um 100 Thaler gebt sie her,
Ich gebe euch gewiss nicht mehr.

30 Schweinefleisch und Leberwürst
Haben mich schon oft erfrischt.

31 Wer recht Geld hat, der isst Schinken
Und wer keins, kann dran denken.
Wer Gold hat, der sauft den Wein,
Und wer keins hat, læsst es sein.

32 Das Essen ist schlecht, das Trinken bleibt aus
Ich bleib nicht mehr in diesem Haus.

33 Der Hansel u. Gretel sind brave zwei Leut,
Der Hansel ist narret, die Gretel nicht gscheid.

34 Auf einer grünen Höh'
Da laufen Hirsch und Reh.

35 Ach was soll ich fangen an,
Jezt kommt der Winter, und ich hab noch keinen Mann?

36 Hinter dem Ofen sizt meine Frau
Man heisst sie nur die schwarze Sau.
Hinterm Ofen und in der Höll,
Ist aller bösen Weiber Stell.

37 Ist das nicht eine harte Pein,
Bei 40 Jahr eine Jungfer sein?

38 Trink ich Wasser, so stirb ich,
Trink ich Wein, so verdirb ich.
Lieber Wein getrunken, und verdorben,
Als Wasser, und gestorben.

39 Wenn einer hat ein schönes Weib, u. 1000 Dukaten bar Geld
Der ist glücklich in der Welt.

40 Morgen plagen mich wieder neue Sorgen
Wer mir thut den Kafee borgen.

41 Wenn einer ein faules Weib hat,
Wie kann er fröhlich sein?
Er muss des Morgens früh aufstehn
Muss selber brennen ein,
Muss auch wohl ohne Suppe sein.

42 Schöne Platten, gute Kissen
Wird noch mancher meiden müssen.

43 Gönne auch dem Thier sein Rast
Von dem du so viel Nuzen hast.

44 Ich trug die Waar (nemlich sein Weib!) herum im Land,
Und nirgends einen Kæufer fand.

45 Seht, wie der Jörgle lacht,
Wenn sein Mutter Küchle bacht.

46 Rüben, Rindfleisch, Sulz und Reis
Das ist eine gute Speis.

47 Ehret doch den Bauernstand,
Er ist der erst im ganzen Land.

48 Gott hat die Welt schön zugericht
Læsst uns an Nahrung fehlen nicht.

49 Unsre liebe Dorothe
Sizt im Bett, und fangt die Flöh.

50 Die schönen Jungfern hat Gott geschaffen
Für Bauersleut, wie für die Pfaffen.

51 Die Blumen malen, ist gemein,
Den Geruch zu geben, gehört Gott allein.

52 Drei Rosen auf einem Stengel
Lass dich küssen, mein lieber Engel.

53 Herrendienst und Vögelesgsang,
Thut gar schön, aber wæhrt nicht lang.

54 Meine Frau, die kann gut kochen,
Sie frisst das Fleisch, gibt mir die Knochen.

55 Mein Weib, des Hexle schilt und zankt mit mir.
Schmeisst mir mein Saufen aelle Tag für.

56 Goldgelb im Beutel,
Grasgrün auf dem Feld
Leibfarb im Bett —
Das sind drei Stück,
Die jeder gern hætt.

57 Es kann noch Vieles auf Erden
In vielen Stücken besser werden.

58 Droben auf der Höh' steht ein Hirsch und ein Reh.
Und eine Jungfer steht dabei,
Hat kein Pulver, kein Blei.

59 In dem Teller steht ein Stern,
Nach dem Essen trink ich gern.

60 Wenn die Hasen können nicht mehr laufen
Und die grossen Herrn haben kein Geld
Dann siehts übel in der Welt.

61 Du schenkest unser täglich Brot,
O segne uns, du lieber Gott!

62 Unser Magd heisst Lis,
Sie nimmt so gern en Pris.

63 In meines Mannes Sonntagshosen
Ist mir das Beste eingeschlossen.

64 Der Wein hat zwei Mængel:
Der gute verderbt den Beutel,
Der schlechte den Magen.

65 Wir kommen von Jerusalem
Und so wir's Geld versoffen haben,
So gehen wir nach Betlehem.

66 In meiner ganzen Nachbarschaft
Sind alle Mædchen tugendhaft.

67 Ein Pfaff ohne Kutten
Ein Mædchen ohne Dutten
Ein Reiter ohne Pferd
Die drei sind keinen Heller werth.

68 Das starke Ross scheut keine Müh
Ein milder Herr erleichtert sie.

69 Ich siz zu Tisch, und esse (Fisch)
Und (Vögel) meine Frau.

70 Der Hund theilt seines Herrn Gefahr,
Er stellt das Bild der Treue dar.

71 Ich liebe dich aufs allerbest
Thu du dein Vogel in mein Nest.

72 Ein Weib, ein Esel, eine Nuss
Diese drei man klopfen muss.

73 An der Jungfer und am Fisch
Das mittler Theil das Beste ist.

74 Glücklich, und dem Fürsten werth
Ist, wer sich mit Arbeit nährt.

75 Bist du ein Armer vor der Thür
So komm herein, und iss mit mir.

76 Der ist weis und wohl geschickt
Der seine Hosen selber flickt.

77 Distel und Dorn stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr.

78 Unsre Magd, die faule Hur
Schlæft alle Morgen bis 7 Uhr.

79 Mamme gang heim,
S' Hundle hats Annele bisse
S' Võgele hat in d' Suppe gschissa
Aber alles mit Bedacht.

80 Unsre Magd lacht Tag und Nacht
Bis sie wird zur Hur gemacht.

81 Mein Weib sait allemol:
„Dir lauft Aelles dein Kraga na."
No sag i:
„Narr, i will dei Hemmed anthau, no laufts au dein Krage na.

82 Wer Geld im Ueberfluss besizt,
Der ist gewiss nicht arm,
Und wer bei seiner Arbet schwizt,
Dem ists gewislich warm.

83 Um der Kælte willen will der Faule nicht pflügen,
So wird er in der Erndte betteln und wird nichts kriegen.

84 Siz mit mir an den Tisch,
Und hilf mir essen meine Fisch.

85 Ich bin geloffen Berg und Thal,
Hab Untreu gfunden überall.

86 Wenn der Wirth die Zeche macht
Und die Wirthin fröhlich lacht,
Dann wird der Gast ganz muthig gmacht.

87 Der Mensch fæhrt hin aus dieser Welt
Gleich wie die Blumen auf dem Feld.

88 Ich brauch kein Kaz in meinem Haus
Die Magd maust aus das ganze Haus.

89 Wenn du willst nach Strassburg fahren
Musst du schöne Jungfern aufladen.

90 Lass nie den Müssigang dir deine Zeit verzehren,
Der Faule kommt zu Nichts, der Fleissige zu Ehren.

91 Wildpret in der sauren Brüh
Ess ich gern in aller Früh.

92 Wer nicht schafft, darf auch nicht essen.
Merkts ihr Leut, thuts nicht vergessen.

93 Bet und arbeit
Gott giebt allzeit!

94 Alte Thaler, junge Weiber
Sind die besten Zeitvertreiber.

95 Auf der Welt ist Alles eitel
Wer kein Geld hat, braucht kein Beutel.

96 Der schöne Rosenstrauch
Verbirgt die giftge Otter auch.

97 Diese Schüssel wær mir recht,
Wenn darin ein Braten læg.

98 Glücklich ist, wær leicht vergisst
Was nicht mehr zu ændern ist.

99 Besiehe du zuvor dein Bild,
Eh' du andre richten willt,
Du hast genug für dich zu thun,
Mein Freund, lass' fremde Fehler ruhn.

100 Ordnung ist die erste Zier
An den Mædchen, glaubt es mir.

101 Ich lieb, was sein ist, wenn's auch nicht mein ist,
Und auch nicht werden kann, hab ich doch meine Freude dran.

102 Der Bauer ist ein Ehrenmann
Denn er bebaut das Feld.
Wer einen Bauern spotten kann,
Ist mir ein schlechter Held.
Er pflügt und drischt, und Bauernschweiss
Erhælt den ganzen Staat.
Was hilft Gelehrsamkeit und Fleiss
Wenn man nicht Bauern hat?

103 Besser ist es, einsam sein,
Als sich mit den Mædchen freun.

104 Wenn die Weiber waschen und backen
Dann haben sie den Teufel im Nacken.

105 Wenn Hass u. Neid thæten brennen wie Feuer
So wære das Holz nicht so theuer.

106 Kikerikik schreit der Hahn
Das Weib gehört unten, und nicht der Mann.

107 Ich glaube, das ist ein Vergnügen
Wenn wir zwei beisammen liegen.

108 Alte Weiber und altes Geld
Findt man in der ganzen Welt.

109 Lieben und nicht beisammen sein
Das ist die allergrösste Pein.

110 Hirsch, thu' nur ein Schrei
Trau nur kei'm Jæger mai.

111 Wenn einer will etwas verschwiegen haben
So darf er's nur seinem Weibe sagen,
Dann bleibt es in ihrem Herzen verschlossen
Als hätt' man Wasser in 1 Sieb gegossen.

112 Wenn einer hætt aller Menschen Gedanken
Und könnt' heilen alle Siechen und Kranken
Und hætt ein Kraut zu solchen Sachen,
Dass er könnt' alte Leut jung machen.
So würd' er verdienen sehr viel Geld,
Und wær der berühmteste Mann in der Welt.

113 Hast du Arbeit, frisch daran
Fleiss und Kunst liebt Jedermann
Denn Fleiss und Kunst bringt Brot und Gunst.

114 Eine schwarze Sau und ein rother Bart
Ist selten von einer guten Art.

115 Ein Pfau, eine Jungfer und ein Pferd
Die sind 3 stolze Thier auf Erd.

116 Mensch, hadre nicht mit deinem Schöpfer
Und sei zufrieden, wer du bist.

117 Von meinem Posten (1 Soldat) weich ich nicht
Ich weis wol, was die Strafe ist.

118 Das ist ein rechter Esel,
Der das sieht, und kanns nicht lesen.

119 Da stehen drei Rosen —
Wenn's Essen heiss ist,
So muss mans blosen.

120 Ich habe fröhliche Gedanken
Ich darf mit keinem Weibe zanken.

121 Die Weiber, Wasser und das Feuer
Das sind drei grosse Ungeheuer.

122 Gott allein die Ehr'
Von Gott kommt Alles her,
Ja Alles, was wir haben,
Sind lauter Gottesgaben.

123 Ich bin ein Doktor aus der Kunst
Ich mach den Leuten alles umsonst.

124 Lass Neider neiden
Hasser hassen;
Was Gott mir gonnen thut
Muss man mir lassen.

125 Wer die Liebe will geniessen,
Lässt sich keine Müh' verdriessen.

126 6 mal 6 ist 36
Und wenn einer noch so fleissig
Und das Weib ist liederlich
So geht Alles hinter sich.

127 Alles, was Odem hat, gross und klein
Lobet den Herrn, und stimmt mit ein.

128 Lieber will ich ledig leben
Als der Frau die Hosen geben.

129 Wer jezund heucheln kann
Der ist am allerbesten dran.

130 Denkst du dein Alter hoch zu bringen
So halte Mass in allen Dingen,
Im Essen, Trinken, Freud und Leid,
In Arbeit und zur Schlafenszeit.

131 Ein zufrieden ruhig Herz
  Und ein froh Gemüthe
 Stammen von dem Himmel her
  Und von Gottes Güte.

132 Bescheeret Gott den Haasen
 Bescheert er auch den Wasen.

133 Fræule gibts wie Sand am Meer
 Aber wenig Jungfre mehr.

Calw (Würtemberg.) Dr. ESchüz

Becherinschriften[1])

Im Besize des Earl of Kinnoull auf Dupplin Castle bei Perth (Schottland) befinden sich fünf kleine, halbrunde Becher, scheinbar aus Kupfer getriben, am Rande und im Innern versilbert. Die äussere Oberfläche des Kupfers ist feinkörnig gearbeitet. Mir schinen die Umschriften der Ränder interessant zu sein, und ich habe sie deshalb hier so gut wie möglich im Facsimile widergegeben:

1 *An mir ſicht man ein wunder ding,*
 Vor Eißen war, ietzt Kupfer bin.

2 *Alſ Eiſen gebohren in kupfer Verkhert, durch Herrngrund Waſſer, mich alleſ Verehrt.*

3 *Eine Jungfrau Kan auf Erden entlich eine Mutter werden; aber Wunder klingt in Ohren, wan auſ Eisen Kupfer wohren.*

4 *Vorhin als Eißen, mus Kupfer weißen, das machte Herrngrund aus mir in einer stundt.*

5 *Wunder für Wunder, secht mich ietzunder, Ehmahl ich Eißen war, nun bin ich Kupfer klar.*

Lord Kinnoull kaufte die 5 Becher vor längerer Zeit bei einem Londoner Raritätenhändler.

Dupplin Castle, Perth. N. Britain.

H. von Dadelsen

Sprüchwörter, Redensarten

1 Eilen thut kein gut, sagte der *Schneck*, der 7 Jahr über die Brucken gekrochen und gleichwol geſtolpert. *138.*

Zu: Wie das Volk spricht. 6. Aufl. 1870. *152.*

2 Alle Aembter seind schwierig, sagte jene *Meßnerin* und ſtahl eine Wachskerz. *112.*

1) Sieh Alem. II 195 ff. 275 ff.

3 Meine Schwester, ich muss bekennen, wenn du in der Sonne ſteheſt, so haſt du ein kröß (Halskrauß) *trutz der Burgermeiſterin zu Straßburg.*

JPrambhofer Traumgesichter, Augsb. 1712. *219.*

4 Wann sich allzeit solte ein baum biegen, so oft die Wirt lügen, *so wäre schon längſt der ganze Schwarzwald bucklet.* Ebenda *402.*

5 *(Von den Ehrsüchtigen.)* Ihr schmeichlet wie ein Kammer-Hündlein, *ihr schleichet öfters wie ein Fuchs im Schwarzwald. 320.*

6 Wo der *Fuchs* eine Gans findet, da sucht er auch die andere. *111.*

7 Und wann die *Maus* in die Mühl kommt, vermeynt sie, sie sei der *Müller* selber. *111.*

8 Fangt den *Hut* auf, und lasst den *Schelmen* rinnen. *103.*

9 Wie, sagt ein Weltkind, ich soll verehren die Pfaffen, welche nichts nutz seind? welche ein Gewissen haben, worinn *ein schlesischer Fuhrmann könnt umkehren? 18.*

10 Brüder, laßt uns saufen, biß uns die *Haar geschwellen!* laßt uns trinken biß *Lungel* und *Leber schwimmen!* laßt uns zechen biß das Weinfaß auf dem Kopf stehet! *8.* Vrgl. Alem. III *132. 133.* Sieh S. *50:* saufet ein durſtiger Bruder aus einem Becher, *daß ihm die Augen in die Schwemm fallen.*

11 Hohe *Singer* werden bald *heiser. 299.*

12 Wann die *Hund hinken*, die *Weiber weinen* und die *Krämer schwören*, darf sich kein Mensch daran kehren. *396.*

13 Wenn alle *Lugen der Weiber* lauter Haber fresseten, so müssten die Pferd erhungern. *408.*

14 Wann denen *Bauern* so viel Trayd thät wachsen, wie bei ihnen die *Lugen* aufgehen, so hätten sie das ganze Jahr zu treschen. *405.*

15 Wann man in einem Handelsgewölb sollte zu einer jeden *Lug pfeifen*, so gäb es einen grössern Schall *als die grosse Orgel zu Ulm. 396.*

16 Da beſtehen sie *(durchschaute falsche Leute)* wie der *Haas bei der Trummel. 237.*

17 Nicht alles was lange Messer trägt iſt ein Koch; nicht alles was pfeift iſt ein Vogel; nicht alles was ein Kappen tragt, iſt ein Mönch. *221.*

18 Liessen wir die *Güß*
So ließen vns die *Flüß* [1]).

---

1) *Consilium Podagraeum — durch Eliam Anhart von Grätz, — Getruckt zu Ingolstatt 8° S. 8. Allgemein.*



19 Die *Müllner* seind solche Leut, welche Wein trinken, so lang sie Wasser haben; ihr beſter Edelstein iſt der Mühlſtein. *211.*

20 Wie der *Magen*, also der *Kopper*. Arpagaus. *125.*

21 (Es gibt Leute) die machen ihnen alles eigen bis auf den zerbrochenen *Leffel* im *Kratten* (Korb). Ebend. *613.*

22 Dann wann der *Hirt* nicht mehr Freiheit hat als das Schaf, so müßt er nach dem Sprüchwort auch *Graß eſsen*[1]). *11.*

23 Dann was die *Herren sündigen*, das müßen die *Bauern büssen.* *11.*

24 Die Geitzige Obrigkeiten, Rhät und Amptleut laßen sich aufs Gebein hinein schmieren und (sind) wie ein *Igel auf die Biren. 74.*

25 Dann gehet erst der Wagen wacker und geschwind dahin nach dem Sprüchwort: *schmieret man wol, so fehrt man wol und schnell. 90.*

26 (Obrigkeiten) fahren fürkommende Leut vbel und ungeſtümmig an, *wie ein Sau den Bettelsack. 104.*

27 Je *älter* der *Teuffel* würdt, je *länger* die *Welt* ſtehet. *131.*

28 Ein *Teuffel* kann sich unschwer und über Nacht mit dem andern vergleichen. *138.*

29 *Gefangen Mann arm Mann. 222.*

30 Ein *Kuh* trinkt so lang sie dürſtet, die *Trunkenbold* aber — trinken mehr, dann ihr Natur erfordert. II *42.*

31 Das sagen sie (Calviniſten) zwar; da man jn aber die *Nebelkapp abzeucht*, da findt sich der böß verschlagen Irrgeiſt. *267.*

32 Es iſt jnen widerfahren das wahre Sprüchwort: der *Hund frißet wieder, da er gespeyet hat* und die *Saw wältzet sich nach der Schwemm wieder im Kaht. 326.*

33 Glaubt mir's, daß ich niemals *singen* oder *sagen* gehört habe catus Dei qui tollis etc.[2]). I *8.*

34 Das vralte teutsche Sprichwort lautet: fallit imago.
Der nur gehet auf den *eusseren Schein*
Der wird und will *betrogen* sein. *28.*

35 Das alte Sprichwort lautet:
Einen *Soldaten ohne Waffen*
Förchtet man weniger als einen *Affen. 79.*

---

1) Aus den Predigten des M. Michael Schaefer, wirtemb. Hofpredigers, Tüb. bei Cellio 1608. 1. fünf Regimentsregel 7 Predigten 1605. 1606 zu Tüb. gehalten. 2. (mit II unten bez.) Neun Predigten von unterschidlichen Materien 1609.

2) Horologium Excitatorium — Geistliche Weck-Uhr für alle in schweren Sünden entschlaffene Menschen durch venerandum FPMaurum v. Grießkirchen, Capuc. tyrol. Provinz 1690. Salzb. JBMayr. — 3 Tle.

36 Unsere liebe getreue auffrichtige redliche Teutsche Vorfahrer hatten erſt bei 80 Jahren folgenden Spruch gar gemein:
Billich wird der für *ungscheid* geacht:
Wer seinen *Negsten Schaden* verursacht
Weil des Schads Straff ihme selbs nachjagt. I *304*.

37 Aber man sagt ins gemain furor arma:
Der *Grimm* von jeder Wand
Gibt *Waffen* in die Hand. I *331*.

38 Willſt du dir viel *Nutzen* machen,
So siehe selbst zu *deinen Sachen*.
Der *Müßiggang* die *Armut* bringe
Und mache vieler *Säckel* ringe. Dom. II *125*.

39 Wir Teutsche sagen: diese seind rechte *Schelmen* so anderer Leuth Häuser verbrennen. *41*.

40 Was mit *Müh* der *Mann erhalten*
Soll mit *Fleiß* das *Weib verwalten*. *246*.

ABirlinger

Unterſuchungen zur Elſässer Grammatik

I

Das elſässiſche *y* für gemeinalemanniſches ū [1])

Wärend der Elſässer den Laut *ù* unangetastet liess und ihn ſogar öfters dem gemeindeutſchen Umlaut entzog, wurden ihm *ú*, *û*, *óu* und *ou* ganz fremd. Frägt man ihn wie die Kuh brülle, wie der Kuckuck rufe, ſo antwortet er: *mý*, *kykyk*, ebenſo wie ein Volk welchem die Laute *é* und *ä* nicht geläufig ſind, das Blöken der Schafe durch *mí* oder *mî* wiedergeben wird. Das franzöſiſche goût wird in ſeinem Munde zu *ky*, gros de Tours zu *kro tə týr*, Louis zu *lyi*, sou zu *sý*, toupet zu *type*, doux, douce zu *týs* u. s. w. Noch vor wenigen Jarzenten machte ſich diſes *y* für *u* auch beim Franzöſiſchsprechen bemerklich; z. B. fein gebildete Elſässerinnen nannten statt des Halſes arglos einen andern, weniger anständigen Körperteil.

Die ganze Erſcheinung ist höchst rätselhaft. Weshalb wird bloss *u* zu *y* und nicht auch *o* zu *ö*? Weshalb lautet bloss die alte ſelbstlautende Länge ū um und nicht auch die Kürze ŭ? Weshalb gehn frühere *ou* und *óu* in *öy* und *ö̀y* über (man hört

---

1) Ortographiſche Bemerkung. Nach dem Vorbilde der griechiſchen Fremdwörter und der angelſächsiſchen, altnordiſchen, däniſchen, ſchwediſchen Ortographie ſchreibe ich *y* statt des unbequemen ü-Zeichens. ˋ (oder ˚) über einem Buchstaben bedeutet dass Verengung oder Verſchluss etwas weiter nach hinten liegen. ˊ bezeichnet die Länge. ˋ (oder˚) mit ˊ gibt ˆ. ç = ch in ich, echt. Näheres ſ. in Frommanns deutſchen Mundarten Bd. VII, S. 305 ff.



auch *öi und ȍi*), wärend *au* und *áu* nicht behelligt worden ſind[1])? Alle diſe Fragen müssen vorläufig unbeantwortet bleiben.

Nur ſo vil ist ſicher: das elſässiſche *y* ist nicht durch das Franzöſiſche veranlasst worden. Regelmässigen Uebergang von u in y findet man, ausser im Franzöſiſchen, auch im Altgriechiſchen, Neuïsländiſchen, Schwediſchen, Holländiſchen, in Mundarten Chinas, Oberitaliens und des Schwarzwaldes; auch an der Werra ſoll derſelbe vorkommen. öy für ou erſcheint regelmässig in der Hildesheimer Mundart (Frommann, deutſche Mundarten, II, 1855, S. 121; 129—132) und im Neuisländiſchen; bei Williram kommen vereinzelte oi für und neben ou vor; das Portugieſiſche, welches ſonst den u-Laut wart, lässt ou in Schrift und Sprache häufig mit oi wechseln (Diez, romaniſche Grammatik, Bonn 1870, I, S. 379 f).

Franzöſiſchen Einfluss hat man hier angenommen mit derſelben Oberflächlichkeit mit welcher man das spaniſche T und X auf gotiſche und arabiſche Einwirkung zurückgefürt hat. Wenn ein Elſässer welcher ſeine Nachbarn z. B. *ai* sprechen hört in denſelben deutſchen Wörtern die bei ihm *ei* haben (*frai* statt *frei; nai* statt *nei* u. ſ. w.), allmälich *ai* statt des ihm geläufigen *ei* annäme, ſo könnte dies niemanden auffallen. Aber wie der gemeine Mann durch eine Sprache welche ihm mit ſeiner eigenen ganz und gar nicht verwant erſcheint, welche ihm durchaus unverständlich ist und welche die Laute *ú* und *ý* neben einander beſizt, veranlasst werden ſoll ſeine *ú* in *ý* zu verwandeln, das ist gar nicht einzuſehn. Beim Verſuch ein deutſches Wort nachzusprechen können die Franzoſen niemals dazu kommen einen *y*-Laut zu ſezen wo ſie einen *u*-Laut hören, denn der leztere ist inen völlig geläufig. Allerdings werden ſie überall wo ſie ein *U*-Zeichen geſchriben ſehn, geneigt ſein es mit dem *y*-Laut zu leſen; aber dann werden ſie keinen Unterſchid zwiſchen ū und ŭ machen und für beides den *y*-Laut ſezen; zu irem Mulhouse, Souffel, Souffelweyersheim, Gougenheim, Bouxwiller, Rouffach, Soultz, Strasbourg, Wissembourg u. ſ. w. hätten ſie auf diſem Wege nicht gelangen können.

Ueber die Chronologie ist Folgendes zu bemerken.

Hätte das Elſässiſche den Uebergang von ū in ȳ herbeigefürt zu einer Zeit wo es die gemeindeutſchen Umlaute y, ö noch nicht in i, e verwandelt hatte, ſo wären die alten ū mit den alten ȳ völlig zuſammengefallen und dann zugleich mit denſelben zu ī

---

1) Beispile für altes *ū*: *tý* du, *ýr̥* Uhr, *mýs* Maus, *mýl* Maul, *pýr̥* Bauer, u. ſ. w.; für altes *ūo*: *mŷs* muss, *ṡŷl* Schule, *ṡnŷr̥* Schnur, u. ſ. w.; für altes *ŭ*: *klùft* Feuerzange, *kùf* Stecknadel, *r̔ùkə* Rücken, *nùsə* Nüsse, u. ſ. w.; für *öy*: *pöyə* bauen, *söy* Sau, *klöyə* Klauen, *kçöyl* Kugel, *kətsöyə* gezogen, u. ſ. w.; für *ȍy*: *fȍyl* Vogel, *plȍy* blau, *kr̀ȍy* grau, *fr̔ȍyə* fragen, u. ſ. w.; für *au*: *hauə* hauen, *fər̥tauə* verdauen, *kxaufə* kaufen, u. ſ. w.; für *áu*: *sáuə* ſagen, *nául* Nagel, *máut* Magd, u. ſ. w. Weitere Beispile wird meine Grammatik der Strassburger Mundart bringen.

geworden; da nun dies nicht gefchehn ist, können die elfässifchen ȳ für gemeindeutfch ū nicht vor dem 14. Jarhundert aufgekommen fein.

Eine genauere Zeitbestimmung ist einstweilen nicht möglich.

Die wenigen *IU* für ū und *U* für ȳ welche Weinhold (alemannifche Grammatik §§ 126; 137) anfürt, find ebenfo gut wie die unechten Umlaute von ă (al. Gr. § 114) und von ŭ (al. Gr. § 119) ganz vereinzelte Erfcheinungen aus welchen fich für die übrigen ū nichts fchliessen lässt.

Da die heutigen Formen *pr̗yçə* (brauchen), *pyç* (Bauch), *hyçə* (hauchen) u. f. w. aus ältern *pr̗uxə*, *pux*, *huxə* u. f. w. hervorgegangen find mit Verwandlung des *x* in *ç*, fo würde jeder Beweis für die Geltung des CH-Zeichens jener Wörter als *ç*, zugleich auch ein folcher für das *y* fein und einen chronologifchen Anhaltspunkt für das leztere liefern. Aber wir wissen leider nicht einmal wann das frühere, in den Alpenmundarten noch heut erhaltene *x̗* nach *i*, *e*, *y*, *ö* zu *ç* geworden ist.

Mer zu erwarten wäre von der ortographifchen Behandlung der alten g (= indogerm. gh) und ʒ (= tönend gewordenen h aus indogerm. k). Hinter den alten hellen Vokalen *ä*, *e*, *i*, *ö*, *y* wurden difelben im Elfässifchen zu mitlautenden *i*; hinter den dunkeln *a*, *o*, *u* zu mitlautenden *u*; die leztern find später überall, ausser nach altem ă, in *y* übergegangen, wofür jezt nicht felten auch *i* gehört wird. Würden fich alfo bei einem elfässifchen Schriftsteller Beispile dafür finden dass er g oder ʒ hinter alten ū und ūo mit J bezeichnet, fo würde fich daraus ergeben dass fchon zu feiner Zeit der Wandel von ū zu ȳ eingetreten war.

Die Schrift ist nur ein unvollkommener Spiegel der Sprache und nimmt, fobald fie einmal festgestellt worden, auf die im Laufe der Zeit eintretenden Lautveränderungen um fo weniger Rückficht, je regelmässiger deren Durchfürung ist. Noch heute wird gewönlich U für elfässifches *ý* und *y* gefchriben, wie auch UE für *ŷ*, IE für *î*, U für die aus den alten ȳ und y̆ hervorgegangenen *î* und *ì* u. f. w. u. f. w. (z. B. bei Arnold in feinem Pfingstmontag; A. Pick in „Unseri Reichsdâ-Wahle“ Strassburg 1874.)

Noch mer. Die mundartlichen Dichter haben Reime für das Auge nicht bloss zwifchen *ì*:*i*, *î*:*í*, *â*:*á*, *ä*:*e* u. f. w., fondern auch zwifchen *y* und *ù*; z. B. Arnold, Pfingstmontag I, 3, 58 f. angegukt:gedrukt; 7, 20 f. lut:bludd; II, 1, 55 f. Krut:Dutt; 5, 13 f. us:Verdruss; 45 f. angegukt:verzukt; 6, 101 f. Kuzze:nuzze; III, 7, 9 f. drus:Hurrlebuss; V, 4, 37 f. luster:Muster; 5, 50 f. ergukke:drukke; 6, 96 f. Gutfch:Rutfch. — A. Pick, 'S ys're Mann's Büechel (Strassburg 1873). S. 4 gucke:verrucke. — Man vergleiche auch *ŷ*:*ù* Pf. II, 6, 167 f., Rues:Mufchketnuss; III, 4, 236 f. Entebruet:Judd. — Dife Beispile bestätigen es dass man die Wichtigkeit der Reime für die Feststellung der Lautgefchichte nicht überfchäzen darf.

Saargemünd JFKräuter

Zur Wortforschung[1])

VII

1 *Höllküchlein* brachte M. Schaefer 1605 und 1606 auf der Kanzel in Tübingen, muß demnach den Zuhörern bekanntes Wort gewesen sein. Ich teile die Stelle mit: Dann solche Leut (die als Vorgesezte Geschenken zugänglich) nemmen *Höllküchlein* auff jhre Seel, wie recht und wol aus Geiz genommene Geschenck von den Teutschen genennet werden. Es sein *Höllküechlein*, welche die arme Seel versencken ins Verderben vnd Verdamnis. — Wann auch jemand jnen solche *Höllküchlein* eingeben will, — gut wär es, daß sie dann zumal wie Daniel thäten und sagten: behalt deine gaben selbs u. s. w. Michael Schaefer Predigten I 79 ff. Ich habe das Wort in Schwaben und Alemannien nie gehört; die Stelle der St. Blasischen Handschrift 1440 bei Mone Schauspile II 110 ist wol die einzige, denn auf die Fischart'sche i. Garg. ist lokal kein Gewicht zu legen. Franken, Mitteldeutschland ist warscheinlich die Heimat des Wortes. Michael Schaefer ist ein geborner Hesse; H. Sachs ist Hauptgewärsmann sowie teilweise Ayrer. Schmeller kennt es aus H. Sachs. Die Erklärung im DW IV 2, 1759 an *Hölle* hinter dem Ofen anlenend dürfte schwerlich zutreffen. Das alte hâlî = schlüpfrig, schief, uneben auch in moralischer Beziehung darf nicht ganz bei Seite gelassen werden; *Küechlen* sind die uralten Geschenke an die Vögte, die untergeordneten Beamten von Seiten der Vornemen sowol Geistlichen als Laien. Ferner die Gaben an der Fasnacht an die Hörigen, wobei an Backwerk kaum gedacht ward. Diser allgemeine Brauch mag wol eine volksetymologische Wendung bekommen haben, mit Anlenung an infernum, Hölle. Dann darf aber auch nicht vergeßen werden, daß *Küchlen* alle Pastetchen, ob Gift oder nicht, genannt wurden also „zum Vergeben“ für Ungeziefer u. s. w.

2 *Heerling*, *Härling*, *Herling*, *Herlewein*. In der Bibel Luthers Is. 5, 2; Jerem. 31 26. 30 und andern nordd. und schlesischen Schriften bis herein in unser Jarhundert, mittelhochd. belegt seit dem 12. Jhd. (Weigand) ist süddeutsch nie volkstümlich gewesen. Erst durch die Bibelübersezung Ls. (in der ältesten Schweizer Bibel: saurer Wein dafür) scheint auch Schwaben Kunde des Ausdruckes bekommen zu haben. Michael Schäfer Pred. II 93 lent an die hl. Schrift an: ein jeglicher würdt umb seiner Missethat willen sterben vnd welcher Mensch *Heerlinge* ißet dem sollen seine Zäne stumpf werden. — Sollt nicht einer noch einmalen sagen, die Väter haben *Heerling* gessen u. s. w. S. 95: Nicht allein werden die Eltern, sondern jeweilen vmm der Eltern willen auch den andern jre Zän

1) Vrgl Alem. IV 195 ff.

kumpf wegen der *Heerling* so die Eltern gessen u. s. w. S. 85 spricht der Prediger von „*wildsaurem* Wein, daß man an ettlichen Orten denselben kümmerlich hat niessen könden". Dise Predigt ist 1607 den 2. Okt. in der fürstlichen Hofcapelle zu Stuttgart gehalten worden. Verstanden es die Schwaben? Gewiß, was gepredigt wird, dafür muß der Diener am Worte bei den Zuhörern Verstand voraussezen. In Neuburg a. D. kannte man den *Herlewein*, wo der herbe Wein überhaupt so hieß. Der in der Alem. schon genannte Pfaffenzeller S. 91 sagt:

So närrisch (wie die Geldnarren) könnt ihr ja nicht sein,
(Laß Tantalo sein Kappen)
Wolt lieber trincken *Herlewein*
Als nach den Aepflen schnappen.

Die Versuche unser Wort etymologisch zu erklären blieben solche. Heyne im DW. s. v. vermutet *Härt-ling*, zu hart durus stehend; so könnte es allerdings statt Säuerling heißen. Weigands Vermutung trifft besser mit dem Hinweis auf herwe, herb. *Herling* bedeute unreife Traube aus später Blüte. Wie wäre es denn, wenn die Uebersezung in den Glossarien älterer Zeit: racemus herangezogen würde? Dann wäre *Rampes*, auch Rappes = vinum acinaceum bei Frischlin Nomencl. 133 = Herling. Mein Wbl. z. Volkst. 75. Der *Rappis* durfte nicht verungeltet werden. Schlingener Dorf O. 1546. Mone Zt. 14, 41. Rappo ist ahd. = Kamm der Traube; wenn die Kämme mit gepreßt werden oder nach der ersten Trotte mit Wasser, Obstwein begossen und vergoren zum zweitenmal getrottet werden: da kann nur die *Leiren* oder der *Lauer*, saurer Kammwein gewonnen werden. Cfr. Diefenb. s. v. *senecia* u. *senecium*.

3 *Kessel*. Am Schlusse des ser lerreichen Artikels im DW V 623 gedenkt Hildebrand der Bedeutung in der Gärtnersprache des vorigen Jarhunderts. Jenen $1^1/_2$ Zeilen werde hiermit eine kleine Ausfürung zu Teil. Allerdings waren Kesselbäume in Kesselform zugeschnittene B., allein der *Kessel* oder die *Krone*, wie er daneben genannt wird, war meist eine Art Aufsaz, Aufsteigast in der Mitte des hohen oder niedern Baumes der wieder einen Stamm bildete, auf dem die kesselförmig zugestuzten Aeste einen neuen Baum trugen. Die Landwirtschaft eines gewanderten Bauern u. s. w. von einem Geistlichen i. Elsaß 1795 hat folgende Belege: „*Kessel* oder Kröngen". „*Kessel*- oder *Kronstamm*." Nicht nur die junge hochgepflanzte Bäume (sonst hochstämmig genannt) können *kesselartig* gereift werden, sondern auch die niedern sog. Querbäume. Oft ist höchst nötig, daß den starken nicht Früchte bringenden Querbäumen (Zwerg-) ein Kessel oder eine Krone aufgesezt werde. „*Kessel*- oder *Aufsteigast:* ein der Fruchtbarkeit entberender niederer Obstbaum bekommt den dicksten Ast in der Mitte gerade aufsteigend; den Hauptstamm für den *Kessel* stüze man auch u. s. w." S. 56 ff.

Beifügen will ich hier auch noch, daß ich für Oertlichkeiten, Berg-, Flur-, Waldnamen *Kessel* fand, wo nie eine Vertiefung Anlaß geben konnte, wol aber alte Grundmauern stecken und an castellum gemanen; doch darüber später Näheres.

4 *Vogel* für die kleine länglichte Mörtel-, Lem- und Backsteinmulde der Handlanger, Maurer, auf der Schulter getragen, ist ein beinahe in ganz Deutschland bekannter Ausdruck und ich finde ihn kaum in einem Wörterbuche. Die so zu sagen fliegende Form auf der Achsel mag den Namen erhalten haben. Des Villingers (Schwarzwald) PAnastasii Buch, das die Alem. bisweilen anfürt, Lac Parvulorum 1747 hat einen Belæg für die Volkstümlichkeit des Ausdruckes. „Mein guter Bub (würde der Meister sagen): du hast mit der Köllen noch nicht vil zu thun und zeigte ihm den *Vogel*, mit Fragen: kannſt du den *Vogel* tragen? Er schauet den leeren *Vogel an* und lupfet ihn u. s. w.“ Daran schließt sich die Lere mit den Geboten: „daß ihr selbe ausswendig lernt, iſt noch nicht vil, es iſt auch gering den *leeren Vogel lupfen*, der soll auf eure achseln kommen u. s. w.“

5 *Erlentritt* heißt man in Sommerhardt und Lützenhardt (bei Calw) eine Aiße (Furunkel, Carbunkel, Hautgeschwür) an solchen Körperteilen (Rücken, Nacken, Hintern etc.) wo man nicht selbst hinsehen kann, im Gegenteil zu Aiße, welche ein Hautgeschwür bedeutet an Körperteilen, wo man hinsehen kann. Cfr. *tret*, Art Pferdekrankheit, bei Schmeller-Fromm. I 680 und der *tritsegen* in Hpts. Zeitschr. VI 488. ABirlinger

Zur Alemannia

Barr laufen Alem. III 65. u. s. w.

Ja ettliche berhümen sich wol offentlich wie sie disem und jenem *die Barr haben vorgeloffen*, alle weg verlegt, damit dieselbigen weder mündtlich noch schriftlich fürkommen.

M. Mich. Schaefer, wirtemb. Hofprediger, die ander Predigt v. d. Ampt der Obrigkeit. Fünf Regiments-Regel. Tüb. bei Cellio 1608 S. 63. ABirlinger

Grundwelle, Alem. I 185 IV 158. „Bei ſtürmischem Wetter, besonders wenn der Föhn wütet, wird das Gewelle aus der Tiefe, das die Schiffer *Grundgewelle* heißen, höchst gefärlich. Dises entstet, wenn der Südwind eine grosse Wassermasse in die Bucht bei Ueberlingen hinabtreibt, welche durch Zurückprallen ſich wieder mit dem obern Wasserſtande ins Gleichgewicht zu sezen sucht, dann werden die Gewässer des Sees von irem Grund aus bewegt und das Grundgewelle kann entſtehen, wenn es im Obersee auch ganz windſtill iſt.“ Wegweiser um dem Bodensee und seine Umgebungen. Stuttg. 1838 (Köhler) S. 36. cfr. *Hartm. Büchl.* I 352 —366, wo unter *mer* wol nicht der Bodensee gemeint ist? — in Mitteld. öfter mer = sê. ABirlinger

Pumpernikel hat in der rhein.-westfäl. Monatsschrift II 273 f. durch Hermann Hüffer eine weitere Untersuchung erfaren. Aus Heft 13. 14 der Annalen S. 114 ist wiederholt was der Bonner Boosfeld aus Mergentheim d. 5. März 1784 schreibt: „mit den Victualien get es hier wol an, nur vermisse ich bei dem besten Weizenbrod unser Roggenbrod, welches man hier überhaupt unter dem Namen *Pumpernickel* verlacht.“ Hüffer meint der Name stamme vom südl. Deutschland und wirft das Bon-pour-nicole nicht weit weg. Daß die Geschichte des Franzosen, der seinem Pferde das deutsche Brot gab wirklich umgieng zeigt folgende Notiz. Lord Marischal der bekannte Freund Friedrichs des Großen und Rousseau's, eifriger Anhänger der aus England vertribenen Familie der Stuarts schickt einem politischen Freunde eine Anzal von Carrikaturen gegen das in England regierende, aber noch vilfach angefochtene Haus Hannover: (4. Nov. 1743) „ich schicke Inen einen Kupferstich den man in großer Menge unter dem englischen Volke verkauft — Bon pour Nicole ist eine Geschichte, die man von einem Franzosen in Hannover erzält, der in disem Lande kein eßbares Brot finden konnte. Nachdem er sich von dem besten hatte bringen laßen sagte er: Bon pour Nicole, nämlich für sein Pferd, dem er es gab.“ Dass aber P. für schwarzes rauhes Brot schon zu Schuppius und Günthers Zeit bekannt war, zeigen die von H. angezogenen Stellen. Es ist ein Spaß und ein Stück Volksetymologie mitsamen wirksam gewesen. ABirlinger

Alem. II 254. Mit der bekannten Schwabenneckerei, hängt one Zweifel folgendes Sprüchwort aus Südwestfalen zusammen.

Hänse, hett de *slêerten* (Schlehen) ock schoaken (beine)? ' fraug de bûr, dà hadde 'n *pâenwiəmel* (pagenwibel, roßkäfer, mistkäfer) sloaken.

Localisiert lautet der Vorfall folgendermaßen:

De prume åne stên. — Ik geng màl med ümmes bi 'me prumenbôm vörbî, dà krêg sik dai mann 'ne hand vull prumen deraf un saggte: „den prumen es et ên dauen (einerlei), bai se iətet.“ Sô dächten ock màl twê Altenaer un stiəgen, as et dûster was, innen bomhoaf. Pêter konn klætern, Kasper nitte. Pêter stiget oppen bôm un loawet Kasper, hä well eam all mangesten (ab und zu) ripe prumen runner smiten. Dat dait hai dann ock af un an, un Kasper, wann'e woat fallen hȏrt, krabbelt im grase 'rümme, bitt'e de prume findt, un wiset ear fåttens den weag. Bî düem krabbeln findt he ock êne, dä was wisse woal nitt oppem bome wassen, àwer wêk un sapig was se doch. As hai ock med dear feddig es, raipet hä: „*Pêter, wasset ock prumen* åne *stên*?“ — „Nê, Kasper,“ beschedt eam de annere, „inner prume sittet all tîd en stên. — „*Wann dat sô es,*“ siət Kasper, „*dann he'k, hâl miək der Döüwel, ne snâel (schnecke) sloaken!*“

FWoeſte

II 142. 1. In den köln. Jarbüchern des 14. 15. Jhds Bd. II der Chroniken: In denselben jaren (c. 1389) wart Lodewich van dem Langenhus up ein voider wins aus Colen gevoirt on dat gerichte ind eme waren de hende up sin rugge gebunden ind ein seil ain sin halse, want he hadde sinen knecht eins gulden gurtels angezegen (geziehen) den he selven geſtolen hatte ind *hatte auch wine gefelset.* dairna binnen echt dagen *brant man 5 ſtucke (wins) an dem Rine*, de Philips van Meirrade geweiſt waren. S. 78 ff.

Vrgl. dazu Ennen's Geschichte der Stadt Köln III 26. 744 ff.

ABirlinger

Schwäbisch und Südwestfälisch. Beim Lesen von Schriftstücken in *schwäbischer* Mundart begegnen nicht selten auffallende Sprüche und Volksredensarten, deren Gedanken und Bilder im *südwestfälischen* ir Gegenstück haben. Eine Stelle bei Kohl, Reisen in Südrussland I 270, bringt mir dise vorlängst gemachte Bemerkung in Erinnerung.

Kohl berichtet von seinem Aufenthalte in der *Schwabencolonie Lustdorf:*

Als ich ir (der Bäbele, Tochter des Schulzen) einmal, ich weiß nicht mer bei welcher gelegenheit, gesprächsweise sagte: „Ja, Bäbele, umsonst ist nichts auf diser welt als der tod," erwiderte sie schnell: „das ist nicht war! das sprichwort ist nicht war! der tod kostet gerade am meisten." — „Wie so?" — „Er kostet ja das leben, und das leben liebe ich ser." — Ich weiß nicht, ob dieß schon jedem bei jener gewönlichen Bedensart eingefallen ist. Soweit Kohl.

Warscheinlich kante Bäbele das obige Sprichwort mit seinem widerlegenden Anhängsel, wie wir Südwestfalen es auch besizen: *Ummesüss es de dôd, un dai kostet eam noch 'et leawen.*

FWoeſte

Zur Sagenkunde

I

Der Gang nach dem Kalkofen [1]

Zwo Chriſtliche Predigten Vom Ampt der Eltern vnnd Kinder, auß der Epiſtel S. Pauli an die Epheſer 6. Cap. V. 1. 2. 3. & 4. Gehalten den 2. vnnd 9. Februarij 1617. Bey Ernewerung vnd Erweitterung der Schul zu Aalen. Durch M. Philippum Laubenbergern Diaconum daſelbſten. Gedruckt zu Vlm, durch Johann Meder. MDCXVII.

Ein einiger Jeroboam, kan gantz Iſrael sündig machen, I. Reg. 12. v. 30. Ein einig räudig Schaff kan ein gantze Herd verderben.

---

1) Vrgl. Zeitschrift für DMundarten I 205. Germania III 437.

Dz wuſte vñ verſtund jener Vatter wol, drum als ſein Son vnder die Frembden wandern wolt, ſagt er zu jm: Mein Son, was du thuſt, ſo hab diſe drey Stuck ſtetigs vor Augen. Erſtlich bet fleissig, vnnd gehe gern in die Kirchen zur Predig. 2. Hüt dich vor böſer Geſellſchafft, vnd ſchicke dich fürs 3. fein in die Leuth. Solche Lehren hielt der Sohn trewlich, vnnd kompt nicht allein dardurch zu grossen Ehren, ſondern wirdt auch einsmals, als jhm ein Blutbad *vberthan* war, beym Leben erhalten, welche Geſchicht ich euch Kindern zum beſten erzehlen will.

Es begibt ſich, daß der Sohn nach ſeines Vatters Tod bald an eines Königs Hoff kompt, vnd alda der Königin auffwarten muſt, vnd weil er ſeines Vatters Lehr ſtets vor Augen hatte, vnd ſich gegen Männiglich wohl zu ſchicken wuſte, war jhm jedermann, auch der König vnnd die Königin ſelbſten mit allen Gnaden gewogen. Das mißgönnete jm einer am Hoff, gehet derenwegen drauff vmb, wie er jne bey dem König möchte vervnglimpffen, vnd ſagt zum König: diſer führet nicht rechte ſach mit der Königin, ſondern bulet gewiß mit ihr, vnnd das dem alſo ſey, ſo ſoll er nur auff ſeine Geberden mercken, ſo werde ers alſo befinden. Dann wie die Königin ſich ſtelle, ſo ſtell er ſich auch: ſey ſie trawrig, ſo trawre er auch; ſey ſie dann frölich, ſo ſey er auch frölich. Nun was geſchicht? der König nimt ſolches zu Ohren, vnd als er über Tisch kompt, nam er ſeinen Ring, der jhm lieb war, vom Finger, vnd gab jhn der Königin, darauff die Königin gelachet hat vnd vberauß frölich worden iſt. Der Jüngling ſtälte ſich auch gantz frölich, deß andern Tags aber ſuchet der König Vrſach zur Königin, vnnd gab jhr eins ins Angeſicht, darüber ſie geweinet hatt, vnd gantz trawrig geweſen iſt, der Jüngling flößäuglet auch vnd war betrübt. Da glaubte der König dem Verläumbder, Vnnd war derenwegen drauff bedacht, wie er ihn heimlich möchte tödten laſſen. Der Verläumbder gab dem König diſen Rath: er ſoll den Kalckbrennern heimlich laſſen befehlen, welcher morgen frü werde zu jhnen kommen, vnd ſagen, ob ſie das, was jhnen der König befohlen, haben gethon vnd außgerichtet, den ſollen ſie nemmen, vnd in den Kalckoffen werffen, vnd verbrennen laſſen, vnd ſoll darneben auch dem Jüngling ſagen, daß er morgen in aller früh zu den Kalckbrennern gehe, vnd dieſe Wort ſagen. Der König folget diſem Rath, vnd beſtelte es alſo, wie er gesagt hat. Ehe dann aber der Jüngling am morgen zu den Kalkbrennern gieng, gieng er vor in die Kirchen, wie jhme ſein Vatter ſeeliger befohlen hatte. Der Verläumbder aber, der jhm ſolch Bat beſtellet hatte, vnnd ſich ſeines Vnglücks frewete, der ſtund am morgen auch ſehr früh auff, vnd eylet zu den Kalckbrennern, alda zu erfahren, wie es zugieng, vnd ob der Jüngling noch nicht im Ofen leg vnd verbrennet ſey; er kam aber ehe, dann der Jüngling, vnnd fraget die Kalckbrenner, ob ſie das, was jhnen der König befohlen, außgerichtet haben: Da antworten ſie Nein, aber jetzt

wöllen ſie es thun, faſſen jhn damit bey der Mittin, vnnd werfen jhn in das Fewer, vnd verbrennen ihn. Vnd ſo wirdt der Verläumbder geſtrafft, jener aber, der ſeines Vatters Lehren so trewlich hielt, bey dem Leben erhalten. Darumb die Kinder jhren Eltern auch da gehorſam ſein ſollen, wann ſie es warnen, für böſer Geſellſchafft.

Zu R. Bechsteins altdeutschen Märchen, Sagen und Legenden 2. vermerte Auflage. Leipzig 1877. S. 109 ff. 242.

II

Wie du deine Eltern halteſt wirſt du wiederum gehalten [1])

In den weltlichen Hiſtorien liſt man von einem reichen gſellen, da er überm Tiſch ſitzt, vnd ſeinen armen alten Vater durchs Fenſter ſicht zu jhm komen, fürcht er, er werde jn mit ſich müſſen eſſen laſſen, läſt derenwegen geſchwind das gebraten Fleiſch, daß er vor jhm ſtehen hatte, beyseits tragen, biß der Vatter wider weg gehet, darnach läſt er jhms wider hinein bringen, vnd will allererſt eſſen. Aber ſihe, da ſaß ein Krot vffm Fleiſch, die ſpringt jhm ins Angeſicht, die muſt er auch ſein Lebenlang am Mund tragen, und wann er eſſen wolt, alwegen zuvor ſpeiſſen. Ein anderer vngerathner Sohn hatt vber dem eſſen Hecht vor jhm ſtehen, die laſt er auch geſchwind weg tragen, als er höret, daß ſein armer Vatter zu jhm kompt, vnnd da er wider weg gieng, hies ers wider führ jn bringen, aber da ſinds lauter Schlangen, deren eine ſchlinget ſich vmb ſeinen Hals, die must er auch tragē ſein Lebenlang, vnd wann er eſſen wolt zuvor ſpeiſſen. Ein anderer, der ſeinen Vatter ernehren muſt, ſchüttet dem Vatter dz eſſen allwegen in einen Sewtrog, darauß muſte ers eſſen. Das ſahe ſein kleines Sönlein, vnd bringt ein Messer vnd ein Höltzlein, daran ſchnitzet vñ ſchneidet es den gantzen Tag, der Vatter fragts endtlich, was es doch mache? Ey, ſagt es, ich wolte gern ein Säwtröglein ſchnitzen, auff das, wañ du alt wirſt, ich dir auch könd daraus zueſſen geben. Ein anderer ward von ſeinem Vatter vmb ein Hembd gebetten, da kaufft der Son etlich Eln grob Sackleinwad, vnnd gab dem Vatter den halben theil davon, den andern halben theil legt er beyſeits, vnd wils behalten, biß etwan der Vatter wider käm und mehr begere. Da er aber der Leinwad vergiſt, vnd ſie vff dem Tiſch ligen laſt ist ſein Söhnlein gſchwind vorhanden, vñ nimpt jhn die Leinwad, vnd verſtecket ſie vnder das Dach. Der Vatter fragt nach der Leinwad, aber niemand will davon wiſſen. Entlich ſagt dz Kind ſelber, es habs genommen, vnd verwaret. Der Vatter fragt wo zu? Ey, ſagt es, ich habs wöllen vffheben, biß du Alt wirſt, auff daß ich dir auch ein ſchöns

1) Ebenda.

Hembd darauß machen könd, wie du jetzt da dem Großvatter eins davon gemacht hast[1]). Ein anderer nimpt seinen Vatter bey den Haaren, vnd schleifft jhn die Stiegen herunder biß zur Thürschwellen, vnd als er jhn gar hinauß schleiffen will, bittet er den Sohn vnd sagt: Mein Son laß mich jetzt gehen, dann biß hieher hab ich auch meinen Vatter geschleifft. Dz heist wie der weiß König Salom. sagt: Wo mit einer sündiget, damit wirt er auch gestrafft. Sap. II. Vnd Thales: Quale præmium rependeris parentibus tuis, tale à liberis tuis expectabo. Wie du deine Eltern haltst, so wirst heut oder morgen widerum̄ von deinē Kindern gehalten werden, vnd wañ es nur allwegen dabey blib, Es gehört auch die ewige hellische Verdamnus drauff, darfür behüt vns lieber Herre Gott.

III

Die dreí Alten[2])

Wohlbewährtes Garten-Buch, worinnen nicht nur von vielen seltenen Geheimnissen sondern auch von den Pflanzen, Blumen, und andern Garten-Gewächsen, auch der Baum-Zucht, von allerhand ordinären, wie auch besonders von Zwerg-Bäumen nützliche Anzeige und gründliche Nachricht ertheilet wird von Isidorus Anthophilus. Aus dem Französisch übersetzt und mit Kupfern versehen. Lucern und Straßburg, gedruckt auf Kösten guter Freunde, 1758.

Die schwarze Beere an den Holunderstauden sollen einen Menschen bei langwierigem Leben zu erhalten sehr nüzlich und dienlich sein. Und wird von solcher Frucht oder Holderbeeren und ihrer sonderbaren Kraft und Wirkung folgende Geschicht aus Neandri Büchlein von der natürlichen Eigenschaft allerhand Creaturen p. 248 erzehlet: Als einsmahl ein vornehmer Fürst auf der Jagd sich verritten hatte, und von der Jäger-Gesellschaft abgewichen ware, hatte er endlich durch mancherley Irrwege in dem weiten wüsten Walde hin und her reitend ein kleines Bauern-Hüttlein angetroffen, und daselbst einen sehr alten Bauersman vor der Thür sitzen gefunden, der sich sehr übel gebärdet und geweinet, daß ihm die Threnen über die Backen herab geflossen. Als der Herr nun denselben gefraget was ihme geschehen, daß er so kläglich weine? hat derselbe geantwortet: Sein Vatter hätte ihn allererst gar übel geschlagen. Darüber sich der Fürst verwundert, daß ein solcher alter bucklichter Greiß, der wie man pflegt zu sagen, beyde Füsse schier auf der Gruben hätte, noch seinen Vatter im Leben, und daß derselbe noch bey solchen Leibes-Kräften seyn könte, daß er disem seinen altverlebten Sohn so harte Streiche geben möchte; dannenhero er weiter von ihme die Ursach erfor-

1) Gesammtabenteuer II 387. Colmarer Liedercodex S. 397 ff. Wunderhorn edd. Birlinger u. Crecelius II 477.

2) Zu den DSagen der Brüder Grimm. n. A. I 411 ff. (kürzer).

ſchete, warum ihn dann ſein Vatter ſo hart geſchlagen hätte? Darauf ihm der alte Sohn zur Antwort gegeben: Es hätte ihm ſein Vater darum ſo übel tractiret und gehandelt, weil er ſeinen Groß-vatter, der ſamt ſeinem Vatter und ihm in dem allda befindlichen Hütlein ſein hohes Alters nunmehr erreichet, aus Unvorſichtigkeit hätte fallen laſſen, indem er denſelben von einer Bank zur andern heben und ſetzen wollen, und ihn alſo, doch nicht mit Willen, aus ſeinen Händen hätte zur Erden ſincken laſſen, und hernach etwas unſanft auf den Stuhl niedergeſetzet. Dieſe Rede erweckte bey dem Fürſten eine ſonderbare Begierde und Luſt dieſe drey alte Geſellen in dem Hüttlein perſöhnlich zu ſehen und ſich mit ihnen zu beſprechen; ja vielmehr zu erforſchen, was ſie doch vor Speiſen bey ihrer Nahrung genoſſen und gegeſſen, damit ſie ſich ſo lange in dieſem Leben hätten aufhalten können? Da iſt er von ihnen berichtet worden, daß ſie ſich bißhero gemeiner und geringer Speiſe gebrauchet, ſo mehrentheils vom Brod, Salz, Milch und Käſe ge-weſen, aber neben denſelben hätten ſie jährlich zu gewiſſer Zeit das Holder-Muß, oder die Holder-Beer-Salſen gebrauchet, wie ſelbige noch zu unſern Zeiten von den Holder-Beeren gemacht wird, und ſolcher Saft und Latwerge ſeye ihnen biß hieher als ein kräftiger Theriack gar wohl bekommen, durch deſſen Würckung ſie zu ſo hohem Alter gereichet, wie er ſie alle drey da vor ſeinen Augen ſehe. Unter ſolchem Geſpräche ſeynd die Hofleute und Jäger, welche ihren Herrn Geſucht, auch zu gedachtem Bauren-Hüttlein gekommen, haben daſelbſt ihren Fürſten wieder angetroffen, und alſo durch ihre Zukunft des Fürſten Geſpräch, welches er voll Ver-wunderung mit dieſen dreyen alten Geſellen gehabt, verſtöret und abgekürzet. A Birlinger

Zur Sittenkunde

Gegen Unzucht und Trunkenheit in Schwaben

Michael Schaefer *) iſt in seiner fünften Predigt vom Straff-

*) Fünff Regiments Regel welche Syrach am 4. Cap. Allen Obrig-keiten zur Lehr vnd Vermahnug vorgeſchriben bey der Gemeyn zu Tü-bingen Anno 1605 vnd 1606 in ſiben Predigten auß Gottes Wort er-kläret worden. Anjetzo dem Durchlauchtigen, Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Johann Friederichen Hertzogen zu Wirttemberg vnd Teckh, Grauen zu Mömpelgart, Herrn zu Haidenhain etc. ſeinem gnädigen Fürſten vnd Herrn zu unterthänigen Ehren, Auch hertzlichen Glück-wünſchung wegen deß vor Ihr F. G. newlich angetrettenen Regiments in Truck gegeben durch Michaëlem Schaeferum, Wirtemb. Hofpredigern. Tübingen, bey Cellio 1608 kl. 8° 307 S. Ich bezeichne diſen Teil Schaefer Predigten I im alem. Wörterbuche und in der Folge durch die Alemannia hin. Als II bezeichne ich das meinem Ex. beigebundene 531 S. enthaltende dazu gehörige opus: Neun Predigten von Vnter-ſchidlichen Materien welche der Ehrwürdig und Hochgelärte Herr M.

Ampt der Obrigkeit ser aufgebracht über die laxe Handhabung desselben; sittengeschichtlich ein nicht unwichtiger Weiser in den Schluß des 17. Jhds. ist folgender Auszug:

1 Aber, ach wie gehet daſſelbig (Strafamt) an ettlichen Orten auf Stelzen und Krucken herein! Wo ſein die Gotteslöſterer, die Verſaumer und Verächter Göttliches Worts? Wo die Truncken-bold? So werden die Hurer, Ehebrecher, Hur- und Ehebrecherin an ettlichen Orten nicht zu billicher gebührender Straff gezogen. Dann da ſonderlich der Ehebruch nach Göttlichen und Keyſerlichen Rechten mit dem Hencker vnd Schwert ſolte geſtraft werden, ſihe, ſo kann ſich bißweilen ein Ehebrecher mit Geld ledig machen und auskaufen. Vrgl. Volkstümliches aus Schwaben II 217 ff. Aus Schwaben II 481 ff.

2 Vil schlimmer scheint um jene Zeit das Laster der Trunkenheit verheerend um sich gefressen zu haben: „Trunkenheit iſt nunmehr ein feine Tugent, die bey der Welt lobenswerth," heißt es in derselben Predigt. Eine eigens dagegen gehaltene Rede geißelt das Laster. „Sonderlichen aber ſo gehet an *ettlichen Höfen* dieſes Laſter immer fort, wie ohn allen Zweifel wegen der täglichen Erfahrung kein Menſch in Abred ſein kann. Und iſt ohn Fehl die Föllerei auß den aller vornehmſten Laſtern, die an den Höfen regieren." Wann die Welt die Trunckenheit für eine Sünd hielte, wurde ſie gewißlich nicht aller Enden vnd Orten ſo gemein werden. Aber nun iſt kein Laſter unter uns ſo gemein als eben dises. Dann daher werden wir von andern Völkern mit einem feindſeligen Namen *verſoffene* Teutſche genennt. Und beſcheret Gott jemalen einen reichen guten Trunck, ſo fähet ſich der Teutſchen Ynweiß als bald an, in allen Stätten, in allen Dörffern und Weilern, bey Jung und Alten, bey hohen und nidern Standsperſonen, bey Reichen und Armen, der ſeine Schuch mit Widen bindt, kümmerlich und mühlich ſich nehret, der will den Heller, ſo er erarnet[1]) an naſſe Wahr gelegt haben. Kein Zech vergehet, es finden ſich Trunckene daſelbſten. Wer ehrliche Gäſt zu ſich ruffet, ſolle wol darfür halten, er habe ihnen keine Ehr erzeigt, wo er ſie nicht vollgeſoffen. Etliche Gäſt ſein auch der Meinung, es heiß nicht gezehret, man ſei dann voll u. s. w." „Es dienen auch hierzu die Vmbtrünck, welche dahin gemeint, damit keiner nüchtern bleib, ſondern es einem geſchehe, wie dem andern. Wie nicht weniger das zu

---

Michael Schäfer, weyland Fürſtl. Würtembergiſcher Hoffprediger, ſeeliger Gedächtnuß in ſeinem Miniſterio theils zu Tübingen, theils auch zu Studtgarten gehalten, jetzo nach ſeinem ſeligen Ableiben Männiglichen zu beſſerung vnd vnterricht in Truck gegeben durch M. Zachariam Schaeferum. Getruckt zu Tübingen. In der Celliſchen Truckerey Anno 1609.

Michael Schäfer war ein Hesse von Geburt, in seinen Predigten sprachlich mit seltener Ausname ganz Schwabe.

1) erwirbt.

trincken oder der Weinkrieg, da immer der eine den andern unter die Banck oder von dem Tisch weg saufen will u. s. w. In derselben Predigt fürt Sch. nun seinen christlichen Zuhörern das Bild eines Besoffenen vor. „Dann trunckene Leut sein wie die Bestien vnd wissen oder verstehen nichts. Die Zung statzget und stammlet. Die Augen sehen eintweder gar nichts oder alles zwyfach. Der Wein riecht ihnen aus dem Hals herauf: Mund, Händ, Kleider, Tisch, Boden, Beth sein befleckt und stincken für Unrath, sie daumeln von einer Wand zur andern, von einem Eck zum andern, von einer Gassen zu der andern: oder muß man wol sie bißweilen wie die Stöck und Blöck heben und legen. Iemalen stellen sie sich auch so närrisch, daß jhnen die Kinder nachlaufen, ihrer lachen und spotten u. s. w. Freßen, saufen seye von den Hunden, Schweinen und Kühen geredet. Ein Schwein und Hund frißt, ein Khu sauft u. s. w. Ja zu verklagen wäre das, wo die Trunckenen nit ärger weren dann die unvernünftigen Bestien. Dann ein Khu trinckt, so lang sie dürstet, die Trunckenbold aber auß lauter bößer Gewonheit trincken mehr dann ihre Natur erfordert. Das unvernünftig Vieh lasset sich wol auch mit Steinen, Stecken, Stößen und Streichen dahin nicht nötigen, daß sie mehr dann ihr Durst erfordert, wolten trincken, aber die Sauffbrüder dörffen weder Stecken noch Schläg, sie seind selbst willig darzu u. s. w. Sie fallen ihnen Bauch und Kragen voll und können beyneben zusehen, daß ettwan ein Kindbetterin oder krancks Mensch weder zu beissen noch zu brechen hat. Lassens über den *Rucken abschleiffen* daß vil frommer — im Elend umbziehen u. s. w.

Die, welche die Trunkenheit strafen sollten, denken nicht daran. „Gehe an einem Rechtstag hinauf auf das Rathhauß, da würstu zwar allerley ungerade Händel hören. Daß aber jemand der Trunkenheit halber vorkomme oder gestrafft werde, das sollst du wol nicht finden oder sehen, woltestu gleich Brüllen aufstecken. Vnd zwar, was thun die Herrn, da sie zusammenkommen? Sie sprechen einander also zu, daß bißweilen Vonnöten, daß man sie heim trieg! Wie sollen dann sie andere strafen, welches sie selbsten mit laßen?"

Von den Totengraebern

Ich habe schon im Volkstümlichen II 208 ff. einer Sitte Oberschwabens gedacht, der gemäß die jüngst verheirateten Bürger des Dienstes zu warten hatten, meist aber ärmere Männer heranholten, die es um Geld übernamen das Todtengräberamt auszuüben. Die badische Wochenschrift v. 1807 S. 85 weiß von Rippurr bei Karlsruhe, daß zu Anfang dises Jarhunderts dort kein Totengräber gehalten ward, die Leichenträger musten das Grab machen. Nach einem Karlsruher Dekret v. 19. Okt. 1768 durfte der T. die Leichen folgender Leute nicht verscharren, sondern muste sie an die Anatomie abliefern: der warhaft melancholischen Selbstmörder, der

justificierten oder im Gefängnis sterbenden überwisenen Uebeltäter, derbei Diebstal oder sonst Verbrechen fallenden Personen, der im Land ſterbenden fremden Huren, Bettler, Vaganten und deren fremde Huren, deren im Lande verſterbenden Kinder. Es ward befolen „daß dergleichen cadavera jedesmalen ohnverzüglich mit möglichſter Menagierung deren Koſten zur Anatomie an Dr. Jägerſchmidt überliefert werden.“

Carl Friedrich Gerstlachers Sammlung aller Baden-Durlachischen das Kirchen- und Schulwesen u. s. w. betreffenden Anstalten und Verordnungen. Carlsruhe 1773 I S. 516.

Kuxkränzler am Oberrhein

Am 3. Mai 1717 erließ Markgraf Carl ein General-Reſkript gegen fremde *Kuxkränzler* die aus dem churſächſiſchen und churhannöveriſchen u. ſ. w. den Leuten ir Geld mit Kuxen- oder Bergteil-Anerbietungen aus der Taſche lockten, die Leute überhaupt ſehr „anfüren“. Diſe ſollen diſelben Strafen, ja Leibesſtrafen im Betretungsfalle zu erfaren haben wie in allen ander königlichen, churfürſtlichen und gräflichen Landen es Brauch. Diſe Leute ſprächen auch mit Verachtung frevler Weiſe gegen einheimiſche Bergwerke.

Ebenda III 199.

Kuxkränzler ist sonst ein erliches Geschäft — ein den Kauf und Verkauf von Kuxen vermittelnder von der Bergbehörde besonders vereideter Mäkler. Veith, Bergwörterb. 312. Unsere K. gegen die das markgräfl. Gesez get sind mer *Kuxpartierer*, gegen die die eigentl. *Kuxkränzler* vorgen müssen.

Wasserstrafen

„Man findet noch wirklichen in einigen Städten unſeres Teutſchlandes an den Waſſergräben der Stadt einen Korb oder hölzernen Käfig an einer langen Ketten hängen, von welchen der gemeine Pöbel wiſſen will, daß man ſie ehedem zu ſolchen Proben (Gottesurteile) gebrauchet, indeme man in diſen Käfigen den Verdächtigen in den Waſſergraben hinabgelaſſen und als dann die Fallthüre eröffnet und ſie in das Waſſer ſtürzen laſſen. So redet der gemeine Pöbel. Fraget man aber vernünftigere, ſo geſtehen ſie zwar, daß man zu Beſtrafung einiger gewiſſer Fehltritten dieſe Körbe und Kiſten gebrauche, in welche man den Uebelthäter verſperre und eine Zeit lang in dem Waſſer hängen laſſe. Aber von der Hexenprobe wollen ſie nichts wiſſen. Doch wir wollen zulaſſen, daß ſie hierzu in dem ſechszehenten Jahrhundert gebrauchet worden. Wem iſt aber unbekannt, daß in ſelbigen Zeiten ſo viele Aberglauben und Misbräuche in dem Schwung gegangen, daß ſich billig die Nachkömmlinge der Einfalt und Leichtgläubigkeit ihrer Voreltern zu ſchämen und man heutiges Tages ſelbe als würdige Misbräuche zu

verlachen, Urſach habe. Haben nicht die ſonſt ſo feine Franzmänner zu Troyes in Champagne einen Ermahnungsbefehl an die *Käfer*, die das Land verunreineten, abgehen und ihnen bedeuten laßen, daß, ſofern ſie nicht den ſechſten Tag nach der Ermahnung das Land räumen würden, ſie in den Bann ſollten geworfen werden." (P. Raynaud de monit. Sent. pro Anno 1516.)

Das große Welt-betrügende Nichts oder die heutige Hexerei und Zauberkunst in zweyen Büchern von Ardoino Ubbidente Dell' Osa entworfen. Wirzburg verlegt Johann Jacob Stahel 1761[1]).

Die deutsche gegenwärtige Ausgabe ist vermert und nimmt gar oft auf unser Heimatland Bezug. Die Sitte des „Gießübelns oder Gießhübelns" ist oben gemeint, worüber im Volkstüml. II 229 ff. wo von der Korb- oder Schnellanstalt in Rottenburg, Tübingen, Biberach, Eßlingen, Heiligkreuztal die Rede, Belaege sich finden. In meinem Gebiete ward Felddiebstal in erster Linie damit bestraft. Aus Schwaben II 497[1]). ABirlinger

Gegen Aberglauben

1 Im Jare 1787 erschin eine gut und kundig geschribene Geographie und Statistik Wirtembergs von W. Heinrich Korn, der zugleich Verleger ist. Als geborner Wirtemberger kennt er auch die sittengeschichtliche Seite seiner engern Heimat genau. Ich hebe das heraus was auf Volks- und Aberglauben sich bezíeht. S. 55 heißt es: „Das große Gebirge der *Heuberg,* wo der noch im Finſtern ſpukende Aberglauben des Pöbels die *Hexen ihre Kreistage halten lässet*, grenzt nur an Wirtemberg. — Eine mäßig ſtarke Erſchütterung der Oberfläche dieſes Berges, das Treten eines Pferdes, ein Steinwurf gibt einen holen dumpfen Ton von ſich." S. 75: „Der Aberglaube sitzt dem Pöbel noch tief im Nacken. Während daß Keller den Aberglauben beſtürmt, ſchreibt der eine: Die Grube Dorothea bei Freudenſtadt habe die Eigenſchaft, daß man darinn nicht pfeifen dürfe, weil *dadurch die Berggeister beunruhigt würden.*" Der andere merkt ser ernstlich als etwas Besonderes an: „wenn man am Stefanstag [2]) einem Pferde eine Ader öfne, ſo bleibe es das ganze Jahr geſund." — „Noch muß täglich die bessere ausgebildetere Vernunft wider Hexen, Gespenster und Vorurtheile auch oft noch Kommando's Soldaten wider den Aberglauben zu Felde ziehen."

1) Von den Störchen redend, welche Gesellen des von den Illyriern erschlagenen Feldherrn Diomed sein sollten, sagt unser Buch auch S. 548: „Vielleicht ſind ſie den verwünſchten Prinzeſſinen gleich, welche in unſere Heydexen ſollen verwandlet ſein und welche heut noch aus ihrer Menſchenliebe den Wanderer für der Nachſtellung der Schlangen warnen ſollen."

2) Vrgl. Lorichius, Aberglaub 1613 S. 58: An Sant Stephans tag den Rossen zuaderlassen, der meinung, das es besser dann an eim andern tag iſt, ein aberglaub.

2 In der 4. Predigt „Person unnd Ampt Christi“ von M. Michael Schäfer, k. wirtemb. Hofprediger 16. 17. Jhd. Tüb. 1609 wird gegen den Misbrauch des „*Johannisevangeliums*“ zu abergläubischem Zwecke losgezogen. „So theur aber, werth vnnd köstlich diß Evangelium, so bößlich hat es auch der böße Feind, ein Lösterer des Worts Gottes verkehret. Dann es finden sich ettliche vnter den Menschen welche mit diesen Worten Zauberey getrieben. Andere schreiben selbige auff ein Papyr, hencken sie hernacher an Hals und bereden sich, Johannis Wort könne jhnen *wider stechen und hawen*, auch andere schädliche Fäll gut sein. Im Papstumb ist es sehr gemein, daß die Leut mit Lesung des Evangelii Johannes das Wetter segnen und vertreiben wöllen: welcher Wohn von den Papisten auch etlichen der vnserigen auffgeerbet, die in gleicher Persuasion vnd Irrthumb stecken. — So würdt mit erzehlten Mißbräuchen diser herrlichen Worten der Allerheiligste Nam Gottes lößlich und vergeblich gebraucht; dann einmalen übergewiß, daß solche Wort von dem hl. Geist uns nicht wider das Wetter oder wider *hawen und stechen*, allerwenigst aber zur Zauberey gegeben vnd aufgeschriben sein.“ Auf die Einwendung der Leute, es sei uralter Brauch sagt Sch.: „Tausent Jahr vnrecht, ist nie kein Stund recht.“

JLorichius Aberglaub, Freiburg i. B. 1616 sagt S. 30: Letstlich soll hieher gerechnet werden aller Mißbrauch Heiliger Dingen als *St. Johannes Evangelium*, des hl. Creutz bildnuß, der Agnus Dei etc. Dann so man dise ding zu andern Effekten oder würckungen braucht, als sie verordnet und geweycht sein, so ists nicht allein ein schandlicher Aberglaub, sonder auch ein gottslästerliche Schmähung und Entehrung Heiliger Dingen, die zu sonderer Verkleinerung der Ehren Gottes reichet.

ABirlinger.

Vom Toten- oder Leichenvogel

Ich habe im „Volktümlichen aus Schwaben“ 1861. 1862 I Bd. S. 476. 25 von den *Elstern* berichtet: sie werden nicht gerne gesehen, da sie dem Hause, auf welches sie sizen, einen Todesfall anzeigen. In „Aus Schwaben“ 1874 I S. 396 erwänte ich des *Seidenschwanzes* als Pest-, Kriegs- und *Sterbevogels.* Bis heute gilt im schwäb.-alem. Gebiete das *Käuzchen, Nachtkäuzchen* allgemein als Totenvogel. Sein Rufen auf dem Hause zeigt *Tod* an. Die Magiologia, Basel 1674 S. 144 bringt folgendes: Die Nacht-Eül vnd der Wik werden Todtenvögel genennt vnd glauben viel Leut vestiglich, woherumb diese Vögel schreien, werde bald ein Mensch sterben. Andere glauben, wann sie die Raben schreien hören, gehe ihnen ein Vnglück zur Hand; vnnd förchten sich bald mehr für einem Eulen- und Rabengeschrei als für einem blossen Schwert u. s. w. Geßner-Heußlin's Vogelbuch 1557 Bl. 237^{b} er-

wänt eines *Totenvögeleins*, weiß aber nichts weiter von seiner Beziehung zum Volksglauben. Es ligt mir eine „Traur- und Leichenpredig des Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn Materni Vögel des Bıſthums Straßburg der Seits Rheins wohlbeſtellten Vice-Officialis u. ſ. w. † 1714, 30. Oct.[1]) Straßburg, getruckt bei Johannes Beck“ vor. Anfang: „Weg, weg, weg! Was höre ich vor ein wunderbahrliches Geſchrey?“ Von den Vögeln des Himmels leſe ich nichts in der göttlichen hl. Schrift, daß ſolche Vögel dergleichen traurige Triller ſchlagen. Aber bei den Naturkündigern findet man, was dieſes vor fremde Vögel ſeind, welche zur dunklen Nacht auf den Dächern vor den Fenſtern herumb fliegen und mit ſolchem ungewöhnlichen Trauer-Geſchrey den im ſanften Schlaf begrabenen Haußvatter beunruhigen und aufferwecken. Von ſolchen ſchreibt der Hochgelehrte Petrus Berchorius Pictaviensis (II cp. 73) welche er ululas oder Onocrotalos nennet und ſagt: ululatus ejus secundum augures portendit adversitatem, traciturnitas vero prosperitatem. Wir Teutſche pflegen ſolche zu nennen *Wäckerlein* oder *Todtenvögel*. — O Vögel, o Vögel! dir hat gerufen jener Toten Vogel, den ich in dem Garten allhieſigen Pfarrhofs in der Nacht zwiſchen 11 und 12 Uhr ohngefehr den 30. Julij diſes lauffenden Jahres weg, weg, weg! rufen gehört, auch eben um dieſe Zeit von deinen allhieſigen hinderlaſſenen Bluts-Freunden vor den Fenſtern verspührt und in Obacht genommen worden u. ſ. w. Zur D. Myth. II³ 1087 ff. Im Gotischen erscheint das Compos. *hraivadubo* = Turteltaube. Möglich, daß sie als Totenvogel galt, möglich daß bei dem bekannten Durcheinander zoologischer Termini in der ältesten Zeit ein Käuzchen oder eine Eule den Namen abgeben muste. Bei den Longobarden (Myth. l. c. 1088 Anm.) kommt die Taube auf Stangen in Kirchhöfen vor. Das got. *hraiv-* hat sich noch im Altbairischen erhalten, also auch im bair. Tyrol. Die nicht gehobelten Bretter, auf denen die Leiche bis zur Einsargung lag, werden auf Felder als kleine Brücken, Uebergänge verwendet, haben schwarze Kreuze, und heißen *Rechbretter*. ch = got. h heute aspiriert altbairisch gesprochen. Ich habe in Kuhn's Zeitschrift XVIII 42 Stellen aus einem Tiroler Capuzinerprediger Heribert v. Salurn mitgeteilt. Schmeller scheint es entgangen zu sein; sein „auf dem Brett“ ligen = eine Leiche sein I² 372 ist nur aus obigem erklärlich. Im Alemannischen glaube ich das Wort in *„verrebeln“* = verzappeln, wie eine Leichenrede des 17. Jhds. dafür

1) Maternus *Vögel* geb. zu Offenburg a. 1648. Ordiniert 1673. Caplan in Offenburg 1674. Pfarrer zu Goldſcheyr 1676. Prediger zu Offenburg 1683. „Kam auff Urluffen“ 1700. zu Hagenau 1706. Rektor in O. 1708. † 1714 „an einem Blutfluß“. Phil. Jac. Schmautz, Presbyter Notarius Apoſt. S. S. Theologiae Baccalaureo, ordin. Prediger in Offenburg (26. Nov. am dreißigſten) hielt dise Leichenrede. Beigegeben ist im Texte ein Trauerlied mit Melodie. Als *„Pfetter* und *Göttel“* bei der Taufe figurierten Martin Jung und Anna Maria Rommin.

sagt, wiedererkannt zu haben. Sieh oben Alem. III 184. Hebel und Felner gebrauchen es, jener one Präfix, diser mit demselben. Im Westfälischen (am Helweg), im Märkisch-Westfälischen lebt *räw-*, *reaw-* in Räwſtrô Unterlage des Toten bis zur Einsargung bis heute fort.

ABirlinger

Volkstümliches

I Volksheilmittel

1 Absud von *Gurkenschalen*, harntreibendes Mittel bei Waßersucht.

2 *Schweinsblut* gegen Rhachitis = englischer Krankheit, was unser Volk heißt: *anbachen* d. h. angewachsen sein.

3 Das Trinken durch die hohlen Stengel von *Leibstückle* (= Liebſtöckel Levisticum offic. L.) ist gut wider das Halsweh. Unsere Bauern pflanzen Levist. hie und da in iren Gärten.

4 *Attichgchölz* (von Sambucus Ebulus) auf Ayßen gelegt, soll solche schnell aufziehen.

5 *Ilex aquifolium L.* die roten Beren der Stechpalme, mit Zucker eingekocht, sind gut gegen das Seitenstechen (Pleuritis, Pleuresie). (Emberg).

6 *Magendesider* = Magnesia von Magenkranken gebraucht. (Maisenbach bei Calw.)

7 *Grüner Datterich* = Cremor tartari. Präparierter Weinstein.

8 *Eichelespflaſter* = Emplastrum Diachylon.

9 *Goldſalbe* = Menschl. frischer Kot wann auf Abscesse gelegt, bes. bei bösen Brüsten der Wöchnerinnen. Ser häufig angewendet.

10 *Epheusamen*, gepulvert alle 8 Stunden 2 Theelöffel voll, gut gegen Pleuresie. (Herrenberg.)

II Aberglaube

1 Wer Erbsen oder Bonen ißt, und in derselben Woche solche aussät, dem geraten sie nicht.

2 Wenn eine Frau ihre Kaze nicht verlieren will, so schmiert sie drei Tage lang die Tazen mit Butter.

3 Wer beim Kartenspiel mit dem Rücken gegen den Mond ligt, verspilt.

4 Wenn eine schwangere Frau ein Kind über die Taufe hält, so muß das Kind bald sterben.

5 Beim Anziehen die rechte Hose, beim Ausziehen die linke zuerst genommen, ist gut wider das Zipperlein.

6 Wenn man Nachts vor Schlafengehen den Tisch nicht abräumt, so kann das Jüngste im Hause nicht schlafen.

III Inschriften

1 Im Wirtshaus zur Krone in Hoffstett bei Calw

Wenn eine Schaar von treuen Brüdern
In meinem Hause sich vereint,
Dann werd ich Eure Lieb erwiedern
Ich bin ja aller Gæste Freund;
Denn Eintracht und Bescheidenheit
Dies ist es, was uns innig freut.

Ihr lieben Freunde seid willkommen,
Euch grüsst die Liebe hocherfreut;
Ihr werdet liebreich aufgenommen,
Zu dienen bin ich stets bereit:
Ich lade Alle höflich ein,
Und jedem will ich Vater sein.

Ein jeder, der etwas genossen,
Entrichte die Bezahlung gern.
Dies mach' euch Freunde nicht verdrossen,
Als Vater bin ich euch nicht fern:
Ich will euch ja zur Seite stehn
An Pflege soll euch nichts abgehn.

Wo Ordnung in dem Hause wohnet,
Da weicht gewiss der Segen nicht,
Und treuer Fleiss wird wohl belohnet,
Wie es das Wort des Herrn verspricht.
Die gute Ordnung wird allein
Des ganzen Hauses Zierde sein.

2 In einem Bauernhaus in Monakam ist an die Türe eines Wandschränkchens ein lebensgroßer *Storch* gemalt, der mit seinem Schnabel eine auf seiner Brust angebrachte menschl. Nase packt. Darunter stet die Inschrift:

Schau nicht nach Andrer Thun und Lassen
Nimm dich nur selbst an deiner Nasen.

Aus der Calwer Gegend ESchüz

An Eulenspiegels Grabe

Zu J. M. Lappenberg 330 ff.

Ein ehmaliger Studierender der *Universität Straßburg*, *J. M. Meyer* veröffentlichte daselbst a. 1767 „eines deutſchen Chirurgi Beſchreibung ſeiner auf den Wallfiſchfang nach Spitzbergen gethanen Reiſe“ mit obrigkeitlicher Erlaubniß, gedruckt und zu finden bey Joh. H. Heitz, Univerſ. Buchdrucker 8°.

Den 20. März 1766 kam er nach *Mölln* „wo der ſo berüchtigte Eulenſpiegel begraben ligen ſoll.“ Die Erzälung iſt folgende. „Es war an einem Sonntage als ich daſelbſt einkehrete. Ich ſpeiſete mit noch 13 Paſſageres an einem Tiſche zu Mittag; und da der Wirth uns ſelbſten aufwartete, auch übrigens ein ſehr geſprächſamer und leutſeliger Mann war, ſo trieb mich meine Neubegierde an, ihn zu fragen, ob es auch wahr ſey, daß der sog. *Eulenſpiegel* hier begraben liege? Freylich antwortete er mir und ſetzte hinzu, er hätte ſein natürliches Portrait in ſeiner Verwahrung und wäre bereit denen, die es zu ſehen verlangten, daſſelbe zu zeigen. Da ich mir nun ſolches als eine beſondere Gefälligkeit von ihm ausbat, ſo ging er gleich in ſein Nebenzimmer und brachte eine zugemachte Lade heraus. Hierinnen mein Herr, ſagte er darauf zu mir, iſt ſein wahrhaftes Bildniß. Ich nahm dieſe Lade und nachdem ich die andern Fremden, die ſolche ebenfalls gern in Handen gehabt hätten, abgetrieben hatte, ſo eröffnete ich dieselbe mit vieler Begierde. Wie erſtaunte ich aber, als ich nichts anderes darinnen fand, als einen hellen Spiegel, welcher mir meine eigene Geſtalt auf das vollkommenſte vorſtellete! Der Wirth, ſo liſtig und zugleich höflich war, winkte mir mit den Augen und enthielt ſich mit aller Gewalt des Lachens. Nachdem ich ihn merkte, ſo fuhr ich fort hineinzuſchauen, bis endlich derſelbe ganz ernſtlich zu mir ſagte: Nun iſt es Zeit, mein Herr, dieſes ſo würdige Portrait auch die andern Herren ſehen zu laßen. Einem jeden, der es beſah, ſagte er heimlich in's Ohr: ſei der Herr vernünftig; daher diejenigen ſo es geſehen hatten ſich des Lachens kaum enthalten, die übrigen aber faſt nicht erwarten konnten bis die Reihe auch an ſie kam hineinzuſchauen. Sobald aber alle ſich ſelbſt anſtatt des Eulenſpiegels geſehen hatten, ſo gieng das Gelächter erſt recht an und konnte doch keiner dem andern etwas vorwerfen. Endlich ſagte der ſchlaue Wirth: iſts nicht wahr daß der Eulenſpiegel mehrerley Geſtalten an ſich nehmen kann als der verliebte Jupiter? Doch ich will meinen Herrn nun auch die klare Wahrheit hievon ſagen. Es war vor undenklichen Zeiten allhier ein Schuhmacher aus Lübeck gebürtig, welcher ſolche närriſche Reden führte, ſo wunderliche ſeltsame Einfälle hatte und ſo poßirliche Streiche und Poſſen anſtellete, daß man ihm den Namen des Eulenſpiegels beilegte. Da dieſer neuere Aeſopus nun ſtarb, ſo wurde er auf dem

Kirchhof dieſer Stadt an den nämlichen Platz begraben, allwo itzt ein großer Nußbaum ſtehet. Es trug ſich aber bey ſeinem Begräbniß ein beſonderer Umſtand zu; denn da die Todtengräber ſeinen Sarg an Stricken in die Gruft verſetzen wollten, ſo brachen dieſe entzwey; der Sarg fiel hinunter, der arme Eulenſpiegel wurde dadurch ganz erſchüttert und in die größte Unordnung nach ſeinem Tode verſetzt. Man verſcharrete ihn aber deſſen ungeachtet und ſchrieb auf ſeinen Grabſtein dieſe Worte: *Wunderbarlich war ich in meinem Leben, wunderbarlich bin ich auch in meinem Tode.* Nach dem Eſſen bezeugten wir insgeſamt Luſt, dieſes merkwürdige Grab ſelbſt in Augenſchein zu nehmen; der Wirth führte uns dahin und zeigte uns ſeinen Grabſtein, auf welchem er in Lebensgröße ausgehauen war, in der einen Hand eine Eule, in der andern aber einen Spiegel haltend. An dem Nußbaume nahmen wir gar viele Zeichen wahr, ſo von den Reiſenden, welche dieſes Grab beſehen hatten, hineingegraben worden waren. Darauf nahm ich aufs freundlichſte Absſchied von meinem Wirth und ſetzte mit meiner Geſellſchaft die Reiſe nach Hamburg fort, allwo ich den 22. März ankam."

Meyer war Anspacher; die Reise muß auf 1763 oder 1764 fallen.

A Birlinger

Zu Schiller und Wieland

Zu Schiller. Die Geographie und Statiſtik Wirtembergs von Wilhelm H. Koch 1787 berichtet über die damals blühenden Wissenschaften. „Die Untersuchung der Sprache fand bei uns einen tiefdenkenden *Fulda.*" Darauf: „Die Dichtkunst hat in Wirtemberg einen *Freiherrn von Gemmnigen*, seinen würdigen Freund *Huber* und einen Schubart und Stäudlin gefunden." Schiller noch a. 1787 demnach nicht für einen Dichter gegolten! Kostbar ist die sich daran anschließende Notiz: Von dem elenden Gesange der Bänkelsänger, Almanachsfüller und Gelegenheitsdichter, die um einen Dukaten lachen und weinen, scharenweise den Parnaß beſtürmen, um die Leichen- oder Hochzeitsgäste, deren Schmäuse sie solennisieren, mit Makulatur versehen, ist kein Schluß auf den Geschmack oder die Fähigkeit der Nation, nur auf den Hunger des Versmachers zu machen. Das Gequäke diser Stadt- und Dorfpoeten ist schuld daß Ausländer bisher die Nation so bitter beurteilt haben." Soll etwa Schiller auch zu den Almanachfüllern gehören?

Zu Wieland. Dasselbe Buch versichert vom Rathause in Schorndorf: es sei ganz im abderitischen Geschmacke bemalt. Man sollte glauben, *Wieland* hätte hier seine Schilderung des Rathauses in Abdera entworfen. S. 288.

A Birlinger

Die Gartenmeisterin im Elsass

Ein kulturgeschichtlicher Gang in das Ende des 18. Jarhunderts

Der Verker zwischen Elsaß und Lothringen mit dem rechtsrheinischen Lande war am Ende des vorigen und Anfange dises Jarhunderts ein lebhafterer als man denkt. Die feinen Stiefel und Schuhe bezog die hohe Aristokratie Süddeutschlands von Straßburg; am fürstlichen Hofe zu Sigmaringen und Hechingen trug man nur Straßburger Fabricate. Wie im Gebiete des obern Neckars und der Donau die Schweine aus dem Baierlande bezogen, so kamen sie ins Breisgauische u. s. w. vilfach aus Lothringen. Wildpret, Fische strömten wie bis heute noch aus dem Rheintale und dem Schwarzwalde nach Straßburg. „Sämtliches hier erlegtes eßbares Wildpret wird an einen Straßburgischen Fisch- und Wildpretshändler der es um einen gewissen Preis gepachtet hat, abgeliefert“ sagt eine landwirthschaftliche Beschreibung Ichenheims i. B. v. 1786[1]). „Tauben, Gänse, Enten und Hüner, wie auch vile Eier von den sog. Grempen, Vorkäufer, Höker gekauft, von welchem Handel sich etliche Personen einzig und allein ernähren.“ Ebenda S. 122. „Die Fischkäufer von Str. kaufen die Lauken zum Futter für die andern guten Fisch.“ S. 128. „Die meisten Fische, besonders die *guten* werden nach Straßburg an die Fischkäufer verkauft.“ S. 128. In *einem* Punkte aber lieferte *nur* Straßburg, was die *Gartengewächse* anlangt, dem Elsaß und teilweise dem rechtsrheinischen Lande, worinn es schlechterdings one Concurrenz blüte. Die Alemannia IV 192 ff. hat schon vile Belege dafür gebracht. Hören wir nun noch einen Flüchtling, geistliches Standes, aus den 90ger Jaren, der vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus Elsaß a. 1795[2]) schildert. „Ein wichtiges und aller Nachfolge würdiges Beyſpil hievon stellt sich unsern Augen dar die *Garten-Meisterin* im Elsaß, nemlich *Straßburg*. So berühmt diese Stadt an Künstlern, an Vorzügen vieler Dingen ist, so ist sie noch berühmter, ja am berühmtesten ist sie in der Gärtnerey.“ Fremde Gärtner meynen, das Obst habe keinen Geschmack, keine Güte, wenn die Bäume nicht von Straßburg entlehnt sind. Viele meynen, es wäre der Mühe nicht werth, die Bäume in den Gärten zu pflanzen, wenn dieselbige nicht aus Straßburg sind, denn die Straßburger Bäume halten sie für die Meister-Bäume. Ja die Straßburger Gärtner sind nicht allein in der Baumschule Meister, sie sind auch Meister in

---

1) Landwirthschaftliche Beschreibung des Hochfürstlich Marggräflich-Badischen Fleckens *Ichenheim* im Breisgau 1786. 8° 136 S.

2) Landwirthschaft eines gewanderten Bauren oder ökonomisch-praktische Bemerkungen über eine bessere, allgemein anwendbare Baum- Weinreben- und Gartencultur nach vieljährigen Erfahrungen von einem Geistlichen im Elsaß. Auf Kosten des Verfaßers. 1795. 8° XVIII 182 S.

Pflanzung aller Arten *Gartengemüse.* Alle Tage, Sommers- wie Winterszeit sind immer die Gemüßmärkte mit Gartengemüße sehr vollgefüllt und überstellt. So bevölkert auch immer diese Stadt ist, so liefert sie dennoch von ihrem Ueberfluß an Gemüße, Gemüße genug, Wägen mit Wägen schwer damit beladen in das obere, mittlere und untere Elsaß. Das ganze Elsaß lebt sozusagen aus dem Gemüßgarten des Straßburger Gärtners. Eher nehmen die Wasser-Quellen der Brunnen in Straßburg ab, als der Ueberfluß an Gemüßen bey den Straßburgern. Es ist daher der Gemüßpreiß allda immer leidentlich, nicht theuer, bey einer unzählichen Menge Volks, das doch fast immer täglich an gewechseltes Gemüße gewöhnt ist. Woher diese gärtnerische Seltenheit? die kaum anderswo erhört und gesehen worden, die zu Straßburg doch jedes aufmerksame Aug täglich einsehen kann. Fremde Gärtner! redet die Wahrheit, liefert euer Garten? liefert ihr Gärtner euren Herrschaften? liefert ihr euch selbst dergleichen Ueberfluß an Gartengewächsen von aller Art? wie die berühmte Gärtner von Straßburg, welche neben dem Elsaß noch die benachbarte Grenzländer zum Theil durch ihre Garten-Kunſt ernähren und erhalten, ohne daß es ihnen wehethut, sie helfen allen Fremden mit Gartengemüßen aus, ohne daß sie die ihrigen dabei Mangel leiden ließen. Worinn bestehet denn die Kunst dieser Garten-Künstlerin Straßburgs? bloß in einem Erdreich, das eifrig gebaut, fleißig gedüngt, gehörig mit Pflanzenstöken besezt wird? Ihr liebe Gärtner: ihr braucht nicht weit zu gehen, die Gartenkunst von Straßburg aufzusuchen, ihre Kunstgriffe auszugrübeln; ihr habt ihren Kunstgriff schon in der Hand, ihr dürft nur diese künstliche Gartenbauart von denen Straßburgern ablernen. Menschenkoth, Menschenurin, Viehkoth, Viehurin, diese sind der so berühmte Wunderung, mit dem jene Gärtner ihr Gartenfeld wie der Bauer die Ochsen mästet. Dung über Dung im Ueberfluß, aber kein strohiger, von langer Zeit her verfaulter Dung; Dung der über den Winter in Gruben gelegen, der oft und fleißig umgekehrt worden, der oft mit Kühlake angewässert worden, der zu Speck gewordene Dung wird haufenweise dick eingepflästert, welcher Speckdung tief, rein, in die Gartenländer gehörig untergebaut worden u. s. w. S. 175 heißt es von dem Frühgemüße in St. Dieses Kunststück ist alle Jahr in denen so lieblichen und anmuthigen Gemüß- und Küchengärten um St. stets sichtbar, aus dem die Frühgemüße in die Stadt und aufs Land hinaus verschickt werden, wenn andere Stadt- und Landleute noch nicht einmal gegärtelt haben. Da die St. Küchengärtner im Spätjahre schon so emsig gärteln, so haben sie das Frühjahrgärteln nicht nötig u. s. w.

A Birlinger

Schweizerspott

Vom Herren Gondran, Praesidenten zu Dijon haben die Jesuiten ein Teſtament erpracticiert, darinnen er versehen, daß ſich seine leibliche Schweſter und einiger Erb mit einer halben Cronen abweisen lassen solt, da er doch dem Jesuiterorden bey 7000 Francken järlichs eynkommens verschafft. Das lasse mir aber einer eine schöne witzige von den Jesuitern verursachte Diviſion sein. Es kommen mir die einfältige tröpflein, ich sage die Jesuwidrichen eben für als *wie jener Schweizer,* der kompt mit zween seiner Gespanen in ein Wirtshauß, der Wirt legt jhnen vier Semblen für, der Schweizer sagt: der Semblen seynd vier vnd vnser drey. H*a*rr ich wils redlich thailen. Er fangt an: Mir eine, dir eine und dir auch eine vnd mir wider eine. Ey wie gehts so grad uff, spricht die Schweitzerkuh! Meyne Heylige Jesuwidrichen wie gehets so gerad vff, daß jhr von 7000 eins fallen lasset?

Ein gart artiges Geitzvögelin im Jesuiter Nest ausgenommen, geropfet vnd also Mutternackend allen vffrichtigen Teutschen für die Augen gelegt Oder augenscheinliche Erweisung deß Unersättlichen Bodenlosen Geitzes der Jesuiter-Sect. Durch Johann Piscatorn, Musarum cultorem. Getruckt zu Kempten bei Christoff Krausen Anno 1622. 4⁰ S. 10.

Alte Gebete

I

Die besprengvnge des vnschvldigen blvtes únsers herren Jhesv Christi, da mit er die heiligen Cristenheit gesprenget vnd geweschen het, die behûte vnd beschirme dich húte vnd die war kraft des lebenden Gottes svn vō Himelriche for allem úbel sel vnd libes amen.

Recordare uirgo mater, dum steteris in conspectu dei, ut loquaris pro nobis bona et ut auertas indignationem suam a nobis.

Pax domini. uultus domini. Sanguis domini sit michi protectio anime et corporis mei. amen. Pax in celo, pax in terra, pax in ossibus et in carnibus meis.

O [1]) dv hoheloptú tohter des ewigen vater, wirdigú magt Maria. Ich loban vnd manen, das dich dú almehtikeit des himelschen vater beschetwet het ob allen creaturen mit solicher kraft, das dv die volli der gotheit liplich enphangen vnd getragen hest, vnd [2]) der vrôde die dv hattost do dv enphvnde, das dc ewige wort vleische vnd blût in dinem libe was worden. Ich loban dich vsserweltú mûter des einbornen Gottes sûn, dc dich dc abgrúnde der ewigen wisheit durgossen het ob allen creaturen. Vnd manen

1) Etwas andere Hand.
2) Hs. vn̄ vn̄.

dich der vrŏde die dv hattost, do dv din kint zů dem ersten male anseht Got vnd menschen vf diner magtlichen schozze. Ich loban dich gemintú gemahel des heiligen geistes, das dich der heilige geist mit aller siner genade durgossen het ob allen creaturen. Vnd der vrŏde die dv hattost in dem ersten nv, do dv dich seht der drivaltikeit aller nehst ein kvniginne aller creature. O genedigú vrowe von der vollen richeit, gibe mir ein erlúhte leben vnd ein vollekomen ende. vnd dc („dann ich“ ausradiert) ewige leben, vnd gibe den selan N. ein entladen von allen schvlden ein vrige, erlosvnge von allem we. vnd ein volle niessen ir hŏsten selikeit. Vnd bit dich, dċ dv úns armen in disem iamertal .N. gebist ein můterlich erbarmen, ein herzeklich trŏsten, ein gotlich vffenthalten, ein riches besorgen, ein getrvwes leiten in den sorgklichen wegen dirre vnsteten welte, ein kreftige helffen in allen nŏten. ein klare erlúhten in aller vinstri, ein grvndelos benaden in allen freisen dirre zit, ein genvhsam vliesen aller diner miltekeit úber úns in allen sachen, ein almehtig behalten an únserm tode. ein sicher leiten in das ewige leben Amen.

Omnes sancti dei dei discipuli sancti successores eorum orate [1]) pro me S. sapientes [2]) S. principes S. episcopi. S. prespiteri. S. S. dyaconi. S. lectores. S. hostiarii, S. martires S. confessores Sancti monachi, Sancte heremite S. clerici S. moniales S. layci S. uirgines, Sancte uidue. S. uxores S. domini S. serui S. diuites S. pauperes S. doctores S. factores isti et omnes sancti et electi dei cum trinitate perfecta lorice sint anime et spiritus et corporis mei cum omnibus conpagibus suis intus et deteroris a planta pedis usque ad uerticem capitis visui auditui gustui adoratui (lis: odoratui) et tactui, carni et sanguini, ossibus et neruis, uisceribus uenis medullis artubus et omnibus partibus meis, et contineant me a morte perpetua. per te enim domine omnia menbra mea uiuificantur, inspirantur et sanantur. protege me domine a dextris et a sinistris, ante et retro, intus et superius, in aere in terra [3]) in aquis in mari, in flexu in erectione in gressu in stantione dormiendo uigilando, in omni motu, in omni nocte et in omnibus diebus uite mee amen. Illumina oculos meos, ne umquam obdormiam in morte, ne quando dicat inimicus meus: preualui aduersus eum [4]). Deus salutis mee, in die clamaui et nocte coram te [5]) amen. Custodi me domine, adiuua me deus, sancta trinitas et libera me ab omnibus periculis amen.

Defende me domine ab igne et a fulgure, a tonitruo a grandine a niue [6]) a pluuia a uentis a periculis a terre motu ab omnibus

1) Hs. orte.
2) Hs. Rap̄tes.
3) Hs. intra.
4) Psalm 12, 4. 5.
5) Psalm 87, 2.
6) Hs. aīe.

malis ab oculis malorum auerbis apericulis lacus et tenebrarum a demonio a sagita uolante in die a negotio perambulante in tenebris, protege me domine ab omni malo et ira que infestant bonum, libera me domine ab inuidiis et malignis a ueneficiis, libera me domine ante mortem et in morte a perpetua morte Amen. Von späterer Hand: Dis gebet gar gůt fúr alles úbel vnd fúr alles vngelúke.

Pergamenthandschrift aus St. Georgen, jezt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe, ohe Nummer, 14. Jarhundert, Bl. 128—132.

Alfred Holder

II

Domine in uirtute[1]). Laudate pueri[2]). Domine exaudi. Dē kurzen. Notam fac michi domine uiam, in qua ambulem, quia ad te leuaui animam meam[3]). Ora pro nobis sancte Erasme[4]), vt digni efficiamur. Domine exau. Oremus. Infirmitatem nostram respice omnipotens deus, et quia pondus proprie[5]) actionis grauat, beati Erasmi martiris tui atque pontificis intercessio gloriosa nos protegat. Per Christum. O sancte Erasme, martir dei preciose, qui domino nostro Ihesu Christo in dominica die oblatus fuisti et de eo leticiam sancte resurrectionis suscepisti, exaudi me indignissima (lis: mam) peccatricem et accipe oblationem et delemosinam meam pro uita et anima ipsius et pro omnibus necessitatibus eius et rogo te, ut des sibi uictum et uestitum cum recte (lis: recta) spe et uera fide et bona conscientia tibi consilium sibi aduersantium ut tuo interuentu nequaquam noceant sibi, quia deus promisit tibi, ut quisquis nomentuum inuocaret, exaudiretur. Idcirco permitto eum in tuam fidem, qua Christus conseruet eum usque in finem uite sue, ne incidet (lis: incidat) in manus inimicorum suorum uisibilium et inuisibilium, tibi ad laudem et omnibus inuocantibus te ad solatium. Per Christum. O sancte Erasme, martir dei preciose, per nomen domini nostri Ihesu Christi et per misericordiam, quam ab ipso promeruisti, et inprodignis (lis: pro indignis) precibus meis et assiduis tuis miserationibus libera eum ab omnibus et miseriis et angustiis et calamitatibus quibus aggrauatur, tu iamque plenus deliciis domino nostro Ihesu Christo et sanctissime eius genitricis Maria (lis: Mariae) angustias eius suggere sibi consolationem necessaria ab eis postulando. Per Christum, Oremus. Da queso domine Ihesu Christe sibi de tribulatione leticiam, ut qui iuste pro peccatis suis afffigitur, pro tui nominis gloria et per intercessione

1) Psalm. 20, 2.
2) Psalm. 112, 1.
3) Psalm. 142, 8.
4) Einer der vierzehn Nothelfer, † 2. Juni 303 zu Formiae (Mola bei Gaëta).
5) Die Hs. hat prorie.

(lis: -nem) sancti Erasmi martiris tui atque pontificis cuius misericorditer liberetur et consolari mereatur, Per Christum. Oremus, Protector in te sperantium deus et fortitudo, qui beatum Erasmum sacerdotem et martirem de ardore sulphuris pricisque misericorditer liberasti, te rogamus et petimus, ut mentes nostras non exurat flamma uiciorum. Per Christum. Oremus. Deus, cuius uirtute beatus Erasmus martir uniuersa sua superauit tormenta, fac nos eius meritis cunctas insidias inimici superare et a paupertate anime et corporis liberare. Per Christum. Vnd darzv. V. Pater noster. Vnd V. Aue Maria. Vnd an dem svnnentag ain almmv̊sen gen ald aber ain messe frúmen[1]).

Dann von späterer Hand: Wer dis gebet liset dē geluist niemer ere noch zergankliches gv̊tes.

Pergament-Handschrift one Nummer aus St. Georgen, jezt in der Grossh. Hof- und Landesbibliothek zu Carlsrude, 14. Jarhundert, Blatt 125ʳ bis 127ᵛ.

Afred Holder

III

In der Kirchbibliotek des etwa 1 Stunde von Schleiz entfernt gelegenen Dorfes Kirschkau befindet sich u. a. eine Papierhdschr. in klein 4⁰ [No. 159 (48)], welche in deutscher Sprache geschribene Gebete und religiöse Betrachtungen enthält. Nach einem Vermerk von späterer Hand, der sich auf der Innenseite des Einbandes befindet, ist die Hdschr. „um das Jahr 1480 v̄on einer Nonne in einem Schwäbischen Kloster“ geschriben worden. In ir befindet sich, wärend sonst, wie bereits bemerkt, der Inhalt in Prosa gefaßt ist, auf Fol. 14ᵇ ff. das folgende poetische Gebet an die Himmelskönigin. Abgesehn von einigen Verbesserungen offenbarer Schreibfeler gibt die folgende Abschrift genau den Text. Ueberschrift rot. Die folgenden Zeilen nicht abgesezt.

Ain hailsam gebet zů ewerben ain selligs end v.nd vnser lieben frawen

O maria du fil hocher nam
ich armer sünder rief dich an
durch deines kinds finf wunden
die dir durch deines hertz drungen
vnd durch deines hailigen kinds vrstend
verleich mir armen sünder ain guts end.
o maria junckfraw aller junckfraw himlischen kunge
wen ich mich schaid von hine
hie auß diesem ellend
deine barmhertzige augen zů mir wend
so ich lig in des tods der bittrikait
vnd meiner zungen ir red geleit

1) D. h. lesen, singen laßen und zugleich derselben anwonen.

das ich dich nit mer anriefen kan
vnd meine augen ires liechtes werden on
vnd mein oren nicht mer heren migen
vnd ich lig in den engstlichen zigen,
so gedenck du kunge daran
das ich dich ietzund bit und erman
vnd kům mir zů der selben zeit
die mir angst vnd jamer geit
frisch mich vor dem hellischen hunde
verbirg mich zů denselben stunden
o maria die selb genad behalt du mir
das hab ich gantze hofnung zů dir
vnd in jesu deines kinds namen
so bind ich aller deiner guthait zů samen.
Amen.

Schleiz HSchults

Zu des Knaben Wunderhorn [1])

Neu bearbeitet von Anton Birlinger und Wilhelm Crecelius

IV

Brief Spittlers [2])

»Freund! Reine Liebe, welche ich für das Wohl und Wehe meiner Mitbrüder aus allen Ständen hege, macht es mir zur Pflicht, ein Wort an Sie zu schreiben, das, wie ich hoffe, einen Dorn in Ihre Seele treiben wird, dessen Sie nie mehr los werden können; es sei denn, Sie widerrufen öffentlich und bekennen den Schaden, den Sie angerichtet haben, wodurch Sie sich allein mit der beleidigten Gott- und Menschheit aussöhnen können. Man sollte wahrlich nicht denken, daß in unsern Tagen, wo jeder Menschenfreund von einiger Bildung alle seine Kraft aufbietet, Aufklärung und Reinheit der Sitten um sich zu verbreiten, noch Menschenfeinde auftreten dürfen, und zwar mit frechster Stirne, als ob sie das beste Werk verrichteten, welche ihre schuldlosen Mitbrüder niederer, als auf die Stufe des Thiers herabzuziehen suchen. Daß ich hier nicht zu viel spreche, davon zeugen leider nur zu viele Opfer, deren sittliches Gefühl und Achtung für Religiösität durch die lose Hand dieser frivolen Menschenfeinde unbarmherziger Weise schon hingemordet wurde. Mit Recht warten Sie ungeduldig, nachdem diese schrecklichen Prämissen vorangehen mußten, bis ich Ihnen das Faktum nenne, welches Sie, oder Ihre Mithelfer, deren Zahl nicht gering ist, begangen haben sollen. Nun Sie müssen wissen, es ist die Ausgabe und Verbreitung der Schrift, betitelt: ‚Des Knaben Wunderhorn‘ oder besser, das ‚verpestende Gifthorn‘, das Sie und Ihre Consorten wegen der vielen Tausend Verführten und durchs Laster unglücklich Gemachten zu Ihrem Lohn werden ewig blasen müssen, nachdem Sie durch die um Rache schreienden Menschenseelen von der erzürnten Gottheit in den Abgrund der Unterwelt hinuntergeschleudert wurden.«

---

1) Sieh II 181 ff. III 164 ff. IV 35 ff.
2) Christian Friedrich Spittler im Rahmen seiner Zeit. Gesammelt aus seinem schriftlichen Nachlaß. Mit Vorwort von Pfr. A. Sarasin, Erster Band. Basel. Verlag von C. F. Spittler.

»Besorgte Obrigkeiten, treue Lehrer und bekümmerte Eltern geben sich alle Mühe, diese schmutzigen, unter jeder Kritik stehenden Lieder und Geschichten zu unterdrücken und zu vertilgen, während Sie in öffentlichen Blättern auffordern, ja sogar Prämien aussetzen, Ihnen diesen Auskehricht sorgsam zusammenzuhalten und einzusenden, um dieses halb erstorbene Gift durch Zusammenfassung in eigene Bücher wieder neu zu beleben. Wahrlich, wenn man an der Existenz eines Teufels zweifeln wollte, so müßte man durch dieses satanische Unternehmen von seinem Dasein überzeugt werden. Freund! meine Sprache ist allerdings stark und erschütternd; allein ich wiederhole es Ihnen, es ist blos die Liebe für das Wohl und Wehe meiner Mitmenschen, welche mir solche diktirt. Ihnen ist es überlassen, ob Sie der Stimme Ihres mächtig schreienden Gewissens folgen wollen oder nicht. — An einem andern Ort werden Sie und ich den Erfolg dann erfahren.«

»Nicht Menschenscheu hält mich zurück, Ihnen meinen Namen zu nennen, sondern das Nachtheilige, welches für meine Wirksamkeit daraus entstehen könnte.«

Dieses Schreiben wurde durch einen Reisenden abgesandt und in Freiburg auf die Post gethan i. J. 1807. AB

I 60. Liebesprobe.

Es hat ein Jungelein ein Mädelein lieb
Viel lieber als sich selber.
Er hatt' es beschieden zu kommen
Unter den Lindenbaum grone.

Als es wol unter den Lindenbaum kam,
Sein schon Herzlieb noch nit vernahm.
Er setzt sich nieder zu rasten
Wol unter die Lindenbaums Nasten.

Da kam geritten stolz Reiter daher,
Er grüßt die feine Magd sehre:
»Herzjungfrau, pflückt ihr gelben Klee
Oder pflückt ihr Eschenlaubere?«

»»Ich pflücke fürwahr keinen gelben Klee,
Ich pflücke fürwahr kein Eschenlaub,
Ich hab verloren mein schon Herzlieb,
Habt ihr ihn nicht vernommen?««

»Hast du verloren dein schon Herzlieb,
Ja wol hab ich ihn vernommen,
Ich hab ihn vernommen gestern Abend gar spat
Kar'ssieren bei schönen Jungfrauen.«

»»Hast du ihn vernommen gestern Abend gar spat
Kar'ssieren bei schönen Jungfrauen,
So sagen ich ihm viel tausend gute Nacht,
So will ich'n nicht mehr anschauen!««

Wass zog der Reiter aus seiner Taschen?
Einen Schleier, war weiß gewaschen.
»Den will ich dir, Mädchen, schenken,
Daran sollst du gedenken!«

»»Und wenn es auch wär' der Schleier so viel
Vom Himmel bis zu der Erden,
So wär mir doch lieber mein schon Herzlieb,
Als alle die Schleier auf Erden!««

Der Reiter tat ab seinen eisernen Hut,
Daß ihn das Mädchen kennen tut.
»Ach Mädchen, du bist fromme,
Sonst war ich nicht zu dir kommen!«

Von Hoffmann von Fallersleben wärend seiner Studienzeit in Bonn aufgezeichnet; er erhielt das Lied von alten Leuten in Kessenich. Es wäre zu wünschen, daß sich auch die Melodie noch fände, da das Lied an das alte in vierzeiligen Strofen erinnert, welches bei Uhland u. Erk Liederhort (No. 1_a) stet. LErk

I 343. Das Haßlacher Tal. Eine abweichende Fassung hat sich noch im Nachlaß Achims v. Arnim gefunden:

Es war ein junger Knab,
Seins Alters achtzehn Jahr,
Im Haßlacher Tal,
Eins Abends ging er bald
Zu Haßlach durch den Wald,
Wol durch den Wald.

Sein Kamerad ging auch mit,
Dacht an kein Böses nicht,
Wol bis in Wald.
Da sprach der Böswicht bald:
»Sterben must du heut im Wald,
Wol in dem Wald.«

»Ach liebster Kamerad,
Was hab ich dir getan?
Gedenk an Gott!
Gedenk an Berg und Tal,
Die wir geloffen all!
Gedenk an Gott!«

Da half kein Bitten nicht,
Er gab ihm gleich drei Stich
Wol in den Hals.
Und er ward gefangen bald
Zu Haßlach in dem Wald,
Wol in dem Wald.

Und ins Arrest gefürt,
Mit Ketten gschlossen wird,
Wol gschlossen wird,
Man nahm ihn vors Gericht,
Er wollt gestehen nicht,
Gestehen nicht.

Man nahm ihn recht zur Hand,
Bis er zuletzt alls bestand,
Ja alls bestand.
Ihr Jugend insgemein,
Nehms zum Exempel ein,
Exempel ein.

Er hat nicht Guts gedacht,
Spielen hat ihn dazu gebracht,
Spiegelt euch dran!
Adjeu, mein Vatter mein,
Adjeu, mein Mutter mein,
O bet't für mich! WC

I 382. Kuckucks Ablösung.

Der Kuckuck hat sich zu todt gefalln
von einer grünen Weyden,
wer wil vns nun diß lange Jahr
die Zeit vnd Weil vertreiben?

Mein feins Lieb hat mir ein brieff gesand,
sie hab ein andern lieber denn mich
vnd hab sich mein verziegen.

Daß sie sich mein verziegen hat,
daß thu ich nicht groß achten,
laß fahren was nicht bleiben wil,
ich hab ein sinn der achts nit vil.

Stet in: Newe Teutsche Weltliche MADRIGALIA und BALLETTEN. So wol mit lebendigen Stimmen, als auff allerhandt Musicalischen Instrumenten vnd Seytenspielen gantz lieblich zu gebrauchen, mit fünff Stimmen Componirt vnd gesetzet: Durch *Johannem Stephanum* Organisten weylandt in Lüneburgk. TENOR. Gedruckt zu Hamburgk, bey Heinrich Carstens, In verlegung Herings Buchführer. ANNO M.DC.XIX. 4°. Unter Nr. XIV. WC

Der Ritter von Staufenberg I 468 ff. Vrgl. Uhland Schriften I 505: »Dise Dichtung fürt uns noch einmal in das mytische Elfenreich in örtlicher Anknüpfung zurück. Ich seze sie hieher, weil überhaupt keine geschichtliche Einreihung möglich ist; der Kaiser, der darin vorkömmt, ist nicht näher bestimmt, die einzige Andeutung ist, daß seine Nichte als Erbin von Kärnthen bezeichnet wird.« Ein Auszug: Deutsche Sagen II 449 ff.

St. Meinrad I 238 ff. Vrgl. die Raben des hl. Meinrad in den Alpenrosen 1829 S. 237 ff. Gedicht von Manfred.

Augustinus und der Engel I 418 ff. Sieh Alpenrosen 1826 S. 119: Augustinus und das Knäblein, Legende v. Gengenbach. AB

H 55. Bei Nacht sind alle Kühe schwarz. Ist eigentlich mundartlich abgefaßt (Nürnbergisch), im Wunderhorn nur in die hochdeutsche Schriftsprache übertragen und etwas geändert. Nach der Mitteilung des Hs. Dr. Hohnbaum in Hildburghausen habe ich es mit Melodie veröffentlicht in der Neuen Sammlung deutscher Volkslieder II Heft 6 No. 30, LErk

II 69. Schadenfreude. Kürzer und poetischer ist dasselbe Sujet behandelt in »SERVIA MUSICALIS ALTERA, Oder Anderes Musikalisches Sträußlein — Componiret Von DANIELE FRIDERICI, Isleb. Gedruckt zu Lübeck durch Hans Witten, In Verlegung Johan Hallervords, Büchhändlern in Rostock. Im Jahr 1617.« Die Widmung d. d. Oldenburg Sontags Quasi modo gen. Anno 1617 ist unterschriben Daniel Eriederich Cantor daselbst. Das Gedicht stet unter No. V

Einsmals das kind Cupido klein
Zum Bienenkor[1]) bekame,
Den Bienlein jren Honigseim
Zu essen darauß name,
Ohn gfehr jn in den Finger stach
Ein Bienlein mit dem Angel,

1) kor aus (mh. nhd.) kar, goth. kas (Gefäß). Vgl. Vilmar Idiotikon u. d. W. Kar.

Drob er bekam groß vngemach
  Vnd in dem Finger mangel.
Er lieff gar bald zu der Mutter sein,
  Thet jhr solches ansagen:
Sprach: Mutter, liebste Mutter mein,
  Was sol ich dir jetzt klagen:
Ich muß für Schmertzen sterben schier,
  Vom Bienlein ichs bekommen,
Mich wundert, wo diß kleine Thier
  So große Macht genommen.

Zu lachen fieng die Mutter an,
  Sprach: Was hör ich jetzunder,
Hat dir das Bienlein Leid gethan?
  Das laß dir seyn kein Wunder,
Du bist ja auch ein kleines Kind,
  Vnd thust offt grossen Schaden
Denen, die da viel grösser sind
  Denn du, drumb laß dein klagen. WC

II, 230. Sterben ist ein harter Schluß. Ich teile noch ein Lied aus Würges im Untertaunus mit, von zwei älteren Frauen gesungen, und nur disen bekannt.

  Krankheit ist eine schwere Buß,
Gott weiß es wol, daß ich sterben muß.
  Sterb ich heut, so bin ich morgen tot,
Begräbt man mich unter die Röslein rot.
  Sterb ich in meines Vaters Vaters Haus,
So kommen ihrer vier und tragen mich hinaus.
  Sie tragen mich hinaus und nimmermehr herein,
Sie tragen mich wol auf den Freithof hinein.
  Sie legen mich ins Grab und scharren mich auch zu,
Da solt ich schlafen in einer guten Ruh.
  Sobald das Glöcklein verliert seinen Schall,
So bin ich vergessen all überall.
  Sobald vier Wochen herum herumme sein,
So kommen meine Freund' und zanken sich ums Haus.
  Sie zanken sich ums Haus und wol um das Gut,
Sie wissen aber nicht, wie das Leiden tut.

Das Lied ist ser wertvoll, aber es bedarf zur genügenden Herstellung des Textes noch weiterer Aufzeichnungen. LErk

II, 230. Der Text des Wunderhorns ist verschiedenfach durch unechte Zutaten entstellt. Die zwei lezten Zeilen von Str. 5:

  Ach das Grab war schon gebaut,
  Hab es traurig angeschaut

gehören einem Soldatenlied an (s. Erk Band I Heft 5): der Soldat soll erschossen werden und stet vor seinem Grabe. LErk

II 235. Gefangen auf der Wacht. Das Gedicht stet zuerst in: »Reiseschatten. Von dem Schattenspieler Luchs. Heidelberg, 1811« und zwar zweimal S. 65 und S. 93. Auf S. 267 die Anmerkung: Das Lied »Mir träumt« haben die Herausgeber des Wunderhorns in den II. Band S. 161 diser Sammlung aufgenommen. Es ist, wie sie richtig bemerken, kein gar altes Lied: denn es wurde vom Schattenspieler Luchs erst vor vier Jahren gedichtet.« Die Entstehung fällt also wol in das Jahr 1807. Verfasser des Werks ist Justinus Kerner. LErk

II 263. Die Toten reiten schnell. In Lindenfels im Odenwald aus mündlicher Ueberlieferung (3. Aug. 1859):

Ach was scheint der Mond so hell!
Ach was reiten die Toten so schnell!

Es war Schluß-Refrain von einem Gedicht. Das übrige wuste die Sängerin nicht mer. LErk

II 298. Der Wirtin Töchterlein.

Drei Mörder.

Es ritten sich drei Mörder aus,
Sie gaben sich für Grafen aus.
Sie kamen vor ein Gastwirtshaus:
»Frau Wirtin, ist ihr Mann zu Haus.«
»»Ach nein mein Mann ist nicht zu Haus,
Er ist schon gestern geritten aus,««
»Frau Wirtin, hat sie die Gewalt,
Drei Mörder über Nacht zu behalt?«
»»Ach wenn ich die Gewalt nicht hätt',
Was sollt denn da mein Wirtschaft werd'?««
Sie taten die Pferd in den Stall hinein
Und traten zu der Küch' herein.
»Frau Wirtin, hat sie ein Töchterlein,
Das uns kann reichen ein kühl Glas Wein?«
»Frau Wirtin, jezt kann sie schlafen gehn,
— — — — — — — — — — — — — —«
»»Ach nein, ich kann nicht schlafen gehn,
Es möcht ein Mord im Haus geschehn.««
Sie gaben ihr ein'n Schlaftrunk ein,
Wie bald schlief sie so süße ein.
Der Erste sprach: »das Mädchen ist mein,
Es hat von mir ein kühl Glas Wein.«
Der Zweite sprach: »Das Mädchen ist mein,
Es hat von mir ein Ringelein.«
Der Dritte sprach: »Das Mädchen ist wert,
Daß wirs zertreiben mit unserm Schwert.«
Es griff seiner Mutter wol auf den Kopf:
»Ach Gott, was bin ich ein armer Tropf!«
Es griff seiner Mutter wol auf die Brust:
»Ach Gott, hätt das mein Vater gewust!«
Es griff seiner Mutter wol auf die Füß:
»Ach Gott, was schläft meine Mutter so süß!«
Sie legen das Mädchen wol auf die Bank
Und hauen es, daß es in Stücken sprang.
Sie legen das Mädchen wol auf den Tisch
Und verteilens, als wärs ein gebratner Fisch.
Und wo ein Tröpfchen Blut hinsprang,
Da saß ein heiliger Engel und sang.
Sie sangen so hübsch, sie sangen so fein,
Sie sangen das Mädchen in Himmel hinein.
Und wo der Mörder das Schwert hinlegt,
Da saß ein schwarzer Rabe und kräht.

Mündlich aus dem Hessen-Darmstädtischen (Gegend zwischen Main, Rhein und Neckar) (1858), mir mitgeteilt durch W. v. Plönnies. Das Lied ist schon verschollen und müste noch mer als bisher verfolgt werden. LErk

---